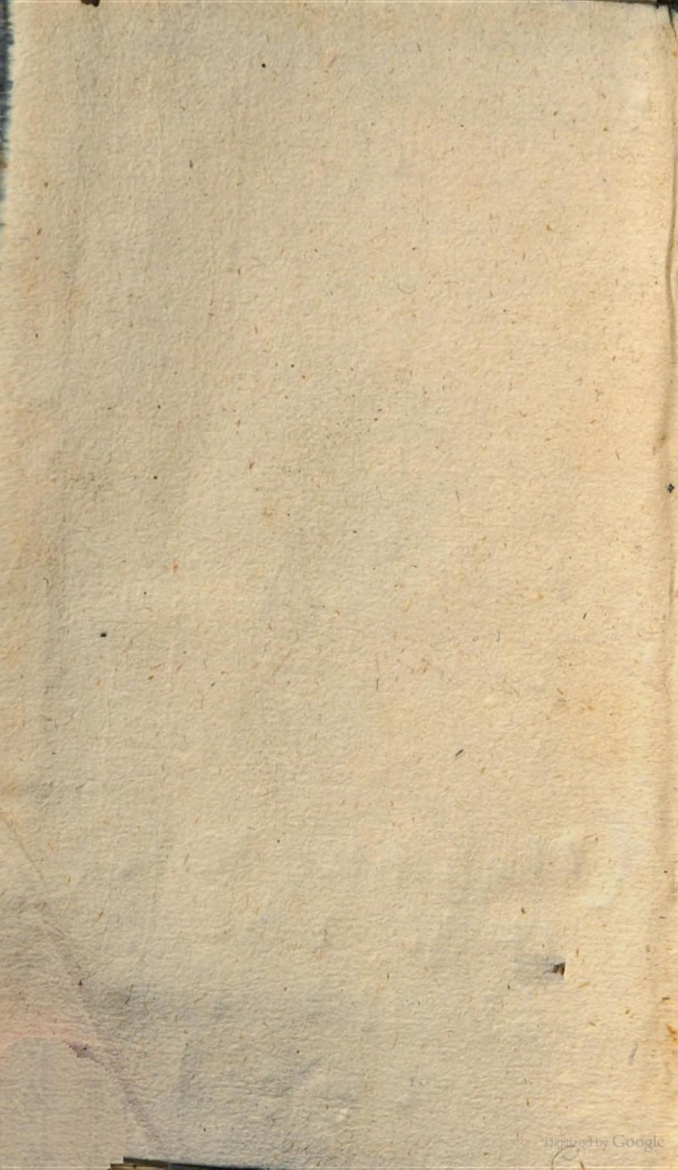
ARTIS APOPHTHEGMATICAE CONTINUATIO. FORTGELEITE KUNSTQUELLEN, DENCKWÜRDIGER LEHRSPRÜCHE UND...

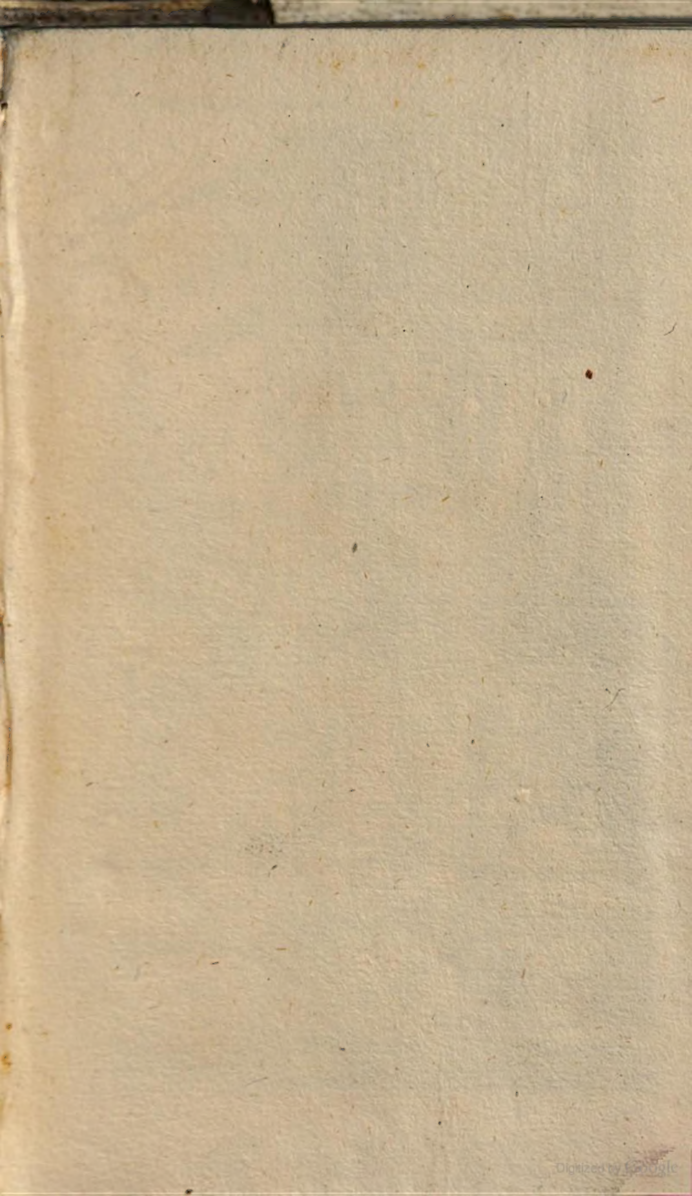
Georg Philipp Harsdörffer





(1 Kupfertit., 70 S.
17 Bl. 3 Bl.
628, 48 S. 18 Bl
10 Kupf.)





Was hier voran gebunden, bis zu dem neuen Titelblatt, gehört noch zu Ende des ersten Bandes.


XXX Nachsinnige Schertzschreiben.



Zugabe:
X X X.
Nachsinniger
Schertz-Schreiben/
welche
So wol an Manns- als
Weibspersonen verabfast/
Und diesem Wercke/
Als eine gleichartige Zugabe/
beygelegt worden.

Sirach 8/v. 5.

Schertze nicht mit einem groben (unverständigen) Menschen/ daß er dein Geschlecht nicht (zorniglich aus unbesonnenheit) schmähe.

Der Schertz von sich selbst.

ICh bin ein Freuden-Wort / das jederman ergötzet/
und niemands Nam und Ehr / aus freveln Muht/ verletzet.
die Gallen-bittre Straff versüß' ich/ohne Schand'/
und stelle lachend für den List und Laster Thand.
So trincket nun der Schertz / aus allen Quellen Bronnen /
und was durch manches Bild besonders ist geronnen/
erhellet hier gesamt/und ihr Krystallen Schein
lehrt / daß man nicht zu viel der Flut soll schlucken ein.
Der treuen Freunde Freud' erfüllet mit Behagen/
und kan ein kluger Mann das Schertzwort leicht vertragen:
den aber zischt man aus / der nicht weiß Maß und Ziel/
und von der Strudel-Flut versprützet gar zu viel!

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§

Zugabe:
X X X.
Nachsinniger Schertz-brieff.

) I. (

Ein Sternseher an sein Weib.

Weiland Geliebte.



Ich muß bekennen/ daß ich in meiner Rechnung verfehlt/ und ist nun leider aus unsrer ☌ eine ☍ worden. Es bleibt der Sonntags Buchstab E. (Ehe) aber die guldne Zahl ist verschwunden. Das ☉ Metall ist verschmoltzen/ ihr seid so wandelbar/als der ☽/ so murrisch als ♄/ so zänckisch als ♂. Daß mich bedunckt ich sehe das ☊ wann ihr kombt/ und den ☋ wañ ihr hinweg gehet. Ihr seyd ♈ mich/ ihr durch ♉ t mein Papier und lauffen unsre ♊ ohne Zucht/auf der Gassen herumb. Was wunder ist dann wann unser Haushalten ♋gängig und unsre ver♌nis/welche in der ♍ geschehen solln/ zu frühezeitig ge♎t/und ihr der ♏ meines Glückes worden. Ach daß der kleine liebs ♐ mich nicht betrogen hätte; so lebte ich gesichert für den ♑. Der ♒ kombt mir leider ehe in das Haus/ als der Bier-und Weinmann/ und ist mein Element die Traurigkeit/in welchem ich lebe/wie der ♓ in dem Meer. Nun muß ich meiner spotten lassen/und hören/daß man mich der Unwissenheit auf

der Erden beschuldiget; in dem ich der Planeten und des gantzen Himmels-Lauff erkundige. Ich weiß wie die ♀ gehet/aber nicht wo mein Weib hingehet. Dieses ist die Ursache / warumb ich nicht mehr seyn will / derjenige den Cupido in den April geschickt/ das ist

Euer

Ehemann/

N.N.

Des Weibes

Antwort.

Weiland Verliebter.

Es ist ein ☍ (verworffener Tag) gewesen/als ich euch am ersten zu Gesicht gebracht; verworffen sage ich/als an welchem nicht ☌ (gut heurahten) wann man nicht nach Unglück ♐ (jaget.) Weil ihr mich verachtet / so wird euch eine andre ♋ (das Haar abschneiden/) und weiß ich wol / daß ihr in trüben Wasser ♓ (fischet.) Was soll ich thun? Es wäre ✱ (gut einnehmen/) wann ihr mir viel gebet: Ihr seid aber vielmehr ein tieff geleerter / als ein Hochgelehrter / wann ich von eurer Kunst leben solte/so würde ich müssen hunger sterben. Ihr könnt den Tag in eurer Rechnung nicht finden / an welchem ⊕ (gut Metall schmeltzen/) dessen ihr keines habt. Vor allen solt ihr wissen/ wann ◉ (gut Augen artzneyen/) damit ihr recht sehet/und möchte ich den ☿ hörẽ/der mich einiger Ungebühr beschuldigt. Ich bin zu frieden / daß ihr mir hinfort ○ (Tag noch Nacht) mehr beywohnet / und solt ihr erfahren / daß man nicht nur die ♣ (Kinder entwehnen) sondern

dern auch die Männer für Kinder halten kan. Suchet nun bey einer andern/ wann ☧ (gut Ertzgraben.)das ihr nicht werdet finden bey

Eurem

gewesnen Weib.

N.N.

(II.)

Klagschrifft einer Wescherin/ über ihrn versoffenen Mann.

MEines Elends kan ich kein End ersehē / sondern mehret sich solches täglich / in dem mein Mann bey dem Wein verzehret/und verleurt/ was ich in dem Wasser / mit saurer Arbeit/gewinne. Ich muß den Unflat reinigen / und kan den grösten Unflat / ohne meinen Schaden nicht aus dem Hauß bringen / der liederliche Tropff / will diesen Namen nicht hören/ weil er nicht tropfen weiß trincket/wann er in dem Luder lieget. Es ist der Gebrauch / daß der Mann das Weib ernehren soll : Mich dörffte er nicht ernehren/ wañ er mir das meine nur nicht verzehrte / und sich in nichts freygebiger erwiese/als in Fluchen und Schlagen. Werden die bösen Weiber den Drachen verglichen / so sind die bösen Männer gleich dem Leviathan und Beomoth/ ja deß Teuffels Sachwaltere selbsten/ welcher Ambt ist/andre plagen/und zu Verzweifflung bringen.Solche solte man in die Letaney setzen/ꝛc.

(III.)

Absag-brieff/an eine geitzige Hofdirne.

Goldholde Freundin.

JCh will meinen guten Willen / ohne Nachtheil meines Beutels erklären. Jhr liebet mein Geld mehr/als ich eure Person: Jch habe aber einē Schutz-Engel bey mir / der heisst Gesparsamkeit / und wann man mir von Geben sagt/so greifft man mich bey dem Leben an/und fressen mich lieber die Läusse/als die Weiber. Jch will alles lieber leiden/ als die Armut/ wol wissend ; daß noch alles Unglück süß / wann man Brod darbey zuessen hat. Der Arme ist aller Orten ein Frembdling/uñ ich wolte gerne einheimisch bleibē/ und mich mit freundlichen Worten nicht lassen über das Gebürg führen. Jch bin zwar kein Artzt/kenne aber das Unkraut/ welches die Beutel purgiret. Was Geld kostet / halt ich nicht für schön / und darmit muß man mich verschonen. Gott behüte uns alle/und mich für eurer unersättlichen Hand : Ausser diesem bin ich

Euer

Vornehmer Freund

N.N.

(IV.)

Von der Lügen Bestraffung.

Mein Bruder.

WEil die Freunde dem Spiegelhellen Wasser gleichen sollen / und nicht nur die Flecken und Mackeln deß Angesichts zeigen / sondern ihnen auch die Mittel/solche abzuwischen / an die Hand geben sollen ; gelanget an meinen Brudern/ mein dienstliches Suchen / er wolle mir einen getreuen und verständigen Raht mittheilen : wie ich mich in mir zugestandner nachgehenden Unfall verhalten soll?

Es sagte jüngsthin einer in guter Gesellschafft / ich erzehl-

erzehlte viel/als ein Minister : dieses wiederholte er etlichesmals/ als ich einen Fürsten mit sondern Worten lobte und rühmte. Folgenden Tage sagte mir einer/der dabey gewesen/das Wort Minister, bringe mit versetzten Buchstaben mentiris, und dahin habe Sager/sonders zweiffel gezielet : wie wol ich vermeint / er sage : Ich lobe meinen Fürsten / als sein Minister und Diener/welcher ich zwar nicht anderst/ als durch unthänige Zuneigung verbunden bin.

Solte mich nun dieser Spötter / auf so verdeckte Weise lügen gestrafft und mich beschimpfet haben/ würde ich es nicht auf mir liegen lassen / und mich gebührlich zu rächen wissen. Mein Bruder/ rahte mir doch/was mir zu thun/und versichere sich/ daß ich hinwiederum verbleibe

Ihme

zu dienen

N.N.

(V.)

Antwort.

Von dem Lob der Schmeicheley

Geliebter Bruder.

AUs Belesung des Deinigen ist mir zu Sinne gekommen/die Frage Pilati : Was ist Warheit? Die Falschheit ist heunt zu Tage so groß und so nohtwendig/daß man nichts mehr/als die Warheit verlachet/hasset und mit der ärgsten Feindschafft erwiedert. Gesetzt nun das Wort Minister, seye in angezognen Verstand mentiris gebraucht werden/ so hat dich solches gantz nicht zu irren / und hat er dir nur bedeuten wollen/du redest die Hoffsprache / und lobest/ was nicht

zu loben seye / welches deinem Verstand/und rühmlichen Erfahrenheit beyzumessen.

Das Pferd / sagte Plutarchus / ist ein bösser Hofmann/ es wirfft so bald den Fürsten ab / als einen andern: der kluge Minister aber weiß die Personen zu unterscheiden / und sich so wol mit erdichten Worten/ als mit nichtigen Geberden / annehmlich zu machen. Man ist nicht gehalten zu sagen / wie die Fürsten beschaffen sind / sondern wie sie seyn sollen/ oder zu seyn vermeinen. Solches Lob ist die lieblichste Music / und man machet sich dardurch/mit sondern Nutzē beliebt/ wann ein verständiger Herr höret/wie er gelobt wird/ „ und weil ihn sein Gewissen sagt/daß er also beschaf„ fen seyn solte/fast er es zu Ohren / und ändert seine „ Sitten. Solche Lobsprecher sind gleich denen Hebammen/welche keine Kinder tragen/ andern aber ihre Kinder / ohne Schmertzen haben/ und an das Liecht bringen helffen. Gesetzt aber / er hätte solche seine Meinung mit weniger Höflichkeit zuverstehen gegeben/oder an deinen Reden offentlich gezweiffelt; woltest du dich deßwegen erzörnen? Woltest du mit deiner Mutter zancken / daß sie dir/ als du ein Kind warest/ nicht allezeit die Warheit gesagt? Woltelst du deinen Artzt anfeinden / daß er dich zu deiner Gesundheit betrogen. Woltest du einen Feldherrn verdencken/wañ er seinen Soldaten eine Zeitung vordichtet / damit er ihnen ein Hertz einspricht/und den Sieg erhält. Nein solcher redliche Betrug bringet grossen Nutzen / und kan ihn der/ welcher solchen erkennet / bey seinen Namen nennen/ohne Nachtheil dessen/der ihn begangen.

Welche Höflichkeit ist der Warheit gemäß? welche hat nicht ein verborgnes Lob in sich? Es scheinet/daß

die

die Natur auch den Thieren diese Klugheit einge-pflantzet/daß sie denen schmeicheln/welche ihnen zu essen geben. Der Kauffmann schmeichelt dem/von welchen er gewinnen kan. Die Könige/Fürsten und Herren schmeichlen denen/welcher sie zu ihren Diensten von nöhten haben. Es ist besser man betrüge sich in andrer unverdienten Lob/als daß man sie mit verdienter Schande belege.

Der Nachruhm ist der Tugend Lohn/und solchen kan man auch wol voraus bezahlen. Es ist zwar gut/daß man alle Warheiten wisse; es ist aber nicht gut/daß man sie aller Orten/und zu allerzeit sage. Der von Hertzen redet/kan keiner Unwarheit beschuldiget werden/wann man ihm gleich nicht glaubet/und ist solche zu betrachten an ihr selber/an dem der sie saget/und an dem der sie höret/rc.

Was will man aber von der Schmeicheley sagen? Wer ist unter uns/der ihm nicht selbst flattirt/und ihm mehr einbildet/als er thun solte? Solche Selbst-Liebe ist allen Menschen natürlich/und glauben wir leichtlich/was wir gerne sehen und hören/und die jenigen/welche Bücher von der weltlichen Eitelkeit schreiben/vermeinen nicht/daß sie eitle Bücher schreiben wollē.

Diesem nach/mein Bruder/halte ich dich keines weges nicht für beleidiget/sondern ich vermeine/der Schertzdichter/habe seinen Verstand erweisen wollen/dich aber keines weges zu vexiren/und wirst du nicht für übel aufnehmen/wann ich ohne Versetzung der Buchstaben sage. Ich bin

Dein

Minister

N.N.

VII.

(VI.)

Declaratio der Danckbarkeit.

Favorabler Patron.

OB gleich die Parcæ meinen Lebensfaden auf ein seculum erstrecken würden / so könte ich doch seine beneficia nicht sufficienter abdienen / und dignè compensiren: weil aber die ingratudo ein infernissimum malum ist/ sollen sie in unaußleschlicher Memoria, als ob sie in Saltz/ Zucker/ oder Honig balsamirt wären/ conserviret bleiben. Sterbe ich ingratus, so will ich aus meinem Grab die Hand recken/ und wann mein Patron verübergehet/ meine Schlafhauben (dann man möchte mir keinen Hut/ nach meinem Tod auffsetzen) abziehen/ ihm ingentes und prolixas gratias zu agiren: Ja ich habe in meinem Testamento befohlen/ man soll mir auf mein Grab schreiben/ ich seye auch in altera vita

Meines Mecœnatis

unsterblicher Diener

N. N.

) VI. (

Lob der Unhöflichkeit.

Meine Gebieterin.

DJe aller ungestaltste Weibsperson kan die aller schönste tadeln: der aller Unverständigste kan das klugste Buch verachten / und ist vieler Gebrauch/ daß sie durch andrer vermeinte Schande ihr Lob suchen/ und ihre Fehler verbergen wollen.

E. T. haben mich auch unhöflich genennet: mit solchem Titel achte ich mich hochgeehrt / ob sie gleich mich

mich darmit zuverunehren gemeint/und weil ich kürtzlich das Lob der Unhöflichkeit vorstellen / und alsdann urtheilen lassen: ob solche angegebne Schmach vortheilich/oder nachtheilig seye.

Das Wort unhöflich wird entgegen gesetzt den zu Hofe üblichen und vermeintlich anständigen Sitten/ welche theils in den Geberden / theils in höflichen Worten bestehen. Was ist nun betrüglicher als die Höflichkeit? Was ist verführischer als diese Syrena? Was ist gefährlicher als diese Pantera / welche den wolrüchenden Bisam von sich dufftet/ die Thiere an sich zu locken und sie zu töden.

Es ist die Höflichkeit eine Art der Falschheit / welche die Fürsten verführet / das Frauenzimmer bezaubert / die Jugend verleitet/ die Freunde hintergehet/ und alle Redlichkeit und Treue / welches das Band menschlicher Einigkeit ist/zertheilet/ zerreisst/ und alles Unheil anstifftet.

Aus Höflichkeit isset und trincket mancher zu seiseinem Schaden; aus Höflichkeit verspielen viel das Geld/welches sie / wol vonnöhten hätten. Aus Höflichkeit setzet man die Warheit aus den Augen / und giebt der Unwarheit gewonnen/daß die Laster der Tugenden Ehrenstelle betretten/ihre Titel erhalten / und mit falsch erdichtem Lob ihre Selbst-Liebe zu höchsten Schaden hegen und handhaben.

Man hält für höflich/ wann man alles / was man saget und schreibet/mit grossem Lobspruch beleget: wer thut solches? der Schmeichler; das ist ein falscher und kein getreuer Freund. Man hält hingegen für unhöflich / wann man seine Meinung ungescheut eröffnet; und sagt hiervon Salomon sehr nachdencklich:

Straffe den Weisen/er wird dich lieben: und David: der Gerechte schlage und straffe mich (unhöflich/) das wird mir so wol thun/ als ein Balsam auf meinem Haubt. Bey diesen zuchtlosen Zeiten will der am meisten gerühmet werden / welcher am wenigsten Rühmens wehrt ist/ und der die Warheit saget/wird wider Recht und Billigkeit für unhöflich gescholten.

Jener hat nicht unrecht gesagt / die Höflichkeit sey ein Dieb / welcher vermittelst eines falschen Haubtschlüssels/ die Ehre/die Warheit / Treu und Glauben stele und entwende.

Es ist aber die Höflichkeit der Weibspersonen nicht weniger gefährlich/als der Mannspersonen / und gesellet sich meinsten theils zu der Schönheit/welche aber mit solchem Freybrief der Natur nicht begabt sind/die mühen sich so viel mehr / den besagten Abgang mit höflichen Geberden und freundlichen Worten zuersetzen.

Was wollen wir aber für einen Richter haben? Ist es genug/wann ich sage: GOtt habe die Höflichkeit verbotten / und die Unhöflichkeit gebotten. Daß aber dieses geschehen erhellet genugsam / wann unser Erlöser seinen Jüngern befohlen: Sie sollen niemand unterweges grüssen / und den Staub von ihren Füssen schütteln / welches die gröste Unhöflichkeit ist.

Damit ich mich aber/ meinen Worten zuentgegen höflich erweise/ und die Unhöflichkeit lobe / so will ich/ als ein Liebhaber der warhafften Unhöflichkeit sagen/ ich seye nicht

Meiner Gebieterin

Diener N.N.

(VIII.)

Schertzschreiben von zweydeutigen Wörtern.

Hochgeehrter Herr.

WEil euch nach neuen Zeitungen (wie in dem Sommer nach Buttermilch) dürstet/will ich eine mit verzwillingten Worten schreiben / darob ihr zu eurer guten Weile lachen / oder (wie der Weinstock) weinen könnet.

Dieser Tagen ist bey uns angelangt ein kurtzer Mann (wie eine grosse Docken) bekleidet mit einem (Zelt) Mantel/einem (Gänß⸗) Kragen / und einem Hut (vom Schorstein.) Er truge an der (Speck⸗) Seiten / Waffen (eines Schweins) und ein Rohr (von einer Sprützen.)

Dieser Held (der hält was er verspricht) war bereuchert (wie ein Schuncken/) demütig wie ein Aff / gelenck wie ein Taschemesser / und hochgehalten/ wie der Glockenhammer. Er kame zu seiner Dame (in der Karten) mit seinem (unter) Knecht/küsst ihr ihre Hand (Hebe an dem Krug) und sprache sie mit alten (verlegnen) brünstigen (Zunder⸗) Worten an.

Schöne Ursach meiner Flammen (von Stroh) werffet doch die Augen (am Reben) auf mein Hertz (an der Pflantzen) Sehet an meine (Tau⸗) threnen/und lasst euch (wie ein Tripffstein) erweichen. Verlaubt mir (wie ein Baum in dem Winter) daß ich mich nenne euren (Stall⸗) knecht: Meine Gewogenheit (ohne Gewicht) ist beständig (wie eine Feuer⸗Maure) und wird sich nicht wechslen

(wie böses Geld.) Kan ich eure Gnade (ohne Nade) nicht erlangen/so muß ich mich in das Wasser (des Schamlots) stürtzen/und mein Leben wird mir saur werden (wie Essig.) Ihr seid meine Königin (in dem Schachspiel) und meine (Ochsen oder Schlot-) Zunge kan euer Lob nicht ausreden/als mit stillschweigender Verwunderung (einer Windmühl.)

Die Dame (im Damspiel) gabe kurtzlich zur Antwort; daß sie nicht in ihrem (Vogel-) hauß anzutreffen/und daß sie kein Lehen (auf Wucher) zu vergeben/ begehre also keine solche Vasallen/und kein dergleichen (Kirchwey) Gelübd anzunehmen. Also musste der Hofjuncker mit seinen (elementarischẽ) Qualitäten wieder abziehen/ und seine Hoffnung wurde zur/ (Sand-) Banck geschlagen/ daß er sich endlich an einen (genealogischen) Baumen hienge/ weil er einen Korb mit offnen Armen (von einem Fondanelle) bekommen.

Weil ihr nun offt in der (Land-) karten zu spielen pfleget/so saget mir/ ob ihr jemals ein so wunderliches Spiel gesehen/und ob es nicht wehrt/ daß man es unter die seltzamen (mit Rechenpfenningen) zehle.

Gefält euch die Einfalt/so dancket/ mit allen Officiis (Ciceronis)

Eurem

einfältigen Freunde

N.N.

)IX.(

Klag über einen wunderlichen Mann.

Liebe Schwester Docterin.

ICh kan dir / nechst freundlicher Begrüssung / zu klagen nicht unterlassen / daß ich mit meinem wunderlichen und eckelhafften Mann einen täglichen Hauskrieg habe / und ob wir wol Anstand und Fried machen / dauret doch solcher nicht lang / in dem er leichtlich eine Ursache die Waffen wieder zu ergreiffen / findet.

Er hat die Freyheit alles zu schänden / und was ihm jetzt mißfället / das kan ihm in wenig Stunden über alles wolgefallen. Er ist kein Soldat und kein Gelehrter; kein Stadtmann / und kein Landmann / kein Müssiggänger und kein Arbeiter; Er ist kein Narr und ist auch nicht klug / Er bleibt nicht zu Haus / und gehet auch nicht aus / sondern stehet unter der Thür in seinem Garten / und achtet sich zu dem Richterambt gebohren / alle verübergehende nach Möglichkeit zu tadeln und zu schertzen.

Alle Speise sind ihm zu süß / oder zu saur / alles Getranck ist ihm zu kalt oder zu warm; wann ich ihn ansehe / so sagt er ich seye zu traurig / oder zu frölich. Wañ ich arbeite / so sagte er ich seye zugeschäfftig; feyre ich so nennt er mich müssig und faul. Sage ich was / so neñt er mich närrisch / oder überwitzig: Schweige ich still / so muß ich wild oder böser Gesellschafft seyn; rede ich so muß ich zu geschwätzig seyn. Hat er Geld so ist es ihm nicht gnug: was man kaufft das ist zu viel.

Er wil haben / man soll ihm zu hören / wann er redet /

und sich verwundern / wann er stillschweiget. Allen Zweiffel kan er entscheiden: Alle Strittigkeiten kan er vergleichen; Alle Einfaltigen kan er weiß machen. Er kan in seinem Sinn schreiben / aber nicht lesen; rechnen / aber nicht zehlen / singen / aber aus keinen Buch: Wann er wüste / was er ihm zu wissen einbildet / so solte seines gleichen in der Welt nicht zufinden seyn. Betrachtet nun was ich für ein Freuden-Leben bey einem solchen Trauertopf voll Grillen haben muß? Mit zunehmenden Alter nimmet auch diese seine Kranckheit zu / und ist er gleich einer Uhr ohne Zeit / einem Jäger ohne Hunde / eine Laute ohne Klang / und gleich dem jenigen / (Perillo) welcher neue Arten zu plagen erfunden / und derselben Proben / muß er am ersten selbsten leisten.

Meine liebe Schwester habe Mitleiden mit mir und glaube daß ich bin

Die deinige

N. N.

Antwort.

Freundliche liebe Schwester.

Deine obhabende Beschwerung ist mir zwar hertzlich Leid / doch soll dich trösten / daß andre auch in diesem Spital kranck liegen / unter welchen ich nicht die gesundste bin. Die Männer sagen zwar wir sollen und müssen ihrem Willen unterworffen seyn / und wir sollen den Spiegeln gleichen / welche sich nach der Beschaffenheit ihres Gegenbildes gestalten / und mit denselbigen verändern; Dieses aber ist so schwer / als unmöglich / und sind wir von den harten Rippenbeinen gemacht / welche ihr Wesen so leichtlich nicht wandlen können. Hör aber / was ich für einen seltnen Doctor bekommen. Mein

Mein Mann ist so freundlich/ als ein alter Aff/ der seine Zähne verlohren/ freygebig/ wie ein alter Wucherer/ höflich/ wie ein stättiges Pferd/ und hasset alle Laster/ wie der Geitzhals die Ducaten. Du stehest gleichwol auf der Schwelle/ zwischen dem verlangen und erlangen/ und muß/ bey vielen Veränderungen/ eine deinem Sinn gemäß seyn: Ich aber habe einen stets widerwertigen Mann/ der mit ihm selbsten/ und mit der gantzen Welte zürnet. Also koste ich täglich solche Speisen die mich ecklen machen/ der Frühling ist vergangen/ der Sommer verschienen/ der Herbst verrauscht/ und der Winter bleibet mir auf dem Hals.

Mein Herr Doctor ist sehr alt/ er lebt aber dahin/ als ob er die Zeit zu sterben versaumet/ und der zu grundgehenden Welte eine Grabschrifft machen solte. So geht es unsrem Orden; die Freyer nennen sich unsre Diener biß sie uns zu leibeignen Mägden/ und sich zu unsren Herren machen. Eines mangelt unsren Männern/ daß sie nicht mit uns eifern/ doch haben wir also Mittel genug unsre Gedult täglich zu üben/ welche mir bißweilen zu kurtz werden wird. Hiermit verbleibe ich

Deine

Hertzen Schwester

N. N.

(X.)

Klag über ein böses Weib.

Getreuer Bruder.

DAß keine betrüglichere Handelschafft seye/ als mit den Weibern erfahre ich leider mit meinem unausbleiblichen Hertzenleid. Meine/ welche mir das

Unglück zugesellt / ist gar nicht Kauffmanns Gut/ und der sie mir gegeben/(der Priester)wil sie doch nicht wieder nehmen. Es muß eine schlechte Sache seyn/ die man ohne Geld (das Heurath Gut) nicht begehret oder annimmet; niemand wil geschenckt haben / und die man wider Willen behalten muß / wie das alltägige Fieber / ohne eingeschalte gute Tage / oder vielmehr/ wie das schwindsüchtige Fieber / welches man nicht loß werdē kan/als vermittelst des leidigen Todes.

Der erste Werckzeug deß Satans ist die Eva gewesen/ und ihre Töchter versuchen noch täglich die sündigen Menschen/ sie bezaubern unsren Willen / betriegen unsre Augen/ mit einen blauen Dunst/ sie plagen uns in diesem Leben/ wie die bösen Geister die armen Seelen in jenem quälen / und sind diese der Lebendigen / wie jene der Todten Fegfeuer und Hölle.

Ist ein Laster in der Welt zu finden/ so erweisen solches die bösen Weiber: (dann von den Frommen weiß ich nichts zu sagen.) Sie sind faul wie die Eselin; geil wie die Geise / unverschämt wie die Affen/ unersättlich wie die Wölffe/ neidisch wie die Hunde / vernascht wie die Katzen/ freundlich wie die Fledermäuse/ unflätig wie die Säue / stoltz wie die Pfauen/ und/ (nach Sirachs Außspruch /) gifftig wie die Drachen/ von welchen die stärckesten Helden überwunden worden.

Ach / daß alle Freyer durch mein Unglück klug würden! Wer seinem Weib einen andern Kopff/ wie sie uns die Hörner / auffsetzen kan/ der muß ein kluger Mann seyn: Mir zerrint der Kunst/ und frage ich dich / mein geliebter Bruder / um einen zuträglichen

lichen Rath/ verbleibend hinwieder auf alle Begebenheit

Dein

gehorsamer Diener

N.N.

Antwort.

Mein Bruder.

Man sagt in dem Sprichwort:
Es mindert leider nicht der Schmertzen Mahl und Zahl;
Ob gleich mehr Krancke sind in eben dem Spital.

WAs du schreibest sehe ich täglich zu Haus/ und wenn du bey mir Trost suchest/ so wolte ich solchen gerne bey dir finden. Mein Weib ist schon zu meinem Unglück/ freygebig zu meinen Schaden/ stoltz zu meiner Verachtung/ prächtig auf meinen Unkosten/ gnäschig aus meiner Kuchen/ versoffen in meinem Keller/ und was das ärgste ist/ eine Hur in meinem Ehebett/ und so klug daß ich sie auf handhaffter That nicht ergreiffen kan. Ach/ daß wir unsre Weiber dörffen von uns jagen/ oder ja mit dem Eiver Opffer auff die Probe stellen/ wie in dem Alten Testament! Solte der Männer Hertzen in dieser letzten Zeit weicher worden seyn/ als vor alters? Solten die Weiber frömmer worden seyn? Doch muß man sich erinnern/ daß man eben dardurch bestrafft wird/ wodurch man in der Jugend gesündiget hat/ und keinen andern Trost/ weiß ich zuschreiben/ als: Gedult/Gedult/ Gedult/ so beduncket mich schreyet der Guckuck.

Solche vermeinte Schmach bestehet gewißlich in einem eitlen Wahn / und wann man die Sache recht betrachtet/so kan dem keine Schande beygemessen werden/welcher keine Schulde daran hat / sondern vielmehr wegẽ zugestandner Ungebühr grosses Leid träget. So wenig ich/ wegen eines Diebstals/ der in meinem Hause mir unwissend geschiehet/kan beschuldiget werden: So wenig können wir auch des Ehebrechers und Ehrendiebes Schande/auf uns nehmen. Es wäre mit uns Männern übelbeschaffen / wann unsre Ehre bey den Weibern bestehen müste/und mit ihnen dahin fallen solte. Nein/ sie beharret auf keinen solchen schwachen Fuß/und lieset man nicht/daß sich David darüber betrübt/als Absolon seine Kebsweiber beschlaffen/sondern er hat sie ferners nicht berührt/und hat man oder herrliche Mittel sich an den Ehrvergessnen Schleppen zu rächen/ welche die sichersten / wann die Gedult und das Stillschweigen zerrinnen will. Es ist auch der Eifer vielmals ohne Grund und bestehet in der Einbildung/ in welchem Fall man nicht fürsichtig genug verfahren kan. Manchen sendet unser HErr GOtt diese/ manchem eine andre Anfechtung: Viel haben sich von dem Eheteuffel dahin verleiten lassen/daß sie/ aus falschgefasten Wahn/ ihre Weiber ermordet/und sind darüber in des Henckers Hände gekommen/ da sie dann die Zeit ihres Lebens lieber Hanreyen seyn/ als sterben wollen. GOtt mit uns.

(XI.)

Räthselbrief.

Neu begieriger Leser.

Dich zu vergnügen muß ich erzehlen/welcher Gestalt mir diese wandelbare Welt zu Gesicht kom-

kommet. Von einem hellen Feuer entstehet ein dürstrer Rauch (**ein frommer Vatter hat einen bösen Sohn**) und die guldne Sonne erzeiget den pechschwartzen Schatten (**ein tugendsame Mutter eine unartige Tochter.**

Ich sahe eine fröliche Leichbegängniß eines Lebendigen (**etliche Schmarotzer/die einen Reichen halffen tod sauffen**) Ein böses Weib schluge ihren Mann mit 5. Schlüsseln (**der leibliche Wollust der 5. Sinne streiten wider die Seele.**) Ein faules Holtz leuchtete in der Finsterniß / und ein fruchtbarer Baum verdorrete in der Erden. (**Narren in Ehren und die Weisen in Armut sitzen.**) Die Vögel setzten sich auf die Vogelschau (**die Schuler verachteten die Lehrmeister**) die Löwen musten Hunger leiden / und die Füchse hatten genug zu essen (**Einfältige darben / und die listigen Geitzhälse bereichern sich.**) Ich sahe die Mucken an der Fürsten Tafel in Gefahr/und die Omeyssen in ihren Löchern gesichert lebẽ (**Ehrgierige Hofschrantzen Leib und Seele wagen/ gute Haushalter aber in unbekanter Stille ruhig lebẽ.**) Die Hechte sättigen sich mit kleinen Fischẽ. (**Die Soldaten nagen und plagen die Bauren.**) Ich sahe das Wintergrün eine Mauren verderben/ an welcher es aufgewachsen (**die Undanckbaren übels für gutes thun.**) Ich sahe viel Fußeisen/ auf welchen etliche parfuß / etliche wol beschuht herumer spatzierten/ (**Die Frommen leben in Angst / die Bösen in Wollust.**) Ich sahe einen grossen Schneeballen/in einem Nu zerschmeltzen / (**Einen reichen Mann plötzlich sterben.**) Dieses ist also meine Zeitung/ welche ich gerne mit andern austauschen wolte.

Antwort.

Herr.

DIe verblümten Räthseln und Gleichnissen kön-
nen auch noch einen andern Verstand leiden/
nemlich diesen: Das **Feuer** bringt den Rauch; die
Wollust Traurigkeit; die Sonne den Schatten / die
Tugend den Neid. Die **fröliche Leichbegängniß**
der in Sünden lebendig-todten / und das böse Weib
kan auch einen Buchstablichen Verstand haben. Ein
faul Holtz (eine vermeinte Jungfrau) leuchtet in der
Finsterniß/ und ein **dürres Holtz**/ (ein unfruchtbare)
verdorret in der Erden. Die **Galgenvögel**/ die Die-
be/ setzen sich auf die Vogelscheu / bestehlen die Scher-
gen und den Hencker. Die **Löwen**/ die Soldaten/
leiden hunger / und die **Füchse** / ihre Commissarii
haben allen Uberfluß. Die **Mucken** sind die ver-
leumder/ die **Oßmeisen** die einfältigen schlechten Leu-
te. Die **Hechte** sind die Rauber / die **Fischlein** die
Kauffleute / das **Unkraut** oder der **Hysop** an der
Mauren ist der Uberfluß / oder die böse Gewohnheit/
welche alles zu Grund richtet/ und die **Fußeisen** sind
die Land betrieger/ welche die gemeinen Leute/ bald dar/
bald dorten berucken und betrügen. Schlüßlich ist der
grosse auffgewundne **Schneepalle** diese Welt/ wel-
che in einem Nu / vor dem Jüngsten Tag/ zerschmel-
tzen wird. Nun verhoffe ich/ ihr habt bey diesem Zei-
tungwechsel nichts gewonnen/ und ich nichts verloh-
ren/ weil mit **gleicher Wahre** sich keiner vertau-
schen kan. Gute Nacht/ und lacht nicht.

XII.

(XII.)

Geliebter Herr und Freund.

DEm selbigen muß ich erzehlen / was sich vor kurtzer Zeit bey unsrer Hofstatt zugetragen. Der Freyhans Spottimmer / welchen ihr wol mehr bey uns gesehen / schertzte den Fürsten / Er were in dem Steinbock geboren/und könte an der Hanen Reyen dantzen/weil seine Gemahlin eine Hurtige Frau.

Dieses käme dem Fürsten zu Ohren/der gn. befahle / man solte diesem Frevler sein Wambs mit Prügeln schamoriren / und mit doppelten Strichen oder Streichen verbremen / daß er seiner Vermessenheit nachdrücklich eingedenck verbleiben möchte. Dieser Befehl wurde den Edelknaben und Laqueyen aufgetragen/welche ihm das Gebrem so mit weiten Stichen aufgesetzt/ daß er etliche Tage zu Bette liegen müssen.

Von der Zeit an hasste er alles Holtz / und bildete ihm ein/er hätte einen Holtzmagnet auf dem Rucken/ welcher alle Riegel und Prügel nach sich zöge. Er wärmete sich bey den Kohlen / er asse auf einem steinern Tisch / er lage in einem eisernen Bette/ er stierte mit einem Federkiel in die Zähne/ und flohe von allen Baumen/aus Furchte die Aeste möchten ihm auf den Rucken fallen. Uber alle Holtzträger ergrimmte er/ weil er vermeinte/ sie spotteten seiner. Gedachte man gegen ihm von einem Palast/so vermeinte er es were Pfal und Aste/in Pfal last / und verlangte nicht alt zu werden/damit er keines Stabs von thun hätte; So gar wolte er nicht in der Karten spielen/weil die Könige Scepter oder Königsstäbe in Handen hatten.

Wer den Schaden hat / dem mangelt es nicht an

b v dem

dem Gespötte/ sagt das Sprichwort: Dieses erfuhre auch der geprügilirte mit grossem Verdruß. Einer mahlte ihm einen Orpheum, der einen Wald mit seinem Gesang nach sich zoge/ uñ schriebe darzu die Wort:

Mein Gesang bewegt das Holtz.

Carminibus attracta meis.

Ein andrer liesse ihm einen Herculem mahlen/ welcher mit seinem hölzern Kolben die wasser Schlange Hydram zu Boden schluge/ mit der Beyschrifft:

So geligths dem Lügengifft.

Sic maculosa calumnia victa est.

Einer liesse ihm mahlen eine Hand mit einem Weschbley/ auf weisses Gerätlein schlagend/ mit der Erklärung:

Von gleyen wird man weiß.

Sub onere pulchrior.

Einer hienge ihm die Stabwurtz an die Thür mit dem Zettel:

In gifftigem Erdreich.

hæc mala terra tenet.

Einer nagelte ihm einen Stockfisch an seine Kammer/ sich erklärend mit der Beysatz:

Durch schlagen wird er gut.

succedunt verbera verbis.

In dieser Holtzfeindschafft wünschte er ihm den Tod/ wann er nur in keinen höltzern Sarg solte geleget werden/ daß ihm das Holtz nicht so nahe zu dem Rücken käme. Er kämmete sich mit einem hörnern Kamm/ schriebe aus einem bleyern Dintenfaß/ gebrauchte kein Messer mit einem höltzern Heffte/ und zörnte über das Klatschen der Fuhrmanns Geisel/ die an einen höltzern Stock gebunden war.

Dieses

Dieses ist also die kurtze Geschicht unsers Spott-immer / welcher nun seinen Namen verändert und Spottnimmer will genennet werden. Was sich ferners mit ihm begiebt / verbleibt meinem Herrn/ nachgehends unverhalten/und ich der Seinige N. N.

(XIII.)

Von der Weiberstudiren.

Meine Schöne.

Ich kan den jenigen keines Weges beypflichten/ welche wollen/die Weibspersonen sollen viel nicht wissen/ und seye genug; wann sie Hosen und Wammes unterscheiden können. Eine seltne und sträffliche Meinung! Sollen dann die jenigen/ welche unsre Gehülffinne in diesem Leben seyn / keinen Verstand haben / und sich als stumme Götzen / oder als dumme Thiere erweisen ? In dem Lande / wo man Hosen und Wambs an einander geschnitten träget/ mag man solchen Unterscheid der weiblichen Klugheit zumessen. Bestehet der Weiber-Ruhm in der Tugend ; so kan keine Tugend ohne Verstand/ und kein Verstand ohne schrifftlichen oder mündlichen Unterricht gefasset und zu Sinne gebracht werden: Ja es hat die Natur dieses holdseiige Geschlecht nicht mit weniger Fähigkeit/als die Mannspersonen/begabet. Solten sie nicht so wol / als vor Jahren/der Vestalen Sprache verstehen lernen ? Haben sie keines Verstandes zu Bestellung des Haushaltens/zu Erziehung der Kinder/ zu Regierung des Gesindes und zu der erfreulichen Gesellschafft ihres Ehegattens vonnöthen? Wer solches vermeinet/ der sagt / daß der Schnee schwartz

schwartz / und die Raben in unserm Lande weiß seyn sollen / weil solche Spötter das vergangene aus Unwissenheit verachten / das Gegenwertige verlachen und von dem Zukünfftigen ein freveles Urtheil fällen. Ich für meine Person ehre die Tugend / wo ich sie auch / ohne Schmuck und Schminck ersehen kan: und erkenne die Trefflichkeit aus ihren Früchten: Was ist aber in der Welt / das von der Natur allein / zu endlicher Vollkommenheit solte können erhaben werden? Nichts / und bereitet die Kunst / die guldnen Stuffen / auf welchen alle Sachen ordenlich auffsteigen müssen. Die Schwächsten haben so vielmehr Handbietung vonnöthen / als die Starcken / und ist die Geschicklichkeit ein nothwendiger Spiegel / der die häßlichen Jungfrauen schöner / und die schönen mit der innerlichen Schönheit bezieren kan.

Schlüßlich beharre ich meiner Meinung / daß die Jungfrauen / welche viel gelesen / und Lust zu den Büchern / ihren Verstand dardurch üben und erhöhen können: Ich versichere / daß sie aus guten Schrifften besser / nicht böser werden können / sondern die Tugenden / welche sie lieben sollen / müssen sie auch erkennen lernen / oder sie werden sie für ein prächtiges und ohnmächtiges Bild halten / das man auf der Gassen ehren / zu Hause aber verunehren möge. Freche Dirnen pflegen ihre natürliche Neigung nicht zu zähmen / und ermanglet ihnen nur die Gelegenheit ihren lustrenden Willen zu vollbringen. Antwort doch ob sich hierinnen betrüge

E. Tugend

Verwunderer

N. N.

Ant-

Antwort.

Mein Herr.

JCh beharre/nach Ablesung seiner höflichen Meinung/in dem unverruckten Wahn/ die Weibspersonen sollen viel nicht wissen / und sich mit dem begnügen lassen/ was zu Behuff ihres Standes von den Müttern zu lernen vonnöthen haben. Die Wissenschafft ist zwar ein Mittelding / welches gut und böß/löblich und sträfflich kan gebrauchet werden : weil aber der Mißbrauch bey den Unverständigen sehr gemein / und solche in der Hand eines Starcken ein zweyschneidiges Schwert ist/ scheinet sicher sich zu entfernen/als/ mit Gefahr zu näheren. Wir Weibspersonen haben ein Exempel an unser Stammutter Eva/ welche sich hat gelusten lassen / von dem Baumen des Erkantniß Guten und Bösen / zu kosten / und hat auch ihrem Mann durch eine liebreitzende Bitt das Verderben befohlen. Weil nun so vermeinte Wissenschafft unser aller Sündenmutter so übel bekommen/ sollen sich ihre Töchter der Einfalt befleissigen/und sich mehr ihrer Befreunden gutem Exempel/als dern gelehrten Unterrichtungsschreiben gemäß verhalten. Folgen die Weiber ihrer verständigen Eheherren Gebott / so ist der Gehorsam die gröste Klugheit/ihrem Hauswesen ersprießlich vorzustehen.

Die Tugend bekleibet in einem feinen Gemüte / ihre Wurtzel ist die Gottesfurcht / ihre Früchte sind Bescheidenheit/ Frommigkeit/ Treue/ Sanfftmuth/Demuth/ ꝛc. An dieser innerlichen Erbauung haben wir die Zeit unsers Lebens zu arbeiten / und begrüssen solchen die Bücher/welche mehr von den Gesprächen mit Gott/

GOtt/ als von dem Geschwetze mit dem Menschen handelten. Hierdurch werden die natürlichen Neigungen erhöhet / und ist unlaugbar / daß mit sothaner Ubung fortgesetzet werden muß/ daß die Flüsse bey ihren Quellen nicht schiffreich / und der Anfang keine endliche Vollkommenheit vorstellen kan. Daß man aber die hochgerühmte Tugenden aus den stummen und todten Büchern erlernen soll. Zweiffle ich deswegen/ weil ich viel Gelehrte kenne / welche wenig Tugenden in ihrem Leben und Wandel erweisen; ja sind vielmals noch für sich/ noch für andre klug/ und indem sie durch die gantze Welt disputiren / sind sie offt Fremdlinge in ihrem Vatterland / und wissen aller Orten mehr/ als in ihrem Hause: Daraus erhellet/ daß die Wissenschafft gelehrter / aber nicht kluger machet / und daß die Geschicklichkeit kein Mittel ist / der Tugend Ehrenpreis zu erlangen. Dieses ist die Meinung

Euerer

in Ehren geneigte

N. N.

(XIV.)

An einen Zwerg seine Verliebte.

Kleines Gefäß meines grossen Schmertzens.

DAß die Mahler den Cupido wie einen Zwerg mahlen/ haben sie verständige Ursachen: Es ist ein Kind nach dem Ansehen und ein Mann nach seinem Wolvermögen/ der mehr Hertz in dem Leibe hat/ als seine Gestalt weiset. Die kleine Liebe ist leichtlich zu verbergen/ und wann solche ein nothwendiges Unheil ist/ so wehlet der Klug das kleinste / und der Thor das

grösste.

gröste. Dieser Richtschnur folge ich auch und vergnüge mich mit der Grösse eines nicht grossen Mänleins/ wann ich anderst gewürdigt werde / mit dem Namen

Seiner

Liebsten N. N.

Antwort.

Hohe Gebieterin.

MEine Gedancken gleichen meiner Niedrigkeit: Ihr seit eines doppelten und nicht eines halben Mannes werth/ un̄ würden wir beede an dem Ehejoch mit gantz ungleichen Kräfften ziehen/ und mir besorglich die Ohrenkron/ wann sie mich grösser solte scheinen machen/ gar übel anstehen. Eure Hoheit und meine Niedrigkeit / Euer Stoltz und meine Demut/ Euer Witz und meine Einfalt/ solten sich mit keinem glückseligen Band verknüpffen lassen. Damit ihr nun eurer Reue und meiner Schande bevor kommet/ so lasset die ungleichen Gedancken sincken/ und werde ich mich mit gleichgewilltem Absehen/ niemals nennen

Euer

gehorsames Knechtlein

N. N.

XV.

Schreiben eines Einäugigen an eine Hinckende.

Ungleiche Gleichheit meines Verlangens.

OB ihr gleich den gantzen Tag hin und her gehet / werdet ihr doch nicht hören/ daß meine Liebe blind/ und ich euren Wandel nicht genugsam erkenne. Ich halte euch für das schwanckende Glück/ daß sich zu beeden seiten zu neigē pfleget. Ich halte euch gleich dem

Vul

Vulcano, welcher von dem Himmel abgefallen / und sich seines zugestandenen Unheils alle Tritte erinnern müssen. Solte die Gleichheit einen erwünschten Ehestand schlüssen / so werden wir uns wol zusammen finden / und habt ihr einen zukurtzen Fuß / könnet doch gehen: ich nur ein Aug / und kan doch sehen. Hat sich Venus nicht gescheut einen hinckenden Mann zu haben / so halte ich auch euren Mangel für eine Vollkommenheit / wann ich mich mit eurer Verlaubniß nennen darff

Euren

Wolgeneigten Diener

N.N.

Antwort.

Mein Aufenthalt / in meinem betrübten Zustande.

DAß mich derselbe / aus blinder Liebe / zu seiner Lebensgefertin auserschen / habe ich für ein besonderes Wolergehen zu halten / und dem halbblindem Glück zuzuschreiben. Wer die Mängel einer Waare genugsam erkennet / kan sich keines Betrugs versehen. Ihr schauet mit einem Aug meinen einen gebrechlichen Fuß / un könt euch darbey erinnern / daß es wunderlich in allen Ständen hergehe / und alles bald hoch / bald nieder zustehen komme. Wir wollen aber diese Sache zu Nachsehung folgender Zeit ausgestellet seyn lassen / da ich dann nicht verredet zu seyn

Euere

Wolgeneigte

N.N.

XVI. Schrei-

(XVI.)

Schreiben eines Stummen an eine Taube.

ES wird derselben nicht entgegen seyn zu vernehmen/ was ich mit der stummen Feder hiermit abfliegen lassen. Wann ihr meine Verschwiegenheit beliebet / so soll sie sich versichert halten / daß ich ihr mit vielen verdrüsslichen Reden nicht in den Ohren liegen werde. Was ist nutzlicher als schweigen? was ist zuträglicher / als beschwerlichem Geschwätz kein Gehör geben. Tretten wir in ehliche Pflichte / so können wir der Nachwelt eine solche Räthsel aufgeben:

Es sind zwey/ doch nur eins (nach dem Willen)
die nie nichts böß gehöret/
sie bulet den/ der sie mit keinem Wort geehret:
das Hertz ist ihre Zung/ die Hände reden viel/
und sie verstehen wol/ was jedes sagen will.

Hiermit verbleibe ich/ so lang ihr Ohren habt

E. L.

Verschwiegener Knecht.

N. N.

Antwort.

Wortloser Redner.

DAs Gebrechen/ mit welchem mich die Natur / von Kindheit auf/ elendiglich beleget/ veranlasst euch zu spöttlen/ und zugleich auch euren Mangel zu erkennen/ welcher euch zu schweigen verbunde. Unser beeder Dolmetscher muß die Schrifft seyn: doch kan ich mehr und geschwinder lesen/ als ihr schreiben / und ihr könt nicht mehr sagen/ als ich anhören kan. Wir wollen nicht auf das Gebrechen/ sondern auf die Tugend sehen. Ihr könt meiner Treue bey solchem Zustand wol versichert

seyn/ und ungezweiffelt glauben/ daß ich keinen Buler Gehör geben; und ich/ daß ihr mit keiner andern andern reden werdet. Ich will für euch sprechen/ so solt ihr für mich horen/ und hierzu lade ich euch ein/ als

Eure

Verlangte

N.N.

(XVII.)

Eines ungestalten Jünglings an eine häßliche Jungfrau.

Verachte/ aber nicht verächtliche Liebste.

WElche eure hohe Verdienste nur von aussen ansehen/ müssen blind seyn/ oder einen Abschen vor eurer Ungestalte haben. Ich aber achte hoch/ was andre verachten/ ich verlange was andre verlachen/ und liebe was andre schänden. Es kan die Tugend auch ein schlechtes Hüttlein/ und die Keuschheit einen zerrissnen Rock haben; da hingegen die Unzucht in grossen Pallästen wohnet/ und die geschminckte Geilheit in einem kostbaren Ehrenkleid herein prangen mag. Sage hiemit/ und verschreibe mich mit treuer Hand/ die Zeit meines Lebens zu verbleihen

Euer Tugend

offenhertziger

N.N.

) XVIII. (

Antwort.

Unbedachtsamer Höfling.

BIn ich ungestalt von der Natur erschaffen/ so sehe ich euch zu meinem Trost in gleichem Trauerstand.

stand. Viel halten für die höchste Schande/wañ man ihnen/in dergleichen Fall die Warheit saget. Ich aber erkenne solches Gebrechen/und bemühe mich die iñerliche Schönheit der Tugend zu erlangen / welche zwar gehasst/aber nicht hässlich genennet werden kan. Was ist die Schönheit des Leibes ? eine bald verwelckte Blum/ein heitrer Tag / auf welchen eine trübe Nacht folget/eine kurtze Tyranney/die Heroldin der Unzucht/ die Quelle der Sünden/und das grosse Thor dardurch die thörichten Buler mit Frevel eingehen/ und mit Reue wieder ausgehen. Das ist schön was wolgefällt/ und dieser Meinung sage ich/ohne Höflichkeit/daß ich seye Eure

warhafftige Dienerin

N.N.

.) XIX. (

Antragung einer Heurath.

Tit.

WElcher massen der Herr sein Leben ohne Gehülffin verschlossen / ist allen seinen Freunden / ihm aber am besten wissend : Nun bleibt es bey dem ersten und ältsten Ausspruch / daß es nicht gut/daß der Mensch allein seye/und wañ unsre Eltern solches Sinnes gewest / würden wir alle nicht in die Welte seyn geboren worden. Diesemnach wolte ich/den Herrn mit einer schönen / holdseligen geit - und liebreichen Jungfrauen beglückseligen / welcher Verstand und Tugend der eurigen wehrt/ dz ihr/in ihrer Gesellschaffi nichts als vergnügen ungezweiffelt zuerwerben haben werdet / und ihr bey so beschaffenem Anerbieten / Gottes Ordnung/und der natürlichen Neigung ferners zu wiederstreben nicht Ursach finden könnet.

Ist etlichen der Ehestand mißlungen / so folget nicht/daß sich nicht viel hingegen wol dabey befunden haben; wann sie sonderlich keine Ursach zu eifern gesucht/und der natürlichsten Neigung gegen Weib und Kinder statt gegeben / in welchen wir unsre zeitliche Verewigund gleichsam vor Augen sehen/ und uns ob ihrem Wolverhalten guten Verstand und Sitten zu lieben Ursach haben.

Betrachtet doch eure nachtheilige und der Welt schädliche Einsamkeit! wann jederman euers Sinnes seyn solte / so würden in hundert / und weniger Jahren keine Menschen mehr gefunden werden/ und also die Geschöpffe Gottes zu Wasser und Lande aufhören; damit aber solches nicht erfolge / hat GOTT den Manns-und Weibspersonen eine eheliche Liebs-Begierde eingepflantzet/ welcher ihr empfinden müsset / ob ihr gleich solche aus Mißtrauen gegen GOtt zu hintertreiben/ und zu überwinden vermeinet.

Ich stehe in dem ungezweiffeltem Wahn/ das Gelübd des Ehestands stehe euch besser an/ als das Gelübd der Keuschheit/ und werdet ihr euch in der Wahl nicht betrügen / wann ihr meinem getreuen Freunds-Rath statt gebet / und euch versichert / daß ich hierunter keinen andern Nutzen suche / als mich zu erweisen wie gebühret

Euerem

getreuen Diener
N. N.

Am-

Antwort und Entschuldigung wegen angetragener Heu-rats-Handlung.

Tit.

DEm Herrn beliebe seine vernünfftige Vorschläge für sich zu gebrauchen / oder den jenigen anzutragen / welche ihr Leben in der unverehlichten Freyheit ehrlich zuzubringen nicht endlich entschlossen sind. Ich für meine Person liebe die Einsamkeit uñ Gesellschafft doch keines sonder erfreulichen Wechsel. Were mein Vatter meines Sinnes gewesen / so hätte ich des Tages Liecht nicht angesehen. Ihr vermeldet/dz die Jungfrau/welche ihr mir zuzuführen erbietig seyt/schön/und meiner Liebe wehrt seye: wol! Ich glaube solches: Es ist aber umb kurtze Zeit zu thun / so wird ihre Schönheit/ wie eine Blume verwelcken. Ihr rühmet ihren Verstand; vielleich ist sie kluger / als ein Ehrenweib nicht seyn soll: Ihr versichert / daß sie reich / und mit den Glücksgüttern sattsam begabt / deswegen aber / will ich ihr meine Freyheit nicht verkauffen. Diesem nach kan ich meinen Entschluß nicht ändern/ ich verspühre dann Gottes ausdrucklichen Befehl/daß er mich wehlen machte: Entweder ein Weib zu nehmen / oder zu sterben.

Ich kenne nicht wenig/welche durch ihre Ehegatten in so grosse Trübsal und Elend/als durch den Krieg/ in die Armut/oder ein alltägliches Fieber gesetzet worden. Die Liebe ist mit der Eifersucht begleitet/und sind die Weibsbilder entweder gar zu freundlich / daß sie zu ungleichem Verdacht Anlaß geben/oder sie sind zu unfreundlich/ murrisch und eigensinnig/daß auch ihre Keuschheit des Verdrusses nicht ermangelt : doch

scheinet das Laster/welches man ändert besser/ als die Tugend welche ohne Bescheidenheit zu Unzeiten beharret wird. Also will ich nicht gern das geringste Ubel zu wehlen benöthiget werden/ weil ich sie alle für groß und wichtig halte; Ihr auch werdet mir den Obsieg meiner Begierden keines Wegs mißgönnẽ. Es schrecket mich unsers Nachbaren Exempel der so viel blinde stumme und hinckende Kinder zusammen gebracht/ daß er einen kleinen Spital damit anfüllen könte. Gesetzt aber ich zeugte schöne uñ wolgestalte Söhne und Töchter/ so werden sie/ mit zuwachsenden Jahren des Verstandes / meinen Tod wünschen und verlangen / und wann sie von den frömsten Feind denselben mit Schmertzen erwarten.

Ihr wolt mir zwar zu Gemüte führen/ daß wann jedermann meines Siñes seyn solte/ so würde die Erden öd und das Meer nicht mehr beschiffet werdẽ. Darauf antworte ich kürtzlich/ daß Gott gar wenigẽ solche Gedancken eingiebet / und wann ja die Welte solte zu Grunde gehen/ so wäre vielleicht rühmlicher/ daß sie durch die Tugend der Keuschheit eine höchstrühmliche Endschafft erreichte / als daß sie durch die Unkeuschheit erhalten oder ihre unziemliche Brunst nochmals mit dem Wasser der Sündflut ausgeleschet werden solte.

Ist der Ehestand ein Mittelding/ welcher gut und böß werden mag/ so ist das sicherste nichts zu wehlen/ damit man sich zugleich von dem Gutẽ das leichtlich böß werden kan/ wolbedächtig entziehen/ doch will ich mir allein hierinnen Maß und Ziel setzen. Also wird andrer Meinung nimmermehr beystimmen

Euer

vertrauter Freund.

XXI.

(XX.)

Ein Geitzhals an eine Geitzige.

Fürnehme Frau.

Also nenne ich euch billich / weil ihr andern für der Nasen weg zunehmen pfleget/ was ihr erlangen könnet. Mir kömt ihr tausendmahl schöner für/ als andre/ die nicht tausend Gulden im Vermögen/ haben. Zu euch kan ich sagen / mein Schatz/ weil ihr über andere schetzbare Gaben habt. Zu euch kan ich sagen mein Hertz / weil das Hertz ist wo der Schatz zu seyn pfleget. Zu euch kan ich sagen meine Sonne/ weil ihr des Sonnen Metalls nicht wenig in euren Kisten habt. Ich muß bekennen/ daß ich der guldnen Kürrissier viel geworben/ gleich wie ihr: wolten wir nun mit solchem Kriegsvolck zusammen stossen/ so würde unsre Glückseligkeit vermehrt / alles Trauren verkehrt/ und alle Sorgen verzehret werden. Eure silber Haare beduncken mich gulden/ eure Runtzeln seidene Fäden/ eure Zähne Ebenholtz/ und euer Hertz ist nicht weniger mit der Geltliebe behafftet/ als das meine; und/ mit so gleich gesinnetem Willen/ werden wir ein geruhiges Leben führen/ nach dem Tod aber wird der überbleibende Theil den grösten Reichthum in der Statt erlangen. Bedencket ob ihr mich wolt annehmen für

Euren

Vielmögenden Diener

N. N.

Antwort.

Weiser Herr.

Also kan ich euch füglich nennen/ weil ihr eines theils weiset was ihr in dem Schild führt/ anderstheils einen schneeweissen Bart/ ohne Befreyung der Thorheit/ sehen

hen lässet. Der weise Mann Sirach/ hat alles mit Gedult vertragen können / ausgenommen einen alten Narren/ der ein Ehebrecher oder Buler ist. Ich lieb mein Geld / und kan deswegen keinen lieben / dessen Willen/ mein Wille unterworffen seyn müsste. Warzu das Gelt gut seye/ habe ich wol erfahren / und hilfft solches wenig/ wann man desselben nicht viel hat / und auch behält: damit ich es aber erhalten und behalten möchte/ so will ich nicht werden

Eure

Leibeigne Knechtin

N. N.

XXI.

Von einem mysteriosen Sonderling.

Geehrter Herz Bruder.

WAs du von unserm Singularisten zu wissen begehrest / das will ich in seiner lateinisch teutschen Arte zu reden kürtzlich erzehlen / und dir darbey Verlaub ertheilen/ dz du lachen darffst/ so offt es dir gefällt.

Seine querela ist / daß sich die Welt nach seinen profitabeln intentionen und verständigen directionen nicht wolle regieren und gouberniren lassen: Er vergadert das Concilium seiner haasirlichen Gedancken/ und will sich von den gemeinen negotiis abfordern/ (wie Carol. V.) und lieber privatiren, als daß das primum mobile des Regiments von seinen Intelligentiis nicht solte assistiret werden. Erfahrne Leute/ welche einen Prophetischen ascendenten haben/ sagt er/ und ein Politisches Prognosticon stellen können / die ziehet man nicht zu Rath/ und sagt er ferner/ ich bin der kleine Alexander, welcher den Nodum Gor-

Gordium der zukünfftigen Zeiten / ohne Schwerdtstreich / solviren und enodiren kan.

Sein Sigillum silentii ist von gelben Wachs / welches sich von dem Strahlen deß Lobsprechers und Verwunderers zerschmeltzen lässet / wenn man nur allein mit ihm zusprechen kommet / und seine qualitäten mit Worten sublimiret. Sein Hertz ist ein Docken= oder Poppenkram voll Kinderpossen / mit vermeinten Secretis courriret. Er ist begierig was neues anzuhören / und verleurt lieber einen Zahn als eine Zeitung von importanz.

Seine promessen soll man für realitäten halten / da man doch seine Reden / wie Hebräische Buchstaben gantz hintersich lesen / und das contrarium in seinen Worten verstehen muß. Einem jeden misset er nach der Pariser Eln seiner courtoisie, mit lamentiren / daß kein Fürst sich finde / welcher ihm seine dubia abkauffen / und ihn nach Verdienst renumeriren wolle.

Mein Ingenium, sagte er / antipathisirt mit aller Servitud, ob sie gleich eine privation des mit der Tugend streitenden Glückes in meinen Beutel einquartirt; Also pflegt er an statt des Regimentstabs / den Bettelstab / jedoch unter den Mantel seiner Schuldner zu führen / in Hoffnung einen Physicatum über alle Statisten zuerlangen. Hiermit ende ich / und verbleibe ohne Ende

Meines Herrn Brudern

getreuer Knecht

N. N.

(XXII.)

An eine sehr häßliche Jungfrau.

Haut- und Beinreiche Jungfrau.

Rühmet euch doch nicht so offt eurer Keuschheit/ dann kein Mensch mit euren Haut und Beinen eine fleischliche Sünde begehen kan; sondern man würde es eine Knochen- und Beinsünde nennen müssen. Wer solte oder wolte aber so unglückselig seyn/ und ein solch Adams Rieb beflecken/ welches im Paradiß mit Fleisch überzogen gewesen/ nun aber in seiner ersten Gestalt erscheinet. Wann die Seelen eine Empfindligkeit deß Leibs haben/ solte sich die eure/ wegen ihres harten Lagers billig beklagen.

Ich bilde mir ein/ wie lang/ wie schmal/ wie subtil ihr seyd/ und halt euch für die Linien so Apelles und Protogenes gezogen/ dann euch ja die Künstler/ welche die Flöhe an die Ketten legen/ schwerlich fangen solten.

Zarte Jungfrau seyd ihr nicht eine Latern gewesen? Ihr seyd ja so durchsichtig als ein altes Haus/ und so außgedorret/ daß man eure Gebeine für Schwefelholtz gebrauchen könte. Nehmet eurer wol in acht/ gehet in dem Schatten/ daß die warme Sonne euch nicht anzünde/ und grosses Unglücke aus solcher Brunst erfolge/ wann ihr sonderlich bey einem Zeughaus verbey gehen soltet. Für dem Wasser habt ihr nichts zu fürchten/ dann ihr seyd so leicht/ daß ihr nicht könnet unterfallen. Die Igel und Stachelschweine sind glatter/ als eure Haut/ und greifft mit weniger Gefahr eine Dornhecken an/ wie dann auch jüngsthin

hin sich einer in euer Kien/das er angerühit/verschnitten. Euer Mutter hat euch an einem Ladsteckeu ersehen/ und ihr habt die drey Feinde menschliches Geschlechtes überwunden: Das Fleisch ist von euch gewichen/ oder nie bey-und an euch gewesen/ die Welt erschrecket und fürchtet sich für euer Gestalt; dem Satan habt ihr nichts/als etliche Beine zu nagen überlassen. Ihr seyd deß Todes natürliche Schwester/und der Schlaf ist eurer beeder jüngster Bruder. So bleibet nun schön und eine Jungfrau/ so lang ihr lebt/ der Liebes Pfeil wird auff euren Gebeinen nicht hafften können. Führt euch der Wind nicht hinweg/ so habt ihr keineGefahr/ weil ihr Schatten artig herumb wallet; Aber nach eurem Tod werden die Kammacher/ Beindrexler/ Messerer und dergleichen Handwercker sich um eure magere Verlassenschafft reissen. Hiermit verbleibe ich

Euer

beflissner Waarsager

N. N.

(XXIII.)

An einen Geitzigen.

Wolfürnehmer (der alles für andern hinweg nimmt) Herr.

EUre Kranckheit (der Geitz ist eine Haubtkranckheit/ welche stetig Sorg und Kopffweh machet) haben alleArme nicht gerne vernommen/von welcher Schweiß ihr Pflaster über eure Schmertzen machet. Andre Kranckheiten pflegen ins gemein von einem bösen Magen zukommen/ ihr aber habt die Tugend eines

eines guten Magens/ der nichts wiedergibt/was er zu sich genommen. Die Geld- und Wassersucht verursacht euch einen beharrlichen Durst / daß ihr euch mit Reichthum nicht ersättigen könnet / und werdet euch noch zu Tod nehmen ; Ich sage nicht ersättigen / dann viel über viel ist euch zu wenig/und wann ihr die gantze Welt hättet/ so werdet ihr doch nicht vergnüget / man gebe euch dann noch 25. Gulden darzu. Was nutzt euch aber der schändliche Mammon ? Ihr habt Küsten und Kästen voll/ aber der Teuffel hat den Schlüssel darzu. Das Geld ist ja sorgenreich / und muß man an das man hat / und an das man zu bekommen verhofft und verlangt/ beharrlich gedencken/so gar/ daß ihr eurem Gewissen kein Gehör geben wolt/ob es sich gleich offt darüm anmeldet. Ihr suchet also den Himmel in dem Koht/ und müssen die kleinen Fischlein die Hechte groß machen/ und seyd ihr wie der Fuchs in der Fabel/ welcher lieber den grossen Schwantz nach sich ziehen/ als dem Affen ein Härlein darvon geben wollen/ seine Blösse zu entdecken / und sagt hiervon recht das Sprichwort: Wer dem Schinder ein Bein an dem Aas hält/ der scheuet sich nicht/ das Messer selbst in die Hand zu nehmen/ nud nachzuschneiden. Mein Herr/ seyd doch euer Herr / und nicht deß Mam̃ons Knecht/ werffet von euch den Strang der Seelen: Dann in dem ihr eurem Reichthum mehr vertraut / als GOtt/ werdet ihr so arg als der Teuffel/ welcher wie ihr / niemand gutes thut/ noch thun kan/weil er ein Patriarch ist aller Bösen. Die der Satan also angefesselt / wie euch/ kan man mit Warheit Gottlos nennen / dann sie bestehen nicht in der Versuchung/ sondern fallen für dem Versucher nieder/ wann er ihnen die Güter

dieser Welt weiset/ und zu geben verspricht. Die Kühe/ welche die Philister an die Lade deß Bundes gespannet/ waren kluger / als die Geitzigen zu seyn pflegen: Sie verliessen ihre säugende Kälber GOtt zu dienen / und waren ihrem Schöpffer gehorsam/ die Reichen aber wollen deß Teuffels Laden nicht von ihrem Hause lassen. Ja sie saugen sich selbsten aus/ und thun ihrem Leib nichts gutes/ den sie sehen / wie solten sie dann der Seelen gutes thun/ die sie nicht sehen. Zu dem kurtzẽ Weg/welchen ihr noch zu leben habt/nehmt ihr einen gar zu grossen Zehrpfennig / und müsst ihn endlich lachenden Erben lassen; oder wolt Almosen darvon geben / wann nicht ein Heller mehr euer ist. Der Reichthum ist die Kron der Weisen/sagt Salomo/ aber solcher Reichthum muß von Gottes Segen/ und nicht von dem Wucher / welcher wie die prinner Karten 6/ 18/und 7/21. gelten machet/ herkommen/ und zu Gottes Ehre gebrauchet werden/sonsten wird aus der Kron ein höllischer Pechkrantz. Aus diesem werdet ihr meine Meinung/ von eurem Leben und Wandel genugsam verstanden haben. Schliesse hiermit/ und bitte/ ihr wollet mir verzeihen/ daß ich nicht schöner schreibe; Zu einem solchen Gemähl gebraucht man solche Farben. GOtt mit uns/dann mit euch wird er schwerlich seyn/biß ihr mit Zacheo das unrechte Gut wieder gebet.

Euer

Williger Freund

N. N.

(XXIV.)

Lob des Landlebens.

Edler Herr.

WJe viel glückseliger das Land-als das Stattleben seye/ lässet sich viel besser würcklich erfahren/ als schrifftlich verfassen. Der Mensch/ welcher zu Betrachtung Göttlicher Wolthaten erschaffen/ kan solche nirgend augenscheinlicher zu Gesicht bringen/ als wann er von allen Hindernissen des Stattwesen entfernet/ auf dem Lande zu Morgens den Himmels tau auf die Kräutlein und Blümlein trieffen siehet/ daß sie gleichsam mit Perlen gezieret/ und mit Silber geschmucket/ der guldenen Sonnen-Hitze erwarten/ welche diese schöne Tröpflein abtrocknet und ihrem Wachsthum gleichsam einkochet. Hierüber kan nun der Landmann seine Gedancken fassen/ und sich versichern daß Gott die Sonne der Gerechtigkeit alle unsre Threnen werde gleicher Gestalt abwischen/ und die Anfechtung ein End gewinnen lassen/ daß zu unsrem Nutzen gereiche. Alles was man in den Stätten hoch und schetzbar hält/ findet sich auch in dem Landleben mit mehrerer Freyheit versüsset. Die Speisen gibt die Natur aus ihrem Vorrat herfür/ so viel reinlicher und gesunder / weil sie die Arbeit wolgeschmack machet. Die falbe Erd ist die Fund-und Godgruben / welche die Statt ernehren muß. Die wolrüchenden Blümlein machen das angenehme Rauchwerck/ und das Wollenkleid trägt die Heerde auf dem Rucken / und die Tischmusic schwiegelt der Schäfer seinen Lämmern. Aller Betrug ist unbekant/

kant/ ausser des Vogelstellers und Fischers; Aller Gewalt ist unbewust ausser des Jägers Verfolgung. Das Landleben ist eine Abbildung der ersten unschuldigen Welte/ welcher sich Gott ohne Mittel geoffenbaret/ und noch die jenigen mit guten Gedancken erfüllet/welche sich der Welt entziehen und in der Einsamkeit sich zu Gott/ durch ein andächtiges Gebet nahen. Ich erinnere mich was jener francke König gesagt: **Ein gesunder Bauer ist ein reicher Herr.** Ich setze darzu / wann er seine Glückseligkeit erkennē könte/derselben nicht böslich mißbrauchte/und durch solchen Mißbrauch sich des Göttlichen Segens unwürdig machte. Schliesse also/daß das Landleben der Natur gemäß/und weniger Sünden zugethan / als das Stattleben / da man die Mittel zu allen Lastern suchet und findet. Dieses schreibe ich nach meiner Einfalt/und verlangte solches Leben noch viel begieriger/ wann es mir nicht der Ehre beraubte E. G. zu sehen/und im Wercke zu erweisen/daß ich bin

Derselben

dienstpflichtiger Knecht 2c.

N. N.

Antwort.

Verachtung des Landlebens.

Wehrter Freund.

WAs derselbe von dem Lob des Landlebens an mich geschrieben/muß ich zwar unterschreiben/wann ihr solches nur von der stillen Friedenszeit/ und gutē Wetter verstehet/daß ich aber ein so reicher Herr/als ein Bauer ist/wünschen solte/laß ich mich nit beredē.

Man

Man kan in den Städten auch Gott gefallen/und ein ehrbares Leben führen/ja vielleicht mit mehr Redlichkeit/ als auff dem Lande/ da die Armuth vielmals eine Lehrmeisterin alles Unrechts und Betrugs ist; massen man siehet/ daß die Bauersleute ein verruchtes Volck/ bey welchen wenig Gottesfurcht zu finden/deßwegen mit harten Straffen mehr bey ihnen außzurichten/ als mit guten Worten.

Die Ergetzlichkeit des Landleben geniessen wir auch in den Gärten/welche die Bequemlichkeit der Stadt und die Erfreulichkeit deß Landes/zu schöner Wetterszeit ertheilen/ und uns aus guter Gesellschafft nicht setzen in die traurige Einsamkeit. Was Lust ist aber auff dem Lande? Man schauet dar ein paar dürrer Ochsen/ein Heerde stinckender Geise/einen zerrissnen Hirten hinter seinen kotigen Schweinen/eine zottige Baurenmagd in einer schwartzen Schlaffhauben / ihre beschlepte Kühe zu dem Hirten treiben/ ꝛc. Ist es Morgen/ so kan man wegen der Nässe nicht aus spatzieren: Ist es Mittag/ so brennet die Sonne zu sehr: Ist es Abend so ist der Lufft nicht allezeit gesund. Die Vögel kan ich mit viel mehrer Bequemlichkeit in ihrem Keffig singen hören / da kein Rab kracket / keine Grille grillt/ keine Eule heulet/kein Rind muhet/ kein Schaf bleckt/ keine Immen summen / und kein Kettenhund billt. Was soll aber die Künstmusic gegen der Bäurischen Haberpfeiffen seyn? Nichts so schlechtes kan mich belustigen / und es unterhält mich ein schönes Buch mit viel anständigern Gespräch / als alle grobe Bauren-Rilpen / in dem gantzen Lande / und wird mich niemand bereden/daß das Wasser auf dem Lande besser sey / als der Wein in der Stadt.

Also lasse ich/ nach dem Sprichwort/ den Bauren ihre Kirchweihe/ und bleibe in dem Stand/ in welchen mich Gott / und die Aufferziehung meiner lieben Eltern gesetzet hat. Ich versichere mich/ daß ihr anderer Meinung werden würdet/ wann ihr nur drey Tage pflügen/ mähen oder dreschen soltet/ welches euch den Lust zu diesem Leben leichter vertreiben könte/ als mir die Begierde zu dienen. Hiermit verbleibe ich

Euer

williger Freund.

N.N.

(XXV.)

Warnung an eine stoltze Jungfrau.

HOchmütige Jungfrau.

Ihr wolt mich nicht anhören / und doch keine Gegnerin seyn für dem Richterstul der Billigkeit: Ihr wolt euch in keine Rechtfertigung einlassen / weil ich Kläger bin. Wol/ ich weiß daß mich die Zeit bald rächen wird/ welche anfängt/euch so viel Falten in das Angesicht zuziehen / als ihr Augenblicke gelebt habt/ und alsdann werdet ihr euch nicht mehr einfältig nennen können/ wann euch der Spiegel der Rathgeb eurer vermeinten Schönheit/ mit Furchten auff den Augenschein führet. Die Jahre rauben alles dahin/ was uns wolgefällt/ und werden eurer nicht verschonen/ verzeihet mir doch diese Warheit / und glaubet/ daß ihr müsset alt werden/ und zwar in dem Land

der Welte/ da die alten Jungfrauen häßlicher/ als die schönen Affen zu seyn pflegen. Ihr seuffzet über dieser Nachricht/ könnt mir aber leichtlich glauben/ wann ihr betrachtet/ daß ihr alle Tage und Stunde näher zu dem Tod kommet/ und nunmehr in dem Ab- und nicht in dem Zunehmen seyd/ und die Jahre herbey eilen von welchen ihr sagen werdet/ sie gefallen mir nicht/ und ich gefalle nun niemand nicht. Es ist die Sonne schön/ wann sie untergehet/ der Herbst ist lustig/ wann er Früchte bringet/ die Lampe brennet heller/ wann sie außleschen wil; aber die veralten Weiber können noch schön/ noch lustig seyn/ noch einigen Glantz von sich geben. Wolt ihr nun mehr hören von künfftiger Niederlag eures Hochmuths? Die Röhte auff euren Lippen werden alsdann die zarrenden Augen erlangen; der weisse Glantz eurer Stirn/ wird alsdann den Mund besitzen: die schwartze Farbe eurer Augbrauen/ wird an den Zähnen zu sehen seyn: eure Wangen werden unter das Kien und eure Brüste unter die Gürtel hangen/ etc. Studiret hieraus was ich euch zu thun/ und befleissiget euch der Freundlichkeit und Demuth/ welche eine Grundveste ist aller Tugenden; alsdann will ich wiederkommen/ und mich entschliessen/ ob ich seyn soll

Euer

so Tags/ so Nachts dienstbeflissner Knecht

N. N.

Antwort auff vorgesetzten Brief.

Unverschämter Juncker.

EUren höflichen Brief muß ich kürtzlich beantwor-ten/ daß ihr nicht vermeinet / ich gebe euch durch Stillschweigen recht / und ihr habt gewonnen / eh das Spiel außgehet. Auf eine Klage gehöret eine Antwort. Ihr seyd einer von den Gesellen/ die sich bey jedem Feur wärmen wollen; die grosse Streiche fürgeben/ und wie die Maulwürffe an allen Orten auffwerffen/und die Weide verderben. Wer hat euch zu meinem Zuchtmeister verordnet? Ihr wolt mit mir viel Gespräche halten/ mich zu unterweisen/da ihr doch ein Neuling in allen wolständigen Sitten / und habt von der Tugend reden hören / als von einem Feinde. Noch macht ihr euch ein grosses Ansehen / wie faules Holtz/das im finstern leuchtet/ und nicht drey Heller wehrt ist. Der Inhalt eures gantzen Briefes ist / daß ich/ wie alle Menschen alten. Ist dieses eine neue Zeitung? ist es was besonders/daß ihr deßwegen die Apothecken eurer Wolredenheit eröffnet? Jederman weiß es wann ihr schon stillschweiget. Wann man eurem affenteurlichen Gespräche nicht wil abwarten / so muß man hochmüthig und stoltz seyn: Wer die Veranlassung zu übler Nachrede vermeidet/ der muß wild und Männerschen seyn. Es ist aber gut daß wir an einem Orte sind / wo man uns beede kennet. Das Alter/ mit welchem ihr mir drauet / wird mich so geschwind nicht überfallen/ als euch die Armuth/ und solt ihr wissen/ daß ich keinen schlimmern Mann bekommen könte/ als eben euch/ welcher mir Hunger und

Durst zur Morgengabe / und Mangel und Elend zum Heurathgut zubringen würde. Glaubt mir ich kenne euch so wol / daß ich euch nicht üm eine löcherigte Hasselschalen / oder üm einen faulen Birnstiel kauffen wolte. Ihr habt gewiß die alten Weiber sehr nahe besehen / daß ihr sie wol beschreiben könnt / wünsche euch deßwegen für eure Bemühung / daß ihr ein solches Mütterlein / wie ihr in eurem Briefe abgemahlet / freyen müsset.

Studiret hieraus wie vertreulich ich es mit euch meine / und wann ich euch selbst bey der Nasen / als einen rechten Hasen / gezogen / so kommet wieder und meldet euch vergebens an zu erfahren / ob ich nicht seyn werde eines tapfferen Edelmanns / als ihr seyd /

Gehorsame Dienerin

N. N.

(XXVI.)

Beständige Vertheidigung eines perfecten Ignoranten.

HOchverständige Herren und wehrte Freunde.

Meine Sache kan für niemand füglicher als für euch außgetragen werden / weil ihr / als aller Esel Befreundte / unter meiner Anklage belanget / und ein günstiges Urtheil zu fellen / erhebliche Ursache habt. Mir wird meine Unwissenheit auffgeruckt ; ich kan derselben nicht abredig seyn / und muß bekennen / daß ich täglich lerne / nichts zu wissen und zuverstehen ; weil ich sehe / wie vielen Sorgen / Gefahr / und Beunruhigung die Gelehrtsten Leute dieser letzten Zeit unterworffen /

worffen/ daß der weise Mann recht sagt; Viel wissen bringet Schmertzen / und der Apostel Paulus: Viel wissen blehet auff / das ist / machet stoltze Leute / der Stoltz aber und der Geitz sind die Wurtzeln alles Ubels/ wie bekant.

Hat nicht die Begierd der Wissenschafft gutes und böses zu unterscheiden / unsre ersten Eltern aus dem Paradeiß vertrieben? Hat nicht das Verlangen zu wissen/ wie es mit Sodoma und Gomorra ergangen / deß Loths Weib zu einer Saltzseulen gemacht? Hat nicht Saul/ zuwissen / wie der Streit ablauffen möchte/ die Zauberin gefragt und sich an GOtt versündiget; Unser Geist ist eine leere Tafel / der Grund der unschuldigen Unwissenheit / welcher zwar alles guten und bösen fähig ist / aber doch / wegen unsrer verderbten Natur auch das gute in böses verwandelt/ und ist also die Unwissenheit älter und edler / als die nachgehende Wissenschafft/ welche von der Verwunderung / der Großmutter alles Unverstandes herstammet. Betrachtet man alle Künste in der Welt/ so wird man finden daß der Mißbrauch grösser ist/als der rechte Gebrauch/ und weil der Frommen sehr wenig/ welche sich solcher Gewissenhafft verdienen / gebrauchen sich die Bösen ihrer Klugheit / zu ihrer eignen/und ihres Nechsten höchsten Schaden/wie nemlich ein Kind mit einem spitzigen und zweyschneidigen Messer/ sich / oder andre verletzet/ welches sie nicht thun könten / wann sie rechte Eselartige Ignoranten wären. Wie dorten Job den Tag seiner Geburth verflucht / weil er viel Unglück erfahren müssen; also solten die Weisen alle Wissenschafft verfluchen/ weil sie dardurch in alles Ungemach/ ja offt in Seelen

lengefahr gebracht werden. Was ist aber alle Wissenschafft? Eine Kunst / mit vielen Ursachen zu zweiffeln; welches daher zu beweisen / weil sich die Gelehrten in keiner Sache vergleichen können / und wann sie gestritten / so gehet es auff glauben / wähnen und meinen hinaus / weilen die Ursachen darinnen das Wissen bestehet / in allen natürlichen Sachen verborgen / und durch ihre Würckungen kaum von ferne bekannt sind. Wann die aller Hochverständigsten die Warheit sagen wollen / so müssen sie geständig seyn / daß sie nichts wissen / gegen dem zu rechnen / was sie noch erlernen könten. Die Wissenschafft der Laster ist viel schädlicher gewesen / als die Unwissenheit der vermeinten Tugenden. Woher kommet doch alles Unheil in der Welt? Gewißlich von der Wissenschafft der Ketzer / von Streit und Zwist der Hochgelehrten / von dem Ehrgeitz und Stoltz der Klügelinge. Hingegen sind die Ignoranten die Patriarchen deß Friedens / die in Glauben sonder Wissen und Einfalt ein gutes Gewissen haben / ihr Leben in Unschuld und stiller Ruhe zubringen / nicht erfahrend den Last / welchen die Wissenschafft auffzubürden pfleget. Diesem nach verhoffe ich / ihr werdet mich bey meiner Unwissenheit schützen und handhaben / welche sich auch so weit erstrecket / daß ich nicht gewiß weiß / ob ich bin

Euer

zuversichtiger Diener
N. N.

(XXVII.)

Uber das Sprichwort: Auff eine Lügen gehört eine Maulschelle.

Tit.

Un-

UNter den unrechtmässigen Sprichwörtern/ welcher Billigkeit in dem Jotham betrachtet wird/ ist meines beduunckens nach/ auch folgendes: **Auff eine Lügen gehöret eine Maulschelle.** Die Warheit/ welche dieses Orts der Lügen entgegen gesetzet wird/ist eine Vereinigung unser Gedancken und unser Reden: Wann aber solche nicht zusammen stimmen/und man ein andres saget/ ein andres gedencket/ sonderlich aber dardurch deß Nechsten Schaden suchet/ so heisst es eine Lügen / die besagter Abstraffung deß Backenstreiches würdig geachtet wird.

Betrachten wir nun die gantze Natur/so finden wir/ daß sie uns das köstlichste zu verbergẽ pfleget/ und mit der obern Fläche der Erden/ ihre Schätze der Metallen und edlen Steine bedecket. Gleicherweise sind die treflichsten Theile deß Menschen / als das Gehirn/ Hertz/ Leben/ Marck/ ꝛc. mit Beinen verwahret / mit den Haaren bewachsen/mit der Haut beschirmet und zugleich beschönet. Was kan die Geheimnisse verächtlicher machen/ als wann solche nicht verschwiegen gehalten werdẽ/und also Geheimnisse zu seyen auffhören/ und zwar nicht nur in Regiments / sondern auch in Religionssachen.

Wil man den Unterscheid zwischen einen Klugen und Thoren beobachten / wil man einen Verständigen und ein Kind oder unhöflichen Rülpen unterscheiden / so sagt man/ daß dieser alles heraus saget/ was er gedencket: jener aber weiß mit der gefährlichen Warheit zu rucke zu halten / und hütet sich solche zueröffnen/ weil sie nur die Narren und Kinder reden.

Solte man einen jeden / welcher die Unwarheit saget/ auff das Maul schlagen/ so würde die gantze Welt voll Balgens und Rauffens werden. Viel

sagen die Unwarheit aus Unwissenheit / und solche seind deswegen nicht sträfflich/als wenn ich etwan eine Zeitung nachsage/welche sich nachgehender Zeit falsch befindet. Andre sagen die Unwarheit zu einem guten Ende/wie etwan die Hebammen in Egypten/welchen der Herr deswegen Häuser gebauet / oder wie Abraham sein Weib für seine Schwester zum zweytenmahl angegeben/und wird nicht gelesen / daß er deswegen bestraffet worden. Wird aber die Unwarheit wegen böߟlichen Betrugs ausgestossen/ so muß derselbige erstlich erwiesen seyn / bevor man mit Fäusten darein schlagen will / und alsdann ist nicht die Lüge/ sondern solcher hinterlistige Betrug / nicht eigenhändig / sondern von den Obern zu bestraffen / weil wir rechtswegen nicht Klägere und zugleich Richter seyn können. Es ist noch eine Art Lügen / wann man wol lehret/und solcher Lehre zuwider lebet / und also mit einer Hand einreisst / was man mit der andern gebauet: Wolte man nun solche Lügner bestraffen / so wurde ihm ein jeder viel Unglück auf den Hals laden / und ist besser man sage mit dem Propheten: GOtt schlage dich/ du getinchte Wand/ rc. Schlüsse also daß kein Mensch werde zu finden seyn / welcher niemals keine Lügen solte aus seinem Munde haben hören lassen; wenig aber/die deswegen solten seyn geschlagen worden: Ja/ wann man/obgemeldem Sprichwort nach verfahren solte/ würden nicht wenig Mord und Todschläge entstehen / und ist also viel verantwortlicher/ man lasse einen jeden auf seine Gefahr lügen/so lang er will: die Schande kan ihm eine genugsame Strafe seyn / in dem sie dieses Unheil nach sich ziehet / daß man ihn ins künfftig auch die Warhlt nicht glaubet.

In dieser meiner Meinung halte ich mich so versichert/dz verhoffentlich nichts aufzubringen seyn wird/ wieder Meines Herrn

ergebnen Diener

N.N.

Antwort.

Tit.

OB zwar der Herr vermeint seine angeführte Ursachen können mit keinem Schein des Rechtens hintertrieben werden/so beliebe ihm doch das Wiedrige anzuhören ; in dem mir heunte gar nicht zu Sinne kommet /jemand zu schmeicheln und zu liebkosen/ welches knechtische Laster von vertrauten Freunden weit entfernet seyn soll.

Die Warheit uñ Gerechtigkeit sind dergestalt mit einander verbunden/wie die Waage mit ihrem bleyrechtstehenden Zünglein. Diese Warheit ist fast Göttlich zu nennen/in dem sie die Gemüter mächtigst bewegt/und zu allgemeinen Beyfall ziehet und reitzet : Wie im Gegenstand : die Lügen teufflisch ist/ und nur Uneinigkeit und Zwietracht anzurichten pfleget.

Wer lüget fürsetzlich und wieder sein Gewissen/der versündiget sich frevler Weise wider den allwissenden Gott/ welcher den innersten Grund seines Hertzens erkundiget/und hat deswegen seine Straffe zu erwarten/er kan ja ohne Ruchlosigkeit solches nicht ablaugnē. Er versündiget sich auch gegen seinen Nechsten/ welchen er hintergehen und betrügen will/ und verfähret also wider die Treue und Freundspflicht / in dem er falsch redet/ oder/auf Befragen / die Warheit vernei- net. Weil nun hierunter der Mund solches Frevels Werckzeug ist / wird er auch billich durch die Hand

gleichsam verstopfet/und der Lügner als ein verachter Leibeigner / in das Angesicht angeschlagen; massen die Lugen eine knechtische Sache/ wie im Gegenstand die Warheit redlichen uñ aufrichtigen Leuten gebühret.

Diesem nun vorzukommen/ pflegt man keinem zu widersprechen/man bitte dann zuvor um̃ Verzeihung/ doch ich solches in Gerichtlichen Rechtsachen/ oder auch in Philosophischen disputirn nicht nothwendig/weil solche Strittigkeiten des Nechsten Ehre nicht belangen/und noch in Zweiffel schwebet/welcher Theil wahr oder nicht wahr/recht oder unrecht habe.

Diesem nach wird es wol bey dem Sprichwort verbleiben/daß auf eine offenbare Lügen/welche zu des Nechsten Schaden oder Abbruch seiner Ehre gereicht/ eine Maulschelle gehöre/die ihm aber deswegen keiner/ als der Beleidigte / auf seine Gefahr zustellen mag. Viel verantwortlicher aber kan man einen solchen Aufschneider zu schanden machen/wann man ihm die Ehrenrührigen Wort wieder einschlucken machet/ uñ kan uns der jenige/welcher keine Ehre hat / auch nicht verunehren/und hat die Warheit mit dieses oder jenes starcken Fäusten nichts zu thun / in dem der Stärckste unrecht/und der Schwächste recht haben kan.

Ein falscher Zeug/ der frech Lügen redet / ist Gott dem HErrn ein Greuel/ weil er sich als des Satans Anwalt/der ein Vatter der Lügen ist/erweiset. Ist nun Gott die Rache / so sollen wir ihm das Straffschwert nicht aus Handen winden/und die Bescheidenheit bey uns stehen lassen.

Offt angezognes Sprichwort aber hat diese Würckung/ daß/ wann der unschuldig-beleidigte Theil seinen rechtmässigen Zorn / gegen dem Lügner ausbre-

chen

chen lässet/er deswegen für dem Richter sich leichtlich entschuldigen / und nach begebenen Umbständen der sonsten gewohnlichen Straffe sich entbrechen kan.

Schlüßlich ist auch ein Unterscheid/ zwischen der verschwiegnen Warheit/ und der offenbarten Lügen: diese handlen verfänglich/ jene aber nicht / und ist niemand verbunden/ seine Geheimnüsse einem jeden an die Nasen binden: doch bejahen die Tugendlehrer/daß man jedesmals der Warheit beypflichten / und den Lobwürdigen nicht soll schänden / den Lasterhafften auch nicht soll loben helffen. Dieses ist kurtzlich die Meinung

Eures

getreuen Dieners

N. N.

(XXVIII.)

An eine Wittib.

Herb betrübte Frau.

DJe gründlichen Ursachen eurer Traurigkeit setzen mich in Verlangen solche eigentlich zu erforschen. Solte euch eures verstorbnen Ehegattens Todesfall betrüben / wie ihr euch anstellet / das kom̃t mir keineswegs glaublich zu Sinne / gestalt ihr ob seinem Leben mehr Ursachen zu weinen gehabt / als ob seinem Tod/ und wurde man euch das Leid in eurem Trauerstand klagen/wañ er wider auferstanden/oder dz die Zeitung von seinem Tod falsch were: Weil aber beedes nicht zu befürchten/so lachet von gantzem Hertzen/ uñ leget die Mohrẽfarbe Comœdiantenkleider wieder an ihr Ort: gedencket/dz man in Scharlackẽ auch Leid tragen/und unter dem Traurgewand ein frölichs Hertz hegen kan.

Höret

Höret doch ein fröliches Wunder! Ein Stuck Feldes 6. Schuhe lang träget jährlich 3000. Reichsthaler Einkommens? Man solte wähnen/daß Diamanten oder Perlen darauf wächsen: aber nein es ist der Sarg/in eures Mannes Grab.

Soltet ihr nun nicht viel mehr der Freuden/als der Traurigkeit eingesetzter Erb seyn? Seid ihr klug/ so bleibt eine Königin/ in eurem Wolstand / und macht euren Willen keinem Oberhaubt unterwürffig/ solte solches auch die schönsten Haare in der Welt haben.

Ihr habt ja aus dem grossen Buch der Erfahrung studiret / wie übel die Reichen zu vergnügen / und die Geitzigen zu betrügen sind: Sie wollen auch der Weiber Träume wissen / und über ihre Gedancken herrschen. Aus solcher Dienstbarkeit hat euch eures Mannes Tod erlöst/ und ihr weinet / daß ihr solchen schweren Fesseln entkommen seid. Hiermit wünsche ich Eurer Tugend alle selbstverlangte Zufriedenheit/ und verbleibe/rc.

(XXIX.)

Von der Beständigkeit in der Liebe.

Tit.

DJe Tugend ist der verständige Baumeister / welcher auf den unbeweglichen festen Felsen-Grund bauet: das Laster hingegen setzet seine Gebäu auf den schroffen / weichen und weichenden Sand / welches/ wann es nicht mit nachgehender Zeit/ von sich selbsten versincket / der nechste Sturmwind zu boden werffen mag. Also ist die Unbeständigkeit ein unfehlbares Kennzeichen des Unverstandes / in dem man bekennet/

net/man habe ein böse Wahl gethan/und seine gefasste Meinung deswegen geändert. Solche Schwindelhirn ändern ihr Absehen / verrucken ihnen selbst ihr Ziel/ und wie solten sie dann desselben Zweck betreffen können? Sie sind gleich den Straussen/ welche ihre Eyer mit Schmertzen geberen / und sie nachgehends in den Sand vergraben / und andere Vögel solche ausbrüten lassen: Also wartet mancher einer Jungfrauen lange Zeit auf / und nachdem er seine Dienstgeflissenheit mit vielen Proben beglaubt / überlässt er seine Forderung einem andern. In allen Sachen wird eine Beständigkeit erfordert/wann man zu verlangtem Ende gelangen soll. Wer alle Kunst lernen will/wird im Ende keine treiben können. Der Jäger welcher nach zweyen Haasen zugleich jaget / wird keinen fangen/ und der Soldat/ welcher von einem Regiment zu dem andern laufft / wird für einen Schelmen gehalten.

In der Liebe ist die Beständigkeit eine von den grösten Tugenden / und kan vielmals alle andre Fehler der Liebhaber ersetzen; massen man den Beständigen so hold/als den Unbeständigen abhold zu seyn pfleget.

Fragen wir den weisen Mann Sirach hiervon/ so wird er sagen: **Der Narr ist wandelbar wie der Mond**; der Weise aber bleibet in seinem Schein beständig / wie die Sonne. Ja die Beständigkeit stellet uns gleichsam das ewige Leben vor/wie die Unbeständigkeit dieses irdische und vergängliche Wesen abbildet.

Ist diesem nun also/ wie verhoffentlich niemand wird abredig seyn / so stelle ich zu nachsinniger Betrachtung: wie wol ihr gethan/ daß ihr die erste Liebe gelassen/

gelassen/und eurer Ariadne / wie der undanckbare Theseus, vergessen. Mit was Worten wolt ihr eure Untreue entschuldigen? mit was Ursachen wolt ihr eure Unbeständigkeit rechtfertigen? mit was Schein des Rechtens wolt ihr euer Unrecht beschönen?

Ich weiß daß es euch sonsten an falschen Worten so wenig als an Ehrvergessnen Wercken ermanglet: In dieser Sache aber ist das Verbrechen so ungestalt/ das Laster so abscheulich/und der Fehler so häßlich/ daß er nicht kan beschmincken/und mit Farben verstellet werden. Die Warheit stehet an dem offenbaren Tag/ und solche fliehet ihr als ein Kind der Finsterniß/also daß ich mich keiner Antwort zu versehen.

E.zc.

N.N.

Antwort.

Tit.

DJe Tugend ist der Baumeister/ welche an die Strassen bauet/ und ihre Wercke allen Vorübergehenden in die Augen stellet/ ihre Beurtheilung anzuhören. Welches Gebäu ist aber/nach der Klugheit Bleywaage/ so unsträfflich aufgeführt/ daß nicht daran zu ändern/zu bessern/und ausser der hinwallenden veranderlichen ZeitGewalt freygestellet seyn solte? Das Sprichwort sagt: **In dem Bauen lernet man nimmermehr aus.** Gleichfals kan man auch von der Liebe sagen/daß sie kein so blindes Kind/ welches nicht das Bessere von dem guten unterscheiden/und aus Einfalt/ bey der unverbindlichen erstgemeldten schlechten Waare solte verbleiben müssen/ sondern/ wann es mit seinem Pfeil und Köcher den

zu ho-

zu hoch und ferne gesetzten Zweck nicht betreffen kan/ so wehlt es ein andres Ziel/und findet eine andre Schönheit/ bey welcher mehr Danckbarkeit zu erwarten. Wer nun aus der Unbeständigkeit ein Laster machen will / der klaget die gantze Natur an/ in welcher alle und jede Antheile in beständiger Unbeständigkeit bestehen. Schauet an den unbeständigen Lauff des Weltgrossen Himmels / des umwallenden Luffts/ des ab- und zufl üssenden Meers/ und der Jährlich/ja Monatlich veränderten Erdbodens. Wir sagen zwar die guldne Sonne stehet an dem Himmel; doch betrügt sich unser Aug / und laufft sie alle Augenblick/ mehr als tausend Schritte fort. Ein Narr ist beständig in seiner Thorheit / ein kluger Mann aber / weiß sich in die Zeit und in die Leute zu schicken / und muß allen alles werden / wie der Apostel von sich selbsten rühmet. Welchem Prediger hört man gerne lang von einer Sache allein zu/wann er nicht seine Rede zu ändern / und jedesmals was besondres vorzutragen weiß? Ein Musicant / würde schlechte Ehre einlegen / wann er beständig auf einer Seiten allein spielen wolte / und die niedlichste Speise bringet uns Eckel / wann man bey solcher allein verbleiben muß.

Ist nun in dieser Welt alles der beständigen Enderung unterworffen / wie solte dann des Menschen Will/in seinem erkannten Fehler beharren müssen/ uñ er die gröste Thorheit für die kleinste zu wehlen gehalten seyn. Wann man ein Testament aufrichtet/ so kan man solches biß in die letzte Lebens-Stunde ändern / warumb solte mich dann die Liebes-

Höflich-

Höflichkeit verpflichten / daß ich meinen Willen / derjenigen solte unterwürffig machen/die mir nichts/ als Widerwillen erweiset?

Diese getraumte Tugend der Beständigkeit mag die Trauertöpfe verblenden/die Belieben tragen ohne Lohn zu dienen / und alle Artzney ihrer Kranckheit/ aus der Apothecken der Hoffnung herzuholen. Nein/ mit solcher blinden Liebe bin ich nicht behafftet / und in dem ich die Schönheit verlange/ mag ich solche/biß ich mich ehlich verlobe/suchen/wo ich sie finde: habe die Zeit und Geld verspielet/so ist es eine Klugheit / wann man des Spieles müssig gehet / und dieses alles ist so warhafftig / daß es keines angeschminckten Beweiß nicht bedarff. Verbleibe/rc.

N.N.

(XXX.)

Daß der weise Mann allein glückselig zu nennen.

Mein Herr.

DJe Meinung / welche ich jüngsthin in dem Gespräche zu behaubten unternommen/will ich hiermit schrifftlich erweisen und ausfündig machen / daß allein der Weise und Verständige (keines weges aber der Narr/ wie der Herr bejahen wollen) in dieser Welte glückselig seye.

Es sind viel krumme / aber es ist nur eine gerade Linie: Also ist nur eine Weisheit/die Thorheiten aber sind unzählig. Es ist auch nur ein Weg zu solcher Weißheit zu gelangen/nemlich/daß man der richtigen Vernunfft folge / viel wege aber sind sich der Thorheit theilhafftig zu machen / nach dem man nemlich einen falschen

falschen Wahn fasset/und demselben folge laistet Diesem nach ist sich keines Weges zu verwundern / wann viel Narren und gar wenig weise Leute gefunden werden.

Wann nun die Glückseligkeit in Erhöhung und Ubung des Verstandes bestehet / so kan der Thor keines Antheils derselben fähig seyn/weil er wenige Vernunfft erweiset/als er haben solte. Was kan verdrüßlicher seyn / als ein Thor/ der noch an Gott gedencket/ noch sich erkennet/ noch einigen Dienst in dieser Welt nützlich laisten kan. Wegen solcher Schwachheit hält man ihnen viel zu gut / und wie solte doch ein solcher für glückselig können gehalten werden/ als von einem Liebhaber der Thorheit.

Hingegen aber ist ein weiser Mann einer Welt wehrt/wie die Frantzosen sagen. Er liebet Gott/erkennet seine Gnaden Gaben/ist bey jedermañ angenehm/ verhält sich freundlich/ höflich/ diensthafft rc. und ein Tag eines solchen Lebens ist besser als viel Jahre eines Thoren/der keinen Verstand hat/ oder sich desselbigen nicht gebraucht wie er soll / und in dem wird er einem unvernünfftigen Vieh gleich/von welchem man nicht kan sagen/daß es glückselig seye. Hiermit rc.

N. N.

Antwort.

Daß die Thoren die Glückseligsten in der Welt.

Mein Herr.

MAn hat diese Meinung / daß die Weisen allein glückselig seyn/mit gutem Fueg unter die widersinnigen Sätze der Stoicorum gezehlet. Die Glückseligkeit

seligkeit dieses Lebens bestehet eigentlich in zweyen Stücken: 1. In Entnehmung des bösen und Besitzung des guten: Das erste und den Schmertzen oder das böse belangend/ sind solchem die Weisen so wol/ als die Thoren unterworffen/ und jene so viel mehr/ weil sie ihren Anfechtungen fleisiger nachdencken/ und betrachten/ was den Thoren nicht einmal zu Gedancken kommet. Ein vernünfftiger Mann betrachtet sein Gewissen/ das ein Narr nicht weiß/ was die Gewissens Ruge ist.

Die Besitzung deß guten belangend/ hat der Thor auch hierinnen einen Vortheil/ welchen der Weise nicht haben kan. Keiner ist glückselig zu nennen/ der sich selbst darfür nicht halten will/ seine Glückseligkeit erkennet und sich darmit vergnüget. Diesem nach ist der sorgenfreye Thor viel glückseliger/ als der Weise/ welchen keine Kunst ersättigen/ keine Wissenschafft vergnügen/ und vielmals keine Hoffnung seine Begierden erfüllen kan.

Der Weise kennet die Nichtigkeit und Flüchtigkeit dieser Welt Güter und suchet eine Vollkommenheit/ die nicht zu finden ist: Der Thor aber ist mit keiner grossen noch kleinen Sorge behafftet/ sondern ist vergnüget mit dem/ daß er hat/ und wünschet ihm nicht vielmehr/ als er bedarff. Also stehet unser Glück in unsrer Vergnügung/ gleich wie der reich ist/ welcher nichts mehr begehret/ und ihm keine unmögliche Sachen einbildet. Wann man in das Dollhauß gehet/ so werden sich ihrer nicht wenig für Fürsten/ Könige und grosse Herren halten: In solchen Wahn leben sie glückseliger und ohne weniger Verantwortung/ als wann sie Persianische Sophi/ oder Indianische

Brach-

Brachmanni wären. Jener Athenienser bildete ihm in seiner Thorheit ein/alle Schiffe in dem Meerhafen wären sein eigen: Als ihm aber seine Freunde/mit Artzney und andern Mitteln/wider zu Verstand bringen lassen/hat er sie für Gericht gefordert/ daß sie ihn seiner glückseligen Thorheit beraubt.

Was sind aber alle Menschen in dieser Welt? Sie sind Thoren gegen Gott zu rechnen/ und die Kinder der Finsterniß sind klüger/als die Kinder des Liechtes/ nach unsers Erlösers Ausspruch. Die Narren hält man für unschuldig/ wann sie böses thun/ und sind andrer Bestraffung nicht unterworffen.

Wer soll aber hierinnen Richter seyn/der nicht einẽ oder dem andern streitenden Theil zugethan ist? Wer hat nicht eine Art der Thorheit und einen Wahn der Weißheit an sich? Daß also meine Meinung so verwerfflich nicht ist/ wie sie dem Herrn anfangs fürgekommen.

Entscheid.

DIe Glückseligkeit bestehet nicht in dem Wahn/sondern in der Thätlichkeit selbsten. Ein Krancker der ihm einbildet er seye gesund/ hat des Artztes am aller meinsten vonnöhten/ und kan die Einbildung noch zu/noch von der Glückseligkeit etwas thun/und warinnen bestehet sie? In dem sich der sterbliche Mensch dem unsterblichen Gott gleichet/und ein Englisches und Tugentliches Leben führet. Sind wir hierinnen einig/so wird sich der Schluß bald finden/ und sich kein Thor solcher Glückseligkeit anzumassen haben. Die Thorheit entblödet den Verstand und solche machet

uns zu vernünfftigen Menschen: Wie solten sie dann nach richtiger Vernunfft ihr Leben glückselig anstellen können; sondern sie sind keinen eigenwilligen Lastern und Tugenden unterworffen. Diesemnach kan man von den Narren sagen/ was die Juristen von den leibeignen Knechten sagen/ daß sie nicht glückselig zu nennen/ weil sie ihr eigen nicht seyn/und ihres Herrn Willen gefolgig bleiben müssen. Welche dieser Meinung nicht beypflichten/ denen wünsche ich die glückseligste Thorheit so sie vertheidigen und lieben. Gott mit uns.



Praxis

§§

Praxis oder Ubung/

Vorher angeführten Berichts.

Schlüßlich wollen wir hier anfügen / wie Eingangs ermeldte/um durch 3000. Exempel erwiesene Kunstquellen/wo nicht alle zugleich/ jedoch eine und die andre / zu Erfindung denckwürdiger Lehren / und nachsinniger Hofreden / gebraucht werden können.

Wir setzen zu dem letzten Exempel den Tod zu betrachten. Suchet man in dem Register / wird man hiervon unter allen Kunstquellen finden. Uber solches sage ich nach der

I. **Der Tod ist allen gemein / und darzu sollen sich auch alle allezeit bereiten.** Ist ein Lehrspruch.

II. Der Tod ist ein Wort / welches nur in dreyen Buchstaben bestehet/in einen weichen T/so die Lateiner mit einem T Kreutz schreiben/ und kan die schmertzliche Geburt bedeuten ; in einem runden O und bemercket die Unbeständigkeit des fort wallenden Lebens/ drittens in einem harten D, und bedeutet das letzte böse Stündlein. Nach der **Wortforschung.**

III. Tod und Dod / wie Tauffdod / ist uns von der Geburtsstund an mit solcher verbündlicher Freundschafft zugethan/ daß wir seiner in diesem gantzen Leben nicht vergessen sollen. Ist die **Doppeldeutung.**

IV. Wie das Leben leiblich und Geistlich ist ;

 also

also ist auch der Tod des **Leibes** von dem Tod der Seelen unterschieden / daher sagt unser Erlöser: **Lasset die (in Sünden) Todte / ihre (leiblich)** Todten begraben. Ist die **Abtheilung.**

V. Vor dem Tod gehet her Schmertzen und Kranckheit / nach dem Tod folget das Gericht / in der Todesstund finden sich jämmerliche Schreckenbilder / welche / wann sie mit der Leinwad / so der HErr Christus in dem Grab gelassen / verhüllt sind / dem Sterbenden zu holdselichen liebes-Bildern werden können. Ist die **Folge.**

VI. Es sagte einer / daß das Wörtlein **Tod** von **Don** herkomme / weil alle Menschen von Erden-Don gemacht / endlich zerbrechen müssen. **Ist Unschicklich.**

VII. Nun folget die aller reichste und unerschöpfliche Springquelle der **Gleichnisse** / welche hergenommen werden / entweder aus der **Natur** oder aus der **Kunstarbeit.** Aus der **Natur** kan ich anführen / alles was gebrechlich / vergänglich und hinfallend ist / als eine Sonnenfinsterniß / eine welckende Blume / Gras / Blätter / Blüte / Frucht / rc. Aus der **Kunst** / einen zu seinem Ziel geschossnen Pfeil / eine verbrochne oder ausgeloffene Sanduhr / ein Schiff in dem Schiffhafen / eine Sensen / rc. **Von diesen beeden** zugleich einen Vogel / der mit dem Netz bestricket ist / einen gefangenen Hirschen / den Terminum oder die Grentzseule / welche keinem weichet / ein Todten-Bild mit seinen Beinen und Gerippen / rc. Besagten mögen beygefügt werden / aller Völcker Ceremonien bey den Leichbegängnissen / Auguria, Prodigia, &c. So viel kürtzlich aus den **Gleichnissen.**

VIII.

VIII. Dem Tod wird entgegen gesetzt das Leben/ und sagt man von denen / welche mit unheilsamẽ Kranckheiten behafftet sind / daß sie auf der Schwelle zwischen Tod und Leben bestehen / und noch hinůber/ noch herůber kommen kőnnen / ist also ihr Leben ein lebendiger Tod/ oder sie sind lebendig todt / wie der Apostel von den lůstrenden und geilen Wittiben redet: lebendig dem Leibe nach/ todt der Seele und den innerlichen Geistlichen Leben nach.

IX. Von dem Tod kőnnen vierlerley Fragen aufgegeben werden: Was der Tod seye? darauf antwortet Secundus l. 3.c. 51. sagend: Der Tod ist ein ewiger Schlaf/ eine Entbindung des Leibes und der Seelen/der Reichen Schrecken/ der Armen Verlangen/das unvermeidliche Ende / eine ungewisse Wallfahrt/ des Menschen Mőrder / des Lebens Schatten/ der Arbeit Ziel / der Bősen Bestraffung / und der Frommen Belohnung/ꝛc. Vide Becker. Orator. Extemp. f. 410. & seqq. Welcher Tod der leichteste/ welcher der seeligste/ welcher der gefährlichste? Welche Gewonheit bey den Leichtbegängnissen die Christlichen und lőblichsten? Welche Farbe den Leidtragenden gebůhre? ꝛc. Besihe die Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden. So viel von der Frage.

X. Von den Worten und Wercken der Sterbenden/ sind nicht weniger allerhand Erzehlungeu beyzubringen; so theils Geschichte/ theils Gedichte seyn kőnnen. Es erzehlt der kluge Fabeldichter Esopus/ daß sich der erdne Topf/ vor den ährnen Topf auf dem Wasser schwimmend/ gefürchtet / er mőchte etwan an denselben stossen/ und zerbrechen. Wir Menschen sind solche schwache Don-Gefässe/ die / wann wir kurtze Zeit her-

umb schweben / von den ährnen Tod zerstucket und zerbrochen werden.

Also wird es nach so flüssender Lehrart / an feinen Gedancken niemals ermanglen / und zweiffelt mir nicht / daß wer die Meinungen vielberührter Erfindungen genugsam verstanden hat / wird sich in allen Begebenheit nicht stumm befinden / und zum wenigsten aus einer unter diesen zehen Quellen / was anständiges schöpffen können.

Schluß

Von dem würcklichen Gebrauch dieses Buches.

HAt dir die helle Quell' / O Leser / wolgefallen;
belustigt dich die Flut der weichen Brunnkrystallen /
So denck' ein jeder Tropf / sey' einer Perle gleich /
die noch nicht an der Schnur / sich weiset silberreich.
Wann du sie / mit Verstand / wirst in die Rede fassen /
so wird dich solcher Schmuck / nicht sonder Nutzen lassen.
Wie dort die Königin / * die Perlen hat zerflösst /
und durch des Essig Krafft erweicht und aufgelösst;
So muß man Lehr und Schertz mit klugen Sinn behandlen /
und in den Nahrungs-safft / ja Fleisch und Blut verwandlen.
Was dort d' Kaiser † sagt / das lallt d' Brūnenguß:
Komt alle / schöpfft aus mir / wie aus dem Nilus Fluß!

* *Cleopatra Antonio margaritas aceto maceratas propinavit.*

† *Vespasianus fertur Ægyptiis pro concione dixisse: Haurite à me tanquā à Nilo. Philostrat. l. 5. c. 10. in vita Apollonii.*

Inhalts Register.

Die Zahlen bemercken die Ordnung/nach welcher die vorgesetzte Lehrsprüche und Hofreden zubefinden. V. bemercket die Vorrede/und die Zahl darbey den § / das ☞ weiset / wo mehr dergleichen zu finden. Wo aber ein S. und die Römische Zahl gesehen wird/so ist dardurch die Zahl des Schertzschreibens verstanden.

Diſpu-

Frevler/

G.

Gelt-

Obrig-

Rühmen

Schnei=

Bezah-

Trauer-

V.

Unflat

W

Wund-

Ende des Registers.

Anmerckung.

Der Buchbinder soll beobachten/ daß alle Kupfer / nach ihrer Zahlen / in die Vorrede gehefftet werden müssen.

Druckfehler.

Die erste Zal bedeutet das Blatt die zweyte die Zeil.

DJese Quellen haben/nicht wenig Druckfehler betrübt/ 2. Vorred. Zeil 16. verbrüchlich / *corrige* unverbrüchlich. *ibid.* Z. 6. *hijos*, und Z. 8. *bueros* für *buenos*. Bl. 78. Z. 4. *Idan. Jean.* Bl. 84. 8. *Zuan.* für *Juan.* Zeil 22. *Sucundaneam* für *Succedaneam.* Bl. 178. Z. 7. *de: di* Bl. 238. 28. *Heraando* für *Hernando* Bl. 240. 14 *adde* in kurtzen/Zeil. 16. *Calas: Callais* Bl. 254. *lin. ultim.* pflegte ließ suchte. 287. 22. *Ramirez de' Reij.* 285. 14. *Bauda* : *Banda* 296. 30. *nou* : *moy*. Z 4. *llena*. 448. 24. Schaden : Schatten. 460. 6. *Inconsultus* : 25. *Icy*. 456. 12. *in* : *ou*. *Zrand*: *Grand*. 463. 20. *n'y l'un ,n'y l'autre*. 292. 1. *licet taceat*, 494. 24. *Bacchus*. 589. 24. *Conte* : *Comte* 622. 13. viel : vier : Die übrigen *Errata* wolle der günstige Leser selbsten Corrigiren.



Fortleitung der Kunstquellen.



ARTIS APOPHTHEGMATICÆ CONTINUATIO.

Fortgeleite Kunstquellen/ Denckwürdiger Lehrsprüche und Erfreulicher Hofreden;

Wie solche
sinnreich zu untersuchen / behäglich zu erfinden/anständig zu ergründen und schicklichst zu beantworten:
in
Drey Tausend Exempeln
angewiesen/
und
mit einer Zugabe
XX. besondrer neuer Obschrifften gleichartiger Vorstellung/
vermehret
durch

QUIRINUM PEGEUM.

Nürnberg/
In Verlegung Wolffgang deß Jüng. und Joh. Andreæ Endtern/ 1656.

1

Dem Hoch- und Wolgebor-
nen Herrn

Herrn Gottlieb/

Freyherrn von Windischgrätz
auf Trautmannsdorff/ ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Zuschrifft.

Hoch- und Wolgeborner Frey-herr / Gnädiger Herr.



S wird von den Naturkündigern / nicht ohne Verwunderung / beobachtet / daß fast alle Flüsse / auf hohen Bergen und aus harten Felsen ihren Ausbruch und Ursprung gewinnen / und von daraus die tieffen Thäler fruchtbarlich durchgiessen.

Die Berge haben die Deutung hoher und ansetzlicher Leute / die Quellen aber dero unaufhörlichen Weisheit / welche durch ihre kluge Reden / den Niedrigen und Untergebenen erfreulich und gedeilich zuzufliessen pfleget. Dieses soll (nach der Rabbinen Meinung) die Geheimnisse seyn / welche Aarons Namen enthält / der zu Teutsch so viel heisst / als ein ein Bergmann / welcher auch Mose Mund a genennet und von Gott erhöhet b worden / daß er Jacob das Ambt seines Worts und Zeugnisse lehren / und Israel mit seinem Gesetze erleuchten solte. c

Dahin ziehen auch die Kirchenlehrer die Wort deß Hohenliedes / wann die Sulamithin singet: Das ist die Stimme meines Freundes / (des Messiæ) Sihe / er hüpffet auf den Bergen (Er ist geoffenbaret durch die Propheten /) und

a. *2. Mos. 4, 16.* b. *Sirach. 45. v. 7.* c. *Sirach. 45. v. 21. Confer Rabbi Majemonid in More Nevochim fol. 37.*

springet auf den Hügeln a/ und wird verkündiget durch die Rede der Apostel / welche uns sol- ches Rehe oder Hirsch / b wie folget / viel näher und gleichsam mit Fingern gezeiget.

Eines weisen Manns Lehre / sagt Sirach / fleusst daher / wie eine Flut / (mit grossen Nutzen derer die ihr geniessen wollen/) und wie eine lebendige Quelle/ d welche unerschöpfflich ist / und mit heilsamen Reden nach und nach ausbricht und fortwallet. Die Wort in eines Verstän- digen Munde / spricht Salomo / sind wie tieffe Wasser / (so bald nicht zu verstehen /) und die Quelle der Weisheit ist ein voller Strom / nechst welchem man zu wohnen und fruchtbare Bäume zu pflantzen pfleget.

Wie solche Wortquellen und vieler ver- ständigen Reden sich kunstrichtig abtheilen/ und in die viel fruchtbringenden Auen ein- leiten und anführen lassen/ haben wir in dem ersten Theil gegenwärtigen Werckes anzu- weisen unternommen und sind nachgehends durch allgemeine Beliebung desselbigen/ zu Einsamlung dergleichen sinnreichen Leh- ren vortrefflicher hohen Leute / und also zu Fortstellung dieses zweyten Theils veran- lasst worden; nicht zweifflend / es werde sol- cher mit gleichmässiger Gefälligkeit beglück- seliget werden.

Weiln nun E. Gn. ob solcher geringen Arbeit Gnädiges Belieben getragen / mich auch

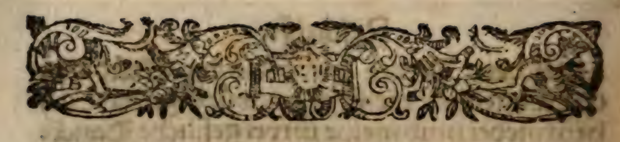
a. Hohelied. 2/ 8. 9. b. *Psal. 22. vers. 1.* d. *Sirach. 21. 16.* Sprüchw. 13. *vers.* 14.

auch dero Diener unverdienter Gnädigen Gewogenheit vielfältig gewürdigt/ habe ich hinwiederumb meine unvergeßliche Danckbarkeit / mit dieses Buches Zuschrifft öffentlich und gehorsamlich vorstellen / und hiermit E. Gn. hohe Tugenden / welche in allen Ritterlichen Ubungen/ frembden Sprachen/ Tapferkeit/ und Erfahrenheit/ dero Namen/ nicht sonder vieler Beneidung/ auf gar sondre und seltne Weise / verewiget / zu Ehren/ nicht unterlassen wollen und sollen. E. Gn. zuversichtlich bittend/ daß sie dieses ringschätzige Wercklein mit angeborner Hulde und gewöhnlichen Freundlichkeit/ zubeßändigen / Gnädig geruhen wolle. Der Allerhöchste wolle Euer. Gn. mit verlangter Gesundheit vätterlich segnen/ mit erwünschtem Wolergehen mildiglich begnädigen/ und zu dero wichtigen Verrichtungen verlangte Erfolgung mächtiglich verleihen. E. Gn. dem allwaltenden Obschutz GOTTES treueiferig empfehlend / und dero beharrlichen Gnaden mich gehorsamlich hiermit ergebend/ verbleibet

Euer Gnaden als meines
Gnädigen Herrn

Diensteigner Knecht

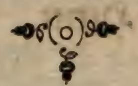
Quirinus Pegeus.



Erklärung deß Titels/

Absehend auf die Ausbildung der X. Kunst-quellen in der Vorrede deß I. Theils.

SChauet dieses Brunnenbild/
das mit reinen Reden quillt/
und allein die Deutung führt/
Welche vor von X. Bronnen/
Gleichnißweiß sind abgeronnen/
nach der Bildart ausgeziert.
Schaut den Frucht- und Blumenkrantz (I)
der bemerckt der Lehre Glantz/
nechst dem pfeilgespitzten Eisen (II)
Ruder (III) Circkel (IV) Wasserhorn (V)
Sieb (VI) und Spiegel (VII) auf dem Born/
und muß sich auch ferner weisen
Phöbi Leyre (VIII) Bleywaag
(IX) Mond/ (X)
den der Sonnen Liecht bethront.
Alles kommt hier zu Gesicht;
Wie die Quellen abgeleitet/
und was dardurch angedeutet/
lehrt der klare Kunstbericht.



Vorre-



Vorrede
Von der Fortleitung und fruchtbarlichen Außführung der zehen Kunstquellen denckwürdiger Lehrsprüche und ergötzlicher Hofreden.
Durch zehen Wunderbronnen aus den Geschichten vorgebildet.

ES schwebet unter den Naturkündigern der noch unerledigte Streit: welcher gestalt das schwere Wasser aus den hohen Felsen und Bergen entspringe/ und zwar solcher massen/ daß die Quellen vielmals aus den höchsten und trocknen Felsen unerschöpflich/ mit beständigem Guß und Fluß die Thäler durchnassen/ die Auen begrünen/ die Felder befruchten/ die Fische ernehren/ die Mühlen gangbar/ und vermittelst nahrhafften Zuflusse/ die Ströme schiffreich machen können.

2. Etliche vermeinen/ es werde das Wasser durch der Sterne Kräfften und himmlische Wirckungen erhaben; wie auch alles was eine Feuchtigkeit erweiset/ von dem Mond regieret wird/ und mit desselben Wachsthum und Abnehmen nachgehends gleichmässigen

sigen Aenderungen unterworffen seye. Solches / sagen sie ferners / hat GOTT der HErr von Anfang der Welte / den Menschen zum besten / also verordnet / und bestehet in sothaner Bewegung die Erhaltung deß Fluß- und Meerwassers / welches sonsten verderben / faulen / und niemand zu Nutze kommen könte. Also lesen wir in der H. Schrifft / daß vier Haupt-Ströme aus dem Paradiß geflossen / welcher Namen / und schlancke Wege annoch in der Welte wol bekannt sind: Daß also nicht glaubig scheineten / daß die Quell von den auf hohen Bergen gesambleten Lufft entspringen / welcher viel zu schwach eine solche übergrosse Menge Wassers beständig zu treiben und zu verursachen.

3. Seneca vermeint daß das Regenwasser sich in die Hölen und Erdengruben sammle / und von denselbigen auftuffte / und gleich den Wasser-Wolcken / wieder herunter triefe. Seine Meinung wil er mit dem beglauben; weil an den Orten / wo es nicht regnet wie in Mohrenland und dem öden Arabien / auch keine Brunquel zu finden; wie im gegenstand durchgantz Europa viel Regenwasser und Thau-Bronnen gefunden werden. Diesem nach / sagt er ferner / sind die Flüsse in dem Sommer / wann es nicht regnet klein und schwach / zu Winterszeit aber / von Schnee / Eis und Regen so starck / daß sie die nechstangelegne Ufer überschwemmen / und von dem Wald- und Bergwassern ergrössert werden.

4. Ob nun wol dieses nicht zu widersprechen / daß die Flüsse und Bronnen / durch die grossen Platzregen vermehret werden; so folget aber keinesweges / daß sie derselben erste und gründliche Ursachen zu nennen; dann sonsten bey dörren Wetter / alle Quellen vertrocknen

trocknen und versigen müsten: Zu dem kan das Regenwasser über 7. oder 8. Schuhe tieff in den Erdboden nicht nassen: Nun findet man aber in den tieffsten Bergstollen die meinsten Wasserquellen/ und sind die Bergleute sehr bemüht/ solcher Behinderung mit Schöpfwercken aus dem Wege zu räumen.

5. Der weise König Salomo hat diese Frage also beantwortet: **Alle Wasser lauffen in das Meer/ noch wird das Meer nicht völler/ an den Ort da sie herflüssen/ flüssen sie wieder hin.** Predig. 1. v. 7.

6. Salomon erweiset seine Meinung daher / **weil das Meer nicht voller wird**/ daher zu schlüssen/ daß solches wider heimliche Abflüsse haben müsse/ weil sonsten in sechshalb tausend Jahren das Meer von allen Zugängen der Flüsse und Ströme mehr als doppelt so groß hätte werden müssen. Weil aber das Meer niedrer ist/ als die Erde/ oder ja als die Berge und hohen Felsen/ so bleibt die Frage noch unentschieden: wie das Wasser / seiner Natur zu wider / in besagte hohe Oerter / auffsteigen könne? sonderlich aber ist das Saltzwasser sehr schwer; und ob es wol in den Erdgängen die Saltzart verliert/ und von den Metallen/ welche es durchnetzet / andre Eigenschafften und Tugenden (daher die Gesundbäder entstehen) an sich nimmet/ so bleibt es doch ein schweres Element / daß nicht höher steiget/ als es quillet / und durch Röhren aufgeführet wird.

7. Vermutlich ist/ daß das Meerwasser durch heimliche Gänge der Erden geleitet/ auf die hohen Berge/ als in Röhren zu steigen getrieben / und aldar angezäpfft/ den unaussetzlichen Zu- und Abfluß habe; gleich

wie ein langer Heber / den Wein / welcher einmal mit dem Odem ausgezogen worden / fort un fort lauffend geleitet / so weit er solchen erlangen kan. Kan nun die Schmeltzkunst oder Chymia, aus Blumen / Kräutern und Wurtzeln die Feuchtigkeit ziehen / wie viel mehr wird die Natur / auf unterschiedene Benuttlung / nach eines jedes Ortes Eigenschafft / das Meerwasser bereiten / und Menschen und Viehe / in allen Landen / mildiglich auszutheilen wissen.

8. Gleichwie aber das Wasser / an der Farbe / an dem Geschmack und an dem Geruch unterschieden ist: Also kan und soll auch die Rede / auf mancherley Weise gesondert und beobachtet werden; massen das gantz weisse Wasser durch den Kalch / das schwartze durch Eisen und Bley / das röhtliche durch Cinnober / das grünliche durch Kupffer / das blauliche durch Silbererz / das gelbliche durch Schwefel / / das säurliche durch Vitriol zu lauffen pfleget: Also arten und eignen sich gute Sitten nach gutem Gespräche / und flössen den Zuhörern gleichsam unvermerckter Weise die Tugenden zu und ein / wie im Gegenstand faules Geschwätz gute Sitten zu verderben pfleget / und gleich ist den stinckenden Pfützen / mit welchen man sich besudelt und besprützet.

9. Der H. Kirchenlehrer Ambrosius (l. de Parad.) vergleichet die vier obberührte Haubt-Flüsse deß Paradises / mit den vier Haubttugenden / sagende: Daß der Fluß Ganges / mit seinem Golde und edlen Steinen / die Weißheit und derselben schetzbare Erfindungen / vorbilde. Nilus bedeute die Mässigkeit / welche / wie besagter Strom in Egypten / alle Tugenden fruchtbar macht. Der schnelle Fluß Tigris reisse

alles

alles was ihm entgegen stehet zu grund / und wird deßwegen mit der Stärcke deß Gemütes verglichen. Der Fruchtreiche Euphrates aber stellet die in allen Ständen viel fruchtende Gerechtigkeit vor / ohne welche die Menschen nicht in Ruhe und Frieden könten erhalten werden. Philo beschreibt eben diese Vergleichung / wie wol ein wenig geändert / als zu lesen in seinen Allegoriis Legis fol. 39.

10. Diesem nach wird uns nicht zu versprechen seyn / wann wir gleichsfals / aus den weltlichen Geschichtschreibern / etliche Wunderbronnen / See und Flüsse zu unsren Kunstquellen untersuchen / und solche dem Leser dardurch besser in das Gedächtniß zu bringen / erzehlen und anführen. Massen solche Kunstquellen der sinnreichen Reden / zum Eingang deß ersten Theils dieses Werckes / fleissig untersucht uñ erfreulich gefunden / ja derselben X. an der Zahl in Sinnbildern Deutungsweis vorgestellet worden / wir beziehen uns auf bemelte Vorrede / und wollen benebens solche aus den Historien gleichnißweiß mit wenigen wiederholen: Sintemal in eines Mannes Rede sein Verstand / wie sein Angesicht in dem spiegelklaren Wasser zu ersehen und zu erkennen ist; Daher auch Seneca die Wort / deß Hertzens Spiegel nennet / und wann sie eine freundliche Vermahnung begreiffen / dem hellen Wasser so viel mehr gleichẽ; in dem sie nicht nur die Flecken weisen / sondern auch die Mittel solche abzuwaschen / an die Hände geben.

Die I. Kunstquelle

11. der Lehre.

Lässet sich füglich vergleichen / mit dem **Oelbronnen**/ welcher in dem Gymnasio Æsculapii, aus einer guldnen Röhren geflossen seyn sol/ wie bey Philostrato zulesen / deßgleichen schreibet Orosius l. 6. daß ein Bronnen zu der Geburtzeit Christi mit Oel geflossen.

12. Die Lehre ist gleich dem flüssigen Oele/ von welchem das Liecht deß Verstandes leuchtet und brennet/ und wie deß Leibes Leben von der natürlichen Wärme und Feuchtigkeit erhalten wird / also muß auch das innerliche Leben deß Geistes / durch gute Unterrichtung und heilsame Lehren genehret und fortgesetzet werden. Der Oelbaum ist der Göttin der Weißheit Minervæ/ dessen Erfinderin sie soll gewesen seyn / * gewidmet/ weil desselben Frucht / Anfangs bitter / bey erfolgter Reiffung aber süß/ und der daraus gepresste Safft/ die Leichname an der Faulung erhält / ja die Gestalt schön machet/ wie der Psalmist darvon rühmet/ in dem 104. Psalm. v. 15. Die Weißheit aber wird nicht mit uns geboren / sondern muß durch gute **Lehren** / mit Mühe und Arbeit gefasset werden/ und kan man auch solcher Meinung sagen: **Der Mensch darff Oel zu seinem Leben.** Sirach 39/ v. 31. Massen im Gegenstand die thörichten Jungfrauen (Matth. 25.) beschrieben werden / daß sie kein Oel in ihren Lampen/ und deßwegen von der Hochzeit Freude der himmlischen Weißheit ausgeschlossen worden / welcher Meinung auch Job von den Gottlosen sagt/ **daß sie trünnig** (oder **widerstrebend**/ wie es in der Grundsprache lau-

* *Pierius in Emblem. ex Pausan. in Attic.*

I. Der Lehrsprüche.

Es ist zu nütz der Seel
die milde Lehr erfunden
Gleich wie der Safft vom Öhl
Heilt alle Leibes wunde.



che lautet) vom **Liecht**/und den **Weg deß Herren nicht erkennen.** Job. 24/13

13. Das Land Canaan/ welches in vielen Stücken ein Fürbild deß ewigen Lebens gewesen/wird genennt ein Land/ da **Oel und Hönig innen** seye. 2. König. 18/32. da **Oelbaumen zu finden.** 5. Mos. 8/8. da **Oel die Fülle**/ Joel 2/19. und als dorten Job seinen grossen Reichthum und allen Uberfluß beschreiben wolte sagte er / **daß ihm die Felsen Oelbäche gegossen.** cap. 29/6. Daher auch deß **Speisöls**/ (2. Chron. 11/ v. 11. deß **Mostöls**/ (2. Chron. 23/ v. 28.) der **Kornhäuser** oder **Vorrahts an Oel**/ (1. Chr. 20/ 29. in H. Schrifft gedacht wird; und war ein böses Jahr / wann **das Oel kläglich stande.** Joel 1/ vers. 10.

14. Weil nun solcher Uberfluß sich befindet/ wo Fried und Einigkeit geheget wird / das Oel auch / wegen seiner Würckung/die Deutung der **Mildigkeit**/ wegen seiner fetten Feuchtigkeit/die Deutung der **Beständigkeit** führet / werden durch offternannten Baumen die **Friedliebenden** / **Barmhertzigen** und **Beständig-Glückseligen** bedeutet; welcher Meinung David sagt : **Ich werde bleiben wie ein (stets) grüner Oelbaum im Hause GOTTES / dann ich verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich.** Psal. 52/ vers. 10. und als Sirach Israel loben wil vergleichet er es / **einem schönen Oelbaum/auf freyem Felde**/cap. 24/ vers. 19. wie auch wegen besagter Ursache Josua und Serubabel / die zwey **Oelkinder** genennet werden/ Zachar. 4/ v. 14.

15. Also könte man mit Salomone sagen: Die Lehre der Weisen ist eine lebendige (Oel) Quelle. (Sprüchw. 13/14.) dann zu rechter Lehre gehört Weißheit. (Sirach 15/10.) welche / wie vor gemeldet worden / durch das Oel bedeutet wird / und haben die Heyden ihre Götzen Bilder meinsten theils von Oelbaumholtz gemachet / zu bedeuten / daß die Weißheit von GOTT komme. Ces. Ripa Jconolog. f. 457.

16. Die Wassertretter füllen den Mund mit Oel und wann sie in die Tieffe gefahren / lassen sie solches von sich / damit sie das Wasser erleuchten und die Perlen auf deß Wassers Grunde sehen können. Plinius schreibet / daß das Oel durch seine Schwerheit / die erhabnen Meerswellen stillen und beruhigen könne: Wann dem also / so kan die Lehre und gute Vermahnung uns Blinde sehen machen und ein unruhiges Gemüt / gleichsfals besänfftigen / und das Unrecht mit Freundlichkeit bestraffen. Der Gerechte / sagt David / schlage mich freundlich / und straffe mich / das wird mir so wol thun / als (Oel-) Balsam / auf meinem Haubte. Psal. 141 / vers. 5.

Ist also verhoffentlich die Gleichheit der Lehre und deß Oelbrunnens / genugsam beygebracht.

Die



II. Der Wortforschung



Wer der Wörter rechten Grund
forschet dem wird nichts entsincken
Was sonst sagt der kluge Mund,
muß in Lethe fluß ertrincken.

Die II. Kunstquelle

17. der Wortforschung.

Es schreibet Plinius l. 31. cap. 15. daß ein Teich oder See in Africa gefunden werde/ genannt Apuscidamus, welches Wasser so dick und glumm/ daß darinnen nichts untersincke/ sondern alles/ was man hinein wirfft/ das schwimme empor. Deßgleichen behaubtet auch Isidor. l. 13. c. 13. von Alphaltite einem stehenden Wasser in Judæa. Diesem Wasser vergleichen wir die **Wortforschung**/ welcher Verstand/ alles was wir wissen und lernen können/ empor hält/ daß es nicht in Vergessenheit versincke.

18. Alles was gered oder geschrieben wird/ das bestehet unwidersprechlich in Worten/ die Wörter in Sylben/ die Sylben in Buchstaben/ und können nicht mehr Sylben aus den Buchstaben gezehlet werden/ als

26,8800,0000.

nachfolgender weise berechnet:

Es sind 6. Stimmer/ oder Vocales.

a. e. i. o. u. y.

Diese werden zu Doppelstimmern oder Diphtongis, also:

aa,	ae,	ai,	ao,	au,	ay.
ea,	ee,	ei,	eo,	eu,	ey.
ia,	ie,	ii,	io,	iu,	iy.
oa,	oe,	oi,	oo,	ou,	oy.
ua,	ue,	ui,	uo,	uu,	uy.
ya,	ye,	yi,	yo,	yu,	yy.

Nun können über 6. Buchstaben zu einem Stimmer nicht wol gesetzet werdē/ als spricht/ Schmach/ Schurtz/ 2c. Der Mitstimmer aber sind 20/ als:

b. c. d. f. g. h. j. k. l. m.
n. p. q. r. ſ. t. v. w. x. z.

Nun ſetze ich die 6. Stimmer und 36. Doppelſtimmer alſo zuſammen: 42.
Multiplicirte Mitſtimmer. 20.

I.	840
II.	16800
III.	33600
IV.	6720000
V.	134400000
VI.	2688000000

Nomenclator Chinenſis bey J. Caramuel in Grammat. audac. f. 4.

19. Die Verächter der Wort- und Sprachhändel (rerum Etymologicarum & Philologicarum) ſolten betrachten / daß GOtt der HErr in dem alten Teſtament die Ehrſüchtigen Thurnbauer zu Babel durch Verwirrung der Sprachen / in alle Welte verſtreuet und durch die erſte Gabe deß H. Geiſtes/mit Sprachen zu reden zu der Einigkeit deß Evangeli wider geſamlet/ und annoch ſind die Sprachen die Scheiden / in welchen das Wort deß Geiſtes geführet wird / daß man keinen zu Kirchen Dienſten befördern ſoll / er könne dann die Uberſchrifft an dem Kreutz Chriſti leſen/und verſtehe die drey Sprachen derſelben; nemlich Hebräiſch/ Grichiſch und Lateiniſch.

20. GOtt der Herr ſelbſten erweiſet ſich als einen Philologum, in dem er bey ſeinen Verheiſſungen/ der heiligen Männer und Weiber Namen geändert/ und die Urſach derſelben durch den H. Geiſt / beyzeichnen laſſen: Alſo muſt Abram Abraham und ein

Vatter

Vatter vieler Völcker / Sara Sarai / Jacob Israel heissen / und verspricht auch die Heiligen mit neuen Namen zu nennen / und daß ihre Namen angeschrieben im Himmel.

21. Nebuchodonosor wird wegen seiner Gewaltthaten gegen Jerusalem von Jeremia und Ezechiele in den 26. und 27. cap. Nebuchodonosor genañt. Gideon erlangte wegen seiner Heldenthat / den Namen **Jerubbaal.** Judas der Sohn Mathathias / führte in seinen Fahnen diese vier Hebräische Buchstaben מכבי welche aus dem Lobgesang deß 2. B. Mos. 15 / v. 11. genommen / da gelesen wird: Quis sicut Tu, in Diis JEHOVAH? **Wer ist dir / Herr / gleich unter den Göttern?** Sixt. Senens. Bibliothec. sanct. l. 1. f. 28.

22. Also veranlassen die Wortforschungẽ vielmals zu dienlichen / und den Sachen gemässen Gedancken; wie in der gantzen H. Schrifft kein einiger Name zu finden / welcher nicht seine Deutung hat / die / wo nit durchgehend / jedoch meinsten Theils mit den so benannten Personen / überein kommen.

23. Welcher massen die Wortforschung unter die Apophtegmata zu rechnen / ist bey der Vorrede deß erstẽ Theils gemeldet worden; dahin wir uns wegen gefälliger Kürtze / bezogen haben wollen / und ist schlüßlich zu beobachten / daß die Wortkündigung keinen gründlichen Beweiß anführen / zu artigen Gedancken aber / vielmals veranlassen kan; deßwegen fast zugebrauchẽ / wie jener Brunne in Umbria, der niemals Wasser gequollen / als wañ eine Theurung erfolget ist. Leander in Umbria: Also / sage ich / mag man sich / bey Ermanglung andrer Gedancken / dieser Kunstquelle / nach Gelegenheit bedienen.

Die III. Kunstquelle

24. Der Doppeldeutung.

In Beotia soll ein Fluß seyn Melas genennt / von welchem alle Schaf / wann sie daraus trincken / schwartz werden; und ergeust sich aus solchem ein Bach Cephisus benamt / von welches Wasser die Schafe weiß werden. Plin. l. 31. cap. 11. Dieses ziehen wir auf die **Doppeldeutung** / wann nemlich ein Wort oder gantze Meinung einen doppelten oder zweyfaltigen Verstand hat / daß man es schwartz und weiß verstehen kan.

25. Dergleichen gezweyten und zweiffelhafften Verstand suchet man zuweiln zum Schertz / zuweilen kommet er wieder Willen in unsre Schrifft oder Rede / zuweilen ersinnet man auch dergleichen andre zu betrügen. Zum Schertz ist es zulässig und mehr sinnreich und ergötzlich / als erbaulich. Im Schreiben und Reden welches zu Dolmetschung unserer Gemütsmeinung angesehen / soll man solche Doppeldeutungen / so viel möglich / vermeiden

26. Zweydeutige Wörter sind / welche entweder mit einerley Buchstaben geschrieben / oder mit gleichstimmigen Laut und Aussprache / ungleichen Verstand würcken / und daher die Meinung ungewiß oder zweysinnig machen. Solche einschichtige Wörter unterscheidet das Geschlechtwort: Zum Exempel: **Thor** / heisst porta und stultus: **Ort** / locus und quarta pars monetæ. **Herd** / grex und focus: **Taube** / columba und surdus: **Reich** / regnum und dives. Sage ich aber **der Thor** / so weiß man daß es einen thörichten Menschen meine / und **das Thor** bedeutet die Pforte: Also **der Ort** und **das Ort** / die **Herde** und **der Herd** / die

Taube

III. Der Doppel Deutung.



Viel gebrauchen grossen fleiß
ihre Schertze hochzubringen,
daß sie zugleich schwartz und weiß
tiefer zu Gedächtnus dringen.

Taube und der Taube/das Reich und der Reiche/ꝛc. Diese Wortgleichheit veranlasst zu weilen seine Gedancken / wie einer von einem Obristleutenambt/ welcher den Bauren grosse Drangsal angethan / als ihnen nachmals der Arm abgeschossen worden/gesagt: Der die Armē schmertzlichst beleidiget/ist von Gott an dem Arm gestrafft worden. Arm brachium und paůper, wird noch an der Schrifft/noch an der Ausrede unterschieden/ wie etwan wieder iterum , wider contra, und Widder Aries. Kamm pecten, kam veniebam. Seite latus, Saite chorda, Seide sericum,&c.

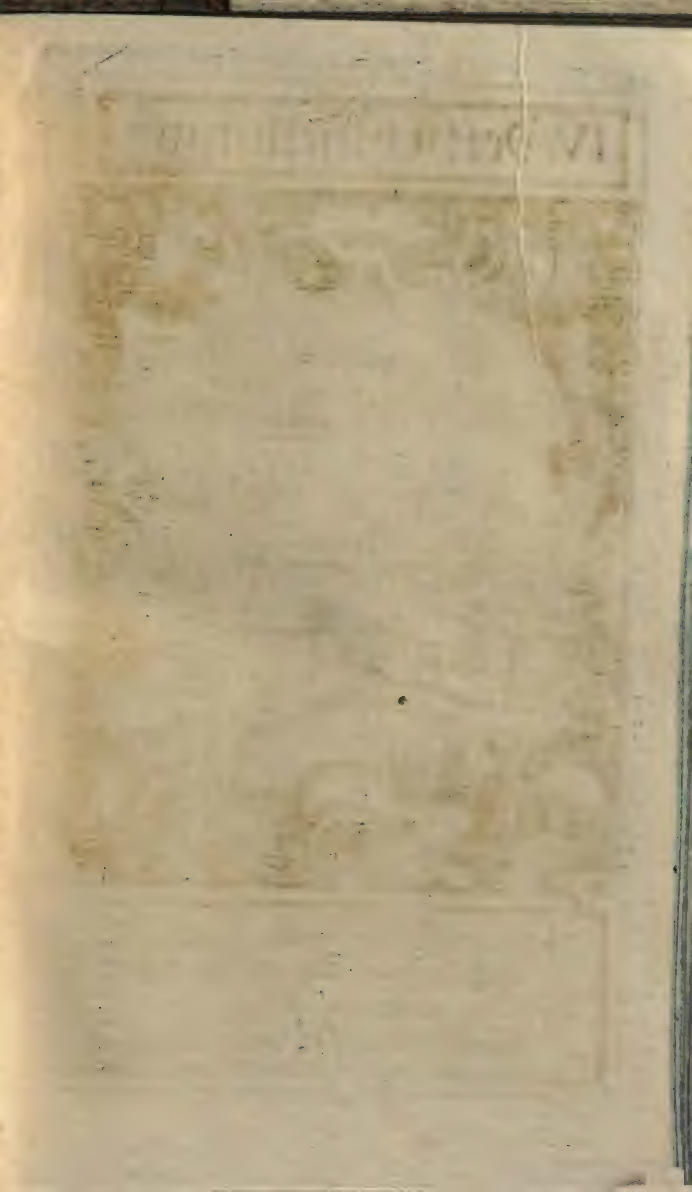
27. Etliche Wörter können noch durch den Laut noch durch die Schreibung/noch durch das Geschlechtwort/ noch durch die Abwandlung unterschieden werden/als das **Elend**/miseria, alces, exilium. **Der Filtz**/Euclio, sagum, correctio verbalis. **Das Gericht**/ferculum, judicium. **Der Rath**/ consilium , Senatus uñ Consiliarius. **Dz Werck**/opus, stupa. **die Acht**/ cura, Bannũ. **Ich mahle**/molo, pingo. **Der Morgen**/jugerum, cras, und viel andre/so aus den vorgehenden und nachfolgenden verständig zu unterscheidē.

28. Die Doppeldeutung einer gantzen Meinung ist mit vielen Exempeln beygebracht/und entstehet mehrmals von der ungeänderten Abwandlung in unsrer Sprache/als wann ich sage: **Es schlägt ein Kind ein Pferd**; hier kan man nicht verstehen/ welches geschlagen worden / das Kind von dem Pferd / oder das Pferd von dem Kinde. Den 8. May schreibt Metranus sind 16. treffliche Schiffe von Dumkirchen ausgefahren/welche der Staden Kriegsschiff verfolgt. Sind nun der Staden oder die Dumkirchischen Schiffe verfolgt worden? Dergleichen Zweiffel ist mit dem Wörtlein **von** leichtlich zu helffen. 29. Et-

29. Etliche bemühen sich die Doppeldeutung mit einer Nebenmeinung/die im Sinne behalten wird/also zuschlüssen/daß sie dardurch viel versprechen und betrüglichst nichts halten könne/wie hiervon in der Vorrede deß ersten Theils dieses Buches § 35. Anregung geschehen. Zu verwundern ist / daß hochgelehrte und verständige Leute/solche zweyzüngige/ oder zweydeutige Reden verfechten und loben und für zulässig halten. P. Toletus hat 10. Fälle/ in welchem jedesmals das Nebenbeding verschwiegen wird/ l. 4. c. 21. de Instruct. Sacerdot. Jhme stimmet bey Navarrus un̄ Lessus l. 2. c. 30. und behaubt dieser letzte/daß es keine Lügen/ wan̄ ein Mörder auf oberherrliches Befragen/sagt: Jch habe den Mord/welches ich bezüchtiget werde / nit begangen: (**Verstehe / in dem Gefängniß/ oder daß ich es sage/**) ich wil dich zu der Ehe nehmen und gelobe dir meine Treue/ (**wann ich meine Gedancken nicht ändre**) ich wil Treue und Glauben halten/ (**so lang es meiner Gelegenheit seyn wird**) und sind dergleichen Nebenbedinge verschwiegen / welche ärger scheinen/als der Oraculorum zweydeutige Weissagungen/ die Einfältigen zu betrügen.

30. Hierinnen wollen sie Nachfolgere seyn deß Patriarchen Abrahams/ welcher sein Weib zum zweyten mal für seine Schwester angegeben / darmit aber eine menschliche Schwachheit erwiesen und sich für Gewalthat zu sichern/niemand aber zu betrügen gesucht.

31. Ob aber dieses nit der Warheit und dem Gewissen/ja der Christlichen Liebe und aufrichtigen Erbarkeit entgegen lauffe/lassen wir alle redliche Leute urtheilen; halten in unsrer Einfalt für unzweiffelich / daß mit Vernachtheilung der Warheit/das Band menschlicher Gemeinschafft zerrissen und alle Treu und Glauben aufgehoben werde.



IV. Der Abtheilung.



Die wolabgetheilte Sprach
angenehme Früchte bringet:
Wie der abgeleite Bach
durch die trocknen felder dringet.

Die IV. Kunstquelle

32. Der Abtheilung und Unterscheidung.

Es schreibet Herodotus l. 1. Cyrus der Perser König / habe den Fluß Gyndem, in welchem eines von seinen Pferden ersoffen / in 360. Bäche zertheilen lassen. Daher Diego Saavedra f. 599. solchen zu einem Sinnbild gebraucht / mit der Obschrifft: disjunctis viribus. Verstehend / daß man den Feind durch innerliche Uneinigkeit schwächen und also überwinden könne. Dieses kan eine Vorbildung seyn / der Abtheilung und Unterscheidung / welche die eigentliche Beschaffenheit einer Sache nachsinnig zu vernehmen gibt.

33. Es scheinet / daß nichts seye / in welcher die Menschen der Natur den Fuß glückseliger nachsetzen kan / als in Unterscheidung aller Geschöpffe / aller Händel / Wort und Wercke; Massen die Zierlichkeit dieser gantzen Welte / in der Vielheit / die Vielheit in einer richtigen Ordnung / die Ordnung in gewisser Zahl und Maß / solche aber in ihrer Unterscheidung und Abtheilung / welches die edelste Verrichtung menschliches Verstandes ist / bestehet.

34. Man betrachte den Unterscheid der Sterne / den Unterscheid ihres Lauffs / Scheins / Würckung / den Unterscheid der Winde / der Wasser / der Länder / der Berge / der Bäume / der Blumen / der Früchte / der Thiere / der Metallen und sonderlich der Menschen / welcher viel tausend zusammen kommen / und werden doch selten zween in dem Angesicht / Haaren / Stimme / Geberden und sonderlich in den Gedancken vollständige Gleichheit erweisen.

35. In besagter Abtheilung und Unterscheidung folget man gleichsam dem Schöpffer aller Dinge/ welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen/ nachgehends die Wasser ober dem Himmel abgetheilt/ und dann deß Himmels Heer/Sonn/ Mond und Sterne hervor gebracht; nachmals auch den Lufft mit Vögeln / das Wasser mit Fischen / die Erden mit Kräutern/ Bäumen/ Früchten und Thieren erfüllet/ und zwar jedes Geschlecht nach seiner Art / wie solche Adam in dem Stand der Vollkommenheit erkennet und nach jedes Eigenschafft benamt/unterschieden hat.

36. Wie nun ein jeder sich / oder seines gleichen leibliche Gestalt ansihet; Der Medicus aber allein weiß alle Glieder/ Adern/ Beine/ Kroſpel und Häutlein deß gantzen Leibes zu unterscheiden; Also betrachtet mancher eine Sache von aussen / welche ein andrer mit viel tieffsinnigen Gedancken zu Gesichte fasset; gestalt auch der Engländische Cantzler Bacon Verulamius erinnert / daß man nicht bey der allgemeinen Kündigung verbleiben / sondern von einer jeden Sache absonderlich / als da etwan ist das Saltz / der Schwefel / das Spiesglas :c / ein ausführliches Buch schreiben solte / wie es nemblich beginne zu seinem Wachsthum / und so wol der natürlichen / als künstliche Vollständigkeit gelange / wiederumb verzehret werde / und zu deß Menschen Nutzen auf vielfaltige Weise dienen könne.

37. Die Flüsse/Ströme und Meere theilen/gleichsam die Welte den absonderlichen Völckern und Sprachen ab/ und sind/ benebenst den hohen Ge-

bürgen/

bürgen / die Grentzsteine / welche die Natur den Regiersüchtigen und unersättlichen Begierden der Menschen verordnet / wie hiervon der sinnreiche Spanier Diego Saavedra hochverständig redet. Solche Abtheilung der kalten und warmen Länder erweiset sich sonderlich an ihren Inwohnern Sitten / Sprachen / Leibsstärcke / und Landesfrüchten / in dem die Nordländer viel rauhes Futter haben / sich wider die Kälte zu schirmen; die gegen Mittag gelegne Völcker viel kühlende Früchte finden / sich in der Hitze zu erquicken / wie hiervon andrer Orten vermeldet worden. Ist also die Abtheilung eine Quelle vieler anständigen Gedancken / sonder welche alles nur plumpsweis verstanden / und wenig eigentlich erlernet werden kan. Wie nun zweyerley Sachen / entweder von einander unterschieden sind / nach der IV. Quelle / oder auf einander folgen und aus einander entstehen / nach der V. Quelle / oder sich zu einander gar nit schicken / nach der VI. Quelle / oder einander gleichen / nach der VII. Quelle / oder einander zu wider sind / nach der VIII. Quelle; als erhellet / daß keine nachsinnige Sache kan gefunden oder gesagt werden / welche nicht aus diesen Quellen herfliessen müsse.



Die V. Kunstquelle

38. der Folge oder Schicklichkeit.

Fons emanationum & proportionatorum.

Der Fluß *Melas* in Phönicia ist/ nach Philostrati Bericht/ alsobald nechst seiner Quelle schiffbar/ welches von keinem andern gelesen wird. Diesen vergleichen wir mit der Kunstquelle der seltnen Folge/ und dienstgefälligen Schicklichkeit. Wir Menschen pflegen von dem äusserlichen Ansehen / ein Urtheil zu fassen / welches langsam geändert / und ohne sonderbare Ursache / nicht leichtlich zu ruck genommen wird: Deßwegen ermahnet Marsaler seinen Gesandten / er solle trachten / daß man aller Orten eine gute Meinung von ihm habe / seine Person / wegen deß herzlichen Ansehens/ Freundlichkeit/ Höflichkeit und Freygebigkeit / bald anfangs hochhalte / und daß er sich nicht unterfange/ zu reden oder zu thun/ was er nicht wol könne / daß Ehre und Ruhm darob ungezweiffelt erfolgen werde.

39. Die nach und nach folgende Zeit wird füglich mit den forteilenden Wasserfluten verglichen / eine Wellen Flut folget der andern / wie die flüchtigen Stunden einander nacheilen. Das vergangene ist nicht mehr / das Künfftige ist noch nicht verhanden/ das Gegenwärtige ist ein schneller Augenblick / dessen Genieß in dem vergehen bestehet. Der schwachen Kindheit folget die blöde Jugend / der Jugend die mühsame Mannschafft / den mannbaren Jahren das schwache Alter.

40. Nichts ist dem natürlichen Verstand gemässer/

als

V. Der Folge.



Unerwarte folge treiben,
wie gleich nechſt dem felſenſtein,
auch die Quellen ſchiffbar ſeyn,
macht dergleichen Reden bleiben.



als die schickliche Ebenmaß / oder proportion; daher folget/ daß wir das Ungestalte zu hassen/ und das Schöne zu lieben pflegen. Wann ein starcker Mann mit einem blöden Knaben zu ringen kommet/ so haben alle Zuseher ein Mißfallen darob/ weil keine proportion oder Vergleichung zwischen ihren Kräfften ist. Man sagt in dem Sprichwort: die Vögel gleicher Federn flügen mit einander / und die beste Freundschafft füget sich zwischen gleichen Personen; welches sonderlich in dem Ehestand zu erfahren / da bey gleichen Jahren / Stand und Vermögen / die beständigste Liebe zu erfolgen pfleget. Und ermahnet auch Esra der Schrifftgelehrte: **Suche Ehre bey deines gleichen.** 4. Esr. 8/ 51.

41. Man möchte zwar sagen / daß die **Folge** und schickliche **Ebenmaß** keine Gleichständigkeit hätten; massen die Folge durch mittelbare Stuffen / die Ebenmaß in eigentlicher Gleichheit beruhet: Darauf ist die Antwort; daß die Stuffen oder gradus gleichsfals ihre Ebenmaß mit dem vorgehenden und nachfolgenden / als die wesentliche Vollkommenheit zu haben pflegen. Zum Exempel betrachte ich die Erde als das unterste/ und das Feuer als das oberste Element/ so ist zwischen diesen beeden keine Vergleichung; massen das Feuer leicht und warm / die Erde schwer und kalt: Damit nun solche in Verbindung dieses Weltwesens ersprißlichst dienen möchten / tritt darzwischen das Wasser und der Lufft / welche erstbesagter beeden Eigenschafften theilhafftig sind / als das Wasser ist schwer / wie die Erden und feucht / wie der Lufft; der Lufft aber ist feucht wie das Wasser und leicht wie das Feuer: und folget also eines dem andern

in höchst schicklicher Ebenmaß. vid. Cornel. Trebel. de Elem. Daher sagte jener/ daß ein Friedmacher oder Erbschlichter müsse seyn ein **Biedermann**/ das ist/ **beeder** streitenden Partheyen Schieds**mann**/ der wie der Lufft die widerigen Elementa / Feuer/ und Wasser vergleiche : Gestalt das auftuffende Wasser in Lufft entgeistert / und von dem Feuer erwärmet wird / und also wird warm und kalt / zu Erhaltung dieses Weltwesen/ mit einander vereinbaret.

42. Diese wol proportionirte Folge in dem Reden / ist durch die guldne Ketten Herculis Musagetæ bedeutet worden / welche ihm aus dem Munde gehend/ alle Umbstehende befangen / wie die Poeten gedichtet / und kan nichts schicklichers seyn / als wann die Rede und erfolgte Antwort sich wol auf einander bindet / oder daß aus einer Sache unterschiedene Ursachen / wie von einer Quelle etliche Flüsse geleitet werden.



Di



VI. Deß Unschicklichen



Liebe, sage, wie sich schicket,
Daß das Wasser eisenkalt
Wann die warme Sonne blicket
Und hitzt, wann der Mondscheĩ stralt.

Die VI. Kunstquelle

43. Deß Unschicklichen und Ubermässigen.

Bey den Troglodytis ist ein Brunn/ der Sonnen Brunn genannt/welcher umb Mittag sehr kalt/ nach und nach aber laulich / und umb Mitternacht süd-warm und bitter wird. Wann diesem also / wie Plin. l. 2. cap. 103. beglaubt/ so solte dem Naturkündiger sehr schwer fallen / die eigentlichen Ursachen dieser gantz wiederigen Würckung zu erforschen. Es fragt dorten der H. Paulus: **Was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsterniß?** verstehend nicht den Abend oder Morgen / wann sich Nacht und Tag scheidet: Sondern wann die heisse Sonn am hohen Mittag / den Mitternacht Punct schnurstracks entgegen zu stehen kommet. Also möchte mann auch fragen: Was hat die brennende Flamme für Gemeinschafft mit der grössten Kälte? Was hat die **Kunst** für Gemeinschafft mit der **Unschicklichkeit** / und die **Ordnung** mit der Verwirrung und Unordnung?

44. Aus dieser Quelle flüssen offt viel und erfreuliche Schertzreden/ in dem man zuweilen über die unbedachte Einfalt/zuweilen über die übermachte Ruhmredigkeit lachen muß / und ist solche Schertzart von den Griechen Evtrapelia, von den Lateinern Urbanitas genennet / und unter die Tugenden einer guten Gesellschafft jederzeit gezehlet worden: Gestalt sie gleich dem Zucker / mit Bescheidenheit gebraucht / die Bitterkeit der Vermahnung versüssen/ und keine Speise verderben kan/es koste sie dann ein eckelhaffter

Mund. Deßwegen auch solche für die Tugend eines Verständigen Artztes gehalten / und den Traurigen glücklichst beygebracht wird. Hierbey erinnert Castiglone f. 207. in seinem Hofmann / daß man in dem Schrancken der Bescheidenheit und Erbarkeit verbleiben / benebens auch die Zeit / den Ort und die anwesenden Personen beobachten soll / damit solche Freyschertze niemand beleidigen.

45. Deßgleichen kan man auch sagen von der Figur / welche man Hyperbole, zu teutsch Ubermaß nennet / und ihre Schönheit in übergrosser Unglaublichkeit suchet und findet. Als wann man von einem Stoltzen sagt / er stosse mit dem Haubt an die Wolcken / und verspreche guldne Berge: von einem Betrüger / er mache die Leute Kirschen für Melonen essen; mehr Rauchwerck / als in gantz Arabien zu finden / auf einmal verbrauchen. Von dergleichen Hyperbolischen Brillen und Grillen ist zu lesen Musac aux Conferenc. Academ. f. 117. Von einem alten Manne / sagt Balsac, er seye älter / als die Zeit / und gebraucht sich auch die H. Schrifft solcher Art zu reden / bey uns ein Aufmercken und Verwunderung zu erwecken / sagend: **Daß sich die Berge erniedrigen / und die Thäler erhöhen / daß in Canaan vermauerte Stätte / biß an den Himmel / daß der Leviathan Flüsse hinein sauffe / daß die Schleuderer ein Haar treffen können / etc.** Dergleichen lieset man bey Virgilo, daß Polyphemus ein Aug gehabt / wie das grosse Sonnen Rad / daß das Trojanische Pferd eines Berges groß gewesen / etc. Solcherley findet man auch zuweilen bey den Geschichtschreibern / und wird ihnen deßwegen keine

Unwar-

Unwarheit beygemessen; weil man weiß / daß sie dardurch eine grosse Sache / oder einen unzehlichen Hauffen bedeuten wollen: wie dorten / wann man von dem Heere Xerxis lieset / daß sich das Meer und die Erde darunter / als unter einem schweren Last / gebogen / daß die Römer ein solches Feldgeschrey gemacht / daß die Vögel in der Lufft / darvon getödet / auf die Erde gefallen.

46. Wegen erstbesagter Figur und freyen Schertzen / ist auch der vorberührte Frantzösische Redner Balsac angeklagt und beschuldiget worden / daß er seine Sachen gar zu weit herhole: Darauf antwortete er: Die Perlen werden aus Ost-Indien gebracht / deßwegen aber sind sie so viel schetzbarer / keines weges aber verächtlicher gehalten / und wer dergleichen verachtet / weiß nicht was die Wolredenheit im Gebrauch hat. vid. Les Conferences Academiques de Musac f. 188. & sequent.



Die VII. Kunstquelle

47. Der Gleichnisse/ welche theils erklären/ theils beweisen.

Mit der Gleichnisse lässet sich füglich vereinbaren der Brunn/ in welches silbrheller Flut Narcissus sich bespiegelt und in seiner Selbstliebe entbrannt. Ob wol solches Gedicht eigentlich auf die Liebhabere ihrer und deß eitlen Ruhms (massen er von der Nympha Echo solle sein gebulet worden) abzielet/ so kan doch solches uns auch dienen zu Abbildung der Gleichnisse/ welche die Beschaffenheit einer Sache eigentlich erklären/ beleuchten und verstellig weisen; gestalt ohne Gleichniß und Exempel viel hohe Sachen gar nicht zu verstehen und zu Sinne gebracht werden mögen.

48. Betrachten wir nun das **Wasser**/ wird solches zu vielerley Sachen verglichen. Ich wil nicht sagen/ daß GOttes Allmacht in Abtheilung der **Wasser unter und ober dem Himmel** erhelle/ 1. Mos. 1/7. deßwegen Job der Wasser **Schleuche am Himmel gedenckt**/ cap. 38/37. und die **vielfaltigen Wunder im Wasser beschehen.** 2. Mos. 7/20. 2. Mos. 14. 22. Jos. 3/13. Richt. 7/4. 1. König. 18/35. Joh. 2/9. sondern daß von dem Wasser viel herrliche Gleichnisse hergenommen werden. Es wird das reine Wasser verglichen mit dem reinen **Wort Gottes**/ Esaiæ 12/3. Daher Christus seine Predigt nennet/ das **Wasser deß Lebens**/ Joh. 3/46. und rühmet Esra von dem Gesetze/ daß in solchen **die Brunquelle deß Verstandes ein Bronn der Weißheit/ und ein Fluß der Wissenschafft.**

VII, der Gleichnisse.



Wie in diesen Flutkrystallen,
scheint Narcissus abgemahlt:
Also pfleget zu gefallen,
was im gleichniß gegenstralt.



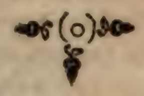
senschafft. 4. Esr. 14/47. Wie der Regen und Schnee vom Himmel fället/ die Erde feuchtet/ fruchtbar und wachsend machet: Also soll das Wort/ das aus meinem Munde gehet/ nicht wieder leer zu mir kommen/ sondern es soll ihm gelingen/ darzu es gesand ist/ Es. 55/10. 11. Gleicher Meinung rühmte David/ daß die **Brünnlein GOttes** die Fülle Wassers haben. Ps. 65/10. Sirach 24/35. rc. und darnach soll uns dürsten/ wie den Hirschen nach frischem Wasser/ Psal. 42/1. der beständige Friede wird mit einem stets fort wallendem Wasserstrom verglichen. Esaia 48/18. und wird auch der ewige Friede ein **Brunn deß lebendigen Wassers** genennet. Offenbar. 22/17. ja die **Wolcken regnen Gerechtigkeit.** Es. 45/8. Hos. 10/12.

49. Die Vielheit der Völcker wird mit den vielfaltigen Wasser Fluten vereinbart. 4. Mos. 24/5/6/7. Apoc. 17/15. und wird durch das Regenwasser und dem Tau deß Feldes/ der **Uberfluß** aller zeitlichen **Güter** verstanden. 2. Mos. 23/25. welche ursprünglich von GOtt/ als deß **Wassers Schöpffer** Judith. 9/17. und deß **Regens Vatter**/ Job. 36/28. herkommen. Daß der **Regen deß Himmels das Land träncket**/ 5. Mos. 11/11/ welcher zu gleich ein Zeichen Göttlicher Langmütigkeit ist/ in dem der **HERR regnen** lässet/ **über Gerechte und Ungerechte**/ Matth. 5. 45. Ferners wird das kühle Wasser verglichen mit einem **guten Gerüchte**/ dar nach die Tugendliebenden dürstet. Sprüch. 25/25. das flüchtige Wasser mit der **Ungewißheit**/ Ezech. 7/17. mit der **vergessenen Mühe**. Job. 11/16. ja mit dem **Tod**. Job 14/9/11.

50. Im widerigen wird auch das trübe und stets quellende Wasser verglichen mit der Sünde/ Job 15/ 16. wie ein Brunn mit Wasser quillet/ so quillet die Missethat Jerusalem/ Jerem. 6/ 7. und über solche wil der HERR seinen Zorn ausschütten wie Wasser/ Hos. 5/ 10. und seine Widersacher ersäuffen/ Psal. 106/ 15. oder die Güter der Ungerechten versiegen lassen wie einen Bach/ Syrach. 40/ 13. und das Wasser soll ihnen biß an die Seele gehen/ Psal. 69/ 2. Die Rebecca/ welche Abrahams Diener zu trincken gebotten/ und daran für seines Herrn Braut erkannt wordē/ kan füglich verglichen werden/ mit den GOtt ergebenen Seelen/ welche den Dienern GOttes den Becher kaltes Wassers bieten/ Math. 10/ 42. und ihrem Bräutigam begegnen/ bey den Bronnen deß lebendigen und sehenden/ 1. B. Mos. 24/ 62.

51. Diese und noch viel andre Gleichnissen/ werden von unterschiedener Beschaffenheit deß Wassers hergenommen/ und wolte ich wünschen/ daß diese **Lehre** trieffen möchte/ wie **Regen** auf das Gras/ wie Moses redet/ 5. Mos. 11/ vers. 2. Ich wil sagen/ daß die Jugend hieraus viel lernen könte: Massen der **Rath in eines Mannes Hertze/ ist wie tiefe Wasser; aber ein Verständiger kan es mercken/ und gleichsam ausschöpffen.**

Sprüch. 20/ vers. 5.



Die



VIII. Des Gegenſatzes.



Es erloſcht die Waſſerflůt,
die entbrannte Fackel glůt,
wird darvon auch angezůndet:
Weiſt, der die ůrſach findet?

Die VIII. Kunstquelle

52. Deß Gegensatzes.

In Dodoneo Epiri soll ein Brunn gefunden werden/in welchem die ausgeleschten Fackeln angezündet/und die angezündeten ausgelöschet werden; massen solches Solinus, Pomponius Mela, Plinius, und aus ihnen Richardus, Dinothus, Causinus, und Masen einstimmig aufgezeichnet/und dieser letzte vergleichet besagten Bronnen mit der Trübsal/ welche die Liebe der Welt auslesche und die Liebe GOttes anzündet. f. 54. in Specul. Imag.

53. Das Feuer und das Wasser sind gantz wiederige Sachen/und ist bekannt daß jenes die Chaldeer/dieses die Perser und Egypter als Götter verehrt; weil sie von solchen Elementen vielfältige Wolthaten täglich zu empfahen vermeint. Demnach auch ein Chaldeer das Feuer/ein Egypter aber das Wasser für den stärcksten Götzen gelobt/ lieset man; daß deß Nili holes Bild mit Wasser gefüllt/und mit vielen verpichten Löchern versehen gewesen/welche sich in dem Feuer/darein es geleget worden/eröffnet/daß das Wasser heraus geflossen/ und der Chaldeer Ur oder Feuer obsiegend/ ausgelöschet.

54. Ob besagte wiederige Würckung deß Epirischen Brunnens bildet etlicher massen die Kunstquelle deß Gegensatzes/und bestehet die übertrefflichste Schönheit dieses Welt Gebäues/vielmehr in ungleichen/ als in gleichständigen Geschöpffe und Fügnissen. Bey Tages Liecht erheller in Betrachtung der finstern Nacht. Die unschetzbare Gesundheit erkennen wir nicht/als wann wir mit Kranckheit befallen werden. Der Reichthum

wird

wird hochgepriesen/ in Gegenhaltung der Armut und bleibet es bey deß Heracliti Ausspruch/ welcher behaubtet/ daß die gantze Welte in beharrlichem Streit bestehe/ und Sirach sagt: **Schaue alle Wercke deß Höchsten / so sind immer zwey wider zwey/ und eines wider das ander geordnet/** cap. 33/ vers. 15.

55. Es sind aber vornemlich dreyerley Arten deß Gegensatzes:

I. Wann zweyerley Sachen gleiches Geschlechts gegen einander gehalten werden/ als wann ich die Tugend gegen das Laster / den Verstand oder die Klugheit gegen die Thorheit / das Starcke gegen den Schwachen halte / und geschihet solches nicht nur mit blossen Worten/ sondern auch in Sinnbildern. Anacharsis sagte bey Plutarcho, die Gesetze wären gleich den Spinnewében/durch welche die grossen Mucken reissen / die kleinen behangen verbleiben. Solches gebraucht Paradinus symbol. 131. zu einem Sinnbild / malend eine Spinnewebe / welche eine grosse Mucken zerreisst / und daß auf der andern Seiten eine kleinere sich darinnen bestrickt / darzu schreibend:

Lex exlex.

Ein Gesetz/ ohne Gesetz.

Welches nemlich nur den Unglückseligen gilt / und den Schwachen verbindlich ist.

56. Eben dergleichen Gegensatz kan man mit Exempeln beweisen; als Scorylus oder Scorus, wie ihn Fulgosus nennet / gethan: als er seinen Draconern/ (in Icaria) gerahten / sie solten sich / wider die damals uneinigen Römer/ nicht entpören/und zu solchem Ende lies-

de liesse er zween Hunde auf den Schauplatz führen/ welche umb ein fürgeworffenes Bein sich eiferigst gebissen: als er aber einen Wolff loß gelassen/ haben sie deß Beins nicht mehr begehrt/ und beede dem Wolff nachgeeilet: Also sagte er/ werden es die Römer auch machen. Hierdurch hat er der gantzen Burgerschafft Beyfall erhalten.

57. II. Werden solche Sachen gegen einander gehalten/ deren eine die andre aufhebet/ als seyn und nicht seyn/ Leben und Tod/ das Gesicht und die Blindheit/ als wann ich sage: **Dieses Leben ist zweiffelhafftig und zeitlich/ das ewige Leben ist gewiß und ewig: Dieses ist voll Leid; jenes voll Freud: Dieses ist voller Mühe und Arbeit; jenes voller Ruhe und Vergnüglichkeit/** 2c. Also schreibet Aresius über den Vogel Phönix/ welcher sich selbsten verbrennet:

Perit, ne pereat.

Oder:

uritur, ut vivat.

Mir wird mein Leben im Tod gegeben.

Dergleichen XII. Exempel sind aus dem dritten capitel deß Predigers zu Ende dieses Buchs 5934. zu lesen/ dahin sich beliebter Kürtze wegen bezogen wird.

58. III. Werden zuweilen nicht widerige/ sondern nachgehende Sachen gegen einander gehalten/ als da ist: Vatter und Sohn/ Herr und Knecht/ 2c. Da dann eines nicht kan gesagt werden/ es werde dann zugleich auch das andre verstanden (ex natura relatorum) und zwar in wideriger Bejahung und Verneinung/ eine Sache so viel erkanntlicher vorzustellen. Dieser Meinung mahlt der hochbenamte Niederländische

Ritter

Ritter Jacob Cats, ein Faß mit neuem Wein / welcher die Gier oder Jest von sich treibet / mit der Beyschrifft:

Si premis erumpit.

Gezwungen und durchgedrungen.

Lehrend/ daß man die freymutige Jugend nicht zu sehr einsperren solle. Die Schnellwage ist ein schönes Sinnbild der mit Anfechtung und Widerwertigkeit Betrübten/welche zu Gott und gegen den Himmel sehen machet/ mit dem Beywort:

Quod premit attolit.

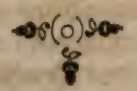
Was drücket erhöhet.

Oder:

Vis eadem attollit quæ deprimit.

Deß Elends Bürde:
Deß Himmels Würde.

59. Dergestalt kan man gantz widerige Sachen zusammen reimen / als wann ich sage: **Der reiche Mann ist glückselig** (in diesem Leben) **und unglückselig** (in jenem Leben) **gewesen; er ist blind** (in dem er seine Gefahr nicht ersehen/) **und sehend** (nach allen Wollüsten:) **Er ist lebendig** (dem Leibe nach) **und tod** (der Seele nach) **gewesen: Er ist ein Mensch** (der Gestalt nach) **und ein Thier** (der wollüstigen Sinnlichkeit nach) **gewesen** / 2c.



Die

IX. Der Frage.



Wer das Wasser kan ergründen
und desselben ursach finden,
der verfolgt der Künste Spur,
und erforschet die Natur.

Die IX. Kunstquelle

60. Der Frage.

Zu Gleichständigkeit dieser Vorrede mahle ich zu der Frage einen Fischer/ mit einer Angelruten / welcher die stummen Fische gleichsam befragt: Ob sie sich wollen fangen lassen? Kein Wunderfluß lässet sich hiermit vereinbaren / man wolte dann den Strom Clitorium hieher vergleichen/von welchem Atheneus l. 8. p. 331. schreibet / daß desselben Fische eine Stimme von sich geben. Von welcher Erzehlung man billich fragen könte: Ob sich solche in der Warheit befinde?

61. In der Vorrede deß ersten Theils ist von den Fragen genugsame Erinnerung beschehen / daß solche hieher nicht zu widerholen; sondern es wird allein dieses Orts erinnert / daß nur tunckle und den Räthseln nicht ungleiche Fragen unter die Apophtegmata gezehlet werden sollen.

62. Solcher sind viererley Arten und werden hergenommen:

I. Von einer Geschichte / wie deß Simsons Räthsel / welche auch von dem Marck in eines Ochsen Bein hätte können verstanden werden.

63. II. Von den Buchstaben / entweder daß solche versetzt oder zertheilt / oder mit andern dero Meinung ergäntzt / oder in etlichen Zeilen zu Anfang und Ende gelesen werden müssen / ꝛc. Die Exempel sind an ihrem Ort hin und wider zu finden.

64. III. Werden die Räthsel hergenommen von einer verblümten Gleichnisse / welcher in gebundner und ungebundner Rede kan vorgetragen werden.

65. IV.

65. IV. Ist die Rede eine tunckle Beschreibung/ und gleichsam eine Larve/ durch welche man eine Person zwar sehen/ aber schwerlich erkennen kan. Viel sind dieser Art so beschaffen/ daß sie nicht aufzulösen/ als von ihrem Erfinder.

66. Benebens solchen Fragen sind auch andre von allerley Begebenheiten beygefüget/ und ist diese Quelle/ in Ermanglung aller andrer zu gebrauchen; gestalt keine Sache fast in der Welte ist/ von welcher man nicht eine verständige Frage solte aufgeben können. Vielmas entstehet aus der Antwort ein neuer Zweiffel/ welcher alsdann zu neuen Fragen und behäglichem Gespräche veranlasst, dahin diese Lehrart der sinnreichen Hofreden meinsten theils abzielen.

67. Raymund Lullus hat alle Wissenschafft in neun Fragen und derselben Erörterung beschlossen/ welche auch der jenige/ so aller Sachen unwissend ist/ aufgeben mag/ und sind solche folgende:

1. **Ob ein Ding seye?** als: Ob ein Phönix in der Welt?

2. **Was es seye?** als: Was der Phönix für ein Thier?

3. **Woher es komme? und wem es angehöre?** als: Woher kommt der Wind?

4. **Warumb es seye?** als: Warumb fällt der Stein untersich?

5. **Wie es seye?** als: Wie groß ist die Sonne?

6. **Wie lang es daure?** Wie lang verbleibt der Mond in einem Zeichen?

7. **Wann es also seye?** Wann wird eine Sonnen- oder Mondsfinsterniß?

8. **Wo es seye?** Wo schweben die Wolcken?

9. Zu

67. Zu was Ende solches vermeint oder verordnet worden: als: Zu was Ende ist dieses Buch geschrieben?

68. Wer nun nach diesen Fragen eine Sache auf die Probe setzen wil / der wird sich und andere hierüber genugsam zu fragen haben: Ja / nach solcher Befragung und Erkundigung / die Sache mit andern Augen durchsehen / und derselben bedenckliche Umbstände in reiffer Erwägung zu Sinne bringen. Ausser allen Zweiffel haben alle Sachen / entweder übernatürliche / oder natürliche / oder künstliche Ursachen / oder diese beede letzte die Kunst und Natur bieten einander die hülffliche Hande. Was nun natürliche Ursachen hat / die sind also verborgen / daß man sie noch wol finden kan / und welche alles den verborgnen Freund- und Feindschafften zumessen wollen / lauffen zu der Freystatt aller Unwissenheit.



Die X. Kunstquelle

69. Der Geschichte.

Gleichwie die Geschichte eigentlich keine Apophthegmata sind: als wollen wir auch keinen gewissen Fluß hierbey mahlen/sondern die Eitelkeit deß menschlichen Thuns abbilden/durch einen unbekannten Mann/welcher mit der Feder in den Fluß schreibt/mit solcher Mühe aber so wenig als nichts ausrichtet: Also mühen sich ihrer viel mit grossen Thaten einen unsterblichen Namens Ruhm zu erwerben/ solchen aber leschet die nacheilende und bald verflossene Zeit wider aus/und ist vielmehr ein guter und ehrlicher/ als ein grosser und herrlicher Name zu verlangen.

70. Damit wir nun keinen von den Wunderwassern auslassen/ wollen wir der übrigen X. Geschichte von denselbē/zu Erfüllung dieser Vorrede/ beyrucken.

I. Josephus schreibet in seinem siebenden Buche von dem Jüdischen Kriege am 24 cap. daß in Syria ein Fluß / welcher den siebenden Tag stillstehe / und gleichsam ruhe/ deßwegen er auch Sabbatius genennet werde. Dieses beglaubet auch Plin. l. 31. c. 2. und Elias Tesbitis in Lexico, in voce Sambation.

II. Juba, ein Teich bey den Troglodyten/soll täglich bitteres und gesaltznes Wasser / zu Nachts aber süsses Wasser haben/und voll grosser Schlangen seyn. Plin. Nat. Hist. l. 31. c. 11. Hier solte Jacobus billich fragen: **Quillet auch ein Brunn aus einem Loche süß und bitter?** cap. 3/ vers. 11.

III. Von dem Wasser Silaris genannt / schreibet Pausanias l. 5. p. 163. daß alles / so gar auch die Blumen / welche man hinein tauche / zu Steinen werden/ und doch ihre Gestalt unveränderlich behalten.

IV. A

X. Die Geschichte.



GOTTes grosse Wunderthat
ungenad und höchste Gnad,
pflegt im Wasser zu erhellen
und entspringt aus reinen Quellē.

IV. Aristoteles meldet l. d. admirandis cap. 28. daß in Sicilia Schwefelbrunnen gefunden werden/ in welchen die Thiere erstecket und getödet / und nachmals wider lebendig gemachet werden können.

V. Der Bronne Salmacus in Caria machet alle die daraus trincken weibisch und verzagt. Pompejus Festus.

VI. In Boetia sollen zween Brunnen seyn/deren einer alles vergessen/der andre aber eine guteGedächtniß machet. Plin. l. 31. c. 2.

VII. Himeræus ein Fluß in Syria flüsset gegen Mittag mit süssen / gegen Norden aber mit bittern Wasser. Solin. p. 36.

VIII. In India soll ein Brunnen gefunden werden / welches Wasser das Gefäß mit dichten Gold anfüllet / dessen man nicht geniessen kan / wann man nicht das Gefäß zerbricht. Phot. in Biblioth. 68. wird füglich mit deß Menschen gebrechlichem Leibe und seiner unschetzbaren Seele verglichen.

IX. Albamea ein Brunn in Grichenland/vergiffet die Meineidigen und falschen Leute / welche darvon trincken / daß ihnen grosse Beulen und Geschwere an dem gantzen Leib auflauffen. Philostrat. in vit. Apoll. l. 1. c. 4. p. 7.

X. Gallus ein Fluß in Phrygia , heilet vielerley Kranckheit: Wann man aber solches Wassers zu viel trincket/so machet er von Sinnen kommen. Plin.

71. Dieser Quelle haben wir zugezehlt die Sinnbilder / welche zwar zu den Gleichnissen hätten können gezogen werden; weil aber dieselbige Quelle bereit sehr reich/ haben wir die Zahl der Geschichte darmit ersetzen wollen.

72. Dieses ist also die historische Vorstellung der X Kunstquellen unsrer denckwürdigen Lehren / und nachsinnigen Hofreden / welcher **absonderliche Wasserfluten** zusammen geleitet / einen Strom und gleich **flüssende Rede** machen / wie wir dessen ein Exempel **von den Büchern** anfügen wollen / und ist alles / was folget in diesen Kunstquellen / unter vorgesetzten Zahlen zu befinden.

73. (479.) Alphonsus König in Aragonia pflegte zu sagen: **Man soll in wichtigen Händeln die Todtẽ** (Bücher) **zu Rath ziehen / welche sonder Ansehen der Person / noch mit Hoffnung / noch mit Furcht behafftet / einen rechtmessigẽ Ausspruch machen.** (1765.) Deßwegen (5873.) sagte erst gerühmter König zu seinen Hofbedienten / als sie ihn vielmals von dem Schreibẽ abgemahnt: **Vermeinet ihr / GOtt habe den Königen die Hände umb sonst gegeben: sie sollen selbstẽ schreiben / wie auch schreib- und leßwürdige Thaten begehen.** und (4771) Constantinus Ducas der Grichische Käiser / ob er zwar gantz ungelehrt gewesen / hat er doch die Gelehrten und ihre Bücher sehr geliebt / und mehrmals gesagt: **Ich wolte lieber durch die Bücher / als durch den Degen** (weil dieses Gebrauch die Menschen verderbt / wie sie jener erhält) **geadelt werden.** (4772) Käiser Leo wünschte ihm eine friedliche Regierung / damit er der Soldaten Sold auf gelehrte Leute wenden könte.

74. (1537) Welche nun ihre Bücher aus andern zusammen tragen / sind gleich dem **Zugviehe** / welche eine Sache von einem Ort zu dem andern hinterbringen. Etliche arbeiten / wie die **Spinnen** / und schreiben /

daß man es nicht wissen soll. Andre aber/wie der Seidenwurm/der aus sich und seinem Vermögen/ einen reinen und zu der Bekleidung nutzlichen und schönen Faden spinnet.

75. Man möchte fragen / wer hat die Macht oder Verlaub gegeben ein Buch zu schreiben? Hierauf hat ein Gottseliger Mann (2665.) verständig geantwortet: **Die Knechte GOttes pflegen das Pfündlein / welches ihnen ihr HErr vertraut/nicht in die Erde zu verscharren / sondern geben es dem Wechßler (den Buchdruckern) daß sie es widernehmen mit Wucher.** Also sagte der Marckgraf von Santillana, (1303.) als Ihn seine Freunde/von dem Lesen/hindern und abhalten wolten: **Ich finde in diesen Büchern mehr anständige und mir wolgefällige Reden / als ich von euch hören kan; deßwegen liebe ich diese stumme Ansprache / und hasse euer faules Geschwätz.**

76. Es ist zwar nicht alles gleich gut in den Büchern/und (4782.) muß man zu weilen fragen: **Wo ist das Buch zu diesem Titel?** zu weilen auch: **Wo ist der Titel zu diesem Buch?** (2653.) und sind die guten Bücher gleich dem Stab Mosis/welcher die (bösen) andere Schlangen verschlungen / (zu bedeuten/daß durch seine Wunderthaten gantz Egypten werde zu grunde gehē.) Deßwegen (5249) sagen die Rabbinen: **Wer einen Granatapfel (ein Buch) findet / der esse das innere und werffe (das böse) das äussere hinweg** (3247.) Und wäre zu wünschen / daß die **Büchervetleger** solche Bücher an ein Ort verlegten / da man sie nicht mehr finden

 könte.

könte (5400.) da sonderlich allerhand Sachen zu finden/ die Zahl der Blätter zu füllen/ wie die Werber allerley Soldaten ohn Unterscheid annehmen/ ihre Fahnen zu verstärcken.

77. (2875) Man möchte auch fragen: **Warumb deß Büchermachens noch kein Ende seye?** Antw. weil auch der Menschen Gedancken unendlich sind: Die täglich ältende Welt soll ihre lang erlangte Erfahrung nicht in Vergessenheit sincken lassen/ ꝛc. Wer sich über die Wahl der Bücher beklagt/ für welche er GOTT dancken solte/ thut grosses Unrecht: massen uns so viel tapfere Leute das beste/ so sie gehabt/ reichlich und mit ihrer grossen Bemühung mit getheilet.

78. Was Nutzen haben sie aber darvon? (2489.) Wer ein Buch in offnen Druck giebet/ machet gleichsam einen Saraceen oder Türckenbild daraus/ nach welchem die Lantzen und Pfeile der lasterhafften Zungen zu lauffen und abzudrucken pflegen. (5363. Wann man aber so fleissig nach guten Büchern/ als nach dem guten Wein fragte/ und so viel darauf wendete/ als auf den Kleiderpracht/ so solten sich vielmehr Gelehrte finden/ als leider nicht sind. (5561.) Ein verständiger Leser machet es wie Jacob/ welcher die Leam wegen ihrer Fruchtbarkeit/ die Rachel aber wegen ihrer Schönheit geliebet. (5722.) Es ist nicht noht alle Bücher zu lesen: sondern man muß etliche nur versuchen/ und zu dem nachschlagen gebrauchen; etliche kosten und durchblättern; etliche aber gleichsam in Fleisch und Blut verwandeln und gäntzlich in dem Gedächtniß behalten.

79. (3558.) Man lieset/ daß die Chineser den Gebrauch der Uhren nicht gewust/ und die Rädlein/ Federn/ Schrauben/ ꝛc. wann sie solche gesehen/ wenig geachtet:

achtet: So bald sie aber das Uhrwerck zusammen geschraubt und eingerichtet betrachtet/ den Hamer schlagen/ den Zeiger weisen/ und wie er sich unvermerckt herumb drehe/beobachtet/ habē sie sich trefflich verwundert/ und solches **redende Eisen**/ als eine seltzame **Wunderkunst** fast angebetet. Also verhält es sich mit vielen unverständigen Klüglingen: Sie lesen etliche Zeile mit Eckel/und wann solche ihrem Verstand nicht gemäß/ entweder zu hoch und schwer/ oder zu gering und zu leicht/ so verlachen und verachten sie das Buch: Kan man sie aber dahin bringen/ daß sie die gantze kunstständige Verfassung deß Werckes betrachten/ so müssen sie solche hoch verwundern. (3607.) Dieser Meinung sagte einer zu dergleichen Eckelhafftem Bücherfeind: **Wie kan dem der Wein wol schmecken/der keinen zu trincken pfleget/und darfür eckelt.** (5413. Wie kan der von einer Kunst reden/ welcher dieselbe nie gelernet/ noch zu lernen begehrt: kan er anderst davon reden/als der Blinde von der Farbe?

80. Daher sagte Cajus Lucius (4728.) nicht ohne Bedacht: **Er wünsche ihm/ zu seinen Bücher/nnoch gar gelehrte/noch auch gar ungelehrte Leser; dann den Gelehrten würde er schwerlich genug thun;die Ungelehrten aber möchten wenig darvon verstehen.**

81. Dergleichen ist noch mehr in dem Register aufzusuchen/ und wird unter den sechstausend Exempeln ein grosser Vorraht von allen andern Sachen/ was zu einem guten Gespräche dienet/ zu finden seyn. Wer eine Probe thun/ und alles was zu einem Zwecke zielt/ zusammen bringen wil/ muß un-

ter so vielen / etliches finden / das ihm nicht mißfallen kan. Manchem beliebet/was einander verachtet/ und hören wir offt von einer Predigt/ so viel unterschiedliche Urtheil / daß man leichtlich ermessen kan/es beschehe deßgleichen bey dem Bücherlesen / da der Gelehrte und Ungelehrte / der Frôliche und Traurige / der Kluge und Einfältige / niemals gleiche Meinung und einstimmiges Urtheil werden hören lassen.

82. Zum Beschluß fügen wir an/ was Quintilianus l. 10. c. 1. saget: Der jenige/ welcher grosser Leute Bücher lieset / muß sich nicht bereden/ daß alles / was sie sagen / in allem vollkommen seye; dann sie fallen zu weilen unter der Last / haugen auch zu Zeiten den Gedancken/mit welchen sie sich belustigen/zu viel nach/ sind nicht allezeit gleich eiferig/auf fürwesende Sachen bedacht / und ermüden sich dareb: Deßwegen Cicero von Demosthene und Homero gesagt/daß sie zuweilen geschlummert. Sie sind in hohem Ansehen: Darbey aber verbleiben sie Menschen. Es füget sich also / daß die jenigen / welche alles ohne Unterscheid annehmen / was ihnen fürkommet / mehrmals das schlimste ergreiffen / weil es das leichteste/ und vermeinen dann/sie seyen denselben gantz gleich; wann sie hoher Leute Fehler/ (in Worten und Wercken) an sich genommen.



Ad

Ad eruditum Lectorem Præmonitio.

SApientiſsimus Regum Salomo notanter ait: *Aqua profunda verba ex ore Viri; & torrens redundans fons Sapientiæ.* Triplex in his verbis latet comparatio: Nam ex ore Doctorum fidelium quædam myſtica & occulta, inſtar *fluminis* profundi, quædam facilia & aperta inſtar *torrentũ*, quædam etiã tenuia inſtar *fontis* & ſcaturiginis profluere ſolent. Tribus his ſimilitudinibus orationis affluentia, quâ Vir Sapiens præditus eſt, exhibetur: Affluentia, inquam, vario ductu & curſu inexhauſta perennans, quippe verba non tam ex ore, quàm ex corde aſſiduâ meditatione proficiſcuntur, & pectus eſt quod eloquentem facit, ut Lipſius loquitur.

Enimverò Oratio Sapientis aqua profunda eſt, & rivi in morem fluit, & fontis inſtar manat: quia Sapientis eſt, primùm doctrinam in ſemetipſo velut ſtagnare, &, ad propriæ vitæ emendationem, altiſsimè in corde cohibere: Hoc facto in alios, quaſi torrentem, effundere, & quaſi fontem cunctis hauriendum propinare: nullius autem momenti eſſe videtur Sapientia, quæ pro ſuâ facultate in proximos non effunditur.

Hâc Analogiâ fretus Plutarchus, tres illos Eloquentiæ Græcæ Parentes, Demoſthenem, Iſocratem, & Æſchinem eloquio ſuo nobilitans, Demoſtheni Orationis flumen tribuit, Iſocrati rivum accommodat, Æſchini fontem adſcribit:

Pari ratione Chryſoſtomo copia & ubertas fluminis, Nazianzeno moderati rivi, Baſilio autem fontis claritas & indefeſſa perennitas tribuitur. *Is erit demum eloquens*, inquit Cicero l. de Orat. *qui poterit parva ſubmiſsè, modica temperatè, magna granditer dicere*, & Aug. lib. 4. de Doctrina Chriſtiana addit: *Grave genus dicendi cum flumine ingenti, temperatum cum rivo affluenti, demiſsum cum perenni fonte componi poteſt.*

Præterea docendi rationem inſinuare videtur Salomo, ſi per aquam profundam intelligamus lacum ſtagnantem, per flumen torrentem pluviis creſcentem & decreſcentem torrentem, per fontem autem ſcaturiginem modicè ſcaturientem: inſinuans doctrinam non eſſe claudendam & cohibendam, ne proſit, non effundendam, ne deficiat; ſed parcè inſtillandam, ut duret.

Fallor: aut Tria hæc in arte noſtra Apophthegmatica haud obſcuris indiciis proſecuti ſumus, nec infeliciter (audaciùs loquor, aliorum enim dicta, non noſtra retulimus) cùm quædam profundioris indaginis, inſtar fluminis; quædam pervia & facilia, inſtar vadoſi rivi; quædam denique per abditos meatus, & meditationes abſtruſiores pauciſsimis promanantia verbis & ſe fœcundâ quaſi facundiâ diffundentia, deduxerimus.

Servis Abrahami glorioſum æquè & proficuum fuit, puteos fodere & Scaturigines inquirere, noviſque Nominibus inſignire: Cur non idem fiat in artibus & ſcientiis? Quo usque tandem veteres Scriptores ſtatuamus nobis, tanquam *columnas Herculis*, ne *plus ultra* in doctrinis progrediamur?

diamur? Sunt verba Verulamii de Aug. Scient. f. 68. *Non ibo per priorum vestigia, sed si propiorem planioremq; viam invenero, hanc muniam, inquit* Seneca Ep. 33. & pergit: *Qui ante nos ista moverunt, non Domini nostri, sed duces sunt. Patet omnibus veritas* (& inventio novæ methodi,) *nondum est occupata: multum ex illâ etiam futuris relictum est.* Imò *multa venientis ævi populus sciet ignota nobis*, ait Idem l. 7. de benef. c. 31. adde l. 7. Natural. q. 26. Non enim quasi lassa & effœta natura, ut nihil jam laudabile pariat. Plin. l. 6. ep. 21. *Si nos, qui jam vivimus, veterum ævo vixissemus; minus scivissemus, quàm ipsi: & si ipsi, qui tum vixêre, nostro viverent ævo, longè plus, quàm nos, scirent.* Guevarr. in prin. Horolog. Princ. num. 61.

Interim ego, tenuitatis meæ conscientiâ, de Artis hujus Inventione nihil præsumo. Fontes sunt veluti Loci Topici, quos per tot exemplorum latices in uberiora promovere effluvia, jucundæ videbatur industriæ, cujus delineationem ante XX. & quod excedit annos in chartam conjeceram, nunc verò exemplorum copiâ absolvi.

Apophthegmatis appellatione latissima nos, non modò Gnomas fonte I. sed etiam quæstiones fonte IX. ut & historiolas amœniores fonte X. complectimur. In stricta significatione autem Apophthegma est, *Dicterium acutum scitâ novitate insigne, à Sapiente vel docendi vel animi sui sententiam sub schemate decore exhibentis pronunciatum.*

Ajo, dicterium acutum & celebre ob elegantiam novitatis: Veluti enim fons vel scaturigo in torrentem erumpit, & inde rivulis auctus in fluvium exone-

exoneratur; ſic Apophthegma gratiâ ſingularitatis principiò paucis innoteſcit, mox vulgo nobile neglectâ occaſione originis proverbii loco celebratur. Inexpectata novitas magnoperè animum percellit & auribus blanditur; trita & obſoleta ſordent præſcienti & ſæpius apud delicatulos ſarcaſmis exploduntur: Cavendum itaque ne quid prius dictum faſtidioſa repetitione intercurrat, ſed nova ſubinde, ceu fluctus ſequitur fluctum, in medium adducantur.

Enimverò talia in ore ſapientis & amœnioribus ingeniis domi naſcuntur: vel ut doceant, hoc enim Apophthegmatis ſingulare munus eſſe debet, ut vitam inſtruat, & ſermonem illuſtret, vel ut animos audientium honeſto & lepido joco, citra cujusvis ignominiam exhilaret; hocque puncto Urbanitatis luſus, inter Virtutes homileticas, non infimum ſortiuntur locum. Cæterum condimenta hæc ſunto & ſalis inſtar, quorum uſus rarior eſſe debet, ne nimiâ ſalſugine infectâ, nimis mordacia, aut verecundiam in ruborem dare videantur, quales nugas ſcurræ jactare ſolent.

Exempla rerum gravium & ludicrarum VI. myriadibus exhibuimus: eoq; modo, ut quicquid argutum & acutum dici poteſt, ad noſtros, procul dubio, fontes, redigi & exigi queat. Cum rarum ceu inexpectatum ceu ignoratum quippiam profertur, admirationem Autor & faventiam promeretur, & jucundâ orationis varietate, Ratio, veluti cibo proprio, paſcitur & recreatur, hisque illecebris mutuus conciliatur amor, & facili communicatione fovetur. Non nego, poſſe ex his fon-

tibus,

tibus, venas plurimas deduci, ut ex fonte *Comparatorum.* I. Si res ſpecie diſſimiles in uno tertio comparantur: ut, *ſi Paraſitum apem dixero, ſed quæ tantum ſibi mellificat.* II. Cum inter res ſimiles diſſimilis effectus aut proprietas oſtenditur, vel vice verſa, ut elegans Poëta *ad effigiem Regum Hiſpan. Phil. II. & Philippi III. Patris & Filii:*

Conjunctum occiduo Solem qui quæris Eôum,
Hîc ades, hîc oculũ fige & utrumque pedem.
Heſperus hîc, illic; roſeo ſtat lucifer ortu:
Sol cadit hîc, illic ſurgit: utrumque vides.

III. Cum idem ſecum comparatur, collatione minùs obviâ ſimilium, aut diſſimilium ejusdem rei inter ſe factorum, ut:

Penelopea fides, inter proverbia quondam:
Nunc in prodigiis poſſet habere locum.

Cùm autem non modò ſermone, ſed etiam actione mentis cogitata expromere liceat, viſum fuit lepida quædam non in verbis modo, ſed partim in factis, aut his tantùm nixa, ſeorſim ad calcem colligere: Intermixtæ verbis actiones Emblematibus non ſunt diſſimiles, ubi rei conceptæ argumentum, partim pictâ imagine, partim adjectâ ſcriptione interpretamur, & cum inſtituti noſtri ratio Imaginibus *Iconologicis*, *Emblematicis* in parte priori, *hiſtoricis* autem narratiunculis applicatis, in hâc expicta appareat, pauca de hoc ſtudio, quô ſumma hodie ingenia deliciantur, delibavimus.

Imago quaſi imitago dicta, eſt genus ſermonis, vel *propriâ*, vel *figurata* ceu *translata* ſignificatione con-

conspicuum; ex natura, vel artis instituto, vel ex utroque deductum.

Imago propria exhibet rem ipsam, prout est & reapse se habet, veluti Historiæ, de fontium miraculis his præmissæ, & propriis verbis declaratæ additâ similitudine nostro proposito accommodata.

Imago autem *impropria* est vel Icon & repræsentatio rei alicujus abstractivæ, vel Qualitatis ex adjunctis effigiatæ, ut in prima hujus operis parte Imagines I. Doctrinæ, II. Etymologiæ, III. Æquivoci, IV. Divisionis, V. Emanationis, VI. Absoni, VII. Comparationis, VIII. Repugnantiæ, IX. Quæstionis, & X. Historicæ Narrationis, singulis fontibus nostris adstructæ, quorum omnium Schema hujus Tituli Instrumentis hydraulicis insignitum frontispicium hujus operis exhibet.

Emblemata constant tacitâ quadam similitudine à natura vel arte desumpta, qualia in dicta præfatione primæ partis singulis fontibus substituta, aquaticis passim figuris adornata, & lemmatibus ex Marone, Poëtarum principe, explicata, addidimus, ut & memoriæ subsidio, & elegantiæ præsidio essent. Eadem enim res variis modis repræsentari, non secus, ac vario sermonis genere exponi potest, non dicam de elocutione soluta & ligata, sed de Epigraphica, ex utraque, veterum & recentium imitatione, complexa, quæ accuratissimæ orationis elegantiam, decusque assequitur, sicque rarâ venustate, â Poëtarum numeris immunis, carminis suavitatem æmulatur, & juxtà Rhetoricæ blandimenta, certis absolvit periodis, ut

ut omnia ad ejusmodi Inſcriptionũ perfectionem conſpirare videantur: Hujus generis ſunt Elogia, acclamationes, Inſcriptiones, Monita, Epitaphia, Cenotaphia, Satyrica varia &c. Bina hoc loco ſubjungam Exempla, quorum unum ex Antiquitate, alterum ex novo Autore noſtram intentionem grato acumine illuſtrabit, plura ad calcem hujus libelli rejecturus.

I. Epigraphe.

Fonti Romæ in via Flaminea inſcriptum legitur:

Si humano ingenio
Perpetuo parati viatoribus vina potuisſent,
non amœnum, quem cernis fontem,
C. Lepidius
magna impenſa adduxiſſet.
Pota felix.

II. *Epigraphe.*

Ad librum Joh. Bonifacii V. Cl.
De ratione loquendi per nutus.

St! Lector, quisquis es, St!
Si taciturnus es, adeſto, ſi loquax es, abeſto.
Huc Te nutu appellat,
Repellit hinc te renutu
JOANNES BONIFACIUS,
Novus Rhetor & admirandus:
cui
Dum per ſilentia progrediens, loquacia
muſſitans & annuens,

Mul-

Multiloquentiam facit *multiloquentiam*
facundiamq; docet elinguem,
&
Tacitum præcipit ſermonem
nupero ſtudio & laborioſo
Græcus quisque Romanusque.
Verendos Eloquentiæ vocalis faſces
ſubmittit
Franciſcus Pola Veronenſis.

Plura de hoc modo ſcribendi leguntur, in Elogiographia Franciſci Ponnæ, in argut. Poëtic. Jacobi Maſen, Præti, Lauredano & aliis, ex quibus quędā Exempla ad calcem operis fol. 3. & ſeq. decerpſimus, ut appareat quorū indiciis hanc noſtram opellam debeamus. Enimverò, cur talia etiam in noſtra vernacula tentare non liceat? Placuit ſpecimen infelicis calami ſubjungere & amuſſitato Lectoris judicio ſubmittere, non ut novitatis emolumentum, ſed emendationis documentum inde capere liceat. Vale, & noſtris conatibus fave.



Die

Der
Denckwürdigen Sprüche
und
Lustigen Hofreden
Viertes Tausend.

Daniel. 2. v. 21.

GOtt giebt den Weisen ihre Weißheit/ und den Verständigen ihren Verstand.

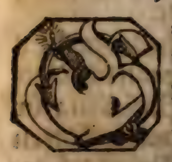
An den Leser.

SO wenig sich der Strom lässt in dem Thale däm-
men;
So wenig kan man auch Wort und Gedancken hem-
men.
Die Ströme flüssen fort geleitet durch das Land/
ihr übergrosser Nutz ist jederman bekannt:
Die Rede pfleget auch in Lufft sich zu ergiessen /
und lässt der Federkiel / sie zu Papiere flüssen/
daß manches Kunstgewächs und manches kluges
Wort/
bringt die beliebte Frucht/ und wuchert fort und
fort.
Es lacht das grüne Feld/ und nasst von frühē Tauen/
deß süssen Regens trüfft erfreut die fetten Auen/
und solches Wasser steigt durch Dufften aus dem
Fluß:
Gleich wie durch vieler Mund die Hofred triefen
muß.



Die I. Kunstquelle Der Lehrsprüche.

3001. Gottes Straff.



GOTT straffet nicht alles in diesem Leben / damit man nicht wähnen möchte/es seye kein ewiges Leben: Gott lässt auch nicht alles ungestrafft / damit die Gottlosen nicht vermeinen / es seye kein gerechter GOtt. Malvezzi.

3002. Stoltz: Schweigen.

Stoltze und vermessne Wort kan man sicherlichst mit Stillschweigen beantworten / damit nicht ein Laster zu dem andern veranlasse/ und aus einer Sünde zwo werden.

3003. Ungerechtigkeit.

Wo der Betrug Kläger / und die Unwissenheit oder der Unverstand Richter ist/kan die Unschuld zu ihrem Recht nicht gelangen.

3004. Lobwürdig leben/

Welche nichts löbliches verrichten/ die endigen täglich die Ursachen ihres Lebens.

3005. Tugendliche Gemüter.

Es ist sehr viel daran gelegen zu welchen Zeiten tugend-

gendliche Gemüter und gelehrte Leute sich finden; massen keiner so glückselig/ daß er sonder einen hohen Beförderer sich hervor bringen und zu verdienten Ehrenstand solte gelangen können. Vor Jahren hat es an Gelehrten ermangelt/ jetzt gebricht es an derselben Beförderer.

3006. Gelegenheit.

In wichtigen Rahtschlägen ist das erste / daß man die fürwesende und hineilende Gelegenheit nicht verüber und aus handen lasse: Wo Verlust bey dem Verzug ist/ da muß man zeitlich Rathschaffen.

3007. Versohnlichkeit.

Käiser Friederich der II. hat pflegen zu sagen: Es wird wohl umb das Regiment stehen/ wann die Rähte ihre Feindschafft und angenommene Verstellung für der Rahtstuben ablegen/ und den gemeinen Nutzen allein beobachten. Dann der Privat Nutz ist deß gemeinen Nutzens tödlicher Gifft. Æneas Sylvius.

3008. Warheit.

Wohl dem Fürsten bey welchem die Warheit / die aller angenehmste Erzehlung ist.

3009. Schmarotzer.

König Alphonsus in Aragonien liesse in seinen Palast eine Bienbeuten mahlen mit dem Lehrspruch: **Weh dem Reiche / in welchem die Wespen verzehren/ was die Bienlein erarbeiten.**

3010. Regimentsstand.

Der Regimentsstand ist der Wetzstein/ auf welchen der jenigen Verstand gestrichen wird/ die darzu gelangen. Alphons. apud Panorm.

3011. Den Armen helffen.

Der Könige schönster Ehrentitel ist/ daß sie der Armen und Verlassenen Vätter genennet werden.

3012. Christliche Liebe.

Die Christliche Liebe erwartet nicht/daß sie von den Armen angeflehet werde/sondern/ so bald sie der nicht einträgtig wird / laufft sie derselbigen vor/und theilet von ihrer eignen Nohtdurfft reichlich mit.

3013. Tugend Belohnung.

Die Exempel der erkannten und belohnten Tugenden/sind derselben Fortpflantzung.

3014. Oberherrn Gebühr.

Alphonsus König in Aragonien sagte: Die über andre herrschen / sollen auch ihnen an Tugenden / wie an Ehren überlegen seyn / wann sie nicht in Schanden bestehen wollen; sonsten ist besser der Ehren wehrt seyn/als die Ehre unwürdig besitzen.

3015. Ehre.

Die Ehre den Unwürdigen erwiesen/gereicht zu ihrem Schandmahle oder Fall.

3016. Kinderzucht.

Wer seine Kinder nicht wohl erziehet/ der thut nicht nur ihnen / sondern auch seinem Vatterland grosses Unrecht/weil sie zu solches Bedienung geboren sind.

3017. Christen Gebühr.

Alphonsus Hertzog zu Calabria hat seinem Sohn Eduard in einem guldnen Schilde/nachgehende Thiere gebildet/ verehret.

I. Einen Hirschen mit der Beyschrifft: Fürchte GOtt/dann der Hirsch fürchtet den Donner.

II. Einen Storch: Ehre die Eltern.

III Einen Schnecken: Versorg dein Haus.

IV. Einen Delphin: Wart deines Beruffs. Weil der besagte Fisch niemand schadet/die Schiffleute aber mit seinem Spiel/vor dem Wetter warnet.

Uber diesem Gemähl war zu lesen: **Der Tugend schneller Lauff.**

3018. Freunde: Feinde.

Cato hatte in einem Ring diese Wort geschrieben: Amicus unus, inimicus nullus: **Habe einen zum Freunde/ und keinen zum Feinde.**

3019. Freundschafft.

Die Freundschafft ist den Reichen eine Gnade/ den Armen eine Rente/ der Vertriebenen Vatterland/ der Schwachen Stärcke/ der Krancken Artzney und der Todten Leben.

3020. Freunde weßlen.

Mache keine Freundschafft mit einem Geitzigen/ Zornigen / Unbeständigen / Argwähnischen oder Plauderer; dann er wird dir keine Treue erweisen: versichere dich hingegen der Tugendliebenden Freundschafft/ 2c.

3021. Freundschafft Nutzen.

Der Freundschafft ersprießlicher Nutze/ und derselben süsse Frucht ist/ einander freundlich und bescheidenlich vermahnen: Solches soll heimlich beschehen/ das Lob aber/ welches einem jeden gebührt/ soll öffentlich ausgesprochen werden.

3022. GOttes Wercke.

Wer in den Worten GOttes keine Ursachen seine Majestät zu ehren finden kan/ der findet die Bekantnis seiner Schwachheit / und soll sich vergnügen lassen/ daß ihm GOtt eines Menschen und keines Engels Verstand ertheilt.

3023. Exempel.

Es ist ein altes und leider warhafftes Sprichwort:
Böß Exempel böser Gesellen
Führt die grösste Rott zur Höllen.

3024. Predigt hören.

Michael Bajus ein sehr gelehrter Mann / hat pflegen zu sagen: er seye nie aus keines und ungelehrten Pfarres Predigt gekommen/ daß er nicht frömmer darvon solte worden seyn.

3025. Woltthaten Gottes.

Wie kein Augenblick ist / in welchem wir der Wolthaten GOttes nicht theilhafftig werden: Also sollen wir uns auch alle Augenblicke solcher danckbarlich erinnern/und an GOtt gedencken. Hugo de S. Victore l.3. de anima c.3.

3026. In Gott seyn.

Wir sind in GOtt/wie der Vogel in der Lufft/ der Fisch im Wasser/ und ein Schwamme in dem Meer/ also daß der Apostel recht sagt: **In Ihm leben und sind wir**/ Ap. Gesch. 17.

3027. Artzt.

Ein Artzt/welcher zu viel schwetzt/ ist deß Patienten andre Kranckheit: doch lehret Arnoldus à Villa nova lect. 7.c.3. Daß ein Artzt/nach dem Exempel Christi und Salomonis Gleichnisse mit anführen soll/den Krancken zu belustigen / und das Verborgne/ mit handgreifflichen Beyspielen vorzustellen.

3028. Reich seyn.

Der ist nach Socrates Meinung reich/ welcher viel (überflüssiges) nicht bedarff.

3027. Aembter.

Tiraquellus sagt: Wer Feldgüter verleihen will/ der vererbe sie dem/ dessen Eltern Ackerleute / und die von Jugend auf der Landsart kündig sind gewesen: Also/wer Ambter will vergeben/ vertraue sie der wolverdienten Beambten Kindern/wann sie solche zu verwalten fähig/und von den Eltern/ was darbey hergekommen/gehöret haben.

3030.

3030. Mässigkeit.

Wer alle Mahlzeit nur von einer Speisse isset/ und mässig trincket / der wird den Artzten schwerlich in die Hände geraten.

3031. Bedachtsamkeit.

Der berühmte Cujacius hat auf die Rechtsfragen/ welche ihm vorgelegt worden / nicht alsobald geantwortet/sondern Zeit zu dem Bedacht erfordert und gesagt: **Er wolle seinen Ruhm und Ansehen / so er von langen Jahren her erworben/durch eine unzeitige Antwort/nicht in Gefahr und Zweiffel setzen.** Also haben die Alten gesagt: **Ich will es beschlaffen/ oder darüber schlaffen.**

3032. Gleißnerey.

Die Gleißnerey belohnt man mit Rauch: das ist/ Ehre und Reichthumb / der bald verraucht und vernichtet ist.

3033. Beständigkeit.

Alle Tugenden müssen sich an den Stab der Beständigkeit halten / sonsten bestehen sie wie ein Schatten an der Wand.

3034. Fuchsschwäntz.

Man kan aus dem Fuchsschwäntzen Seile machen/die Klugheit darmit zu binden.

3035. Schälcke.

Unter zweyen Schälcken ist der ärgste/ welcher den andern am ersten erkennet.

3036. Städte vertrauen.

Den Psalm: Nolite confidere Principibus, legte ein Theologus also aus: Ihr Städte verlasset euch nicht auf Fürsten.

3037. Dienen.

Der ist für glückselig zu halten/welcher keines Dieners von nöhten / und auch keinem andern dienen darff. Die Diener sind deß Leibes Schatten / und erstrecken sich offt weiter/als der Leib reichen kan.

3038. Disputirn.

Wer viel disputirt / der glaubt wenig / und stirbet kleinmütig und im Zweiffel : die Kinder glauben GOtt und sterben seelig.

3039. Adel.

Einem Edelmann stehet es wohl an / wann er viel für andern kan : dann der Tugendlich lebet ist wolgeboren : die adelichen Ahnen sind gewesen und verwesen/ welcher Verwesung und Fäulung sich nicht zu rühmen ist. Das Huren-und Bubengeschlecht kan auch ein altes Herkommen erweisen. Nobilitas sine divitiis,est fides sine operibus.

3040. Bescheidenheit.

Mit einem bescheidnen Wort/kan man offt grosses Unglück verhüten / und ist diese Tugend gleich dem Zucker / welcher / wann man desselben viel gebraucht/ alle Bitterkeit überwindet.

3041. Trunckenheit.

Alle Gläser solte man mit Schlangen zieren / die Zechbrüder zuermahnen / daß der Wein Schlangenblut seye / (wie solchen der Lügen-Prophet Mahomet/ wegen deß krummen Rebens genennt/) und wann man solches wenig gebrauche zu einer Artzney (wie die Vipern in dem Tyriack /) übermässig aber zu einem Gifft werde.

3042. Kinderzucht.

Man soll die Kinder eine Handarbeit / als mah-

len/possiren/ bildhauen/ drehen/ stricken/ꝛc. oder war-
zu sie Lust haben / lernen lassen / nicht deßwegen / daß
sie sich damit zu nehren von nöhten haben sollen/ son-
dern den Müssiggang zu vermeiden.

3043. Mässigkeit.

Der jenige ist wehrt / daß er über der Götter Tafel
esse / welcher derselben Gaben mässiglich gebrauchet.
Epictetus.

3044. Weiber Namen.

Adam gabe der Eva ihren Namen ; daher verlie-
ret ein Weib noch heutiges Tages ihres Geschlechts
Namen / und wird nach ihrem Mann genennt / sich
dabey zu erinnern/daß sie demselben/als ihrem Haubt
gehorsam seyn soll.

3045. Ehre.

Die Ehre ist mehrmals eine Tochter der Höflich-
keit/ selten der Verdienste und Schuldigkeit : Daher
sagt das alte Sprichwort : Halt dich rein/ mach dich
klein / und nicht gemein / wilt du wehrt gehalten seyn.
Wer aus eitler Ehrbrunst stetig gedencket: PLUS
ULTRA, der kommt leichtlich AD INFERNA.

3046. Erfahrung : Maulwitz.

Klugheit ohne Erfahrung ist Maulwitz / und ge-
höret ein sonderbarer Griff zu den krummen in den
Ohren. Also sagte jener : Ich will lieber mit einem
Knaben von zehen Jahren über Rhein fahren / als
mit einem Klügling.

3047. Wort halten.

Churf. Friederich der III. Pfaltzgraf hat seinem
Sohn diese Lehre gegeben : Halt was du versprichst/
und verdrehe deine Rede nicht / dann so du ein anders
sagest / und ein anders thust / so bist du deß Teuffels
Sohn/

Sohn / welcher nicht hält/was er zusagt / dann er kan es auch nicht thun: welche es aber halten können/ und doch ihr Versprechen nicht laisten/ sind ärger / als der Satan.

3048. Hinterlist.

Wer eine halb todte Schlange in dem Busen trägt/ der hat einen tödlichen Stich zugewarten.

3049. Freyheit.

Es ist kein schärffer Schwert / als welches für die Freyheit redlichen streitet.

3050. Kriege.

Die man mit Kriege nicht überwinden kan / muß man mit Frieden überlisten/und hält der geschminckte Friede nicht lang Farbe.

3051. Fried.

An dem Friede ist mehr gelegen/als an dem Recht/ dann die Recht sind wegen deß Friedens gemacht/und scheinet unmöglich/ daß man einen solchen Frieden solte treffen können / welcher nicht gestritten werden möchte. Wie man in den Feldschlachten annehmen muß/wie es sich mit dem Siege füget: Also muß man auch bey den Friedens-Handlungen erhalten was man kan/nicht was man will.

3052. Geldsgewalt.

Es wurde gedacht/ daß wie Käiser Karl eine Vestung in Franckreich einbekommen könne? Darauf sagte er: Es ist kein besser Mittel/als eine Hand voll Goldes/ die kan ein eisernes Thor einstossen / so starck es auch seyn mag. Sansovino nei detti del Carlo V. Daraus auch folgende genommen.

3053. Ausflucht.

In wichtigen Sachen / sagte erstgemelter Käiser/ soll

soll man alle Zeit eine Ausflucht vorbehalten / wann es etwan übel ausschlagen solte. Idem.

3054. Ansehen eines Fürsten.

Ein Fürst soll sein Ansehen fleissig beobachten / nicht mit einem trotzigem Angesicht und scharffen Befehlen / sondern in einem ordenlichen Leben / und Beobachtung seines Versprechens uñ Verpflichtung.

3055. Rahtschläge.

Wann die Räthe sich versamlen / wichtige Rahtschläge zu behandlen / sollen sie alle Furcht und Liebe / Ehrerbietung und Falschheit für der Thüre lassen / damit ich hören möge / nicht was mir gefällt / sondern was mir nutzet. 3056. Sieg.

Der Sieg / welcher durch viel Blutvergiessen erhalten wird / ist kein Sieg / sondern ein erbärmliches Elend

3057. Soldaten.

Zu dem Krieg soll man junge und starcke Leute wehlen / die Noht und Gefahr / wie auch das Zusprechen der Befehlhaber kan sie schon behertzt machen.

3058. Bau erhalten.

Als man hoch ernanntem Käiser Karl sagte / daß er zu wenig baue; sagte er: Es ist mir genug / daß ich die Gebäue meiner Vorfahren wol erhalte.

3059. Kriegführen.

Ich / sprach er auch / ergriffe die Waffen niemals / als aus Noht / und wann ich Krieg zu führen gezwungen werde / so habe ich das Absehen / wenig Christenblut zuvergiessen / und niemand / als meinen zu genötigten Feind / zu beleidigen.

3060. Ansehen.

Das hohe Ansehen ist der Königliche Stul / und die Grundvest alles Wolergehens / dann nach solchem richten

richten sich die Soldaten / der gemeine Mann / die Freunde / die Geltmittler / und ist das Vertrauen / ja der halbe Krieg. Diese 12 Apophth. sind aus angezogenem / Sansovino geteutscht.

3061. Gefahr: Fürsichtigkeit.

Man muß nicht alles zu genau betrachten / wann man was löbliches wil fürnehmen / und wann der grosse Alexander / Scipio / Cäsar und die berühmbten Welt-Besieger alles so genau betrachtet hätten / solten sie gute Ursach gefunden haben zu Hause zu bleiben. Daher sagt das alte Sprichwort: Wer alle Gefahr will erwiegen / der bleibt wol hinter dem Ofen liegen.

3062. Furcht: Armut

Fürchte den / der Armut fürchtet. Die Furcht richtet alles anders an als es gekocht ist.

3063. Gastgehen: Mässigkeit.

Wer zu Gast gehet / soll einen nüchtern Menschen gegen einen Vollen nicht vertauschen / wann er nicht folgenden Tages den Reukauff zahlen will.

3064. HernSachen.

Herren Sachen sind sorgen und wachen / und ist bey ihnen zu weilen alles richtig / wie ein Strenne Garns / den die Mäuse zerfressen.

3065. Schertzreden.

Wann Lachen nicht ein Wolstand wäre / würde die Natur den Menschen nicht darmit begabt haben / und wann ein erfreulicher Schertz nicht zulässig wäre / so würde man die Urbanitatem nicht unter die Tugenden rechnen.

3066. Eltern Liebe.

In menschlichen Sachen ist keine unfehlbare Geeinander gleich wären / würde man den Freund und Feind nicht unterscheiden / noch weniger die Weiber für

wißheit zu finden: Dann ob man wol etliche Zeichen hat / daraus man dieses und jenes abnehmen kan / so sind doch solche alle wandelbar und betrieglich. Daß die Eltern ihre Kinder/und die Kinder ihr Eltern lieben/ist zwar ein Regul: Wann man aber daraus wolte einen solchen Schluß machen: Wer den andern liebet/ der wird ihn auf keine Weiß beleidigen / so fehlt es weit / und beleidigen die Kinder ihre Eltern / durch vielfältige Verbrechen/die Eltern aber ziehen die Kinder / durch verdiente Bestraffung/und hat es kein Gebot bedürfft / daß die Eltern die Kinder lieben solten; aber wol im Gegenstand / daß die Kinder ihre Eltern zu ehren und zu lieben gehalten seyn solten.

3067. Unschuld ist nicht befreyt.

Man soll keinen unschuldigen zum Tod verurtheilen/ das ist ein principium naturale. Pilatus gabe dem Herrn Christo offentliche Zeugniß / daß er unschuldig seye: Doch haben andre Ursachen ihm seinen Verstand geblendet / daß er den Unschuldigen zum Tode verdammet.

3068. Geschencke.

Einem Juristen wurde ein Stuck Geldes auf den Tisch gelegt / welches er zwar nicht nehmen wolte; als ihm aber das Geld blendete und er in Bedencken stande/ sagte sein Töchterlein: Vatter geht darvon / oder das Geld wird euch betriegen: Das Geld bekümmert oder arrestirt die Freyheit.

3069. Kunst: Geld.

Die Kunst Gold gefasst gilt mehr / als andre edle Gesteine / ob sie gleich wenig kauffen wollen / so findet sie doch noch fromme Liebhaber.

3070. Ge-

3070. Geschicklichkeit.

Die Gaben GOttes und der Natur werden jedem gegeben / nach dem Geschirr oder der Maß / in / und mit welchem er sie empfähet.

3071. Mässigkeit.

Wer mässig lebt wird alt / und solcher liebt seinen Leib; wer sich aber vollsäufft der hasset sich selbsten / und ist gleich einem unverständigen Hauß Vatter / der seines Hauses Dach nicht verwahrt / und fragt woher der Regen und die Flüsse kommen? Daher sagt das alte Sprichwort:

Habt rechte Maß in Speiß und Tranck /
so wirst du alt und wenig kranck.

3072. Untreu.

Der Diener / welcher seinem Fürsten zur Untreu bewegen wil / der setzet sich in Verdacht / daß er auch seinem Fürsten nicht getreu verbleiben werde.

3073. Schälcke.

Die Kleider und der Kalck bedecken manchen Schalck / der zwar redet wie ein frommer Mann / erdencket aber wie ein Ertzschalck / und füttern unter runde Wort einen viereckichten Verstand. Daher sagt man: Die Schalckheit sihet scheel aus / daß man nicht wissen kan / auf welche Seiten es gemeint ist.

3074. Gleisner.

Die Reden der Gleisner haben bey den Verständigen die Würckung / wie die Sterne / in dem sie nicht zwingen / daß man ihnen glauben muß.

3075. Angesichter Unterscheid.

Der Angesichter Unterscheid ist billich unter die verborgenen Wolthaten zu rechnen / dann wann die Leut / an der Gestalt / Stimme / Geberden und Gang

einan-

einander nicht erkennen mögen / welches grosse Jrrungen verursachen solte.

3076. Sünder.

Es ist nichs elenders / als daß sich die Menschen in einem solchen Stand betretten lassen / in welchem sie nicht gerne sterben wolten.

3077. Einigkeit.

Die Einigkeit kan aus wenig Leuten viel / und aus vielen einen machen.

3078. Gottlose / Unglaubige Atheisten.

Diese zu widerlegen bemühet sich P. Gerase en la Doctrine curiense, und führt drey Hauptsprüche an: I. Psalm 14. **Die Thorē sprechen in ihrem Hertzen / es ist kein GOtt.** In ihrem Hertzen und Gedancken / dann solche frevele Wort dörffen sie nicht ausstossen / weil ihre Zunge / welche GOttes Geschöpf ist / wider sie zeugen würde und sie sich fürchten müssen / daß ihre Zähne die Lästerung bestraffen / und die Zunge / aus gerechter Rache GOttes in Stücke zerbeissen möchte rc. II. Zephania 1. v. 12. sagt Gott: **Jch wil heimsuchen die Leute / die auf ihren Hessen** (schwülstigen Wahn und eigenen Einbildung) **liegen / und sprechen in ihrem Hertzen / der HERR wird weder gutes noch böses thun.** Das ist / wann ein GOtt ist / so achtet er doch der Menschen nicht und lässet alles gehen / wie es mag. **Sehen die Augen deß HERRN nach dem Glauben** / Jerem. 5 / 3 / so werden sie auf solche unglaubige Frevler vermutlich nich schauen / sondern der **Heilige Geist wird die Welt straffen / darumb dz sie nicht geglaubt habē** Joh. 18. v. 9. III. führt **Jeremias** solcher ruchlossen Leute Wort / die ihre Läste-

rung

rung nicht deutlich ausschütten dörffen / sagend: **Sie verlaugnen den HErrn und sprechen: Das ist Er nicht.** c. 5. v. 12. Was uns begegnet / wollen sie sprechen / das kommet nicht von GOtt. Dieser Frevler sind viel in der Christen-Welt.

3079. der rechte Weg.

Es ist besser auff dem rechten Weg hincken / als auf dem unrechten Weg die Post reiten. August.

3080. Pest.

Die Africaner fürchten sich sehr vor der Pest / und sagen Lehr- und Sprichworts weiß: Wann die Pest einen Pfenning an dich fordert / so gieb ihr zween / damit sie sich bey dir nicht auffhalte.

3081. Alter.

Rabbi Ben-Siræ hat folgende Sprüche gesagt:

Wann keine alte Leute wären / so würde die Welt nicht bestehen können.

Die Welt dauret wegen der Alten.

Wann alte Leute hingerafft werden / so wird das Land verderbt.

Alles gute lernet man von den Alten / und mit ihrem Tod kombt alles böses.

3082. Lästerung.

Alle Laster haben einen (wie wol falschen) Schein deß Guten / ausgenommen die Lästerung gegen GOTT / welche Sünde so groß / daß sie nicht kan vergeben werden.

3083. Puritaner Regiersucht.

König Jacobus in Engeland warnete seinen Sohn Karl für den Puritanern / weil ihnen keines weges zu trauen / und setzte in seinem Königlichen Geschencke (dono Regio) diese Wort hinzu: Glaubt

meinen Worten / als ob ich solche meinem Testament einverleibt.

3084. Christliche Einfalt.

Doctor Pelican sagte auf seinem Sichbette: Ich will für dem Thron Gottes nicht erscheinen als ein Doctor/sondern als ein einfältiger Christ; der ist hochgelehrt/welcher weiß/ wie er in den Himmel kommen kan.

3085. Eitelkeit.

Die vier Winde / welche bey dem Propheten / von den vier Orten der Welt zusammen streichen/bedeuten die Eitelkeit / mit welcher die schwulstigen und stoltzen Menschen angefüllet/daher prausen.

3086. Versuchung.

Alphonso Rodriquez sagte in einer schweren Versuchung: Ich will lieber alles leiden/ja auch/wañ es Gottes Wille ist/der Höllen Pein viel lieber erdulten / als GOtt mit der geringsten Sünde beleidigen/ welchen ich von Hertzen liebe / und nach seinem Willen zu dienen begehre. Nerimbergius in ejus vita.

3087. Alter.

Ich bin alt / sagte eben dieser Spanier/und bin zu nichts mehr gut / als zum beten / und kranck zu seyn. Wegen der Kranckheit dancke ich meinem GOTT/ daß Er an mich heillosen Menschen gedencket / und solche ist die Ursache meines eiferigen Gebetes.

3088. Mein und Dein.

Ermelter Alphonsus sagte: Bey dem Wort Mein und Dein verschwindet der Geistlichen Andacht.

3089. Gehorsam.

Den Gehorsam nennte er eine Erhalterin der

Geist

Geistlichen Zucht / und wann solche wol beobachtet würde/seye von ihr die edelste Frucht zu hoffen.

3090. GOTT dienen.

Er sagte offt: O HErr / wann ichs am Verstand und Vermögen hätte / wolte ich dir dienen / wie alle Geschöpffe Himmels und der Erden/und alle Kräfften meiner Liebe in deiner Liebe / deinem Dienst und Wolgefallen verzehren.

3091. Ergebenheit.

Wann eine Seele gantz GOTTES ist / und ihr nichts vorbehält/ so ist nichts auf dieser Welte / daß sie unruhig mache/ dann ihr gefället alles / was ihr Liebster über sie verordnet / und solten es auch höllische Schmertzen seyn / mit seiner Gnade. Also ziehet die Liebe GOttes alle Güter der Seelen mit ihr. Als er tödlich kranck war/hat er gesagt: O HERR gieb mir mehr und mehr Schmertzen/und benebens auch mehr Lieb und Gedult.

3092. Glück.

Ein glückhaffter Narr bedarff keiner Witz / dann man sagt in dem Sprichwort: Das Glück lässt sich melcken von Huren/ Buben und Schälcken.

3093. Gut.

Er wünschte GOTT wolle ihm ja nicht geben/ was er wolt/und meinte daß gut seye/ sondern Er solte ihm nur geben/ was ihm nutze / welches GOTT besser wisse/als nicht er: deßwegen lesen wir im 5. B. Mos. im 10. cap. **Du solt nicht thun/was dich recht duncket.**

3094. Wahn.

Wer den gemeinen Wahn hochhält / ehret einen Oelgötzen: Die beste Meinung ist / welcher die Ver-

ständigsten beypflichten / und wer eignen Dünckel feil hat/kennet der Klugheit Schulsack nicht recht/ daher sagt das Sprichwort: Wann die Maus in das Meel fällt/so vermeint sie/sie sey ein Müller.

3095. Feldarbeit.

Die Feldarbeit ist also beschaffen: Thut man eine zu spat/so kommet alle die andre zu langsam / darumb soll ein Ackermann seyn ein Wachermann / und ein wackrer frischer Mann / der nicht lässig ist in seinem Thun.

3096. Hausordnung

In einem Haushalten soll man alle Sachen in guter Ordnung halten; dann wann man nicht finden kan/ was man bedarff/so ist es so viel / als wann man solches gar nicht hätte.

3097. Befehl.

Es begehrte einer von seinem Herrn Urlaub / und solches erhielte er mit dem Verweiß/daß er einem andern Herrn mehr Gehorsam leisten solte / als er nicht bey ihm gethan. Der Diener versetzte: Wer vernünfftig befihlt/dem kan man leichtlich gehorsamen.

3098. Haushalten.

Wer ruhig und friedlich will haushalten / der muß offt taub/blind und stumm seyn/sonst wird er nur viel Zancks erwecken.

3099. Gesind.

Das Gesind soll arbeiten / dann was im Hause zu feyren ist/das kan der Herr und die Frau selbst verrichten/ doch nicht wie jener / der den Müssiggang zu meiden/in einem unrechten Bett geschlaffen.

3100. Eheleute.

Die Eheleute müssen zugleich ziehen / oder es bleibt

der Wagen ihres Hauswesens in dem Koht stecken.

3101. Helffen.

Man ist dem mehr Danck schuldig der einem hilfft/ daß er nicht fällt / als der den Gefallenen hilfft aufrichten.

3102. Wichtige Rahtschläge/

Wegen der Vögel muß man die Saat nicht unterlassen/ und den Sonnenschein hoffen / wann gleich Regenwetter einfällt; die allzugrosse Weißheit ist Thorheit / und gehet wol hinaus / was redlich gemeint / zu GOttes Ehre und deß Nechsten Nutzen gereicht.

3103. Schwetzer.

Mit grossen Herren soll man selten und ihnen angenehme Sachen reden / dann man mit vielen Geschwätz leichtlich in Unfall kommen kan: Darumb sagt man: Grosse Herren sind Katzen art; streicht man sie glat den Rucken ab/ so strecken sie sich streicht man sie zu rucke/ oder wider Börster/ so funcklen sie.

3104. Eigennutz und Geitz.

Die Herren sollen sich für Achabs Kranckheit und Jessabels Gelüsten hüten / daß sie nicht trachten nach andrer Recht und darüber alles verlustiget werden.

3105. Lieb: Furcht.

Wie GOTT nicht nur geliebet / sondern auch gefürchtet seyn will/ als ein Vatter der Frommen und ein Richter der Bösen ; Also soll auch die weltliche Obrigkeit dahin trachten/ daß sie wegen Gelindigkeit geliebet/ und wegen Bestraffung der Laster gefürchtet werden möge.

3106. Warheit.

Fürsten sind Fürsten und leiden nicht / daß man

von ihrem Orden übel redet/wann es auch wahr seyn solte.

3107. Verleumbder.

Wer einen verleumbdet/ und wer der Verleumbdung ohne Widersprechung/ zuhöret/ ist in gleicher Bestraffung/ und sollen beede/ als mit der ansteckenden Pestilenz behaffte Leute/ in ehrlichen Gesellschafften nicht erdultet werden. Basil. in regul. 26. Dahin deutet auch die Straffe der Miriam/ Mosis Schwester/welche wider ihren Bruder geredet/ und deßwegen mit dem Aussatz geplaget worden/ daß man sie von der Gemeine absondern müssen. Idem in seqq.

3108. Hofgruß.

Bey Hofe/ sagt ein alter Hofmann/ muß man alle zeit mit der Jungf. Maria gedencken: Welch ein Gruß ist das? solte er auch von einem Engel herkommen.

3109. Sünden Beharrung.

Wann wir auf GOTTES Barmhertzigkeit sündigen/so thun wir sehr thörigt/ in dem wir die Ursache den gütigen GOTT zu lieben/zu seinem Haß und wider ihn mißbrauchen; daß also dem/ der auf Barmhertzigkeit frevelig sündiget/ billich mit Unbarmhertzigkeit belohnet wird.

3110. Buß Verspahrung.

Wer seine Frommigkeit in das Alter verspahret/ der erweist/ daß er die Zeit der Tugend zueignen will/ welches sonsten zu aller andern Verrichtungen unfähig ist.

3111. Reichen Wort.

Deß Reichen Wort gelten/dann sie sind mit Gold gefüttert.

3112.

3112. Knechte: Herren.

Der Herr soll von Linden, der Knecht von Eichen-Holtz seyn.

3113. Warheit.

Es ist mit allen Dingen gut schertzen / ausgenommen mit der Warheit / die ist gleich einem Holdblätlein/das man mit linder Wollen auftragen muß.

3114. Trost in Anfechtung.

Eine Gottselige Jungfrau sagte: Wo warest du/mein HErr JEsu / als ich mit so viel unkeuschen Gedancken gequälet war? Auf diese Frage fiele ihr bey die Antwort: Christus muß verborgner weise in meinem Hertzen gewesen seyn/daß ich von solchen feindseligen Einfällen nicht bin überwunden worden / welches ohne seine Genaden-Hülffe sonder allen Zweiffel beschehen wäre: Nun habe ich mich durch das liebe Gebet darvon befreyet.

3115. Buß.

Die Auserwehlten und Verdambten werden daran erkannt/ daß jene / so offt sie fallen / also bald aber wieder auffstehen: Diese aber/die Verdambten liegen und verworffen bleiben / und ist GOttes Eigenschafft sich allezeit zu erbarmen/ und aller bußfertigen Sünder zu verschonen.

3116. Tugenden: Gemähl.

Ziere dein Haus nicht mit schönen Gemählen und Tafeln / sondern dein Hertz mit Mässigkeit und andern Tugenden: Dann das Gemähl belustiget nur die Augen; die Mässigkeit und Tugenden aber zieren deß Menschen unsterblichen Geist. Epictetus.

3117. Vorgangsstreit.

Als zu Schmalckalden eine Zusammenkunfft von

sehr wichtigen Händeln angestellet worden / und wegen deß Vorsitzes ein Streit sich erhebte / sagte der Hertzog von Würtenberg: Ich achte es nicht / setzt mich hinter den Ofen / wann wir nur das verrichten / welches wegen wir zu sammen gekommen sind.

3118. Tadeln.

Epinetris ein Philosophus wurde gefragt: Warumb er die Laster nicht bestraffte? Darauf sagte er: Wann an mir nichts zu tadeln seyn wird / so will ich andere bestraffen.

3119. Gleiches mit gleichem vergelten.

Als Casimir König in Poln dem Matthiæ Corvino verweisen liesse / daß er ihm etliche Polnische Bischoffe abgehalten und mit Gelt Vorschub gethan / antwortete er / mit lachendem Munde: Sagt eurem König; es habe mich mein Præceptor gelernet / daß die jenigen / welche in einer Sache grosse Vorgänger haben / nicht sträfflich handlen / wann sie solchen folgen und irren. Euer König ist älter als ich / und habe ich seine Fußstapfen ergriffen / und es gemacht wie er gethan. Hierüber erblasten die Gesandten / dann sie wusten / daß dem also.

3120. Gott dienen: Menschen dienen.

Jacobus Baunus hatte etlichē Königen in Franckreich / 60. Jahre lang gedienet / und viel grosse Sachen ausgewürcket: Als er aber auf der höchsten Glücksstaffel gestanden / ist er aus ungleichem Verdacht in Verhafft gebracht / und ohne alle Gnade zum Tod verurtheilt worden / da er dann in folgende Wort nachdencklich herausgebrochen: Mir geschihet nun eben recht / weil ich 60. Jahr den undanckbaren

ren Menschen / nicht ein Jahr aber meines verständigen Alters habe ich dem gütigen uñ getreuen GOtt gedienet. A Bouchet in Annalibus Agtonie.

3121. Königs Eitelkeit.

Als Johannes II. König in Aragonien todtkranck lage / sagte er zu denẽ / welche umb sein Bett stunden: O wie nichtig sind aller Menschen Gedancken! wie eitel sind doch die Menschen / welche nach den Eitelkeiten der Ehre / Herrschafft und Reichtumb begierigst streben! Glückselig leben die Armẽ / welche in dem Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen. Was haben mir Elenden Land und Leute für Nutzen gebracht / als Sorge / Mühe / Arbeit / Leibs- und Seelen gefahr / daß ich wenig guter Tag genossen. Weh mir unbedachten / daß ich dieser Welt Betrug nicht ehe / als jetzunder zu Ende meines Lebens bin einträchtig worden.

3122. Eheleute Friedfertig.

Etliche Weiber fragten die Monicam deß H. Augustini Mutter / wie sie es doch machte / daß sie mit ihrem Manne / der ein Heyd ware / so friedlich und schiedlich lebte / da sie doch mit den ihrigen / die Christen wären / einen täglichen Hauskrieg führten? Darauf sagte sie: Lieben Schwestern / vielleicht gebet ihr euren Männern Ursache / euch wegen eurer Unfreundlichkeit / gram zu seyn / und wegen eurer Halsstarrigkeit zu zancken und zu streiten / und giesst also Oel in das Feuer. Ich schweige gantz still / wann mein Mann zörnet und wütet / vertrage alles / und bete zu meinem GOtt: Hierdurch habe ich seinen wilden Sinn so bezähmet / daß er nun bald ein Christ werden wird. Thut

deßgleichen / so werdet ihr über eure Männer nicht zu klagen haben. August. conf. l. 9. c. 9.

3123. Liebe zu den Gelehrten.

Alexander beygenamt der Ernsthaffte (Severus) rühmte sich / daß fast kein gelehrter Mann unter der Sonnen seye / den er nicht persöhnlich / oder in seinen Briefen gesehen und erkennen lernen.

3124. Fürsten Ansprache mit andern.

Die Zusammenkunfften und mündlichen Unterredungen der Fürsten und grosser Herren pfleget zuweilen gefährlich zu seyn / wie Käiser Maximilian beobachtet / als er in ein Gespräch mit König Ludwigen dem XII. sich einlassen solte / zu rucke berichtend: Sie könten alles das / was sie mit einander zu reden / durch Schreiben / und zwar viel sicherer als gegenwärtig verrichten.

3125. Wort: Wercke.

Die Ehre eines Fürsten beruhet in dem / daß er behutsam in seinen Worten / und sorgfältig in seinen Wercken seye.

3126. Gesandschafft Unkosten.

Die Könige solten für ihren grösten Pracht halten / daß der Glantz ihres Goldes der Ausländer Augen blendet.

3127. Studieren.

Ladislaus König in Ungern und Böhmen / Käisers Alberti Sohn / sagte in seiner Jugend zu Rom: **Es beduncke ihn / die jenigen seyen keine gantze Menschen / welche nichts gelernet noch studiret haben / Kunst ist das beste** *Patrimonium.*

3128. Allmosen.

Ein Rabbi gebote seinem Weibe / sie solte einem

Bett-

Bettler für der Thüre/ein Almosen reichen: sie sagte: Er ist deß Almosen nicht würdig. Der Rabi antwortet: Gieb ihm / dann wann uns GOtt mehr nicht gebe/als was wir würdig sind/so würden wir wenig oder nichts bekommen.

3129. Hülffleistung.

Eine kleine Hülffe zu rechter Zeit / ist wehrter / als eine grosse Hülffe ausser der Zeit/daß es in solchem Fall billich heisst: Wer bald giebt/ giebet doppelt.

3130. Geschencke.

Als Käiser Carl zum Römischen Käiser solte erwehlet werden / verehrten die Spanier vielen Churfürstlichen Bedienten grosse Geschencke / und als die Chursachsischen Hertzog Friederichen den Weisen fragten: ob sie solche annehmen dörfften? hat er geantwortet: Ich wehre es euch nicht / aber keiner der solche Gaben empfäht/soll ins künfftig unter meinen Dienern einige Stelle betretten.

3131. Freundlichkeit.

Henrich der III. König in Franckreich ließ 1529. offentlich ausruffen und anschlagen: So offt er von obliegenden Reichsgeschäfften werde können abmüssigen / wolte er jedermann anhören / wolwissend daß die Freundlichkeit der Unterthanen Hertz leichtlich gewinnet/ und erhält.

3132. Lästerwort: Laster.

Wer keine Lästerwort vertragen kan / der hält sich ohne Laster und für unsträfflich / kommet aber darüber meisten Theils in Unglück und muß aus der Welte gehen / wann man ihm was besonders machen soll. Chytræus.

3133. Verleumbder erdulten.

Ein König soll nicht nur recht thun/ sondern auch die bösen Nachreden gedultig vertragen können: ist Alphonsi deß weisen Königs in Aragonien Spruch gewesen.

3134. Alters Liebe.

Der Alten Bulerey bestehet mehr in Schmertzen/ als im Hertzen/ mehr in Verderbung als Abkürtzung der Zeit/ mehr in Unfläterey als in ehlicher Liebe/ mehr in hochsträfflichen Verweiß/ als in weiser und vernünfftiger Beywohnung: Deßwegen der kluge Haußlehrer/ der in allem Gedult hatte/ doch einen alten Narren/ der ein Ehebrecher ist/ nicht erdulten kan.

3135. Recht thun.

Man muß nicht nur thun/ was sich gebühret/ sondern auch wie es sich gebühret/ und wann es sich gebühret. Das Essen und Trincken ist nicht unrecht: Wer aber in der Kirchen seine Mahlzeit wolte anstellen/ würden für thöricht gehalten werden.

3136. Meuchelmörder.

König Henrich der IV. wurde für einen Meuchelmörder gewarnet/ und sagte: **Mein Leben stehet in GOttes Hand und nicht in meiner Feinde Hinterlist/ laß sie geben/ GOTT wird die Buben nicht ungestrafft lassen.** Pierr. Matthieu tom. 3. l. 1. narrat. 3. serm. 16.

3137. Aufrichtigkeit.

Friederich beygenambt der Schöne/ Hertzog in Oesterreich/ sagte verständig: Was einer nicht offentlich thun darff/ das soll er auch heimlich unterlassen. Die Aufrichtigkeit fälle nicht leichtlich/ Hinterlist aber stehet stetig auf dem Sprung.

3138. Ar-

3138. Arbeit Lob und Nutz.

Wenn man die Hände mit löblichen Wercken bemüssiget/ so ist das Hertz von vielen schweren Gedancken befreyt.

3139. Mittelstand.

Gleichwie die Tugend die Mittelstelle besitzet; also ist auch der Mittelstand durchgehend der aller beste/ sicherste / bequemste und beständigste.

3140. Kriegsführen.

In dem Kriege soll man wenig Köpfe und viel Hände haben. Wenig die befehlen / viel die gehorsamen.

3141. GOtt finden.

Wer GOtt finden wil muß sich selbst verlieren/ ist eines Schweitzerischen Einsiedlers/ Claus genannt/ Spruch gewesen.

3142. Laster der Fürsten.

Die Laster der Fürsten sind mehr zu fürchten / als seine Feinde/dann solche können in einer Schlacht erleget werden; die Laster aber beharren biß in deß Fürsten Alter und pflegen mehr zu/ als abzunehmen.

3143. Weiber Gebühr.

Wann ein Weib verständig/ friedlich / ehrlich / gedultig und freundlch ist/so hat sie eine natürliche Zauberey/ ihren Eheherrn zu beharrlicher Gegenliebe zu bewegen: Dann wegen ihrer Schönheit werden sie begehrt / und wegen ihrer Tugend werden sie geliebt und geehrt. Sie klagen sich wegen einer schlechten Ursache / aber noch wegen einer viel schlechtern stoltziren und prangen sie daher.

3144. Böse Weiber.

Guevarra sagt: Kein Gewalt noch Macht ist in der

der gantzen Welte so groß/daß man dardurch ein bösses Weib fromm machen können solte.

3145. Tugend.

Die Tugend ist eine Festung / die unüberwindlich bestehet / eine Quelle die nicht auffhöret zu fliessen/ein Schatz der nicht abnimmet / ein Heer das nicht überwunden wird / eine Bürde welche nicht müde machet/ ein Wegweiser der nicht verführet / ein Freund der nicht untreu wird / ein Artzt der bald genesen machet/ und ein Balsam dessen Geruch sich auch biß nach dem Tod erstrecket.

3146. Gütigkeit Milde.

Ein verständiger Mann hielte darfür / daß ein Fürst der Unterthanen Schmähwort lieber vergessen/ als ohne Unterthanen seyn soll; massen sie die Gütigkeit und Mildigkeit ihres Herrn zu Erkändniß ihres Unrechts/und zu beharrlicher Treue und Gehorsam anhalten und verbinden werde.

3147. Hoffsitten.

Ein alter Hofmann sagte / man könne bey Hofe nicht besser durchkommen / man ehre denn jederman und traue niemand.

3148. Gelehrte Edel Leute.

Edelgeborn seyn ist eine grosse Gabe GOTTES/ und ein Begünstigung der Natur: Ein gelehrter Edelmann aber der eine Erfahrenheit und Tapfferkeit erweist ist zween Männer wehrt und noch wolfeil darzu. H. Moscherosch in der Vorsorge eines getreuen Vatters.

3149. Knechte.

Mit den leibeigenen Knechten (schreibt Seneca an dē Käiser) soll Eure Weißheit fein freundlich umgehen/

darumb daß sie eure Knechte sind: Dann sie sind Knechte/ aber auch Menschen/ Knechte/ aber auch Haußgenossen/ Knechte/ aber demütige und unterthänige Freunde; ja unsre Mitknechte gegen GOTT.

3150. Rechtssachen.

Ein jeder verständiger Mann hütet sich für Rechts-Händeln/ dann solcher Räncke sind fast unzehlig/ daß man offt nicht Witz genug hat sie zu erforschen/ noch Gelds genug sie hinaus zu führen.



Die

Die II. Kunstquelle Der Wortforschung.

3151 Sauffer: Sau.

DEr Sauffer ist eine Sau / wie sein Name lautet und sein Bauch ist ein Ref / (die letzte Sylbe ruckwerts gelesen) auf welchen er solche Sau träget.

3152. Esel/

Wann man einen f r einen faulen und trägen Menschen schelten wil / so kan man sagen : er ist ein Gesell ohne G.

3153. Fürsten Gebühr/

König Alphonsus in Aragonien pflegte zu sagen: Ein löblicher Fürst soll heissen Adam und Abraham. (Er soll seyn arbeitsam und fromb.

3154. Söhne.

In dem Hebräischen wird Ben ein Sohn genennt/ welches Wort auch ein Hauß und ein Palast heisst/ weil durch die Söhne die Häuser und Geschlechte erhalten werden.

3155. AmptsDienste

Etliche kommen zu einem Ampt 1. per Nominativum, daß sie grosse Namen haben. 2. Etliche per Genitivum wegen ihres Geschlechts: 3. Etliche per Dativum wegen der Beschenckung in Gaben. 4. Etliche per Accusativum, durch anderer Verleumbdung. 5. Etliche per Ablativum, daß man einem nimmet/

net und dem andern giebet. 6. Etliche per Vocativum durch rechtmässigen Beruff.

3156. Bauen.

Man muß einen Habich und keinen Hettich bauen / das ist/nicht nach dem vollenten Bau sagen: hätte ich es so und so gemacht.

3157. Donat.

Es sagte einer man solte den Donat ändern / und das Audio, hernach das Lego, folgends das Doceo und dann das Amo setzen: Dann die Studenten bey dem Amo und Doceo anfangen / und alsdann spat erkennen/daß sie Legere und Audire nicht genugsam gefasst.

3158. Geschickt: Zeit.

Geschickt ist / der sich kan in alle Zeit schicken und richten.

3159. Ehre.

Die Ehre ist ein Geschwer / daß mehr verdrießlich/ als genießlich ist/wann ein Mann der Ehre welche/er besitzet/unwürdig ist/so bekommet er einen bösen Magen / daß er sie nicht verdeuen kan.

3160. Ehrenlob.

Geld und Ehre ist die Ursach aller Lehre/ und wann man den Künstlern die Ohren mit Lobwurtz reibet/so hören sie wol was man sagt/und thun/ was man wil.

3161. Eintracht.

Die Eintracht wird also genannt weil sie einträgt / und die Häuser bauet / welche das Zwytracht entzweyet/ und nieder zu reissen trachtet.

3162. Waisen.

Es sind arme Waisen die nichts wissen / und

welche die Eltern nichts lernen lassen/ob sie gleich noch in dem Leben/so sind sie doch verwaist und unwissend. Die Kinder welche man gezeugt soll man ungezogen nicht lassen aufwachsen/ sondern sie gewehnen/daß sie mit Willen und nicht mit Furcht thun / was sie thun sollen.

3163. Tractament.

Es wurde einer in einem Wirtshause gar schlecht bewirthet und sagte: Herr Wirth / weil ihr uns medicè speisset/ so wollen wir euch modicè zahlen: Der Wirth hatte ein tinctur von Latein/ und wendete es umb saget: Ich habe euch zwar modicè bewirtet / wegen eurer Gesundheit/ dann bey Nachts soll man wenig essen/ wann man wol schlaffen wil; Ihr solt mich deßwegen medicè zahlen/wie die Rechnung wird answeisen/und heisst es: Honora Medicum.

3164. Wucher.

Wer sagt / daß Wucher keine Sünde sey / der hat keine {Gold / GOTT} das glaubet frey.

3165. Zeit.

Die Alten haben die Zeit den Schickelmann genennet / und gesagt / der Spickelmann wohnt in allen Strassen/das ist/jedermann lebet in der Zeit / und muß sich nach der Zeit richten.

3166. Studenten Zeit.

Die Studenten sollen sich bey ihren Namen erinnern/daß sich die Stunden enden / und die Zeit der Jugend wol anlegen.

3167. Leben.

Deß Hertzens Leben stehet in Dencken und Beben: Wer nicht kan dencken und beben / der kan auch nicht lang leben; Darumb sagt das alte Sprich-

wort: wann die bösen Gedancken bey dir anklopffen/so schleuß die Thür deines Hertzens zu/und lasse sie außfallen/wie sie dir sind eingefallen/hange ihnen nicht nach.

3168. Wortscheidung: Distinctio.

Ein geringes kan manchen umb seine Wolfahrt bringen/ also ist einem Geitzigen Abbt/ Robertus genannt/ ergangen/welcher an seines Klosters (Eselein genannt) Thüre geschrieben:

Porta patens esto, nulli claudaris honesto.

Ein Schalck aber hat das Strichlein nur versetzt/und diese widerwertige Meinung außgewürcket:

Porta patens esto nulli, claudaris honesto.

Als er nun von dem Bischoff/ seiner Abbtey entsetzet werden/hat man ihm diese Verse gemacht:

Ob solum punctum caruit Robertus Asello:
modico momento rem magnam amittimus.

3169. Imperativus: Gesetze.

Der Imperativus hat keine primam personam: Das ist: niemand giebt ihm selbsten ein Gebot.

3170. Hofleben

Bey Hofe kan man sich leichter verbrennen oder beräuchern/als viel gewinnen und sich bereichern.

3171. Policey Ordnung/

Es wurde von der Policeyordnung geredet / da fragte ein Ertzignorant: Ob die Polnische Säu-Ordnung in Polnischer Sprache beschrieben seye.

3172. Machiavellus.

Machiavellus Machinas vel jus durch Betrug oder Recht sich zu bereichern. Plerunque sub authoritate Juris pernitiose erretur l. 51. de verb. oblig.

3173. Gewissen.

Die Alten haben sich beflissen eines guten Gewissens / ohne viel wissen: Heut zu Tage / wil man

viel wissen/ ohne das Gewissen. Das Gewissen ist deß Menschen Schuldbuch / darein schreibt er unwissend seine Sünde.

3174. Kleider.

Der Zeug deß Kleides ist ein Zeug dessen der ihn angekleidet / und weil der Tufft unsres Leibes in die Kleider dringt/ so werden sie ein Antheil mit uns/ welchen wir billich in acht nehmen sollen.

3175. Honos: onus.

Honos schreibt man mit einer aspiration, nemblich dem h, onus aber ohne h, weil keiner darzu aspirirt.

Si quæratur honos, non fugiatur onus.

3176. Declinationes Diaboli.

Der böse Feind lehrt seine Schüler alle Casus decliniren.

Den Nominativum gebrauchen die Stoltzen. Welche nur einen grossen Namen suchen.

Den Genitivum die Geitzigen / welche wollen ihr Geld soll Junge hegen.

Den Dativum die Hurer / welche ihren Dienern alles schencken.

Den Accusativum die Verleumbder / welche andre fälschlich beschuldigen.

Den Vocativum die Lügner/ welche die Laster Tugenden nennen.

Den Ablativum die Diebe/welche er an die ewige Marter wirfft.

3177. Wein.

Es sagt der Lateiner Sprichwort: In vino veritas, In dem Wein ist die Warheit. Rechter aber schreibt

schreibt man: in vino Feritas, dann der Wein macht wilde Leute.

3178. Stipendia

Gleichwie man den Soldaten Stipendia giebet/ daß sie zu Kriegszeiten das gemeine Wesen beschützen sollen/ also gibt man den jungen Studenten Stipendia, daß sie zu Friedens-Zeiten/ mit Lehr und Gerechtigkeit das Regiement zu erhalten lernen sollen.

3179. Nicht wissen.

Das Wort Nescio ist so schwer Golds wehrt/dann darmit kan man sich nicht verreden/ und sagen die Rabbinnen/ daß wir alles was frembde Händel/und uns nicht betrifft/ mit Fleiß noch erforschen noch wissen sollen.

3180. Natur.

Das Wort Natur hat unterschiedene Bedeutungen bey den Christen / und wird genommen I. für die affter Ursachen (causas secundas) welche nach ihrer Ordnung in allen Sachen befindlich / und GOttes Willen ausrichten / also sagt man; Es ist natürlich/ daß nach dem Winter der Frühling / und nach dem Frühling der Sommer komme 2c. Solches Verstandes sagt man: GOTT ist ein GOTT der Natur. II. Wird es genommen für die innerliche Eigenschafft aller Geschöpffe / also bringt deß Vogels Natur mit sich/ daß er flieget / deß Steins/daß er zu boden fället/ deß Baumes daß er / nach seiner Art / Frucht bringe. Wiederumb/ wie die Natur deß Glaubens ist / daß er die Hertzen verbinde 2c. Dieser Meinung nennet Aristoteles die Natur / die inner Ursachen der Bewegung. Der Mensch ist von Natur zum bösen geneigt/ und solchen innerlichen Bewegung soll er eifferigst

widerstreben: findet er sich aber zu der Tugend oder einer Kunst gewidmet/ so soll er derselbigen nachsetzen daher sagt man Gleichnißweis: Etliche Pflantzen wöllen in dem Thal/ etliche auf den Bergen stehen / wann sie wol gerathen und bekleiben sollen.

3181. Viehisch leben.

Ein Schmarotzer in einer Griechischen Comœdia nennet den Morgen essen / den Mittag trincken / den Abend schlaffen / und solches alles leben/ und so lebet das Viehe. Also sind sie gleich den Greiffen und Crocodill / welche unersättlich leben. Qui multiplicat carnes, multiplicat vermes.

3182. Conscientia.

Ein verständiger Abbt sagte zu seinen Mönichen: Lieben Brüder/ unsre Vorfahren waren fromme Leute/ und ihre Regul war Conscientia, sie lebten einfältig und ehrlich: Wir haben nun die erste Sylben verlohren/und sind gelehrter aber verkehrter worden/ also daß uns verbleibt Scientia: Fahren wir aber fort und lassen die Jugend deß Müssiggangs gewohnen/ so werden nach uns kommen wunderliche und unnützentia.

3183. Herrlichkeit.

Ein verständiger Rathsherr zu N. wolte den Namen der Herrlichkeit nicht leiden/ sagend: Die Herrlichkeit ist GOTTES/ und gebührt uns schwachen Menschen nicht.

3184. Reichstag.

Es fragt einer einen Regenspurger: Was er und seine Mit-Burger von dem Reichstag hielten? Er sagte: sehr viel Geld und Ehre.

3185. Ge-

3185. Gedult.

Unser HErr GOTT ist mit seiner Hülffe / nicht allezeit/ von Eilenberg/ sondern auch von Wartenberg : Deßwegen müssen wir mit unsrem Gebete Fürsten von Anhalt seyn / und nicht nachlassen / er segne uns dann. Hermannus.

3186. Erfahrenheit.

Andrer Fehler sollen seyn unsre Lehrer/ damit wir nicht mit eignem Schaden klug werden/ und darzu kosten die Bücher gar zu viel.

3187. Glauben.

In Glaubens-Sachen gehet es nach dem alten Sprichwort: Hüte dich für dem quare, wilst du nicht errare, und ist merckwürdig/ daß unter allen die der HErr CHRIstus geheilt / keiner gefragt / wie es zugehen werde; sondern sie haben einfältig dem Wort geglaubt und sind genesen.

3188. Neid.

Es führte einer zu seinem Denckspruch:

Sperno Invidiam : Ich verachte den Neid.

Der andere aber: *Sper*(n)*o* Invidiam : Ich hoffe wegen meiner Tugenden und hohen Gaben geneidet zu werden.

3189. Hof-Gnade.

Es ist bey Hofe kein grösserer Fall / als in deß Fürsten Ungnade fallen.

3190. Machiavellus.

Machiavellus sagte ein Halbgelehrter seye also genennet worden von magis velle, weil er ein unersattlicher Geitzhalß gewesen.

3191. Gnädige Junckern.

Als ein alter Edelm. zum Herrenstand erhoben wurde/

 sagte

sagte einer seiner Unterthanen: Wir haben lang einen strengen Junckern gehabt/und ist Zeit/ daß wir einen gnädigen Herrn bekommen.

3192. Verse: Hincken.

Ein Schulmeister zu Ulm machte auf eine Hochzeit folgenden Vers: Endorferiadum generis virtus, flos, sponsa, decusque. Einer seiner Collegarum der hinckte/sagte daß der Vers einen pedem zu viel: Wol versetzte er / so gebraucht ihn für euch/ so ist beeden geholffen.

3193. Amnestia.

Es sagte ein Prediger zu seinen Bauren: Die Amnestia seye eine herrliche Sache / und ohne solche könne kein beständiger Fried geschlossen werden. Ein Schwäbischer Bauer vermeinte/das Anmestia, oder wie es der Pfarrer ausredete Anmistia seye: Am Mist steha / und sagte: So solta der Pfarrer und der Schultheis auch Mist steha / daß nur Friede werden möchte.

3194. Bescheid thun: zechen.

Das bescheid thun / macht offt ungescheid thun/ wann die Weiber in dem Haus ein zechen / und die Weiber aus dem Hause auszechen.

3195. Armut.

Die Armut ist ein Wermut / welche den Muth wehret/da der Reichthumb hingegen reich und thum machet.

3196. Freygebig.

Kaiser Wentzel I. König in Böhmen/ war nicht weit von dem Laster der Verschwendung und nennte solche eine Freygebigkeit/mit dem Spruch: Den Freygebigen ist das Glück auch freygebig .Liberalibus cuncta liberaliter affluunt.

3197. Verderben.

Wer andre verderben will / der bringt sich selbsten in Verderben.

3198. Ungerechtigkeit.

Die Fürsten/welche keine Gerechtigkeit beobachten/ sind mit der **Fallenden Sucht** behafft.

3199. Erbsünde.

Allen Menschen / so fromm sie auch seyn mögen/ stinckt der Odem nach dem alten Adam / und ist so viel gefährlicher mit ihnen / so viel weniger sie solches an ihnen selbsten spühren und riechen.

3200. Müntzen.

Böse Müntzen machen aus **Landsverwesern/ Landsverwüster.**

3201. Geschencke: Donatisten.

Es hörte einer von den Donatisten (den Ketzern/ welche die Würcklichkeit der Sacramenten an die Würdigkeit der Person gebunden) reden/und sagte: Es ist kein Wunder daß keine Donatisten gefunden/ weil der Geitz so sehr über Hand genommen/ daß niemand mehr etwas weg schencken will.

Folgen etliche sonderliche wolgefundene Anagrammata.

3202. Carolus Magnus: *Cumulans agros.*
3203. Carolus Crassus: *Lasso succurras.*
3204. Heinricus: *Hinc vir es.*
3205. Emanuel: *Levamen.*
3206. Otto Tertius: *Hoste tutior.*
3207. Henricus Quartus: *Quis hunc uret? Ars.*
3208. Fridericus Barbarossa: *Ardes si robur fabricas.*

3209. Ludovicus Bavarus: *A: sub viva cura dolus.*

3210. Rodolfus I. *Fidus olor.*

3211. Saul Rex: *Lux eras.*

3212. Rupertus Palatinus: *Supplantat jus jure.*

3213. Sigismundus: *Musis dignus.*

3214. David Rex: *DEI Dux eras.*

3215. Balduinus Flandriæ Comes: *En, dubia forma nullis cedas.*

3216. Maximilianus Primus: *Pax, muris animi simul.*

3217. Ferdinandus I. *Durans in fide.*

3218. Maximilianus Secundus: *Dux celsi numinis à Musa.*

3219. Alstedius: *Sedulitas.*

3220. Cæsar Baronius Soranus, *per Anagr. In S.ara curas beo.* Es fande aber ein andrer auf eben diesen Namen folgendes: *O vanas errorū causas. N.B.*



Die

Die III Kunstquelle Der Doppeldeutung.

3221. Hoch ankommen.



Er hoch ankommen will/ mag stehlen/ oder er kan einem Hasen auf dem Schlot ein Oehr abbrechen/ so wird er zu hohen Ehren oder Oehren gelangen.

3222. Kreutz.

Ein frölicher Mann bate GOtt umb viel Kreutz/ und als ihn einer fragte / wie es zuverstehen/ sagte er: Ich vermeine Kreutz auf den Spannischen Duplonnen.

3223. Nachschlagen.

Weh dem Kinde/ daß seinem Vatter nachschlägt/ oder nach seinem Vatter (mit einem Brügel) schlägt.

3224. Gut meinen.

Die Soldaten pflegen zu sagen: Den hole das Unglück/ welchers Gut meinet: verstehe welcher in der Freundschafft deß andern Gut und nicht seine Person meinet.

3225. Verleumbdung.

Ein Bedienter zu Hofe wurde von einem Schmeichler verleumbdet und liesse deßwegen ein wildes Schwein mahlen/ welches mit seinen grossen Waffen einen Hund geschlagen/ schriebe darzu:

officio deficio.

Er

Er wolte sagen/daß er wegen seiner Treue zu Schaden komme und von dem begünstigten Verleumbder mit der Läster Zungen geschlagen worden. Ein andrer deute es also: officio (ich schade) auf das Schwein/deficio, (ich falle) auf den Hund.

3226. Gallus.

Es hatte einer einem Nachbarn einen Haanen abgefangen und mit seinem Weibe verzehret/als sie nun deßwegen verklagt worden/schwuren sie/ daß ihn (den Gallum oder Frantzosen verstehend) nicht gesehen.

3227. Zahnweh der Thiere.

Man fragt: Welchem Thier die Zähne weh thun? Antw. Den Haasen thun der Hund Zähne sehr wehe.

3228. Zehen.

Drey Zeen und sieben Zeen (am Fuß) machen Zehen. Wann man es ausspricht/ so lautet es 13. und 17. machen 10.

3229. Vinolentus.

Vinolentus ein Weinsäuffer kan auch heissen violentus, oder vino lentus, das langsam trinckt. Vinum lætificat & lethificat.

3230. Roßte Nasen.

Ein Sauffer rühmbte sich/ daß er durch Singen und Sauffen die Steine bewegen/ und zu sich bringen könne/ verstehend die Rubin// oder Röten-Blattern auf seiner Nasen.

3231. Elephant.

Es fragte N. eine Jungfrau: Mein Herr/ wie nennet man das grösste Thier? Er sagt: Einen Elephanten. Wol/ mein Herr Elephant/ lasst mich zu frieden.

3232. Beduncken.

Durch Meinen und Beduncken ist manche gute Sach ertruncken.

3233. Vermögen.

Es bate ein Armer umb ein Almosen/ und es fragte der Reiche: Was soll ich dir geben? der Arme sagte: was in eurem Vermögen ist. Der Reich versetzte: das ist zu viel. So gebt mir/ sprach der Arme ferner/ was ihr wolt! Was ich will/ antwortete der Reiche/ das will ich behalten/ dann/ nach Machiavelli Meinung/ das Almosen der Armen Elend nur verlängert. Ist eine unverantwortliche und höchststräffliche Rede.

3234. Liebssucht.

Von einem Jüngling sagte ein Artzt: Er liege an der ansteckenden Gesundheit kranck/ er müsste ihm ein Recipe von einem Weibe ordnen.

3235. Kirchen gehen.

Als einer zu Ganslosen einem Dorff in Schwaben Hochzeit gehalten/ ist eine Brunst ausgekommen/ und darbey merckte er seinen Ehrentag. Als ihm nun einer fragte: wann er zur Kirchen gewest/ sagte er: **Wann es zu Gansloſen wieder brennt/ so ist es ein Jahr/ daß ich zu Kirchen gegangen.** Er verstande den Hochzeit-Tag/ der andre das Soñtägliche Kirchen gehen.

3236. Krebs finden.

Die Stadt Hall schickte ihrem Sachwalter zu Speyr 1000. Krebse: der Bott legte sich unterwegs in Schatten unter einen Baume schlaffen/ und die Krebse spatzierten in das grüne/ als nun der Bott erwachte/ suchte er seine Krebse/ und konte kaum die helffte wieder finden/ doch brachte er den Rest nach Speyr.

Der

3244. Schlaffen.

Hertzog Magnus kame mit dem Grafen von Schaumburg zu streiten / und wolte ihn fangen oder tödten: als sie nun mit einander rungen / kame einer von deß Grafen Diener und ersticht den Hertzogen auf deß Grafen Leibe: weil er nun geschworen / er wolte dieselbige Nacht in Braunschweig (als ein Siegesherr) schlaffen / ließ ihm der Graf im Tod entschlaffen / dahin führen / damit er ja sein Wort halten solte.

3245. Sprach verstehen.

Als 1594. Sian Bassa / den Obristen Braun in die Festung Comorra einen Brief an einer langen Stangen zubringen wolte / liesse er ihm mündlich sagen: Er wäre ein Teutscher und verstünde noch Sclavonisch / noch Griechisch; wolte sich aber auf Teutsch ritterlich wehren.

3246. Sonnet.

Ein Reimstelzer / wie Pantagruel die Poeten nennet / rühmte / daß noch Ronsard noch Petrarcha kein solches Sonnet / wie er jemals gemacht hätte: der andre sagte / daß diesem also / und habe niemand Ursache daran zu zweiffeln / verstehend / daß sie keine solche / sondern viel bessere Sonnet zu Papier gesetzet.

3247. Bücher verlegen.

Es fande einer ein thörichtes Fantzenbuch / und sagte / daß sich nicht wenig zu verwundern / daß sich Leute finden / welche solche Bücher verlegten. Ja / antwortet N. es wäre gut / daß alle dergleichē Schrifften so verlegt wären / daß man sie nicht finden könte.

3248. Zwantzig.

Wie kan man 20. (zwantzig) in 7 ungleiche Theil theilen? Antw. Z. W. A. U. Z. I. G.

3249. Helffen: Erhalten.

Georgius Cornaro ein Venetianischer Edelman/ machte mit dem König Francisco I. eine Bündniß/ daß ein Theil dem andern zu Erhaltung seines Standes Hülffe laisten solte. Als sich aber das Glück gewendet/ und die Frantzosen Meiland verlohren/ fürchteten die Venetianer der Spannier Macht/ und schlugen den Frantzosen allen Beystand ab/ mit Vorwand/ die Bündniß verpflichte sie zu Erhaltung und nicht zu Widereroberung deß verlohrnen Standes.

3250. Geschencke.

Einem Schreiber verehrte einer einen Thaler/ seine Sache zu fördern und ihm einen guten Bescheid auszuwürcken. Der Schreiber sagte: Herr ich habe ein güldenes Angesicht/ und rühre nicht gerne das Silber mit der Hand an. Wolte der Mann fortkommen musste er ihm Goldpulver in die Augen blassen.

3251. Impositum silentium.

Es schwiege ein Ignorant bey der Gesellschafft still/ und von ihm sagte ein andrer: seine Unwissenheit hätte ihm ein perpetuum silentium imponirt, wie man bey Gerichten pfleget/ wann sich der Gegner nicht einlassen wil.

3252. Könige in der Karten.

Kuntz von der Rosen spielte auf eine Zeit mit dem Käiser Maximilian/ und fragte/ ob 3. Könige das in dem Spiel stehende Geld ziehte? Der Käiser sagte: Ja/ da zeigt der bersagte Kuntz 2 Könige und nahme den Käiser bey der Hand/ sagend: für einen solchen Karten König halten euch eure Fürsten. Der Käiser fande sich hierdurch nicht beleidiget.

3253. Wolff- und Schafpeltz.

Philipp Hertzog von Arschot truge einen Peltz mit Schaffellen und der Hertzog von Alba einen mit Wolffsfellen gefüttert. Als nun der Hertzog wolte/ daß er neben ihm reiten solte/ sagte er: Ich fürchte E. L. Wolff fresse mein Schaf.

3254. Gifft geben.

Ein listiger Kopf/ Namen Friederich Fiedler/ meldete sich bey dem Großfürsten in der Moscau an/ er wolte gegen begehrten Gelt und einem Landgut/ seinem Feinde Polutnich Gifft geben und beybringen/ darüber leistete er einen leiblichen Eid/ und solchem zu Folge/ bekame er 100 Ducaten auf die Hande/ und ein gutes Pferd/ fügte sich auch er zu Polutnich/ gabe ihm den Gifft in die Hand und erzehlte ihm/ wie er als ein Meuchelmörder seine Person zu töden/ von dem Moscoviter ausgeschickt worden. Der Tartar erkennet solche Warnung mit würcklichen Danck/ und behelt ihn bey sich/ wurde aber hernach von den Reussen gefangen und heimlich getödet.

3255. Heurathen: ihr seyn.

Ein Handwercks Gesell wolte eine Magdt freyen/ und fragte was ihr Vermögen seye? Man sagte ihm: Es habe ihre Frau bey 300 Gülden die wären ihr. Er vermeinte der Magd/ Sager aber vermeinte/ sie wären ihr/ der Frauen.

3256. Mögen.

Ein Fantzendichter sagte zu einem Mackler/ er möchte 2000 oder 3000 Gülden verleihen/ wann er gute Gelegenheit haben könte. Der Mackler wiese ihm gute Leute zu; Da entschuldigte sich der Schalck/ sagend/

sagend/ daß er solches Geld gerne hinleihen möchte/wann er es hätte.

3257. Verschwender.

Von einem Verschwender sagte Dr. Johann Fischart/ er habe einen sehr hitzigen Magen/ weil er Häuser verdeyen könte.

3258. Spaden: Spat.

Von einem der spat aufzustehen pflegte/ sagte man schertzweiß: er habe die Spaden/ist eine Kranckheit der Pferde/wann ihnen die Nerven spannen.

3259. Bescheid.

Einem gelehrten und verständigen Mann / der die Teutsche Höflichkeit hassete/ wurde ein grosser Trunck zugemutet / und weil er fragte: für wen man ihn ansehe? antwortete sein Wirth für einen bescheidnen Mann. Ja/ versetzte er / so lasst mich bescheiden bleiben/ und macht mich durch das Bescheid thun nicht unbescheiden / oder einem unvernünfftigen Thiere gleich.

3260. Vollmond.

Ein Weib sagte von ihrem versoffenen Manne/ welcher alle Tage truncken nach Hauß kame: Sie habe ein seltzamen Hauß-Calender/ in welchem sie alle Tage den Vollmond/ verstehend einen vollen Mann/finde/ und bleibe er nicht bey dem ersten Viertel.

Die IV. Kunstquelle Der Abtheilung und Unterscheidung.

3260. Leben und Tod.

ES wurde einer gefragt: Ob er lieber der reiche Crœlus, oder der Socrates seyn wolte? Er sagte: Beedes mit Unterscheid / in dem Leben Crœlus, in dem Tode Socrates.

3261. Speisen Unterscheid.

König Henrich in Franckreich hat ihm über Tische drey Deller lassen aufsetzen/ auf welchẽ ersten gemahlet war ein Crucifix/mit dem Beywort: die Speise deß Hertzens. Auf dem andern ein Buch/ mit der Erklärung: die Speise deß Gemütes. Auf den dritten ein Brod,/ als die Speise deß Leibes. Uber dem Tische hienge eine Lerche / mit der Schrifft: **Besinge den Himmel und schwinge von der Erden.** Weil die Lerchen niemals auf der Erden / sondern nur in der freyen Luffte / wann sie sich gegen den Himmel schwingt/ zu singen pfleget. DEUM lauda sicut Alauda.

3263. Feßler.

Die Fehler sind nicht allezeit dem Buche beyzumessen/ sondern zuweilen deß Lesers Unverstand / in in dem er nicht gnugsam fasset/ was er lieset/und nicht erlangen kan / was ihm zu hoch ist.

3264. Der Geschöpffe Sprache.

Alle Geschöpfe reden uns mit dreyen Worten an/ sagende: Nimm/giebe wider/hüte dich! Nim die Wolthat/giebe dich GOTT selbsten wieder/hüte dich vor der ewigen Straffe.

3265. Stuffen der Undanckbarkeit.

Die I. Staffel der Undanckbarkeit ist die Wolthat mit Gegen-Wolthaten nicht erwiedern. II. Der Wolthaten vergessen. III. Dem Wolthäter böses thun. Die IV. Die Wolthat zu deß Wolthäters Nachtheil frevenlich gebrauchen. Dieses thun die meinsten Menschen gegen GOtt/ daß sie sich gegen andre Menschen ihres gleichen zu thun scheuen würden.

3266. Soldaten Tapferkeit: Zagheit.

Die guten Soldaten sind beederseits gewaffnet/in dem ihnen die Tapferkeit zur Lincken/ und die Gerechtigkeit zur rechten stehet: Die Treulossen Soldaten aber sind durch die Untreue/ ein böses Gwissen und die Furcht deß Todes entwaffnet. Aventin. l.5. An.

3267. Glückwünschung.

Als dem König Alphonso in Castillien von dem Volcke zu geschrien worden: Vivat Rex, der König lebe/oder Glück zu dem Könige! Hat er geantwortet: Vivat Lex, & vivat Grex! Es leben die Gesetze/ so wird auch leben und es wird wol ergehen dem Volcke und der Gemeine!

3268. Könige: Gemeine.

Timon wurde gefragt: Was zwischen dem König und dem Volcke für Unterscheid seye? Darauf sagte er: Der zwischen einem und allen ist.

3269. Tod.

Die Hoffnung menschlicher Gedancken schreibet über alles Vorhaben: PLUS ULTRA, in dem sich niemand genügen lässet: Der Tod aber ändert solche Schrifft also: NON PLUS ULTRA.

3270. Heuraten.

Antisthenes sagte zu einem Jüngling / er solte heuraten / dann es seye kein grosser Unterscheid zwischen dem/der einen Burger tod schläget / und dem der deß Vatterlands Burger nicht wil vermehren helffen. Laërt. l. 6. c. 1. in Lacon.

3271. Soldaten Reden.

Die Soldaten anzufrischen werden gantze Wort und Versprechen/halbe Wort wie die Trompeten und Trommel; dann stumme Wort / wie die Fahnen und Corneten erfordert.

3272. Unterscheid deß Ampts und der Person.

Gregorius Heimburgerus Jctus solte von dem Pabst Pio II. excommuniciret werden / daß er wider die grosse Gelt-Anklage zu dem Türcken Kriege gerathen/und sagte zu seiner Entschuldigung: Er widersetzte sich dem Pabst/wann er das Evangelium in dem Mund habe/ gar nicht/ sondern einem scharffen Verfolger der armen Leute / der seinen Befehl überschreite und der Sache zu viel thue.

3273. Deßgleichen.

Die Person ist gebohren / das Ampt ist sein Kleid/ damit GOtt die Person zieret: Was dem Ampt gebührt/ das gebührt der Person nicht: Was Hanß thut/ soll der Fürst nicht thun.

3274.

3274. Gewissenszwang.

Ein hoher Geistlicher Fürst wolte seine Unterthanen/zu seiner Religion zwingen/sagende/ er wolte ihre Seelen purgiren: Dieses sagte einer von seinen Rähten/ist GOttes Ambt/wann aber S.F.G. der Unterthanen Seckel purgiren wolle/ so sey er Herr darüber/ keines weges über die Seelen.

3275. Bitten: verwilligen.

König Alphonsus zu Neapoli sagte/ daß es recht und billig daß ein Fürst sein Wort halte/ wann sonderlich die Bitt rechtmässig/ wann aber was unziemliches gebetten/ oder aus falschen Bericht eine Begnädigung ausgewürcket werde/ so seye besser das Versprechen zu rucke nehmen/als wider Recht und Billigkeit verfahren.

3276. Heuraten.

Ein junges Weib bey einem alten Manne/ ist bey Tags eine Ehefrau/und zu Nachts eine Wittib: solche aber stellen vielmals den Vögeln nach/wegen der Federn/nicht wegen deß Fleisches.

3277. Gelehrte: Soldaten.

Es wurde gestritten: Ob die Soldaten oder Gelehrten höher zu halten? Darauf sagte ein König/ ich halt sie beederseits lieb und wehrt; In dem Friede die Gelehrten/und zu Kriegeszeit die Soldaten.

3278. Ubermässiges Lob eines Flusses.

Tibiscio ein Fluß in Hungern soll so Fischreich seyn/ daß zwey drittel Wasser/ und ein drittel Fische darinnen zu finden. Geor. Werhnerus de admirandis Hungar. aquis.

3279. Zwang.

Man kan einen wol zwingen/daß er ein Ding thut/ aber nicht/daß er es gerne thut.

3280. Soldaten.

Käiser Karl der V. sagte / daß der so Lust zum Kriegswesen habe in der Jugend den Frantzosen / in dem männiglichen Alter den Spaniern / und im hohen Alter den Venetianern dienen solte. Sansovino, ne i detti de Carlo V.

3281. Titul.

Ein Fürst bate den hochbesagten Käiser umb eine Gnade und nennte ihn Käiser und Herr 2c. Muste aber hören/daß der Käiser antwortete: Ihr nennt mich Käiser und Herr / ich bin auch ein Käiser der Mühe und ein Herr vieler Verdrüßlichkeit. Dann ich suche die unsterbliche Ehre : Ihr aber seyd ein Käiser der Wollust und ein Herr der Laster / dann ihr suchet eure Schande : Also behaltet euren Titul und ich wil den meinen behalten. Idem.

3282. Krieg.

Es wurde gesagt/daß zu dem Krieg Geld/Soltatẽ/ und Proviand erfordert werde. Unter diesen dreyen/ sagte der Käiser/wolte ich die Soldaten wehlen ; dann mit ihnen kan man Gold und Proviand erwerben.

3283. Sieg.

Als man dem Käiser sagte/ Er könne wol überwinden/wisse sich aber seiner Siege nicht zugebrauchẽ/ wie Scipio und Hannibal / hat er geantwortet : Sie sind Heyden gewesen / und haben durch ihre Waffen mehr nicht als die Ehre gesucht : Wir aber sind Christen / und müssen zugleich der Seelen Seligkeit beobachten/ und deß Christen Blutes verschonen. Idem.

3284. Vergnüglichkeit.

Wann ich / sagte hochermelter Potentat / gantz Franckreich einnehmen könte / wolte ich solches doch

seinem

seinem Herrn / dem König widergeben/ wann er mir liesse/ was mit Recht mein ist. Idem.

3285. Tugend Mittel.

Die erste Stuffen der Tugend ist/nicht sündigen/die andre/der Warheit sich befleissigen/und die dritte/alles zu der Ehre GOttes thun.

3286. Gerechtigkeit: Mein: Dein

Als die Frage war: Wann die Regiementer in der Welt angefangen / sagte der hochverständige Käiser Carl: Es haben die Leute Anfangs/ ohne Oberherrn/ gelebt/nachmals/als das Mein und Dein unter ihnen angefangen/haben sie einen Regenten haben müssen/ welcher die Gerechtigkeit unter ihnē gehandhabt/damit der Stärckere den Schwächern nicht unterdruckte.

3287. Könige Zustand.

Wer sich verbindet viel zu regieren / der belästiget sich mit einer schweren Bürde ; Dann ist er gerecht/ so nennt man ihn einen Tyrannen: ist er mild/so wird er verachtet. Nimbt er das seinige in acht/so muß er geitzig und zag seyn/ ist er großmütig/so helt mann ihn für stoltz rc. Also hat man mit jedermann Mitleiden/ ausgenommen mit den Fürsten / welches Wort/thun und lassen einer unverständigen Beurtheilung unterworffen wird/als ob sie keine Menschen wären/welche gar keinen Fehlern unterworffen seynsollen / da doch David und Salomon sich nicht gar unsträfflich verhalten können.

3289. Kriegs-Bediente.

Ein tapferer Kriegs Obrister soll starck von Person/ hertzhafft/ fürsichtig / erfahren/ großmütig / und

verstandig seyn; diese Tugenden alle rühmte höchstgedachter Käiser / an Consalvo Ferrando.

3289. Krieg: Fried: Gerechtigkeit.

Ich sagte Er vielmals / bin von Gott gesand die Laster und nicht die Menschen auszurotten; nicht andre zuberauben; sondern die Gerechtigkeit zu handhaben. In dem Kriege kan ein König nur für eine Person streiten / in den Frieden aber kan er viel zu gleich handhaben / und bey ihren Rechten erhalten.

3290. Gelehrte zu Hof.

Ein Gelehrter stehet wol bey einem frommen Fürsten / bey den Bösen und Lasterhafften aber kan er nicht wol stehen / dann jener wird verächtlich von seiner Kunste und gelehrten Gespräch reden / dieser wird solches verstehen und zu ehren wissen.

3291. Fromme: Böse.

Wer lauter Fromme haben wil / der muß sie in dem Himmel suchen: Wer lauter Böse haben wil / kan sie in der Hölle finden: Zwischen dem Himmel und der Hölle aber ist die Welte / in welcher die Frommen und Bösen untermischet sind. Hugo de S. Victore.

3292. Glück.

Wer seine Sachen auf das Glück waget / der mag wol kühn / aber nicht verständig genennet werden.

3293. Reichthumb: guter Name.

Wer Reichthumb und ein ehrlichen Namen hat / der ist glückselig / aber mehr wegen dieses / als wegen jenes; dann der Reichthum kan auch den Gottlosen gegeben werden; ein ehrlicher Name aber soll ein offentliches Zeichen der bekannten Frömmigkeit und Tugend seyn.

3294. Glaub.

Der Glaub stehet mitten auf der Tugend Stelle / zwischen

zwischen der Wissenschafft und der Unwissenheit/ in dem man für gewiß glaubt/ was man noch weiß noch sihet.

3295. Königs- und Privatstand.

Der Privatstand hat dreyerley Vortheil vor dem Königsstand. 1. Die Warheit. 2. Freunde 3. die Morgenröte/ welche die Könige meinstentheils/ durch ein unordenliches Leben/ verschlaffen.

3296. Alter: Jahre.

Man kan mit Warheit sagen/ daß wir keine Jahre auf uns haben: nicht die vergangenen/ dann sie sind zu rucke gelegt; nicht die gegenwärtigen/ dann unsre Zeit bestehet in einem Nu/ nicht die Zukünfftigen/ dann wir haben sie noch nicht erreicht.

3297. Glauben.

Der Glaub trifft geistliche oder weltliche Sachen an: die Weltlichen haben einen Urheber/ welchem/ wann er ein ehrlicher Mann ist/ billig Glauben zugestellet wird: Wie solte man dann zweiffeln an dem/ was GOTT zu glauben befohlen?

3298. Handwercks Meister.

Drey Dinge machen einen guten Meister: Wissen/ können/ und wollen.

3299. Tugenden.

Eines Mannes Weißheit erhellet/ wann er im Regiment ist/ seine Bezahlung/ wann er guten Glauben hat/ seine Gedult in Nöhten/ seine Demut in hohem Ehrenstand/ und seinen Reichthum/ wann er todt ist.

3300. Hoffahrt.

Es ist dreyerley Hoffahrt: Eine Kindische/ welche aus Unverstand herrühret/ und noch zu heilen ist. 2. Eine Bäurische/ welche von böser Gewonheit und

groben

groben Sitten entstehet. 3. Eine Geistliche die von dem Teuffel dem Vatter aller Hoffart erzeugt wird/ und vielmehr innerlich/als äusserlich zu nennen.

3301. Jagen.

Die Jäger sind Thierische Leute/ sie sitzen auff Thieren/ führen Thiere/ essen mit den Thieren/ jagen nach den Thieren/ leben wie die Thiere/ und sterben zu weilen wie die Thiere ohne alle Vernunfft dahin.

3302. Reden tadeln.

Es sagte einer eine einfaltige Sache/ darauf antwortete der andre: das ist eine kindische oder närrische Rede; zu einem Kinde aber ist der Herr zu alt.

3303. Ehre: Recht thun.

Der niemand unrecht thut ist zu ehren; wer aber das Unrecht mit gutem Gewissen gedultig leidet/ ist doppelter Ehre würdig.

3304. Freunde.

Antigonus ruffte täglich die Götter an/ daß sie ihm seine offenbare Freunde beschutzen und erhalten/ die verborgnen Feinde aber stürtzen und ihn darfür bewahren wolten.

3305. Böse Regenten.

Hospinianus pflegte zu sagen: Zwey Dinge machen böse Regenten: 1. arge Rahtgeber/ und 2. der Fürsten Gesetzlosse Freyheit.

3306. Sträfliche Mildigkeit.

Als einer einen Mord begangen/ und bey König Henrich dem IV. dieses Namens in Franckreich/ Gnade begehrte/ sagte der König/ dieses ist bereit der vierte Todtschlag/ und er darff noch Gnade suchen. Sein Hofnarr unterfuhre dem König/ sagend: Nein/ er hat nur einen/ und du hast die andern Ableibungen/

durch

durch eine so sträffliche Mildigkeit gethan / in dem du ihm das erste mal Gnade wiederfahren lassen.

3307. Geschencke.

Unter den Geschencken machte einer einen solchen Unterscheid: Es seye verbotten keine Geschencke zu nehmen: aber solche anzunehmen seye nicht verbotten.

3308. Regenten Gebühr: Rahst und Thgat.

Wann ein Regent nur alte Leute zu seinen Diensten gebraucht/ so wird wenig verrichtet werden: trauet er den jungen zu viel / so ist er liederlich und wird ihn reuen: regieret er alles nach seinem Sinn / so ist er vermessen: wann er aber sein Land mit Zuziehung der klugen Alten/ und der starcken Jungen/ regieret/ so ist er verständig.

3309. Unkeuschheit.

Die Unkeuschheit kan nicht begangen werden/ sonder Nachtheil der Ehre/ Verlust deß Guts/ Schmählerung deß Gedächtnis/ ohne Gefahr der Person/ ohne Minderung deß Lebens/ und ohne Aergernis der Gemeine. Guer.

3310. Comödianten.

Phanius ein Freudenspieler oder Comicus, verkleidete sich in Gegenwart deß Käisers Augusti / in eines Jünglings und in einer Jungfrauen Gestalt/ daß jederman vermeinte / es wären zwo Personen. Der Käiser aber ergrimbte über diesem Betrugkünstler/ und befahle / man solte ihn / auf dreyen Plätzen geisseln: 1. weil du/ sagte er/ den ehrlichen Jungfrauen eine Schande angethan/ in dem du ihre Kleidung angezogen. 2. Weil du solche Leichtfertigkeit in

meiner Gegenwart begangen. 3. Wegen der Zeit die du mich und viel andre hast verlieren machen.

3311. Satyrici Warheit.

Ein vornehmer Spanier liebte die Satyricos, weil sie sinnreiche Leute / und entweder die Warheit / oder die Unwarheit schrieben: Sagen sie die Warheit / so kan man sie nicht straffen / sondern man soll so bemelde Laster fliehen / und ihnen für solches Wildpret bey Hofe dancken: Sagen sie die Unwarheit / so geschihet solches aus Unverstand / und hat man Ursache Mitleiden mit ihnen zu haben / oder aus Boßheit / und solche ist zuverachten / in dem man sie / durch das thätliche Widerspiel zu Lügnern machen kan / oder es geschihet aus falschen Bericht / und ist ihnen zuverzeihen. Die Fürsten / welche die verlarvte Warheit nicht sehen können / müssen blöde Augen haben.

3312. Rechtfertigung.

Doctor Johann Schneidewein pflegte zu sagen: Wer rechten will muß haben: 1. Eine Taschen voll Briefliche Urkunden / Schreiben und Verzeichnissen. 2. Einen Mund voll Lügen und Wort. 3. Eine Tasche voll Geldes / und 4. einen Beutel voll Gedult. Choquier.

3313. Untergang der Regimenter.

Es sind drey Haubtursachen / welcher wegen die Regimenter zu Grunde gehen: 1. Die Abgötterey. 2. Die Tyranney. 3. Ist die leidige Unzucht / welche GOTTES Straffe und endliches Verderben mit sich bringet; wer sich solcher S nde theilhafftig machet / hilfft zu seines Vatterlandes Verderben.

3314. Freunde: Bekannte.

Man findet zwar viel Bekannte / aber wenig Freunde:

de: Bekannte mit freundlichen Worten / aber wenig Freunde mit bekannten Wercken. Kan zum Gegenstand gezogen werden.

3315. Stuffen der Weißheit.

Die erste Staffel der Weißheit ist/ ein steiffer Vorsatz nichts unrechts zu thun: die zweite/ die Warheit mit Gedult anhören / und sich darnach richten. Die dritte/alles sein Thun zu GOttes Ehre richten.

3316. Schinder: Zungendrescher.

Ein Schinder sagte zu einem Zungendrescher: Glück zu dem Handwerck. Der Schadvocat erzörnete sich darüber / da sprach der Schinder: Was wolt ihr sagen / wir sind beede Schinder / und ihr seyd der ärgste/dann ihr schindet die lebendigen Menschen/ ich die todten Thiere.

3317. Ungleiche Gesellschafft.

König Heinrich der IV. hielte mit noch dreyen HErrn Mahlzeit / und sagte: daß solcher Unterscheid / wie unter ihnen vieren seye / sonsten schwerlich werde zu finden seyn/nemlich ein bekehrter Sünder (on pecheur converti) wie er: ein reuiger Ligist (on ligeur repenti) wie der Hertzog von Mägenne / ein bekehrter Capuciner/wie der Hertzog von Jageuse, und ein verkehrter Hugenot (un Hugenot perverti) wie M. L'Esdiguieres. Pierr. Matth. l. 2. narr. 1. som. 10.

3318. Religionsstreit.

Joh. Reimer sagte zu seinem Fürsten den Pfaltzgrafen: In weltlichen und zeitlichen Händeln kan man leichtlich Mittel finden / sich zuvergleichen: In Religionsstrittigkeiten aber / seye so schwer als unmöglich die Gemüter zuvereinigen: gestalt dann jeder vermeint

meint er streite für GOTTES Sache und für die himmlische Warheit.

3319. Kunst macht Gunst.

Welche die Natur geliebt / daß sie andre übertreffen/die werden auch billich von den Menschen geliebt und geehrt; so gar / daß der König Alphonsus in Arragonia geschworen / er halte die Kunst und Wissenschafft höher als sein Königreich.

3320. Gelehrte : Ungelehrte.

Aristoteles sagte / daß zwischen den Gelehrten und Ungelehrten ein solcher Unterscheid / als zwischen den Lebendigen und den Todten / oder als zwischen einem Sehenden und Blinden / oder Gesunden und Krancken: Wann man sie beede nackend in ein frembdes Land sendet / so wird sich der Gelehrte ernehren/ und der Ungelehrte betteln und wol verhungern müssen.



Die

Die V. Kunstquelle der Folge.

3321. Tadelgern.

Es ist ein Kennzeichen eines sondern Unverstandes/ wann man eine Sache tadeln wil/ und keine genugsame Ursachen solches Vorhabens bescheinigen kan.

3322. Gottes Langmuth.

Es sagte ein frevler Sünder/ daß die Barmhertzigkeit Gottes so groß/ daß ihm seine beharrliche Sünden werden vergeben werden. Der andre antwortete: ja sagend/ dann sie erdultet deine Lästerung: weisst du aber nicht/ daß dich Gottes Langmuth zu der Busse leitet? und das GOTT nicht ein GOTT dem Gottloses Wesen gefällt: Wil man sich nicht bekehren/ so hat er sein Schwert gewetzt/ und seinen Bogen gespannet/ und legt darauf Schnelle und tödliche Pfeile/ welche dir das Hertz durchschneiden werden/ bevor du Zeit dich zu besinnen/ gewinnen wirst. adde Pf. 128.

3323. Schlesier.

Es nennte einer einen Schlesier einen Eselfresser: Er fragte: ob Sager in Schlesien gewest? darauf antwortete er mit Nein; und der Schlesier versetzte: Ich glaube es/ dann meine Landsleute hättẽ dich gefressen.

3324. Schwartze Weiber.

Es vexirte einer eine Weibs Person/ daß sie schwartz

wäre; darauf sagte sie: Die schwartze Erde ist die fruchtbarste / und das schwartze Eben-Holtz das schetzbarste.

3325. Säuffer.

Von einem Säuffer sagte ein Spanier / daß er eine gar schlechte Gedächtniß haben müsse / denn so bald er getruncken / so bald habe er es vergessen / trincke dann wider und vergesse es wider.

3326. Regiementer Untergang.

Wann eine Statt die Wollust einkommen lässet / so bringet sie mit den Vberfluß / und solche ziehet nach sich die Schande / auf welche endlich der Untergang folget.

3327. Ehre ändert die Sitten.

Ein grosser Geistlicher Herr / der sich gantz löblich und freundlich in niedrigem Stand erwiesen / wurde zu einem hohen Ehrendienst befördert / und wurde wegen seines Stoltzes von jederman gehasst / daß einer von ihm sagte: Unser Herr Bischoff macht es / wie in dem Evangelio stehet: Jedermann gibt zum ersten guten Wein / und wann sie truncken worden sind / alsdann den geringen.

3328. Betrug /

Die Leut sind so unverschämt / daß sie GOTT selbsten gerne betrügen wolten / und zu solchem Ende leben sie Gottloß / und lassen sich hernach in eines frommen Mönchskutten begraben; vermeinend GOTT in einer Mummerey den Himmel abzusteh-len: Gott kennet den Schalck auch in der Mascarade.

3329. Bösse Zucht: Ergerniß.

Die Eltern und Lehrmeister stechen den Kinder mit böser Zucht die Augen aus / daß sie die Zeit ihres Lebens übersichtig sind.

333

3330. Müller.

Es sagte einer / daß in der Müll das beste wäre/ daß die Säcke nicht schreyen könten: Dieb! Dieb. Der Müller sagte: das haben sie nicht Ursach zu thun/ dann er pflegte ihnen zu pfeiffen und sie zu erlustiren; welcher Sack aber nicht nach seiner Pfeiffe dantzen wolle/der müsse sich besser multern lassen.

3331. Fürsten Gnad und schlechter Rath.

Als sich einer von Hof begeben und solches mit dem Psalm entschuldigte / welcher sagt: Non esse confidendum in Principibus: **Man soll sich nicht auf Fürsten verlassen**/ sagte der Fürst: Es heisst aber der Text weiter / neque in filiis hominum: **Noch auch auf die Menschenkinder** und Rähte/in quibus non est salus, wann sie einen Dominum Domini machen wollen.

3332. Herren Dienste.

Als man Pfaltzgraf Casimiro sagte: seinen Dienern wüchsen die Federn/gabe er zur Antwort; daß ist gut / sie sollen doch nicht gar zu hoch fliegen: welcher Diener seinen Nutzen aus den Augen setzet/wird auch seinem Herrn wenig Nutzen schaffen.

3333. Ehestand.

Es sagen die Rabbinen/ ein Mann ohne in Weib sey ein halber Mensch / weil GOTT ein Männlein und ein Fräulein geschaffen / und sie Mensch genennet: Dahero ist kein Mahler so närrisch/daß er einen Adam ohne seine Evam mahlet dann was GOTT zusammen fügt/soll der Mensch nicht scheiden.

3334. Fahnen: Soldaten.

Es wurden Soldaten aus commandiret und solten sie ihre Fahnen zu Hause lassen / daß sie nicht darumb kommen möchten. Hierüber sagte einer unter

denselben: Der Obriste fürchtet die Fahnen zu-verlieren / fürchtet aber nicht die Soldaten zuverlieren / so gar sind wir redlichen Leute geringer / als die alten Lumpen geacht.

3335. Erzehlung sollen den Zuhörern gemäß seyn.

Ein Gelehrter sagte bey einer ungelehrten Gesellschafft etliche lustige Sachen: darüber verspottete ihn einer von den Zuhörern / daß ein solcher Mann so schlechte Händel von sich hören liesse: Er aber versetzte / daß auf eine Zeit ein Oesterreicher Bömisch geredet / und auf Befragẽ: wie er ein solche diebische Sprache reden möge? geantwortet: Jch muß mit den Herrn reden / daß sie mich verstehen. Also wolte er sagen / richte ich mich nach meinen Zuhörern / und muß solche Reden führen / die ihren Verstand gemäß sind.

3336. Weiberherrschafft.

Der Mann ist seines Huts / und nicht seines Weibes Haubt / dann ihn sonsten das Weib / als das ihrige / wider die Wand stossen darff / wie sie selbsten will.

3337. Weiberschlagen.

Wann Mann und Weib einander schlagen / so ist das Gewinn / daß die Leute / welche solches sehen und hören / ihrer lachen. Wer sein Weib schlägt / der verletzet mit der rechten Hand seine lincke.

3338. Hinderung.

Zu weilen kommt einem etwas darzwischen wie jenem / der solte Hochzeit machen / und musste Kindtauf halten: das heisst die Karten anderst geben / und anderst spielen.

3339. Reichstäge.

Als man zu Aach / Worms und Augspurg auf den Reichstägen Kaiser Karls deß V. von wichtigen Sa-

chen handelte/ und es jedesmal auf Geldmittel wider den Türcken ausschlüge/und doch wenig erfolgte/sagte erstgemelter Käiser: **Ein Tag gebiert den andern/ und das Kind verschlinget seine Mutter.** Sansovino ne i detti di Carolo V.

3340. In der dritten Person reden.

Erstbesagter Käiser sagte: Ein Fürst der in der dritten Person von sich selbsten redet / erkennet nicht/ daß seine Wort seine eigene und nicht frembde Geschäffte betreffen / welcher Behandlung ihm und keinem andern obliegen/wann sie einen guten Ausgang nehmen sollen. Idem.

3341. Hofdiener.

O wie glückselig/sagte er ferners/ solten die Könige seyn / wann sie die Stoltzen und Lügenredner von ihren Höfen schaffen könten/und nur von demütigen und getreuen Leuten bedienet werden solten.

3342. Kriegsursachen.

Als er einen schweren Krieg unternommen / und ihm solches von seinen Rähten widerrathen wurde/ sagte er: GOtt weiß / daß ich die Waffen nicht wegen eitles Ruhms/sondern GOtt zu Ehren ergriffen/und wünsche alle zu der Seligkeit zu befördern.

3343. Rähte; Soldaten.

Ein tapfrer Fürst / sagte er/soll verständige Leute zu der Regierung / und großmütige zu den Kriegsdiensten erkiesen: dieser wird er wol genug/jener aber nie genug haben; ob wol ein jeder vermeint / er könne einen guten Raht ausgeben / wenig aber laisten solches mit genugsamen Verstand.

3344. Wort: Wercke.

Den Burgemeistern sagte vorgerühmter Käiser

mehr

mehr nicht/als: Seyd gesparsam mit Worten/ und freygebig in guten Wercken.

3345. Jugend.

Wer grosse Sachen in dieser Welte verrichten soll/ der fängt jung an / wann er die guten Lehren noch in frischer Gedächtniß hat / und noch nicht zu allen Bösen verleitet worden ist.

3346. Gedult.

Es vermahnte einer eines Edelmanns Unterthanen / er solte sich bey seinem wunderlichen Herrn gedulten: Er aber sagte: Es wird die Gedult endlich zu einer Katzen/welche alle Streiche zu entfliehen suchet/ und wann sie nicht kan / so springt sie ihrem Verfolger in das Angesicht.

3347. Gesamte Hülffe.

Im Jahr 1588. hörte die Königin Elisabetha/daß der König in Hispanien ein grosses Schiffheer wider Engeland ausgerüstet/und liesse dem König Jacobo in Schottland sagen: daß er ihr solt helffen/dem gemeinen Feinde Widerstand zu thun; dann wann die Spanier Engeland zu Mittag aufgezehret/so würden sie Schottland zum Nachtessen haben. Der König hat geantwortet: Er sehe die gemeine Gefahr und seye bereit derselben mit äusserster Machte zu begegnen/ dann ihm nicht geraten seyn würde / daß er sein Land zum Schlafftrunck auffsetzen solte.

3348. Geltes Stärcke.

Der Hertzog Doria ließ zu Genua einen Felsen durchbrechen/zu behuff eines Palasts: viel sagten/ es wäre unmöglich / der Stein seye zu hart: Er aber antwortete: Mein Gelt ist noch härter / und kan das/ was unmöglich scheinet möglich machen.

3349. Unschuld.

Niemand kan in den Himmel kommen/als in einem Lambs-Peltz / dann in der alten Adams Haut/ als seinem Alltags-Kleid / werden ihm Händ und Füsse gebunden/ und er in die äusserste Finsterniß geworffen.

3350. Thiere.

GOTTES wunderbare Fürsehung erscheinet sonderlich in den Thieren / daß nemblich der jenigen viel/ welche den Menschen nutzen / und wenig / welche ihn schaden/ wie der Löw/ Wolff/ Tyger ꝛc. Die jenigen auch / welches wir vonnöthen haben / mehren sich leichtlich/ wie der Vogel / Haaß / die Geise/ Schafe; Da hingegen der Löwin nur einmal/die Zeit ihres Lebens/ Junge haben soll.

3351. Artzt.

Ein Artzt hat drey Gesichter/ ein Mensch-Gesicht/ wann er zu den Krancken kommet / ein Engels-Gesicht/ wann er den Krancken heilt / und ein Teuffels-Gesicht/ wann er seinen Lohn fordert.

3352. Fuchsschwäntzer.

Als sich einer nach Hofe begeben wolte / sagte ihm der andre / er müsse zuvor den Staub mit Fuchsschwäntzen lernen abkehren. **Die Fürsten wollen sich nur bey linden Holtz wärmen: hart Holtz giebt zu harten Rauch.**

3353. Glauben.

Es sagte einer: mann müsse einen jeden glauben lassen was er wolle/ und hierinnen bestehe die Freyheit deß Gewissens: wol versetzte der andre: **Ich glaube du seyst ein Narr / und solches aus reinem Gewissen.**

3354. Himmel.

Petrus Abaillard hat behaupten wollen/ es wären so viel Himmel/ als Tage in dem Jahre: Darauf sagte einer/ er mache deßwegen der Himmel so viel/ in Hoffnung einen darvon zu bekommen: Also setzen etliche die Heyden in den Himmel/ weil sie wie die blinden Heyden leben/ und sie zu ihres gleichen kommen wollen.

3355. Schiffer.

Es fragte einer einen Schiffer; Ob er sich nicht fürchte auf dem Meer zu sterben/ nach dem seine Eltern und Befreunde ihr Leben zu Wasser eingebüsst: Er versetzte: So solst du dich auch fürchten auf der Erden und zu Lande zu bleiben/ weil alle deine Gesippte darauf gestorben.

3356. Schmarotzer.

Ein Schmarotzer sagte/ er wäre Proteus, dann wann er über Tische Tauben sehe/ oder Hüner/ so werde er zu einem Geyer: sehe er Lambsfleich/ so werde er zu einem Wolff: Sehe er einen Haasen/ so werde er zu einem Hunde; Komme ein Wildpret auf den Tisch/ so werde er zu einem Löwen.

3357. Gewissen.

Es beklagte sich ein Buchhändler/ daß er gute Bücher von dem Gewissen habe/ könne sie aber nicht verkauffen: Darauf sagte ein verständiger Mann: Es ist sich nicht darüber zu verwundern; Dann die Leute wollen nichts von ihrem Gewissen umbsonst in den Predigten hören/ noch weniger werden sie Geld aufwenden viel darvon zu lesen.

3358. Lügen.

Wer mit Eitelkeit schwanger gehet/ gebiehrt Lügen.

3359. Gute Wort.

Gute Wort machen keinen stumpfē Zahn/man darff sie noch kauffen noch borgen / noch karg damit umbgehen. Ein gutes Wort findet ein gutes Ort.

3360. Handwercker.

Ein Handwercksmann kan ehe zu Hauß und Hofe kommen/ als mancher Graf zu einer Graffschafft.

3361. Artzney Erfahrung.

Ein Fürst fragte nach einem Artzt/der ihrer 30 von dem Leben geholffen / und fande sich einer der sich rühmbte/daß er 29 bereit zum Tode bedienet gewesen: Der Fürst liesse ihn bald zu rucke weissen/ sagend: Ich fürchte ich müsste sonst der 30ste seyn.

3362. Frombkeit Schein.

Es bestelte einer bey dem Kürschner einen Beltz/ wie die jenigen tragen/welche für fromme Leut wollen angesehen werden.

Sie vergleichen sich/der Peltz solte von Fuchs-und Schaffellen gemachet werden. Der Beltz wurde fertig/ und der Kauffer wendete die Schaffelle heraus und den Fuchs hinein/darwid redete der Kürschner sagend / daß das kostbarste von aussen solte gesehen werden. Der Kauffer aber sagte: Der Kürschner wisse Beltze zu machen / aber nicht zu tragen ; Dann den Fuchs müsse man nicht sehen.

3363. Hanreyen.

In einem wolbenambten Reichs-Stättlein betrachtete der Herr Burgermeister / die Hirschhörner auf dem Saal uñ sagte zu seinem Stattknecht: Wann ein jeder Hanrey ein solches paar Hörner tragen solte/ würden sie vor allen wol zu erkennen seyn. Ja/ ver-

 setzte

setzte der Knecht/ die auf der Zunfftstuben der N. würden einander trefflich herumb stossen.

3364. Ampts Geschencke.

Ein Bettelvogt wurde beklagt/ daß er von den Bettlern Geschencke nehme/und sie frey betteln liesse: Der Burgermeister sagte: Es ist kein Aemptlein so klein/ es ist Henckens wehrt. Ja/ antwortete der Bettelvogt/ist mein Aemptlein Henckens wehrt/ so ist euer Ampt Räderns wehrt.

3365. Bettler.

Ein übel bekleidter Schuler sange umb Weynachten für der Thür: **Von Himmel hoch da komm ich her/** 2c. Diesem schreye ein einfältiges altes Weib zu: Mein Kind/ warumb bist du nicht droben blieben/ du wärest nicht so sehr erfrohren.

3366. Weber.

Es lobte einer die Weber/ daß sie so nothwendige Leute in dieser Welt/ und daß an ihnen grosser Mangel erscheinen würde/ deßwegen zu wünschen/ man könte sie/ wie das Korn aufschütten. Darauf sagte einer: Ich habe nie gehört/ daß man Fleisch aufschüttet/ aber wol/ daß man es aufhenckt/ und das wären die Weber wol wehrt.

3367. Schänden.

Es schändete einer einen Bauren/ mit folgenden Worten: **Du bist nicht wehrt/ daß dich die Sonne bescheine:** Ja/ versetzte der andre: **Darumb stehe ich in dem Schatten.**

3368. GOTT schauen.

Haben wir eine sehr grosse Freude/ ob der Gegenwart unsrer Freunde und Verwandten; Wie viel grössere und unaussprechlichere Freude werden wir haben/ob dem Anschauen Gottes.

3369. Purpur: Falschheit: Kleider.

Als ein Mohren-König hörte wie man den Purpur färbte/ sagte er: Betrügliche Menschen/ gebrauchen betrügliche Kleider.

3370. Strengigkeit.

Käiser Friederich der I. hat pflegen zu sagen: Die tyrannischen Fürsten haben den Tod sehr zu fürchten; Dann wie sie gegen andre gehandelt/ so wird auch der Richter aller Toden und Lebendigen gegen sie wider handeln.

3371. Licentia Poëtica.

Ein Mahler solte einen unverständigen Bauherrn kleine Vögel / zu Kreutzern und 2. Pfenningen das paar/ in sein Sommer-Hauß mahlen/ verstehend solche Vögel / als Spatzen/ Zeißlein/ Spercken/ Henffling/ rc/ die man auf dem Marckt für geringes Geld kaufft) der Mahler thate solches mit möglichsten Unverstand/ und waren solche Vögel alle Purpur-Farb und schwartz / Goldfarb und weiß / weil der Haußherr mehr nicht für das gemahlte / als für das lebendige Stuck zahlen wolte/ daß der Mahler sagte/ er habe Licentiam Poëticam und Licentiam Pictoriam mit einander vermählet/ und solche hätten die sehr wunderlichen Mißgeburten erzeugt.

3372. Gedichte: Grillenmusica.

Es rümbte einer sein eignes Gedicht / welches er bey Nacht in der Music gesetzet: darauf sagte ein andrer: Es ist sich nicht zu verwundern/ dann die Grillen singen auch bey der Nacht / und denselben stimmet eure Music bey.

3373. Alte Geschlecht.

Es rühmbte einer sein altes Hauß/ (Geschlecht) wie

wie solches von langen Jahren hero gestanden ꝛc. Der andre beglaubte solches auch/ und sagte/ daß es so lang gestanden und so alt seye / daß es täglich einfallen und zu Grunde sincken wolle.

3374. Schalcksnarren.

Solche Leute können billich sagen / daß sie verständiger sind/ als die jenigen / welche ihnen schencken und geben ; ja sie sind in diesem Stucke für keine Narren zu halten/ weil sie sich von den Liebhabern ihrer Thorheit zu nehren wissen.

3375. Bediente.

Die Spanier baten ihren Käiser Carl den V. er solte doch die Teutschen von Hofe schaffen. Der Käiser ließ alle Teutsche Bediente zusammen fordern / eröffnete ihnen der Spanier Begehren / mit dem Anhang : So komet dann ihr meine liebe Teutschen / last uns abziehen/ weil man mich und euch nicht mehr haben wil. In dem er sich nun stelte/ob wolte er davon und aus Spanien verreisen/fielen ihm die Spanier zu Fuß und baten unterthänig umb Verzeihung.

3376. Freud folgt dem Leid.

Hertzog Berthold in Thüringen ist ein solcher bescheidner / standhaffter und tapfferer Fürst gewesen/ daß/wann ihm eine böse Zeitung gebracht worden/und der Bott mit der Sprache nicht heraus wolte / er ihn also zugesprochen ; **Sag an / sag es ungescheut/ ich weiß wol daß Leid auf Freud und Freud auf Leid folget / so lang wir leben.**

3377. Vorgangsstreit.

Als bey einer Fürstlichen Versamblung wegen deß Vorsitzes ein Zwiespalt entstanden / sagte Hertzog Eberhard von Würtenberg : Er wolle gerne unten / ja

hinter den Ofen sitzen/ wann sie nur das glücklich verrichteten/ deßwegen sie zusammen gekommen.

3378. Getreue Unterthanen.

Ein Fürst buhlte seiner Unterthanen schöne Weiber/ und als er deßwegen besprochen/ und was er thue/ befragt worden / sagte er: Ich verhoffe hierdurch getreue Unterthanen/ und die mich als ihren Vatter lieben / zu erwerben.

3379. Tyranney.

Das Schwert deß Tyrannen nimmet zwar einen oder den andern hinweg / hingegen aber wendet es vieler hundert Gemüter von solchem strengen Herrn ab/ daß sie ihn fürchten müssen und nicht lieben können/ und muß sich der Herr für denen die er nicht liebet / wider fürchten.

3380. Zungen-Drescher.

Wer eine Sache gewinnen wil/ der muß thun/ wie die Zungendrescher für Gerichte / wann sie das guldene Feiber haben und in die Silbersucht fallen/ da sie auf die Person getrost zu schelten pflegen.

3381. Eitler Ruhm.

Es rühmte sich einer / daß er offt für Fürsten und Herren gekommen. Dieses sagte der andre können sich viel Schelmen / ja die Diebe am Galgen auch berühmen.

3382. Ubel nachreden.

Es wurde einer gelobt daß er niemand übel nach zu reden pflegte rc. Darauf sagte ein andrer: Er weiß nicht/ wiewol es thut/ wann man übel von andern Leuten redet.

3383. Verschwiegenheit.

Es wurffe einer dem Demosthene vor / daß es ihm

ihm übel aus dem Mund rieche/darauf sagte er: Ja/ du redest recht/ **dann es sind viel Heimlichkeiten in meinem Munde verfaulet.** Laërt.

3384. Weiber Seiten Freundschafft.

Unser HErr GOTT hat das erste Weib aus deß Mannes Seiten genommen/und sie ihm wider an die Seiten gelegt/ daß sie seines Hertzens Freundin seyn und bleiben soll.

3385. Uneinigkeit.

Die Niederländer führen einen Büschel zusammen gebundner Pfeile/für ein Zeichen ihrer Einigkeit/ von solchem Sinnbilde sagte Antonius Pertinet, welcher der Cardinal Granvollanus genennet worden: Man solte doch trachten einen eintzigen aus dem Büschel zu ziehen / so würden alle die andern auch lotter werden/ und mit der Zeit voneinander fallen.

3386. Reichthumb der Weisen.

Aristippus begehrte Geld an Dionysium, welcher ihm zur Antwort gabe: Ich vermeinte die weisen Leute bedörfften kein Geld: Er aber sprache: gieb mir nur was ich begehre/darnach wollen wir davon redē. Nachdem er aber das Geld empfangen/sagte er: Jetzund sihest du/daß ich keines Gelds mehr bedarff.

3387. Fürsten Gnad.

Doctor Schickart sagte zu Churfürst Friederich dem Weisen: Fürsten und Herren ist nicht zu trauen/ wie in dem Psalm stehet: verlasset euch nicht auf Fürsten: Nolite confidere in principibus. Ja sagte der Churfürst / es folgt aber ferners: Neque in filiis hominum, in quibus non est salus: Noch **auf Menschen Kinder**/ (unter welchen auch du bist) **sie können ja nicht helffen.**

3388. Wachsamkeit: kurtze Regierung.

Von einem / der nur einen Tag ist Burgermeister gewesen / schertzte Cicero, daß er so ein wachsamer Mann seye / daß er in seinem Burgermeister Ampt nie keine Stunde geschlaffen.

3389. Guldne Eyer.

Die Juden verehrten dem Käiser Maximilian einen silbernen Korb und guldene Eyer darinnen. Der Käiser liesse solches Geschenckes Uberbringere in Verhafft nehmen/sagend: Die Hennen/welche solche Eyer legen/muß man leichtlich nicht von statten lassen.

3390. Vollsauffen.

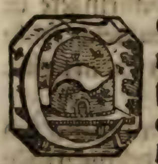
Ein Edelmann straffte seinen Bauren / daß er sich voll gesoffen / sagend: Du solst den Edelleuten nicht in ihr Handwerck fallen; Das vollsauffen gebührt uns und nicht den Bauren.



Die

Die VI. Kunstquelle Deß Unschicklichen.

3391. Leben der Verliebten.



Es wolte einer eine Kunst lehren / wie man lang leben solte! sagend / daß er sich brünstigst verlieben müsste/darüber er weniger schlaffen / und also mehr leben würde.

3392. Vögel behalten.

Es lehrte einer einen Vogeler eine Kunst/daß ihm kein Vogel darvon fligen solte/sagend: Er solte ihnen die Federn ausrupffen. Probatur.

3393. Fröschbeltze.

Ein einfältiger Fischer schündete die Frösche / und brachte die Häute dem Kürschner / er solte ihm einen solchen Beltz daraus machen/dergleichen kein König in der Welt habe.

3394. Verhör.

Käiser Karl der V. bewilligte einem Abgesanden gn. Verhör/gabe ihm aber keine Antwort/sagend/daß er ihm solches nicht verwilliget/und müsste also zu anderer Begebenheit ausgestellet verbleiben.

3395. Frühe aufstehen.

Einen Narren fragte ein Hofmann: warumb er so frühe aufgestanden? Darauf sagte er: Meine Kleider anzuziehen.

3396. Ochsen schreiben.

Ein schreiber richtete ein Inventarium auf bey einem Bauern/ und wolte schreiben ein par Ochsen/ machte aber einen Glitter: der Bauer sagte: Herr es sind zween Ochsen/und vermeinte ● wäre so viel als das Wort Ochs.

3397. Diebs Entschuldigung.

Einer hatte eine silberne Schüssel gestohlen / und entschuldigte sich/sie seye auf dem Boden gelegen/ und habe ihn nicht anderst gedunckt / als hätte sie ihn gebetten/er solte sie nicht verachten und aufheben; solches billiges Begehren/ habe er nit wollen abschlagen/ und sie mit wegtragen. Man sagte ihm / daß der Galgen auch stillschweigend bitte / man solte ihn daran knüpffen.

3398. Diener.

Jener Eckelsüchtige vermeinte sein Diener solte ein Kalendermacher seyn/welcher ihm an der Stirne könne ansehen/wie es wittere/wie die Kalendermacher an dem Himmel.

3399. Sutor: Sartor.

Es wolte einer/der nicht tieff in das Latein getaucht worden/sagen: Ne Sutor ultra crepidam, und sprache: ne Sartor ultra crepitum.

3400. Kindermäß.

Ein Italiänischer Zane gabe seinem schwangern Weib ein Mäß/wie groß er einen Sohn haben wolte/ und sagte ihr benebens / sie solte ihn nicht zur Welte bringen/biß daß er lauffen könte.

3401. Aufschneider.

Ein Spanier sagte: wann das Meer und die Erden zwo Handheben hätte/so wolte er sie leicht aufheben.

3402. Das Bildniß verunehren.

Käiser Constantini Bildniß hatten etliche Frevler mutwillig verschmähet / und mit Streichen dem Angesicht verhöhnet: dieses wurde für den Käiser gebracht / der sagte: Ich habe nichts empfunden / und bin auch nicht beleidiget worden.

3403. Hände und der Zungen Ambt.

Es sagte einer / seine Hände und sein Mund wären seine Diener / und wann sie was wider seinen Willen geredet oder geschrieben / so hätten sie nicht ehrlich mit ihm gehandelt.

3404. Augen im Kalbskopff.

Ein übersichtiger aß die zwey Augen an einem Kalbskopf / und suchte derselben noch mehr / weil sie ihm wol schmeckten / sagend: das Kalb solte so viel Augen / als Argus, haben / so wolte er es blind machen.

3405. Narren.

Man kame in einer guten Gesellschafft von Narren zu rede; da sagte einer: Was wolten alle Narren andrer Orten seyn / in meinem Vatterland giebt es grosse / gewichtige und wolgeborne Narren.

3406. Reichs Abschied.

Man redete von den Reichs Abschieden / darüber fragte ein Commissarius, was es für ein Buch? Man sagte ihm / daß darinnen alle Reichsgesetze und Satzungen begriffen. Er fragte ferners: Ob solche von dem Julio Cæsare anfiengen?

3407. Item: Summa.

Einer rühmte sich / daß er mehr wisse in seinem Summa summarum, als der ander in zehen item, weil er eine Sache offt zuerzehlen pflegte / wie die Vögel / welche nur ein Lied pfeiffen.

3408. Jugend Thorheit.

Es wurde von einem unverrasten Jüngling gesagt: Er gehet nach seiner alten Weise/biß er die Narrenschuhe zerreist / und solten ihr 200 paar seyn.

3409. Gleichheit.

Etliche wollen eine durchgehende Gleichheit halten/ und vermeinen / wie Claus/ ein Wagen Heu/und ein Wagē Weitz soll in gleichem Wehrt verkaufft werden.

3410. Junge Huren.

Urit maturè,quod vult ein Hure manere; also vermeinte jener / Hure käme ab urendo, da es doch von heuren oder mieden / wie meretrix a merendo, oder von Hürren besüdlen / wie der Tauben Hüre herkommet.

3411. Käß.

Einer wolte den Käß loben/und sagte/er müsse eine herrliche Speise seyn/ wie alle die jenigen / welche sterben keinen Käß mehr essen können.

3412. Verkehrtes Urtheil.

Es solte ein Metzger einen verständigen Mann zu seinem Beystand erwählen/da suchte er den Fetesten in der gantzen Statt/weil er auch viel auf das fetste Vieh hielte: Also mahlen die Mohren ihre Engel schwartz/ und man urtheilt nicht nach der Beschaffenheit eines Dinges/sondern nach eines jeden Wahn und Einfall.

3413. Wahnsucht.

Rabbi Benjamin erzehlt in seinem Reßbuch von Algabassi König zu Calipha/ daß er nichts für wolgethan gehalten/ als was er gemacht/ deßwegen er auch seine Kleider und Schul mit eigenen Händen bereitet/weil er vermeint es seye kein besserer Schneider oder Schuster in der Welt. Er hatte seinen Hut/ der

einem grossen Schatten doch gleich ware/selbsten gewalckt/und wann er auf der Erden gienge/so mussten seine Hofdiener zu Wasser reisen/ und dorffte keiner unter denen die ihm folgten in seine Fußstapffē tretten/ welche alle absonderlich gezeichnet wurden. Also beten ihrer viel ihre eigne Einbildungen gleichsam an / und leben nach ihrem wunderlichen begrillten Wahn.

3414. Grosse Thorheit.

Senecio zu Rom wolte nichts reden/er stande dann auf den fordern Zeen der Füsse / damit er grösser scheinen möchte. Er suchte die grossen Knechte zu seinen Diensten / gebrauchte die grössten Kleider in der Stadt / hatte das grösste Haus und die grössten Gefässe/und weil er keine Jungfrau finden können / welche ihm groß genug / so heuratete er nicht/und wurde auch für einen sehr grossen Narren gehalten.

3415. Tugenden zehlen.

Man muß N. Tugenden zehlen / wie die Spanischen maravadis, wañ man derselben viel finden will.

3416. Hæretici.

Pater Gassendus erzehlet/daß ein Unger das Wort Hæreticus von dem Wort Heros hergeführt / und darmit hat er einen/ der sich gescholten vermeint / besänfftiget. t. 220. doctrin. curieus.

3417. Æneas.

Es hörte einer viel von Ænea sagen/ und fragte: Ob sie deß Julii Cæsaris Ehegemahlin wäre?

3418. Disputiren.

Vor dem Essen sagte N. ist nicht gut von der Mässigkeit disputiren/noch von der Armut ohne Gelt.

3419. Titul.

Doctor Feüardant in der Normandia hat an M.

Jean

Jean Brouaud also geschrieben: an M. J. Brouaud vormals Prieur zu Hantenay, jetzund Ministre zu Quarentan, Medicin, Mahler/Poeten/Sternseher/ Philosopho, Academico, Chymico, Mathematico, Geographo, Musico, Organisten/Schergen/ Botten/Pfeiffer/Geiger/ Trompeter/ Harffenschlager/und Instrumentisten/rc. Meinem/rc.

3420. Uhrwercker.

Simon Majolus erzehlet/daß einer in Teutschland einen Wecker gemacht/ welcher auf begehrte Zeit geweckt/ ein Feuer geschlagen/ das Liecht angezündet/ und das darbeystehende Buch dem Herrn in das Bette gereicht. Hierauf sagte einer: diesem Wecker hat nichts ermangelt/ als daß er nicht für seinen Herrn/ inzwischen er geschlaffen/studiren können.

3421. Müssiggänger.

S. Franciscus hat seine müssige Ordensbrüder Fratres Muscas genennt/die nichts können/als essen und der Leuten verdrüßlich seyn.

3422. Biblia.

Witaker will beweisen/ daß so wol die Männer als die Weiber die H. Schrifft lesen dörffen/ und setzet diese Ursache: Weil Biblia generis Neutrius seye.

3423. Vollsauffen.

Ein versoffnes Weib/ verordnete bey dem Aristophane, in ihrem Testament/ man solte sie in einen Keller unter ein Weinfaß begraben/ damit auch ihre Gebeine von dem Rebensafft möchten befeuchtet werden.

3424. Geil und zag.

Aristoteles schreibet/daß die Meer Esel das Hertz in

dem Bauch haben / solches erweist sich etlicher massen an den geilen Hengsten und Hurern / welche nur bey den Weibern Männer und bey den Männern Weibisch sind.

3425. Einfältige Aussteure.

P. Gassande erzehlet f. 759. Doctr. Curieus. daß in Nova Francia, Mambertou ein Indianer gehört/ daß der König in Franckreich ein reicher und großmächtiger Herr seye / habe sich aber noch nicht verheuratet: Wol sagte er/ ich will ihm meine Tochter und 24. Metzen Bonen/ benebens 12. Castor-Häuten / zu einer Aussteure geben / dergleichen Brautschatz dieser Orten nicht ist gehört worden.

3426. Frantzösisch reden.

Es fragte einer: ob zu Paris die Kinder und Bauren auch Frantzösisch redeten? Man sagte ihm/ ja. So versetzte er/ muß es eine leichte Sprache seyn.

3427. Bludschand.

König Heinrich der VIII. dieses Namens in Engeland / fragte Briand/ einen von seinen Hofschrantzen: was es für eine Sünde seye/ wann einer nach seines Weibes Tod ihre Stieftochter freye? Der Schmarotzer antwortete: Es ist eben/ als wann einer die Henne/ und darnach ihre Küchlein isset. Darauf versetzte der König: du wirst wegen dieser Rede meine Anwaltschafft in der Hölle übernehmen.

3428. Hospes.

Etliche Raisige funden sich in einem Wirtshaus/ darunter ein Student und Krämer / welche das Latein nicht verstanden. Der Student sagte zum Wirth Glück zu Herr Hospes, und bey der Mittagmahlzeit fragte er: Wie steht es Herr Hospes. Zu Abends sagte er:

te er: Gute Nacht Herr Hospes. Der Krämer einer fragte: ob alle drey Wirthe Hospes hiessen? vermeinent es wäre ihr angeborner Name.

3429. Herr Nickel.

Ein andrer hörte / daß man den Wirth Herr Nickel nennte / und fragte: Heisst ihr auch Herr Nickel/ wie ich?

3430. Antiquität.

Es sahe einer eine schöne Antiquität/fragend: ob solche von neuen wäre gemachet worden?

3431. Fortificiren.

Es rühmte ein Unlateiner/wie sein Fürst alle seine Städte justificiren lassen/er wolte sagen fortificiren/ daß man mit dem Canonisiren (canoniren) nichts würde ausrichten.

3432. Warten.

In einem kleinen Städtlein musste der Burgermeister auf die Schöpfen warten/und sagte der Büttel zu ihnen: Geht doch fort/der Herr Burgermeister wartet wie ein andrer Narr.

3433. Reißbuch.

Es kauffte einer zu Ulm Herrn Zeilers Raißbuch über Italien/und brachte es folgenden Tages wieder/ sagend: das Buch ist nicht gantz/ dann ich kan Ulm nicht darinnen finden.

3434. Einmahl eins.

Ein Dorffschulmeister wolte ein Catholisches Einmal eins haben/und hielte die Nomenclaturam, zu Heidelberg gedruckt/für Ketzerisch.

3435. Graf: Edelmann.

Ein Soldat unter dem Thor solte die Ankommenden aufschreiben/und fragte eines Grafen Diener: ob sein Herr der Graf ein Edelmann seye?

3436. Comödianten.

Bey einer Fürstlichen Hofstatt liesse der Thorner anmelden / daß viel Volckes daher käme: der Fürst sendete einen Reuter sie zu befragen: wer sie wären / und was ihr Thun? Sie sagten / daß sie Englische Comödianten/ꝛc. Dieser verstande Englische Gesandten / und hinterbrachte die Zeitung nach Hofe/ als ihnen nun der Fürst seine Edlen entgegen sendete/ fanden sie sich durch die Gleichheit der Wörter sehr betrogen.

3437. Kuchenbeambte.

König Henrich der VIII. in Engeland hat seinen Koch zum Ambtmann gemacht / weil er wol kochen können.

3438. Schädliche Hülffe.

Es halffe N. einen Dölpel auf das Pferd/und zwar also/daß er auf der andern Seiten wieder abfiele; deßwegen sagte er: Mein Herr/gebrauch ein wenig weniger Höflichkeit/so werde ich zu Pferde sitzen. Also ist Helffen offt Hindern.

3439. Pferd.

Einen Edelmann wurde gesagt / daß sein Pferd verreckt wäre: das ist gut/sagte der Edelmann/ dann d Habern/Heu und Streu ist zugleich auch aufgezehrt.

3440. Jubel Sitz.

Im Jahr 1617. als man das Jubel-Jahr/wegen der Augspurgischen Glaubens-Bekantniß begangen/ setzte sich ein Student in der Kirche in einen Weiberstul/und als ihn die Frau desselben weichen hiesse/sagte er: Meine Frau/ich sitze alle Jubel-Jahr da / lasst mich nur heunte bleiben / künfftiges Jubel-Jahr will ich euch nicht mehr irren.

3441. Sedes Belli.

Ein Halbesel hörte lesen / daß sich nun Sedes belli in das Land N. gezogen: der Obriste Sedes Belli, sagte er / muß ein gutes Regiment haben / daß er ein gantzes Land zu seinem quartier gebraucht.

3442. Lincker Flügel.

Es hörte einer sagen der N. Armee wäre der Lincke Flügel abgeschlagen: sagend / so gehet es ihr wie meiner Henne / welcher die Knaben mit einem Stein den Flügel gelähmt / und bald darauf hat sie der Hünergeyer gefressen.

3443. Einfalt.

Ein einfältiges Weib hatte ihrem Mann ein Stuck Bratens aufbehalten / und solches auf dem Teller / ob die Glut gesetzt: Als nun nachmals das Teller verschmoltzen / sagte das thörigte Weib: Schaut doch / was wir für ein verständiges Kätzlein haben / es hat den Teller gefressen / und den Braten liegen lassen.

3444. Lernen.

Es fragte einer einen Knaben: ob er den Glauben könne: der Knab sagte: Nein / da ergriffe er ihm bey dem Haare / und sagte: Lerns / lerns. Der Knab fragte hingegen: Ob er gerne kleine Fischlein esse: Er sagte: Ja. Ob er sie fangen könne / der Befragte sagte Nein. Da fiel ihm der Knab in den Bart / und sagte: Lernts / lernts.

3445. Organist.

Ein Organist zu Bergamo gabe dem Calcanten die Schuld / daß er nicht besser auf dem Clavier spielte.

3446. Gattern zu machen.

Man erzehlet von einem Schweitzer / daß einem / welcher seinen Gattern nicht zugemacht / vier Tagraise nach-

nachgeritten / und ihn bemüssigen wollen / zu rucke zu kehren/und den Gattern zuzuthun.

3447. Korb voll Landes.

Ein armer Herr ohne Land pochte wider seinen Fürsten/welcher ihm endlich sagte: wann es ihm nicht gefiele/so solte er sein Land in einen Korb fassen/und sich aus seinem Gebiet begeben.

3448. Krebs essen.

Ein Bauer stale seinem Edelmann Krebse / und der Edelmann lude ihn zu sich/ liesse ihm Krebs fürsetzen zu forschen/ob er solche esse. Der Schaick machte sie auf den Rucken auf / wie man die Eyer zu öffnen pflegt/und tauchte mit dem Brod hinein. Weil aber der Edelmann seiner listigen Boßheit einträchtig wurde/straffte er ihn nach Gebühr.

3449. Knöpffe: Buckel.

Ein Freyherr/Ulerich von Saxen genennet/hatte einen sehr grossen Kropf/als er aber in den Meyländischen Kriegen diente/wurde er von einem Schweitzer mit einer Hellenbarten / durch den Kropf gestochen/ und darvon ist ihm der Kropf vergangen: Dieses hörte ein bucklicher sagend: wann nur einer meinen Kropf auf den Rucken auch also aufstechen wolte/wäre ich erbietig solches zu leiden / und meinen Last abzubürden

3450. Alters Ehre: Kinder.

Ein Jüngling wolte einem Alten in einem Schauplatz nicht Raum machen/ sagend: Du hast keine Kinder / welche mir / wann ich alt werde/ deßgleichen thun können / und deßwegen achte ich dich nicht der Ehren wehrt/die andern deines gleichen gebührt. Wegen dieser ungeschickten Rede / wurde der Jüngling hart gestrafft.

Die

Die VII. Kunstquelle
Der
Gleichnisse welche theils erklären / theils beweisen.

3451. Stoltz.

DJe Stoltzen und Hochtragenden sind gleich den Schorsteinen oder Schlöten / welche die höchsten und unreinsten Theile der Häuser sind.

3452. Butter.

Die Butter ist zu Morgens Gold / zu Mittag Silber / zu Abends / als Bley in dem Magen.

3453. Temperament.

Es sagte einer daß aller Menschen Leben in einer Primiera bestehe/nemblich in den vier Temperamentis, oder unterschiedenen Leibs Beschaffenheiten/doch seye eines Spiel besser / als das andre.

3454. GOTTES Güte.

Gleichwie die jenigen / welche an dem Ufer deß Meeres stehen / desselben Fluten zwar ansehen / seine Endschafft aber und unermäßlichen Begriefl nicht ersehen mögen: Also erkennen wir auf dieser Erden etlicher massen deß Höchsten GOttes Barmhertzigkeit / seine unendliche und ewige Gütigkeit aber mögen wir nicht übersehen.

3455. GOtt erkennen.

Was ist sichbarer und kundbarer / als die Sonne? nichts aber kan weniger mit leiblichen Augen gesehen und erlernet werden: gleichfals verhält es sich auch mit GOTT.

3456. Danckbarkeit.

Ein danckbarer soll gleich seyn einem guten Acker/ welcher nicht nur den Samen wider giebet / sondern auch seinen Wolthäter mit vielen Wucher-Früchten erfreuet/ und dieses gebühret auch allen Menschen gegen GOTT / der uns mit unzählicher Güte mildiglich begnädiget / daß wir ihm schuldig seynd alles was wir haben.

3457. Bekehrung zu GOtt.

Wann ein Mahler ein übertreffliches Bild mahlte und die Augen/daran zu machen/vergessen wolte; solte sich auch das Bild vor Königen und Fürsten sehen lassen? würde es nicht wider zu rücke kommen / und wann es reden könte / den Mahler bitten / er solte seine angefangene Arbeit vollenden? Also sollen auch wir/ in dem wir unsre Fehler erkennen / uns zu GOtt kehren / und bitten / daß er unsre Blindheit und Blödigkeit in endliche Vollkommenheit verkehren wolle.

3458. GOTTES Wille.

Wann ein Vatter sein junges Kind auf einem hohen Thurn in der freyen Lufft mit einer Hand hielte/ solte auch wol der Knab so thöricht und unverständig seyn/ daß er seinem Vatter Scheltwort in das Angesicht sagen dörffte? Nein / sondern der Knab würde sich fürchten/ und seinen Vatter flehen / daß er ihn ja handhaben und nicht solte fallen lassen. Nun werden wir von deß Höchsten gnädigen Willen/als dem Vat-

ter über alles was Kinder heisst / täglich und augenblicklich erhalten / entblöden uns aber S. Majest. mit unsren Sünden zu schmehen / daß wir Ursacher sind/ wann wir aus seinem Gnaden-Schutz endlich entfallen.

3459. Danckbarkeit.

Ein jegliches Geschöpff ist gleichsam eine glüende Kohlen / welche GOtt auf seiner undanckbaren Feinde Haubt samblet/sie zur Liebe und Schuldigkeit anzufeuren/ und zu brünstiger Andacht zu erwärmen.

3460. Der gröste Undanck.

Eine Hochzeiterin wird von ihrem Bräutigam auf das kostbarste beschencket/ mit Ketten / Ring und edlen Gesteinen begabet und geschmücket; Sie aber giebet solche Geschencke einem Meuchelmörder/daß er ihren künfftigen Mann ermorden /und sie beschlaffen soll. Was kan schändlichers erdacht werden? Also mißbrauchen die meinsten Menschen GOttes Gaben/ als des Verstandes / der Gesundheit und deß Reichthumb / zu GOttes und ihrer eignen Unehre.

3461. Unrecht Gut.

Das Unrecht genommene Gut ist gleich deß Gehasi Feyerkleidern/welche er von Naeman listig erhalten/ und darmit auch den Außsatz auf sein Geschlecht erblich gebracht hat.

3462. Unart der Menschen: Gottes Gnade.

Gleichwie der Stein nach seiner natürlichen Eigenschafft unter sich fället / und nicht übersich steigen kan: also sind wir Menschen von Natur zu allen Bösen geneigt / aber die Gnaden-Hand GOttes träget uns empor.

3463. Traurigkeit.

Die Traurigen sind gleich denen / welche an dem

vergalten

vergallten Fieber kranck liegen: alle Speisen sind ihnen bitter; Also verwandeln sich alle ihre Fügnissen in Hertzenleid.

3464. Gewohnheit.

Gleichwie der jenige / welcher einen Nagel mit einem schweren Hamer einschlägt / auf den ersten Schlage den Nagel fast machet / auf den zweyten ihn weiter eintreibet; auf den dritten aber also vertiefft / daß man ihn nicht leichtlich wider ausziehen kan: Also behart die gewaltsame Gewonheit zu sündigen nach und nach / und kan endlich nicht abgelegt und aus dem Hertzen gerissen werden.

3465. Werthaltung.

Es gehet mit den Leuten wie mit den Müntzen: Man muß sie nicht nach ihrem Wehrt achten; sondern nach dem was sie in diesem oder jenem Land und Orte gelten.

3466. Heuraten.

Die Hochzeit wirfft den Menschen in die Gefängniß / und durch deß Weibes Tod fallen die Mauren desselben zu der Erden.

3467. Klöster.

Die Klöster sind solche Irrgärten / da man den Außgang nicht wider finden kan / als durch den Tod.

3468. Lesen.

Viel lesen und nichts zu Nutze bringen / heisst sich von dem Geruch und nicht von Speise sättigen.

3469. Ehrgeitz.

Wann man vermeint den höchsten Gipfel der Ehren zu ersteigen / fället man öfftermals / sambt den ergriffnen Aesten und Früchten / herunter.

3470. Verleumbdung.

Als ein Frevler mit stachlichten Worten einen gedultigen Mann beleidigte/ sagte er: Die Fruchtlosen Dörner können nichts anders als ritzen und stechen.

3471. Gold: Honig.

Das Gold und Honig hat gleiche Farbe/ und gleich durchgehendes allgemeines Belieben.

3472. Gerechtigkeit.

Themistocles wolte den Simonidem eine ungerechte Sache für Gericht vertheidigen machen/ darauf hat er geantwortet: **Ich würde ein schlechter Musicus seyn/ wann ich die Gesetze meiner Kunst nicht beobachtete/ uñ du würdest ein schlechter Fürst seyn/ wann du die Gerechtigkeit aus den Augen setzen woltest.**

3473. Schlechte Ankunfft.

Bajazetes wurde von einem verachtet/ daß er von seiner Ankunfft ein schlechter Hirt wäre/ darauf hat er geantwortet: **Weist du nicht/ daß auch aus der geringen Schafwolle königliche Kleider gemachet werden.**

3474. Wolthätigkeit: Almosen.

Die Wolthätigkeit ist ein Kleid das nicht veraltet/ und solches sollen alle Reiche täglich anziehen/ welches ihnen gleich einem Königlichen Purpur seyn wird/ in dem sie für Gottes Richterstuel werden bestehẽ können.

3475. Deßgleichen.

Gleichwie der Feigenbaum Früchte bringet und nit blühet/ also thun etliche die Wercke der Liebe/ ohne Versprechen und viel Wortmachen.

3476. Deßgleichen.

Die Wolthätigkeit ist gleich einem Diebe/ welcher

dem

dem so die Wolthat empfähet / das Hertz stielet / und sie ihm dienstbar machet.

3477. Früzeitig sterben.

Den Tod gelüstet zu weiln wie die schwangern Weiber / er lässet die Reiffen und ergreifft die Unzeitigen.

3478. Glücks-Lügen.

Auf den Jahrmarck deß Glückes werden die Lügen häuffig verkaufft / und gekaufft / und zwar ohne Maß und Gewicht.

3479. Leben.

Das Leben ist gleich einem Freudenspiele / welches mit vielen verlarvten Personen gespielet wird / und theils mit einem Trauerspiel sich zu endigen pfleget.

3480. Gesundheit : Fried.

Gleich wie die Gesundheit der Grund ist alles zeitlichen Wohlergehens / und ohne solche kan uns nichts erfreulich seyn : Also ist der Friede und Einigkeit die Gesundheit eines Regiements / und auf solchen muß man alles Wolwesen bauen und besteiffen.

3481. Einfältig und Reich.

Als Diogenes einen Närrischen reich gesehen / hat er gesagt : Schaut das güldne Schaf : Gülden wegen deß Reichthumbs / ein Schaf aber wegen der Einfalt.

3482. Freunde Wehrthaltung.

Die Freunde sollen nicht seyn wie Rechenpfenning / die bald wenig / bald viel gelten : Sie sollen allezeit in ihrem hochschetzbaren Wehrt gehalten werden. Solon.

3483. Deßgleichen.

So viel Freunde du hast / so viel Augen hast du / so viel mehr zu sehen / so viel Ohren mehr zu hören / so viel Rahtgebe solcher in allen Anliegen zugebrauchē. Chryſ.

3484. Geschencke.

Als ihrer zween zu einem Ehrenampt gelangen wolten/ hat der eine grosse Geschencke von sich gegebē/ und ist dardurch zu seinem Zweck gelangt: der andre sagte hiervon also: Ob ich diesen zwar an Geschicklichkeit vorgeloffen / wie Atalanta / so ist mich doch der Hippomenes/ mit den guldnen Apfeln/ die er ausgeworffen/vorgekommen.

3485. Tugend Gerücht.

Gleich wie eine mit köstlichen Rauchwerck bisamirte Taube andre mit sich bringet; also machet die Tugend einen guten Ruhm/welcher auch unbekannte reitzet/daß sie hochbegabte Männer zusehen Verlangen tragen/und sie anzusprechen begierig sind.

3486. Bequemung nach der Zeit.

Wie sich der Schiffer nach den Winden richten muß; also muß sich ein Weiser nach der Zeit und Gelegenheit richten.

3487. Freunde.

Wer seine Gesippte/ und Verwandte verbey gehet und suchet andre Muthsfreunde/ ist gleich dem / welcher sein rechtes Bein von Fleisch abnehmen und ein höltzernes will anschifften lassen.

3488. Verleumbder.

Die Zunge deß Verleumbders ist gleich der dreyen Lantzen Joabs / welche verwundet 1. den Verleumbden/von welchem sie böses redet. 2. den der zuhöret und solche Rede recht spricht. 3. den Verleumb- selbsten.

3489. Ehre.

Gleich wie das Crocodill die jenigen fliehet / welche ihm nachjagen / und verfolget / welche ihn fliehen und

weichen: Also haben mehrmals die jenigen keine Ehre / so eiferigst darnach streben / und bleibet sie denen/ welche solche Eitelkeit bescheidenlich vermeiden.

3490. Liebe und Barmhertzigkeit.

GOtt der HErr gleichet einem liebreichen Vatter/ welcher die Kinder/ so Ihm an allen vollkommenen Tugenden/deren Band die Liebe ist/gleichen/am allermeinst begnädiget.

3491. Christliche Liebe.

Gleich wie eine Brutende Henne die Federn von ihrer eignen Brust auspflocket/ die unterhabende Eyer so viel mehr zu erwärmen: Also thut auch ein Christliches Hertz / welches mit eignen Nachtheil dem Nohtleidenden zu hülffe kommet.

3492. Mißbrauch.

Welche wegen deß Mißbrauches den rechtmässigen Gebrauch aufheben/sind gleich denen/so ihnen die Zungen ausreissen wollen/ weilen sie mißredet / oder ein ungeschicktes Wort mit einlauffen lassen ; oder die Hand abhauen wolten/weil sie verschrieben/ꝛc. Da man doch solche Fehl vielmehr entschuldigen/ als mit solchem Nachtheil rechtfertigen solte.

3493. Reden mit Bedacht.

Gleich wie die 2. Augen und 2. Ohren allezeit offen/ die einige Zunge aber bedecket ist ; Also soll man viel sehen und hören wenig/aber nach langem Bedacht reden.

3494. Anfechtung.

Gleich wie die Diebe den Reichen am gefährlichsten nachstreben / den Armen aber nichts abnehmen können : Also setzet der Satan den aller Fromsten am

mein-

meinsten zu. Die andern Ruchlosen sind zu vor von seinen Reichsgenossen.

3495. Hofdanck.

Von den alten und wolverdienten Hofleuten sagt man folgende Sprüchwörter/welche alle in Gleichnissen bestehen: Wann die Trauben gekältert/ so achtet man der Tröster nicht. Wann die Feder stumpf/so wirfft man sie hinter die Thür. Die alten Jagthund lässet man verhungern/oder hencken. Kan das Pferd nicht mehr ziehen oder tragen / so mag es auf den Schindacker gehen.

3496. Geitz.

Die alten Vögel lassen sich ungerne berupffen.

3497. Grosse Herren.

Grosse Herren sind gleich den grossen Baumen/ mit ihnen fallen alle ihre begünstige Hofschrantzen/ als die Aeste und Zweige zu boden/und als dann geben sie gute Späne.

3498. Bauchsorge.

Der Bauch ist wie Judas/der täglich fragt: was wolt ihr mir geben/ ich will ihn/ (**den innerlichen Menschen**) verrathen.

3499. Rähte.

Die bösten Rähte sind gleich dem Zeiger in der Uhr / welcher nicht schlägt/er habe dann seinen Punct erreicht.

3500. Buler Begierde.

Von einem Jüngling / der eine Jungfrau fleissig besuchte/sagte ein anderer: Es ist viel/wann eine Katz lang bey der Milche sitzet/und nicht darvon lecket.

3501. Feigheit.

Ein Fürst nahme einen General an/der ein schlech-

tes Lob / wegen der verlaisten Tapferkeit hatte; von solchen sagte man: der Fürst hat einen ströhern Harnisch für hauen und stechen angelegt.

3502. Rentmeister.

Die Rentmeister sind gleich den fetten Gänsen/ welche sich mit ihren eignen Schmaltz betreifen.

3503. Pfarrer.

Es wurde einer ruchlosen Dorffschafft ein Pfarrer/ der nicht gar gelehrt und noch weniger fromm war/zu einem Seelsorger verordnet / darvon sagt einer: **Wann das Faß aller Orten rinnet/und ein Blinder soll es verstopffen/so ist es besorglich umb den Wein geschehen.**

3504. Reformiren.

Wer ein Regiment bessern will / muß es machen wie der Fürschneider an der Tafel/der greifft den grossen Fischen zum ersten nach dem Kopf/ und als dann zu den andern Stucken: deßwegen schreibt Jacobus Rex Angliæ verständig an seinen Sohn Carolum: **Wann du reformiren wilt/ so fange von dir und deinem Hofgesind an/ und als dann laß es gleich durchgehen.**

3505. Betrug.

Gleich wie die falsche Müntz das Gepreg eines Fürsten hat/der gute Müntzen machen lässet: Also ergehet es mit allen Sachen; der Schein wird für das Seyn angesehen.

3506. Boßheit.

Ein Böswicht ist gleich der Kohl/ die brennt und schwärtzt.

3507. Borgen.

Viel vermeinen sie sind Israeliten in Egypten/

da

da man viel borgen und nichts wiedergeben dörffe.

3508. Diener.

Die Kleider sind zwar kalt / empfahen aber die Wärme von dem / der sie träget / und werden durch deß Leibesdufft ein Antheil mit uns: Also sind die Diener gleichsam die Kleider ihres Herrn / von welchen sie ihre Ehre und alles Vermögen haben. Wer ihm nun getreue Diener nicht weiß zu nutze machen/ der ist wie der Haan in der Fabel/der für seine gefundne Perle ein Gerstenkorn wünschet.

3509. Eitelkeit Dienste.

Einem getreuen Diener ergehet es / wie dem Jacob bey dem alten Laban: Er dienet umb (grosse Ehre und Nutz) die schöne Rachel / und wird mit der häßlichen Lea (der Eitelkeit) betrogen.

3510. Geltlinge: Glück.

Die Glückseligen in dieser Welte sind wie GOttes Säue/ die er mästet zum Schlachten / die Frommen aber/als die magern/werden aufbehalten.

3511. Kinderzucht.

Die Zucht ist die Ursache der Frucht / und muß solche nach dem Unterscheid und Beschaffenheit der Knaben eingewendet werden: Soll das Pferd recht gehen / so muß man das Mundstuck gerecht machen. Ein hartes Gebiß macht das Pferd nicht besser.

3512. Disputiren.

Disputiren ist der Warheit Sieb/dardurch wird sie gereutert/wann die Gelehrten einander das Hirn mit Syllogismis vernesteln/ fangen sich in solchen Netzen die Lateinischen Hasen.

3513. Adel.

Die Ziegel und Bachsteine sind von einem Letten

gemacht / doch dienen jene auf das Dach / diese unter das Dach und zu den Mauren: Also soll man die Leute dahin gebrauchen / warzu sie tüchtig sind / und darzu sie von Jugend auf erzogen worden.

Wittib.

Die Wittib/ welche sich wieder verheuratet / macht es wie die Henne/ so der Hünlein vergisset/ und sich zu den Haanen hält.

3514. Eitelkeiten Wehrthaltung.

Gleich wie die Egypter die Ochsen / Fische und Würmer für Götter geehret und angebetet / und die Israeliten/ welche solche geschlachtet/ für einen Greuel gehalten: Also machen es annoch die Weltlinge / sie ehren den Reichthum / die Wollust/ grossen Nahmen für Götter / und verachten die Frommen / welche solche gleichsam aufopfern / und unter die Füsse tretten.

3515. Ehre.

Auf den höchsten Baumen nisten die schwartzen Raben/ und ihre Eyre sind Stoltz und Ubermuth: deßwegen soll man keiner Ehre achten / welcher das Gewissen widerspricht: **Sie ist ein fahrend Haab/ heut lieb und morgen schabab. Ehre und Hoffart sind Zwilling**/ und wohnet der Zanck unter den Stoltzen.

3516. Ehre.

Der Baum von dem man Schutz und Schatten hat/ hält man auch billich in Ehren. Grosse Leute sehen alle übersich gegen der Ehrenburg/ und schnappen nach den Lufft deß Ruhms.

3517. Titul.

Es hat ein jeder die Freyheit / daß er so viel auf seinen

nen Titul halten darff / als ein Bettler auf seinen Sack/und ein Pfeiffer auf seine Pfeiffen/wann gleich niemand darnach dantzt.

3518. Unzeitige Bediente.

Als ein junger Student bey Hofe umb Dienste anhielte / sagte ihm sein verständiger Fürst mehr nicht/ als dieses: **Es sind böse Schützen / welche zu frühe abdrucken**; verstehend/daß er noch nicht genug studieret.

3519. Einigkeit.

Als ihrer zween wegen übler Nachrede und Schlägereyen zerfallen / und sich wieder vereinigten / sagte ihr Freund: **Sie thäten recht / daß sie wären wie die Zähne und die Zunge / wann solche gleich gebissen werde/trene sie sich doch deßwegen nicht / sondern schafft den Zähnen zu arbeiten/und seye dem Munde einen als den andern wege beförderlich.**

3520. Falscher Schein.

Wann gleich eine Mucke von dem Kloster Brod isset / so wird sie doch keine Nonne: wann der Hund nach Hof darff / so ist er doch kein Juncker: wann die Maus von deß Fürsten Käß kostet / so wird sie doch kein Hofmann.

3521. Eltern Liebe gegen die Kinder.

Es meint eine jede Frau / ihr Kind sey ein Pfau.

3522. Entschuldigen.

Eine faule Entschuldigung ist so gut als Adams Feigen Blätter zu sonntäglichen Hosen. Wir Menschen behelffen uns gerne mit unsres Stammvatters Redkunst / der die Ursache seiner Sünde gerne auf GOTT geschoben/sagend: **Das Weib / das du**

mir zugesellt/hat mich verführt/ꝛc. Also weiß mancher ein verborgnes Hinterthürlein/daß man ihn nicht ertappen soll.

3523. Erfahrung.

Welcher allein aus Büchern/ohne Erfahrung von einer Sache / redet / ist gleich dem der ein Pferd oder Ochsen verlohren / und vermeinet alle Pferde oder Ochsen / die ihm begegnen seyn die jenigen / welche er verlohren. Solche Leute sind nicht ungleich den Blinden / welche keinem Stock aus dem Wege gehen/ sie haben sich dann daran gestossen.

3524. Almosen.

Gleich wie die Tauben stetig Eyer legen/und Junge ausbruten / ob man ihnen gleich solche raubt und würget : Also sollen die Frommen guthätig und mild seyn / ob gleich ihre wolgemeinte Gaben übel angewendet werden. Ist es nit gut gemacht/so ist es doch gut gedacht.

3525. Gnade.

Die Gnade der Fürsten ist niemals mit Nägeln angehefft / sondern nur mit Wax angeklebt; wird es von Zorn erhitzt / so zerschmeltzt es/und fällt zu Boden.

3526. Grosse Personen.

Es solte ein Fürst einen Raht wehlen unter zweyen Personen/und erkieste den kleinsten derselben /sagend: Die hohen Häuser sind meinsten theils unter dem Dache leer und übel verwahrt.

3527. Kennzeichen der Menschen.

An der Farb und Faden kennet man das Tuch/

den

den Wein an dem Geschmack / am Geruch die Blumen/den Menschen aber an der Rede/dem Gang und den Geberden / deßwegen sagt man in dem Sprichwort: Die Narren bedörffen keiner Schellen / man kennet sie an ihren Kleidern und Geberden; Daher sagte jene: Die Weiber sollen sich vor den Männern rohten Haaren hüten / dann man kenne die Kinder leichtlich daran.

3528. Unschuld.

Wann die Unschuld beklagt wird / so fragt man mit Pilato: Was hat sie übels gethan? Die Verleumbdung aber antwortet unbescheidenlich: Creutzige / Creutzige.

3529. Freude.

<table>
<tr><td rowspan="5">Die Freude</td><td>in Wolleben Fressen und Sauffen.</td><td rowspan="5">ist eine</td><td>Säu Freude.</td></tr>
<tr><td>über Geld</td><td>Freude über den Koht.</td></tr>
<tr><td>über Ehre</td><td>Freude über den Rauch.</td></tr>
<tr><td>über die Wollust</td><td>Esels Freude.</td></tr>
</table>

3530. Freude.

Gleichwie der Mond die Erdensachen und alles was unter ihm ist erreget und beweget/nicht weil er mächtiger/ sondern weil er näher bey der Erden ist / als die andern Planeten: Also sol auch die Gegenwart deß Königs/den Krieg und Frieden nach Belieben mächtiglich befördern. Sansovino ne i detti del Carlo V.

3531. Rathgebe.

Es wurde gesagt/daß ein Fürst von seinen Sachen selbsteigene Wissenschafft haben soll: Dieses bejahte erstgemelter Käiser/sagend/daß die Räthe eines Fürsten seine Ferngläser zu seyn pflegten; es seye aber ist dem schlecht bestelt / der das Gegenwärtige nicht ohne solcher Behuff sehen könne. Idem.

3532. Teutschland und Hispanien.

Von Teutschland und Hispanien sagte er: Es seye so schwer als unmöglich / zwey hochtrabende Pferde (Teutschland und Hispanien gantz ungleicher Sitten) zugleich zu reiten/welche ihren Mann lieber abwerffen/ als tragen wollen.

3533. Regiements Mängel.

In den Regiementen / sagte er / erwachsen etliche natürliche Kranckheiten / welche so wenig zu vermeiden/als der Wurm in dem Holtz und der Rost an dem Eisen / oder die Schwachheit bey annahenden Alter.

3534. Begnädigung der Fürsten.

Gleich wie die Sonne das Wax erweicht / und den Koht erhärtet / also macht die Gnade deß Fürsten die Frommen besser / und die Undanckbaren böser und ärger.

3535. Tapferkeit.

Wer seine Tapferkeit mit Verstand nicht zu gebrauchen weiß / der ist gleich einem wilden Pferd ohne Zaum/daß sich nicht regieren lässet/und mit dem Kopf wider die Mauren laufft.

3536. Furcht.

Ein Furchtsamer ist wie ein Hering; er stirbt vom Blitz oder vom Donner/ wie ein Krebs.

3537. Diener der Boßheit.

Ein Hofmann entschuldigte sich mit seines Herrn Befehl / als er einem armen Mann grosses Unrecht zugefüget: Er aber sagte: Ich wage es wie der Hund/ welcher nicht den der ihn würfft / sondern den Stein/ der ihn getroffen hat beisst / und ist uns nicht nur die Artzney / sondern auch das Gefäß / in welchem sie gewesen / sehr zu wider / daß es ohne Eckel nicht mag angesehen werden.

3538. Furcht.

Ein Haan/welcher dem Fuchsen einmal entwischt/ der fürchtet sich für seinen Balg/ wann er ihn in deß Kürschners Hause sihet.

3539. Christen Streit.

Gleich wie der Käiser Pertinax seinen Soldaten das erste mal/ als er von ihnen erwehlet worden/ die Lohsung oder Symbolum gegeben: Militemus (lasst uns streiten) also ist auch solches aller Christen Denckwort/ zu welches Vollziehung sie sich in der H. Tauffe verbinden/ daß sie wider den Satan und sein Reich ritterlich streiten müssen.

3540. Geschencke.

Es scheinet nicht einem jeden der Stern/ welcher über Josephs und Maria Hause gestanden/ daß grosse Herren mit ihren Geschencken alldar einkehren. Geschencke kommen auch von GOTT/ wann sie zu keinem bösen Ende gegeben und genommen werden/ und der sie bekombt ein Lohn und lobwürdiges Werck verrichtet/ was Schenckens wehrt erachtet worden.

3541. Unterthanen.

Die Herren haben gerne solche Unterthanen/ die sind/ wie die Weitsäcke/ daß sie einen Beutel finden/ sie grieffen lincks oder rechts hinein.

3542. Bücherschreiber.

Die Bücherschreiber sind zum theil wie die Guckguck/ einer guckt den andern nach/ und wann man einen hört/ so hört man sie fast alle; doch hat das Buchschreiben so wenig ein Ende/ als der Menschen Gedancken.

3543. Falsche Ehre.

Der falsche Ehrenruhm ist ein Poltergeist/ der nur

auf

auf kurtze Zeit rumoren kan/ und wann man ihn nicht wehret/ so bleibt er selbst aus/ oder wird verachtet. Man heisst kein Pferd einen Rappen/ man sehe es dann für schwartz an.

3544. Gewohnheit.

Wie die Falten schwerlich aus den Kleidern zu bringen/ also lässet sich die angenommene Gewohnheit nicht endern/ als langsam/ und verbleibt doch allezeit eine Andung und Anzeichen ruckständig. Wer in der Gewohnheit erwarmet/ der lässt ihm den Peltz nicht gern ausziehen/ viel und lang/ macht dem Guckguck kein gutes Gesang.

3545. Balgen.

Zween Soldaten wolten mit einander rauffen/ da sagte ihr Rittmeister: sie solten es bleiben lassen/ und es machen wie die Schafhunde/ welche ihre Zähne für die Wölffe (verstehend den Feind) sparen. Ja/ sagte der andre/ wir haben auch mehr nicht darvon/ als die Hunde/ von welchen/ wann sie gebissen oder erwürget werden/ man sagt: **Sie haben sich wol gehalten.**

3546. Kleider Pracht.

Ein lasterhaffter Jüngling hatte ein schönes und sehr prächtiges Kleid an/ darvon sagte ein verständiger Mann: **Der kostbare Sattel und seidene Zaum macht das Pferd nicht besser.**

3547. Glück.

Das Glück machts/ wie zu Cana in Galilæa der Gebrauch gewesen: Es giebt zum ersten guten Wein/ und wann sie truncken worden sind/ als dann den geringen/ daß sie wol gar die Stiegen hinab fallen.

3548. Philosophia.

Socrates hat die Philosophiam die Hebamme deß

Ver-

Verstands genennet/ welche solches schöne Kind helf-
e an das Liecht geberen / es reinige saubere und zum
Wachßthumb befördere.

3549. Einbildung.

Die Einbilder halten sich für Rubin und Diaman-
en/ andre aber für verächtliche Kieselsteine.

3550. Satans List.

Gleichwie der Vogler andre Vögel mit seinen Lock-
vögeln fänget; also stellet der Satan den frommen
Menschen durch andre böse Menschen beharzlich nach/
und solche sind / wie er gesinnet / listig zu verderben.

3551. Abtrünnige.

Wie aus dem besten Wein der schärffste Essig gema-
chet wird; Also sind die abtrünnigen und abgefallenen
Christen ihrer gewesenen Mitbrüder ärgste Verfolger.

3552. Unterscheid der Menschen.

Wer den vielfältigen Unterscheid deß menschlichen
Verstandes begreiffen wil/der wil die Tröpflein Was-
er zehlen/die von dem Himmel fallen; oder das gan-
ze Meer in eine Muschel giessen / den Sand an dem
Meer berechnen: Solcher Unterscheid deß Geistes ist
grösser / als der Unterscheid der Angesichter.

3553. Seltne Leute.

Die seltnen Leute / welche rühmen / daß ihres glei-
chen wenig zu finden / und daß sie besondere Gedan-
ken haben/ welche sich von den gemeinen Wahn ent-
fernen/ sind nicht ungleich den Henckern/und Königs-
Mördern; solcher sind auch wenig gegen andern Leu-
ten/werden aber nichts desto ehrlicher gehalten. Im
Gegenstand möchte man sagen: Wie viel mehr Thie-
re als Menschen sind; also sind vielmehr Unverstän-
dige; als verständige Menschen.

3554. Schrifftlinge.

Rabbi Aquiba sagte / daß die jenigen / welche aus dem Gesetz nur das allerschwerste und undeutlichste suchten / gleich wären einem Kind / das unter einem grossen Schatz edler Steine / einen zerbrochenen Scherbē auswehlte. Diesen solte man sagen / was Daniel zu den alten Susannen-Männern gesprochen: Species decepit te.

3555. Menschliche Schwachheit: Auferstehung der Todten.

Wann ein neugebornes Kind die Rede eines starcken Mannes verstehen könte / welcher sagte: Sihe du wirst nach etlichen Jahren so groß seyn als ich / reden / gehen und mit den Händen arbeiten können / wie ich / so würde das Kind (wann es / wie gesagt / solches verstände) solches schwerlich glauben / in Betrachtung seiner gegenwärtigen Schwachheit: Also ergehet es vielen / daß sie ihnen die Auferstehung der Todten nicht einbilden können / wann sie die Verwesung zu Sinne bringen.

3556. Ketzer.

S. Hieronymus sagt / daß die Ketzer in dem Krieg Hirschen / und in dem Frieden Löwen zu seyn pflegen.

3557. Weltliebe: Ewigkeit.

Gleichwie der Müller / welcher die Kleyen auffänget / und das gute Meel nicht achtet für einen Thoren gehalten wird: Also sind die eitlen Welt-Kinder / welche die Nichtigkeit dieser Welte dem Ewigen vorziehen.

3558. Bücher beurtheilen.

Man lieset / daß die Chineser den Gebrauch der Uhren nicht gewust / und die Rädlein / Federn / Schrauben ꝛc. wann sie solche absonderlich zu Gesicht ge-

bracht/ wenig geachtet: So bald sie aber das Uhrwerck zusammen geschraubt/und eingerichtet/ den Zeiger gehen gesehen/den Hammer schlagen und den Wecker wecken hören/ haben sie sich trefflich verwundert/ und solche Wunder-Kunst als **ein redendes Eisen** fast angebetet. Also verhält es sich mit etlichen unverständigen Bücherrichtern: Sie lesen eine oder zwo Zeil/und wann es ihrem Verstand nicht gemäß/und entweder zu schwer/oder zu leicht zu verstehen; verachten sie das Buch; kan man sie aber dahin bringen/daß sie die gantze Verfassung betrachten/ so müssen sie die Schrifft mit grosser Verwunderung loben.

3559. Ruhmredige.

Die Frösche sind gleich den Ruhmredigen/ welche sich gleichsam selbsten loben/ weil sie sonsten niemand loben und sehen wil.

3560. Laster.

Das Laster ist gleich einem Oeltropffen in dem Gewand/ welcher sich augenscheinlich ausbreitet/ schwerlich aber heraus zu bringen/ als mit dem Brand.

3561. Demut.

Wer einen hohen Thurn bauen wil/ der leget einen tieffen Grund/ und wer das Wasser wil hoch springen machen/der muß es von der Quelle in den Thal führen: Also muß sich der Demuth befleissigen/ wer zu hohen Ehren gelangen wil. Das Wasser suchet den tieffsten Fall und Grund: Also erforschet auch die Gnade Gottes der Demütigen Hertzen.

3562. Stachelwort.

Marillius ein gerichtlicher Sachwalter zu Rom/ pflegte langsam zu reden und viel stachlichte und anzügige

zügige Wort zu ersinnen/ sagend; in einem dörnichen Wege muß ich die Füsse an mich ziehen. Darauf sagte ihm Portius Latro: Deine Füsse tretten nicht auf die Dörner/ sondern sie tretten Dörner auf und ihn den Weg.

3563. Stoltz.

Die Stoltzen sind nicht ungleich den ausgeblasenen Eyern/ ohne Dottern und Weiß; solche schwimmen jederzeit ob dem Wasser/ die vollen Eyer aber sind schwerer/ fallen unter sich.

3564. Aertzte.

Die Aertzte sind gleich dem Engel Raphael/ die durch GOTTES Gnade helffen; wann man ihnen aber die Helfft von deß Krancken Gütern anbieten wolte/ so sind sie solche Engel/ die es/ ohne Nachtheil ihres Berufs/ annehmen würden.

3565. Theoria & Praxis.

Das Geld bringet keinen Nutzen ohne Gebrauch: Die Speise nehret nicht/ man esse und verdeue sie dann: Die Waffen beschirmen nicht/ man ziehe sie dann an: Die Steine/ Holtz/ Ziegel und Kalch geben uns keine Wohnung/ man baue dann ein Hauß daraus: Also hilfft auch nicht viel wissen/ wann man solches nicht gebraucht/ und andrer Nutzen/ wie auch eigenes Wolergehen dardurch befördert. Das Christenthumb welches in Worten bestehet/ ist kein Christenthumb.

3566. Müssiggang.

Wer nichts thut/ der thut böses/ wie ein Diener/ welcher noch säufft/ noch spielt/ noch stilt; wann er aber nicht arbeitet/ so ist er ein unnützer un̄ böser Knecht.

3567. Arbeit: Studieren.

Ein Student beklagte sich/ daß er viel über den Büchern

Büchern sitzen/ und mit vielen Nachsinnen schwitzen müste Darauf sagte ihm ein verständiger Mann: Die grösste Hitze in dem Sommer/ bringt eine fröliche und reiche Ernde.

3568. Beyhülffe.

Wie ihm ein Mensch zu seinem Leben in der Geburt nicht helffen kan; also mag er ihm auch in seinem gantzen Leben/ sonder GOttes und guter Leute Beyhülffe/ nichts nutzen.

3569. Falschheit.

Süsse Wort und süsser Wein sind selten rein. Gute Wort sind die Maurenbrecher/ welche grosse Löcher in die Schatzkammer machen.

3570. Betrug.

Wann die Leute aus ihren Worten könten erkennet werden/ wie der Guckguck aus seinem Gesang/ so würde mancher mit Schanden bestehen / und so viel nicht betrogen werden.

3571. Reim- und Sprachkunst

Ein gelehrter Mann reimte nicht nach der jetzigen wolgegründten Sprachkunst / und müsste bekennen/ daß er gefehlt/ sagte aber: Es ist einem Schneider keine Schande/ daß er keinen Schuhe kan machen/ so wenig sich auch ein Schuster zu schämen hat/ daß er kein Kleid machen kan. Reimen und Juristerey kan wol geschieden seyn.

3572. Verschwigenheit der Haußgenossen.

Das Hauß bedecket viel und alle Haußgenossen/ zu bedeuten daß auch sie verschwiegen halten sollen / was in dem Hause geschiehet/ und sind die Außschwätzer und Wäscher billich zu straffen.

3573. Gesind.

Mancher hätte gerne Gesind/ wie die Haanen/ der

 frühe

frühe singt und übel frisst. Ein Haußherr soll von Linden- und der Haußknecht von Eichen-Holtz seyn.

3574. Neid.

Der Neid wil nicht leiden / daß ein anderer sein Liecht bey dem seinem anzündet/ welches doch ohne sein Nachtheil seyn kan.

3575. Fürspann: Spielen.

Es satzte einer in dem Spielen in Unglück / und als er sein Geld verlohren / bate er seinen Freund der zusahe: Er solte ihm mit zwey oder drey Ducaten vorspannen: Er aber wolte nicht/ sagend: Dein Anspann ist so schlecht / daß ich mit dem Vorspann auch möchte stecken bleiben. Die Spanier haben ein Sprichwort/ sagende: **Den Kindern soll man das Spielen nicht verbieten / aber nur das Herausreissen wann sie verlohren haben.**

3576. Sieg in der Schlacht endigt den Krieg nicht.

Nach dem N. seinen Feind geschlagen/ und nun sicher lebte / sagte ihm ein verständiger Obrister: **Als dem Simson die Haare wider wuchsen/ thäte er grössern Schaden als zu vor.** Ein anders ist eine Schlacht gewinnen// ein anders den Krieg endigen.

3577. Fuchsschwäntzer.

Die Fuchsschwäntzer machens auf Metzgerisch/ kratzen die Schweine / daß sie sich auf den Rucken legen/ damit man ihnen die Gurgel so viel bequemer abstechen kan.

3578. Fürsten Laster.

Es wurde einem geheimen Rath gesagt: Warumb er seinen Fürsten wegen verübter Unthaten nicht zu-
sprechê/

spreche / da er doch einen sondern Zutritt habe? Er sagte: Ich butze das Liecht nicht gerne / dann ich fürchte / daß ich es auslеschen möchte. Der Heuchelstab gewinnt Ehr und Haab / und nach solchem gestalten sich der Fürsten Einbildung / wie dorten Jacobs Schafe.

3579. Fuchsschwäntzer.

Mancher Herr lässet ihm der Mucken für dem Kopf wehren / und wäre besser / er liesse ihm der Heuchler für den Ohren wehren. Die Heuchler sind gleich den Raben / welche den lebendigen Fürsten die Augen deß Verstandes aus dem Kopf hacken.

3580. Hofgebrauch.

Zu Hofe gehet man mit den Leuten umb / wie die Kinder mit der Docken / bald schmucket und liebet man sie / bald schändet und schlägt man sie / wirfft sie im Zorn hinweg / und nimbt sie in Gnaden wider an. Darumb fängt das Hoflied an: Placeto Domino. Dem HErrn ein Wolgefallen. Der Schmeichlende Hund sitzet zu Tische / und die Pferde / Ochsen und Esel / welche die meinste Arbeit thun / müssen sich mit ringem Futter behelffen.

3581. Stoltz.

Der Stoltz zieret die Jugend / wie ein Beerenhaut.

3582. Hoffen.

Die Hoffnung hält manchen in Belustigung / wie einem Durstigen / den traumt er trincke: Wann er aber erwacht so dürstet ihn noch.

3583. Lehrmeister.

Wann das Richtscheid krumb ist / so macht eine Krümme die andre / sagt ein Gelehrter von einem ungeschickten und unverständigen Lehrmeister.

Es schickte sich nicht / daß die jungen Pferde den Bereiter abrichten sollen.

3584. Weiber einsperren.

Die Italianer stehen in dem Wahn / ihre Weiber gleichen den schönen Gemählen/welche Schaden nehmen/wann der Lufft darauf fället. Malvezzi.

3585. Viehische Laster.

Der König Nebucadnetzar ist wegen dreyer Laster dreyen ungeheuren Thieren gleich worden/dem Löwen/ wegen der Grausamkeit und Tyranney/dem Adler wegen deß Geitzes/und dē Ochsen wegen d' Schwelgerey/und Bauchssorge. Also sagt die H. Schrifft nicht/daß die Menschen durch die Laster Thiere werden/ sondern daß sie den Thieren gleich werden; ja ein Thier/das seinen natürlichen Neigungen/sich zu erhalten/ folget/ das ist nicht so arg/als ein Mensch/ welcher dem Thierischen Unverstand nachahmt.

3586. Laster hassen.

Man kan wol die Laster / aber nicht den/der darmit behafftet ist / hassen/ gleich wie der Artzt den Krancken heilet / und doch seine Kranckheit nicht liebet / sondern verfolget / und scheuet.

3587. Weltlust.

Weil der Mensch von dem Egyptischen Brod und Taig zu essen hat / so kan er der himmlischen Manna nicht theilhafftig werden : weil er sein Hertz an die weltlichen Eitelkeit verknüpffet / so kan er der himmlischen Süssigkeit nicht geniessen.

3588. GOttes-Furcht.

Gleichwie ein Schiff / sonder seinen abgewogenen Last / unsicher auf dem Meer dahin wallet / und bald von einem / bald von einem andern Sturmwind hin-

geraffet wird; Also müssen wir der Furcht GOTTES und die Anfechtung für den Schifflast halten / welche unsern Glauben versichern und den vorschwebenden Lebens-Lauff glaubig vollenden hilffet.

3589. Verleumbder.

Die Affterreder und Verleumbder sind gleich einem der in die glüende Asche blässet / daß ihm die Funcken in das Angesicht springen / und der Staub seine Augen verblendet; Also ihm am meinsten schadet.

3590. Comödianten GOtt gefallen.

Pambon ein frommer Mönich sahe eine Comödiantin ihr Person meisterlich spielen / und beginnte darüber hertzlich zu weinen: auf Befragen / warumb er weinte ? sagte er: Zwey Dinge zwingen mir die Threnen aus den Augen: I. Daß sich dieses Weib vorsetzlich in die Hölle stürtzet. II. Daß ich mich so ernstlich nicht bemühe dem Himmels-König zu gefallen; als sie dem gemeinen Pövel zu behagen suchet.

3591. Höllen-Feuer.

Ein Koch in einem Closter weinte allezeit für dem Feuer / sagend: **Ich erinnere mich allezeit hierbey deß höllischen Feuers / welches die beharrlichen Sünder unaufhörlich brennen wird.**

3592. Böse Gesellschafft.

Man fliehet die mit Pestilentz und mit ansteckenden Kranckheiten behafft / damit man von ihnen nicht vergifftet werde: Warumb fliehet man nicht auch böse Gesellschafft / welcher Wort und Wercke die Seelen vergifften / und sie mit der Lasterseuche gefährlichst anstecken.

3593. Hofleben.

Das Hofleben ist der Füchse Paradeiß/der Reichen Fegfeuer / der Armen Hölle / und die Hofschrantzen wollen für nichts weniger angesehen seyn / als für das/ was sie warhafftig sind.

3594. Gastmahl.

Es bate einer seinen Freund zu Gast / jedoch könne er ihm mehr nicht auffsetzen als Fliegen / und Ameissen: das waren junge Vögel und Kanninichen/ welche wie die Ameissen die Erden durchgraben. **Kan zu der Doppeldeutung gezogen werden.**

3595. Sündenfall.

Wann ein lahmer Mensch der nicht arbeiten kan/ auf dem Meer / durch einen Schiffbruch/ alle seine Güter verlohren hat / so muß er darben oder betteln: Nun haben wir durch den Sündenfall alles unser Vermögen verlohren / und sind nun gezwungen/ mit dem König Josaphat zu sagen: **HERR/ wir wissen nicht was wir thun sollen.** Das ist uns noch übrig / daß wir unsere Augen zu dir aufheben und beten rc. 2. Chron. 20.

3596. Tugend.

Von der Gesundheit und gleichständigen Wolwesen aller Glieder deß Leibes / entstehet die Schönheit/ eine Gabe GOTTES die von allen verwundert und geehret wird: Also kommet die Tugend von einem wol regulirten Leben/ welche von GOTT und Menschen / ja den Feinden selbsten geliebet und hoch geachtet wird.

3597. Weiber Boßheit.

Die bösen Weiber sind ärger als die Hölle / und der Satan. Dann diese plaget nur die bösen

Männer/

Männer/die Weiber aber quälen auch die Frommen.

3598. Falsch allegiren.

Ein Weber sagte zu seinem Pfarrer / daß er einen Spruch unrecht angezogen / und daß er in bemelten Capitel nicht zu finden. Darauf sprach der Pfarrer: Mein Nar reisst dir nie kein Faden ab.

3599. Fürsten Gunst: Neid.

Von einem hochbegünstigen aber untüchtigen Edelmann sagte einer: Es geschihet ihm wie meines Weibes kleinen Hündlein/ welches wider einen grossen Hund bellen darff/ wann es seiner Frauen in dem Arm sitzet. Das ist aber den Hunden eingeschaffen/ daß keiner einen andern in seinem Hause dulten wil.

3600. Afftterrede.

Als Käiser Friederich gesagt worden / daß ihm etliche übel nachgeredet / bewegte er sich nichts darüber/ sondern antwortete: Fürsten und vornehme Leute sind wie ein Ziel/darnach gifftige Zungen ihre Pfeile schiessen / sie sind gleich den hohen Thürnen / die der Donner leichter belanget/als die geringen Bauren Häußlein im Thal:doch sagt er ferners: Es wird noch wol mit uns verfahren/ wann es bey den Worten verbleibt.

3601. Eitelkeit.

Die Eitelkeit ist ein übergülter Galgen / und die Wollust der Strick/ daran die Tugend gehenckt wird/ wann sonderlich der Geld- und Ehrgeitz/als die Hände deß Henckers darzu gebraucht werden.

3602. Hertzens Uhr.

Deß Menschen Gemüt soll gleich seyn einer Uhr

deren Mund der Zeiger/ das Hertz das Schlagwerck/ und also sollen sich alle Stunde nach dem Himmel und der Sonne der Gerechtigkeit richten.

3603. Uneinigkeit.

Von den Teutschen Fürsten und ihrer Macht sagte Bassa Abraham/ daß solche gleiche einer Schlange mit vielen Häuptern/ deren ein jedes ein besondres Loch suchte: Sein Käiser aber sey gleich einer Schlange/ die ein Haupt und viel Schwäntze habe/ die demselbigen allein folgten.

3604 Uneinigkeit der Christen.

Als dem Mahomet von der Christen Macht gesagt wurde/ erzehlet er die Fabel von den Hunden und Wölffen/ welche sich mit grossen Hauffen wider besagte Schaf-Feinde versamblet/ darüber die Wölffe zwar erschrocken/ sich aber doch wenig gefürchtet/ als sie verstanden/ wie ein jeder ein besondere Farbe/ und einen andern Sinn und Geberden hätte/ daß sie sich für der gesambten Macht nicht zu besorgen/ einen jeden absonderlich a[b]er nicht zu fürchten hätten.

3605. Druckerey.

Die Druckerey ist gleich einer Mühle/ nach dem man gutes oder böses Getreid (Schrifften) aufschüttet/ nach dem ist auch das Meel.

3606. Wortstreit.

Die Wort sind wie die Goldstucke oder Dupplonen: wann sie nur umb eine Gran zu leicht/ oder nur einen Buchstaben zu wenig haben/ kan man sie noch wol für gültig halten: Also entschuldigte ein Gelehrter seinen Fehler und sagte darbey/ daß die Schrifft Strittigkeit ein Kennzeichen der menschlichen Unbeständigkeit seye.

3607. Verachtung der Bücher.

Als ein Ungelehrter die Bücher verachtete / sagte ein tapfrer Mann: Wie kan dem der Wein wolschmecken / der keinen trinckt / und einen Eckel darfür hat.

3608. Gespräche.

Das Gespräch ist wie ein Weichselbaum / man greifft nach einer Weichsel / und ziehet zugleich viel derselben herzu: Also fängt man von einer Sache an zu reden / und veranlasst dardurch ein langes Gespräch. Eben dieses Gleichniß gebrauchte einer / von einem landsüchtigen Fürsten.

3609. Rechtssachen.

Die Rechtshändel führen sind gleich den Spielern / welche so lang in Hoffnung zu gewinnen stehen / biß sie alles verlohren; inzwischen sind sie blind ihren Nutzen zu sehen / und taub gute Vermahnungen an zu hören.

3610. Gerechtigkeit.

Architas hat die Richter den Altärn verglichen / weil die Bedrangten und Betrübtẽ zu beeden Zuflucht zu nehmen pflegten / als zu einem Frey- und Schutzort / sie für Gewalt zu schirmen. Arist. Rhet. l. 3.

3611. Ehre ist gefährlich.

Die Ehre ist gleich einem hohen Berge / welchen man ohne grosse Mühe nicht ersteigen kan / und wann man auf der Spitzen stehet / so kan man aus ehrgeitzigem Schwindel geschwinder herunter fallen / als herabgehen.

3612. Hofleben.

Das Hofleben ist gleich einem Glückstopf / unter vielen leeren Zetteln / findet man zuweilen eine gute Gabe.

3613. Freundlichkeit.

Gleich wie die lieblichen Blümlein die Augen der Verübergehendẽ zu ihrer Betrachtung/gleichsam erfreulich einladen; als locket und reitzet auch die hertzbewegliche Freundlichkeit die Hertzen an sich / da hingegen ein ödes Feld und ein Saurtopf von jederman verachtet wird.

3614. Faulgeschwätz.

Käiser Aurelius pflegte zu sagen: er wolle lieber ein faules Aas riechen/als eine faule und thörichte Rede hören/ welche ihm das Gemüth viel gefährlicher verunreinige / als der Gestanck den Leib.

3615. Verwalter Laster.

Batto ein Steurmärcker war von den Römern abgefallen/und deßwegen nach Rom gebracht / und für den Käiser Tyberium gestellt / welcher ihn befraget: Warumb er so frevenlich abtrünnig worden? Darauf sagte er unerschrocken: Ihr Römer seyd schuld daran/ weil ihr zu euren Heerden und Schafen keine Hirten und Hunde / sondern Wölffe/sie zu verwahren/schicket: verstehend die Tyrannischen Verwalter.

3616. Bündnisse.

In Bündnissen muß das Band nicht zu lang seyn / dann man sonsten solches zu längern / und viel damit zu fassen grosse Knöden machen muß / welche hernach in dem Gebrauch leichtlich reissen / und die entfernten nicht halten noch herzuziehen können. Es gehen offt die Bundrimen in der nähe entzwey / die am aller stärckesten halten solten.

3617. Fürsten Gnade.

Der ist glückselig / welcher der Fürsten Gnade wie

eines Brunnens gebrauchen kan; also daß er für vergangenen/gegenwärtigen und künfftigen Durst trincket/so viel er nützlich vertragen kan.

3618. Gnade GOttes.

Das natürliche Liecht leuchtet in dem Menschen/wie der Mond/es nimmet ab und zu/nach dem es den Gegenwurff hat: das Liecht der Gnade GOttes aber leuchtet wie die Sonne / welche allen Kräfften ihre Stralen mildiglich mittheilet.

3619. Weiber.

Die reichen Weiber sind gleich den verguldten Pillulen/sie sind schön anzusehen/wann man sie aber zu sich nimmet/ so purgieren sie einem das Hirn / und machen ihrer mehr kranck als gesund.

3620. Kinderzucht.

Die Eltern welche nur für der Kinder Leib / und nicht auch für ihre Seele/sorgen / sind gleich dem unvernünfftigen Viehe/welches den Jungen mehr nicht/als zu essen verschaffet.

3621. Lügen.

Die Lügen sind gleich den Schneepallen / je weiter man sie fort waltzet/je grösser werden sie/und zergehen doch endlich wie Wasser.

3622. Junger Leute Raht.

M. Aurelius sagte: Junger und verständiger Leute Raht ist nicht zuverschmähen; dann die Bienlein ihr süsstes Honig aus den jungen und zarten Blümlein kochen / die alten / harten und ungeschlachten Blätter geben eine schlechte Krafft.

3623. Kinderzucht.

Gleichwie man den Staub nicht aus dem Gewand bringt / ohne den Steckenschlag: Also kan man die Boß-

Boßheit nicht aus den Knaben bringen/ sonder die Ruthen.

3624. Königliche Gnade.

Wer von dem Himmel Königlicher Gnaden fället/ hat keinen sichern Ort auf Erden: Der Gegenschein in dem Spiegel verleurt sich nicht so geschwinde/wann sich der Leib davon wendet/als die Hofgunst/ wann sich deß Fürsten Liebe abwendet.

3625. Zwietracht: Einigkeit.

Es sagte einer zu einem Schweitzer/ daß die Eydsgenoßschafften mit einander so strittig/ daß vermutlich ihre Regierung nicht lang werde bestehen können. Hierauf sagte der Schweitzer: Ich und mein Weib sind offt zu unfrieden ; wann aber ein frembdes Schwein in unsren Garten kommet/lauffen wir beede zu/ solches wieder auszujagen.

3626. Glück und Unglück.

Wann die Juden ein Haus gantz weissen lassen/ so muß ein schwartzes Flecklein daran bleiben / zu bedeuten / daß kein Glück ohne Unglück / und keine Freude ohne Leide seye.

3627. Kriegswolcke.

Ein Jesuit begehrte an den Pabst Gregorium XIII. er solte die Guisische Ligam bestättigen: darauf antwortete der Cardinal Este: **Die Wolcke ist viel zu tunckel / und kan ich nicht dardurch sehen ; will auch kein Feuer anzünden / daß ich hernach nicht wieder leschen kan.** Metran. p. 1. f. 128.

3628. Soldaten: Stoltz.

Ein Obrister sahe / daß seine Befehlshaber gute Beuten gemacht/ und sich prächtig kleideten / welches

ihm

ihm die gemeinē Soldaten zu Gemüte führten/denen gabe er die Antwort: Lasst sie prangen und prachten/ das ist der Speck auf der Fallen/ damit man solche Mäuse fängt; sie gehen forne an/ wann ihr zu rucke stehet/ und dauret ihre Hoffart von der Vesper biß die Hüner auffliegen.

3629. Zorn.

Wie der Rauch die Augen vertuncklet/ also verfinstert der Zorn den Verstand. Aristot. Und ob zwar der Glantz der Warheit die Augen beleuchten will/ so vertheidigt man doch den Irthum/ und will seine Blindheit und Blödigkeit nicht erkennen.

3630. Gewonheit.

Wer sich der verjährten Gewonheit widersetzet/ ist gleich dem/ welcher sich gegen einen Tyrannen empört/ wann er nicht einen grossen Beyfall und hülffreiche Folge hat/ so kommt er in Gefahr/ oder wird darüber zu schanden. Dieses Gleichniß gebrauchte einer von der strittigen Rechtschreibung/ und bliebe bey den alten Fehlern.



Die

Die VIII. Kunstquelle
Deß
Gegensatzes.

3631. GOTTES.


Ohannes von Granata der Gottselige Mönch / hat zu sagen pflegen: Alles ist nichts ohne GOtt: dann was hilfft es doch den Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnet/und leidet schaden an seiner Seele?

3632. Wissenschafft einbilden.

Wann ich wüsste/was du nicht weist/ sagte einer zu einem jungen Einbilder / so würde ich der Gelehrtste in der Welt seyn.

3633. Gelt.

Das Gelt ist zwar hart/doch lindert es alle Schmertzen/und ist ein Heilpflaster/welches die Felsen-harten Hertzen erweichen kan.

3634. Rahtschläge der Jüngern.

Als ein Jüngling einen guten Rahtschlag zur Unzeit fürbrachte/sagte ein alter Rahtsherr: Die frühzeitigen Früchte haben einen besondern Geschmack/bevor sie reiff werden.

3635. Willen ohne Wercke.

Der Wille ohne Wercke ist ein Traum ohne Erfolgung.

3636. Rote Nasen.

Ein Liebhaber deß Weins hatte seine Nasen/von langer

langer Zeit / mit Purpurfarb bemahlet / und als ihm einer versprache / gegen einem Stuck Geltes die rote Farbe an seiner Nasen zu vertreiben/ sagte er: Es hat mich viel gekostet/ daß meine Nase diese Farbe bekommen/wie solte ich nun wieder Gelt geben/ daß sie bleich werde? Jch will sie behalten/wie sie ist.

3637. Gelehrte: Ungelehrte.

Wer bey den Ungelehrten für gelehrt will angesehen werden/der wird bey den Gelehrten für ungelehrt gehalten.

3638. Tapfferkeit.

Als Pelopidas der Griechen Feldherr von seiner Mutter erinnert wurde / sein Leben zu beobachten/ hat er großmütig gesagt: **Andre mögen ihres Lebens schonen / Mir** aber gebührt mein Leben für mein Vatterland ritterlich zu wagen / und den gemeinen Nutzen mit meinem Schaden zu suchen. Marcellin.

3639. Regieren ist schwer.

Chrysippus wurde zu der Regimentsstelle befordert/und wolte solche nicht annehmen/sagend: **Regiere ich übel / so werde ich die Götter zu Feinden haben: Regiere ich wol / so werden die Menschen eine Todfeindschafft auf mich werffen.**

3640. Wolthätigkeit.

Wann man den Zucker nicht mit gutem Hertzen giebt/so wird er zu Wermuth.

3641. Deßgleichen.

Die Rose hat eine Deutung der Danckbarkeit/weil sie auch die Kefer / welche sie verderben / zu ernehren pfleget.

3642. Deßgleichen.

Man soll die Wolthat blind erweisen und sehend

send empfahen. Ja solche ist gleich den guldenen Fesseln/damit man die Liebeignen bindet / und sie führet wo man hin will.

3643. Sinne oder Meinungen Vielheit.

Man sagt viel Köpfe/viel Sinne: Es lehret aber die Erfahrung / daß mehr Sinne oder Meinungen/ als Köpfe sind/in dem ihrer viel andrer Meinung sitzend/andrer stehend sind.

3644. Tod: Leben.

Der Tod ist nicht für böß zu halten / wann ein gutes Leben vorhergegangen: Wer aber übel lebt/ wird schwerlich wol sterben.

3645. Wolthun: wolreden.

Besser ist wolthun/als wolreden. Cato.

3646. Freundschafft: Feindschafft.

Die Feindschafft soll sterblich / die Freundschafft aber unsterblich seyn.

3647. Lob.

Es ist nichts löblicher als verdientes Lob bescheidenlich fliehen / und zubetrachten / daß wir alles von GOtt empfangen/und uns solcher Gaben auf keine weise rühmen können.

3648. Augen.

Weil die meinsten Sünden durch Augenlust begangen werden/ist billich / daß wir auch unsre Sünden hertzlich beweinen / und aus dem Werckzeug der Schulde einē Werckzeug d' Reue und verlangter Hul de machen.

3649. Ambtleute.

Wann der Fürst ein Ambt verkaufft / so ist sich nicht zu wundern/wann der Kauffer Recht und Gunst auf dem Marck feil hat. Ambt ohne Sold macht Diebe/welche zu der Bauren Geld den Schlüssel haben.

3640. Weiber.

Es sagte einer: die Weiber seyen keine Menschen/ sondern SchutzEngel/ und zwar gute und böse: Der ander wiedrsprache solches/ sagend: Sie sind böse Geister/ welche sich in Engel deß Liechtes verstellen können.

3641. Bauen.

Wer seyn Haus mit unrechten Gut bauet/ der Armen Schweiß für Kalck/ und der Wittibe Threnen für Tünich gebrauchet/ der samlet ihm Steine zum Grab/ und ziehet seinen Erben einen Last auf den Hals/ der sie überfallen oder vertreiben wird.

3642. Dienste.

Es ist nichts wolfeilers und gemeiners/ als Dienst erbieten/und nichts theurers und seltners/ als Dienste leisten.

3643. Geschencke.

Die guldnen Ketten binden härter/als die eisernen/ und man hat sie auch lieber/als die Filtzität/ wie jener die Kargheit nennt.

3644. Hofgunst.

Wer sich wol wärmen will/sehe/ daß er nicht gar zu nahe zum Feuer komme/sonsten wird er sich verbrennen/ oder doch viel Rauchs in sich fressen müssen. Guevarra.

3645. Hutabziehen.

Es sagte einer zu seinem Nachbaren: Ihr müsst ein stoltzer Gesell seyn/ daß ihr den Hut für mir nicht abnehmet: Und ihr/versetzte der Nachbar/müsst noch stöltzer seyn/daß ihr begehrt/ man soll für euch abziehẽ.

3646. Kleider.

Als Rudolphus nachmals der I. dieses Namens

Römischen Käiser von Ottocaro dem König in Böheim dessen Hofmeister er eine Zeit gewesen/Lehen empfahen solte / und in einem grauen Kleid nach Hofe kame/sagte man ihm/er solte für dem König so schlecht nicht aufziehen : Er aber antwortete : Der König hat dieses meines grauen Kleides offt gelacht / nun wird mein Kleid seiner wider lachen / und er vielmehr auf mich / als mein Kleid sehen.

3647. Bittlicher Befehl.

Als Cæsar dem Ariovisto oder dem König Ehrenvest entbieten lassen / er solte zu ihm kommen / hat er geantwortet: Wann er deß Cæsaris bedörffe/so wolte er kommen ; Weil aber der Cæsar seiner von thun habe/ so soll er zu ihm kommen. Cæsar l. 1. de bello Gallico.

3648. Ehre.

Der die Ehre verdienet/hat sie nicht/der sie hat/verdient sie nicht / und wo keine Ehre ist / muß man Geld in die Lucke stellen.

3649. Einbilder.

Die jenigen können übel fortkommen/welche bey den Fürsten Hof zu kurtz und in den Stätten zu lang sind. Welcher seinen Ehrenstand nicht bescheidenlich gebrauchet / der macht sich solches unwürdig und verächtlich.

3650. Verzug der Hülffe.

Käiser Ferdinandus I. hat durch Hieronymum Balbum bey dem Pabst Adriano, eilende Hülffe/wider den Türcken bitten lassen : Der Pabst verzögerte die Antwort und musste deßwegen von Balbo hören: Fabius Maximus beygenambt Cunctator, hat mit

Verzug

Verzug das Römische Reich erhalten / E. Heiligkeit werden es mit Verzug verderben/und zu Grunde sincken lassen.

3651. Wollust.

Kurtz vergängliche Lust bringt lang beharrliche und wol ewige Reue/daß es heist: Eine wollustige Jugend verursacht ein unlustiges Alter.

3652. Woltthaten.

Wolthaten schreibt man in den Staub; die Beleidigung in Stein und Marmol. Verdienste bringt federleichte Gnade: das Versehen oder die Fehler bleyschwere Ungnade.

3653. Wucher.

Der Wucher verwandelt die Natur deß Geldes/ welches Gott unfruchtbar erschaffen/ daß es auswachsen / und sich wider die Natur vermehren muß. Die Renten und Wucher lauffen / wann die Wucherer schlaffen.

3654. Zorn.

Es ist besser ein kleiner Zorn / als eine grosse Schande / dann der Zornige hat seine Sinne / biß auf fünff: die Hände sind ihm an die Zunge gebunden.

3655. Frombkeit.

Jederman will für den gehalten werden / der er nicht ist. Jeder will für besser gehalten werden/als er ist / und keiner ist so böß / daß er allen Schein der Frommkeit fliehen solte.

3656. Frombkeit.

Als man einen einfältigen Gesellen fromb nennte/ sagte er: Nicht ein Meid fromb/in meiner Heumat gehet es den Schälcken wol.

3657. Listigkeit: rohte Bärte.

Es vexierte einer einen Rohtbart/daß er Fuchsen Art seye: Ja / antwortet er: aber die Füchse mit den schwartzen Bälgen sind die listigsten und schädlichsten.

3658. Geschwindigkeit: Rahtschläge.

Im Beywesen Käiser Karls deß V. wurde man zur Rede / deß Cæsaris Geschwindigkeit / und Fabii Verzug / dazu sagte höchstseliger Käiser: Der Verzug ist die Seele der Rahtschläge/und die Geschwindigkeit der Leib selber Vollziehung: beedes aber die quinte essentia eines verständigen Fürstens: Also erfordert der Rahtschlag einen reiffen Verstand / und die Vollziehung eine anständige Begebenheit, Salovin. f. 44. del Carlo V.

3659. Italia: Hispania.

Von Italia sagte hochermeldter Käiser / daß es einen Sporn von nöhten habe: Hispanien aber eines Zaums: Jenes ist begierig zu seiner Dienstbarkeit/ dieses zu der verlangten Freyheit. Idem.

3660. Almosen.

Die Frommen und Freygebigen werden mit Geben reich / und die Bösen und Geitzigen werden mit Sparen arm und Bettler. Gib weil du lebst/dann der Todten Wucher ist in dem Himmel verbotten.

3661. Geitz.

Der Geitzige suchet den Himmel in dem Koht: Er macht ihm die Gefahr zum Himmel sauer / und hat keinen Nutzen darvon. Der Geitz ist der Hofart Poßler. Ein Geitziger nimbt den Segen Esau / und lässt den Frommen den Segen Jacobs.

3662. Geschencke.

Jener Schultheiß schriebe an seine Thür: Gebt/so wird euch gegeben. Dieses deutete er also:

gebt	Ehre/ Geschenck/ ein gutes Wort/	so wird euch gegeben	Ehre. Geschenck od Beförderung Gutes Wort.

3663. Glauben: Wort: Versprechen.

Jener sagte/ der beste Glaub hafftete auf sichbaren Worten. Er wolte sagen: wann man das Versprechen hält/und die Wort mit Wercken erweiset; sonsten reitet man auf dem Krebs nach Glücksburg/ und kombt nimmermehr alldar an.

3664. Heuchler.

Der Mund deß Heuchlers heget Rosen/und sein Hertz die spitzigsten Dörner? die süßmündigen Worte sind mit heimlicher Galle durchbittert.

3665. Reden: Schreiben.

Man sagt zwar das Wort/welches aus dem Munde gehet/seye lebendig/und die Schrifft seye tod: Aber gefehlt; das lebendige Wort vergehet und stirbt gleichsam in der Geburt; das geschriebne aber bleibet unsterblich:

Sit *vox viva*, licet *verbum*, vox mortua scriptum;
Scripta diu vivunt, non ita *verba* diu.

3666. Tugenden: Laster.

Vier fromme Mütter zeugen vier böse Töchter/ als: den Reichthumb den Stoltz/ die Warheit den Haß/ die Sicherheit die Gefahr/ die Vertreulichkeit die Verachtung.

3667. Glück: Recht.

Das Recht ist der Wachenden/ das Glück der

Schlaffenden: zu weilen aber verfehlet es beeder: doch ist das Glück eine Jungfrau/welcher der Jugend günstiger ist/ als alten Leuten/und belustiget sich auch offt mit Narren.

3668. Gemeine | Seltene } Sachen.

Der Seltenen Sachen können wir entrahten/der Gemeinen Sachen keines weges: die Sonne/die Elementa, Korn/Wein/Brod/ist zu unsrem Leben nohtwendig/ die Perlen/ Edelsteine sind uns nicht nohtwendig. Je seltner Sache/je weniger ist sie nutzlich und nohtwendig.

3669. Glauben.

Die Diamant sind schetzbarer/ als die Kiesselsteine: In Glaubens sachen aber sind die gemeinen Lehren Diamanten/ die seltenen Grillen undienstliche Steine.

3670. Vergnüglichkeit.

Ich habe alles/sagte N. und habe nichts. Es mangelt mir nichts/und ich habe nichts überflüssiges/ und laß ich mir viel nicht zu viel gefallen.

3671. Loben: Schänden.

Noch die mich loben/noch die mich schänden/werden mich/sagt Gregorius Nazianz. verändern könen: Ja/ wan mich meine Lobsprecher solten bessern und frömmer machen können/wolte ich ihre Mühe gerne bezahlen. Der mich schändet/ saget die Unwarheit/und schändet sich also selbsten; oder er saget die Warheit/ und erinnert mich meiner Fehler/daß ich Ursach habe/ mich/ und nicht ihn anzuklagen/ und fürsichtiger zu verfahren. Orat. 3. de pace.

3672. Sprach verderben.

Vor Zeiten haben sich die Teutschen bemühet/durch

Krieg und Sieg ihre Sprache in frembden Ländern bekannt zu machen; nun mehr aber wenden sie allen Fleiß an/daß sie die frembden Sprachen mit der ihrigen vermischen/und gestehen stillschweigend/daß auch die Teutsche libertät (wie sie die Freyheit nennen/) ihren Abschied genommen.

3673. Fischdieb.

Hertzog Friederich zu Würtenberg sahe einen Hofschrantzen / einen grossen Fisch unter seinen Mantel stecken/daß ihm desselben Schwantz unter dem Mantel für gienge: deßwegen sagte ihm der Fürst: Hörst du Gesell! **trage einen längern Mantel / oder stihle einen kleinern Fisch.**

3674. Trunckenheit.

Es sagte einer seinen in der Trunckenheit begangenen Fehler zu entschuldigen: **Wer ist klug wann er voll ist?** Der ander antwortete: **Wer klug ist/ der saufft sich nicht voll.**

3675. Heuraten.

Es wurde ein weiser Mann gefragt: Ob besser seye / eine Tochter an einen armen tugendhafften Gesellen zu verehlichen / oder ob man sie lieber einen reichen Gecken geben solle? Darauf sagte er: Ich will lieber einen Mann haben der Gelt bedarff und erwerben kan / als einen Reichen der das Gelt nicht wol gebrauchen und verderben wird.

3676. Wollust.

Die Wollust erfreuet niemals ohne betrüben / belustig niemals ohne Nachtheil deß Gewissens / verschwindet niemals obne Hinterlassung der Reue/ und von solchen viehischen Menschen sagt der Psalmist: daß man **ihnen Zaum und Gebiß müsse in**

das Maul legen/ wann sie nicht zu GOTT wollen.

3677. Spielen.

Ein Spieler sagte/ daß er ihm keines weges wünsche allezeit zu gewinnen/ dann sonsten wurde niemand mit ihm spielen wollen: Er verlange aber auch nicht allezeit zu verspielen; dann sonsten wolte er mit niemand spielen/ und seine Kurtzweil so hoch nicht kauffen.

3678. Hoffen.

Deß Menschen gröste Freude bestehet in der Hoffnung/ gleichwie der Schachspieler/ Mahler/ und Jäger ihren Lust nicht in dem Gewinn/ nach vollendem Gemähl/ oder in dem Gefänge; sondern in der Arbeit selbsten finden.

3679. Gesundheit.

Käiser Friederich der III. bekame dē Kaltenbrand an einem Schenckel/ daß er solchen/ das Leben zu fristen/ abnehmen lassen musste/ sagend: **Ein gesunder Bauer ist glückseliger/ als ein krancker Käiser.**

3680. Freundschafft: Feindschafft.

P. Rutilius wolte in seines Freundes Bitte nicht willigen/ darauf sagte er: Was ist mir deine Freundschafft nutz/ weil du nicht thun wilst/ was ich begehre? Hierwider sagte Rutilius: Was ist mir deine Freundschafft nutz/ wann sie mich verbinden soll/ unrecht zu thun?

3681. Faulheit.

Ein Müssiggänger sagte: Ich habe meinen Bauch also gewähnet/ daß er sänffter drey Tage Hunger leiden kan; als daß ich einen Tag mit eignen Händen solte arbeiten.

3682.

3682. Tyranney: Fahrlässigkeit.

Es ist ein Elend unter einem solchen König leben/ der alles nach dem schärffsten Recht beurtheilt / und nicht nachgeben kan; noch elender aber ist es/ unter einem solchen Herrn wohnen/welcher alles gehen lässet/ wie es gehet / und der gar kein Ubel straffet noch keine löbliche That belohnet.

3683. Gedult: Schmertzen.

Ein Krancker wünschte/ daß ihm GOTT die Schmertzen mindern und die Gedult mehren solte.

3684. Reichthum.

Die Reichen / welche ihnen keine Freunde machen mit dem ungerechten Mammon / haben mehrmals keinen grössern Feind/als ihren Reichthumb / in dem sie den Segen in einen Fluch wandeln/ und die Göttlichen Wolthaten zu mancherley Unthaten mißbrauchen.

3685. Weißheit.

Unter den Weisen ist der aller weiste / welcher vermeint / daß er am aller wenigsten wisse. Der weise Mann bedencket sich/wann man ihn von einer Sache fraget: der Thor aber wird erkannt / wann man ihn unbefragt viel daher plaudern höret.

3686. Böse Weiber.

Es sagt Quevarra in Horolog. Princip. Es seye keine größre Weißheit / als wann der Mann ein bösses Weib vertragen kan.

3687. Gelindigkeit: Gestrengheit.

Alphonsus König in Arragonien war sehr gelind gegen die Ubelthäter/sagend: Ich will lieber viel durch meine Gelindigkeit und Güte erhaltē/als wenig durch zu scharffe Strenigkeit verderben. 3688.

3688. Sieg: Hunger.

Bevor Käiser Rudolphus I. den Burgundern bey Bisantz eingefallen / und den Haubtleuten ansagen liesse/ sich zu den Streit fertig zu halten/ antwortete einer von ihnen: Wo wollen wir die Lebensmittel hernehmen/ wann wir den Sieg erhalten? Der Käiser sagte: Wann wir obsiegen/ so haben wir deß Feindes Proviant zugebrauchen: Wann wir aber / als Biederleute/ im Streit sterben / haben wir deß Brods nicht mehr von nöhten.

3689. Warheit: Lügen

Fürsten und Herren wollen lieber mit der Unwarheit gerühmt/ als mit der Warheit bestraffet werden. Guevar.

3690. Unverhofft.

Käiser Ferdinand der I. sagte vielmals:
Accidit in puncto, quod non speratur in anno.
Ein Augenblick verfüget offt/
was man ein gantzes Jahr nicht hofft.
Darwider sagte einer seiner Rähte:
Perditur in puncto, quod non reparatur in anno.
Kein Jahr bringt wiederumb zu rück/
was offt verleurt ein Augenblick.

3691. Rahtgeben.

Niemand hat so viel Eigenwitz / daß er ihm einen frembden Raht nicht solte können zu nutz machen/ sondern solchen für überflüssig halten.

3692. Verspielen.

Es hatte ein guter Gesell sein Gelt verspielt / und bate seinen Freund / er solte ihm auf Glauben ein dutzet Gülden geben / sich wieder zuerholen. Er

Er sagte/daß er mit denen auf Glauben spielen solte/ die ihm das Geld abgenommen. Ja/antwortete er: Sie wollen mir nicht credit geben: Wol versetzte er: Warumb soll ich dir credit geben / der ich einer Unterpfand nicht in Handen habe/ wie sie.

3693. Singen.

Ein blinder und schlechter Singer sagte: Ich bin zu der Musica gebohren; Ja/ sagte sein Freund / aber die Music ist nicht für euch gebohren / weil ihr eine so unmusicalische Stimme habt.

3694. Drucken lassen.

Es schickte ein Einbilder seine Gedichte an einen Buchdrucker / mit Erbieten / daß er ihn solche wolte drucken lassen/ wann er ihm/ wegen deß Gewinns / so er daran zu hoffen hätte / für jeden Bogen einen Ducaten zahlen würde: Der Buchdrucker schriebe ihm/ daß er erbietig seine Gedichte zu drucken / wann er ihm von jedem Bogen einen Ducaten Druckerlohn zahlen wolte; dann solche Schrifften wehrt wären / daß man sie also verlege / daß es niemand finden könne.

3695. Geld: Ehre.

Ein alter Soldat erinnerte Käiser Sigismund seiner Zusage: Der Käiser sagte / daß sein Begehren übermessig gewesen. Der Soldat antwortete: So hätte er es mögen abschlagen / versprechen aber mache Schuld/ und könne er sein Wort ohne Nachtheil nicht zurucke nehmen. Wann ich / versetzte der Käiser/ unter beeden eines wählen muß/ wil ich lieber mein Geld/ als meinen guten Namen vernachtheilt wissen/ und befahle ihn zu vergnügen.

3696. Freundlichkeit.

Landgraf Wilhelm pflegte zu sagen: Käiser Ferdinand

dinand I. hat mit freundlichen Briefen mehr ausgerichtet/ als sein H. Bruder Carolus V. mit feindlichen Waffen nicht zu wegen bringẽ können.

3697. Geschencke der Richter.

Ein Kläger hatte bey dem Richter seine Sache anzubringen und solcher gewinnlich zu zu werden/ schenckte er demselben einen Ochsen/ der Beklagte hingegen eine Marterne Schauben. Als nun der Gerichtstag angesetzet war/ sagte der Kläger ich hoffe mein Ochß soll brüllen: Nein sagte der Beklagte man hat ihm das Maul mit einer Martern-Schauben gestopfft.

3698. Ernstlichkeit der Fürsten

Einem verständigen Fürsten stehet besser an/ daß er mit Wenigen weine/ als mit Vielen leichtsinnig lache. Guevarra.

3699. Vorsitz.

Wann man umb den Vorgang und Vorsitz streitet/ so pflegt man den gemeinen Nutzen hindan zu setzen.

3700. Aempter kauffen.

Wer ein Ampt kaufft/ der muß die Gerechtigkeit verkauffen/ dann er sonsten so viel Geldes nicht verschleudern würde. vid. Nov. 8.

3701. Fürsten Geschencke.

Es begehrte einer eine Gnade von seinem Fürsten/ und bate umb einen grossen Becher: Der Fürst verehrte solchen einem andern/ und sagte: Du bist würdig zu fordern/ dieser/ welcher nichts fordert/ ist würdig zu nehmen.

3702. Hofkunst.

Zu Hof ist die nutzlichste Kunst/ der Wolthaten danckbarlich gedencken/ und deß Unrechts großmütig vergessen.

3703. König: Tyrann.

Der freywillige Gehorsam macht einen König: der nothdringliche Zwang und die Grausamkeit einen Tyrannen: Also ist der König / welcher ein gelinde Regierung führet / wie GOTT über die Menschen / und der ist ein Wüterich / der wie der Teuffel die Leute zu verderben plaget.

3704 Zeit.

Nichts ist schwerer als die Zeit also auszumessen / damit der Billigkeit keine Zeit ermangle gutes zu thun / und der Seeligkeit keine Zeit übrig verbleibe böses zu vollbringen.

3705. Gesetze GOTTES: deß Satans.

Gleichwie die Gesetze GOTTES der Natur gemäß sind; also sind die Gesetze deß Teuffels der Natur zuwider / und weil das Gesetz von Heiligung deß Sabbaths aus der Natur nicht kan erlernet werden / hat GOTT die Ursache desselben ausdrücklich beygesetzt.

3706. Wucherer: Verschwender.

Es schendete einer die Wucherer / weil sie ihr Geld in dem Schlaff mehrten / zu dem sagte Käiser Sigismund / und du minderst dein Gütlein wachende / der Geitzige kan sein Geld in der Noht finden / du aber wirst es mit dem Bettelstab vergeblich suchen.

3707. Neuer Adel.

Ein Neulich-Geadelter sagte: Jch wil lieber der erste als der letzte in meinem Geschlecht seyn / und lieber die Ehre erwerben / als ererben.

3708 Kleidung.

Hertzog Wilhelm zu Sachsen / welcher 1491. in dem gelobten Land gewesen / sahe einen von seinen Hofjunckern / in sehr leichtfertiger Kleidung / sagend: Lieber

Lieber gehe hin zum Schneider und laß dich auf meinen Unkosten / aus dem besten Tuch / erbar kleiden. Nein sagte der Frevler / ich wil mein Kleid behalten nach meinem Wolgefallen: So wil ich dich / antwortete der Fürst / meines Gefallens von Hofe schaffen / und hat also gleich fort gemüsst. Choquier.

3709. Jungfrauschänder.

Totilas der Gothen König / antwortete einem / der für einen Jungfrauschänder bate: Du und der Ubelthäter müsset gleiches Sinnes seyn / weil du verhindern wilst / daß seine Ubelthat unbestrafft bleiben soll. Es muß aber solche Sünde oder das Gothische Königreich zu Grunde gehen.

3710. Keuschheit.

Käiser Basilius redete seinen Sohn also an: **Lieber mit was für Hertzen wilst du deine Unterthanen zu der Keuschheit und andern Tugenden vermahnen / wann du selbst der Hurerey und andern Lastern unterworffen bist? was sie von dir sträffliches sehen / das kanst du ihnen nicht verbieten / und sie werden mehr auf dein Exempel / als auf deine Gesetze achtung haben.**

3711. Uberwunden werden: den Feind verachten.

Nach Plauti Lehre soll man den Feind nicht verachten: Dann wann man ihn überwindet / so hat man keine Ehre davon / wann man aber überwunden wird / so ist die Schande so viel grösser / hierauf sagte ein Soldat: daß man den Feind verachte / ihn so viel leichter zu überwinden / und den Spiesgesellen ein besseres Hertz zu machen: Mißlinge es aber / daß man von ihm über-

überwunden wird / so hat man es vielmehr dem Unglück / als der Ermanglung der Tapferkeit / beyzuschreiben.

3712. Hofschrantzen.

Die Hofschrantzen solten ihren Herrn besten Vermögens/zutragen/wie die Bienlein ihrem König: So nehmen und zwacken sie ihn/ / wie und wo sie können/ wie die unnützen Wespen und Hummeln/deßwegen sie dann mit Feuer und Schwert/wie die Zeitler das Messer und den Rauch gebrauchen/verfolget werden solln.

3713. Ewiges Leben.

Wann man betrachtet / wie es den Frommen übel/ und den Bösen in dieser Welte wol ergehet/so kan man kräfftiglich schlüssen/daß noch ein andre Widergeltung und Belohnung folgen müsste. Etliche von den Rabbinnen sagen zwar / daß die Ubung der Tugend ihre Vergeltung und Belohnung mit sich bringe / wie die Ubung der Laster ihre Bestraffung : Solcher Gestalt aber solte die Belustigung eine Straffe / und die Arbeit zu einem Lohn werden.

3714. Pabst: Cardinal.

Zu zeiten der Päbstischen Wahl 1648. hatte der Cardinal Sacchetti so viel Stimmen / daß bereit der Ruff erschollen: er seye Pabst worden; wider Verhoffen aber ist die Wahl für den Pamphilium, nachgehends genannt Innocentium X. ausgeschlagen / also daß man von ihm gesagt : Er seye als ein Päbst in das Conclave gegangen/ und als ein Cardinal wider heraus gekommen.

3715. Eignes Geld.

Es sahe einer seines Nachbarn Unterthanen einen grossen Bau aufführen/und sparte nichts daran/

als den Verstand. Zu diesem sagte einer: Ich habe viel eigne Unterthanen / und traue mir nicht also zu bauen. Sehet zu / was ihr anfangt. Der Bauherr antwortete: Habt ihr eigne Unterthanen / so hab ich eignes Geld.

3716. Borgen.

Einer wolte bey N. Geld entlehnen / das zehlte ihm der andre mit vielen bösen Scheltworten / deßwegen sagte er: Ich bedarff eures Geldes und nicht eurer bösen Wort/kan ich eines nicht ohne das andre haben/so behaltet beedes beysammen.

3717. Hofgebrauch.

Wer einen gnädigen Herrn hat/ der hat gemeiniglich ein ungnädiges Hofgesind/welches die Hand küsset/ die das Hertz gerne wolt abgehauen sehen.

3718. Hochmut.

Wann der Hochmut aufgehet/so gehet das Glück unter.

3719. Glaubens Unbeständigkeit.

Deß Königes Theodorici Diaconus wolte grosse Gunst bey seinem Könige erjagen / und tratt von der rechten Religion zu der Aria nischen Sect. Diesen ließ der König tödten/sprechend: derselbe würde ihm nicht Glauben halten/welcher Gott nicht treu ist.

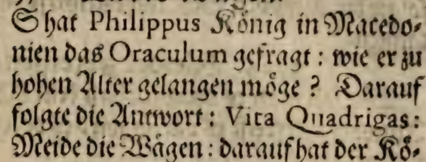
3720. Kaufmannschafft.

Es ist eine nachtheilige Handelschafft / wann man das überflüssige in das Land bringet / und das nohtwendige daraus führet. In der H. Schrifft ist scortari und negociari ein Wort: Dann wann man verkaufft/wie man wil/so ist der Kauffer Richter und Partey/und sihet nur auf seinen Gewinn/ wie ein Geldgierige Metze: wer aber niemand übersetzet/ der gibt ein Almosen. Gregor. in mor.

Die

Die IX. Kunstquelle Der Fragen und Antwort.

3721. Liebes Wagen.



Es hat Philippus König in Macedonien das Oraculum gefragt: wie er zu hohen Alter gelangen möge? Darauf folgte die Antwort: Vita Quadrigas: Meide die Wägen: darauf hat der König alle Wägen verbieten lassen/ ist aber von deß Pausaniæ Schwert/ in welchem ein Wagen gegraben gewesen/ getödet worden. (Valer. Maxim. l. c. 8) Dieses lässet sich füglich sagen von dem Wagen Veneris, welcher von vier Schwanen/ nach der Poeten Bericht gezogen worden/ und bedeuten/ die Füllerey/ böse Gesellschafft/ weiche Kleider/ und den Müssiggang.

3722. Spanier in Kleidung.

Es wurde gefragt: warumb die Weiber in Hispanien gantz verhüllt daherzugehen pflegen? Darauf sagte einer: Die guten Trachten und niedlichen Bißlein soll man billich verdecken/ damit andere/ denen sie nicht gebühren/ keinen Lust darzu bekommen. Kan zu der Gleichnis gezogen werden.

3723. Bitte gewären.

Es fragte einer nach der Kunst/ daß man ihm seiner Bitte gewähren müsse? Der andre gabe ihm den Raht/ er solte bitten/ daß man ihm nichts schencke/ oder

das seine nehme / so werde er allezeit bittselig seyn.

3724. Reich werden.

Ein andrer fragte: wie man reich werden könne? Antw. Hast du Gelt/so behalt es; hast du keines/so laß dich nicht darnach gelüsten.

3725. Jungfrauen alsobald erlangen.

Auf Befragen wie solches werckstellig zu machen? folgte die Antwort: Gehe nahe zu ihr/so wirst du sie erlangen.

3726. Kleider zerreissen.

Wie soll man es machen/ daß kein Kleid zerreisst? Antwort: Zerreiß es vor/so wird es von sich nicht zerreissen.

3727. Kinder tragen.

Wie können die Weiber/ welche nie schwanger gewesen Kinder tragen und haben? Wann man ihnen solche schencket.

3728. Mahlerey.

Was ist für eine Sprache/welche alle Völcker verstehen? Antw. Die Mahlerey/welcher Gleichheit/alle die Augen haben/leichtlich zu Sinne bringen können.

3729. Weiberschmuck.

Phocionis Eheweib wurde gefragt: warumb sie sich nicht gleich andern Weibern/schmucke? darauf sie geantwortet: Mein Schmuck ist meines Mannes Tugend/der nun zwantzig mal für sein Vatterland gestritten hat. Sabell.

3730. Gehörnten Thiere Zähne.

Es fragt sich: warumb die Thiere / welche Hörner tragen/in dem obern Kienbacken keine Zähne haben? Antw. Die Materia oder der Hörner Safft (humor corneus à Physicis dictus) ist an den Hörnern

und

und Zähnen gleich: weil nun solcher durch das Haubt bricht/ muß er an den obern Zähnen ermanglen. Dieses gebrauchte einer von einem Hanrey/welcher klagte/er hätte keine obere Zähne mehr.

3731. Zunge Gebrauch.

Ob die Zunge dem Menschen gegeben/daß er reden oder vielmehr schmecken soll? Antw. Wegen der Unterhaltung seines Wesens ist ihm der Geschmack gegeben / und wegen Unterhaltung der Gemeine und andrer Menschen / ist ihm die Rede gegeben: An jenem ist ihm mehr / als an diesem gelegen; weil jedem sein eignes Wolwesen mehr angehet als andrer.

3732. Menschliche Schwachheit.

Was ist gebrächlicher/als das Glaß? Antw. Der Mensch: dann das Glas/wann es nicht gestossen/oder verwahrlost wird/lange Zeit dauret: der Mensch aber muß nach wenig Jahren / mit täglich geschwächten Kräfften zu Grabe eilen.

3733. Bauchknechte.

Es wurde von dem grösten Geschlecht gefragt? da sagte einer/daß der Bauchknechte am aller meinsten/ welche ihrem Bauch / als dem Bel / täglich mehr Speiß und Tranck opferten/als er verzehren könte.

3734. Demut.

Ein bescheidner Mann wurde gefragt: warum er nicht nach Ehren trachte? Darauf antwortete er: Wer auf dem Boden oder der Erden bleibet / fällt nicht hoch. Also ist die Demut bey dem Geringen angenehm / und bey den Reichen für rühmlich geachtet: doch ist zu viel Demut ein schalckhaffter Hochmut.

3735. Weiber Namen.

Warumb verlieren die Weiber ihren Namen/

wann sie sich heuraten? Weil Adam auch der Eva ihren Namen gegeben / und sie dardurch ihres Gehorsams erinnert / daher noch alle Weiber nach ihren Männern genennet werden. Hingegen sagen die Weiber / daß der Männer Gehorsam verjährt seye/ und habe Adam der Eva gefolgt / und so müsse es annoch hergehen; ja alle Männer in der gantzen Welte/ können nicht/was ein Weib kan /nemlich Kinder gebehren.

3736. Druckerey.

Die Druckerey ist die rechte Gedächnißkunst / der Vergessenheit Tod/und aller hohen Geister / welche zu lernen begierig sind/ihre Freystadt.

3737. Eile.

Es fragte einer einen Schalck: ob er wüste/ was man am geschwindsten und langsamsten thun soll? Er sagte/ ja: nemlich die Flöhe fangen/ und die Läuse tödten; langsam aber soll man seyn in Beurtheilung nicht genugsam erkundigter Sachen.

3738. Schalck.

Was ist ein Schalck? Homo simplicis figuræ & duplicis nequitiæ. Einfältig von aussen/ neunfältig von innen.

3739. Aufschneider.

Ein Aufschneider wurde gefragt: mit wie vielen er sich schlagen wolle? Nur mit einem sagte er / wann er ein tapfrer Soldat ist: Wann ihrer aber eine Gassen voll sind / und keiner kein Hertz in dem Leibe hat/ so will ich es lieber mit diesen / als jenem wagen/ dann ich bin so behertzt / daß ich mich für mir selbsten fürchte.

3640. Diener.

Es wurde ein Edelmann gefragt/wie er mit seinem eynfältigen Diener sich betragen könte? Er antwortete: Es ist besser einen Esel treiben / als den Sack selbst tragen.

3741. Ehrenämbter.

Es wurde einer gefragt: warumb doch hohe Ehrendienste mehrmals den unwürdigsten gegeben würden? Der andre sagte: Den schweren Last legt man billicher auf Esel/als auf die verständigen Menschen: welche aber nichts können / nennt man auch Arcadische Thiere.

3742. Fett werden.

Ein Hofmann fragte einen Medicum, was die Ursache seye / daß viel Menschen/ welche guter Koste geniessen/nicht fett würden: Der Medicus antwortete: Eine Speise verderbt die andre / die Schwein bleiben bey einer Speise und werden fett.

3743. Freyheit.

Es fragte einer: wer die gröste Freyheit habe? Der andre sagte: die Mucke/ dann sie setzt sich hin / wo sie will/und ist ihr ein Fürst und Bettler gleich viel.

3744. Krämer Elln.

Es kauffte einer ein Krämer Elln / und wurde gefragt: ob er dann keine Elln zu Hause habe? Er antwortete: Ja / aber weil er mit solcher Elln allezeit zu kurtz gekommen / wolle er es mit der Krämer Elln probieren/und andern darmit messen.

3745. Belohnung.

Als Hadrianus deß Kaiser Karls Lehrmeister

fragte: warumb der Käiser seine Bediente nicht beförderte? antwortete er: Ich muß sie in der Hoffnung lassen / und so lang werden sie mir getreu verbleiben / und sich solcher Belohnung würdig machen / wann sie aber empfangen / was sie hoffen / so enden sich besorglich ihre getreue Dienste. Sanlovino.

3746. Furcht.

Es fragte ein Rittmeister seiner Reuter einen: warumb er sein Pferd verkaufft? Er sagte / weil es ausreisse. Wol / versetzte der Rittmeister / hat man doch gesagt / ihr habt es deßwegen gekaufft.

3747. Heuraten.

Thales wurde gefragt: zu welcher Zeit man sich verheuraten soll? darauf sagte er: In der Jugend ist es zu frühe / und im Alter zu spat.

3748. Gelehrt und Ungelehrt.

Es wurde Philippus Hertzog zu Burgund gefragt: was für ein Unterscheid seye / zwischen einem Gelehrten und Ungelehrten? darauf sagte er: Der Unterscheid / welcher zwischen dem Artzt und Krancken ist.

3749. Selbst Verrichtung.

Es wurde gefragt: wer eine Sache am besten ausrichte? darauf sagte einer: Der Graf Ego ist in allen Geschäfften am fleissigsten / und sagen die Italianer nicht unrecht: Wer etwas will / der gehe selbsten darnach: wer es nicht will der schicke einen andern.

3750. Gesetze.

Es wurde gefragt: warumb doch so wenig Leute den guten Gesetzen folgten? Antwort: GOTT hat die aller besten Gesetze gegeben / und man folget denselben

nicht

nicht/wie solte es dann die Obrigkeit besser haben / als GOTT.

3751. Geschencke.

Wie kan man einem die Hände binden/ daß er besser schreiben kan/als ungebunden: Antw. Wan man ihm guldne Armbänder anleget.

3752. Politici.

Was ist ein Politicus? Ein Mann der sich in alle Sättel zu allen Leuten/und in alle Zeiten schicken kan/ der ein Fuchs und ein Haas ist/lincks und rechts / wie ein Polnischer Stiefel / der predigen kan / wann er gleich darauf nicht studiert hat / der mahlen kan / ohne warhaffte Farben/der das Recht längern/ engern/ erklären / schattiren und alles zu seinem Nutzen ausziehren kan. Er muß seyn wie die Priester in dem Alten Testament/ der den unterschiedlichen Aussatz zu beurtheilen weiß. Kan er nun solche Kunst geldfarb verstellen/ so bezaubert er den Einfältigen wider seinen Willen.

3753. Mascarada.

Es wurde gefragt: wer die erste Mascarada gebracht: Antw. Der Teuffel in dem Paradiß / welcher sich in die Schlange verstellet/und den Adam betrogē.

3754. Lebens Verdienst.

Als König Ludwig der II. dieses Namens in der Kuchen einen Knaben den Braten wenden sahe/ fragte er ihn: wie viel er verdiene? der Jung sagte: So viel als der König verdient. Was/fragte der König ferners/verdient der König? Der Knab versetzte: Kost und Kleidung / und ein mehrers benutzt er nicht in diesem Leben/so wenig/als ich.

3755. Thiere Regiment.

Welche gestorbene Thiere regieren nach ihrem Tod in der Welte? Antw. Das Kalb wegen deß Perments/die Gans wegen der Federn/und das Bienlein/ wegen deß Waxes/ in Bekräfftigung der Urkunden.

3756. Der Hund.

Welches Thier ist auf der Erden/im Wasser und an dem Himmel zu finden? Antw. Der Hund auf der Erden/wann er geht; im Wasser/wann er schwimmt/ und am himmlischen Gestirn bey Orione.

3757. Adler.

Warumb hat der Adler einen krummen Schnabel? Damit die Natur solchen Raubvogel etlicher massen wehre/und kan er mehr nicht als drey Eyer legen/ und von solchen nur eines schlieffen machen. Plin.

3758. Soldaten.

Es wurde gefragt: warumb die Soldaten gerne doll und voll wären? Hierauf sagt das alte Sprichw.

Ein Landsknecht und ein Beckerschwein/
die wollen wol gefüllet seyn:
die weil sie niemals wissen nicht/
wann man sie würgt und niedersticht.

3759. Freyen.

Warumb freyt der Mann umb das Weib/ und nicht das Weib umb den Mann? Antw. Weil der Mann sucht was er anfänglich verlohren/ nemlich sein Rieb/und findet also seine Seitenfreundin: davon sagt die Räthsel:

Es sind zwey und nicht zwey / dieweil sie eines (Fleisch)worden:
und wann sie sich entzweyt/heisst mans den schlimsten Orden.

3760. Einsamkeit.

Wann sind die Gelehrten allein? Antw. Wann sie bey ungelehrten Gesellen sind. Darumb lieset man/ daß ein Bauer einen Gelehrten gefragt: wie er so allein daher gehe? Ja/ hat er geantwortet. Nun bin ich allein/ weil du mir begegnest / zu vor hatte ich gute Gesellschafft an meinen tieffen Gedancken.

3761. Wasser.

Welches ist das nutzlichste Wasser? Antw. Der Harn / dann man lohnet den Artzt darvon / wann er ihn nur anschauet.

3762. Ducaten.

Welchen Gewaffneten ist schwerlich zu widerstehen? Antw. Den Guldnen/oder Ducaten/ dann das Gold ist die Sonne der Erden/welcher Glantz alle Winckel durchdringet.

3763. Arbeit.

Aristoteles wurde gefragt: wo die Musæ oder freyē Künste wohnten? Darauf hat er geantwortet: In den Gemütern der arbeitsamen Leute: daher auch diese Kunstgöttinnen auf einem Berge dantzend gedichtet werden/verstehend/daß die Verbindung aller Sachen schwer zu erlangen.

3764. Gesundheit.

Welcher Sachen wird man nicht überdrüssig: Deß lieben Brods/und der guten Gesundheit.

3765. Fackel.

Was bedeuten die Fackeln bey den Leichtbegängnissen? Antw. Daß die Verstorbnen/als Kinder deß Liechts gewandelt haben / und daß sie als Erben deß ewigen Liechtes abgeschieden. Chrysost. hom. 4. in ep. ad Heb.

3766. Verdrüßliche Dinge.

Welches sind die verdrüßlichste Dinge in dieser Welt? Antw.

Drey sind beschwerlich aller wegen/
das bösse Weib/der Rauch und Regen:
Das vierte drucket überaus/
viel Kinder und kein Brod im Haus.

3767. Gemähl: Bildhauen.

Es wurde Michaël Angelus Bonarotus gefragt ob die Mahlerey oder Bildhauerey vortrefflicher? Darauf sagte er: Wann das erhobene Corpus/ der Flächen vorzuziehen/wegen seiner Aehnlichkeit mit der Natur/ so ist leichtlich zu erachten / daß die Bildkunst das Gemähl übertrifft.

3768. Himmel: Erde.

Wo ist die Erde höher als der Himmel gewesen? Antw. Als Christus leibhafftig / über alle Himmel Himmel aufgefahren. Chrys. hom. 5. in c. 2. ad Heb.

3769. Ehren: Hut abziehen.

Es wurde eine gefragt: Ob er nicht achte / daß N. den Hut für ihm nicht abnehme? Er sagte / wann ich einen Krancken oder gebrechlichen Menschen siehe/so habe ich Mitleiden mit ihm: Nun sehe ich die Haubtkranckheit N. an seinen Stoltz/ und warumb solte ich mich darob erzörnen?

3770. Flax.

Was für ein Erdgewächs verbindet ein Land mit dem andern? Antw. Der Flax: Eines theils durch die Briefe und Bücher/so von flächsern Lumpen gemacht werdẽ; anders theils durch die Segel der Kauffmansschiffe.

3771. Müller.

Was gebe einen guten Schergen? Antwort: Deß

Müllers Hembd/welches alle Tage einen Dieb fängt/ und 4 Müller in der Karten gelten 14. Diebe: doch sind die Redlichen nicht gemeinet.

3772. Krämertaxa.

Es fragte einer einen Krämer: Ob seine Wahren keinen Tax hätten/ wie Fleisch und Brod? Er sagte: ja/ unsre Taxa ist/daß ein jeder so theuer verkaufft/als er kan/ und zu weiln mehr verliert als er gewinnt.

3773. Verstand-Streit.

Aristoteles hat unter andern diese Frage: Warumb man auf die Ringer und Kämpfer/welche ihre Stärcke deß Leibs erweisen eine Belohnung setze/ und nicht mit deßgleichen auch die Verstandübung ehre? Darauf antwortet er: Weil man keinen Richter finden würde/ welcher ihm solchen Obsieg nicht zueignen würde.

Qui velit ingenio cedere, nullus erit.

3774. Wenig reden.

Es pflegte einer in allen Gesellschafften wenig Wort zu machen/ und auf Befragen: warumb er nit seinen Theil darzu gebe? sagte er: Ich folge dem Gebot der Schrifft/ welche sagt: Euer Wort seye: Ja/ ja/ und Nein/ nein.

3775. Furcht.

Welches sind die furchtsamsten Leute? Ant. Nach Hippocratis Meinung sind es die Ignoranten und die ruchlosen Atheisten, welche durch ihre Furcht stillschweigend bekennen/ daß GOTT ein gerechter Richter seye/ welcher das Gute belohne/ und das Böse bestraffe.

3776. Hurhauß.

Es spatzierte ein Edelmann mit seiner Liebsten in

das

das Narren oder Dollhauß/ sich zu erlustigen/ und als er eine Närrin befragte: Kennest du mein Liebste? hat sie alsbald geantwortet: Ich bin nie in dem Hurhauß gewesen

3777. Armut.

Einer beklagte sich/ daß er nicht zu leben habe/ weil er nun sein Vermögen verzehrt: der andre fragte ihn: Wann ein Wandersmann aus Unvorsichtigkeit in die Dörner fällt ist die Ursache der Dörner/ daß sie ihn stechen/ oder seiner Unfürsichtigkeit? Er sagte die Schuld ist sein und nicht der Dörner: wol versetzte er: So ist auch die Schulde deines bösen Haußhaltens/ daß du in die Stachel der Armut gefallen.

3778. Dienstbotten Gehorsam.

Es fragte einer einen von Adel: ob er einen erfahrnen Bauschaffer oder Vogten zu seinen Feldgütern haben wolle? Er sagte: Nein/sondern nur einen fleiß-Arbeiter/ welcher thäte/ was er ihm befehlen würde; dann wann der Herr vom Knecht und die Frau von der Magd lernen soll/ so ziehet die Nahrung die Füß zusammen.

3779. Tod.

Man fragte einen Krancken zu welcher Artzney/ deren viel in Bereitschafft waren/ er Lust habe: Zu der Erden/ sagte er/ wann ich sie gebrauche/ so wird mir nichts mehr wehe thun/ verstehend den Tod/ und das Grab/ welches er die rechte terram sigillatam nennte.

3780. Warheit.

Ob die Warheit zu sagen sträfflich seye? Antw. Ja/ wann solche mit sträfflichen Absehen ausbricht/ als mit Verachtung/ wie der Pharisеer den Zöllner verächtet; oder in andrer Meinung/als es gesagt worden/

wie die falschen Zeugen von Christo ausgesagt / daß er gemeldet/ er wolle den Tempel abbrechen/und in dreyen Tagen wider bauen/ welcher Wort-Verstand Sagere nicht verstanden.

3781. Affterreden.

Wann und in welchen Fällen darff man von andrer Fehler und Gebrechen reden ? Antw. Nur in zweyen Begebenheiten : I. Wann die Frage ist andre dardurch zu bessern ; oder II. Wann man einer Gefahr dardurch vorkommen kan. Ausser diesen Fällen heisst alle üble Nachrede affterreden/es wäre dann daß man guter Meinung ob andrer Gebrechen trauerte/die Sache nicht grösser machte/als sie ist und geschehen lassen wolte/daß dergleichen auch von Sagern geredet würde.

3782. Hofleute.

Der H. Kirchenlehrer Augustinus wurde von einem Hofmann gefragt:wie er die Sünde meiden/und dem Weltgeprängeentfliehen solte? Darauf antwortete er : fleuch die Menschen / welche mit solcher Eitelkeit behafftet sind. Fleuch die Sünde / als ein Schlange/ wann du nicht ihres Gifftes wilt theilhafftig werden.

3783. Haasen.

Es vexirte einer seinen Nachbarn: Ob ihm nicht ein Haas entloffen ? ja / sagte er / er ist in dein Hauß geloffen/ und ich sehe daß du ihn schon geessen / und nicht verdeuen kanst.

3784. Bauren Krieg.

Es fragte einer einen Bauren : ob er Schwedisch wäre ? Er sagte : Nein. Ferners : Ob er Käiserisch wäre ? Er sagte auch Nein. Wol/versetzte der Frager: was

was bistu dann? Er sagte die Käiserischen und Schwedischen kriegen noch umb mich / und wer es gewinnt der kriegt mich gewiß.

3785. Schiellende.

Ein schiellender Geiger auf einem Dorff / bey Göpingen ist mit seinem Schultheiß / welcher auch schiellte / zu streiten gekommen / und als sie in die Amptstuben traten / sagte der Verwalter zu dem Geiger: wo her schiellender Schelm? er fragte sich umbsehend: **Meint E. Gestreng. mich oder meinen Herr Schultheiß.**

3786. Fastnacht-Narren.

Ein Fastnachtbutz pochte an eines Doctors Hause an / und wolte hinein: Der Haußherr schrie von dem Fenster ab: **Man lässt keinen Narren in das Hauß.** Darauf fragte der Vermumte: **Wie bist dann du hinein gekommen?**

3787. Häßlichkeit.

Es vexirte einer eine Magd und fragte: wie bistu so ein häßlicher Schelm? Sie antwortet: Meine Mutter ist so sehr ob dem Herrn erschrocken.

3788. Läuse finden.

Ein Knab hatte die Hand in dem Wambs / und als ihm der Schulmeister / aus der Kinderlehr fragte: was ist das? war er ob seinem Fund bestürtzt und sagte: **Eine grosse Lauß.**

3789. Badgäste.

Ein Hertzog in Würtenberg fragte die Badhalter zu Göpingen: Was macht ihr den Winter / wann keine Badgäste hier sind. Sie antworteten: wir beten / daß es viel Krancke / Krumme und Lahme geben

ben soll/damit wir im Sommer wider eine Nahrung haben mögen.

3790. Mucken.

Ein Knab fragte seinen Vatter: Wo die Mucken gerne sitzen? Er sagte: auf den bösen Gesellen: Ey/ versetzte der Knab/ wie sitzt eure Mutzen so voll.

3791. Korbgeben.

Es fragte eine Jungfrau: wie es komme das nur 12. himmlische Zeichen am Himmel/ und doch den Wochen nach 13. Monat wären? Ihr vermeinter Freyer sagte/ daß der Zeichen auch 13. Dann das 13te werde der Korb genannt/ und seye den Bulern unglücklich. Mein Herr ihr seyd gewiß in diesen Zeichen gebohren.

3792. Keuschheit.

Hertzog Gottfried von Bovillon/wurde von einem Saracenen befragt: Woher seine Fäuste so starck worden? darauf antwortete er: Von der Keuschheit/ weil ich nie kein Hurenfleisch darmit berühret hab.

3793. Fürsten Seligkeit.

König Karl der VIII in Franckreich fragte seinen Mundschencken; Warumb so wenig Könige in den Himel kämen? Er antwortete: weil wenig sind/ die ihnen die Warheit sagen/ daß sich wie recht ist verhalten/ und ihren Schaden verhüten können.

3794. Weiber-Schleyr.

Der Griech Charyllus antwortete auf Befragen: Warumb die Weiber mit Schleyren verhült/ die Jungfrauen aber mit offenem Angesicht einher tretten? Die Weiber sollen ihren Männern allein/ die Jungfrauen dörffen ihrer Vielen gefallen. Plutarch.

3795. Kälte Gewohnheit.

Ein reicher der in dem Winter sehr warm angethan gewesen/ fragt einen armen übelbekleidtẽ Mann: wie er doch die grosse Kälte erdulten könne/ und er nicht/ wie er/ Frost habe? Der arme sagte: die Ursach ist die Gewonheit/ in dem ich der Kälte gewohnt bin/ welche euch/ weil ihr hinter den Ofen erzogen wroden/ fast unerträglich fället.

3796. Bärte.

Als zween vornehme Gesande zu Käiser Rudolpho gesändet waren/ deren einer schwartze Haare und einen grauen Bart/ der andre einen grauen Kopf und einen schwartzen Bart hette/ befraget: wie sie zu solchen Haaren gekommen? sagte der erste/ er hätte allezeit mehr für das Maul/ als für das Haupt gesorgt: der andre sagte: sein Bart wäre so viel jünger/ als die Haare auf seinem Haubte. Beede Antworten hat der Käiser in Gnaden aufgenommen.

3797. Königsmord.

Als dem Käiser Augusto angesaget wurde/ daß ihm einer nach dem Leben und nach dem Reiche stände/ und anfrischte/ er solte solchen aus dem Weg raumen/ sagte er: Meinen Reichsfolger (Successorem) kan niemand töden. Er wolte sagen: Ist es dieser nicht/ der nach mir regieren wird/ so ist es ein andrer/ und also muß mir doch einer in dem Reiche folgen/ wann es nicht zu Grunde gehet.

3798. Kleider: Verschwiegenheit.

Als Cosmus zum Großhertzogen von Florentz zu dem Regiment gelangte/ fragte ihn einer seiner vertrauten Freunde: wie er solche Herrlichkeit erhalten wolle? Darauf sagte er: Mit schönen Kleidern/ die

mir

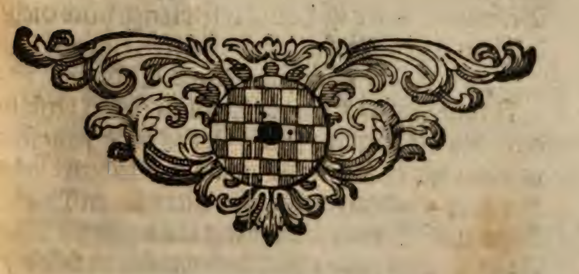
mir bey dem gemeinen Mann ein Ansehen machen/ und mit kluger Verschwiegenheit.

3799. Festungen.

Hertzog Wilhelm von Gülch antwortete Käiser Maximilian auf die Frage: Warumb er keine Festung in seinem Lande bauete? Meine Unschuld und meiner Unterthanen Tapferkeit sind meine beste Festungen: wann ich niemand beleidige/ so wird GOtt keinen Feind wider mich erwecken.

3800. Röhte deß Angesichts.

Das züchtige Jungfräulein Agnes/ als sie zum Tode geführet/wurde sie vom Scharfrichter gefragt: Warum sie so roht wäre? Darauff gab sie zur Antwort: Mein HErr JEsus hat mir das Hertz durch und durch mit seinem edlen Blute gezierhret/und so roht gefärbet.



Die X. Kunstquelle Der Geschichte.

3801. Selbsterkantniß.



IN der Türckey werden Mönichen gefunden / welche grosse Spiegel herumb tragen / und alle vorbeygehende darein sehen lassen / mit den Worten: **Betrachte / wer du bist.**

3802. Stoltz vermeiden.

Bey den Scythen wird für dem König / wann er gekrönet wird / Erd und Aschen ausgesprengt / mit dem Beywort: **Dieses ist dein Ursprung / hüte dich / daß du nichts stoltziglich thust.** Reinerus.

3803. Großmütiger Tod.

Ferdinand I. König in Castilien / als er verstanden / daß die Stunde seines Todes nicht ferne seyn möchte / hat er sich in Königlichen Kleidern / in die Kirche begeben / aldar für dem Altar seinen Purpur / Kron und Scepter nidergelegt / und gesagt: **Mein GOtt / nun gebe ich dir das Reich / welches du mir gegeben / willig wieder; Nimm mich auch in das himmlische und ewige Reich der Herrlichkeit.** Spondanus.

3804. Sterblichkeit.

Hertzog Johannes zu Cleve hat zu einem Sinnbild erwehlet eine Lilie / mit dem Beywort: **Heunt etwas / Morgen nichts.** Hodie aliquid, cras nihil!

3805. Tod: Grab.

Auf der Jungen Grabe schreibt man: & mortuus est? und auf der alten Grab deßgleichen / ohne Frag Zeichen: & mortuus est.

3806. Ewigkeit betrachtet.

Isabella Königin in Aragonia hat zu ihrem Sinnbild erwehlt / die Sonnenblumen und die Mondsblume/mit dem Beywort:

Sequor & æternum specto.

Ich folge und schaue das Ewige.

3807. Stoltz.

Man erzehlt von einem Spannier/den man mit Ruten ausgestrichen / und daß sich der Hencker sehr vermühet / weil er mit einem langsamen Schritt daher geprangt / und ihn deßwegen gesagt/ er solte geschwinder gehen/darauf er geantwortet: Hagan lo que quieren per tados los oprobrios del mundo, no me faltario un passo de mi andadura y gravidad. **Man mag mit mir machen/was man will/ keine Schande in der gantzen Welte/ soll mich an einem Schritt meiner Gravität verhindern.**

3808. Deßgleichen.

Mann erzehlet auch von einem andern / welcher in dergleichen Zustand / erinnert worden / daß ihn das Frauen Volck / an den Fenstern sehe; darauf er geantwortet: Depad las moris de amor. **Lasst sie für Liebe sterben.**

3809. Deßgleichen.

Ein andrer welcher mit Ruten ausgehauet worden/ gange zu rucke / wann er den Streich empfande und

löffe dem Hencker gleichsam wider die Hand/daß er keinen starcken Streich vollbringen konte/und als ihm einer sagte/er komme also langsam fort: Antwortete er: **Wann man dich aushauet/so gehe wie es dir gefällt.**

3810. Uberschrifft.

Uber dem Thor gegen Florentz zu Sirna/ist deß Großhertzogen von Florentz Bildniß aufgerichtet/ mit der Beyschrifft:

Cor magis tibi Sena pandit:
Sena die getreue Stadt/
Ihr Hertz noch weiter offen hat.
verstehe/als nicht das Thor eröffnet ist.

3811. Geitz.

Uber eines Geitzigen Gelt-Kästen/die ein Dieb geleeret/schriebe einer: **Dein Ende ist kommen/und dein Geitz ist aus!** Jerem. 51/13.

3812. Schatzungen.

Johannes König in Castillien hat jedesmals ein Trauerkleid angezogen/ wann er zu deß Reichesnohtdurfft eine Schatzung oder Landsteuer auf- und anlegen müssen. Rosinus.

3813. Verschwiegenheit.

Zu Puteoli ist Servio einem berühmten Feldherrn zu Ehren ein Palast erbauet worden / in welchem der Wiederhall durch unterschiedliche Thor schallete / daß was man in einem redete/zu Ende deß andern gehöret würde. Als nun in solchem auf eine Zeit berathschlagt wurde/ und von den Soldaten / welche Wacht hielten/ mehr nicht gehöret wurde / als die letzten zwo Sylben/ von den letzten Worten : Ita decernimus, hat ihnen der Echo zu Ohren gebracht : imus , und sind die

Soldaten willig gewest ihren Feldherrn zu folgen.

3814. Verschwiegenheit.

In den Insuln Balearibus ist der Gebrauch gewesen/daß die Häubter und Rahtsherren / wann sie von wichtigen Sachen rahtschlagen wollen / eine Gruben in freyen Felde gegraben/ und herum sitzend darein geredet: Nach ergriffnem Endschluß haben sie die Gruben wieder zugefüllet / und dem andern Erdboden gleich gemachet/zu bedeuten/daß ihre Rahtschläge verschwiegen und vergraben seyn sollen.

3815. Ankunfft der Könige.

Amasis der Egypter König war von schlechten Herkommen zu der Königlichen Hoheit gelangt/ und deßwegen bey etlichen in Verachtung gerahten; solcher nun zu steuren / liesse er aus einem silbern Becke/ aus welchem er die Füsse gewaschen/deß Jovis Bildniß machen/ und in den Tempel tragen: die aberglaubischen Leute fielen für dem Bild nieder/es anzubeten/ ob er gleich sagte / daß solches aus einem Gefässe gemachet worden/welches er zu unehrē gebraucht: Darauf sagte die Gemeine: **Wir ehren dz Bild/wie es jetzund ist/und nicht das Silber/wie es zu vor gewesen ist.** Darauf versetzte der König: **So ehret auch mich weil ich König bin/und vergesset dessen/was ich zu vor gewesen.** Herodot. l. 2.

3816. Deßgleichen.

Johannes X. Pabst zu Rom war von geringer Ankunfft/und liesse sich solcher zu erinnern einen Ring machen/mit einem kostbaren und hellglänzenden Edelsteine/mit diesen eingegrabnen Worten:

Tunc gutta, nunc gemma.

Der war damals weiche Safft/
Hat nun Edle Steines Krafft.

3817. Deßgleichen.

Der Türckische Käiser Bajazetes hat auf seiner Brust das Bildniß eines Wetterstrals getragen/ mit der Obschrifft folgenden Inhalts:

Auf der Erden schwacher Dampff/
in den Wolcken schrecken Kampff.

3818. Wahl deß Käisers.

Käiser Rudolphus II. ist durch einstimmige Wahl der sechs Churfürsten zum höchsten Haubt der Christenheit erwehlet worden; liesse ihm deßwegen 6. Wahl- oder Loßzettel auf einen Tische mahlen/ und das der siebende von oben herab fiel/ mit der Beyschrifft: Consentientibus, verstehend: **Mit Göttlicher Hülffe.**

3819. Rahtsherrn Gebühr.

Ein verständiger Herr deß Rahts hat einen solchen Stern erfunden:

Der I. Stral war ein Kornähr mit der Schrifft: Utilitate, **zu Nutzen.**

Der II. Stral war wie ein Waagbalcke: Æquitate, **nach Billigkeit.**

Der III. Stral war gleich einem Finger: Actione, **durch Beschafftigung.**

Der IV. Wie ein geziertes Haubt: Dignatione, **in hohen Würden.**

Der V. Wie ein angezünde Flamme/ Pietate, **mit Gottesfurcht.**

Der VI. Gleich einer Blume: Odore bonæ famæ, **zu gutem Gerüchte / Ehre und Ruhm.**

3820. Almosen.

Robertus Capetis Sohn/ hat 1000. Arme von seinem Hof aus täglich gespeiset / und sie mit Fuhren versehen/ daß sie ihm aller Orten nachziehen / und für ihn und sein Reich beten könten. Es hat auch niemand glückseliger regiert/ als er.

3821. Freygebigkeit.

Briccot ein Doctor zu Paris lobte den König Franciscum I. in Franckreich/ daß er wie der H. Franciscus durchgrabne Hände habe/ dergestalt/ daß alles durchfalle / und zu befürchten / er mache das Königreich so arm/ als die Franciscaner zu seyn pflegen.

3822. Danckbarkeit.

Die Athenienser sind auch gegen die Thiere danckbar gewesen/ und haben ein Gesetz gemacht/ daß man die Maulthiere / welche lange Jahre wol gedienet/ die Zeit ihres Lebens/ solche frey auf d' Weide gehen lassen.

3823. Undanck: Mißbrauch der Wolthaten.

Ludwig Hertzog von Burgund hat wieder den Käiser Krieg geführt/ und ist überwunden / aber mit der Bedingung wieder freygelassen worden / daß er künfftig ruhig leben solte: Nachgehender Zeit hat er mehr Volcks gesamlet / und den Käiser wieder bekriegt; welche Vermessenheit ihm so übel ausgeschlagen / daß er nochmals überwunden und Feld raumen müssen. Nach dem er nun in der Flucht ergriffen und gefangen eingebracht worden / hat ihm der Käiser die Augen lassen ausstechen/ und von einem Ohr zum andern über die Stirn schreiben lassen: Hunc servavit clementia & perdidit perfidia, den die Gnad erhalten/ hat die Untreu zu Boden gestürtzt. Fulgos.

3824. Traum.

Eine Baurendirn hat getraumt/ sie habe den Mond geboren/ welcher gantz Engeland beleuchtete: Sie hat aber eine Tochter an das Liecht gebracht/ von welcher Alestunus König in Britanien geboren worden. Fulgos. l. 1.

3825. Glückwünschung.

Dem Pabst Clementi VIII. hat man bey seiner Wahl eine Uhr verehrt / mit der Obschrifft : Semper prima, nunquam ultima, wünschend/

Daß es bey der Ersten (Stunde) bleibe / und niemals zu Ende treibe.

ist fast was die Lateiner sonsten zu wünschen pflegten: Semper superstes! oder : **Lebe so lange Jahre/ so viel du Unterthanen hast.** Also wünschet man dem neuerwehlten Hertzog zu Venedig. Oder/ daß er seine Feinde mit Tapferkeit / seine Freunde mit Wolthätigkeit überwinde / die Raben a er an Alter übertreffe.

3826. Helden Tugenden.

Zu Zeiten Käisers Severi ist eine Müntz gefunden worden/ Heros genannt / auf welcher zu sehen gewesen ein Elephantenhaubt / mit der Beyschrifft: **Großmütig.** Ein Delphin : **Freundlich.** Eines Castorsfuß: **Diensthafft.** Eines Berenklauen: **Bescheidenlich.** Hierunter sind alle Heldentugenden begriffen.

3827. Tod der Feinde.

Ein Tyrann hat ihm aus der Todten Beinen eine Orgel machen/ und darüber schreiben lassen: Saltus Regum, Mors hostium est: **Ob der Feinde Tod springt und freuet sich der König.**

3828. Deßgleichen.

Eben dieser hat der erschlagnen Köpfe an die

Bau-

Baumen in seinen Garten hefften / und an desselben Pforten schreiben lassen : Bellaria Martis: Martis Schleckerbißlein Binitus.

3829. Lebenskürtze.

Phocylides wurde gefragt/was er von deß Lebenskürtze hielte? Darauf hat er still geschwiegen/ sich herumb gedrehet und verborgen. Hat also mit den Geberden gnugsam geantwortet.

3830. Todesgefahr.

Auf dem Scepter Caroli V. stande ein Männlein mit einer Tafel/darein geschrieben: Sto, **Ist stehe.** Dieses Bildes Fuß sollen nagten zwo Mäuse/mit der Beyschrifft: Jacebis, **Du wirst liegen müssen/** oder: **Du wirst fallen.**

3831. Lebensbildniß.

Der Käiser Clotarius fragte drey Philosophos: wie er das menschliche Leben eigentlich solte ausbilden lassen. Der erste sagte/man solte ein Indianisches Negelein mahlen / welches zwar an Schönheit und Geruch andre Blumen übertreffe / so bald aber ein Schneck darzu kommet / so bald welcket es / mit der Beyschrifft:

Tales opes momento pereunt.

Solcher Güter Glück/
daurt einen Augenblick.

Der II. wolte einen Phönix mahlen lassen/ der in anderer Vögel Feindschafft lebet biß in seinen Tod/ beyschreibend:

Tantorum laborum stipendium, mors.

Nach mancher Noht/komt der Tod.

Der III. sagte / man solte einen Mann mahlen / der Schiffbruch erlitten/und in der Höhe einen Adler mit einem Ancker/beysetzend: Domi-

Domine ad Te sunt oculi nostri.

Unsre Augen sehen auf den HErrn.

Sonsten ist das Bild deß Lebens die Galle/ und deß Todes das Hönig gewesen. C. Rhodigin. l. 28.

3832. Grabschrifft.

Auf Orphei Grabe soll das einige Wort geschrieben stehen: Lusit. Er hat gespielt!

3833. Grabbild.

Die Persianer liessen auf ihre Gräber eine Sonne mahlen/ mit dem Wort orietur: Sie wird aufgehen / oder wider aufstehen.

3834. Tode ohne Unterscheid.

Uber ein Hirnschale eines Toden schriebe einer: Calve, quis fuisti?

Kahlkopf/ hier ist nicht zu lesen/
Wessen Standes du gewesen!

3835. Creutz Christi.

Als Constant. M. betete/ und sehr wegen deß Kriegs Ausgang bekümert war/ ist ihm am Himel ein Zeichen deß Creutzes erschienen/ darinnen gestanden: In hoc vinces: Durch dieses wirstu den Sieg erhaltē.

3836. Pferde erkennen.

Es sagte einer / daß ein weisses Pferd und ein alter Mann der Orten vorbey geritten/ welches er doch beedes nicht gesehen und daher vermuthet / weil sich das Pferd an einem Baume gerieben / und etliche Haare daran hangend hinterlassen : Der Mann aber habe seine Fußtritt in dem Schnee und bey demselben die Zeichen deß Harns hinterlassen.

3837. Königreiche Zustand.

König Alphonsus in Aragonien hat umb seine Königliche Kron schreiben lassen : Artifex cudit, Deus,

Deus ludit, imponendo deponendo. Der Gold-schmied macht die Kron/ GOTT spielt mit jedem Thron/ der giebt den Tugend Lohn/ und stürtzet uns darvon. An dieser Kron hienge ein Smaragd gleich einem Apfel gestaltet / mit folgenden Worten : Æstate prodor, Autumno probor, Hyeme pereo:

Der Sommer bringt herfür/
Deß Herbstes schönste Zier/
Der Winter folget ihr.

Mitten in der Kron hielte eine Hand eine kleine Welt-Kugel an einen Faden : Tenui pendentia filo.

An einem schwachen Strang.

3838. Tugend Folge.

Boleßlaus König in Polen führte an seinem Ringkragen seines H. Vatters Bildniß/ sich zu erinnern/ daß er nichts begehren möchte/ welches seinen Vorfahren zur Unehre gereichte.

3839. Beständigkeit.

Käiser Constantinus hatte in seinem Ringkragen ein guldnes Hertz gebildet / umb welches allerley Arten der Marter hiengen/ und war darbey geschrieben: Nihil, nihil, nihil. Nichts/ nichts/ nichts / soll sein Hertz von GOTT abweichen machen. Sonsten hat der Ringkragen die Deutung / daß er eine Zier in Frieden und eine Verbindung in dem Krieg bedeuten soll.

3840. Tod.

Aus deß wilden Esels (Onagri) Hörnern macht man Trinckgeschier/ und wer daraus trincket/ der soll denselbigen Tag für Stechen / Feuer und Gifft gesichert seyn. Philo lib. 3. cap. 41. Doch ist er deßwegen

gen eines andern zufälligen Todes nicht befreyet.

3841. Habe Danck.

Ein Polnischer Gesandter hatte eines Teutschen Käisers Schätze gesehen/ mit welchen die Poln solten bekrieget werden/ wie der Käiser rühmte. In solche wurff der Gesandte seinen Ring/ sagend: Gold schickte sich zu Gold: darauf sprach der Käiser: habt Danck! Von diesem Wort ist hernach der Gesandte und seine Nachkommen Habdanki genennet worden.

3842. Versprechen halten.

Johannes Hertzog zu Meiland schickte seiner Liebsten Leonora zween schetzbare Ringe/ in dem ersten war geschrieben AVE, in dem andern AGE: bedeutend: Ich grüsse dich und bitte/ du wollest thun/ was du versprochen hast. Sie hat ihm gleichsfals mit zweyen andern Ringen geantwortet: In dem ersten war geschrieben EXPENDI, in dem andern APPENDI, zu deuten/ daß sie seine Bitte betrachtet und an ihre Brust wilfährig gehangen habe.

3843. Freunde Werthaltung.

Lucius Sylla beygenambt Felix oder der Glückselige/ hat für seine grösste Glückseligkeit gehalten/ daß P. Metellus sein Freund seye. Plutarch.

3844. Freunde wehlen.

Eine Mutter gabe ihrem Sohn drey Aepfel/ und sagte/ daß er darmit Freunde wehlen solte. Theilt er einen Apfel gleich mit dir/ so ist er ein getreuer Freund: Nimmet er den grossen Theil darvon/ so ist er eigennützig/ und suchet deinen Schaden: Nimbt er den kleinsten Theil so ist er ein Schmeichler.

3845. Verleumbdung hindern.

Als Thomas Morus hörte/ daß er einen ehrlichen Mann

Mann schändlich zur Banck hauen wolte / fiele er ihm in die Rede / sagend: Ich halte gleichwol sein Hauß für kunstrichtig gebauet / und ist noch Verstand noch Geld daran gesparet worden; darüber hat der andre schweigen müssen.

3846. Deßgleichen.

Als man sehr übel von Alcibiade redete / liesse er seinem schönen Hund den Schwantz abhauen / und auf Befragen / warumb er den Hund so schänden lassen / hat er gesagt: Damit die müssigen Leute von meinem Hunde reden / und meiner vergessen sollen.

3847. Ungerechte Richter.

Bajazetes der I. dieses Namens Türckischer Käiser hat auf eine Zeit alle Cadi oder Richter zu sich beruffen lassen / weil sie für ihm wegen vieler Ungerechtigkeit angeklagt worden / willens sie in ein Hauß zu versperren und verbrennen zu lassen. Dieses zu unterkommen hat Ali Bassa einen kleinen Mohren / welchen Bajazet sehr liebte / angestellt / der sich auf das statlichste bekleidet / und auf Befragen / wo er hin wolte / sagte: Er wolle die Calogeros, (sind ungelehrte Mönichen) holen / die Richter-Dienste zu besetzen. Der Käiser sagte / daß solche nicht von Recht und Gesetzen wissen. Wol / versetzte Ali, warumb wilst du dann die jenigen tödten lassen / welche solche wissen und verstehen. Daß sie aber gegen Geschencken das Recht biegen / ist die Ursache / weil sie keine Bestallung haben / und sich von der Ungerechtigkeit nehren müssen; brachte auch hierdurch zu wegen / daß den Cadis von allen Erbschafften ein gewisses zugesprochen wurde.

3848. Hingelegtes Gut erkundschafften.

Als Käiser Rudolph zu Nürnberg auf einem Reichstag

tag ware / fügte sich / daß ein Frembder seinem Wirt einen Sack mit Gelde aufzuheben gegeben / und weil niemand bey solcher Hinterlegung gegenwertig / hat er unverschämt gelaugnet / daß ihm der Gast nicht zu treuen Hand vertrauet / und wurde die Sache von den klagenden Frembden für den Käiser gebracht / welcher die Anzeichen deß Sackes und deß Geldes umständig erforschet und ihn abtretten heissen. Als nun unter andern dieser betrogene Wirt auch für dem Käiser erschienen / hat er aus Freundlichkeit / den Hut mit ihm getauschet / welches der Wirt für eine grosse Gnade gehalten: Besagten Hut schickte der Käiser der Wirtin / und lässet den Sack mit dem Gelde von ihr fordern / welchen der Frembde zu verwahren gegeben. Die Wirtin thut solches / und wurde der Betrug / auf besagte Weise / offenbaret. Timpius parte 2. Mens. Theologico philosoph. f. 145.

3849. Alter der Artzney-Gelehrten.

Hippocrates hat 104. Jahr gelebt. Asclepiades hat sich auf sein mässiges Leben so sehr verlassen / daß er mit dem Glück eine Wette thun wollen / sich aller Kranckheiten zu befreyen / ist auch endlich in hohem Alter / jedoch mit gesundem Leibe die Stiegen abgefallen / und also sein Leben ohne Kranckheit geendiget. Galenus ist in der Jugend ein Kräncling gewesen / hat doch sein Leben auf das siebentzigste Jahr gebracht. Deßgleichen ist H. D. Hofmann zu Altdorff bey 80. Jahre alt worden.

3850. Selbsterkandniß.

Franciscus Gorgias ein Gottseliger Mönich von hohem Herkommen / thate eine Reise zu Fuß in Hispanien / und als er vermahnet wurde / er solte doch

seine

seine Gesundheit in Obacht nehmen/hat er geantwortet: Ich thue solches/ und sende zween Quartiermeister vor mir her/ nemlich die Erkantniß meiner Sünden / welche mir weiset / daß ihr so vieler Bequemlichkeit/als ich habe nicht wehrt bin; und die Betrachtung der Hölle/welche mir alles andere unerträgliche leicht machet.

3851. Kleider Ehre.

Johannes à Lignano ein JCtus hat ein schlechtes Kleid angezogen / als er sich auf einer Hochzeit befinden wollen / und weil er unbekannt nicht eingelassen wurde / hat er ein hochzeitliches Kleid seinen Diener mittragen lassen / sagend: **Wann ihr nur das Kleid ehren wollet/ so habt ihr meiner nicht vonnöthen.** Panciro l. de JCtis.

3852. Menschliche Neigunge.

Käiser Antoninus sagte zu etlichen Stoischen Unholden / welche wolten / er solte seinen Bruder/wegen beharrlicher Traurigkeit/straffen: **Lasst ihn einen Menschen seyn; Dann wer keine menschliche Neigungen hat / ist kein rechter Mensch.**

3853. Amptleute.

Claus Narr bauete von Hafenscherben / Kesseln und alten Bachsteinen Kinder Häuser/ und sagte / er baue Dörffer und Schlösser/ die Kleinen für die Fürsten/ die Grossen für die Beambten.

3854. Eitler Ruhm.

Eine Ameiß saß auf eines Ochsen Horn / und als sie gefragt / was sie mache? hat sie geantwortet: **Ich ackere!**

3855. Ziperlein heilen.

Es masste sich einer der Kunst an/ als könte er den Ziper-

Ziperlein heilen / Pabst Leo der II. bate ihn umb ein Vorlehen von zwantzigtausend Reichsthaler. Er sagte/ daß solches nicht in seinem Vermögen: Wol/antwortete der Pabst / so ist auch nicht in deinem Vermögen diese Kranckheit zu heilen / dann wann du solches köntest / würdest du der Reichsten einer in der Welte seyn.

3856. Polnische Kost.

Als man auf dem Concilio zu Basel eine Ordnung gemacht / wie jeder Gesandter in seinem Gemach zu speisen : Darüber hat sich der Polnische Archidiaconus zu Cracau beschwert / daß er sich mit solcher Kost nicht betragen können. Als man ihn aber bedeutet/ der Cardinal aus Franckreich und andre Gesandte wären darmit vergnügt : hat er geantwortet : Es ist aber keiner kein Pol / und hat einen so hitzigen Magen wie ich / und wann ich nicht viel zu essen und lang zu schlaffen habe/ so kan ich nicht dauren.

3857, Verrätherey Lohn.

Als Käiser Karl der IV. mit dem Ertzhertzog Philipp in Oesterreich Kriege geführt/ hat er etliche Verrähter mit falscher Müntz bezahlt/und/als sie sich darüber beschwert/geantwortet: **Wie der Dienst gewesen / so folgt der Lohn.**

3858. GOTTES Güte.

Vber ein Vogel-Hauß oder Keffig / in welchem ein Vögelein genehret wurd / schriebe einer folgendes Verslein:

Nil mihi, qui pascit cuncta, deesse finet.

Der die gantze Welt ernehret/
Mir auch Speiß und Tranck beschcret.

3859. Wortstreit.

Käiser Hadrianus kame zu streiten mit Favorino, einem

einem Philosopho, wegen eines alten Worts Verstand und Gebrauch: Endlich gabe er dem Käiser gewonnen / da er doch recht hatte und als ihn andre zu Rede setzten/daß er die Warheit nicht vertheidiget/sagteer: **Der Käiser ist stärcker als meine Warheit/und kan er seine Meinung mit 30 Regimentern verfechten.** Gellius.

3860. Geldmittel.

Als zu Zeiten König Henrichs deß IV. von Geldmitteln berahtschlagt wurde / und einer von den Rähten gedachte / man solte einen Auflag auf das Wasser machen/hat er gesagt: **Dieses aus Wasser Wein oder Geld zu machen hat ihm GOTT vorbehalten; man muß auf andre Anlagen bedacht seyn/diese gehet nicht an.**

3861. Unwürdige befördern.

Als König Henrich der II. in Franckreich einen schlechten Gesellen in das Parlament befördern wolte/ und in dem examine so übel bestanden/daß er abschlägige Antwort bekommen/hat er gesagt: solte man unter so viel Spanischen Pferden / nicht einen Esel mit durchgehen lassen?

3863. Hurer.

Einen geilen Hurenhengst vergleichte einer mit Quinto Curtio, der zu Rom in das stinckende Loch gesprungen / Ehre zuerwerben; Dieser aber ist unter die Zahl der grössten Narren zu zehlen / der in dergleichen Fällen seine Schande sucht. **Kan eine Gleichniß seyn.** Dieser besagter Meinung nach führte Andreas Barthorius in seinem Sinnbild einen Phoenix/ der sich verbrennete/ mit der Beyschrifft: Se necat, ut vivat, und Christophorus Madrucius schriebe über gemelte Figur: perit ut vivat.

3863. Ehre: Verzeihung.

Jul. Cæsar wurde von Mamillo gefragt: welche Ehre er für seine eigne/uñ am höchstẽ schätzte? Diese/ antwortete er/welche ich erlangt/wann ich meinen Feinden verziehen/ und die Uberwundenen zu Gnaden angenommen / und sie in ihrem Stand und Ehren erhalten.

3864. Eintracht.

Ein unglückseliger Churfürst hatte einen Orden deß Gürtelrings angefangen/mit der Umbschrifft:

Eintracht macht Macht.

darbey zu mercken / daß der Verstand dieser Wörter verbleibt/wo man auch zu lesen anfängt.

3865. Beambte.

Der Hertzog von Meiland hatte einen alten Koch/ dem bote er eine Gnade an/ die seinem Stand gemäß seyn würde. Der Koch bate/der Hertzog möchte ihn zum Esel machen / dann solche pflegte er zu Aembtern zu befördern / oder er solte ihn zu seinem Narren machen/dem schencke er zu weilen Geld.

3866. Freyheit.

Das Pferd wolte sich an dem Hirschen rächen/wegen der abgefretzten Weide/ und bate den Hirten umb Beystand. Als der Hirsch verjagt war/musste sich das Pferd von dem Hirten reiten lassen.

3867. Fried: Krieg.

Als 1587. der König in Engeland sich zu einem Friedensmann zwischen Spanien und Niederland wolte gebrauchen lassen/gaben die Herren Staden zur Antwort: Una salus victis nullam sperare salutem: Es ist besser ein offner Krieg / als ein vermumter Friede.

3868.

3868. Fried: Krieg.

Die Frantzosen haben 1651. ein solches Gemähl machen lassen: der Fried hatte bey der Hand den Reichthum/der Reichthum den Stoltz/der Stoltz den Krieg/ der Krieg die Armut/und solche die Demut. Zu diesem Reyendantz pfieffe das Glück auf einer Sackpfeiffen.

3869. Kost.

Als Käiser Carl durch Piemont geraist/und ihm ein grosser Kapaun aufgetragen wurde/hat er hertzhafft darvon geessen/und hernach gefragt: was der Kapaun gekostet? Der Fürschneider sagt: 6. Pfund; Hätte ich das gewust/ sagte der Käiser/so hätte er mir so wol nicht geschmeckt. Sansovin.

3870. Latein.

Wann einer hochgemelten Käiser Lateinisch angered/hat er gesagt: dieser sihet mich für meinen Herrn Bruder Ferdinandum an/ und vermeint/ich verstehe so viel Latein als er: es ist mir aber leid/daß er sich betrüget. Der Käiser Ferdinand war ein gelehrter Herr. Sansovin.

3871. Blinder Gehorsam.

P. Franciscus führte zween neue Brüder in den Garten/und sagte ihnen/sie solten thun/wz er thue: er pflantzte aber Kräuter un̄ setzte die Blätter unter in das Erdreich und wendete die Wurtzel übersich. Der eine Bruder thate deßgleichen; der andre aber sagte/daß solches nicht recht/und daß die Wurtzel in die Erden kommen müste. Franciscus schafft diesen also bald ab/ und sagte; daß seines Ordensbrüder blind/und wider die Vernunfft gehorsam seyn müssten.

3872. Geschehene Dinge.

Ein Gubernator zu Meiland wurde von einem Soldaten ungefehr/ durch einen Schuß beschädiget: darauf wirderkennt/ daß man dem Thäter die rechte Hand abhauen soll. Der Gubernator aber wolte darein nicht willigen/ sagend: dieses hätte geschehen sollen/bevor der Schuß geschehen.

3873. Versehen.

Als man einen Dieb an Galgen henckte/ sagte ein altes Weib: dieser ist von GOtt zu diesem Tod versehen. Einer hörte dieses und gabe dem Weibe einen starcken Backenstreich/ sagend: Hierzu seyd ihr versehen/ und diesem Streich hättet ihr nicht entweichen können.

3874. Todes Beforderung.

Augustinus Barbaricus Hertzog zu Venetig/ hat zu seinem Sinnbild erwehlet einen Obsbaum/ dessen Früchte so viel/ daß die Aeste alle zerbrochen/ mit der Obschrifft: Copia me perdit.

Die Menge richtet mich zu Grund.

Zu bedeuten/daß die Früchte seiner Tugend ihm seines Leibes Kräfften schwechen und seinen Tod befördern/ Er hätte auch beyschreiben können: Officio deficio.

3875. Feder.

Es mahlte einer eine Schreibfeder mit zweyen Flügeln/ welche eine Hand gleichsam in die Höhe führte/ mit der Beyschrifft: Sublevabo te.

Ich will dich erhöhen.

verstehe durch die Schreibkunst/ wann du nicht von mir ablässt.

3876. Bauen.

Ein Persianischer Fürst Quifera genannt/ wolte einen

einen grossen Palast bauen / und erkauffte darzu viel Häuser von seinen Unterthanen/ zahlte sie auch reichlich. Weil aber eine arme Wittib ihr Häußlein/ darinnen sie erzogen und geboren worden / nicht verkauffen wolte/ liesse es der Fürst mit einschliessen / und als etliche fremde das Gebäue lobten / ausgenommen / daß dieses arme Häußlein einen grossen Ubelstand brächte/ sagte der Fürst: Dieses halte ich für meines Palastes Zier/ als ein beständiges Denckzeichen meiner Gerechtigkeit/ und daß ich niemand Gewalt thue/ von welchem man sagt: **Gewalt wird nicht alt.**

3877. Treu und Glauben.

Im Jahr 1546. sind den Böhmischen Ständen alle Privilegia verdorben und in dem Rauch aufgegangen/ als sie nun zweiffelten / ob Käiser Ferdinand solche bestättigen und erneurē würde/ sagte hochermelder tapfrer Käiser: Sind die Privilegia und Brief Freiheiten verbrunnen / so ist doch Treu und Glauben noch in meinem Hertzen/ und sollen euch eure Freyheiten erneurt und gar mit Klafftern zugemessen werden.

3878. Gänsbeschwerniß.

Es hatte ein Schneider von seines Nachbarn eines Juden Gänsen grossen Verdruß/ und weil sie ihm in sein Haus zu lauffen pflegten / nahme er eine nach der andern/ und nähte ihr den Hintern zu / wann sie dann starben und sie der Jud auf den Mist wurffe/ so verzehrte er sie/ ohne allen Schaden.

3879. Zweydeutiger Befehl.

Messalina hat ihres Eheherrns Claudii Diener vielmals zu Unehren verleiten wollen/ als er es aber beharrlich abgeschlagen / hat sie solches ihrem Herrn

über der Tafel geklagt/sagend/ daß ihr dieser sehr ungehorsam wäre: der Käiser befahle: er solte ihrem Willen nachgeleben/ und solches thate er; wurde aber benebens der Ehebrecherin darüber ermordet.

3880. Vereinigung der zerfallenen Freunde.

Aristippus und Æschines hatten sich entzweyt/ und ist jener zu diesem/ in sein Haus gekommen/ sagend: **Wollen wir wider Freunde mit einander werden;oder wollen wir warten/daß man in der gantzen Stadt übel von uns redet?** Dieses habe ich dich als der ältste/am ersten fragen wollen/ꝛc. Hierauf hat Æschines bescheidenlich geantwortet: **Ich erkenne/daß du verständiger und fromer bist als ich; dieweil du mir deine Freundschafft wieder anbietest/** und also wurde ihr Streit leichtlich verglichen.

3881. Prag.

Als Primislaus III. und Lussa/die stritten wie die Stadt/ so sie bauten/solte genennet werden/ haben sie endlich entschlossen/ den nechsten Schmid zu fragen/ und von dem ersten Wort/welches er sagen werde/solte Stadt ihren Namen haben. Als sie nun fragten/ was der Schmid machte/hat er gesagt: Praham, das ist eine Feile/und daher hat nachmals Prag den Namen erhalten. Æneas Sylv. in. hist. Bohem.

3882. Echo.

Der Wiederhall oder Echo wird in der Fabel als eine sehr bescheidne Nympha vorgestellt/ weil sie unbefragt nicht zu reden pfleget: Diese/sagt Symposius/ hat sich auf eine Zeit zu einem Tauben-Mahler/der sie abbilden wollen/gefunden/ und ihm also zugeschrien: Meister Narr/kanst du mich sehen/ so magst du mich

mah-

mahlen/oder deine Ohren müssen zu Pinseln werden. So wenig kan man auch die Seele bilden.

3883. Beweiß aus der Schrifft.

Isidorus disputirte mit einem Philosopho, von der Auferstehung Christi / und laugnete der Philosophus, daß ein Mensch / welcher sich selbsten nicht bey dem Leben erhalten können / solte wieder von Todten auferstehen/welches aller Vernunfft zu wieder. Isidorus fragte/ wie er beweisen wolte / das Christus gestorben seye? Er antwortete / aus den vier Evangelisten / welche solches einstimmig beglaubeten / brachte auch das neue Testament / und verwunderte sich / daß Isidorus solches nicht wissen solte; Er aber antwortete: glaubst du nun das Christus gestorben / weil es die Apostel schreiben: warumb glaubest du nicht / daß Er auch auferstanden / welches sie gleichsfals mit allen Umbständen beschrieben?

3884. Freyheit.

Johanna / Königin in Navarra hat sich von dem Pabstthumb loß gerissen/und XII. Stucke Tapazerey mit eignen Händen gestickt und ausgenäet / in welchen die Erlösung aus Egypten / aus der Babylonischen Gefängniß / deß Josephs aus der Gruben / der Susanna und dergleichen/mit der Obschrifft:

Les prisores brisees.

Die zerbrochne Gefängnis.

3885. Volsæus.

Dieses weit benamten Cardinals in Engeland Leben / beschreibt Pandrus de schismate Anglicano, folgender Gestalt: Er war von gar geringer Ankunfft/ 1. ein Sacellan/2. Almosspfleger deß Königs/ 3. Bischoff zu Tornau/ 4. Lincol. 5. Dünesen. 6. Winthen.

7. zu Eberach Ertzbischoff. 8. Cantzler. 9. Cardinal. 10. Legatus à latere durch gantz Engeland. 11. Hatte die reichsten Abbteyen. 12. Käiserliche Bestallungen. 13. Statthalter durch gantz Engeland. 14. Seines Königs Herr/dessen Hertz er in seinen Händen hatte. 15. Mehr als Pabst in Engeland. 16. Ein Bettler. 17. Ein Beleidiger Königlicher Majest. 18. Nichts.

3886. Schickung GOttes.

Es hörte eine listige Kauffmanns Frau / von der Schickung GOttes predigen / wie man nicht sorgen/ sondern alles deß Höchsten allweiser Fürsehung heimstellen solte. Dieser Lehre zu folgen hat sie die Herren Geistlichen deß Orts zu ihr gebeten / und ihnen mehr nicht/als das Tischthuch auflegen lassen: Als sie nun nach den Speisen gefragt/sagte sie mit lachendem Munde: darfür habe ich nicht gesorgt / und vermeint die Schickung GOttes werde euch bewirten.

3887. Frevel bestrafft.

Rabbi Ben-Siræ erzehlet von einem Frevler/daß er gesagt: Morgen werde ich meiner Braut beyliegen: die es hörten erinnerten ihn/er solte darzu sagen: wann GOtt will. Er aber sagte aus Vermessenheit: Es wolle GOtt / oder wolle nicht / so will ich doch morgen Nachts beyschlaffen. Es fügte sich aber/als er zu Abends mit seiner Vertrauten zu Bette gehen wolte/daß das Haus über ihn einfiele / und ihn/mit vielen Leuten/erschluge.

3888. Gebot GOttes.

Man lieset in dem Talmud/daß GOtt solle erstlich sein Gesetz den Idumeern vorgetragen haben / welche das fünffte Gebot; Du solt nicht tödten/ nicht annehmen wollen; weil geschrieben stehet 1. Mos. 27.

Du

Du solst von deinem Schwert leben. Wiederumb habe GOtt auf den Berg Pharan sein Gesetz den Ismaeliten fürgetragen / welche das siebende Gebot: Du solt nicht ehebrechen/nicht annehmen wollē/ weil geschrieben stehet: Seyd fruchbar und mehret euch. Hierüber habe GOtt gezörnet/und solche seine Gebot auf dem Berge Sinai den Israeliten gegeben/welche sie alle willig angenommen.

3889. Lebens art wehlen.

Gregor. Nazianzen. erzehlet/daß die Athenienser/ ihre Kinder/ wann sie das zehende Jahr erreicht / auf den offnen Marck geführt / und beobachtet / war zu sie ihre natürliche Neigungen trügen/ob sie Bücher oder Handarbeiten beliebten / ob sie die Waffen / Music/ Gemähl/ꝛc. wehlten/und hieraus erlerneten sie ihrer Kinder Siñ/und richteten darnach ihre Unterrichtung

3890. Wünschen: Tauben: Geld: Bastard.

Bion wünschte/daß er möchte eine Turteltaube seyn/ welche von allen Menschen geliebet werde. Chrysost. orat. 64. erweiset / daß er sich hierinnen sehr betrüge/ dann einer liebet die Tauben lebendig / der andre will sie gesotten / der dritte gebraten haben/ꝛc. Sondern sagt/ er solte wünschen Gold oder Silber zu seyn / das werde auf alle weise/uñ in aller Gestaltung geliebet/ꝛc. Lucilio Vanino wünschte Dialog.46. daß er ein Hurenkind seyn möchte/der Hoffnung so viel mehr Verstand zu haben.

3891. Freygebigkeit: Höflichkeit.

Philostratus erzehlet / daß ein vornehmer Herr in einem Weinberg viel Trauben geessen/und als er den Weinhecker gefragt: was er ihm zahlen solte? Hat er geantwortet: Mehr nicht / als daß hir in Freuden abscheidet/und aufhöret zu essen. 3892.

3892. Demut.

Alphonso Kodriquez ein frommer Spanier / erschracke sehr / wann man ihn lobte / und wann er von hohen Orten Briefe empfinge / daß man zu Rath zoge / oder umb seine Fürbitte ansprache / nahme er seine Zuflucht zu seiner Nichtigkeit und klagte über solche Briefe / durchstriche den darinnen enthaltenen Lobspruch / daß man ihn nicht lesen könte / den Brief aber gebrauchte er etwas darein zu wickeln.

3893. Hanwercker.

Die Egypter und Spartaner haben ein Gesetz gemacht / daß die Kinder der Eltern Handwercker lernen oder sonsten ihre Nahrungs-Mittel ergreiffen müssen / dann sie so viel getreulicher unterrichtet würden / der Arbeit von Jugend auf gewohnen und sich zu dem gemeinen Nutzen / wol hinbringen möchten. Ist ein löbliches Gesetz / und in vielen Reichs-Stätten gebräuchlich.

3894. Burgermeister zu Achen.

Als die Evangelischen zu Achen vertrieben / und von Churfürst Ernst zu Cöln ein neuer Raht und ein Fleischhacker zum Burgermeister gesetzet wurde / fügte sich / daß der Churfürst besagten Metzger ein Glaß Wein brachte / eben als er ein Messer in der Hand hatte und solches nach Gebrauch seines Handwercks in den Mund nahme. Der Churfürst lachte / sagend: Ich sehe wol / daß ihr eures Handwercks nicht vergessen / und das wir einen Esel eingesetzt und ein Pferd ausgesetzt.

3895. Grösser werden.

Ein Storcher hat drey kleine Männlein beredet / er wolle

er wolle ihnen ein Bad zurichten / darvon sie sollen grösser werden; als sie ihm nun eine zeitlang gefolgt / hat er den Schneider ihre Kleider kleiner machen lassen / und sie nachgehends beschwatzt / daß sie grösser worden.

3896. Artzney Zettel.

Es gabe einer einem krancken Bauren einen Zettel anzuhencken / darauf stande geschrieben:

Si vis curari, sed morbo nescio quali,
Accipias herbam, sed qualem nescio, vel quam,
Ponas nescio quo, curabere, nescio quanto.

3897. Gebrauch deß Zeitlichen.

Ein König hatte ihrer zween zu Werbern ausgesändet / ihm eine mächtige Königin zu freyen: Der erste brachte seine Werbung bescheidenlich an / und sahe der Königin nicht in das Angesicht / hinterbrachte auch seinem Herrn / daß sie seine Rede gedultig angehört / und verständig beantwortet: Ob sie aber schön von Angesicht seye / das habe er nicht beobachtet / und stände dem König zu beurtheilen zu. Der andre Botschaffter lobte dieser künfftigen Gemahlin Schönheit mit vielen prächtigen Worten / und sagte: daß ihres gleichen nicht zu finden ꝛc. Hierauf schalte der König diesen geilen und unkeuschen Gesandten / weil er aus seinen Reden eine unziemliche und Ehebrecherische Neigung schliessen können / verjagte ihn auch von seinem Hof / und machte den andern zu seinem Kämmerer. Also sollen wir uns an den Eitelkeiten der Welte nicht vergaffen / und das zeitliche besitzen und gebrauchen / als ob wir es nicht besessen / wann wir nicht von dem König aller Könige ewig wollen verstossen werden.

3898. Welt Verachtung.

Es fiele ein Magister mit einem grossen globo terrestri die Stiegen hinab und sagte: Nun sehe ich / wie so gar nichts auf die Welt zu halten / weil sie mich schändlich zu Fall gebracht.

3899. Bischoff Zanck.

In dem Nicänischen Concilio, als viel Bischoffe dem Käiser Constantino ihre Privat-Klagen übergaben: befahle er solche versiegelt aufzuheben / sagend / daß man die Publica zuvor verrichten müsse: Als nun der Synodus zu Ende gebracht ware / nahme er gesagte Klagen / und wurffe sie in das Feuer / mit der Lehre: Man solte der Bischoffe Laster nicht eröffnen / damit die Gemeine dardurch nicht geärgert würde. Befahle ihnen auch bey Käiserlicher höchster Ungnade / daß sie friedlich miteinander leben solten.

3900. Nohtzucht erweisen.

Was ohne Zeugen beschihet ist sehr schwer zu erweisen / und beglaubte solches eine Dirne zu Toledo, welche einen Jüngling anklagte / daß er sie genohtzüchtiget / aber nun starck darfür laugnete / wurde doch dem Jungling eine Geldbusse auferlegt: Da er nun solche bezahlt / sagte der Richter: Daß er ihr das Geld mit Gewalt widernehmen solte / welches er sich unterstünde / aber vergebens: Darauf sprache der Richter das Urtheil: Weil sie das Geld verwahren könte / daß es ihr nicht genommen werde; so hätte sie auch leichter ihre Ehre sichern können; seye deßwegen ihr Will / bey verübter Unzucht gewesen / und gebote ihr das Geld wider zu geben.

3901. Kühne Rede eines Gefangenen.

Ein Gasconier wurde von dem Hertzog von Alba gefan-

gefangen und befragt / was er vermeinet / daß man mit dem Printzen von Uranien anfangen würde / wann man ihn gefangen bekäme. Er sagte: Man wird ihn an einẽ Spieß stecken und braten / weil er aber sehr mager / wird man ihn mit dem Fett deß Hertzogs von Barlemont / der gegenwärtig war / betreuffen.

3902. Frevelstraff.

Zu N. hat es ein Stattgericht von sieben ehrlichen Burgern gesetzt / so man die sieben Züchten nennet / in welchem allerhand geringe Schmach und Zanckhändel erörtert werden. Nun traffen zween Burger einander auf offener Gassen an / und als sie nach langem Gezäncke voneinander giengen / sagte der eine zu dem andern: Man kennt dich wol was du für ein Vogel bist: Der ander legte ihm solche Wort übel aus / ließ ihn für die 7. Züchten bieten / und klagte ihn deßwegen an: Der Beklagte gab zur Antwort er könne nicht in Abred seyn / er hab die Wort gered / vermein auch nicht daß übel geredet seyn solte / dann sein Kläger heisse Finck / nun weiß männiglich wol / was Finck für ein Vogel sey. Unangesehen dieser Entschuldigung wurd er umb 1. Schilling (6. Creutzer) gestrafft / so auch willig erlegt. Beneben aber gesagt: ob er etwas fragen dörfft? Die Herrn sagten ja wol! Darauf sagte er / meine günstige Herren ich bitt euch umb Verzeihung / weil euer Siebẽ seyn möcht ich wol wissen / wie ihr diese 6. Creutzer mit einander theileten? Die Herrn hieltẽ dieses für ein Gespött und straffen ihn abermal umb ein Schilling; nachdem er solche erlegt / gieng er fort / und schlug die Thür aus Unwillen etwas hart hinter ihm zu: Die Richter liessen ihn widerumb für sie hinein kommen / und strafften ihn wegen dieser Tru-

the abermal umb 1. Schilling / die musste er bezahlen / gieng seines Wegs fort und that die Thür gar sanfft zu / öffnete sie aber bald wider und sagte : Ihr Herren ist es so recht ? die Richter hieltens für ein spitzigen Stich / straften ihn deßwegen wider umb ein Schilling / worauf er denn fein still hinaus gieng / und als er draussen war / sagt er : Ich glaube wann unser HErr GOtt für die 7. Züchten käme / er würde von ihnen gestrafft! Diß hörte ungefehr ein Stattknecht / zeigt es seinen Herren an / die liessen ihn wider zu ruck ruffen / fragten ihn / warfür er sie dann hielte / gaben ihm einen scharffen Verweiß / und strafften ihn abermal umb ein Schilling / worauf er gar bescheiden hinweg gieng.

3903. Stärcke und List.

Unlangsten ist der lange Bauer zu Kalb gestorben / welcher ein solche Stärcke gehabt / daß er allein einen Eymer Weins auf einen Wagen heben können. Hat auch manchen partierenden Reuter seine Fäust zu versuchen geben. Im Jahre 33. hat ihn ein Schwedischer Reuter bey Kalb in der Staig angetroffen / und mit Gewalt Geld von ihm haben wollen: Weil er sich aber anfänglich entschuldiget / daß er keines bey sich hab : und doch endlich bekannt / er hätt etwas Gelt bey sich versteckt / muste aber alle seine Kleider ausziehen und schämete sich solches auf offener Strassen zu thun / bat er ihn er solt nur mit ihm ein wenig in Wald hinein reiten / so ließ sich der Reuter bereden / folgte ihm und vermeinte ein gute Beut bey ihm zu erhaschen / der Bauer suchte ihn den Kleidern zeucht endlich sein Seckel herfür und reicht ihn dem Reuter dar / alsbald aber der Reuter darnach greiff / so erwischt ihn

der Bauer bey dem Arm/ reisst ihn vom Pferd herunder und nach dem er ihn aller Orten (wo er es seines Erachtens bedörfft) gnug abgeschmiert/ lässt er ihn endlich liegen / sitzt aufs Reuters Pferd und reitet darmit auf Heimat zu.

Eben dieser Bauer war in seiner Jugend ein eiffeniger Liebhaber der Bauren-Mägdlein/ wie er denn so guten credit bey ihnen gehabt / daß er sieben nacheinander die Gürtel zu eng gemacht: Weilen aber die Sache anfieng lautbar zu werden : und er sambt solchen sieben Metzen nach Stuttgart für Ehegericht bescheiden wurde / hat er sein Reiß mit ihnen samptlich auf eine Zeit angestellt / unterwegs eine nach der andern auf eine Seiten geführt / und ihr unvermercket zugesprochen/ sie solte vor dem Ehegericht nichts wider ihn klagen und ihn in kein Unglück bringen/ so wolt er sie nach diesem Handel/ alsbald ehelichen und zu Kirchen führen. Mit diesem war ein jede wol zu frieden/ und begerte oder klagte vor Ehegericht keinè wider ihn/ weil aber er auf solche Manier vor dem Ehegericht für frey und ledig gesprochen worden / so hat er hernach einer so viel als der andern gehalten.

3904. Schamhafftig"eit.

Th, Ad. Siberus Professor zu Wittenberg/ersuchte Taubmannum zu einem Werber / er solte hin nach N. reisen/ und ihme daselbsten die und die Jungfrauē freyen. Taubmann ziehet hin / und freyet die Jungfrauen für sich: welches Sibero so weh gethan / daß er die Zeit seines Lebens kein Weib mehr zu nehmen ihme fürgesetzt/ und auch solches gehalten hat.

Wie nun Taubmann an seinem Hochzeit Tag wolte zu Bett gehen / und aber seine Jungfrau Hochzeit-

terin

terin in das Bett zu steigen verzoge/ ihren Krantz von dem Kopf nahme/ und ihn weinend an eine Schrauben aufhengte / nachmalen sich vor das Bett auf die Siedel sasse und hefftig weinte: Steigt Taubmann wider aus dem Bette nimmet seine Hosen / und hengt sie zu dem Krantz hin/ sitzet auf die ander Siedel und fangt auch an zu heulen: über ein weil sagend: **und was wird endlich daraus werden/wenn wir gleich die gantze Nacht weinen? wir müssen doch endlich zu sammen/ je bälder je lieber.**

3905. Mäntel Zeche.

Als auf eine Zeit seine Herren Collegæ ihne visitiren und einen Schmauß ausführen wolten / er aber den Possen gemercket / führet er sie anfangs in seine Wohnstuben / heisst sie die Mäntel ablegen / über ein weil als es wolte Essenszeit werden sagt er / sie solten mit ihme hinauf in sein Musæum, es kämen jetzunder bald seine Tischgänger. Wie sie hinauff kommen schicket er alle ihre Mäntel auf den Stattkeller/ lässet Wein und Bier darauf holen.

Wie sie wollen heimgehen/und ihre Mäntel haben/ weisst er sie dort hin / mit Vermelden / Morgen könten sie dieselbe wider lösen.

3906. Fenster einwerffen.

Einsmal kamen etliche Studenten deß Nachts für sein Hauß/die fingen ihn an zu agiren/und ihme in die Fenster zu werffen: Taubmann verpartiret sich alsbalden zu seiner Gartenthüren hinaus / machet sich unter die Burß / hilfft ihnen unbekannter weiß mit Stein Ausgraben und Fenster einwerffen dapffer und lernet sie dergestalt erkennen / verstielet sich nachmaln wider/deß andern Tages lässt er sie für den Rectorem

Magni-

Magnificum citiren; Als sie nun erschienen/und das factum laugnen wolten: sagt er/ ey es **darff nicht viel laugnens/ ich habe es schon gestanden.**

3907. **Studenten Gebrauch.**

Churfürst Christian sprach auf eine Zeit zu ihme/ Taubmann / was machet die Bursch zu Wittenberg/ wie halten sich eure Studenten? Taubmann stehet von der Tafel auf / gehet mit einem Degen in den Hof hinunter / hauet in die Stein / gräbt etliche mit dem Degen aus/ wirfft sie in die Fenster und schreit: **herunter du Penal/ du Fuchß** 2c. Der Churfürst lässt ihm sagen / er solle es nun bleiben lassen / er habe Bescheids genug.

3908. **Versstreit.**

Zwischen Taubmann und dem Poëten zu Leipzig stellete einsmal der Churfürst ein Concert an / und welcher den besten Bossen fürbringen konte / solte ein gülden Pacem, oder Gnadenpfenning zur Verehrung kriegen. Nach vielen guten Schwencken kombt Taubmann mit deß Virgilii Vers auffgezogen:

Nulla salus bello, *pacem* te poscimus omnes.
Im Krieg ist weder Glück noch Heil/
Das Pacem **wil ein jeder Theil.**

Ist ihme auch das Pacem überreicht worden.

3909. **Unverschämbt.**

Der Churfürst ließ ihme auf sein Anhalten ein Hirschhaut verehren. Als nun nachmalen der Churfürst ihn gefragt: wie die Haut gerahten wär/und wie sie ihme gefalle: sagte er / sie gefiel mir wol / allein hat sie so viel Löcher und ist so übel verschossen. Ihr seyd ein seltzamer Mann sagt der Churfürst / weiset uns / wie man einen Hirsch bürsten solle / ohne ein

 Loch?

Loch? Taubmann sagte gar wol: Bey der Einladung ein / bey der Ausladung aus.

3910. Magistri.

M. Vitus Müllerus Professor zu Tübingen / der grosse Spottvogel/als er auf eine Zeit mit einem Candidato Magisterii, welcher zwar nicht übrigs gelehrt war / bey M. Zachariæ Schäfer seinem Herzn Collegæ anhielte/ob er ihne hätte lassen mit und neben andern durch passiren/der Schäffer aber antwortet: Peh, Peh, er hat liederlich respondirt, Pe, Pe, es kan nicht seyn/ man muß diesen gradum nicht so gar / Pe, Pe! hat Veit Müller geantwortet: Profectò Domine Collega, ihr köntet ihn wol mit lassen durchgehen/ profectò es kan dannoch mit der Zeit etwas rechts aus diesem Kerle werden. Wisset ihr nicht mehr/da ihr und euer Herr Bruder magistrirt haben/so ist euer Bruder zwar Primus gewest / ihr aber penultimus, und seyd ihr gleichwol ein so stattlicher Mann worden.

3911. Beambte.

Man lieset von Alexandro Severo, daß er keine Beambten angenommen / er habe ihn dann zuvor dem Volck fürgestelt / und gefragt: Ob sie was unrechts von ihm wüsten? Nach erhaltner Antwort / ist ihm das Ambt gegeben oder aberkannt worden.

3912. Pulver zu überbringen.

Franciscus Zignoni von Bergamo aus Italien hat erfunden / wie man das Pulver / durch Schiessen in einen belägerten Ort/da man solches bedörfftig ist/ bringen könne / und wird dieser Künstler Tom. 23. du Merc. Frangois fol. 606. deß Marggrafen von Leganes Büchsenmeister genennt / so neben dem Prinz Thomaso von Savojen die Statt/so die Franzosen

zosen belagerten / entsetzen wollen / indem er viel Kugeln mit Pulver angefüllt / (deren die kleinste zehen Pfund desselben in sich gehabt/damit er dann die Feuer Mörser geladen/) und nach dem Rand deß Statt-grabens geschossen; daselbst sie die Belagerten abgeholt. Dieses beglaubet auch Gualdus Priorat. in Hist.

3913. Briefe zu schüssen.

Erstermeldter Zignoni hat auch in holen Spreng-Kugeln Briefe in die belägerte Statt geschossen/und in dergleichen haben die Belägerten wider geantwortet/ und weil solches vielmals geschehen / ist die Kugel der Courrier genennt worden. In der Belägerung Ober Issel hat der Haubtmann Coruput 1571 hole Kugeln von zwey Pfunden / machen lassen / mit welchen er in das Statische Läger / so zum Entsatz in der Nähe war / geschossen: dieselben hatten 2. Löcher/ deren eines vor den Brief/das zweyte zu dem Feuerwerck gemachet war / damit sie an dē auffsteigenden Rauche/ so viel leichter erkennet und gefunden werden möchten. Famion. Strada decad. 2. l. 4. de bello Belgico f. 199.

3914. Ophthalmoscopium - Augenglas.

Der Sinnreiche und hochberühmbte Herr Johann Wiesel zu Augspurg / hat ein Instrumentum Opticum erfunden / welches er Ophthalmoscopium genennet / weil man darmit sehen und erforschen kan/ was zu innerst in eines jeden Auge enthalten ist/ als da seyn mögen ansetzende Staaren / Feuerflämmlein/ Streimlein/ꝛc. also kan man dergleichen alles so deutlich unterscheiden/als ob solche Sachen auf einem Papier abgemahlet wären.

Was sonsten dieser treffliche Mann in Opticis er-

funden / ist den Kunstliebhabern bekannt / und hat er durch seine grossen Telescopia von 3/ 4 / 5 und mehr Schuhen/in den Diametris, gleichsamb die him̃lischen Sterne auf die Erde-stkigen machen/ja vermittelst derselben kan man ein so grosses Spatium mit unverruckten Tubo, übersehen / daß man ein Heer von 6000 Mann / in voller Schlacht-oder Zugordnung zu Gesicht bringen kan. Von seinen Sonnen Trichtern/ Sonnenringen und Spiegeln ist dieses Orts nichts zu melden / und kan der Augenschein den besten Bericht hieran erstatten.

3915. Bescheidenheit.

Die Antorffer verehrten dem Käiser Carolo V. einen sehr schönen Teppicht / darauf die Schlacht von Pavia gebildet war / mit der gefangenen Herren Namen. Der Käiser aber wolte das Geschenck nicht annehmen / damit es nicht das Ansehen gewinne / ob er sich über anderer Unglück erfreue: Als man aber die Namen ausleschte/nahme er das Geschenck an.

3916. Geldmittel

Franciscus I. ließ ein Gebot ausgehen / daß alle Geistliche/welche damals sehr lange Bärte trugen/die Bärte solten abscheren lassen: Damit nun dieses Gebot wieder aufgehoben werden möchte / brachten solche Langebärter eine grosse Summa Gelds zusam̃men.

3917. Weiber List.

Ein Gelehrter fande sein Weib Liecht ziehen / und seinen Schreiber/ daß er sie hertzte: Als er sich nun erzörnen wolte/ sagte das Weib: Herr es ist sich zu wundern / daß ihr so lang hier seyd / und wisst nicht / daß man den Weibern was in das Ohr raunen muß/ wann

wann sie Liecht ziehen / damit die Liechte wol gerahten/ und länger brennen.

3918. Begräbniß.

In der Landschafft Campania ackerte ein Bauer einen Topf mit Todenbeinen aus/ (weil ein jeder vorzeiten auf seinen Acker ist begraben worden) zu Nachts sagte ihm ein Geist/ er solte den Topf wider eingraben / oder sein Sohn würde sterben: Er wolte solches nicht thun/und sein ältster Sohn starb bald darauf. Das Gespenst sagte ihm nachmals/er solte die Todenbeine wider eingraben/ oder sein anderer Sohn würde auch sterben. Weil nun das Kind schon kranck war/thate er solches und es genase also bald.

3919. Schleckerbißlein.

Es wurde über eines hohen Potentaten Taffel erzehlet / daß vor Jahren deß Pabsts und eines Königlichen Gesandten Einkauffer/wegen einer Lampreten/ deren nur eine auf dem Marckt ware/ einander gesteigert/ und biß auf 30. Kronen hinauf getrieben/ welche deß Gesandten Koch darfür bezahlet / und seye deßwegen von seinem Herrn gelobt worden. Der Fürst sagte: **Wann dieses mein Diener gewesen wäre/ würde es mir nicht gefallen haben/ daß er meinen Ruhm in solcher Eitelkeit gesucht: Wäre es aber je geschehen / so hätte ich es zwar gut geheissen: Doch wolte ich den Fisch dem Pabst verehrt haben / zuverstehen gebend/ daß ich noch der Schleckerbißlein achte/ noch ein karger Filtz seye.**

3920. Mildigkeit: Büchsenmeister.

Als im Jahr 1534. Landgraf Philipps/den Hertzog Ulerich wider in sein Hertzogthumb Würtenberg

einsetzen wolte / zoge wider ihn zu Felde Käisers Ferdinandi Stadthalter / und als die beedẽ Heere am Necker gegen einander lagen / erbotte sich Hertzog Ulerichs Büchsenmeister / er wolte den Statthalter mit einer Kugel zu Boden schiessen / weil er auf einem Hügel hielte. Der Hertzog aber sagte: bist du deiner Kunst versichert / so schieß ihn nur an das Bein / auf daß er ein Gedächtniß von diesem Krieg bekomme. Der Büchsenmeister traffe ihn an die rechte Fersen / und der Gaul unter ihm fiele darnieder / der Statthalter aber wurde nach Augspurg getragen / und behielte der Hertzog den Sieg.

3921. Straffe der Sträfflichen.

Ein Beambter legte seiner Unterthanen einen / der sich wider das sechste Gebot versündiget hatte sechs Ducaten zur Busse auf / und als er das Geld bezahlen solte / brachte er zween Beesen / zu den Beambten sagend: **Der Herr kehre mit diesen Beesen einem in seinem Hause / mit dem andern wil ich in meinem Hause auch kehren.**

3922. Trunckenheit abgemahnt.

Ein getreuer Raht wusste nicht / wie er seinen Herrn von dem Vollsauffen abmahnen solte / damit er nicht darüber in Ungnaden kommen möchte / erdachte deßwegen diese List: Er kauffte so viel lebendige Vögel er bekommen konte / und hienge einen jeden einen Zettel an Hals / mit etlichen Schrifften folgenden Begriffs: **N. N. saufft sich in die Hölle.** Als sich nun d' Fürst mit Vogelfang erlustirte / liesse dieser Raht alle solche Vögel / mit ihren Zetteln flügen / und weil dem Fürsten etliche in die Garne gefallen / hat er sein Laster erkennt / und sich warnen lassen.

3923. Keuschheit Ehrenruhm.

Als Käiser Otto der IV. zu Florentz war / lobte er für allen eine Jungfrau / Guattrada Bertha genant / und rühmte ihre übertreffliche Schönheit. Der Jungfrauen Vatter bote dem Käiser an / daß er sie küssen möchte: So bald dieses die Jungfrau hörte / sprache sie. Es soll mich keine Mannsperson küssen / als mein künfftiger Ehemann. Diese Keuschheit gefiele dem Käiser so wohl / daß er sie einem Teutschen Edelmann / Guido genannt / zusagte / und ihm eine Grafschafft zum Hochzeitgeschenck verehrte.

3924. Geitzdienst.

Käiser Otto war in Elsas von vielen Bischoffen verlassen / und in grosse Verachtung gekommen. Ein Graf sprache bey ihm zu halten / wann er ihm die Klöster Alkey und Lauersheim schencken wolle: Darauf sagte der Käiser: Er wolle keines Treue / die er ihm zu leisten schuldig / mit Nachtheil der Kirchen erkauffen / und jagte ihn mit Ungnaden aus dem Läger.

3925. Schmarotzer.

Ein Schmarotzer wurde auf folgenden Tag zu gast gebeten / und kame frühe Morgens / klopfend an die Thür / als sein vermeinter Wirth noch zu Bette lage / sich entschuldigend / daß er wegen etlicher Angelegenheiten / sich ehe nicht habe einstellen können? Der Wirth sagte es seye zu frühe / solte wieder kommen. Als er sich nun umb 12. Uhr eingestellt / sagte er: es seye zu spät / habe bereit gefrühstückt / und schertzte / den der ihn zu vexiren gedachte.

3926. Süsse Todesnoht: unverhoffte Rettung.

Ein Bauer in dem Westerwalt / ist umb Hönig zu suchen / in einen ausgeholten Baumen gefallen / und biß an die Brust in dem Hönig stecken blieben: Ob er nun wol ruffte / möchte ihn doch in der Einöde niemand hören / daß er vermeinte eines süssen Todes zu sterben. Gegen den Abend kommt ein Bäer / und begunte ruckwarts wie ein Mensch in den Baumen zu steigen. Der Bauer ergreifft ihn bey den Geilen / und weil das Thier sehr erschracke und fliehen wolte / wurde er wol behönigt mit heraus gezogen / und bey Leben erhalten. Münsterus l. 4.

3927. Weiber Zuchtschul.

Ludovicus Vives meldet / daß in einer benamten Stadt in Hispanien / die Jugend der Wollust sehr ergeben / und keinen guten Vermahnungen der Alten Folge leisten wollen / welche dann den Untergang deß Regiments daraus vermutet / und diesen Rahtschluß gefasst; Es solte ein jeder seiner Tochter / Bassen und Schnure / solche Gefahr zu Gemüte führen / daß sie ihre Ehegatten von den Spielen / Müssiggehen / Dantzen / rc. abhalten möchten / und sich eines erbaren Tugendwandels befleissigen solten / wann sich ihrer aller Liebe würdig machen wolten. Diesem Raht folgten die Weiber / und wurden aus den verrasten Jünglingen tapfere Leute / welche nachgehends dem gemeinen Nutzen wol vorgestanden.

3928. Diebstal wiedergeben.

Ein Wirth hatte einen Gast / der steckte einen silbern Löffel zu sich / deßgleichen thate auch der Wirth / und liesse die Wirthin hineingehen / und sich beklagen / daß man ihre silberne Löffel stehlen wolle / rc. Der Wirth lachte ihr / sagend: Wir haben dich vexieren

wollen / sihe hier ist meiner / und den andern hat der Herr / den wird er dir auch wiedergeben. Was wolte der Gast machen? Er war verrahten / und noch darzu froh / daß er bey Ehren bliebe.

3929. Unerwarter Fall.

Gelon ein Syracusaner ist durch einen Wolff von grossen Unglück errettet worden / da er noch / als ein Knab in die Schul gehen solte / und ihm von einem der Orten ausgerissnen Wolffe seine Lehrtafel genommen worden / welche ihm der Knabe nicht lassen wolte / und dem Thier nachgeeilt: In zwischen solches geschehen / ist die Schul eingefallen / und hat den Meister mit den andern Lehrlingen erschlagen.

3930. Wetter.

Als 1410. den 14. Julii in der Nacht / vor der Schlacht / auf dem Tannenberg (darinnen hundert tausent Mann auf der Wahlstatt geblieben) ein grosses Donner- und Hagelwetter die Wagenburg der Creutzherren niedergeschlagen / sagten die Kriegsleute: **O lieber GOtt / mit wem streitet das Wetter!**

3931. Versöhnlichkeit.

Als König Ludwig dem XII. deß Namens Königen in Franckreich die sichere Zeitung zu Ohren kame / daß König Karl der VIII. todtes verblichen / hat er GOTT auf seinen Knien gedanckt / und gebetet; daß er das Unrecht / so ihm von seinen Feinden begegnet vergessen möchte.

3932. Gerechtigkeit.

Mycerinus ist für den gerechsten König in Egypten gehalten worden / und wann sich einer für ihn beklagt / daß er von den Dieben bestohlen worden / hat er solche Abnahm von seinem eignen Gut erstattet.

3933. Manna.

Quinqueranus schreibet von dem Manna/ daß die Neapolitanischen Könige/ den Ort / da das Manna getaut/ beschlossen/ daß es den Armen ohne Gelt nicht gedeyen können / da seye das Manna nicht mehr gefallen/ und so bald man den Ort wieder freygelassen/ habe sich solches irdische Himmelbrod wieder gefunden.

3934. Stehlen: Hencken.

Es reiste einer von Breßlau in Poln / und übernachtete in einem Städtlein: zu Morgens wurde er einträchtig/ daß ihm der Wirth 500. Ducaten/ in welchen alles sein Vermögen gestanden/ gestohlen. Er beklagt den Wirth bey dem Richter / und schreckte ihn dergestalt/ daß er die That bekennte / und den Diebstal wieder erstattete. Der Richter gebote/ daß er/ zu Folge deß Ortes Gesetze/ den Dieb hencken solte/ oder erwarten / daß der Wirt seinen gewesnen Gast aufknüpffte/ darzu er willig ware/ und ob zwar besagter Breßlauer dem Richter das Gelt überlassen wolte / halffe es doch nichts/ und musste er seinen Dieb selbsten hencken/ welches ihm thunlicher beduncket / als von ihm erwürget zu werden. Nach dem solches geschehen/ hat er von dem König in Polen einen Brief ausgebracht/ daß es ihm an seinen Ehren unnachtheilig gewesen.

3935. Deß Zipperleins Ursprung.

Camillo Scalliggeri della Fretta erzehlet in seinem Buche / welches er die Belustigung deß Landlebens (transtulli della villa) genennt / daß die Frantzosen/ als sie Italiam überzogē/ den Reichen die Kranckheit der Frantzosen / zum freundlichen Angedencken hinterlassen. Als aber die Gotten hineingekommen/ haben

haben sie den armen Bauersmann (le Gotre) den Zipperlein zugeeignet/bestehend in einer grossen Mänge erhitzten Geisterlein/welche die Bauren angefallen/ und sehr geängstiget/ daß sie endlich über Vermögen hart gearbeitet / und schlecht gelebt / deßwegen sich die Zipperlein übelbefunden / und der Ungedultigste hat sich in die Stadt begeben / und seine Eingehör bey einem reichen Mann genommen / der so bald den Artz beruffen lassen / und sich Rahts befragt / wie er diesen Gast/nach Würdigkeit bewirten solte? Der Artz ordnete ihm gute Speise und Tranck/ein sanfftes Bett/ alle Bequemlichkeit und Ehrerbietung / daß ihn ein jeder niedersitzen hiesse/ wo er hin kame / dieses gefiele den Meister Zipperlein so wol / daß er einen Anstand mit seinem Wirth machte / zu seinen Gesellen kame/ und sie beredete/daß sie alle von den Bauren abliessen/ und bey den wollüstigen Reichen ihre Einkehr nahmen.

3936. Verleumbdung.

Nach dem Ætius den Attilam geschlagen / ist er von Maximo einem Rahtsherrn bey dem Käiser Valentiniano verleumbdet worden / als ob er ihm nach dem Leben stände / und das Reich zu sich raffen wolte/hierüber eiferte der Käiser so sehr/daß er ihn für sich kommen liesse und über diesem unwarhafften Angeben durchstache. Hiervon sagte ein kluger Hofman: **In dem der Käiser Ætium umbgebracht/hat er mit seiner rechten Hand seine lincke abgeschnitten.**

3937. Angemasster Meuchelmord.

Als Uladislaus König in Poln zum König in Ungern erwehlet und gekrönet worden / gabe sich ein Unger

Unger an/ob hätte ihm die Königin eine grosse Summa Gelds versprochen / er solte Uladislaum mit Gifft hinrichten. Ob nun dem also/oder ob er in Hoffnung eines Geschencks solches erdichtet/ war ungewiß / doch ließ ihn der König unbegabet von sich/ die Ungern aber riessen ihn mit glüenden Zangen / und zerhieben ihn in kleine Stücke/ deßwegen man recht sagt: **Der Lügner redet wider sein Leben.** Cromer. l. 2.

3938. Unerwarter Fall: Stoltz.

Als Bibulus beygenannt der Fromme zu Rom/ auf einen Siegeswagen daher prachtete/fiel ein Ziegel vom Dach / und zerknirschte ihm das Haubt/ daß er starbe. Also kan es noch manchem Stoltzling ergehen/ zu welchen man sagen muß/was Anna Fischers über einen aufgebrüsten und wolbefederten Indianischen Hanen geschrieben:

Lat düncken.

Laß ihn nach seinem Wahn bedüncken / **GOtt widerstrebet den Hoffertigen / aber den Demütigen giebt er Genad.**

3939. Geschencke.

Zu zeiten König Robertus in Franckreich/ war an seinem Hofe in grossen Gnaden Eleazar / und ob er wol grosse Geschencke haben konte / hat er doch solche nicht annehmen wollen/sagend: Ich könte mich zwar hierdurch mit gutem Gewissen bereichern / damit ich aber kein böses Exempel gebe/so ist besser ich nehme die Gaben nicht an. Diesen Grafen hat man in seiner Kammer beten hören: Domine, Tu mihi in cœlo debes centum uncias auri; itemque duos pannos aureos. Solche Geschencke sind ihm angetragen worden.

3940. Listige Heuratstifftung.

Käiser Karl der V. erledigte den Hertzog von Calabrien/weil er die Spanische Kron/welche ihn von allen Ständen angetragen worden / nicht angenommen/ vermählte ihn auch mit seines Anherrn Wittib/ und setzte ihn wider in sein Land; wolwissend / daß er mit solchem alten Weibe keine Kinder zeugen könte/ und also würden die Königreiche Neapolis und Sicilien seinen Erben nicht entgehen; zu mahl sonsten gefährlich/wann besagte Wittib einem Frembden vermählet werden solte. Bodin.l.5.de rep.c.4.

3941. Paßquill.

Zu Madrid wurde/bey deß König Philippi III. in Hispanien Einzug/das Bild Jovis aufgerichtet/welcher die Welt unter sich hatte/mit der Obschrifft: Divisum Imperium cum Jove,Cæsar habet:

Der Käiser hat das Reich mit Jove gleich getheilet.

Weil nun der Hertzog von Lerma alles regirte/schriebe einer unter das Bild/der Hertzog von Lerma.

3942. Oeldieb.

Ein listiger Dieb hatte ein enges Oehlfläschlein/ darein verbarge er einen Schwammen / und liesse es in einen Kram füllen / wolte es auch mit einer bössen Müntze bezahlen: Wann man nun das bösse Gelt von ihm nicht nehmen wolte / sagte er / daß er kein anders Gelt / und möchte man das Oehl wieder auslehren. Dieses thate er in etlichen Krämen / und behielte allezeit so viel in seinem Schwammen / daß er genug zu einem Salat/ und in seine Lampen hatte.

3943. Fürbitte.

Ein Hofmann bate seinen Fürsten/ er solte seinem

Bruder verlauben / daß er hundert Malter Getreid/ ohne Zoll/aus dem Lande führen dörffte / und solches zu erlangen/ überreichte er ihm ein Memorial. Der Fürst lasse darinnen / daß solches einen Kauffmann betraffe / und liesse solchen fordern/fragend: was er dem besagten Fürbitter zu geben / versprochen? und als er von hundert Kronen hörte / die er ihm verheissen/liesse er ihm das Gelt bezahlen/ und willigte die gebottne Gnade. Der Hofmann kame wieder und bate für seinen Bruder: der Fürst sagte: Glaube daß dein Bruder nun mein Bruder worden ist / und habe ich ihm die gebettne Gnade schon erwiesen.

3944. Trinckgeschirr von einer Hirnschall.

Schwetoslau der Großfürst in der Moscau / samlete ein grosses Kriegsheer / und ruckte darmit biß gegen Constantinopel / da begegneten ihm die Griechen mit grosser Macht/ schlugen die Moscoviter aus dem Felde / und wurde Schwetoslau von einem Griechischen Obristen gefangen / und ihm der Kopf abgehauen: Aus der Hirnschalen ließ der Griech ein Trinckgeschier machen/mit der Umbschrifft:

Quærendo aliena, propria amisit.

Ich suchte frembdes Gut / und verlohre das meine. Chron. Moscov. p. 2. f. 150

3945. Hunger.

Im Jahr 664. ist eine solche grosse Hungersnoth in Franckreich entstanden / daß man zu St. Denis / das Silber von dem Dach / mit welchem die Kirche bedecket ware/herabgenommen / und den Armen Brod darfür geschafft. Serres. p. 1. f. 80.

3946. Gewinnsüchtiges Spielen.

Casimir ein Polnischer Fürst gewonne einem Edeln

deln Joh. Cornari genannt/ alles sein Gelt ab/ darüber er dermassen ergrimmt / daß er dem Fürsten einen starcken Backenstreich versetzte / und drangte sich in der Finstern / weil es bereit lang in die Nacht ware/ darvon. Folgenden Tages wurde er in Verhafft gebracht/ der Fürst aber hat ihn ungestrafft wieder zu erlassen befohlen/ sagend: Die Schuld ist mein/ daß ich ihn/ mit Hintansetzung meines Standes / so hoch zu spielen veranlasst: Ich habe meine Straffe ausgestanden / und werde mich künfftig für dem Spiel zu hüten wissen.

3947. Standhafftigkeit.

Carolus Boromæus kame durch Brand umb alle seine Pferde / doch ließ er kein Zeichen einiger Bewegung verspühren / sondern verehrte dem Wirth 100. Ducaten/ seines erlittnen Schadens / in etwas ergötzt zu werden.

3948. Gebräuche.

Sergius Galba wolte niemals gestatten/ daß man neue Gebräuche solte einführen; Wann aber einer einen alten verjährten Gebrauch auf die Bahn zu bringen wuste/ der wurde belohnt/ wie jene Neurling zu verdienter Straffe gezogen.

3949. Lehenempfahung: Stoltz.

Als Käiser Rudolph dem König Ottocaro das Königreich Böhmen verleihen solte/ willigte der Käiser/ daß es unter einem Zelt geschehen solte / wie Ottocarus aus Stoltz begehrte: Der Zelt aber war also gemacht / daß man die Mäntel an vier Orten zu gleich aufheben/ und die Personen darunter entdecken konte. Als nun besagte Lehenempfahung vorgegangen/ wurde der Zelt aufgehaben/ und sahen alle Gegen-

wärtige

wärtige den Ottocarum für dem Käiser knien. Dieses gebrauchte auch Casimirus der III. König in Polen/als er von Stephano dem Weywoden die Huldigung annahme. Curcus in Annalib. Silef.l.29.

3950. Hofstücklein.

Ludovicus de Sylvera wurde von Emanuele König in Portugal befehlt / ein Antwortschreiben an den Pabst aufzusetzen/er der König/wolte deßgleichen thun. Als nun Sylvera das seine lesen liesse/ wolte der König seinen Auffsatz nicht weisen / sondern liesse deß besagten Sylvera Antwort ausfertigen / und nach Rom abgehen. Weil er aber sahe/ daß er durch solche Wette Obsieg deß Königs Ungnade erlangt/machte er sich von Hofe hinweg.

3951. Steuren: Auflagen.

Als die Sachsen die Wenden überwunden / und noch nicht zum Christlichen Glauben bekehret / haben sie solche Völcker mit unerträglichen Steuren beleget/und darob wurden sie den Christlichen Namen so abhold/daß sie lieber sterben/als in solcher Dienstbarkeit der Christen leben wollen. Crant.l.4. vadel.c.40.

3952. Ohren: Hut.

Einer den die Ohren abgeschnitten / und an den Galgen gehefftet worden / war so vermessen/ daß er den Huter bedingte einen Hut zu machen / der über seine beede Ohren gienge. Der Huter machte ihm einen sehr grossen Hut / daß er den gantzen Kopf hinein stecken konte: Er aber sagte/ daß der Hut über den Galgen reichen müsste / wann er seine beede Ohren bedecken solle.

3953. Bettlerslist.

Ein Ertzbettler hat seinen Arm auf den Rucken gebunden/

bunden/und eines Verstorbnen Hand aus einem Ermel hangend/vorgewiesen. Als er nun mit der andern hat nicht wenig Almosen empfangen / fiele ihm die Hand auf die Erde / und wurde ihm die erstorbene Hand an den Hals gehenckt / und er mit Ruten ausgestrichen.

3954. Faulheit: Rähte.

König Ludwig der XI. dieses Namens in Franckreich / hatte einen gelehrten aber sehr faulen und nachlässigen Raht; dieser fiele in deß Königs Ungnade/ als der König schreiben wolte/und ihn fragte: Ob er einen Schreibzeug habe? und mit nein geantwortet. Darauff fragte der König solches Rahts Diener/ welcher bejahte / daß er einen Schreibzeug habe / und deßwegen wurde er an seines Herrn Stelle befördert. Corrozet, in dict. illustr.

3955. Loben und hindern.

Man kan einen durch Loben von seinem Dienste bringen / wie wir ein Exempel haben / an einem berühmten Hofmann / der seinem Feinde nach dem Dienste (er war aber Königlicher Statthalter in Burgund) gestrebt / und ihn bey dem König so vielmals gelobt / daß ihn der König nach Hofe beruffen lassen/einem andern sein Ambt gegeben/und desselben seine Verwaltung ist dem besagten Lobsprecher gedeyt/damit man den Possen nicht hat mercken sollen.

3956. Grobheit der Gesandten.

Als ein Schweitzerischer Gesander bey König Henrich dem IV. seine Werbung mit wenig Höflichkeit und Ehrerbietung ablegte / fragte er ihn: Was sein Thun wäre? Er sagte / daß er ein Doctor Juris von Basel seye. Ferners fragte der König: wie lang

er studirt? Antw. 10. Jahre. Der König sagte zu seinen Aufwartern: Es wäre gut gewesen/ daß dieser ein Jahr weniger auf das Studirẽ gewendet/ und sich in solchem auf die Höflichkeit begeben; dann er in allen seinen Büchern noch nicht gelernet / wie man mit Fürsten und Herren reden soll.

3957. Latein corrigiren.

Ein Gesander hörte das Käiser Ferdinand sich in dem mit eingemischtem Latein versprache/ und enderte die letzte Sylben / wie es seyn solte: Darauf sagte der Käiser: Ich habe vermeint/ ich hätte einen Gesanden vor mir / so sehe ich wol / ich rede mit einem Schulmeister.

3958. Zöllner sind verhasst.

Als in Engelande zween Zöllner und Aufschlag-Bediente einen listigen Gesellen / der ein irden Gefäß mit Wein nicht verzollt/ zu ertappen vermeinten/ liesse er das Gefäß in eine Pfütze fallen / und als solches zerbrache mochten sie ihn nicht beykommen: Damit er sich nun an ihnen rächen möchte/ thut er Scheidwasser in dergleichen Gefäß / und lässt sich willig ergreiffen/ nach dem sie aber den vermeinten Wein gekostet/ von welchem er ihnen / Warnungs weise sagte / daß es kein Wein seye/ sind sie etliche Tage hernach gestorben/ und war die Frage: Ob man ihn/ als einen Todschläger / straffen können?

3959. Zwietracht: Einigkeit.

Als ein verständiger Bassa dem Türckischen Käiser riethe / er solte die Christen/ welche miteinander Kriege führten / angreiffen / hat er ihn mit nachfolgender

Lehr ge-

Lehrgeschichte beantwortet. Er liesse zween Hunde aneinder hetzen/ und nach dem sie einander lang gebissen/ einen Haasen in dem Zimmer lauffen. Als solchen die Hunde ersahen/ liessen sie voneinander und eileten dem Haasen nach. Also sagte der Käiser würden es die Christen machen/ wann ich sie angreiffen wolte.

3960. Stuckschüssen.

In der Belägerung Ostende ist merckwürdig/ daß die von dem Feinde geschossene Kugel/ etwan dem gantzen oder halben Mund eines Stuckes traff/ und mit dem Treffen gieng das Geladne ab/ und schosse beede Kugeln zugleich hinaus. Metran.

3961. Käß-Geschenck.

In Engeland hat sich zu Zeiten der Königin Elisabetha zu getragen/ daß ein armes Schäflein einem geitzigen Bischof/ umb Beförderung bittlich angelangt. Der Bischoff wuste daß man in seinem Dörfe grosse Englische Käse machte/ und verhiesse ihm Dienste/ wann er ihm einen solchen Käs bringen würde. Der arme Mann schniede den Käs entzwey und schriebe darzu:

Mitto tibi Lunam, Solem non mittere possum,
non cadit in nostrum forma rotunda polum.

Ich sende dir den Mond/ die Sonn ist mir zu viel'/
Es kombt kein solcher Glantz in unser Kirchenspiel.

Dieses Distichon gefiele der Königin so wol/ daß sie den Geitzigen Bischoff absetzte/ und dem Dorffpfarrer seinen Dienst gabe.

3962. Schuld fordern.

Es forderte ein Frantzos von einem andern sein vorgeliehenes Geld / und er hingegen forderte ihn für die Klingen: darauf sagte er: Zahle mich / darnach wollen wir vom Schlagen auch sprechen.

3963. Spielen.

Hertzog Albrecht von Sachsen spielte zu Nürnberg mit einem Müller / und gewohne ihm seine Mühl ab / biß auf den letzten Gang / sagend? **So muß man den Bauren den Pflug keulen.** Es wendete sich aber das Glück / und der Müller erholte sich seines Verlusts und gewohne dem Hertzog noch viel Geldes ab / da sagte er: **So muß man den Fürsten die Sporntincken an- und abgürden.**

3964. Der Gasterey Uberfluß.

Anton. Guevarra schreibet / er seye auf einem Gastmahl gewesen / auf welchem nur für einerley Gäste dreyerley Tische zugerichtet worden / deren einer auf Spanisch / der zweyte auf Italianisch / der dritte auf Niederländisch / und ein jeder Tisch war mit 22. Speisen versehen. Hofschul. 159. Blat.

3965. Kriegslist.

Bischoff Henrich von Magdeburg / und Hertzog Otto / schafften einen Wagen mit verborgnen Soldaten / und oben auf waren Gänse und Lämmer / mit diesem führen sie nach Schönberg auf dem Marck und hielten / unter dem Thor / daß der Schloßgattern nicht zufallen konte / in dem kame der Bischoff mit dem Hauffen hernach / und gewan also die Stadt Schönberg. Chron. Saxon. 356.

3966. Bischoffe Ambt.

Carolus M. hatte einen Bischoff ein gutes Bißthumb

thumb ertheilt / deßwegen er ein Gastmahl angestellt / sich besoffen / und das Ambt zu morgens verschlaffen. Der Käiser hörte von solcher Fahrlässigkeit / und nahme ihm das Bißthumb wieder / sagend: **Bist du ein solcher Hirt / so kanst du nicht für die Schäflein deiner Kirchen wachen / sondern wirst mit bösen Exemplen mehr einreissen / als bauen.**

3967. Brand verhüten.

In Hispanien ist der Gebrauch / daß ihrer 10. oder mehr miteinander sich vergleichen / daß / wann eines Haus unter ihnen mit Brand solte angegriffen werden / die andern solchen Schaden zugleichen Antheilen / nach ihrem Vermögen / mittragen solten; daß sie also bey entstandner Brunst bald zulauffen / an fleissiger Rettung nichts ermanglen lassen / und können ihrer viel den Schaden leicht ersetzen / als einer allein.

3968. Gedult.

Von Rabbi Hilell erzehlen die Rabbinen / daß ihn ein Spötter aus dem Bad erfordert / und als er sich angezogen / und ihn angehört / hat er ihn geschertzt / und vergebens bemühet. Darauf der Rabbi wieder in das Bad gegangen / und als solches zum dritten mal geschehen / hat er gesagt: Es ist genug / und du solst meiner Gedult nicht mißbrauchen.

3969. Zeche zahlen.

Zu Paris zehrte ein Frantzos acht Tage / mit seinem Pferde und Laqueyen / bey dem eisernen Creutz / und nachmals spatzierte er darvon / daß der Wirth vermeinte die Zehrung seye verlohren. Nach 14. Tagen kommt er wieder / bittet den Wirth umb Verzeihung / daß er ohne Urlaub verraist / und seye die Ursache / weil

er befordert worden / und sich mit seinem Feinde habe balgen müssen. Der Wirt glaubte solches und borget ihm ferners: Endlich nimbt er den Abschied hinter der Thür und gehet durch.

3970. Gleiches mit gleichem.

Ein Goldschmied hatte einen Gesellen / und suchte Ursach ihm Urlaub zugeben / weil er wenig zu arbeiten hatte / und doch solches nicht gerne sagen wolte. Es fügte sich nun / daß eine frembde Katz durch das Hauß luffe / und der Meister sagte / daß es ein Künnlein oder Kanninigen gewesen: Der Gesell sagte / daß es ein eine Katz gewesen. Der Meister sprach: Du must mir gestehen daß ich recht habe / oder must mir diese Stund aus dem Hause: Der Gesell antwortete: Es kan seyn / daß ich die Katz für ein Kanninigen angesehen habe. Als nachgehender Zeit die Arbeit nöhtig worden / sahe der Gesell einen Bauren einen Esel durch die Gassen treiben / und sprach: Schauet doch das schöne Maulthier: Der Meister sagte / daß es eine Eselin und kein Maulthier. Der Gesell / wolte sich rächen / und versetzte: Meister ihr müsst mir gestehen / daß es ein Maulthier / oder ich gehe diese Stunde aus der Arbeit. Der Meister sagte endlich: Es kan seyn daß es ein Maulthier ist; weil er deß Gesellens von nöhten hatte.

3971. Schuhe zahlen.

Ein Nordmann zu Ronen wolte ein par Schuhe kauffen / und als der Schuster solche für 50 sous oder 25. Patzen bote / legte er so viel Fürtze darauf. Der Schuster lachte / sagend / daß er solches aufbott / mit besagter Müntz nicht werde zahlen können: Er aber

stellte

stellte den Fuß auf die Banck und liesse so viel Winde streichen mit deß Meisters und der Gesellen grossen Gelächter. Weil er nun die Schuhe so wolfeil kauffte/ begehrten die Gesellen ein Tranckgeld: Der Kauffer aller machte noch drey mals ein Gestänck/ und sagte/ sie solten sich darein theilen.

3972. Gleiche Widergeltung.

Ein Beutelschneider solte mit Ruten ausgestrichen werden/ und bate den Hencker/ er solte seiner schonen/ er wolte es ihn in dergleichen Fällen geniessen lassen: Der Hencker fande sich durch dieses höfliche Anerbieten beleidiget/ und striche ihn so viel härter. Der Beutelschneider ersahe nach etlichen Jahren die Gelegenheit/ einem Weib ihrem Beutel abzuschneiden/ und solchem dem Hencker beyzubringen/ verriete ihn auch der Frauen/ daß sie den Hencker in das Gefängniß/ und an den Galgen brachte: Da sich dann dieser Dieb angabe den Hencker zu hencken/ und als er auf der Leiter stehende/ gabe er sich zu erkennen/ ihn erinnerend/ daß er gesagt: Einmal wider so gut. Hatte ihn aber bereit den Strick umb den Hals gethan und ihn so bald hinab gestossen.

3973. Koppen.

Ein Ehemann schickte seiner Dirne ein par Koppen/ die Dienerin brachte sie in der Frauen Namen/ und hörte/ daß sie ihr vermessenlich sagen liesse: Der Koppen darff ich nicht/ sie solte mir ihren Haanen geschickt haben.

3974. Urtheil.

Ein Jud hatte einem Christen Geld geliehen / mit Beding / daß wann er ihm das Geld zu bestimmter Zeit nicht werde wieder erlegen / daß er zwo Untzen Fleisch aus der Haute deß Schuldners solte schneiden lassen. Nach dem nun der Christ nicht zahlen konte / gabe der Türckische Käiser Sultan Soliman den Bescheid / daß der Jud so viel Fleisch aus deß Christen Leib schneiden solte; jedoch noch mehr / noch weniger / bey Leibes Straff / wol wissend / daß solches so schwer / als unmöglich seye.

3975. Gelindigkeit.

Ein König in Franckreich hörte / daß seine Soldaten unferne von seinem Zelte / übel von ihm redeten / schreyend: **Wolt ihr dem König übel nachreden / so weichet von seinem Zelt / daß er es nicht höre.**

3976. Verszahlen.

Ein Griechischer Poet hatte dem Käiser Augusto zu unterschiedlichen malen Griechische Epigrammata überreicht / darfür aber keine Verehrung erhalten. Auf eine Zeit machte der Käiser auch Griechische Verse / und gabe sie dem Poeten: Er empfieng solche mit gebührlicher Ehrerbietung / und schenckte dem Käiser etliche Groschen / ihm seinen Undanck vorzustellen.

3977. Falsches Geld.

Ein Burger sendete seinem Procuratori einen guten Ducaten / der Uberbringer gabe darfür einen falschen / und als die Sache offenbar wurde / sagte er: Ich habe dieses falsche Goldstuck andrer Gestalt nicht für Gericht bringen können / und ist nicht unbillich / daß man für leichtes Papier auch leichtes Geld gebe.

3978.

3978. Postreiten wider Willen.

Ein Præsident zu Paris bate den Postmeister / er solte ihm ein Pferd leihen / auf das Palais zu reiten: der Postmeister gabe ihm eines/welches deß Postirens gewohnt / und ließ den Postillon unferne darvon in das Horn stossen / da dann deß Herrn Præsidenten Pferd nachgeloffen / und von den andern Postpferde nicht abzuhalten gewesen.

3979. Artzney für das Fieber.

Der Hertzog de Mercure sasse bey dem Barbierer und liesse ihm den Bart scheren / als der damals genannte Biarnois in sein Läger fiele und dasselbe aufschluge / daß der Hertzog mit einem halb geschornen Bart entweichen musste. Als nun der besagte Uberwinder einen Krancken am Fieber in der Barbierstuben fande / nahme er ein wenig von den hinterlassenen Haaren deß Hertzogs/legte solche dem Krancken auf die Stirne/und sagte Gebotsweiß/ das Fieber solte weichen wegen deß entflohenen Hertzogs Halben Bart ꝛc. Hierdurch wurde der Krancke geheilt/ weil er villeicht seiner Furcht das Leben zu verlieren erledigt/und die Einbildung mehrmals viel bey Erregung deß Geblüts thun kan.

3980. Weibliche Vermessenheit.

Froissard erzehlet von einem vermessenen Weib/ daß sie deß Grafen von Haynaut Schiffherr zum Willkomm den Hintern gewiesen/welcher dann über 50. Pfeile / wie damals gebraucht worden/ auf sie geschossen/ daß sie darüber Todes verblichen.

3981. Butterstreit.

Ein Weib beschuldigte ihrer Nachbarin Katzen/daß sie ihr zwey Pfund Butter gefressen: Die Nachbarin

wolte sie der Unwarheit überführen / nahme die Katz und setzte sie in eine Wage / ruffend die gantze Nachtbarschafft zu Zeugen / daß ihre gantze Katze nicht zwey Pfund wäge. Mit dieser Probe verursachte sie ein grosses Gelächter.

3982. Eyer machen.

Ein Student rümte sich / er wolte erweisen / wie 3/ 5. seyn: die zwey Eyer sind zwey/ und enthalten unter 3/ nun sind 2 und 3. unwidersprechlich 5. Sein Vatter lachte dieser Kunst/sagend 2. Eyer wil ich essen/und eins der Mutter geben / du aber kanst die 2. übrigen Eyer/ welche du gemacht hast/ verzehren.

3983. Guckuck Gesang.

Ein Nordmand war auf der Lattern / daß er sein Leben mit dem Strang enden solte/und bate die Umbsteher sie solten ein Salve Regina singen; als solches geschehen/sagte er: Nun habe ich vor meinem Tod ein Wunder gethan / und die Cocus oder Guckuck im Winter singen machen. Ein jeder schrie man solte ihm die Stimm mit Hanff verlegen.

3984. Possenreisser

Zu Paris war ein Possenreisser/ gleich dem Eulenspiegel/welchen etliche Schneider mit Nußschalen geworffen. Zu Nachts nahme er einen Blasbalg/thate darein Menschen Koht/und bliesse durch einen ausgebrochenen Ast in dem Laden/ einen sehr natürlichen Geruch. Die Gesellen wurden darüber strittig und kamen von den Worten zu Schlägen/ daß endlich der Meister mit der Ellen Fried machen/und deß Bisams auch theilhafftig werden musste. Zu letzt sahen sie die Ursach deß Gestancks und mussten der Sache lachen.

3985. Zech zahlen.

Etliche Studenten machten einen Anschlag / eine gute Mahlzeit zu haben und nichts zu zahlen: fügten sich deßwegen in ein Wirtshauß uñ liessen sich kostbarlich bewirten: Zu Ende der Mahlzeit kam ihrer Gesellen einer / der hatte eine Blasen mit Blut gefüllet unter dem Kleid verborgen / hebte mit diesen einen Streit an / und wurd von dem einen mit einem Messer gestochen / daß der Thäter entlieffe / und das Blut häuffig von dem Verwunden rane. Die zween erboten sich den Verletzten eiligst zu den Wundartz zu führen / und also entkamen sie / ohne Zech zahlen.

3986. Mäntel Verbündniß.

Es standen ihrer viel umb einen Zahnbrecher zu Paris / hörten seiner Alfentzerey zu / und inzwischen kame ein Schneiders Jung / mit Nadel und Faden / nähend ihrer sechsen die Mäntel aneinander / als nun der erste seinen Fuß weiter setzen wolte / zoge er dem andern den Mantel von der Achsel / derselbe den dritten und so befande sich / daß ihre Mäntel in einer heimlichen Verbündniß alle Zuschauer zum Lachen bewegten.

3987. Weiber schweigen machen.

Ein böses Weib zanckte vielfältig mit ihrem versoffenen Mann / und befragte sich / wie sie doch beede eine gute Ehe haben möchten? Einer ihrer Befreunden gabe ihr ein gemeines Wasser / mit ein wenig süssem Holtz zum Schein vermischt und sagte ihr / sie solte einen Mund voll nehmen / wann der Mann betruncken heim käme. Dieses thate sie / und also konte sie mit ihrer vollen Sau der Gewonheit nach nicht zancken / gangen zu Bette und lebten friedlich. Nachgehends begehrte sie mehr deß Wassers: Da eröffnete sich das

Geheim-

Geheimniß / wie sie nemblich solcher Gestalt zum Stillschweigen verbunden worden.

3988. Adels Beweiß.

Ein Frantzos wolte seinen Adel beweisen / von den Auflagen befreyet zu seyn; und zeigte drey Urtheil / daß sein Vatter / Anherr und Uranherr mit dem Schwert gerichtet worden. Darauf sagte man ihm / wann ihm auch der Kopf für die Füsse gelegt würde / so wolte man ihn auch für einen von Adel passiren lassen. Wie / antwortete er: Wann der Kopf ab ist / so gebe ich keinen Pirnstill für das übrige.

3989. Gedult: Schuld.

Ein tieff in Schulden gerahtner Mann begehrte / daß man ihm von alle seinem Vermögen nur ein Buch / von der Gedult handlend / lassen solte. Darauf der Bescheid erfolgt; das Buch von der Gedult sollen die Glaubiger für ihre Bezahlung annehmen / und dem Schuldner ein anders von der Undanckbarkeit zustehen lassen.

3990. GOTTES Schutz.

Im Jahr 1632 sind die Käiserischen unter dem Grafen von Papenheimb / nach dem sie zu Mülingen tyrannisch gehauset / auch auf Barbii zugezogē / dergleichen zu thun / und als ihr Vortrab bereit nahe bey den Weinbergen / haben sie umb besagtes Stättlein viel Wachtfeuer gesehen / und gemutmasset daß solche deß Feindes / deßwegen sie auch unverrichter Dinge zu rucke gewichen; die Innwohner aber hatten keine Besatzung / und haben solche wunderliche Rettung für der heiligen Engel Schutz gehalten.

3991. Wunderliche Erhaltung.

Zu Zeiten deß Blutbads zu Paris hatte sich

Merlinus

Merlinus deß Admirals Cotigny Hofprediger unter das Heu verkrochen / und hätte in solcher Enthaltnis Hungers sterben müssen / wann ihm nicht eine Henne 3. Eyr / in vierthalb Tagen gelegt / darvon er sich erhalten. Aubign. tom.2. hist. l. 1. c. 4. pag. 22.

3992. Pulverpost.

Es scheinet fast der Warheit nicht gemäß/ was Gramondus l. 14. hist. f. 637. erzehlet/ daß nemlich 1625. ein Edelmann von Saligni aus dem Lande Poictou, dem Hertzog von Soubize zu Wasser gedienet. Als nun das Schiff / in welchem besagter Edelman gewesen / angezündet worden / hat ihn das Pulver in die Höhe gehebt/ und einen weiten Weg / in ein Königliches Schiff / ohne allen Schaden geworffen; wegen solcher wunderlichen Rettung / hat ihm der Königl. Admiral Montmorency das Leben geschencket.

3993. Wein Sophisten.

Damit die Möste nicht verjären / und biß auf den Früling trüb und süß verbleiben möchten / legen die Weinbetrüger rohen Speck in die Fässer / oder schütten Milch darein: solche Weine aber wann sie angehen und klar werden/ lassen sich in dem Sommer nicht halten/ stehen auf und verderben.

3994. Verschwendung: Armut.

Wolff Wolfflamms eines sehr reichen Rahtsherrn zu Stralsund hinterlassne Wittib/ hat ein grosses Gut verschwendet/ und mehr nicht/ als einen silbernen Becher übrig behalten / darmit hat sie das Almosen gesamlet / und sich durch besagtes Trinckgeschirr / ihrer verlohrnen Glückseligkeit erinnert/ Micræl. l. 3. Rom. fol. 420.

3995. Diebslist.

Ein Beutelschneider zu Paris kame zu einem Bruchschneider / und bate ihn er solte seinen Jungen / welcher einen Leibsschaden empfangen / besichtigen / und wo möglich zu recht bringen / gabe ihm auch eine Goldkronen auf die Hand und vermeldete darbey / daß der Jung schamhafft / und sich scheue zu entblössen / deßwegen er ihn mit guten Worten zusprechen solte. Nach diesem gehet er in einem Kram / kaufft Scharlach und Sammet zu Kleid und Mantel / sagt der Jung soll solche mit tragen / und das Geld dargegen empfangen: Führt hernach den Jungen zu dem Bruchschneider / und heisst ihn mit dem Meister hinauf spatzieren / das Geld zu erhalten. Der Jung folgte / und wolte ihn der Meister mit vielen Worten bereden / er solte seinen Schaden sehen lassen: In dem nun der Jung sich weigert / truge der Dieb den Scharlach und Sammet darvon / und wurde die Diebeslist endlich entdecket.

3996. Beschwerlichkeit.

Drusius l. 3. Apophtheg. n. 284. erzehlet / daß ein König einen Ring gehabt / in welchen geschrieben war: Molestus es, surge: **Du bist mir beschwerlich / gehe deinen Weg.** Diesen zeigte er / wann ihm einer verdrüßlich / und er gerne solchen abweisen wollen.

3997. Wappen.

Ein Niederländischer Bauer liesse ihm ein grosses Wappen mit Löwen / Adlern und Pferden mahlen / und guldne Vellus darumb. Als er nun befragt wurde: Wie er zu der Wappen Zier komme / sagte er: **Wel myn Her / Dat staht so fry.**

3998. Sonnenuhr.

An eine Sonnenuhr gegen den Aufgang liesse ein verständiger Mann schreiben:

Sic orimur: so gehet auf.

Gegen Mittag.

Sic vivimus: deß Lebens lauf.

Gegen Abend.

Sic morimur: Zum Todten Hauff.

3999. Scharlachhäublein.

Ein Frantzösischer Graf Cremeille genannt / erzehlt das Stammregister eines roten Häubleins; wie nemlich desselben Vatter ein Brustfleck / der Anherr ein par Hosen / der Uhranherr ein Reitröcklein / der Uhruhranherr ein Mantel gewesen.

4000. Tagus.

Ein Mahler bildete die Flüsse in Gestalt alter Männer / auf grossen Wassergefässen / und unter andern den Tagum mit verdeckter Scham / sagend zu einem Portugäsen / welche wegen deß Judenthumbs verdächtig / daß er ein Beschnittner / der seine Mannschafft nicht dörffe sehen lassen.

Ende deß VI. Tausends.





Der Denckwürdigen Lehrsprüche und Sinnreichen Hofreden

Fünfftes Tausend.

Sprüch. Salom. 8. v. 6.

Die Weißheit redet was Fürstlich ist/ und lehret was recht ist.

Obschrifft.

DEr Hufschlag Pegasi/der Musen Flügelpferd/
Hat mit dem seltnen Tritt verursacht einen Bronnen/
der nechst Parnassi Thal ist Spiegelhell geronnen/
daß die Poeten-Schar mit heissem Durst begehrt:
Es hat auf diesem Pferd Bellerophon gekriegt/
darauf hat Perseus den Drachen überwunden/
wie solches Fabelwerck die Dichter-Kunst erfundē/
zu lehren/wie die Müh' ab Schand' und Laster siegt/
So fleusst aus manchem Mund' ein unvergeßnes Wort
durch freyen Federkiel den Musen übergeben/
daß es voll Krafft und Safft kan in den Schrifften leben.
Deß Bronnen edle Quell' ergeusst sich fort und fort!

Die I. Kunstquelle Der Denckwürdigen Lehrsprüche.

4001. Freundschafft.

DEr Geldkasten und der Hertzenschrein soll den Freunden jederzeit offen stehen / und er ist verbunden ihn / so wol für den Lastern / als für seinen Freunden wolmeinend zu verwarnen.

4002. Theologi: Schrifftgelehrte.

Ein vortrefflicher Prediger in Würtenberg sagte: Man solte keinen zu Kirchendiensten befördern / welcher nicht die Sprachen oder die Schrifft / ob dem Kreutz Christi verstehe.

4003. Rahtgebe.

Ein verständiger Fürst hält seine Meinung für gering / seiner Rähte Meinung aber für hoch und wichtig / also / daß er den guten Ursachen und nicht seinem Kopfe folgt.

4004. Glückes Unbeständigkeit.

Käiser Maximilian sagte verständig / man habe das Unglück an aller meisten zu fürchten / wann man im höchsten Glückesstand sicher schlaffe.

4005. Schalcksnarren.

Die Narren soll man fliehen und meiden; dann es trage sich in der Welt zu / was es immer seyn mag /

 so ist

so ist doch ein weiser Mann nützlicher darbey / als ein Narr.

4006. Aembter.

Man soll das Ambt dem geben / der es würdig ist / keines weges denen die es begehren und sich auf unzulässige weise darumb bewerben. Guevarra.

4007. Fürsten Speise.

Man lieset von Käiser Ferdinandi I. Gemahlin / daß sie allezeit zornig gewesen / wann gesehen / daß man ihren Kindern niedliche Speisen gegeben / sagend: Fürsten und Herren sollen gemeiner Speisen geniessen / damit / wann sich das Glück mit ihnen ändert / sie der Armut leichter gewohnen können.

4008. Lebensregel.

Alles was du thust / solst du also thun / als wann es dein letztes Werck seyn würde / und alle deine Gedancken und Vorhaben dergestalt anstellen / als ob solches dein letztes Werck vor der annahenden Todesstunde wäre.

4009. Gedancken.

Die Gedancken / welche man zu bergen vermeint / können nicht gut seyn / und nur für den Menschen / keines weges aber für dem allwissenden Gott verborgen werden.

4010. Ruhe deß Gemütes.

Wer sich umb andre Leute nit bekümmert / sondern nur trachtet ein unsträffliches Leben zu führen / der wird in seinem Gemüt eine sichre und sanffte Vergnügung und Beruhigung ergreiffen.

4011. Zorn: Menschliche Schwachheit.

Zorne über keinen Menschen / denn du hast nicht weniger Schwachheiten an dir / als etwann er habē mag: Erinnere dich / dz die Sanfftmut unüberwindlich ist / un

und du dir mit dem Zorn mehr schadest / als deinem Gegner.

4012. Glückselig.

Also ist der zu nennen/welcher sein Glück nicht ausser sich/sondern inner sich besitzet/welches Glück bestehet in guten Bewegungen deß Gemüts/ in guten Begierden und guten Wercken.

4013. Verachtung der Welt: himmlische Gedancken.

Es ist nutzlich deß Himmelslauff zu betrachten/und ein zu bilden/als ob wir die Gestirne begleiteten / und ihrem Lauff nachfolgten / also die Erde/und alle irdische Dinge unter unsern Füssen hätten.

4014. Gelassenheit.

Schau in dich hinein/ in dir ist der Bronn deß immerquellenden Gutes / wann du nur allezeit darnach graben magst / was ausser dir ist/ kan dir keine warhaffte Freude/aber wañ du dich nicht in acht nimmest/ viel würckliches Leid verursachen.

4015. Dienstgeflissenheit.

Ein Mensch ist wegen deß andern geboren/ darum̃ unterweise deinen Nechsten/und berichte ihn eines bessern/ oder vertrag ihn und habe Gedult mit ihm.

Anmerckung.

Vorhergehende 7. Lehren sind aus dem guldnen Buch Käisers Antonini de se ipso ad se ipsum, genommen / die folgenden aus dem Seneca.

4016. Gottes Güte.

Der gütige Gott lässet seine Milde/durch der Menschen Boßheit nicht zu rücke halten : Er handelt auch mit den Verachtern seiner Gaben/nach seiner Natur/ und thut jederman Guts. Diesem lasset auch uns nachfolgen.

4017. Adel der Natur.

Käiser Sigismund pflegte zu sagen: Den die Natur mit hohen Verstand Adel/und er solchem zu Folge viel Tugenden erweist/ der ist ein rechtschaffner Edelmanne

4018. Raht.

Ein guter Raht ist besser als ein grosses Kriegsheer/ sagte Euripides. Weil dieses viel Schaden und jenes viel Gutes bringen kan.

4019. Fürsichtigkeit.

Ein Verständiger soll sich der Fürsichtigkeit eines Blinden bedienen / welcher alle seine Tritte mit dem Stecken/und sich also eines guten Grundes versichert.

4020. Geberden.

Die Geberden sind die Gestaltung oder Lineamenta deß Gemütes / dardurch sich das unsichtbare sichtbar machet/und die Schönheit oder Ungestalt erweise.

4021. Glauben.

Die Natur lehret durch die Beschaffenheit der gleichsam gewundnen Röhren deß Ohrs / daß man nicht allen Zeitungen glauben und sie zu Hertzen soll dringen lassen.

4022. Urtheil.

Ein Aug eines Frembden sihet besser als zwey Augen in eignen Sachen; dann die Liebe zu unsern eignen Geburten/ ist eine nothwendige Blindheit / die uns so viel mehr betrügt / so viel weniger man an sie glaubt.

4023. Sorgen vermeiden.

König Wentzel pflegte zu sagen: Ist einem was zu schwer / so lege er es nieder; ist einer in Aengsten / so reuspere er den Dampff vom Hertzen. Lehmann in Chr.

Chr. Spir. c. 62. l. 7. Ist fast was Lutherus gesagt: Wann dir ein böser Gedanck einfällt/ so laß ihn wieder ausfallen: das ist / hänge den Sorgen nicht nach/ sondern schlage sie aus dem Sinn.

4024. Freundschafft.

Der Freundschafft gröster Nutz soll seyn andere warnen / und von ihnen auch gerne gewarnet werden wollen.

4025. Fürsten Geschicklichkeit.

Keinem gebühret mehr zu wissen und zu verstehen/ als einem Fürsten/dessen Geschicklichkeit seinem gantzem Lande verträglich seyn kan.

4026. Ehre.

Die Ehre soll der Tugend Tribut / Geniß und Abzinsung Belohnung und warhaffte Zeugniß seyn.

4027. Neid.

Der Neid macht / daß wir unsren Nechsten auch das mißgönnen / was wir nicht bedörffen / und auch andern nicht überlassen wollen.

4028. Heimlich reden.

König Ludwig in Franckreich / beygenambt der Heilige/ belustigte sich sehr mit frommer und gelehrter Leute Gespräche/ und als ihrer zween/in seiner Gegenwart heimlich miteinander redeten / sagte er : redet laut / wann ihr gutes redet / oder schweiget still / wann ihr böses gedencket / damit niemand auf den Wan gerahte / daß ihr wider einen Unschuldigen sprechet.

4029. Mässigkeit.

Käiser Adolphus aus dem Hause Nassau / pflegte zu sagen: Wer mässig leben kan / der hat ein grosses und redliches Einkommen.

4030. Ehrenmittel.

Wilst du zu Ehren kommen / andern vortretten / und einen guten Namen vor der Welt haben ; so thue was recht ist / sey verständig / mässig / großmütig / gedultig und habe Gott für Augen. Basil. de gloria.

4031. Regierkunst.

Wer Land und Leute regieren will / der muß nicht alle mit gleichem Maß messen / sondern es machen / wie die Büchsenmeister / die nach dem Lauff eines jeden Rohrs eine grosse oder kleine Kugel gebrauchen. Dieses Gleichniß wird auch von der Knaben Fähigkeit gesagt / und dem Francisco Borgia zugeschrieben bey Ribad. l.4. vit. ejus c. 8.

4032. Regiergeist.

Petrus Aldoprandinus sagte: der allein regiere recht / welcher von dem Geist GOttes regieret werde: dann wegen deß Volckes Sünde kan man offt nicht erkennen / was recht und nutzlich ist. Dieser Anregung gemäß / sagte Käiser Karl der Grosse: **Ich begehre nicht / daß die Sachsen mir / sondern daß sie GOtt dienen.**

4033. GOtt gefallen.

Thomas Morus sagte in seiner Gefängniß: Was GOTT gefällt / das solte dem König nicht mißfallen.

4034. Demut.

Die Demut ist der Grund aller hohen Tugenden / welche ohne solche nicht bestehen mögen.

4035. Meineid.

Ein Fürst soll den Meineid verhüten / so lieb ihm GOTTES Gnade ist / und solcher Meinung sagte Ludovicus Sanctus: Ich wolte mich mit einem glüenden Eisen brennen lassen / wann ich aus meinem

nem Reiche alle Meineid verhüten könte. Jonvilus in ejus vita c. 83.

4036. Fürsten Lob.

Petrus Aldobrandinus sagte: daß der jenige für einen guten und Christlichen Fürsten zu halten / welcher mehr mit seinem guten Exempel/als mit Worten gebiete.

4037. Freundschafft.

Einmals treugeschlossne Freundschafft schliessete alle übermässige und überlästige Höflichkeit aus.

4038. Reich: mächtig: fromm.

Der ist reich dem kein Brod mangelt: der ist mächtig/welcher sein selbst Herr ist/der ist guter Gesellschafft der heilige Gedancken hat / und fromm / der täglich frömmer wird.

4039. Alter.

Graue Haare sind deß Todtes Vorboten.

4040. Weiber Ehre.

Ein Spanier grüsste eine verkappte Frau/ und als man ihm sagte / daß sie von der schlechtern Gattung/ sagte er: Ich ehre sie/weil sie ein Weib ist/von welchem Geschlechte alle Männer herkommen.

4041. Verleumbdung.

Die Verleumbdung ist starck genug / ihr selbsten eine Gruben zu graben/und sich hinein zu stürtzen.

4042. Gedächtnis.

Die beste Gedächtniß ist / wann der Mensch sein selbsten nicht vergisset.

4043. Tod.

Es wäre unser Leben das aller elendste/wann nicht

aus vielen Schmertzen im Tod und alles Leides erfreuliche Endschafft zu erwarten.

4044. Tacitus.

Der Tacitus ist der Politicorum Psalterbuch/ man findet Lehren darinnē/ welche sich auf alle Fälle schickē.

4045. Ansehen.

Ein jeder soll sich bemühen/ daß er von dem äusserlichen Ansehen / eine gute Meinung von seiner Person erwecke/ welche so starck/ daß man sie langsam wider fahren låsst.

4046. Wollůster.

Wehe denen/ welcher Arbeit ist/ Essen/ Trincken und Schlaffen/ und die gute Tage haben für eine Andacht halten.

4047. Geheimnisse : Geschäfftigkeit.

Keiner soll sich umb frembde Handel bekümmern/ nicht nachfragen/ was in deß Nachbaren Hafen siede/ sondern einem jeden seine Geheimnisse lassen.

4048. Reisen.

Der Reisige muß nicht alles beurtheilen was er sihet/ nicht alles glauben was er höret/ nicht alles thun was er kan/ nicht alles sagen was er weiß/ nicht alles verzehren was er hat.

4049. Feind.

Iß mit deinem Feind und bleibe sein Freund / wie du kanst; dann es ist keine geringe Thorheit/ die Feindschafft derer veranlassen/ die uns mehr schaden können/ als wir ihnen.

4050. Geld.

Das Geld ist nicht seines Herrn/ sondern dessen/ der es rechtmässig zu gebrauchen weiß.

4051. Halsstarrig.

Die Halsstarrigkeit füttert der gelehrten Mäntel mit Sammet.

4052.

4052. Todes Gedancken.

Der H. Hieronymus schreibet also: Wer betrachtet/ daß er sterben muß/ der wird leichtlich alles/ was in der Welt ist verachten.

4053. Diener: Rache.

Ludovico Sforza gabe seinem Sohn die Lehre; er solte keinen von seinen Dienern schlagen / wann es aber ja geschehen / solte er ihn von sich schaffen / oder ja mit einer Verehrung besänfftigen/ damit er sich nicht zu rächen begehre.

4054. Todes Schönheit.

Der Tod hat / nach eines Christlichen Dichters Erfindung/ das Leilach / welches Christus in dem Grab gelassen/ umb sich gehüllet / der Meinung sich darmit zubeschönen / weil er sonsten vor jederman für häßlich gehalten wurde.

4055. Fürsten Tugenden.

Einem Cardinal gabe einer diese Lehre: Wann er in seinem hohen Stand beharren wolle / müsse er freundlicher/ freygebiger und friedlicher leben/ sonsten werde es heissen: hochgestiegen/ hochgefallen.

4056. Reden.

Alle Sinne haben doppelten Werckzeug/ als das Gehör zwey Ohren/ das Gesicht zwey Augen. Der Geruch zwey Naslöcher rc. aber die Rede hat nur einen Werckzeug / nemblich die Zunge/ zubedeuten / daß wir wenig reden / viel sehen und hören sollen.

4057. Lügen.

Wer leugt trägt deß Teuffels Kleid und seine Hoffarbe an/ und verstellet sich in einen Engel deß Liechts.

4058. Majora.

Der Teuffel ist ein Großfürst der gantzen Welt/ darumb

rumb ist sich nicht zu verwundern / wann die seinigen die Majora machen. Jeder folget lieber dem Leib als der Seelen Neigung.

4059. Sünden-Greuel.

Wann ein boßhaffter Mensch seine innerliche Gestalt / wie die eusserliche in dem Spiegel / sehen könte / ist nicht zu zweiffeln / er würde darfür erschrecken / als für einem Scheusal: aber zum Schalck in dem Sack hat man keinen Spiegel / nur zu dem äusserlichen Gleisner.

4060. Almosen.

Man soll Almosen geben / weil man lebt und noch bey gesunden Verstand ist / nicht wann man deß Geldes nicht mehr gebrauchen kan / und mit dem Leben verlassen muß; dann solches nicht mehr von deß Sterbenden Gütern / sondern von der Erben Vermögen beschiehet. Surius in vit. S. Luciæ.

4061. Haß der Fürsten.

Wann ein Fürst einmal bey seinen Unterthanen in Haß und Feindschafft fället / so mag er thun / was er wil / es wird alles übel gethan seyn.

4062. Anfechtung.

Doctor Petiscus soll gesagt haben: Wer erkennet / daß ihm die Anfechtung / Leiden und Trübsal zu seinem besten gemeinet seye; der ist in seinem Christenthumb weit gekommen.

4063. Sicher streiten.

Der Cardinal Petr. Aldobrandinus wird gefragt: wie man sicher streiten könne? darauf sagte er: Mit dem Gold und nicht mit dem Eisen / und die Verrähtereyen verrichten zu weilen mehr als offenbare Tapferkeit.

4064. Gefahr verachten.

Der löbliche König Alphonsus in Aragonien hätte die Waffen ergriffen/ seiner Befreundin/ der Königin Johannä zu Neapoli Unschuld zu retten/ und wurde ermahnet/ daß er sich in keine Gefahr begeben solte/ darauf sagte er: Ich scheue die Gefahr nicht/ dann ohne Gefahr lässet sich keine Ehre erlangen.

4065. Obristen Gebühr.

Ein gemeiner Soldat mag für sein Leben sorgen/ ein Obrister aber soll sorgen daß er sein Heer erhalte/ und solte er auch das Leben darüber einbüssen. Pelopidas apud Plutarch.

4066. Wollust.

Keine ärgere Neigung deß Gemütes ist/ als sich mit dem belustigen/ welches man ohne Sünde nicht erlangen kan. Thomas Morus apud Staplet.

4067. Pövels Wahn.

Die Meinung deß gemeinen Mannes ist von der Warheit weit entfernet/ dann was er lobt ist schändens wehrt/ was er gedencket das ist eitel; was er redet das ist falsch: was er tadelt das ist gut: was er erhebt das ist schändlich. Camerar. c. 40. hor. succisiv.

4068. Schmeichler.

Die Schmeichler suchen einen Lohn/ welchen sie mit ihren Lügen nicht verdient haben/ und soll allein das unbeursachte Lob verdächtig seyn.

4069. Gerechtigkeit.

Von dem Thron deß Königs soll die Richtschnur der Gerechtigkeit gezogen werden/ und soll der Richter ihm allezeit einbilden/ er stehe an der Stelle deß Beklagten.

4070. Vermahnung.

Unsre Fehler können wir mit den geborgten Augen unsrer Freunde am besten sehen. Was das Liecht dem Aug deß Leibs ist / das ist die Warheit dem Verstand.

4071. Kranckheiten.

Die Kranckheiten sind die Ladungen oder Citationes deß Todes / und sagt uns GOTT gleichsam in das Hertz: **Ich will nicht / daß dir dieses Leben gefalle / sondern bereite dich zu einem künfftigen.**

4072. Urtheilen.

Wem was tunckel oder unglaubig zu Ohren kommet / der soll es nicht alsobald unberichter Sachen verlachen und verwerffen / sondern den Sager umb Bericht und Erklärung bitten / damit er nicht zu *urtheilen* und zu gleich zu der Reue eile.

4073. Irren.

Wer in seiner Meinung irrt / soll sich zur Strafe berichten und unterrichten lassen.

4074. Fuchsschwantz.

Wer mit einem Fuchsschwantz schlägt / macht keine Wunden.

4075. GOttesfurcht.

Wer GOTT nicht fürchtet / muß die Menschen / alle Thiere / ja alle Elementa fürchten / daß sie GOTT nicht wider ihn als seinen Feind zur Rache gebrauche.

4076. Erfahrung: Hofleben.

Einer hatte lang bey Hofe gedienet / und sagte endlich daß er nun der leeren Hoffnung gewahr würde / und daß nichts zu erarnen bey so beständiger Dienstbarkeit. Darauf sagte ein andrer: Auch diese Lehre geben grosse Herren nicht umbsonst / man muß sie aus

dem

dem grossen Buche der Erfahrung / mit viel Gefahr studiren.

4077. Liebsmahl der alten Christen.

Unsre Mahlzeiten (ἀγάπη *) bey den Griechen genennt / wird nicht mit grossen Unkosten / jedoch nach eines jeden Gottsfürchtigen Vermögen angestellt / in dem wir auch den Armen / nach Begebenheit helffen. Man setzet sich nicht / man habe dann das Tischgebet verrichtet; dann isset man nach Hunger / man trinckt so viel schamhafften Gemütern nutz ist: man sättiget sich also / daß man auch zu Nachts (wann man erwacht) Gott anruffen kan: man führt ein solches Gespräch / als ob Christus mit zu Tische sässe und zuhörte. Nach der Mahlzeit und genommenem Handwasser / fängt man an zu singen / und gehet mit dem Gebet und guten Anwünschungen / wieder von einander. Tertull. Apolog. c. 39. (* *dilectio.*

4078. Reichtumb.

Deß Reichthumbs rechtmässiger Gebrauch bestehet in verständiger Wolthätigkeit / sonsten / wann er in Verwahrung deß Geldes bestehen solte / so wäre niemand reicher / als der Soldat / welcher für deß Pabstes Schatz / in dem Castell S. Angelo Schildwacht hält.

4079. Gehorsam gegen GOtt.

Alle Thiere haben ihren Namen von dem Menschen / der Mensch aber allein hat seinen Namen von GOtt unmittelbar erhalten / zu deuten / daß die Thiere dem Adam / wie er GOtt seinem Schöpfer gehorsamen soll.

4080. Religionskrieg: Tod.

Der erste Krieg zwischen dem Kain und Abel / ist wegen der Opfer entstanden / und hätte man vermeinen sollen / daß der neidische Brudermörder vielmehr überwunden werden / als überwinden sote. Also gehet

gehet es annoch nicht nach der Menschen eitlen Wahn/ und muß der Gerechte viel leiden/ in dem die Verfolger meinen / sie thun GOTT mit verübter Tyranney einen Dienst. Abel konte das vom Himmel fallende Feuer nicht verhindern / und musste deßwegen unschuldig getödet werden / zu lehren : **Daß der Tod besser/ als das Leben.**

4081. Rahtschläge.

Blutstürtzende Rahtschläge gewinnen einen Landverderblichen Ausgang/ und wann der Raht soll gut seyn/ und glücklich hinausgehen / so muß er bey GOtt und der erbaren Welte verantwortlich und mit redlichen und nützlichen Mitteln werckstellig gemachet werden.

4082. Weiber.

Die schwachen Weiber beherrschen die starcken Helden/ und neigen ihre Gemüter nach ihrem Belieben. Ihr Bitten und Erbieten / ist Erbitten und Gebieten. Ihre Trehnen sind gleich dem wilden Wasser / welches allen guten **Vorsatz** (Damm und Schutzbret/) durchdringet. Ihre Seufftzer sind gleich den Sturmwinden/ welche man/ sonder Verenderung der Segel (deß Willens) nicht widerstehen kan. Simson muß der Delila gehorsamen / ob er gleich alle wilde Thiere bezwingen konte.

4083. Passauer-Kunst.

Wer sich der Passauerkunst gebraucht / der erweiset seine Furcht / und wil ihm ein Hertz machen / verliert aber darüber die Seele / in Hoffnung sein Leben gar kurtze Zeit zu fristen; ist darbey der Kunst nicht versichert/ und muß sich mehr befürchten/ man thue sie ihm auf viel Weise auf/ als ein andrer / welcher sich mit gutem Gewissen vertheidiget

4084. Sieg.

Siegen ist der Tapferkeit zuzuschreiben / dem Verstand aber/sich deß Sieges bescheidenlich zugebrauchē.

4085. Ehre.

Ein redliches Gemüt trachtet vielmehr nach Ehre als nach Gelde: und wird ein Geitziger nach seinem Tod einen bösen Namen/ ein wolverdienter Mann aber ein unsterbliches Lob hinterlassen.

4086. Eigennutz.

Der Eigennutz ist die Pestien der Regimenter; wo solche einreisst / da muß sich der Lufft aller guten Rahtschläge verfälschen.

4087. Liebe der Herrschafft.

Ein Fürst soll die Ehre und den Wolstand seines Landes mehr lieben / als seine Gemahlin / weil solche endlich sterben/seine Regierung aber unendlich soll regieret werden.

4088. Unglück.

Alles Unglück ist schwer / wann es von Freunden herkommet/so wird es noch schwerer; kommet es aber von denen/welchen wir gutes gethan/ so wird es unerträglich.

4089. Verborgene Anschläge.

Hinter den Berg halten / und seine Anschläge verbergen / ist gleich den Türckischen Teppichten / welche umbgewendet / eine gantz andre Figur weisen/als am rechten Ort / da sie dem der solchen Teppicht sihet gefällt.

4090. Glaub.

Der innerliche Glaub kan durch äusserlichen Gewalt nicht erzwungen werden/ weil GOTT/und nicht die Obrigkeit die Gewissen beherrschen / und ist mit

Blut zu bethrenen/ daß die Religion/ welche GOtt betrifft/ leider heut zu Tage/ ein Antheil der oberherrlichen Bottmässigkeit worden.

4091. Auflagen.

Wann die Obern die Unterthanen mit grossen Auflagen/die sie zu eignem Nutz/oder zu einem andern Ende/als sie gegeben/ verwenden/ beschweren/so wird ihnen solche Sünde an ihrem Ende nicht vergeben/ wann sie gleich sagen werden: GOtt sey mir gnädig/ weil nicht in ihren Mächten stehet/das ungerechte Gut wieder zuerstatten/ und so lang ist auch die Buß falsch/ daß es bey der allgemeinen Regel verbleibt: Non remittitur peccatum; nisi restituatur ablatum. Klock de contributionibus. vid. Catharan. consil. 31.

4092. Nutzgierige Rahtschläge.

Der Politische Tag hat mehr als 24. Stunden/ in dem jeder Augenblick die schattigten Gedancken und Versprechen zu der Mittaglinie deß verlangten Nutzens entleitet und richtet. Priorat.

4093. Glück: Beständigkeit.

Das Glück stellet sich offt/ob wolte es einen Mann verlassen/seine Beständigkeit auf die Probe zu setzen.

4094. Warheit.

Fürsten und Herren solten glückselig seyn / wann sie unter 10. Lobsprüchen eine Warheit hören könten: weh aber den / der solchen Zehenden bestehen und einsamlen will.

4095. Zeit.

Eine kurtze Zeit recht gebrauchen / ist der sündigen Unsterblichkeit vorzuziehen. Julianus Apostata in epist. ad Oritas.

4096. Urtheilen.

Wie kan ich wissen / daß mein Urtheil recht seye? andre sagen es: sie sind meine Freunde / und reden aus blinder Liebe: oder sie sind meine Feinde und reden aus bittrem Neid; oder sie verstehen die Sache nicht genugsam / oder schmeicheln wir aus falschem Wahn: also werde ich betrogen / und schwebe in Zweiffel.

4097. Vertrauen anf GOtt.

Das Vertrauen auf GOtt fürchtet sich nicht für viel hundert tausend / wie David: das Mißtrauen aber fürchtet / daß die Freunde zu Feinden werden möchten / wie Pharao / der die Kinder Israel mit List dempfen wollen / und darüber sein Leben verlohren.

4098. Christen Sieg.

Ein angefochtner Christ sagte in höchster Betrübniß: Nun verstehe ich warumb die Gottseligen Alten in der Letaney gebeten; GOtt wolle den Satan unter ihre Füsse tretten / daß er sie nicht überwältige / und ihr Glaub nicht aufhöre / durch welchen sie einem so mächtigen Feinde obsiegen.

4099. Hertzens Regung.

Eine jede gute Bewegniß unsres Hertzens / ist eine Zeugniß / daß GOtt in uns wohne: weh uns aber / wann wir solchem Zeugniß / mit dem Wercke widersprechen.

4100. Eitelkeit.

Der Liebhabern der weltlichen Eitelkeit ergehet es / wie dem Jacob / welcher vermeinte die schöne Rachel zu umarmen / und wurde mit der häßlichen Lea betrogen. Kan zu der Gleichniß gezogen werden.

Die II. Kunstquelle Der Wortforschung.

4101. Minoriten: Majoriten.



Als auf dem Concilio zu Costnitz beschlossen worden / die Geistlichkeit zu reformiren/fragte man: Wo der Anfang zu machen? Etliche Prælaten sagten: Bey den Minoriten. Nein antwortete der Käiser / bey den Majoriten und grossen Hansen muß man anfangen/ wannn es einen Nachdruck haben soll.

4102. Federwitz.

Einen verständigen Schreiber nenneten seine Gesellen / wie den Großfürsten in der Moscau Federwitz/ weil er die Feder mit grosser Witz führte.

4103. Wein schencken.

Es hatte ein Wirt seinen Wein zu sehr sophisticirt/ und deßwegen wurde ihm der Keller Preiß gemacht/ da sagte man von ihm: Dieser ist ein rechter Wein-Schenck/ dann da kan man den Wein geschenckt bekommen.

4104. Tröster.

Eine Wittib sagte/es wäre ihr lieber ein Drescher/ als ein Tröster.

4105. Borgen: Pfand.

Die Juden pflegen zu sagen: Wer borget ohne Pfand/

Pfand/ hat einen Wurm in dem Verstand.

4106. Lieb: Dieb.

Liebe und Diebe gibt einen reinen Reimen / wie dann auch die gestolne und heimliche Liebe die süsste zu seyn pfleget / nach Salomons Spruch 20/17.

4107. Pracht: Macht.

Macht und Pracht geben eine gleichständige Reimung und sind unzertrennlich beysamen; doch macht zu grosser Pracht der Macht einen bösen Verdacht. Eintracht macht Macht.

4108. Weiber-List.

Es klagte einer über sein liebkosendes falsches Weib: Darauf sagte ihm einer: Weist du nicht aus der Grammatica: Laus, Fraus, Muliebria sunt?

4109. Obtusum cerebrum.

Zu einem Biedner der ein wenig Latein konte/ sagte ein Student: Tu habes obtusum terebrum: und ihr / sagte der Biedner/ obtusum cerebrum.

4110. Lügner.

Von einem Lügner sagte man / er seye aus dem Hauß Mendosa bürtig.

4111. Metaphoræ.

Die Soldaten gebrauchen viel Metaphoras, zu teutsch Ubertragungen / wann sie alles aus den Häusern tragen.

4112. Hochansehelich.

Einer verlangte ein hochansehelicher Mann zu werden: Der andre sagte: laß dich hencken / so bist du hochansehelich genug.

4113. Danckbarkeit.

Dancken kommt vom Dancken her /
Wer der Gutthat hat vergessen /

oder solche nicht ermessen/
Danckt dem Herrn nimmermehr:

4114. Lauf: Faul.

Es nennte einer seinen Hund Lauf: als er sich aber sehr träg und müd erwiese/ sagte einer: Der Hund soll nicht Lauf/ sondern mit verkehrten Buchstaben Faul heissen.

4115. Cras: Sarc.

Wann der Rab schreit: Cras, Cras! so verstehe/ Sarck/ Sarck/ dich erinnerend daß du sterben must.

4116. Auf die Füsse helffen.

Es rühmte ein Obrister/ daß er seinen Soldaten auf die Füsse geholffen: Der andre sagte: Sie haben die Pferde verlohren/ so müssen sie nun wol zu Fuß gehen.

4117. Sonn und Mond.

Es wurde gefragt/ warumb man allein in der teutschen Sprache sage/ die Sonne und der Mond/ da sonsten in allen Sprachen der Luna weibliches und Sol mänliches Geschlechtes seye? Heidfeld gibt in seinem Sphynge die Antwort: Weil die Weiber bey den Teutschen das Meisterlied singen/ und die Männer regiren.

4118. Petrarcha.

Es meinte ein Ignorant der Petrarcha werde auf teutsch der Peter in der Archen geheissen haben/ wie Plutarchus, Pluto in der Archen.

4119. Almosen.

Ein Aal/ das Moos von einem Baumen und ein N soll Almosen bedeuten nach der Schrifftbildkunst; solches kan man durch Gemähl vorstellen und begehren.

4120. Realia.

Das Wildpret/nemlich ein Reh und ein Aal und deß Esels Geschrey Ja / ermangelt meinsten theils bey Hof/und gebraucht verbalia, das ist ein Färb an statt deß Reh.

4121. **Evangelisten.**

Etliche Bauren begehrten an einen Mahler / er solte ihnen die vier **Esel auf der Misten** / verstehend die **Evangelisten** mahlen.

Allusiones.

4122. *Negotium* q. negat otium.
4123. *Corpus*:est cor & pus.
4124. *Parentes*:parent æs. Pater est;paret æs.
4125. *Ingeniosus* : ingenio sus.
4126. cum *dote* dicit Pater ad filiam : do te.
4127. *Divitiis* & vitiis abundare.
4128. **Er ist ein** Decoctor **und kein** doctor.
4129. **Wann Trabant vom Traben kommet / so muß** Bachant **von Bachen herkommen.** Mira Analogia.
4130. Tranquillus quasi **Tranckwillig.**
4131. *Theodorus Pascasius*:Thesauro pascis duos:
4132. *Janus Brino* : ruina bonis.
4133. *Petrus Janius* : Tu vir sapiens : Tu es Pan juris Spinea virtus:Sperans vivit: Jus pura sinet.
4134. *Hieronymus Saumaire* : Sum veri Herois anima.
4135. *Joannes Gonterius* : En gravis honos in te.

4136. *Petrus Depinac*: Prudens capiet.
4137. *Valesius*: Laus JESU.
4138. *Catharina è Medicis*: Henrici mei casta dea.
4139. *Justitia*: Vi stitia.
4140. *Uladislaus*: Laus laudis.
4141. *Adolescentia*: Sola decentia.
4142. *Admonitio*: Dominatio.
4143. *Vates*: Vesta.
4144. *Animus*: ni Musa - munias.
4145. *Adversitas*: Sat da vires! At das vires.
4146. *Irato*: Ratio.
4147. *Moneta*: A monet.
4148. *Panis*: Spina.
4149. *Sermo*: Mores.
4150. *Peregrinatio*: Argento perii.
4151. *Dominus*: Ni modus.
4152. *Captivitas*: Capit vitas.
4153. *Miranda*: Rimanda.
4154. *Nuptiæ*: { Una peti, scilicet debet. / Unipeta. / Aptè uni. }
4155. *Mortis*: Dormis. *mut. t. in d.*

Unica, si spectes, mutata est littera: nempe
Lenius ista quidem, fortius illa sonat.
Mors sopor est tantũ: sed eo discrimine distant.
Qui moritur, somnum fortius ille capit.

4156. *Paris*: *rapis*: *ripas.*

Dum *rapis* ad *ripas*, Helenam *Paris* inclyte, Græcis,
A Græcis rapitur Patria tota Tibi.

4157. *Ferdinandus*: Dura findens.
4158. *Tilius*: Utilis.

4159. *Germania*: Graminea ob bello incultos agros.
4160. *Persa*: Spera: Asper: Pares: Par es.
4161. *Æsopus*: æs opus.
4162. *Fortunatus*: Furto natus.
4163. *Belga*: Gleba.
4164. *Severinus*: Venus eris: res ne usui? en res usui.
4165. *Damasus*: ad Musas.
4166. *Vices*: Vi res scil. geritur, Vir es.
4166. *Virtutum* asylum: Vir *tutum* asylũ habet.

Fides punica.

Weil Carthago in Hispanien liegt / fragte einer: Ob fides Punica und Hispanica nicht Synonyma wären. Paul. Æmil. in vita Ludov. XII. Galliar. R.

4167. Hanrey.

Auf eines alten Mannes Hochzeit / der ein junges Weib genommen / solten die Musici singen: *& coronaberis gloriâ*, sie aber sangen: & cornuaberis, &c.

4168. Soldaten.

Wann der ein Soldat ist/welcher einen Sold hat/ so giebt es wenig Soldaten/sondern nur Krieger/ die kriegen so lang sie was bekommen können; werden sie aber geschossen / so sind sie rechte Kriecher / die auf der Erden kriechen.

4169. Bärte.

Gustavus Adolphus hielte nichts auf die alten und kalten Soldaten / sondern mehr auf die jungen hitzigen Landsknechte / welche den Alten die Bärte könten ausrauffen.

4170. Aff.

Das Wort Aff / führte einer her von der Lateiner affabilitate.

4171. Geschencke.

Es schriebe ein Schultheiß / der eine Tinctur oder oder Färblein von Latein hatte/an seine Thür: Bonis patet, das änderte ein andrer mit dem ersten Buchstaben: Donis patet ; man könte es auch also ändern: Bonos petit.

4172. Heurat.

Uber dem Wort Heuraten begabe sich ein Streit/ und behaubtete einer es komme her von der Niederländer Heuren bestehen und Rahten/daß es so viel/ als mit Raht eine Weibsperson bestehen. Der andre sagte: Es belange solches Wort nur das erste Kuß-Jahr/und schaffe man nur Heurath. Der dritte wolte es am besten machen/ und sagte / daß die Weiber zum Heu rathen / daß ist auf Fütterung und die Nahrung bedacht seyn sollen.

4173. Adel.

Nicht vätterlichen / sondern Federlichen Adel/oder Tadel haben / gleicht der Krohen bey dem Esopo/als sie deß Adlers Federn verlohren / und aller Zier entnommen/zu Schanden worden.

4174. Geizig: Geistlich.

Es fragte einer einen Geistlichen: was für ein Unterscheid seye; zwischen geistlich und geizig? Er versetzte; der Unterscheid / welcher ist zwischen mir / der ich geistlich bin / und dir / der du geitzig bist/ und weist es nicht.

4175. Caveto Hüte.

Ad fuscum tace (zu Braunschweig) venduntur pulchra caveto. kaufft man schöne Hüte.

4176. Leipzig: Stiefel.

Ad corpus capra(zu Leipzig)venduntur bona sta pellis.(kaufft man gute Stehfell/für Stiefel.

4178. Hertzog: Armbrust.

Noster cor oculus (unser Hertzog) sinus (Schoß) cum paupere pectus: Mit einem Armbrust.

4178. Ertzhur.

Ein Ertztruchses und Landrichter wurde von seiner Beyschläferin gebetten/ er solte sie/ gleich andern Weibern/ von seinem Namen nennen lassen. Er sagte/ daß man sie nach seinen Diensten/ ein Ertzhur oder Landhur benamen könne/ und darmit seye er wol zu frieden.

4179. Warheit.

Es lassen sich nicht alle Warheiten bey Namen nennen/ man müsste sonsten manchen einen Dieb/ und viel Huren heissen/ die jetzund für redlich gehalten werden.

4180. Schreiber.

Man soll sich hüten für denen Schreibern/ welche das Wort **Gebühr** für **Begier** in dem Mund und in der Feder führen/ in dem sie Schreibgebühr für Schreiberbegier zu gebrauchen pflegen.

4181. Reylich: Reulich.

Welche reichlich/ reylich oder überflüssig leben/ die müssen endlich reulich und kärglich hausen.

4182. Löw: Haan.

Als einer Namens Leo oder Löw den Hilarium einen Gallum oder Haanen nennte/ sagte er: Ich komme ex Gallia bin aber kein Gallus, du aber bist ein Löw/ aber nicht aus dem Stamm Juda.

4183. Mercurius.

Einer nennte sich Mercurium/ welcher doch nicht beredt war/ deßwegen auch hören musste/ er werde wegen deß Stehlens und nicht wegen der Wolredenheit also genennt.

4184.

4184. Amen

Ein Pedant sagte Amen komme von amando, dann die Knaben lieben solches Wort / wegen deß Endes.

4185. Urlaub.

Ein kurtzweiliger Tischraht hatte seine Bittschrifft durch eine Uhr und Eichen Laub vorgestellt / bittend Urlaub.

4186. Bescheid.

Eben dieser bate audienz oder Verhör auf einen Buchstaben / weisend ein B auf einer Scheide / deutend Bescheid.

4187. Kleider bremen.

Dieser Fatznarr erlangte / daß ihm seine Königin ein Kleid auszunehmen verlaubte / und liesse er das Kleid von Leder machen mit güldnen Passementen überschameriren (oder überschmirt) und auf die Passemetät Arlesporten; Als nun das Kleid sehr theuer zu stehen kommen / und er befragt wurde / warumb er solches gethan? sagte er: damit mein Kleid schön werde wann es zerrissen / und die obern Porten abgetragen sind.

4188. Gastfrey.

Niemand ist Gastfrey / als die Geitzigen / dann sie allezeit von Gästen befreyt / niemals ihr Brod zu brechen pflegen / wie die Schrifft redet.

4189. Sauffen.

Es sagte einer das Sauffen und Verkauffen / reime sich sehr wol zusammen: Dann die Säuffer alles verkauffen und an nasse Wahre legen. Bey Hofe / versetzte N. reimt sich Sauffen und Kauffe der Meinung / daß man offt durch den Trunck grosser Herren Gnade erkaufft.

4190. Alte Wörter.

Als einer vom Donello alte verlegne Wörter fürgebracht / welche nicht mehr im Gebrauch sind / antwortete: Rere tumet, te fari scio, fabare nescio.

4191. Capitel lesen.

Diese Art zu reden soll entstanden seyn / von dem Dombherren oder Capitularen / welche in ihren Versamblungen / die sie Capitel halten nennen / eines und deß andern Laster zu bestraffen pflegen / deßwegen man sagt einen Capiteln / oder ausfilzen.

4192. Schädliche Gäste.

Zu Bremen soll über den Herdenthor za lesen seyn:
Brema, ut sis sospes, sis *hospite* fortior *hospes*.
Bremen / wilst du sicher seyn /
so laß die starcken Gäst nicht ein.

4193. Feriæ: Körbe.

Einer rühmbte sich / daß er so viel Bulschafften habe / als Tage in der Wochen / und nennt eine Feriam primam, die andre Feriam secundam &c. Ja / versetzte sein Gesehl: Wann Feriæ Körbe heissen / so hast du recht geredet.

7194. Würde: Bürde.

Ein Geistlicher / den man Würdig und Ehrwürdig nennte / pflegte zu sagen: Würde macht Bürde / was viel wehrt ist / daß wird auch viel beschwert und offt gefährt / von niemand aber / als den Unerfahrnen begehrt.

4195. Pfaffenkinder.

Ein Geistlicher nennte einen unverstandnen Gesellen seinen Sohn: Er aber sagte: mit nichten / ich bin kein Pfaffen-Kind.

4196.

4196. Einnehmen.

Einer sagte von N. daß er bald sterben würde/ weil er viel (Stätte) einnehme/ andre verstanden es von der Artzney.

4197. Schöne Hande.

Es fragte einer einen Studenten: Ob er eine schöne Hand habe? Verstehend zu schreiben. Er sagte: nein/dann seine beede Hände wären kretzig/ und mit der Studenten Kranckheit beflecket.

4198. Grabschrifft.

Einer liesse auf sein Grab schreiben:

In memoria æterna erit justus.

Der Mahler aber theilte es also:

In me moria æterna erit.

4199. Abels-und Kains Opffer.

Uber das Opfer Abels und Kains war geschrieben:

Sacrum pingue dabo, nec macrum sacrificabo!

Wann man es nun zu rucke lieset/ so kombt eine gantz wiedrige Meinung/auf deß Kains Seiten heraus/also:

Sacrificabo macrum, nec dabo pingue sacrũ!

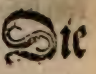
4200. Religions Bekanntniß.

Fast dergleichen lieset man von ihrer zweyen/ die widriger Religion sind; der eine sagte:

Patrum dicta probo, nec sacris belligerabo.

Der andre verkehrte die Wort:

Belligerabo sacris, nec probo dicta Patrum.


Die

Die III. Kunstquelle Der Doppeldeutung.

4201. Gestoren.

ES solte einer wider seinen Gegner fechten / von welchem man sagte / er wäre gefroren (oder könne die Passauer Kunst /) solchem nun zu begegnen / machte er die Spitzen seines Degens glüend / und sagte / er wolte ihm das Gefriest zerschmeltzen machen.

4202. Lauffen machen.

Ein guter Gartbruder sagte / er wolte den Wirt lauffen machen. Der Wirt war ein Soldat gewesen / und wettete mit ihm umb die Zeche. Der Gartbruder ersahe den Vortheil und sprange darvon / der Wirt luffe ihm nach / und als sie etliche Gassen durchloffen / stande der Gartbruder still und sagte / daß er nun gewonnen / weil er den Wirt lauffen machen.

4203. Zech zahlen mit schlagen.

Ein andrer fragte den Wirt / was er verzehrt ? er sagte: Einen Reichsthaler. Wol / fragte er / was giebt der / so einem eine Maulschelle oder Backenstreich versetzet: Der Wirt antwortete: Einen Reichsthaler. Nun so macht euch bezahlt / ich wil einen Streich für die Zeche leiden / dann ich habe sonsten kein Geld.

4204.

4204. Bettgeld.

Es rechnete ein Wirtin 30 Kreutzer für das Bett (verstehend Schlaffgeld) der Gast zahlte 30. Kreutzer und nahme das Bett mit sich auf seinen Wagen.

4205. Wein: Trübsal.

Eine versoffene Schellin nennete den Wein Trübsal / und die Küchel Kummer. Wann sie sich nun wol angebaucht und nicht essen können / sagte sie sie wäre so voller Trübsal und Kummer. Der Mann verstande ihr Latein nicht.

4206. Nichts.

Ein Cantzelist solte ein Inventarium aufrichten/ welches die Juristen ein Fundbuch nennen/ und als er die Einkunfften beschriebe/ war ein ödes Feld/ welches nichts ertragen/ da sagte ihm der Darleger: Schreibt nichts. Er legte die Feder nieder: Er sagte nachmals schreibt nichts (vermeinend das Wörtlein Nichts. Er aber wolte es nicht verstehen und sagte: Weil ich nichts schreiben soll/ so wil ich darvon gehen.

4207. Dreymal einnehmen.

Ein Doctor der Artzney schriebe einem Krancken ein Recept/ und sagte ihm / daß er solches drey Tage nach einander solte einnehmen. Der Einfältige Mann theilte das Papier in drey Theile und asse solches frühe nüchtern.

4208. Listig schweren.

Einer hatte ein Sau gestolen und die Helffte den Richter verehrt; darüber wird er beklagt / und erbote sich einen leiblichen Eyd abzulegen / er habe nicht mehr von der Sau genossen / als der Richter.

4209. Gewapnete.

Einem Gelehrten verehrte man hundert Reichs-thaler

thaler mit geharnischten Männern/und ob er zwar solche nicht nehmen wolte / sagte er doch zu letzt : wer kan sich allein wider 100. gewapnete vertheidigen.

4210. Salm : Salben.

Es sagte einer / daß man frischen Salm auf dem Marck habe ; der andre fragte wie theur? Er sagte das Pfund fürn halben Reichsthaler/da versetzte er : was muß das für eine Salben seyn / und war für gebraucht man sie/daß sie so theur ist ?

4211. Caput bonæ spei.

Einen Jüngling/der allezeit das beste hoffte/nennten seine Tischgesellen/das caput bona spei.

4212. Gesandten : Geschencke.

Ein Fürst wolte einen Gesandten verschicken/ und er sagte/man solte ihm den Donat mitgeben / wann er was austichten solte/verstehend den Doctor schencken.

4213. Einfältig.

Es sagte einer daß N. gar zu einfältig schreibe : Er antwortete : Lege das Papier doppelt zusammen/ so ist es zweyfaltig geschrieben.

4214. Liberales artes.

Ein Student vermeinte liberales artes werden also genennt von Libero Patre dem Baccho , oder von liberis den Kindern/und welche wol trincken und bulen könten/die würden Magistri liberalium artium.

4215. Continentia.

Von einem Sauffer wurde gesagt / daß er eine grosse continentiam erweise/in dem sein Wannbauch viel Wein continiren und fassen könte. Incontinens ist die Insel Engeland.

4216. Causidicus.

Ein jeder Medicus muß auch ein Causidicus seyn/ damit er der Kranckheit Ursachen zu sagen / und die Artzney darnach zu richten wisse.

4217. Ignoti nulla cupido.

Also sagte jener: Cur igitur ignota plurima scire cupis?

4218. Fortunæ Laquei.

Barnabas Brissonius ein gelehrter Præsident zu Paris hatte ihm zu einen Denckspruch erwehlt: Nondum effugimus fortunæ Laqueos, und ist in dem Pariser Blutbad zum Fenster hinaus gehenckt worden.

4219. Verbrennen.

Ein Italianischer Fürst wurde gebetten/die Sodomiten an seinen Hof zu gebührlicher Straffe zu ziehen: Er sagte/man solte die jenigen/welche sich mit solchem Laster beflecket/aufschreiben: Als es beschehen / fragte er: Was soll ich dann mit ihnen anfangen? Der Beichtvatter sagte / daß sie das Feuer verdient: Da hielte der Fürst den Zettel über das Liecht/und sagte/ nun habe ich euren Willen erfüllt.

4220. Zähnstieren.

Es wird erzehlt / daß über Tische gesessen ein Spanier/ein Frantzoß und ein Teutscher. Der Spanier stierte mit seinem Stillet in die Zähne / der Frantzoß nahme die Pique / und stierte damit in die Zähne: der Teutsche aber ergrieffe eine grosse Kanne / und sagte/ nun will ich meine Zähne alle zugleich reinigen.

4221. Helffte.

Es feilschte einer etliche Büschel Sparges/fragend: Was er für die Helffte geben solte? Zahlte auch was ihm

ihm gefördert wurde / schniede aber das grüne herunter/und liesse dem Verkauffer die weissen Stürtzel.

4222. Hin-und hergehen.

Zu einem Hinckenden wurde gesagt / er gehe den gantzen Tag in der Statt hin und her / und wisse doch nichts neues.

4223. Wollen und nicht wollen.

Die Artzte wollen einen jeden gesund machen; sie wollen aber nicht / daß man gesund sey und bleibe/ dann sie müssten sonsten verhungern.

4224. Der Buchstab tödtet.

Ein Mönich der nichts studirt / sagte zu seiner Entschuldigung: Littera occidit, darauf sagte der andre/ so bist du sicher: dann du hast keinen Buchstaben gelernet/daß er dich noch umbringen/noch bey dir untergehen kan.

4225. Spieler.

Es fragte einer: Was von einem Spieler zu halten? Der Befragte sagte kürtzlich: das Geld.

4226. Alter.

Eine Jungfrau wurffe einem Jüngling für/ daß er ihr übel nach geredet/und sie alt gescholten: Er antwortete/ daß er ihr solches zu grossem Ruhm nachgeredet/ und sie mit den ältsten Geschöpfen/ den reinen Engeln verglichen habe / ja mit dem Lucifer selbsten/ welcher gefallen/und andere zum Fall reitze.

4227. Goldartzney.

Ein Spanier lage sehr kranck / alsó daß ihn die Artzte trostloß verliessen: So bald ihm aber der König ein Goldpulver von 10000. Kronen jährlichen Einkommen schickte/ wurde er wieder gesund:

So gar erfreut das Geld deß Menschen Hertz.

4228. Hierdurch.

Von einem Mönichen wird erzehlt/ daß er befragt worden: Ob nicht ein entkommener Dieb verbey geloffen: Er steckte die Hände in seine beede Ermel/ sagend: Hier (durch die Ermel) ist er nicht durch geloffen.

4229. Hund und Geise.

An der Tafel Ludovici XII. Königes in Franckreicht/wurde von Alexandro einem gelehrten Mann erzehlt / daß die Geistlichen vor alters keine Hunde noch Geise halten / dieselben auch nicht nennen dorfften. Darauf sagte der König / so müssten weniger Geistliche werden / als ihrer nicht sind / weil die meinsten gerne Geißfleisch essen/und die Jagthunde lieben.

4230. Geraiste Jungfrau.

Auf die geraisten Jungfrauen / sagte eine adeliche Matrona/ist nicht viel zu halten; dann wann sie viel unter Leuten gewesen/so haben sie zu viel erfahren.

4231. Frisch halten.

Es fiele einer von Adel mit seinem Pferde in das Wasser / und schwame mit grossen Nöhten an das Ufer: da sagte sein Knecht / nun hat sich mein Herr/ in dem Sommer auch einmal frisch gehalten.

4232. Sumatur diluculo.

Es wurd einem Artzt eine Verzeichniß einer Artzney gewiesen/welche er lobte/ doch darbey vermeldete / daß das letzte Kraut sumatur diluculo gar zu hitzig seye.

4233. Büchern obligen.

Ein Vatter befahle seinem Sohn/er solte fleissig ob den Büchern liegen: dieses verstande er nach

dem

dem Buchstaben und legte die Bücher unter sein Bett.

4234. Höfliche Unhöflichkeit.

Einem alten ehrlichen Mann machten etliche Studenten zu viel Höflichkeit/sagende: deß Herrn Knecht/ Diener/leibeigner Sclav/rc. Er antwortete: Ihr Bernhäuter. Was versetzten sie / sind wir Bernhäuter? Nein sagte er: weil ihr euch so gar demütiget/ so weiß ich mich nicht mehr zu erniedrigen / als daß ich mich ihren Bernhäuter nenne / welches er doch so wenig/als sie seine leibeigne Sclaven. Spottete also ihres Unverstandes.

4235. Röcke.

Die Geistlichen haben lange doppelte Röcke / daß man ihnen nicht auf das inwendige sehen kan/ welches zu weilen von den äussern gantz unterschieden ist.

4236. Lügnitz.

Ein Schlesier liesse etliche zweiffelhaffte Wort schiessen/und wurde gefragt: Ob man zu Lügnitz(von Lügen also beschertzt) gute Messer habe? ob er nicht Ligistisch gewesen.

4237. Corporis Juris Inhalt.

Der Inhalt deß Corporis Juris sind die Buchstaben und Wörter.

4238. Jurist.

Ein Jurist wurde von einem Thorwärtel gebetten/ er solte ihm zu seinen Schaden eine Artzney verordnen. Der Doctor antwortete: Er sey ein Doctor deß Rechten/und könne ihm nicht helffen/wolte es sonsten gerne thun. Der Krancke versetzte: Ey/ ey! daß ich nicht den Schaden an dem rechten Bein habe!

4239. Königs Furcht.

Wer GOtt fürchtet/ sagte der Cardinal von Toledo, der fürcht et den König nicht / und erklärte es von den Tyrannischen Königen/welcher Gebotte dem Gebot GOTTES entgegen lauffen ; keines weges aber seye solcher Spruch auf die frommen Könige zu ziehen / welcher Befehl der Echo oder Gegenhall Göttliches Willens seyn sollen.

4240. Utrum vis.

Es sendete einer seinem Feinde einen Degen und einen Oehlzweig/ mit der Beyschrifft: Utrum vis? Er aber wolte sich sich mit ihm schlagen/und hernach Friede machen ; schickte ihm beedes wieder / und mit dem Wort : Utrumque.

4241. Reitbuch.

Unfern Nürnberg liegt ein Dorff Bug genannt : Als nun ein Frantzoß seinem Herrn bey N ein Reitbuch holen solte/fragte er ; Ob er nicht mit ihm nach Bug reiten wolte?

4242. Gulden Vellus,

Als ein Spanischer Ritter in Niderland erschossen und ausgezogen wurde/sagte einer : Sic vos non vobis *vellera* fertis oves.

4243. Halten.

Es sagte einer zu seinem Diener : Du weist/was ich verspreche/das halte ich. Ja/sagte der Diener/das klage ich/daß ihr es also halt / daß ich es nicht bekommen kan.

4244. Aus dem Grund.

Wann die Wundärtzte sagen/ sie heilen den Schaden aus dem Grunde/ so verstehen sie den Grund deß Beutels.

4245. Ars Memoriæ.

Die Præsent sind die schönsten Figuren der Gedächtniß-Kunst / daß sie auch die Abwesenden gegenwärtig machen/und ihrer niemals vergessen lassen.

4246. Haubt.

Ein Weib sagte/sie müsse gestehen / daß der Mann ihr Haubt seye/aber eben deßwegen habe sie mit ihrem Haubte zu thun / was sie wolle/und wie der Adam im Stand der Unschuld seiner Eva gefolgt/also bleibe es noch darbey/daß der Mann thue/was das Weib wolle/es seye ihm lieb oder leid.

4247. Springen.

Einer rühmte sich/daß er höher springen könne/als der Stadtthurn zu Wien/ verstehe springen kan.

4248. Patron.

Einer nennte einen ungelehrten Obristen seinen Patron : das verstande er nicht/und sagte : Die Patronen gehören in die Patronen-Taschen/ und bin ich besser/als in solches Papier gewickelte Pulver/2c.

4249. Religion ändern.

Wann ihr / sagte ein Papist/meiner Religion werden wollet/ so will ich der euren (verstehe zukünfftigen) seyn.

4250. Blindes Pferd.

Es rühmte einer sein Pferd / daß es bey Nachts so wol sehe/als bey Tage : das Pferd war blind.

4251. Gaben.

Man sagte von N. daß er schöne Gaben habe/verstehend zuverschencken.

4252. Zugemachen.

Als zu Nürnberg / bey Zusammenkunfft vieler Mahler/gestritten wurde ; welcher den besten Zug ma-

chen könte? Hat einer eine Hand mit Geld auf den Tisch hergeschossen/und wieder zu sich gezogen: diesem gaben sie alle gewonnen.

4253. Saltz setzen.

Ein lustiger Tischraht und sinnreicher Fantzendichter setzte bey einer Fürstl. Tafel das Saltz unter den Tisch/ und sagte auf Befragen: weil man über den Fürsten klagt/daß er das Saltz zu hoch setze/ vermeine ich/ dem Gemeinen Wesen zum besten/ das **Saltz nieder** genug zu setzen.

4254. Gehen: Centner Ducaten.

Es fragte einer: wie viel Ducaten und Thaler auf einen Centner gehen? Darauf wurde geantwortet: 13800. Ducaten 69. Ducaten für eine Marck Goldes gerechnet/ und 1600. Reichsthaler machen einen Centner Silbers. Der andre sagte/daß die Rechnung fehle/und **gehe** kein Ducaten auf den Centner(stein) sondern wolle man ihn darauf haben/ so müsse man ihn darauf legen und heben.

4255. Gut meinen.

Es sagte einer/daß er alle die jenigen hasse/welche es gut meinen: verstehend/ welche Freunde sind wegen deß Guts und Reichthumbs.

4256. Kloster Mißbrauch.

Ein wolbekannter Fürst in Teutschland/ hatte ein Kloster bey S. Margareth genannt/zu einem Jagthaus gemacht/darvon sagte ein verständiger Mann: **Das heisst die Perlein** (Margaritas) **für die Hunde werffen.**

4257. Begirden.

Wir eitle Menschen verlangen in der Jugend die Wollust/ welche den Leib schwächet/ in Männlichen

ichen Jahren/ die Ehre / welche zu dem Stoltz veranlasst/ in dem greisen Alter das Geld/ welches das Gemüt verunruhet/und also wissen wir nicht/was wir bitten/ und ist also zu erbarmen / daß wir uns nicht können lassen wol seyn/ sondern uns durch bösse Begierde quälen und plagen.

4258. Declinationes.

Viel die Musam decliniren/wollen grosse Domini seyn / den Sacerdotem spielen : was für fructus zuerwarten / geben die Species zu erkennen.

4259. Blätter: Künste.

Die Künste welche in Blättern bestehen sind nicht weniger der hinfallenden Zeit unterworffen / als die fallenden Blätter an den Baumen. Die Künste aber/ welche zu wercke gerichtet/ zu gemeinen Nutzen dienen/ sind beständig und schetzbar.

4260. Zweylesige Verse.

Hier wollen wir etliche Verse beyrucken / welche mit der Doppeldeutung eine Verwandschafft haben/ und doppelten Verstand/ durch doppelter Lesung / mit sich bringen.

Qu ⎫ an ⎧ ⎧di tri ⎫ mul⎫ pa⎫
⎬os ⎨guis⎨ rus ⎬sti ⎬cedine ⎬vit
H ⎭ san⎩ ⎩mi Chri⎭ dul⎭ la⎭

4261. Ruckgängige Verse.

Laus tua, non tua fraus, virtus non copia rerũ,
Scandere te fecit hoc decus eximium.
Conditio tua sit stabilis, nec tempore parvo
Vivere te faciat hic Deus omnipotens.

Dieses Lobs Widerspiel weiset sich / wann man zu rucke lieset/ also:

R 5 Omni-

Omnipotens DEus heic faciat te vivere parvo
Tempore, nec stabilis sit tua conditio:
Eximium decus hoc facit te scandere, rerum
Copia, non virtus, fraus tua, non tua laus.

4262. Wunsch.

Conjugium tibi sit blandum, nec fœdera jungas
irrita, sis felix, nec cito dispereas.

Ruckwarts.

Disperas cito nec felix sis, irrita jungas
fœdera, nec blandum sit tibi conjugium.

4263. Kistenträger.

Eine Jungfrau liesse sich vernehmen / sie wolte keinen heuraten / er wäre dann hoch am Brett. Darauf sagte einer: so müsst ihr einen Kistenträger nehmen.

4264. Hertzogenbusch: Wesel.

Die Spanier sagten / daß Hertzogenbusch die Holländer viel gekostet / und jeder Stein darinnen seye auf einen Gülden gekommen rc. Darauf sagte ein Holländer: ja / das gestehen wir gerne / aber Wesel (Wechsel) ist desto wolfeiler gewesen.

4265. Vertrieben.

Eine Bettlerin klagte / daß sie aus ihrem Vatterland vertrieben worden: Dem ware also; dann sie mit Ruten ausgestrichen worden.

4266. Soldaten.

Den Vers Lucani: Nulla fides, pietasque viris qui castra sequuntur, legte einer von dem Troß / den Huren und Buben aus / welche den Lägern folgen.

4267. Liebe: AMO.

Eine Jungfrau hat dem Artzt ihre Kranckheit also zuverstehen gegeben:

Littera

Littera trilatera, inde tripes, junctumque rotundum,
& subverte scies, quis dolor iste meus.

4268. Richter.

Einem Gottlosen Richter/ schriebe man nach seinem Tod auf das Grab:

Qui propter nos homines, & propter nostram salutem, descendit ad inferos.

4269. Fundi Calamitas.

Uber einen Grundriß einer benambten Festung in Schlesien / schriebe ein Bur.:er / so viel Geldes darzu steuren müsste: Fundi nostri Calamitas.

4270. Eichel: Eichen.

Es erlaubte einer seinem Vogt / daß er die Helffte der Eichel im Walde nehmen solte; Er verstande die Eichen / und hiebe die Helffte der Baumen umb / darmit der Herr übel zu frieden.



Die

Die IV. Kunstquelle Der Abtheilung

4271. Wirts Gebrauch.



EIn Wirt sagte/daß er eine solche Ordnung halte; kombt mir ein Gast so schere ich ihn / kombt er wieder so schere ich ihn wider/bleibt er aus/so ist er doch geschoren worden.

4272. Betrug.

Wer dich einmal betreugt / der thut dir unrecht: Wer dich zum zweyten mal betreugt / der thut dir eben recht.

4273. Sieben Sinne.

Es beichtete einer / daß er sich mit sieben Sinnen schwer versündiget. Der Beichtvatter fragte: wie er zu sieben Sinnen komme/ andre haben nur fünff. Die andern zween / antwortete er / sind der Schlaff und der Müssiggang / dann er schliefe/ wann andre bey Tage arbeiteten und gienge müssig/wann sie schlieffen.

4274. Diebe.

Ein Soldat sagte zu seinem Haubtmann: die kleinen Diebe sind Diebe / die grossen Diebe sind keine Diebe; Herr Haubtmann ihr seyd auch kein Dieb.

4275. Leben: Sterben.

Seneca sagt hochverständig: Bevor ich alt worden/habe ich gesagt/ wie ich wol und tugendhafft

endhafft leben möge; Nun ich alt worden/ orge ich/ wie ich wol sterben möge.

4276. Handhabung.

Eine jede Sache hat zweyerley Handheben / eine Rechte/ bey welcher sie wol wol anzugreiffen/ und eine incke/ bey welcher sie unerträglich ist. Epict.

4277. Gemüt.

Das Subtilste ist der zarte Lufft: Der edelste Theil deß ffts ist die Stelle / und der beste Theil der Seelen ist as Gemüt/ und der herzlichste Theil deß Gemütes ist GOTT.

4278. Bücherleser.

Cajus Lucius pflegte zu sagen; er wünsche ihm noch ar gelehrte noch gar ungelehrte Leser zu seinen Bü- ern/ dann dem Gelehrten würde er schwerlich genug hun; die Ungelehrten aber würden wenig darvon ver- ehen und sie deßwegen verachten.

4279. Leihen: Warheit.

Einer sprache seinen Freund an / er solte ihm sein ferd leihen/ das schluge er ab. Er bate einen andern er sagte ihm das seinige zu / und hielte sein Verspre- hen nicht: darauf sagte er: Die nachtheilige War- eit ist besser/ als die vortheilige Lügen.

4280. Ehre.

Es ist nicht recht/ daß der jenige/ welcher nur für sich venig Tugenden erweisst/ für viel geehret werde. Ein eder soll geachtet werden /aber mit dem Circkel in der Hand / daß ist/ nach befindlicher Mässigung seines Verdienstes.

4281. GOTTES Mathesis.

GOTT ist der beste Mathematicus, weil er durch Maaß/ Zahl/ und Gewicht alles angeordnet und rhalten.

4282. Verleumbder.

Wer ubels von einem andern redet/ der erweiset/ daß es ihm nur an der Gelegenheit ermangelt / auch ubels zu thun / und die Verleumbdung mit Worten zuerweisen.

4283. Studieren.

Herr Johann/ Herr von Schwartzenberg hat pflegen zu sagen : Wann die Natur nicht das Essen und Schlaffen nohtwendig erfordert / so wolte ich alle solche Zeit mit dem Studiren zu bringen. Er meldet auch/ wie es ihm sehr wunderlich vorkäme/ wann einer klagte/ daß ihm die Zeit lang wäre ; da doch ein so weites Feld/ sich in aller Tugend und Lehre zu üben / allen Menschen/ weß Stands sie auch seyn / frey und offen stehe.

4284. Schlüssel.

Richard Vit ein Engeländer disputirte mit einem andern von den Schlüsseln / welche Christus Petro vertraut / und weil dieser eine rohte Nasen hatte und ein grosser Liebhaber deß Rebensaffts ware / sagte Vit zu ihm : Ich wil gestehen daß dir / als einem Christen/ die Schlüssel / so wol als Petro gegeben worden / aber mit diesem Unterscheid/ daß deine den Keller sperren/ wie Petri Schlüssel die Kirchenschätze eröffnen und verschlüssen.

4285. Studenten Unterscheid.

Es dichtete ein Poet/ daß die Studenten in grosser und kleiner Gestalt an den Sonnen Wagen zögen/ und daß die Grössern zu Essen/ Trincken/ Spielen und dem Müssiggang ; die Kleinern aber zum Gebet gewidmet würden.

4286. Bücher Werthaltung.

Alphonsus König in Aragonien/ soll vielmals gesagt haben; er wolle lieber ein Kleinod oder eine guldne Ketten/ als ein Buch verlieren.

4287. Wein.

Bernardino Polamo ein Spanier sagte: Der Wein hat zween Mängel/ der gute verderbt den Beutel/ der schlechte den Magen; nun ist mehr an meinem Magen/ als an meinem Beutel gelegen.

4288. Wasser: Wein.

Die Frantzosen haben eine solche Lehre: Wer gerne ein gutes Wasser trinckt/der muß viel Wein darunter schencken/ und wer gerne einen guten Wein trinckt der muß kein Wasser darein giessen.

4289. übrige Diener

Ein Bischoff wurde von seinem Hofmeister gebeten seinen Hofstab einzuziehen/ und die übrigen Diener abzuschaffen/ darzu er sich nicht ungeneigt vermercken liesse/ befehlend: Er solte die überflüssigen aufschreiben/ welches auch beschehen/ und fragte er den Hofmeister: ob er dieser nicht bedörffe? der Hofmeister zeigte auch den andern Zettel/ und vermeldete/ daß der Hof mit solchen genugsam bestellet seyn würde. Wol/ sagte der Bischoff/ diese bedörffen meiner/ und dieser bedarff ich/ begehre also keinem Urlaub zu geben.

4290. Rittergelübde.

Die Malteser Ritter halten ihre Keuschheit in der Kirche/ das Gelübd der Armut in dem Bad/ und thun Gehorsam/ wann man sie heisst trincken.

4291. Soldaten Reformation.

Die Soldaten können wol reformiren: Wann sie

kommen

kommen so beten die Bauren / weil sie still liegen / so feyren sie/ wann sie weg ziehen / so fasten sie.

4292. Esels-Kienbacken.

Es verwunderte sich einer/ daß Simson mit einem Esels-Kienbacken/ so viel tod geschlagen! darauf sagte der andre: Du hast zween Esels-Kienbacken / und kanst doch keine solche Heldenthat thun/als mit Lügen.

4293. Frölich: Traurig.

Als sich die Schlacht für Pavia begeben / kame der Frantzösische Gesande zu dem Hertzog zu Venetig/ gantz traurig und zu gleich die Spanische Gesande mit grossen Freuden: Der Hertzog sagte zu den andern Herren: Nun müssen wir mit dem Frölichen frölich/ und mit den Traurigen traurig seyn.

4294. GOttes und deß Nechsten Liebe.

Der Christen Gemüt hat zwo Hände: die Rechte ergreifft GOtt durch waaren Glauben / die Lincke den Nechsten durch waare Liebe/und erweiset also die schuldige Gebühr.

4295. Wissen ohne Thun.

Die Wissenschafft aus den Büchern ist ein schöner Leib / ohne die Erfahrung aber / ein unbeseelter Leichnam.

4296. Freundschafft.

Der Soldaten Freundschafft macht und bestättiget die Gefahr/der Kauffleut der Gewinn: Der Hofleute Fressen und Sauffen / der Gelehrten Freundschafft die Freundlichkeit/ Wissenschafft und die Bücher.

4297. Gelindigkeit: Strengigkeit.

Von dem Hertzogen von Alva wird gelesen/ daß er gesagt/er decke mit seinem Rock der Spanischen Kappen / wann er zu Raht gehe / alle Privat Neigungen zu / und seye solcher Rock auswendig von Atlas / der

sich

ich jedem/ dessen Beyfall er bedörffe/ anstreiche; wolle solches nicht helffen/ so wende er das rauche hervor/ dann der Rock inwendig mit Igeln gefütttert: wolle solches auch nicht helffen/ so streiche er den Atlaß wider an/und richte also mit gutem oder mit bösem aus/was er wolle.

4298. Anlagen.

An-und Auflagen soll man man machen / wie sich gebührt nach Erbarkeit/wie es sich thun lässt nach Billigkeit/ und was verträglich ist / nach Nutzbarkeit deß gemeinen Wesens.

4299. Freye Künste der Christen.

Der Christen sieben freye Künste sind:

1. Einfältig glauben.
2. Brünstig lieben.
3. Die Eitelkeit verachten.
4. Die Sterblichkeit betrachten.
5. Nach dem himmlischen streben.
6. Christlich leben.
7. Selig sterben. Wer dieses gelernet ist ein Candidatus Æternitatis und angehender Himmelsgenoß.

4300. Kauffleute: Bettler.

Ein Kauffmann und ein Bettler sind in diesem unterschieden / daß der Kauffmann vielmals seinen Schaden zudecket / der Bettler aber decket sein Gebrechen auf.

4301. Wissen: Haben.

Viel wissen und haben/zu viel keiner aber hat (nach seiner Meinung) genug gelernet / und sich sattsam bereichert.

4302. Andern nutzen.

Vier Thier arbeiten nicht ihnen/sondern andern/als:

1. Die Vögel nisten uns mit guter Speise zu versehen.
2. Die Ochsen pflügen uns mit Brod zu nehren.
3. Die Biene machen Hönig unsere Speisen zu versüssen.
4. Die Schafe tragen Wollen uns zu bekleiden.

4303. Kloster Uhr.

Man hatte einem alten Mönichen das Uhrwerck in dem Kloster anbefohlen/ darüber klagten die Brüder/ daß er den Alten die Uhr zu geschwind richte/ daß ihnen die Mahlzeit zu bald gegeben werde; die Jungen aber hungerte und klagten/ daß er die Uhr zu langsam richtete/ und lehrete also: daß den Alten und Jungen schwerlich zu gleich recht gethan werden könne.

4304. Eheleute Ambt.

Der Mann soll das Gut gewinnen/ das Weib soll es erhalten / dann sonsten kan der Haan nicht so viel zusammen tragen/ als die Hänne zerscharren kan.

4305. Gelehrt: Verständig

Von einem Gelehrten Schulfuchsen sagte man/ daß er ein trefflicher guter Mann in dem Schatten/ in der Sonnen aber sey er nicht zu gebrauchen/ dann zwischen der Geschicklichkeit und dem Verstand eine grosse Klufft befestiget.

4306. Zeit abtheilen.

Die Zeit kan nicht besser abgetheilet werden / als in drey Theil / nemblich :

8. Stund zum Schlaff und der Ruhe.
8. Stunde zu dem Gebet/Essen/ Trincken/ und zulässiger Ergötzlichkeit.
8. Stunde zu der Berufsarbeit. Wehe denen/ die aus Liecht Finsterniß / und aus Finsterniß Liecht machen.

4307. Kriegesmittel.

Der Krieg erfordert Geld / Proviant und Solda-
ten / wer aber gute Soldaten hat / der kan Geld und
Praviant wol bekommen ; wie man auch/ohne besag-
te beede Stücke/ keine Soldaten werben kan.

4308. Dick.

Ein Graf und ein Rentmeister stritten mit einan-
der/welcher der dickste unter ihnen seye? Der den Aus-
spruch machen solte / sagte : Der Herr Graf ist zwar
dick/ aber der Herr Rentmeister ist mehr ausgefüllt.

4309. Wissen : Können : Vermögen.

Wer in dem 20sten Jahre nichts weiß/ in dem
30sten nichts kan/ und in dem 40sten nichts hat / der
wird die Zeit seines Lebens verbleiben wer er ist.

4310. Huren.

Wer einen Fuß in dem Hurhauß hat / der setzet
den andern in den Spital / kein Hurer noch Ehebre-
cher wider gedeyen.

4311. Ubel.

Das Weib/ der Diener/der Artzt / die Katz und
der Schreiber sind 5. nöhtige Ubel Das Weib und
der Wein lässt selten lang klug seyn.

4312. Kost.

Der dreyjährige Fisch / der zweyjährige Wein / das
einjährige Fleisch / das gesterige Brod/ das heutgeleg-
te Ey / der Käß der weint / und die Suppen mit Au-
gen/ sind die besten.

4313. Unrecht.

Kein Hunds Geschlecht / keine Hurenlieb und kei-
nes Spielers Reichthumb dauret 3. Jahre/wie keines
Wuchers Gut auf den dritten Erben kommet.

4314. Reich machen.

Drey Dinge machen reich: Gewinn ohne Unkosten/ versprechen und nicht halten/ borgen und nicht zahlen.

4315. Fressen: Verzehren.

Fünff Dinge fressen am meinsten: Der Betrug/ die Krätze/ die Gris/ der Ziperlein und das Weib.

4316. Beruff: Sitten der Völcker.

Laß die Türcken spatzieren/ die Mohren fasten/ die Teutschen trincken/ die Engeländer fressen/ die Niederländer speyen/ die Spanier aderlassen/ die Indianer dantzen/ die Frantzosen purgieren/ die Italianer zu Mittag schlaffen/ und warte du deines Beruffs.

4317. Zahlen.

Gedult/ Zeit und Geld zahlt endlich alles/ was man schuldig ist.

4318. Weiber Tugenden.

Die Weiber haben vier Tugenden: Klagen ohne Ursach/ Lügen ohne Vorbedacht/ gehen wo sie hin können/ weinen wann sie wollen.

4319. Welt Gefängniß.

Als etliche gute Freunde Thomam Morum in dem Gefängniß besucht/ sagte er: Diese gantze Welt ist eine Gefängniß/ aus welcher einer nach dem andern erlöset und durch den Tod befreyet wird: Daß nun meine Gefängniß kleiner/ als andrer/ das halte ich für gut/ dann aus dem Bösen soll man das Kleinste wehlen. Sander de schismat. Anglic.

4320. Todsgedancken.

Käiser Maximilian liesse eine Brucken bauen/ und als der Baumeister etliche Fehler daran begangen/ sagte er: Diese machen/ daß mir der Bau mißfället/

fället/ich wil mir aber ein anders Hauß bauen/ daß mir gefallen wird/ und liesse ihm seinen Sarck bereiten. Reinhard. Hadamar in institut. Princip.

4321. Sünde.

Eadmund Bischof zu Cantuarbry, sagte vielmals: Ich wil lieber in einen brennenden Scheiterhauffen springen/ als wider GOtt und mein Gewissen sündigen.

4322. Balgen.

Hugo Grotius redet in seinem Buch de Bello & Pace, nachfolgenden Begriffs: Wann ihrer zween mit einander umb das Leben fechten/ also/ daß einer unter ihnen auf den Platz bleiben solle/ so wäre besser sie würffen das Loß/ welcher unter ihnen beeden sterben/ und dardurch sachfällig werden möchte.

4323. Kinder Schuldigkeit.

GOtt hat den Kindern gebotten/ daß sie ihre Eltern ehren sollen/ mit Worten und Geberden: Die Liebe/welche auch den unvernünfftigen Thieren eingeschaffen ist/ bedarff keines Gebots.

4324. Schönheit.

Die Schönheit ist unvollkommen in dem Wachsthumb/ und nimmet ab/ wann sie zu höchster Vollkommenheit gelanget ist; daß also die Gelübde/welche der Schönheit zu Ehren geschehen/ nicht beständig seyn können.

4325. Affterreden.

Ein Affterredner thut dreyen unrecht: 1. Dem/ von welchem er übels redet und daran liegt. 2. Dem/ der ihn anhört und es nachsaget. 3. Beleidiget er sich selbsten/ weil er wider sein Gewissen redet/ ob GOTT solches nicht sehe und seine Boßheit nit straffen könne.

4326. Gefälligkeit.

Nichts ist/daß allē gefallen kan: ist es gut/so mißfällt

es den Bösen/ist es böß/so mißfällt es den Frommen. Was lustig ist mißfällt den Alten/was traurig ist mißfällt den jungen Leuten. Das gelehrte mißfällt den Eseln/ und das ungelehrte den Verständigen.

4327. Reichthumb.

Der Reichthumb wird ungerecht genennt / weil er ins gemein / auf unrechte Weise gewonnen / oder unrechtmässiger Weise gebraucht wird/ und deßwegen eines Ungerechten / oder eines ungerechten Erben zum Herrn hat.

4328. Rähtsel vom Geld.

Einer (a) hats gehabt: Einer (b) hats noch / der dritte (c) hätte es gerne. a. **der Verschwender.** b. **der Geitzige.** c. der Arme.

4329. Wort halten.

Franciscus Maria Hertzog zu Urbino pflegte zu sagen: Wann ein geringer Edelmann sein Wort nicht hält / so verliehrt er seine Ehre / und wird deßwegen gescholten: Wann aber ein Fürst seine Bündniß bricht / so entschuldigt ihn die Erhaltung seines Regiements oder Status, und verliert deßwegen nicht seinen guten Namen. Ossat. in Ep. Also schreibt Radevicus in den Geschichten Käiser Friederich deß Ersten/ daß sie gesagt: Sie hätten zwar geschworen/aber darbey nicht versprochen/ daß sie den geleisten Eyd halten wolten.

4330. Argwahn.

Es ist viel besser irren/in dem man ein wenig geargwöhnt/als irren/ in dem man zu viel getrauet hat: Der gemeine Mann aber wähnet mit Ubermaß.

Die V. Kunstquelle Der Folge.

4331. Gewonheit.

Wer in der Gewonheit erwarmet / lässt ihm nachgehends den alten Peltz nicht leichtlich abnehmen.

4332. Reiten.

Wann ein jedes Pferd für einer Huren stolperte / solte besser seyn zu Fuß gehen / als reiten.

4333. Müller: Becken.

Die Müller und Becken sind die letzten unter den Handwerckern / die Hungers sterben.

4334. Huren Kranckheit.

Eine ehrliche Matrona wolt sich nicht zu einer verdächtigen Dirne nahen / darauf sagte sie: **Fürchtet euch nicht / liebe Frau / dann meine Kranckheit stecket keine an / wider ihren Willen.**

4335. Mustern.

In Welschland ist der Gebrauch / daß man die Soldaten beschreibt nach ihrer Gestalt und Beschaffenheit / damit keiner zweymal durch die Musterung gehen soll. Nun fügte sich / daß einer forne in dem Kiefer einen Zahn zu wenig / und deßwegen eines Falsches beschuldiget wurde. Er sagte: Man hat uns so lang nicht gemustert und Geld gegeben / daß mir inzwischen der Zahn wider gewachsen ist.

4336. Zahlen: Reden.

Ein Zahlmeister hielte die Soldaten mit der Bezahlung lang auf/ darüber wurde ihm von einem Haubtmann hart zugesprochen / daß er sagte: Er solte anderst lernen reden: Ja/ versetzte er / wann ihr anderst und besser lernet zahlen.

4337. Kleine Leute.

Es schertzte ein Geitziger eine kleine Person/sagend: Er wäre so klein / daß er ihn in seinen Beutel zu Döllpelgeld schieben könne: Das Männlein sagte: Solche ewige Gefängniß habe ich nicht verdient/dann was in euren Beutel kombt / bescheinet die Sonne nicht mehr.

4338. Backofen.

Ein Advocat verkauffte einen Backofen / und liesse ihm einen langen gefütterten Rock/von dem Geld machen: Als nun dieser sich einsmals über die Hitze beklagte / sagte sein Freund/ der erstbesagte Begebenheit wol wuste: Es muß dem Herzn warm seyn / dann er steckt in einem Backofen.

4339. Tugendwort.

So bald die Gelehrten hervor kommen/ haben sich die Frommen verlohren: Die Tugend ist zu einem Kunstgeschwätz worden / und haben sich die löblichen Wercke in wolklingende Wort verwandelt. Senec.

4340. Lang leben.

Wer einem langes Leben wünschet / der wünscht ihm zugleich alles Ungemach / Kranckheit und Unglück/mit welchem unsre Jahre verbunden sind: Die Gesundheit aber ist der Grund aller Glückseligkeit.

4341. Vogelgeschrey.

Es ist/ nach jenes Ausspruch/nichts auf das Vogel-

Geschrey zu halten; dann wann der Vogel das zukünfftige wüste/ so würde er nicht in deß Voglers Netze/ welche ihn bestricken werden/ freywillig fallen.

4342. Rach: Sicherheit.

Es wurde einer mit einem Stein geworffen / daß ihm das Blut über den Kopf abluffe; als man ihm nun sagte: Er solte zu den Burgermeister gehen / begehrte er vor zu den Barbierer/ weil ihm/ nach dem ersten Gesetze der Natur/ vielmehr an seiner Erhaltung/ als an der Begierde sich an seinem Feinde zu rächen/ gelegen ware.

4343. Jungfrau.

Wann der Mann deß Weibes Haubt ist / so folget daß eine Jungfrau kein Haubt habe / und also eine Mißgeburt (monstrum) seye.

4344. Zeit.

Die Zeit ist ausser den schnell und pfeilgeschwind hineilenden Augenblicken tod oder noch nicht geboren/ deßwegen aus dem vergangenen das zukünfftige zu ermessen ist / die Zeit fliehet / und derselben Flucht muß man zu Nutzen zu bringen wissen.

4345. Gelegenheit zu sündigen.

Eine Mutter wolte haben ihre Tochter solte zu einer angestelten Fröligkeit gehen: Sie sagte: ihr begehrt ich solle in das Feuer gehen und nicht brennen/ welches so schwer/ als unmöglich ist.

4346. Regierkunst.

Der Fürst ist das Haubt/ die Bedienten die Armen und Hände/ die Unterthanen die Füsse: Wann aber die Füsse zu sehr geschwächet sind / so können ihnen die Arme nicht wieder auf helffen / und muß das Haubt hernach fallen.

4347. Glück.

Das Glück ist eine Tochter der Unbeständigkeit/ und behält ihren Weiber-Sinn/in dem sie die Jugend zu schertzen pfleget.

4348. Lustern.

Wann alle Jungfrauen ihre lustrende Augen ausreissen und hinweg werffen solten/so würden die meinsten blind seyn/ und einen Handleiter vonnöhten haben.

4349. Unsichtbare Haasen.

Von einem jungen Haasen sagte man/ daß er sich unsichtbar könne machen/er verwunderte sich und wuste nichtwie; darauf sagte der andre/ weil ihn der Hund nicht sehe/ welcher sonsten die Haasen zu zerreissen pflege.

4350. Eselfresser.

Es nennte einer die Schlesier Eselfresser: Der Schlesier fragte: ob er in Schlesien gewesen? Sager antwortete mit Nein. Wol versetzte er ferners/ so ziehet auch nicht hinein/ dann ihr werde von meinen Landsleuten gefressen.

4351. Narrheit.

Es sagte N. von einem Jüngling/daß er zu keinem Narren werden könne/ dann er seye niemals klug gewesen.

4352. Narren.

Es sagte einer die gantze Welt wär ein Narrenhauß/ der ander fragte ihn: Herr seyd ihr in dieser Welt zu Hause?

4353. Gleichheit.

Von einem Hinckenden sagte man/ daß in seinem Hause jederman ihm gleiche/und nichts nutz sey: Darauf

Darauf sagte sein Nachbar / da heisst es omne simile claudicat.

4354. Schencken.

Du/sagte N. wirst mir nicht 100 Gülden schencken! trotz mach mich zu einem Lügner:

4355. Weiber Boßheit.

Ein Poet hatte ein boßhafftes Weib/ diesem schriebe man/ als sie gestorben an die Thür:

Orpheus hat sein Weib durch das Gesang erwecket/
und dieser Dichter lacht/ daß seine liegt verreckt:
Ja/solt ein süsses Lied beseelen ihrē Leib/
so blieb' er lieber stumm / als länger bey dem Weib.

4356. Eheprob.

Wann man den Eheleuten/wie den Mönichen und Nonnen ein Probjahr verstattete / so würden wenig Profeß thun.

4357. Vers schreiben.

Es rühmte sich einer daß er unter hundert Versen nicht einmal zu fehlen pflegt : Ja / sagte der andre/ dann du schreibst keinen Vers / so kanst du auch keine Fehler darein machen.

4358. Prügeln.

Es draute einer seinem Diener / er wolle ihm das Wambs mit Prügel-Schlägen doppelt verbremen : Er aber sagte : Mein Herr ich trage keine Borten auf meinem Kleid und bleibe bey der alten Tracht.

4359. Alters Liebe.

Einem alten Mann wurde verwiesen / daß er eine Jungfrau freyete:Er aber sagte:Morgen wird sie eine Frau seyn.

4360. Weiber nehmen.

Einer fragte einen alten Mann / ob er klug thue/ daß er sich beweibe? Er sagte hingegen: hälst du mich für klug: Auf Bejahung/ sagte er: Nun/ ich habe mich verheurathet.

4361. Tyrannen.

Das gemeine Volck ist der Tyrannen Speise/ sie aber frisst endlich der Teuffel. Ludov. XII. Rex Gall.

4362. Gehorsam.

Auf einen unverständigen Befehl / folget ein verständiger Ungehorsam.

4363. Gefahr.

Bey Hof und im Krieg kombt man durch die kleine Gefahr in grössere Gefahr / und wer solche liebet/ wird darinnen umbkommen.

4364. Gute Gedancken.

Wann die guten Gedancken von ihrem Innhalt also genennet werden / so können keine bessere und schetzbare seyn/ als welche von GOtt reden.

4365. An GOtt dencken.

Gleichwie wir alle Augenblick GOttes Güttigkeit geniessen; also sollen wir seiner auch alle Augenblicke gedencken / und ist allezeit verlohren / in welcher man GOtt nicht gedenckt. Hugo de S. Victore l. 1. de claust. anim.

4366. Sicherheit der Frommen

Martinus ein Bischoff hatte sich auf dem Alpen Gebirge verirret/ und ist unter die Mörder gefallen/ deren einer ihn erstechen wollen / ist aber von dem andern gehindert und nachgehends befragt worden: Ob er sich zu sterben gefürchtet: Nein/ hat er geantwortet/ sondern ich bin versichert gewesen / daß mir

Gottes

Gottes Barmhertzigkeit in gegenwärtiger Noht nicht gebrechen würde.

4367. Lernen.

Vom Salvio Juliano JCto. wird erzehlt / daß er gesagt: Wann er auch schon einen Fuß in dem Grab hätte / so wolte er doch zu lernen nicht unterlassen. Dieser Meinung sagt auch Cato: Es ist keinem die Unwissenheit eine Schande / als dem der nichts lernen will.

4368. Disputiren.

Es solte einer disputiren / und beruffte sich mit seinem Beweiß auf ein Buch / daß er in seinem Hauß hinterlassen: Da sagte ihm sein Gegner: Du bist ein schlechter Soldat/ wann du in den Krieg ziehest/ und vergisst dein Gewehr zu Hause.

4369. Kirchen Güter.

Clemens IV. hatte zwo Töchter erzeugt/ bevor er in den Geistlichen Stand getretten und Pabst worden; als sie nun eine Fürstliche Aussteuer von ihm erwarteten/ sagte er: Lasset euch mit eurem vätterlichen Vermögen begnügen/ dann der Pabst hat keine Töchter / gab ihnen auch nichts von den Kirchengütern. Bap. Fulgosus l. 4. c. 2.

4370. Kirchengut.

Justinianus Patriarcha zu Venetig / hatte einen Freund/ d' grosse Geschenck von ihm begehrte/ dem sagte er: Gib ich dir wenig/ so ist dir nicht damit bedient; gieb ich dir viel/ so muß ich es den Armen nehmen/ welchen das meinige gebührt/ und gehört das Kirchengut/ welches zu der Ehre GOttes gewidmet ist / nicht zum verprassen.

4371. Furcht.

Als König Franciscus der I. aus der Spanischen Gefäng-

Gefängniß gekommen/ habẽ ihn etliche gereitzt/ daß er die Waffen sich zu rächen ergreiffen solte / er aber sagte: Ihr Gesellen ihr seyd nicht mit in der Schlacht für Pavia gewesen.

4372. Fische speisen.

Als sich einer auf dem Meer übergabe und den Magen reinigte/ sagte ein andrer: Du bist danckbar/ indem du die Fische / welche dich offt gespeiset / nun wider ernehren hilffst. Morus in Epigr.

4373. Erbschafft eines Lebendigen.

Es verschaffte ein Herr seinem Diener sein Kleid: Der Diener nahme es zu sich. Der Herr sagte / daß man niemand bey lebendigem Leibe erbe / und daß er biß nach seinem Tod warten müsse. Er versetzte: Sterbt wann ihr wolt/ ich werde es nicht hindern.

4374. Grobheit.

Ein einfältiger und ungelehrter Mönich sagte einem andern eine empfindliche Schertzrede nach / der andre aber bedanckte sich / daß er es nicht gröber gemacht.

4375. Krumruckigt: Bucklicht: Mahler.

Ein Mahler hat einer Fürstin Bildniß gemahlt welche krumruckigt war. Der Hertzog/ dem es gezeigt wurde/ lobte das Gemähl/ wendete aber die Tafel umb/ und sagte/ der Mahler soll den andern Theil auch mahlen und natürlichst abbilden.

4376. Spielen/ Kriegen/ Fried machen.

In dem Spielen/ Kriegen und Fried machen pflegt der jenige zu verlieren / welcher ihm ungezweiffelt zu gewinnen einbildet/ und muß man es allezeit annehmen / wie man kan und das Glück füget / nicht wie man wil.

4377.

4377. Unwissenheit entschuldiget.

Es fragte einer einen Juristen: Ob mehr an der Schrifft/ oder an derselben Innhalt gelegen? Er sagte an dem Innhalt derselben. Wol/ versetzte Sager: So behalt ich den Inhalt und die Ursache deß Gesetzes/ lasse dir die geschriebnen Gesetze/ und getraue mir darmit viel weiter zu kommen als du.

4378. Soldaten Leben.

Es solte sich einer unterhalten lassen/ und er wolte nicht/ da sagte man: Ob er dann kein Hertz habe? Nein/ sagte er: Das Hertz hab ich nicht/ daß ich in die Hölle fahre.

4379. Soldaten.

Ein Schwab solte sich unterhalten lassen/ er wolte sich aber nicht bereden lassen und kein Geld nehmen/ deßwegen ihn die Werber bezecht machten/ und ein par Thaler in die Hosen brachten. Folgenden Tages sagten sie/ daß der/ so Geld genommen/ mit ihnen fort müsse. Der Schwab fande das Geld in seinen Hosen/ zoge sie aus/ und wurffe sie den Werbern auf den Tisch/ sagend: Diese haben das Geld empfangen mir unwissend/ lasst sie mit euch fortziehen.

4380. Titul.

Es wurde einer ein Abbt genennt/ welcher doch kein Abbtey hatte/ und als sich etliche verwunderten/ sagte er: Es ist der Gebrauch/ daß man die Titul auf Rechnung voraus giebet/ und einen nennet nach dem Ampt welches er hoffet.

4381. Calender.

Nach dem neuen Calender wird der Jüngste Tag zehen Tage ehe kommen/ und da dörffte die Hölle so voll

voll werden/ daß die nach den alten Calender keinen Platz mehr werden finden können.

4382. Fasten.

Es wurde einer zu Gast gebeten / der entschuldigte sich mit dem Fasten ; der andre aber sagte : So komm/ und sey mir ein Zeug/ daß ich nicht faste.

4383. Weltlinge Wunsch.

Es ist kein thörichter Wunsch/ als der jenigen/ welche auf dieser Welt ewig zu verbleiben vermeinen/und also leben/ob solten oder müssten sie nimmermehr sterben. Solche Weltlinge wollen GOTT seinen Himmel lassen / fallen aber über den Weltgedancken in die unterste Hölle.

4384. Heuraten.

Man fragte einen Wittber: Warumb er nicht wider heurate? Man muß/sagte er/die Weiber gar lang behalten.

4385. Ersauffen.

Ein Schiffmann wurde gefragt : Ob er sich nicht fürchte zu ersauffen / und der Fische Speise zu werden: Nein sagte er/dann ich habe meine Lebens-Tage über/ so viel Fisch gessen/ daß ich sie nicht verdencke / wann sie mich gleich wider fressen.

Ersauffen.

Es wurde ein Schiffmann gewarnet/ daß er sich nicht auf das Wasser begeben solte / weil sein Vatter/ Anherr und Uranherr in dem Meer ersoffen. Er fragte : wo dann Sagers Eltern gestorben : Er antwortete : Auf der Erden. Wol / versetzte der Schiffmann/ warumb bleibest du dann auf der Erden.

4386. Hartnäckicht : Adams Rippen.

Die Weiber sind von Adams Rippen so hartnäckicht und

und klapperhafft worden: Darauf sagte ein verständige Weibsperson: Es sind aber dem Adam noch viel mehr Rippen übergeblieben / die gleiche Eigenschafft auf seine Söhne gebracht.

4387. **Bauen**: Vitruvius.

Als König Alphonsus das Schloß zu Neapoli wieder bauen lassen/und deßwegen in dem Vitruvio studiret/ welcher sehr übel eingebunden war/ sagte er: **Es ist nicht billich / daß der uns lehret zu bedecken/ so übel bedecket seyn soll**: befahle also das Buch in blauen Sammet zu binden.

4388. Freye Künste.

Es sahe einer in einem Bücher-Zimmer die grösten Bücher an Ketten angeschlossen / sagend: Die freyen Künsten sollen nicht in Fesseln gefangen liegen/ oder sie werden für dienstbare Künste oder wütende Hunde gehalten werden.

4389. Armut.

Es sagte einer von Rom/ daß die Armut aldar für eine Todsünde gehalten werde: Das ist sie auch / versetzte der andre/ dann man stirbt aller Orten darvon/ wann man aus Armut verhungert.

4390. **Verschwender.**

Der Herr Sparmund kauffte der Frauen Wolleben ihr Hauß ab: Dieses / sagte der andre / gienge noch wol hin; sie hat aber eine Tochter/die heisst: Gibs wolfeil.

4391. Zorn.

Verständige Leute erzörnen sich nicht/dann so lang sie verständig sind/so lang können sie keinen Zorn fassen; wann sie aber ergrimmen / so sind sie nicht verständig.

4392. Obrigkeit Gebrechen.

Wer der Vatter deß Vatterlands Schande aufdecket/ der wird deß Fluchs Canaans nicht entfliehen; Er wird wieder entblösset werden; massen auch annoch die schandbaren Mohren/deß Chams Nachkommen/ unbedeckt und ohne Kleider daher gehen/ als einem Kennzeichen seines Verbrechens.

4393. Hofleben.

Welche versprechen/ was sie nicht zu Gewalt haben machen es wie der Satan / der aus Ehrgeitz wolte angebetet seyn/und dargegen die Reiche der gantzen Welte versprochen/ die doch ihm nicht angehören.

4396. Flüsse fallen.

Einem Jüngling war ein Haubtfluß gefallen / als er neben einer Jungfrauen zu sitzen kame / und er offt auswerffen musste: weil sie ihn nun deßwegen schertzte/ sagte er: Wann man nechst einem delicaten oder niedlichen Bißlein sitzet/ so kan einem leichtlich das Wasser in dem Mund kommen.

4397. Verachtung.

N. sagte: Jch wolte dich auf den Rucken verkauffen: Jch/versetzte der andre/dich nicht; dann niemand würde drey Heller für dich Narren geben wollen.

4398. Schämen.

Eine Jungfrau war sehr traurig / sagend: daß sie sich auf Rechnung schäme/ wann am Jüngsten Tag alle Leiber und also auch der ihrige entblösst werde erscheinen müssen.

4399. Durst: Trunckenheit.

Es klagte einer/ daß er so grossen Durst habe / welchen zu leschen/er sich noch zu tod trincken werde. Sein Diener sagte: Herr / lasst mich mit euch sterben.

440

4400. Schmarotzer.

Ein unverschämter Gesell setzt sich zu einem Mahl/ und als ihm der Herr im Hause/ durch einen Diener in das Ohr sagen liesse; er solte seinen Weg fort gehen: antwortete er dem Diener: Es gilt mir gleich/ schenckt mir rohten oder weissen Wein ein.

4401. Gelehrte Soldaten.

König Henrich der IV. in Franckreich pflegte zu sagen: Ich mache meine beste Capitains aus dem Schreibzeug/ dann diese können Rath und That geben/ da die andern nur dienen den gefassten Rahtschluß werckstellig zu machen.

4402. Alters Unverstand.

Eben diesem König klagte ein Herr/ daß ihm die Jesuiten seinen Sohn weg genommen/ der kaum das 15 Jahr erreicht und der Zeit nicht genugsamen Verstand habe/sein Leben anzustellen: Es ist glaubig/ sagte der König/ dann sein Vatter ist 50. Jahr alt und hat noch nicht viel Verstandes.

4403. Schmäßreden.

Die Satyrischen Hunde bissen auch an die Purpur-Mäntel/ weil sie ruchen/ daß es vormals auch andre gethan haben.

4404. Schaden froh.

Weh dem/ der andrer Unglück zu seinem Nutzen suchet/ und auf ander Leute Tod hoffet/ damit er zu leben habe.

4405. Richter.

Man soll sich vor den Richtern hüten/ welche auf dem rechten Ohr nicht hören/ man schmiere sie dann mit Gold-Balsam.

4406. Perlen.

Die Perlen an den Ohren schreyen stillschweigend: Platz/ Platz/ es kombt ein grosser Unflat!

4407. Tods Bereitschafft.

Hilarion / ein frommer Mönich / geriete unter die Mörder / sagend: Der nichts hat / kan auch nichts zu verlieren fürchten. Sie sagten: daß er aber das Leben zu verlieren fürchten müsse. Nein/ antwortete er: Dann ich bin bereit zu sterben/ und scheue mich nicht für dem Tod/ weil er mir die Thür zum Leben öffnet. Diese Standhafftigkeit verwunderte die Mörder und liessen ihn gehen.

4408. Befehl: Gehorsam.

Wer recht befiehlt/ dem wird recht gehorsamet: Wer aber mit Unverstand gebietet / der wundere sich nicht/ wann man seinen Worten nicht Folge leistet.

4409. Hanrey.

Es sagte einer sein sehr häßliches Weib seye ihm eine Salva quardia für die Hörner.

4410. Gevatter.

Damit einer N. nicht Vetter/ noch Schwager nennen dörffte / weil er sich besser zu seyn beduncken ließ/ bate er ihn zu Gevattern/ ein andrer machte Brüderschafft mit ihm.

4411. Männer ansehen.

Es sagte einer zu seiner Tochter / sie solte nicht viel auf Mannsbilder sehen / sondern schamhafftig die Augen gegen der Erden wenden / von welcher alle Menschen genommen / und wider zur Erden werden müssen. Die Tochter antwortete: Wann dieses folget / so mögen die Männer auf die Erde sehen / dann Adam von der Erden gemachet worden; die Weibs-

bild-

bilder aber sollen auf die Männer sehen/weil Eva von dem Adam genommen und aus seiner Rippen einer gestaltet worden/ zu welcher sich alle Adams Töchter gerne gesellen.

4412. Jagen: Fürbitt der Unterthanen.

Pfaltzgraf Ludwig belustigte sich sehr mit der Jägerey/ und verbote bey Lebensstraffe/ daß man das Wild nicht scheuen und schiessen solte. Hierwider beschwerten sich die Bauren/und liessen ihm sagen/ daß er solches Gebot aufheben möchte/oder sie wolten nicht mehr für ihn zu GOtt bitten. Als solches der Fürst hört/ antwortete er: **Ich wil viel lieber alles Wildprets als meiner Unterthanen Fürbitt entbehren/** und nahme den Befehl zu rucke.

4413. Kleider Pracht: Seelen Sorge.

Als ein Abbt Pambo genannt/ ein sehr stattlich bekleides Weib ansahe/ weinte er bitterlich/ und sagte/ auf Befragen: Ich beweine dieses Weibes Sünde/ welche jedem der sie anschauet/ weiset/ daß sie auf dem breiten Wege zu der Hölle wandert: Zum andern/ weine ich auch über mich/ daß ich nicht mit solchem Eiver nach dem Himmlischen/ wie sie nach dem Irrdischen trachtet.

4414. Eitelkeit.

Fast gleicher Meinung sagte Thomas Morus: **Viel kauffen die Hölle mit sehr grosser Mühe/und werden gleichsam deß Teuffels Märtrer; da sie mit halber und viel geringerer Mühe den Himmel erlangen könten.**

4415. Kindlicher Gehorsam.

Ferdinand König zu Neapoli sagte: seine Ambtsgeschäffte fallen ihm deßwegen sehr schwer/

weil er seinen lieben Vattern nicht stetig sehe und an die Hand gehen könte.

4416. Spielen.

Zu Meiland war ein grosser Spieler Herrenstandes / Namen Philippus, der hatte einen Sohn Alexander genannt. Als nun dieser sahe / wie sein Vatter die Güter ihres Geschlechts verspielte / bate er (wie Alexander M. seinen Vatter Philippum) er solte ihm doch auch etwas zu verspielen überlassen.

4417. Mäuse.

Von einem alten und unbewohnten Kloster sagte Henricus Fabricius, weil in diesen Zellen Mäuse / an statt der Mönichen wohnen / so solte eine Katz ihr Abbt seyn.

4418. Wissen.

Wer sich rühmet / er wisse allein das / daß er nichts wisse: der muß das Nichts etwas nennen.

4419. Klugheit.

Wer nur andrer Laster und die seinigen nicht sihet / der wird von andern für einen Thoren gehalten werden / in dem er sich für klug hält.

4420. Füsse tretten.

Als ein Seidenweber zu dem Herrenstande erhaben wurde / und aus Schertz eine Jungfrau mit einem Fuß tretten wolte / sagte sie: Es scheint / daß ihr von einem Weber herstammet / dann ihr könt noch nicht mit den Füssen ruhen.

4421. Unglücksfolg.

Als Carolus, beygenambt Andegavensis oder von Angou hörte / daß seine Frantzosen aus Sicilien und Neapoli in einem Tage verjagt und erschlagen worden / sagte er: Mein GOtt / wilst du mich straffen /

fen/ so straffe mich nicht auf ein mal/ sondern nach und nach / damit ich langsam verliere/ was ich geschwind erobert habe; und solches wird mir eine Gnade in deinem Zorn seyn. Sonsten will die Ungedult alles gewinnen oder verspielen.

4422. Fluchen.

Ein Edelmann hatte im Gebrauch; daß er aus Gewonheit / ohne bösen Vorsatz zu fluchen pflegte / und als er sich geraume Zeit bey einem Fürsten aufgehalten/ und mit unterthäniger Dancksagung / für erwiesene Gnade/von ihm Urlaub nahme / versprache ihm der Fürst / noch eine grössere Gnade zu erweisen / und liesse ihn mit solchen Versprechen von sich / schickte aber einen von seinen Edlen hernach / der ihn wegen deß Fürsten vermahnte/ er solte sich deß gewöhnlichen Fluchens/ mit welchem er GOtt erzörnte/ abthun/und hierdurch seine löbliche Tugenden vermehren. Der Edelmann erkannte solche Vermahnung für die gröste Gnade/ und kehrte wider zu rucke/ sich deßwegen bey dem Fürsten/ absonderlich zu bedancken.

4423. Geld ohne Wunder.

Thomas Aquinas war bey dem Pabst Innocentio III. wol bekannt/und als ihm eine grosse Menge Geldes fürgezehlet worden sagte der Pabst: Also können wir mit S. Petro nicht sagen / daß wir Gold und Silber nicht haben. Ja / versetzte Thomas / wir können aber auch mit solcher Krafft nicht sagen: Stehe auf und wandele. Johann. Bapt. Gellus in Dialog.

4424. Freundschafft.

Die Freundschafft welche man mit Gläsern machet/

chet/ist gebrechlich/und die Gesundheit welche man daraus trincket/ ist gefährlich.

4425. Vatterland.

Gegen das Vatterland soll man sich verhalten/wie die Kinder sich gegen ihren leiblichen Vatter gehorsasam erweisen/ ob er auch zu weilen wunderlich ist.

4426. Kürissirer.

Die Kürissirer sind den Krebsen gleich / wann sie aber den Küreß abwerffen / so werden sie Mauser.

4427. Kriegszucht.

Cato hat den Soldaten/welche sich mit Rauben betretten lassen/ die rechte Hand lassen abhauen: Wann solches dieser Zeit geschehe / so würden die meinsten Soldaten lincks fechten müssen.

4428. Trinckgedicht.

Einem Teutschen Poeten wurde ein Becher voll Weins und vielen Goldstucken gewiesen / mit Versprechen/daß solcher solte seyn werden/wann er ein par Verse/ ohne Vorbedacht würde machen können. Er sahe in den Becher / sagend:

Auri sacra { fames / sitis }

und ferners:

So bald mein Aug das Geld im hellen Wein vernommen/
ist mir der Durst darnach / voll Trostes entgegen kommen.

und bevor er tranck:

Zwey Götter sollen sich / bey mir gar wol betragen:
der Plutus in dem Sack / der Bacchus in dem Magen.

Nach

Nach dem er getruncken:

Der Freuden Wein ist süß/nach seines Rebens Güte:
doch macht das rohte Gold das beste Hertzgeblüte.

4429. Warheit.

Der Feind ist mehrmals besser als der Freund: Weil jener die Warheit sagt/ und uns unsre Fehler zu erkennen gibt / dieser aber die Warheit zu verbergen/ uns mit schändlicher Schmeichelei glauben machet/ was nicht ist.

4430. Weiber Namen.

Die Weiber verlieren ihre Namen und zugleich ihren Willen/zu bedeuten / daß sie nicht sollen genennet und befehlt werden / als vermittelst ihres Mannes / welcher die andre Helfft ihres Wesens machet.



Die VI. Kunstquelle Deß Unschicklichen.

4431. Freundschafft mit Unverstand erwiesen.



ES erzehlet Saxo Grammaticus, daß Asuitus durch Kranckheit gestorben/ und sein vertrauter Freund Asmundus ein Eyd geschworen/ er wolte mit ihm lebendig begraben zu werden.

4432. Schreiben.

Einer wünscht ihm daß er nur schreiben könte/ dañ sagte er/ wann einer schreiben kan / so findet sich leichtlich einer/ der es lieset.

4433. Goldschmied.

Ein Beesenmacher sahe / daß einem Goldschmied ein Guß mißlungen und sagte: Ja/ wir Handwercksleute sind vielem Unglück unterworffen.

4434. Säue schiessen.

Ein Jäger erzehlte daß er ein altes blindes Schwein gesehen/ welches von einem jungen gesehenden geleitet worden/ in dem sie der jungen Schwantz in dem Rüssel haltend/ wie ein Blinder seinem Stableiter/ gefolgt: Als er nun das junge geschossen / habe er deralten den Ladenstecken in den Rüssel gegeben/ welche vermeint es seye der jungen Schwantz / und habe sich

also

also biß in seinen Stall also führen lassen. Ist wol geschossen!

4435. Galgen Begier.

Es solte ein Ubelthäter mit dem Schwert gerichtet werden/ der bate man möchte ihn lieber hencken/dann er könte kein Blut sehen/und werde darob ohnmächtig.

4436. Lebendig tod.

Als man einen einfältigen Knaben aus dem Wasser gezogen/schrie er: O weh mir/was wird mein Vatter sagen/ daß ich ertruncken bin.

4437. Lößgeld.

Es wolte einer in das gelobte Land reisen/und nahme viel Geldes mit sich/ sagend/ damit wenn ich gefangen werde/ mein Lößgeld also bald bezahlen könne. Dieser wuste nicht/ daß ein Gefangener alles Haabes beraubt wird/und doch das Lößgeld verschaffen muß.

4438. Sylvester.

Ein leichter Gesell/ Namens Sylvester/ entflohe aus seinem Heimat/ und wurde von seinem Aufenthalt keine Zeitung hinterbracht. Es fügte sich aber daß etliche seiner Landsleut nach Rom walfahrten und fragten/ wer der wäre/ welchen man mit so grossem Gepräng in die Kirchen trage? Man sagte ihnen/ daß es der Pabst Sylvester. Nach dem sie wider nach Hause kamen/ sagten sie/ daß man den verlohrnen Sylvester zu Rom in einer guldnen Mistbähr zu Kirchen getragen/ und daß er nicht wider kommen werde/ weil es ihm der Orten sehr wol gienge.

4439. Lohn eines Webers.

Ein Weber rühmte/ daß er alle Jahr ein Gülden

zu Lohn habe / benebens Kost und Kleidung / hundert Jahre machen 100 Gülden/ist bald zu rechnen/ langsam zu erleben.

4440. Musterschreiber.

Ein Schweitzer wolte Musterschreiber werden/ konte aber nicht schreiben/als man ihm nun solches zuverstehen gabe/ sagte er: Getz Crytz/ kan ich nicht ein Knecht anstella der schriba ka?

4441. Statt sehen.

Ein schlechter Gesell sagte/ daß er zu Amsterdam gewesen / habe aber die Statt vor den Häusern nicht sehen können/weil man ihn täglich ausgeschicket.

4442. Kron.

Ein Knab klagte seinen Kopf: Der Vatter sagte ihm/ ob er gleich in diesem Leben Kopfschmertzen habe/ so werde er doch in jenem aufhören und eben auf diesem Haubt die Kron der ewigen Seligkeit tragen: Der Knab antwortete ich wolte mich lieber mit dem Hut behelffen und keinen Schmertzen haben.

4443. Aufschneider.

Ein Spanier sagte / sein König hätte so viel Königreiche/als der König in Franckreich Unterthanen. Der Frantzos hingegen sagte / daß wann der König in Spanien einen hencken lasse/so verliere er so viel an Mannschafft / als wann sein König ein Feldschlacht verliere.

4444. Runtzel.

Balsac beschreibet ein altes Weib also: Es scheinet/ ob hätte ein jeder Augenblick ihres Lebens eine besondere Runtzel in ihr Angesicht gezogen.

4445. Glodmangel.

Ein Spanier sagte / daß in seinem Hauß nichts ermangle/

ermangle / als eine kleine Goldquelle eines Strohhalms dick.

4446. Gedult.

Es rühmte einer seinen Vatter / daß er so gedultig und niemand bemühen wolle / daß er auch nicht eine glühende Kohle / wann ihm solche auf der Hand lege / niemand hinweg zu nehmen bemühen würde. Als man sich darob verwunderte / sagte er die Ursach: weil er die Kohlen unverzögert von sich werffe.

4447. Wildpret.

Man sagt: wo der Dieb am Galgen hangt / da laufft der Hirsch in die Kuchen. Diesem zu Folge bate ein einfältiger Diener seinen Junckern / er solte doch einen Dieb / den er in Verhafft hatte / damit ein Hirsch in ihr Kuchen lauffe / und sie Wildpret zu essen hätten.

4448. Schweitzer Wort.

Die Schweitzer / sagte Scherbius / haben so breite Wörter / daß man darauf kugeln könte.

4449. Adler.

Einer sahe einen lebendigen Adler / sagend: Dieses kan kein rechter Adler seyn / weil er nur einen Kopf hat / und alle Adler auf den Müntzen zweyköpfig sind; der Müntz ist mehr zu glauben / als dem Thier.

4450. Käiserin Kauffmannschafft.

Theophilus der Griechische Käiser / sahe ein reich beladnes Kauffmannsschiff in den Hafen einlauffen / und als er hörte / daß solches seiner Gemählin Theodoræ, sagte er: Wisset ihr nicht / daß ich von GOtt zum Käiserthumb beruffen worden / und mein Weib will mich zu einem Kauff- oder Schiffmann machen? Ist auch jemals

ein

ein Käiser oder eine Käiserin gewesen/ welche Gewerbschafft getrieben: Befahle auch also bald/ man solte das Schiff verbrennen.

4451. Geitz.

Von einem Geitzhals pflegte man zu sagen: Wann er gleich die gantze Welt hätte/ und alles was darinnen ist/ würde er doch nicht zu frieden seyn/ er habe dann noch 5. Kreutzer darüber.

4452. Bauren schinden.

Ein Soldat sagte zu einem Edelmann/ er schinde seine Bauren: Ja/ sprach der Edelmannn/ ihr Soldaten habt unsren Bauren die Haut über die Ohren gezogen/ und sagt jetzund wir schänden sie.

4453. Soldaten Löffel.

Ein Feldherr begehrte bey verwichenen Kriegsjahren/ Proviant/ für sein Heer/ welches sich auf 10000 Mann erstreckte. Da sagte einer von den Rahtsherrn: Wo nehmen wir 10000 Löffel? Ein jeder wird sonders Zweiffel Suppen essen wollen.

4454. Nasen.

Es sagte einer von einer Jungfrau/ ihre Nase seye so groß/ daß scheine ihr Leib seye derselben kurtzer Anhang/ und ihr Maul seye so groß/ daß der Kopf dardurch heraus fallen könte.

4455. Alter.

Von dem alten Hertzog von Momorenci, schreibet Balsac/ er habe die Zeit zu sterben verabsaumbt/ und werde aufbehalten/ der Welt Grabschrifft zu verfassen.

4456. Himmel.

Cremeille nennet den Himmel der Erden callotte, oder ledernes Häublein.

4457. Adams Apfelbiß.

Adam hat / nach jenes Gauchen Meinung / aus Ehrgeitz / noch dem Weibe zu gefallen / noch aus eignen Gelüsten in den Apfel gebissen; sondern weil er kein Messer gehabt / so habe er wol darein beissen müssen.

4458. Liebes Brand.

Es hat einer seine Bulschafft durch das Fenster entführt / und entschuldigte solche That mit den grossen Liebesflammen / welche / wann sie nicht durch das Fenster Lufft bekommen / das gantze Hauß in Brand geraten müssen.

4459. Wein wässern.

In einem Wirtshauß sahe ein Knab / daß ein Frantzos Wasser unter den Wein gemischet / sagend: Es bedarff keines Wassers / mein Vatter hat schon genug darunter geschüt.

4460. Borgen. Eitler Ruhm.

Als die Königliche Spannische Braut über Meiland nach Genua reiste / hat sie der Meiländische Statthalter / da sie ihre ein Gehör genommen / nach möglichkeit empfangen / und bey dem Abschied vermeldet / daß alle Fahrnissen seyn / da hingegen die Genuäsische Edlen einander auszuhelffen / und was sie bedorffen zu leihen pflegten. Dieses berichtet ein Edelknab an den Hertzog von Doria, der alle Thiere in seinem Palast schreiben liesse: Hierinnen ist nichts geborgtes; En esta cese no ay cosa prestada.

4461. Weißheit.

Ein Schweitzer sagte zu einem / der sich sehr klug zu seyn bedüncken liesse: Herr / ihr glaubt nicht / wie mit gar schlechter Weißheit die Welt regieret wird.

4462. Esel borgen.

Es wolte einer seines Nachbaren Esel borgen: Der Nachbar sagte / er wäre nicht zu Hause / sondern auf der Weid / in dem schrie der Esel / und beschuldigte seinen Herrn der Unwarheit / wie auch der Nachbar / in solcher Lügen zu überführen vermeinte; Deß Esels Herr aber sagte; daß der Nachbar ihm mehr / als seinem Esel glauben solte.

4463. Ottomannische Porten.

Es wolte einer einen von Adel loben / und sagen: er wäre an der Ottomannischen Porten gewesen / und vermeldete er wäre auch bey der Archimatischen Pforten gewesen.

4464. Lehren.

Ein ungelehrter Organist wurde gefragt: Wie er andre lehre / da er doch selbsten wenig könne? Darauf sagte er: Ich lehre die noch weniger können / als ich / und begehre von den Gelehrten zu lernen.

4465. Weiber nach dem Gewicht.

Es hatte einer eine heßliche aber sehr reiche Heurat gethan / sagend: Er habe sie nicht nach dem Geschicht / sondern nach dem Gewicht genommen.

4466. Gefängniß.

Einen Dieb fragte man was er unrechts gethan? Er sagte / das gröste Unrecht das ich gethan / ist / daß ich mich habe fangen lassen.

4467. Aufschneider.

Von einem Aufschneider wurde gesagt / daß seine Zunge grösser / als seine Hand / weil diese eingezogen / und jene stetig ausgestrecket ist. Sein Handelszeichen solte Judas seyn / weil solcher Lügen Krämer sein Fest täglich begehret / und nicht gedencken / daß sie mehr fressen / als sie verdienen konnen.

4468. Cavalier.

Ein Bücher Cavalier hält mehr Stiefel und Sporn/ ohne Streu/ als Pferde auf der Streu/ und hat mehr Wort in dem Titul als Ducaten in dem Beutel.

4469. Angenehm.

Er ist so angenehm als deß Maulesels Schertz/ welcher mit seidnen Wahren beladen ist: Es ist ein anders mit Worten ein anders mit Stucken spielen.

4470. Singerin.

Die Singerin hat Falcken Augen auf der Zungen/ mit welchen es ihr vielmals gelungen.

4471. Wein mischen.

Es wolte einer seinen Wein nicht mit Wasser mischen/ weil Blutegel in dem Bache schwimmen.

4472. Prügeln.

Ich/ sagte jener / hüte mich für der Höflichkeit derjenigen/ welche mich prügeln wollen.

4473. Satler.

Ein Sattler nennte sich seines Fürsten Maulthiere Hofschneider.

4474. Jagen.

Ein Jäger sagte / es seye sein Beruff die Gaben GOttes zu erwürgen.

4475. Unschicklich.

Der Speck vom Schuncken dienet zu keiner Schlafhauben.

4476. Weiber.

Mein Weib ist aller Orten daheim / sagte jener Mann/ ausgenommen in ihrem Hause.

4477. Krämer Warheit.

Es ist/ sagte ein Krämer / in meinem Laden so

finster / als wann ich die Warheit zu verkauffen hätte.

4478. Mit sich reden.

Rede nicht mit dir selber/man möcht sonsten sagen/ dein Zuhörer wäre ein Narr.

4479. Armut: Verschwender.

Es klagte einer daß sein Beutel den Durchlauff habe/ und daß er und ein Thaler nicht durch eine Thüre kommen können/ sondern so bald er Geld empfähet/ schreie es: peto veniam exeundi.

4480. Hoffnung.

Als es einem gantz anders / als er verlangt/ergangen/ sagte er: Seine Hoffnung hätte eine Mißgeburt an das Liecht gebracht.

4481. Diebe.

Ein Dieb/den man zum Galgen führen wolte/bate/ man solte ihm eine Ader öffnen/weil er gehört die erste Aderlässe helff für den Tod.

4482. Diebe.

Ein andrer der suspendirlicher Weise in die Lufft verarristiret werden solte / begehrte Tabac zu trincken; weil er die Nacht über unter dem freyen Himmel verbleiben und den Flüssen unterworffen seyn müsste.

4483. Nägel.

Ein Schertzdichter war ein Zimmergesell/der sagte / daß sein Handwerck mit brächte / daß ein jeder 20 Nägel den Tag mit sich heim nehmen dörffte / verstehend die Nägel an Händen und Füssen.

4484. Hurenkinder.

Es sagte einer zu einem Knaben: Dein Vatter und deine Mutter sind ehrliche Leute / aber du bist ein Hurenkind / vermeinend er habe den Knaben allein geschändet.

4485. Narrenthumb.

Einer unterstande sich / er wolte abwesend wissen / wie und was die gantze Geschellschafft / und ein jeder unter ihnen thun würde. Als nun einer dantzte / der andre sich kratzte / der dritte hinckte / und sie ihn fragten: wie sie gethan? sagte er: wie die Narren.

4486. Mucken Bestraffung.

Es kauffte einer ein Stuck Fleisch/und wolte es hernach nicht behalten/fürgebend die Mucken hätten viel darvon gefressen. Der Richter legte ihm die Bezahlung auf/ und behielte ihm seinen Regress an die Mucken bevor. Als aber ungefehr dem Richter eine Mucke auf dem Kragen sasse/schluge er darnach/ und versetzte den Richter einen Backenstreich/ Krafft ergangenen Urtheils.

4487. Fortificatio.

Es hatte einer ein Hauß gebauet/und als man ihm sagte / daß er mehr nicht als den Verstand darbey gespart/ antwortete er: Ich habe die fornication (fortification) nicht studirt/ und giebe keinen Archidiaconum (Architectum).

4488. Faßnacht.

Es tadelte einer in dem Kalender / daß die Faßnacht / Fatzennacht oder Fastnacht unter den andern heiligen Festen herumb spatzierte/ und verursachte/daß man sich daran erfreue; da man sich wegen deß darauf folgenden Aschermittwochs und der nachgehenden Festen viel betrüben solte / daß die magern Fische/ die fetten Ochsen vertreiben.

4489. Scheiden zu einem Degen.

Ein Schwertfeger brachte einem Soldaten eine

Scheide mit einem Ohrband zu einem Degen / so er ihm gemacht/und begehrte darfür zween Reichsthaler. Der Edelmann sahe/ daß er ihn übersetzen wolte/und gabe ihm die Scheide wider/ sagend: Hier nimb was dein ist/ und ich will schon eine Scheide zu meinem Degen finden / weil nun die Scheide zu keinem andern Degen recht ware / muste der Schwertfeger mit sich handlen lassen.

4490. Degen.

Es bate einer seinen Freund/er solte ihm einen Degen schencken: Er sagte/daß solcher eine schlechte Klingen/ darmit er nicht würde versehen seyn: Wol / versetzte er / so laß ich eine neue Klingen darein stossen. Das Kreutz ist auch zu groß/fuhre er fort/und gleich einem Maulkorb. So / sagte der Ander / ist es mir umb ein kleines Kreutzlein zu thun. Nun/antwortete der Erste/verschaffe dir eine neue Klingen und Kreutz/ so bedarffst du meiner Scheiden nicht.

4491. Diebe.

Die Soldaten wolten einen Bauren seine Pferde nehmen / er aber sagte: Ihr Herren lasst mir mein Pferd/ ich bin ein Dieb/ wie ihr.

4492. Aufschneider.

Es sagte einer seine Feder wäre in ein Palmzweig verwandelt/ in dem er obsiege allen/wider welche er zu schreiben pflege.

4493. Pasquinus: Warheit gehasst.

Als zu Rom an dem Bild Pasquini, etlicher grossen Herren Verbrechen gelesen wurden/sagte ein verständiger Mann: Es ist kein Wunder/ daß die Steine reden/ weil die Menschen schweigen/und dieser Warsager lässt ihm das Maul nicht stopffen.

4494.

4494. Hembder.

Ein Student schriebe seiner Mutter: sie solte ihm doch etliche neue Hembder zuschicken/ die alten darmit zu flicken.

4495. Salus.

Ein Student verrechnete seinen ungelehrten Vettern viel Geldes/ daß ihm der Salus und ein grosses Buch Extra koste/ welches sehr viel Theile habe/ daß er alle Virtel-Jahre einen erkauffte. Alß sich nun begabe/ daß er in Gesellschafft hörte/ wie einer einem andern ein Glaß zutrincket/ mit dem Beywort: Salus! vermeinte er es wäre sein Name/ und er eben die Person/welche seinem Sohn so viel gekostet/wolte sich deßwegen an ihm rächen.

4496. Bücher.

Einer sahe/ daß man die alten Bücher sehr wolfeil gabe/sagend/das beste muß gewiß schon heraus studieret seyn.

4497. Tyranney Gewissen

Antonio de Leva Obrister/ein Spanier von Geburt/ gabe Käiser Karl dem fünfften den Raht/ daß er bald diesen/ bald jenen Italianischen Fürsten ermorden lassen solte/ so könte er nach und nach gantz Italien unter seine Bottmässigkeit bringen. Hierauf sagte der gewissenhaffte Käiser: Ich muß vielmehr auf der Seelen Heil und Wolfahrt sehen/ als auf die zeitliche Herrschafft. Uber diese Wort erzörnete sich der Spanier/ daß er heraus brache/ sagend: Wann der Käiser so eiferig für die Seelen sorget/so muß er das Käiserthum von Handen geben.

4498. Reichsabschiede.

Es wurde von den Reichsabschieden geredet/ da fragte einer: Ob sie von Julio Cæsare anfiengen.

4499. Ungleiche Folge.

Es verwiese ein Vatter seinem Sohn/ daß er so lang in tertia Classe verbleibe: Der Sohn sagte: Dessen habe ich mich nicht zu schämen; dann mein Præceptor sitzet nun über 20. Jahr darinnen.

4500. Mars: Venus.

Der gewaffnete Mars kan den Soldaten so viel nicht schaden/ als die nackende Venus.

4501. Unschickliche Höflichkeit.

Es sagtee einer aus unschicklicher Höflichkeit/ daß er den andern die Füsse küsse Der andre antwortete: daß er den Staub küsse welchen seine Füsse betretten.

4502. Alter.

Ich darff nicht sagen/ sprach ein Spanier/ wie lang ich meiner Gebieterin diene/ damit ich ihr nicht ihr Alter vorwerffe.

4503. Gesundheit trincken.

Ein Penal hörte/ daß man deß Professoris bey welchem er im Hause ware/ Gesundheit trincken wolte/ sagend/ aus ungereimter Höflichkeit: Die Herren mühen sich nicht/ er ist nicht wehrt/ daß man seine Gesundheit trincke.

4504. Esel.

Einen groben Gesellen nennte N. deß Bileams Pferde nahen Befreunden.

4505. Bartholus und Baldus.

Es hat einer für dem Richter/ den Bartholum und Baldum, zu Behuff seines Rechtens/ angezogen. Der Gegner aber sagte: was/ zum T. weiß der Bar-

thel und der Bald von meinen Sachen / ihrer keiner ist darbey gewesen.

4506. Teutsch: Frantzösisch.

Unsre Teutsche Sprache hat die Frantzosen bekommen / und derselben kan sie nicht wider ledig werden / ob gleich diese Kranckheit bey etlichen einen Anstand machet / so trifft sie doch keinen beständigen Frieden.

4507. Splitterrichter.

Es sihet mancher den Splitter in eines andern Aug / und hat einen Balcken in seinem Auge / daß man einer Heerde Säue eine Essenschüssel daraus machen könte.

4508. Grabschrifft.

Ein lächerliche und unschickliche Grabschrifft war folgende:

Hier liegt Matz Latz versenckt mit seinen Leibes Erben:
Wer bey ihm liegen wil / der muß zuvor auch sterben.

4509. Wilkomm.

Ein Italianer schreibet / man habe in Teutschland Belliconi. Zu Latein Belli Leones, schöne Löwen genennet / welche man den Gästen zum Willkomm vorsetzte / und billich / dann die Kräfften deß Leibes mit solchen Löwen kriegen müssen / und könne man einen darmit ertränckẽ / hingegen werden ihre Gläser Bicchieri, gleichsam als Bacchieri genennt / von dem freyen Wein Götzen Baccho.

4510. Freyheit.

Trajano Boccalino sagte: **Die Freyheit seye eine Docken / welche man den weinenden Unterthanen gebe / sie darmit zu stillen; wann**

sie aber schweigen / so nimbt man ihnen die Docken also wider / daß sie es nicht vermercken. Dieses Gleichniß wird unter die unschicklichen Sprüche gezehlet/aber leider gar zu viel gebraucht.

4511. Namen.

Man fragte einen blöden Gesellen/wie sein Name sey? Er antwortete: Ich heiß/ wie mein Dod. Wol/ wie heisst dein Dod. Antw. wie ich. Auf ferners Befragen: wie sie mit einander heissen? sagte er: Einer/ wie der andre.

4512. Thörichte Fragen.

Ein Penal fragte: Warumb ein Glas zerbreche/ und ein Schwammen in dem fallen nicht zerbreche? Antw. dieweil die Vögel in der Luffte fliegen / und die Melonen auf der Erden liegen bleiben. Er wolte sagen: Ein jede Sache hat seine besondere Eigenschafft.

4513. Hembd wärmen.

Ein Gasconier sahe / daß sein Diener sein Hembd bey dem Kamin wärmen wolte/ sagend: Du solst eines Kriegshelden Hembd nicht wärmen/als bey dem Rauch / welcher von den Canonen und groben Stücken kommet.

4514. Eselscherz.

Ein Fürst sahe einen seiner Edlen an der Tafel sitzen / sagend: Du sitzest hier an der Esel Stelle / und pflegst deiner Gelegenheit: Er stande auf der Meinung sich höflich zu entschuldigen/sagend: E. F. G. verzeihe mir/ daß ich dero Platz (die Eselstelle) eingenommen.

4515. Zagheit entschuldiget.

Ein Soldat wurde von einem andern ausgefordert; Er aber fragte von dem Fenster: Was wilst

du

du thun/ wann ich hinab gehe? Der andre antwortete: Ich wil dich erwürgen. So/ versetzte der Frager/ gehe ich deßwegen nicht hinab/ dann ich wolte dich durch meinen Mord/ nicht gerne an den Galgen bringen.

4516. Sauffregister.

Ein Flamand hatte seine Ladung/ daß er ordenlich 5. Maß auszechte/ und als er auf eine Zeit dem Wirt nit mehr zahlen wolte/ sagend/ daß sein Bauch nicht mehr halte/ als 5. Maß; der Wirt aber antwortete ihm/ daß die sechste Maß in den Kopf gekommen/ weil der Wein gut und obersich steige. Dieses kan seyn/ sagte der Flamand/ und zahlte die sechste Maß auch.

4517. Eselskopf.

Es wolte einer eine Calote oder ledernes Häublein kauffen/ und fand unter einer grossen Menge keines daß ihm gefiele/ sagend: Warumb er keine grössere habe! Der Krämer antwortete: Mein Herr/ ich lasse keine Caloten für die Ochsen-Köpfe machen.

4518. Mäuse Adel.

Einem neuen Edelmann hatten die Mäuse seinen Adelsbrief gefressen: Der befragte sich: Ob die Mäuse edel worden/ weil sie seinen Adelsbrief bey ihnen hätten.

4519. Flüsse entschuldiget.

Einem alten Hachten war ein Fluß gefallen/ daß er sich neben seiner Liebsten/ deß Reuspern und Auswerffens nicht enthalten mochte/ sagend: Bey einem so schleckerhafften in niedlichen Bißlein/ ist kein Wunder/ wann einem das Wasser in das Maul kommet.

4520. Esel.

Es wolte einer einen Zaum für seinen Esel kauffen/

un als der Riemer klagte/ das sein Handwerck schlecht und er wenig zu thun hätte/ sagte der Kauffer/ daß es gleichwol viel Esel in der Statt gebe. Ja/ antwortete der Riemer/ sie tragen aber nicht alle Zäume/ sonsten hätte ich das beste Handwerck.

4521. Mäuler.

Eine Jungfrau fragte einen Mährlein Trager/ was er neues habe? Er sagte: Nichts anders/ als daß man den Jungfrauen/ welche kleine Mäuler haben/ jeder zween Männer geben will: Ist das möglich/ sagte die Jungfrau/ und zoge den Mund ein/ ferner fragend: Was wird man aber denen thun die grosse Mäuler haben. Man wird ihnen/ sprach der Befragte/ drey Männer geben. Da sperte sie den Mund mit einem grossen Gelächter auf.

4522. Weingeruch.

Ein Weib klagte über ihren Mann/ daß er fast alle Nacht bezecht heim komme/und nach Wein rüche. Der Mann fule auf einen Abend in den Koht und hatte den Trost/ daß sein Weib nun nicht werde sagen können/ er rüche nach Wein/ sondern nach dem Koht/wie die Schweine.

4523. Post.

Ein Schweitzer gabe den Raht/man solte das gantze Kriegsheer auf der Post kommen lassen/ damit man keine Zeit verliere.

4524. Schmarotzer schweren.

Ein Schmarotzer betheuerte seine Erzehlungen/also: Wann nicht waar ist/ was ich sage/ so stosse mir dieser Bissen (nahmen den besten) das Hertz ab/ und dieser Trunck (aus dem grossen Glas) werde mir zu

Gifft.

Gifft. Sein Gesell sagte: Er solte schweren / daß ihm die erste Mußqueten Kugel im Kriege treffen möchte: Nein / sagte er / darzu komme ich nicht / aber wol zu essen und zu trincken.

4525. Ochsen Verstand.

Es lobte einer einen Altar / in welchem die vier Evangelisten gemahlet zu sehen / und sagte daß dem Ochsen welcher bey dem Luca gebildet / nichts ermangle / als die Rede. Der andre / so darbey stande / sagte / daß dieses Urtheil von einem Ochsen Verstand herkomme.

4426. Großsprecher.

Ein Spanier rühmte sich / daß er zu Venetig ein in Brand gerahtnes Hauß / in das Meer getaugt / und als das Feuer erloschen / solches wieder an sein Ort gestellt.

4527. Lächerliche Ruhmretige.

Ein Spanier draute einer Statt in Flandern / daß man ihm sein Pferd in dem Wirtshauß gestolen / und solten es alle Burger zu entgelten haben. Die Obrigkeit liesse das Pferd durch die Schergen suchen / und dem Spanier wieder zustellen. Als man ihn nun befragt: Was er dann anfangen wollen? sagte er: Ich wolte den Sattel / welchen der Dieb hinterlassen / für bares Geld verkaufft haben / und zu Fuß gegangen seyn.

4528. Maul verbrennen.

Ein grober Gesell hatte einen sehr warmen Bissen einschlucken wollen / und als er ihn wider aus dem Munde genommen / und auf den Teller gelegt / sagte er: Ein anderer Narr hätte sich verbrennt.

4529. Borgen: Schlaffen.

Ein Haubtmann lage Mittags auf seinem Bette/ da kame ein Soldat geloffen und sagte: Ob d' Herr Haubtmann schlieffe? Er fragte: warumb? E. F. Gn. antwortet der Soldat/ soll mir zehen Thaler leihen/ damit ich mein verspieltes Geld wider gewinnen möge. Der Haubtman versetzte: Ich schlaffe.

4530. Testament.

Ein Sterbender verschaffte in seinem Testament mehr/ als er in Vermögen hatte/ und als er deßwegen erinnert wurde/ sagte er: Schreibt nur/ wie ich sage/ ich wil es alles gut machen.

4531. Käßmahlzeit.

Es setzte einer seinem Freunde einen Käs auf/ der sagte: Bey mir setzt man den Käs zu Ende der Mahlzeit auf: Der andere antwortet: bey mir auch/ dann es kame kein anderes Gericht hernach.

4532. Poltron.

Es entblödete sich einer zu sagen/ daß kein grösserer Poltron in der Welt/ als er/ und wann er einen grössern wüste/ so wolte er sich hencken. Ein andrer sagte: Ich bin ein grösserer Poltron als du/ dann ich habe das Hertz nicht/ daß ich mich erhencken solte.

4533. Handschuhe.

Es kauffte einer ein par Handschuhe/ und begehrte einen Spiegel/ zu sehen/ wie ihm solche anstünden.

4534. Schneider.

Ein Schneider zu Paris war deß Stehlens so gewohnt/ daß er ein Stück nach der Maus geworffen/ als er ihm selbst ein Kleid geschnitten: Sein Weib erinnerte ihn deßwegen/ und er gabe zur Antwort: Man muß das Handwerck bey der Gewonheit lassen.

4535. Marmolbild.

Einer liesse sein Bildniß von Marmol machen/ darvon sagte ein andrer: Das Bild gleicht euch an Leib und Seele.

4536. Die ärgste Diebsthat.

Ein Ubelthäter hörte sein Verbrechen und darauf verabfasstes Urtheil/sagend: Ich habe noch ärgers gethan. Auf Befragen/ was er dann gethan? sagte er/ daß ich mich hab fangen lassen/ und daher kommet mir alles Unheil.

4537. Handschrifft Streit.

Ein Schneider hatte von einem Wucherer Geld entlehnt/ und darbey bedingt/ daß es niemand wissen solte. Als nun das Geld gezehlet und der Schneider in der Handschrifft lase: Kund zu wissen rc. hat er sie zu Stucken zerrissen und gesagt/ daß solches nicht kund und niemand zu wissen seyn solte.

4538. Sauschertz.

Ein Edelmann sahe zwey Schweine in seinem Weinberg/ und in dem ihm zu Gesicht kame/ wie grossen Schaden sie gethan/ fluchte er dem Herrn der Schweine/ nennte ihn Moses nechsten Befreunden/ einen Hanrey und Pilatus Brudern: Als er genug geschändet/ sagte sein Knab/ daß die Schweine deß Edelmans selbsten wären/daß er also ihm selbsten solche Ehrentitul gegeben.

4539. Füsse küssen.

Es wolte einer deß Pabstes Füsse nacket und entblösst küssen/aus übermässiger Andacht. Der Pabst sagte; so must du dich auch auskleiden/ wann du den Segen von mir empfahen wilst.

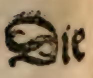
3540. Stumme.

Einem Krancken ist die Stimme verlegen: Der Artzt mochte ihm nicht helffen/ sagend: GOtt thut dir eine grosse Gnade/dann du hast die Zeit deines Lebens nichts gutes gesagt.

4541. De anima libellus Philippi Melanchthonis.

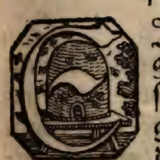
Als der berühmte Philippus Melanchthon erstlich sein Buch de anima hatte lassen an das Liecht kommen/ begab sichs/ daß ein einfältiger und im Latein nicht weit bewanderte Geistlicher nach Franckfurt kommen und deß Buchs Uberschrifft gelesen/ hat derselbe also bald angefangen zu weinen/ sprechende: Bist du nun gestorben/ O du fürnehmer Philippe? Nun ist es mit uns geschehen! Denn er vermeinte Philippus wäre gestorben.





Die VII. Kunstquelle
Der
Gleichnisse.

4542. Verschwender.



Ein Verschwender wolte sich entschuldigen/ daß er viel mit sich aufgehen lassen/ seinen Stand zu führen/ und seinen grossen Reichthumb erfreulich anzuwenden. Darauf antwortet ihm ein verständiger Mann: Der Koch/ ob er gleich viel Saltzes hat/ muß deßwegen die Speise nicht versaltzen.

4543. Versprechen und halten.

Als die Spanier Leiden belägerten/ schickten sie allerhand Briefe hinein und thaten den Bürgern grosse Versprechen/ sie zu der Ubergabe zu bewegen: Darauf antworteten sie mit folgenden Verslein:

Fistula dulce canit volucrem dum decipit auceps.

Der frühe Voglers Mann pflegt stetig süß zu pfeiffen/
biß das geschwinde Netz den Vogel kan ergreiffen.

Oder:

Der Vogler pfeiffet süß/ biß er hat/ nach Verlangen/
das kühne Vögelein mit seinem Netz befangen.

4544.

4544. Ungelehrt.

Ein ungelehrter Knab ist gleich einem unpollirten Spiegel / welcher ohne grosse Mühe und Arbeit nicht kan hell und rein werden.

4545. Bucklich.

Von einem Bucklichen sagte N. daß er stärcker seye als Simson / welcher nur die Thor von einer Stattmauren getragen; solcher aber trage einen gantzen Berg.

4546. Bauren Einfalt.

Ihrer drey wolten das Untervogt Ambt in einem Dorff gern haben: Als nun eben ein toder Wolff auf der Strassen gefunden worden / welcher doch keinen Schuß hatte / fragte sie der Edelmann / wie er gestorben: Der erste sagte: weil der Wolff in dem Winter ohne Schuhe parfuß gegangen. Der andre: weil er die Hüner ohne Saltz und ungekocht geessen. Der dritte sagte: weil er nie kräncker gewesen / als in der Viertelstunde / in welcher er gestorben. Und dieser wurde Untervogt/ wegen seiner klugen Antwort.

4547. Borgen.

Es hatte ein Herr zu Rom einen Becher wie ein Tygerthier gestaltet / und einen Krebß wie ein Saltzfaß: Einer seiner Freunde borgte das Tygerthier / eines darnach machen zu lassen/ gabe es aber lang hernach/ nach vielen Anmahnen wider / und begehrte den Krebs zu entlehnen. Der Herr entschuldigte sich / sagend: ist das schnelle Tygerthier so langsam zu rucke gekommen / so möchte der Krebs seinem Gang nach / gar nicht wider kommen.

4548. Alter.

Ein alter Mann sagte: Im Winter sind die Baumen

men auch grau und mit Schnee bedeckt / die Wurtzel aber bleibet doch grün und frisch / die alten Käse sind die besten.

4549. Wucher.

Ein Wucherer sagte / daß die besten Kühe / welche heunte kälberten / und Morgen wider trächtig und voll stånden / verstehend den auf Geld geliehene Wucherzinß.

4550. Beständigkeit.

Ein beständiger Mann ist gleich einem hohen Felsen im Meer / an welchem die Wellen zwar anstürmen / ihn aber noch schwächen / noch schaden können; sondern sie müssen mit ihrem Silber Schaum zu ruckeprellen. Also soll ihn noch das Gegenwärtige beugen / noch das Zukünfftige schrecken.

4551. Tugend Lob.

Es mögen andre thun und sagen / was sie wollen / mir gebührt fromm und tugendhafft zu seyn: eben als wann das Geld oder der Smaragd / oder der Purpur allezeit spreche: Andre sagen und glåntzen wie sie wollen / ich muß meine Farbe als ein edler Stein behalten.

4552. Behutsamkeit.

Man muß die Natur in ihren Wercken nicht tadeln / sondern sich nur recht darein schicken. Ist der Wermut bitter / du must ihn nicht kosten: Sind die Dörner stachlicht / du kanst dich von ihnen nicht entfernen / du fragst warum dann solche Sachen erschaffen worden? Ein Verständiger wurde deiner Frage lachen / nicht anders / als wie ein Schuster oder Schreiner lachen würde / wann du tadeln woltest / daß in seiner Werckstatte / etliche Abschniedlein und nichts wehrte Stück-

te Stücklein von Leder oder Holtz herumb legen.

4553. Tod Verwandlung.

Wer den Tod oder seine Verwandlung fürchtet/ der betrachte/ daß ohne solche nichts werden/ oder entstehen kan: Es ist auch der Natur nichts anständiger/ als die Verenderung. Du kanst dich nicht wärmen/ es werde dann das Holtz in Aschen verendert: Du kanst dich nicht nehren/ es werde dann die Speis zu Nahrungssafft/ Blut und Fleisch. Also muß auch dein Leib durch den Tod verkläret und zu erfreulichen Nutzen vollführet werden.

4554. Tugendpflege.

Der Samen der Tugend ist in unsren Gemütern/ wann man solches wartet und pfleget/ so bringt er erfreuliche Früchte: Wann er aber verleistet wird/ so kan er in einem solchen sumpfichten Erdreich nicht aufgehen/ sondern muß ersticken und verfaulen; daß Distel und Dörner an die Statt aufwachsen.

4555. Willen GOttes gehorsamen.

Es ist ein schlechter Soldat/ welcher seinem Haubtmann mit widerwilligem Seufftzen den Fuß nachsetzet: Also ist auch ein schlechter Christ/ welcher seinen Willen mit Gottes Willen nicht vereinbart. GOTT ist ein Feldherr/ der nur die tapfersten Soldaten auf wichtige Anschläge aussendet.

4556. Reden und Leben.

Wann die Gelehrten lebten/ wie sie redeten/ so wären sie die aller glückseligsten in dieser Welt.

4557. Tod der Befreunden.

So wenig sich zu verwundern/ daß ein erdner Topf oder Glas zerbricht/ so wenig soll man sich auch entsetzen/ daß ein sterblicher Mensch in Tod dahin fället. Epictet.

4558.

4558. Sterben ist nicht in der Menschen Willen.

Gleichwie der Mensch stehen / gehen / liegen / essen / trincken und was er sonsten wil thun / aber nicht schlaffen kan wann er wil: Also stehet bey seiner Willkühr und Verantwortung; ob er gutes oder böses wircket / das Sterben aber stehet nicht bey ihm / sondern bey dem / welcher ihm das Leben gegeben.

4559. Urtheil.

Gleichwie man in den Aschen und Staub die eingedruckten Fußstapffen sihet / also kan man aus dem vergangenen ein richtiges Urtheil von dem zukünfftigen machen.

4560. Pracht.

Aller Pracht ist einer Larven gleich / welche scheinen machet / was nicht ist / und weiset eine falsche Gestalt dessen / das ist. Diese Larve ist mit tödlichen Gifft bestrichen.

4561. Pracht.

Aus den hellen und hohen Flammen deß hochsteigenden Prachts / ist ein geringer und nichts wehrter Asche zu besorgen.

4562. Jugend: Alter.

Die Jugend spielt die guten Karten alle Anfangs aus der Hand; das Alter aber behält die Triumph- oder Siegskarten auf die letzt.

4563. Wollen: Vermögen.

Das Wollen und das Vermögen müssen gegen einander / sonder allen Falsch abgewogen werden / wann das Zünglein den rechten Ausschlag geben soll.

4564. Tod.

Unter den vielen Tyrannen/ welche uns in diesem Leben plagen/ ist der Tod das letzte / und dem Ansehen nach auch der grausamste/begleitet mit vielen Schmertzen und Aengsten.

4565. Dragoner.

Die Dragoner sind gleich den Filtzläusen / sie haben 6. Füsse/und wo sie hin kommen/da beissen sie sehr hart.

4566. Titul.

Die übermässigen Tituln sind Mißgeburten deß unartigen Ehrgeitzes / und deßwegen können sie nicht wolgestaltet seyn / als in den Augen derer / so falsche Brillen aufgesteckt.

4567. Kleider.

Wer seine Ehre von seinen schönen Kleidern betteln wil / der muß sehr arm und dürfftig seyn : Doch ist das erste Ansehen / und der einmal gefasste Wahn ein Almosen/ welches man denen offt giebet / so man nicht recht kennet / und solches lässet sich langsam wieder zu rucke nehmen.

4568. Wolredenheit.

Die verständigen Ursachen / welche sich durch die Wolredenheit erweisen; sind gleichsam guldne Fesselband / den Willen der Menschen zubefangen / und zu vorgesteckten Zweck zu geleiten.

4569. Reden und halten.

Gleichwie die Wort/ welche GOtt geredet / so bald Wercke worden ; also sollen sich alle Gottergebene bemühen/ daß sie ihre Reden in Thun verwandlen.

4570. Gunst.

Die Begünstigung deß Volckes ist gleich einem hellen Schein/welches den Begünstigen an allen Orten

ten erleuchtet und ihn von den Finsterniß der Verachtung befreyet.

4571. Ehre.

Die Ehre ist die Müntze / welche zu Belohnung der Tugend erfunden worden / und sitzet gleichsam unsterblich auf dem Leichenstein.

4572. Hofleute.

Gleichwie die Frommen sich Gottes Willen ergeben/ und sich mit demselben begnügen lassen: Also ergeben sich die Hofleute ihres Fürsten Willen/ und halten für höchsträfflich solchem zr widerstreben.

4573. Krieg.

Der Waffen soll man sich wie der Artzney gebrauchen / wider Willen / und einen heilsamen Frieden zu erlangen.

4574. Kranckheiten deß Alters.

Ein reicher Alter lage auf seinem Bette kranck/ und klagte/ daß er gute Artzneyen und einen gelehrten Medicum gebrauchte; doch könte er die Ursach nicht ersinnen/ warumb alles nicht helffen wolle? Ein Uhrmacher der solches hörte/ sagte: Ich bin ein guter Meister und habe allen Werckzeug den man wünschen möchte; wann aber die Räder in einer alten Uhr ausgeloffen/ und abgeführt sind / so kan ich sie mit allem meinem Werckzeug nicht wider zu recht bringen. Er wolte sagen/ die Artzney könne nicht helffen/ wann die Kräfften ermanglen.

4575. Alter: Tod.

Ein jeder wünschet alt zu werden und doch nicht zu sterben: Er wünscht den Abend / aber nicht die Nacht/ welche doch ungezweiffelt folget.

4576. Leben.

Deß Menschen Leben ist eine Kranckheit / und Speis und Getranck die Artzney.

4577. Freunde.

Wie Demosthenes seine Geberden aus einem Spiegel erlernete/ also sollen wir alle Tugenden von unsren Freunden absehen.

4578. Der Gelehrten Verachtung.

Den Gelehrten ergehet es wie den Bildhauern/ ihre Bilder werden/ wie dieser Bücher/ geliebt und geehrt/ sie aber / welche solche machen/ bleiben verachtet.

4579. Gedächtniß.

Die Gedächtniß ist gleichsam die übertrefflichste Mahlerkunst/ welche nicht nur das gegenwärtige/ sondern auch das vergangene / vorbildet und für Augen stellet.

4580. Dolmetscher.

Die übersetzten oder vertirten Bücher sind gleich den umbgewanten Teppichten / in welchen zwar das Gewirck erscheinet / aber mit geringem Glantz / und verstelten Bildern. Andre vergleichen es mit dem geschminckten Angesichtern/ andre mit einem frembden Kleid/ das dem/ der es trägt zu groß oder zu klein ist.

4581. Bücher.

Ein gutes Buch ist ein guter Freund / welcher uns unsre Fehler / ohne Heuchelen/ eröffnet/ da die Freunde offt das Hertz nicht haben/ frey heraus zu reden.

4582. Ansehen.

Gleichwie der Magnet keinen Glantz noch Ansehen hat / aber doch mehr Nutzen schaffet / als alle andere edle Gesteine; also sind offt die tugendhafften Gemüter ohne äusserliche Gestalt / nutzen aber am meisten in

sten in dieser Welt / und ziehen ihres gleichen zu sich.

4583. GOttes Barmhertzigkeit.

Ein Soldat fragte einen Geistlichen: Ob sich Gott über die Sünder erbarmte? Er fragte hingegen: Wann sein Kleid zerreisse / ob er solches alsbald hinweg werffe? Nein sagte er / sondern ich lasse es bessern; Al[illegible] versetzte der Geistliche / verwirfft GOtt die Sünder nicht / wann noch einige Hoffnung zu der Besserung verhanden ist.

4584. GOttes Ehre.

Als die Spanier von einem König in Indien gefragt worden: Warumb sie die Sonnen nicht anbeteten? Hat einer hinwieder gefragt: Welcher mehr seye / er der König / oder sein Diener? Als nun die Antwort für den König fiele / sagte er: Also beten wir nicht die Sonne an / sondern den / der die Sonne und die gantze Welte / zu seinem Dienste erschaffen hat. Jol. à Casta l. 5. hist. Ind. c. 5.

4585. Gesparsamkeit.

Als der Käiser Constantin dem Hilarioni zehen Pfund Goldes / wegen eines bösen Bubens / den er zu recht gebracht / verehren wolte / zoge er ein Stuck schwartzes Brod hervor / sagend: Wer sich mit diesem betragen kan / der achtet das Geld wie Koht.

4586. König fangen.

Ludovicus Crassus wurde in der Schlacht wieder die Engelländer von einem gefangen und er stache solchen Reuter unversehens zu boden / sagend: Es fängt doch in dem Schachspiel kein Stein allein den König.

4587. Schulden: Regiersucht.

Ludovicus XII. hörte / daß Franciscus, sein ver-

mutlicher Reichsfolger grosse Schulden machte / in Hoffnung selbe bey künfftiger Regierung wider abzuführen: Deßwegen erzehlte ihm der König/daß er mit seinem Herrn Vattern geritten/ und sich erfreut/wañ er die Kirchen Thürne einer Statt gesehen / habe aber hernach erfunden / daß offt noch gar ein weiter Wege dahin zu gelangen gewesen. Darmit gabe er ihm höflich zuverstehen / daß er noch lang nicht König seye.

4588. Bündnissen.

Die Bündnissen sind gleich den Lauten oder Geigen / welche in grossen und kleinen Seiten bestehen/ wann aber eine zerspringt / so ist die Zusammenstimmung gantz unvollkommen.

4589. Schwätzer.

Als einer mit etlichen Schwätzern über Land reiste/ und nachgehends befragt worden : Ob er gute Geferten gehabt? sagte er : Sie sind gut genug / aber die Thüre ihrer Häuser sind niemals verschlossen / ein jeder/ wer nur wil / kan in den Stall kommen und den Esel loß machen.

4590. Warheit.

Die Warheit ist ein so schönes und helles Liecht/daß deß Menschen Verstand sich darumb schwinget / wie die Mücklein umb eine Kertze / und verbrennen darüber die Flügel / das ist / sie werden ob ihrer Schwachheit zu schanden.

4591. Hofdienste.

Es beklagte sich ein Hofmann / an Käiser Karls deß V. Hofe / daß er so lang gedienet/ und nicht befördert worden. Der Käiser sagte : Je näher der

Mond bey der Sonnen stehet / je weniger wird er von ihr beleuchtet.

4592. GOttes Wercke.

Tranquillinus wolte von Agrestio die Sonnen anzubeten benöhtiget werden / er aber sagte ihm: Wann dir diese Schiffe grossen Reichthumb zuführen / danckest du den Schiffen / oder ihren Herren / welche dir solchen zusenden? Ist nun recht / daß du denen Königen danckest / welche dem Land und dich vermittelst solcher Schiffe reichlich nehren / wie vielmehr soll man GOtt dancken / welcher die Sonne zu unsren Nutzen und zu deß Landes Fruchtbarkeit erschaffen hat.

4593. Lebens Ungewißheit.

Thomas Morus, der kluge Engelländer / sagte / daß unser Leben eine beharrliche Wartung deß Todes seye / gleich ob zu dem Gerichtstul zween Wege wären / ein kurtzer und langer unbekannter Pfad: Also wann ein Jüngling einen Alten lang leben sihet / so muß er nicht wähnen / daß nicht ein andrer und kurtzer Weg zum Tod seye.

4594. Zu sauffen nöhtigen.

Ein alter Hofmann wurde zu den Trunck sehr genöhtiget / daß er einen Abtritt zu nehmen gezwungen / sagte: **Feuers Noht ist eine grosse Noht / aber Wassersnoht ist viel grösser.**

4595. Menschliche Schwachheit.

Die Kron auf deß Menschen Haubt ist ein nichtiger Dampff (verstehend die auffsteigenden Dünste) uñ sein Scepter ist die Gebrechlichkeit. Sehet welcher ein König ist das? Hugenius.

4596. Freundschafft.

Ein guter Freund soll seyn / wie das gute Geblüt /

das den frischen Wunden (allen Nöhten /) unverzögert zulaufft.

4597. Wort.

Die Wort sind gleich den Müntzen / welche viel und wenig gelten / nach dem sie gut vom Halt sind. Die Höflichkeit ist meinsten Theils falsche Müntz / welche an den Klang nicht kan erkennet werden. Die Italiäner sagen die Wort sind weibliches / die Wercke männliches Geschlechts.

4598. Glück.

Das Glück hat einen Weiber Sinn / liebet junge Leute / wann sie sonderlich kühn und frech sind / ersättiget und ermüdet sich ihrer bald und hat wunderliche Einfälle / wie auch die Weiber.

4599. Betrug.

Der Betrug ist eine zufällige Kranckheit der Ehrgeitzigen.

4600. Gerücht: guter Name.

Das gute Gerücht / ist das beste Gericht der nicht fuchsschwäntzenden Köche

4601. Selbstliebe.

Man sagte / daß etliche Seichtgelehrten ihre Schrifften / und was sie zu Papier gesetzt eiferigst liebten: Darauf antwortete einer: **Es ist sich nicht zu verwundern die Esel und Affen lieben auch ihre Jungen / und fürchten sich nicht für unverdienten Lob.**

4602. Plaudrer.

Einen Advocaten nennte einer deß Gerichts Siechenschlötterlein / welches nichts / als auf eine Weise klaffen und betteln könne.

4603

4603. Buler.

Das Frauenzimmer ist gleich den Vogelleim: Wird man nicht gefangen / so muß der Vogel / so ihnen auffsitzet / gewißlich Federn lassen.

4604. Schwartze Farb.

Eine wol schwartze Jungfrau in einem schneeweissen Kleid gleicht einer Mucken / welche in eine Buttermilch gefallen.

4605. Ehre.

Die Ehre sagte eine Hofdirne ist gleich einer Laterne / die gebraucht man auf der Gassen / und stelt sie zu Haus hinter die Thüre.

4606. Höllen Gesellschafft.

Ein Gottloser Gesell hörte von der Höllenpein reden / sagend: Es muß gleichwol eine grosse Gesellschafft und bekante Leute / aldar anzutreffen seyn? Darauf sagte ein andrer: Ja / und solcher Jammer wird auch ein Antheil deines Jammers seyn / gleich wie ein Krancker / der in einem Spital lieget / und viel andre Krancken heulen und winseln höret / sich darob so viel / als ob seinen eignen Schmertzen betrübet.

4607. Hunger.

Der hungerige Magen redet täglich mit Juda: Was wiltu mir geben / und müssen die jenigen / welche aus dem Bauch ihren Abgott machen / ihm opfern / wie den Götzen Bel.

4608. Ergerniß: Lehr ohne Leben.

Wie die Zimmerleute den Kasten Noe umb ihren Lohn gebauet / keiner aber ist hinein gekommen: also führen die ungeistliche Geistlichen andre in den Himmel / und sie bleiben heraus.

4609. Wollüster Straffe.

Welche ihr Leben mit allerley Wollüsten zubringen/ sind gleich denen Ubelthätern/ welche durch eine liebliche Wiesen zum Galgen geführet werden.

4610. Danckbarkeit.

Gleichwie einer ohne Feder ein Schreiber seyn kan/ also kan man auch in den Worten und guten Willen sich danckbarlich erweisen.

4611. Gewissen.

Ein gutes Gewissen ist ein Zucker der alles versüsset / ein böses Gewissen ein Wermuth/der alles durchbittert und vergallet.

4612. Alter.

Das Alter dienet zu heurathen / wie der Winter zu der Erndte.

4613. Leib und Seele.

Leib und Seele schwebet gleichsam auf einer Waage/ was einem abgehet / das gehet dem andern zu / und was hingegen einem zugehet / das gehet dem ander ab. Wolte GOtt / daß wir für eines gleich so viel / als für das andre sorgten.

4614. Demut.

Die Demut ist ein Ehrenkleid / das alle Gebrechen bedecket/ es trage es ein Herr / oder ein Knecht.

Unglück.

Das Unglück ist der Ruchlosen bester Lehrmeister/ nehmen sie dessen Unterricht nicht an / so ist es mit ihnen verlohren.

4615. Müssige Tugend.

Ein tapfferer Mann / welcher nicht zu Diensten kommet / ist gleich einem guten Spieler / dem keine Karten etwas zu wagen/in die Hände kommen.

4616. Zeit austheilen.

Die vergangene Zeit gehöret den Teutschen/welche jedesmals auf das vergangene zu rucke sehen : Das gegenwärtige den Frantzosen / die nur auf heunte sorgen: Das künfftige den Spaniern die ihre Rahtschläge weit hinaus richten.

4617. Leben.

Die Wiegen ist eine Abbildung der menschlichen Unruhe/ welche sich mit zuwachsenden Jahren / biß in das Grab mehret.

4618. Wissen ohne Nutzen.

Der viel gelernet/und seinem Nechsten darmit nicht nutzet/ ist gleich einem / der sein Feld wol bauet / aber nichts darein säet.

4619. Urtheil.

Es urtheilte einer von einem Buche/ daß er es nicht gesehen / den fragte der andre : Wie ihm die Statt Rom gefalle ? Er sagte / der Orten habe ich nie keinen ehrlichen Mann gesehen. Was/ versetzte er/ urtheilst du dann von dem Buch/ darinnen du niemals keinen Buchstaben gelesen ?

4620. Weiberscheu.

Es wolte einer kein Weib nehmen/ sagend ; daß es mit ihnen beschaffen / als wie mit den Büchern ; ein Fehler der heisse Halsstarrigkeit/ stehet in allen Exemplaren.

4621. Jugend Zucht: Ergötzlichkeit.

Wann man der Jugend solche Einhalt thun wil/ daß sie gantz keine Ergötzlichkeit haben soll / so richtet man so viel aus/ als Xerxes/ da er das Meer peitschen lassen.

4622.

4622. Hofgeschöpf.

Die Hofgeschöpfe oder Höfcreaturen / sind solche Leute/ die aus verachten Staub und Aschen zu Gefässen der Ehren gemachet werden / jedoch daß sie leichtlich fallen und wieder in den ersten Stand geraten können.

4623. Afftterrede.

Ein zerbrochenes und geheiltes oder noch schadhafftes Glied kan sich nicht ohne Empfindlichkeit betasten lassen : Wie die Lasterhafften nicht wollen gestrafft seyn. Ist aber die Nachrede nicht warhafftig und das Gewissen gesund/ so achtet man der Lügen wenig.

4624. Geitz.

Von einem Geitzigen wurde gesagt/ er habe die Tugend eines guten Magens (facultatem retentricem) und gebe nicht wieder / was er einmal zu sich genommen.

4625. Freygebigkeit.

Eines Fürsten Freygebigkeit vergleichet sich füglich mit der Sonnen/ welche den Koht hart / und das Wax weich machet : Also erweichet die Wolthat etliche Gemüter/daß sie solche zum wenigsten mit danckbaren Willen erwiedern ; etliche erhärtet auch die Wolthat/ daß sie solche mit Boßheit vergelten / oder zum wenigsten gar vergessen.

4626. Stoltz.

Wie sich die Mauren blehen / wann sie fallen wollen/ also brüsten sich die Stoltzen vor ihrem Untergang auf/ und solches ist ein Kennzeichen ihres Falles besorglichen.

4627. Alter : Hochzeit.

Die Hochzeit und das Alter vergleicht sich in dem/

daß

daß jedermann darnach strebet / und wann man solche erlangt vielmals zu betrauren pfleget.

4628. GOTTES Gegenwart.

Wann ein Bett auf offentlichen Marckt stände / und in demselben eine Hure lege / woltest du dich wol / für jedermanns Augen / zu ihr legen / und Unzucht mit ihr treiben: Der Jüngling / welchem die Frage aufgegeben worden / antwortete mit Nein: Warumb / versetzte der Frager / scheuest du dich dann nicht für GOtt / der alles weiß und sihet / noch für den Engeln / welche sich ob deinem Sünden-Wandel betrüben? für den Menschen aber woltest du dich scheuen?

4629. Neid: Geld.

Der Neid ist deß Glückes Schatten / und der Reichthumb der Wollust Speise.

4630. Gebet.

Das Gebet ist deß Glaubens Tochter / aber eine solche nahrhaffte Tochter / daß sie ihre Mutter ernehret.

4631. Demut.

Die Demut ist ein Diamant in Bley gefässt / verleurt aber deßwegen seinen Wehrt nicht / sondern glänzet so viel herrlicher.

4632. Aufschneider.

Von einem Aufschneider sagte N. er wil seine Reden zu Primierkarten machen / daß sie mehr gelten sollen / als sie nicht weisen.

4633. Höflichkeit.

Höflichkeit ist das Weywasser bey Hofe / mit welchem man die Kommenden und Abscheidenden bespritzet; man muß aber keinem den Weykessel über den Kopf giessen / damit die Höflichkeit nicht unhöflich werde.

4634. Unmässigkeit.

Ein Mensch gleichet einem Schwein / nach der innerlichen Beschaffenheit seines Leibes; doch kan er ihm schaden und sein selbst Mörder werden / wann er sich in allen Koht weltzet und einfrisset / was ihm werden kan.

4635. Ungelehrt. Herren Dienst.

Der Bedienten gebraucht man wie die Werckmeister der Beckgestelle / die müssen so lang tragen / biß der Schwinbogen gefertiget ist / und alsdann lässt man sie wieder auf der Erden liegen.

4636. Einbilder.

Ein untüchtiger Einbilder und Stoltzling ist gleich einem vieleckichten Steine / welcher mehr Raum einnimmet/ als er nicht ausfüllen kan.

4637. Trincken können.

Es rühmte sich ein Held in der Füllerey/ daß er/ sonder Nachtheil seines Verstandes/ viel trincken könne. Das/ sagte der andre/ kan mein Esel auch/und behält doch seinen Esels Verstand. Ja / versetzte der Trunckenbold / der Esel trinckt Wasser und ich trincke Wein. Der andre antwortete : Den Maul-Eseln giebt man auch Wein zu trincken / aber nur sie zu stärcken / und wäre zu wünschen / daß der Wein auch von dir also zu der Gesundheit und nicht vielmehr zu der Kranckheit gebrauchet würde.

4638. Herren Dienste.

Viel gebrauchen ihrer Diener wie der Mahler seiner Pinsel und der Goldschmied seiner Feilen : sind sie stumpff und abgeführt / so wirfft man sie in einen Winckel und vergisset/ daß sie vorzeiten dienstlich gewesen.

4639.

4639. Weiber.

Die Weiber sind gleich den Mahlmühlen / weil sie wol gehen/mahlen und schroten/ so lang sind sie wehrt gehalten: Bald aber ihre Räder schwach und mangelhafft / so können sie nichts mehr/ als rumoren.

4640. Ehestand.

Der Ehestand ist ein Irrgarten / und ein Gefängniß da man nicht kan heraus kommen / als durch Abschneidung deß Leben-Fadens. Deßgleichen kan von aller Menschen Leben gesaget werden.

4641. Gerücht.

Das Gerücht ist ein schönes Gemähl / das beliebet den Ohren / wie jenes den Augen / nutzet aber wenig/ und solcher Meinung saget das Pferd in der Fabel: Was hilfft mich daß ich in dem Weltlauff das erste gewesen / und folgenden Tag das Bein gebrochen habe.

4642. Kranckheit.

In einer langwierigen Kranckheit sagte ein gedultiger Mann: Der Tod führt mich Fuß für Fuß zum Grab; und habe ich die Hoffnung zu meinem Stab/ das Gewissen zu einem Hunde / und den Glauben zu einem Zehrpfenning.

4643. Zahlungs Mittel.

Ein listiger Kopf fande Mittel bey einer Fürstlichen Rentkammer bezahlt zu werden. Einer fragte ihn/ auf welchem Wege er zu dem seinigen gelange? Er antwortete: Der Weg ist so eng / daß zween neben einander nicht gehen können; komm ich aber zu rucke (wann ich völlig bezahlt bin/) so wil ich dir den Weg auch weisen.

4644. Titul.

Die grossen und hohen Titul sind der Ehrsüchtigen

Tabac/weil sie der Rauch trefflich belustiget/ und ihren Wahn mehr Nahrung geben / als Speiß und Getranck ihren Leib.

4645. Ehrgeitz.

Die Ehrgeitzigen sind gleich dem Feuer/ welches allezeit in die Höhe flammet/und leichter erlischt/ als untersich brennet.

4646. Betrügliche Wort.

Als eine Jungfrau ihres Freyers Liebs-Höflichkeit lang zugehöret/ sagte sie: **Die Katz hat linde Füßlein / aber die erbarn Ratzen wollen es nicht glauben.**

4647. Rechten.

Es wurde einer verreitzt / mit seinen Freunden ein Recht zu führen: Er aber sagte: **Die Narren säen Dörner/ wo sie barfuß gehen müssen/ nit ich.**

4648. Streiten umb frembdes Gut.

Zween spielten umb deß dritten Geld/welcher sagte: Die zween Sperlinge beissen sich umb deß andern Korn.

4649. Jungfrauschafft.

Der Jungfrauen Gürtel sind Aalen Art / welche sich nicht gerne halten lassen.

4650. Soldaten.

Man soll sich hüten für armen Soldaten / dann sie wollen reich werden / oder doch reulich haushalten.

4651. Dirne.

Von einer Dirne / die eine Nonne werden wolte/ sagte ein hurtiger Gesell: Es dienet keinem Schmied ein Vortuch von Papier.

4652. Bedacht.

Man soll auch von guten Sachen reden / als wie

man über die bösen Brucken mit schlechten Pferden reitet.

4653. Schreibers Verstand.

Wer mit Pfauen Federn schreibet / hat Augen ob der Hand.

4654. Weiber Boßheit.

Die bösen Weiber blasen ihre Suppen mit Heulen und Bellen/wie die Ketten-Hunde.

4655. Erben.

Von einer reichen Erbschafft sagte einer zu dem Geitzigsten / der am meinsten traurte: Der Rab betrauert das verreckte Schaf und frist darvon.

4656. Schmincke.

Von einem geschminckten und angestrichnem Weibe sagte ein Hofnarr: Wer sein Haus verlassen wil/ lässt es tümchen.

4657. Adel.

Wer ein Schwein schlachten wil / fragt nicht / wie reulich sich desselben Mutter und Großmutter sich gehalten.

4658. Recht führen.

Der eine Rechtfertigung führet/kaufft einen Strick für sein eigen Geld / und hilfft seinen Feind mit seiner Armut nehren.

4659. Aufrühret Rache.

Ein Frantzösischer Herr wurde angereitzt/sich an seinem König/welcher ihn verunehrt/ zu rächen: Er aber sagte: Ich würde so thöricht thun / als jener / welcher sich an seinem Weibe rächen wolte / und sich selbsten seiner Mannschafft beraubte.

4660. Apothecker.

Die Apothecker haben etliche Monill / darmit machen sie alle Spiele gut.

4661. Regieren.

Man kan so wenig von einem güldnen Ringe leben / als das Haubtwehe mit einer guldnen Krone heilen.

4662. Haus-Krieg.

Die zänckischen Eheleute sind wie die Karten / welche zu Tags mit einander umb die Obhand streiten / und zu Nachts beysammen liegen.

4663. Undanck.

Wann der Wandersmann getruncken hat / so wendet er den Rucken gegen den Bronnen.

4664. Schmieren: Geschencke.

Die grossen Ermel sind gleich dem Schultheiß / welcher sich gerne schmieren lässet / in solche kan man keinen Boden von einem gantzen Walde machen.

4665. Warheit.

Wolgekochte Ruben sind gesünder als eine rohe und ungekochte Warheit.

4666. Hofleute.

Soll das Wasser der Hoffnung auf deß Hofmanns Mühl mahlen / so muß er den Dam in Ehren halten.

4667. Poeten Diebstall.

Die neuen Poeten machen es wie die Mantel / welche aus den gestolnen Mänteln Scharlach / Hosen und Wambs fertigen / und mit Gold verbremen lassen / daß man das entwente Gewand nicht erkennen kan.

4668. Bergwercke.

Einer solte Geld zu Verlag eines Bergwercks herleihen / das wolte er nicht thun / sagend: Der ist ein Narr / welcher einen Thaler in eine Gruben wirfft / und zündet hernach ein Liecht an / denselben wider zu suchen. Ich kauffe mir keine Sorgen für mein Geld.

4669.

4669. Regieren.

Wie man den Pferden unterschiedliche Stangen und Mundstücke machet/ daß sie wol darinnen gehen sollen; also muß auch ein jedes Volck/nach seiner Beschaffenheit regieret und geleitet werden.

4670. Thorheit.

Die kleinste Thorheit und kürtzsten Haasen sind am besten.

4671. Geitz.

Gleichwie kein Tau fället auf den Acker / wo Geld vergraben wird: Also ruhet auch der Geist Gottes auf keinem Geitzigen/ welcher sein Pfündlein vergräbt.

4672. Höflichkeit.

Die Höflichkeit ist der Korb / in welchem man alle Wissenschafft muß gen Marckt tragen / und die Wolredenheit ist die Handhebe/ sonder welche der Korb nicht kan gefasset werden.

4673. Weiber.

Die bösen Weiber sind Schlangen/die sich mit guten Worten nicht beschweren lassen.

4674. Bücher lesen.

Wer ein Buch wegen der schönen Wort lieset / und nicht wegen deß verständigen Inhalts/ist gleich einem Kinde/das Blumen in der Wiesen sucht/ wo der Artzt die heilsamen Kräuter findet.

4675. Räthe.

Ein verständiger Rahtgeb ist gleich einem Artzt/ welcher nicht nur verordnet/ was dem Krancken beliebet/sondern auch was zu seiner Gesundheit nutzlich und dienstlich ist.

4676. Schaden.

Man soll durch andrer Schaden klug werden / wie

man aus den Schlangen und Vipern köstliche Artzneyen machet: Jener hielte das Buch/ eigner Schaden genannt/ gar zu gefährlich zu aller Belernung.

4677. Rähte.

Die Könige spielen mit ihren Dienern und Rähten/ wie mit den Pomerantzen/ wann sie solche lang in den Handen herumb geworffen / daß sie veralten / so achten sie ihr nicht mehr. Ja / sagte einer / sonderlich/ wann sie faul werden: Der die Gleichniß gabe war einer sondern Trägheit beschuldiget.

4678. Pövel.

Das gemeine Volck ist gleich einem Kinde/ das sich mit guten Worten und schlechten Sachen lässet abweisen. Es ist gleich dem Wasser / welches das leichte erträgt/ und das schwere untersincken lässet. Malvezzi.

4679. Höflichkeit.

Die Höflichkeit lässet sich an keinen Probierstein streichen/ sonsten würde man leichtlich sehen/ daß sie in schlechtem Halt und falschem Gold bestehe.

4680. Rentmeister.

Die mit Geld umbgehen / sind gleich den Bisem Krämern / wann sie nichts darvon gebrauchen / bleibet doch der Geruch in ihren Kleidern.

4681. Fressen und Sauffen.

Ein Italiäner sagte / die meinsten Teutschen sind Esaus Kinder / und verkauffen ihr Recht zu der Seligkeit umb ein Weinsuppen.

4682. Geitz.

Mancher setzt sich zu Tische ohne Lust zu essen / und kombt ihm der Appetit erst hernach: Also bekombt mancher ein Ambt/ ohne Geitz/ ohne Stoltz/ Zorn und List/ wird aber durch die Begebenheit darmit angesteckt.

4683. Heuchler: Liebkoser.

Die Schmeichler geben böse Mahler/ sie bilden die einäugigen Fürsten seitwarts / daß man nur das gute Aug sihet.

4684. Gebrechen.

Mancher ist mit Gebrechen behengt/wie ein Schwäbischer Bauer mit Nesteln oder ein Schlitten-Pferd mit Schellen/ und höret doch keine klingen.

4685. Fähigkeit.

Einer wolte seinen ungeschickten Sohn gelehrt machen: Darvon sagte sein Lehrmeister: Man kan nicht mehr Wasser mit einem Eymer schöpffen / als hinein gehet / wann Haut und Haare nicht gut sind / so giebt es schlechte Bälge.

4686. Schmincke.

Die geschminckten Weiber sind die übertünichten Gräber / in welchen viel stinckenden Unflats verborgen lieget.

4687. Essig Tranck.

Als Thomas Morus solte hingerichtet werden / hat man ihm Wein zu trincken dargereicht/er aber hat solchen nicht trincken wollen/ sagend: **Weil Christus in seinem Leiden mit Essig und Gallen getrâncket worden / so begehre ich in meinem Leiden keinen Wein zu trincken.**

4688. Verleumbder.

Die Verleumbder sind Ottern und Schlangen/ welche/gleich dem Apostel Paulo geschehen/den Frommen an die Hand fahren/ ihnen aber / wann sie solche mit einem guten Wandel warhafftig von sich schleudern/ nicht schaden können.

4689. Sündenmaß.

Welcher Sünde mit Sünden häuffet/ der ist gleich einem/ der Holtz auffsamblet / und ob er wol desselben viel aufgebürdet/ dannoch/ seinen Last zu erleichtern/ mehr und mehr darzu leget / und sich endlich aus thörichten Wahn so sehr beschweret / daß er darunter zu Grunde sincken muß.

4690. Reichthumb.

Als auf eine Zeit ein Geistlicher bestolen worden/ sagte einer zu ihm : Du solst den Dieb dancken / daß er dich an einer sonsten unheilsamen Übel geheilet; dann **der Reichthumb ist der Seelen Außsatz** / und nun bist du solches ledig.

4691. Beharzlichkeit.

Die Beständigkeit oder Beharzlichkeit ist *gleichsam* aller Tugenden Wanderstab / ohne welche sie nicht weit kommen können. Farnesius in Apophtheg. de Principe.

4692. Poeten.

König Karl der IX. in Franckreich/ sagte man müsse die Poeten/ wie die Jaghund und schöne Pferde halten/ ihnen Nahrung zur Nohtdurfft verschaffen/ aber sie nicht mästen/ wie das Schlacht-Viehe.

4693. Regierstuffen.

Es sollen die alten Rahtsherrn der Jungen Eifer mit Verstand bemässigen und regieren / wie dieser Meinung Gregor. Nazianzenus sagt : **Ich lobe das Schiffgesetz/ welches keinen an das Steuerruder kommen lässet / der nicht zuvor auf der Ruderbanck gesessen.** Strigel. in Chron.

4694. Buß-Recept.

Rec. Rad. rectæ fidei.

Since-

Sinceritatis.
Largæ pietatis.
Folia certissimæ spei
amplissimæ misericordiæ.
Flor. Humilitatis.
Charitatis.
Puritatis.
Sem. Castitatis.
Eleemosynarum an. lib. 100.
Contritionis.
Confessionis.
Pœnitentiæ luctuosæ.
Contemptus mundi an. lib. 1.

Misceantur hæc omnia in mortario Conscientiæ, atterantur pistillo doloris, agitentur baculo Justitiæ, cribrentur memoriâ passionis Dominicæ & cum Saccharo divini amoris dissoluto in aqua lacrymarum ad ignem tribulationis, amaritudinis & patientiæ, fiat confectio cordialis in morsũlis purâ & sincerâ menti quotidiè masticandis, gustandis ac degluriendis.

4695. Jungfrauen-Recept.

Rec. Juris utriusque candidatum. N. 1.
Carnis puellæ selectæ
bonis moribus &
honestis parentibus lib. 100.
Domum honestam.
Hortum irriguum & apricum an. N. 1.
Pecuniarum, quantum satis. Fiant
Nuptiæ per triduum: quibus pactis

Rec. Sponsum cum Sponsa f. mixtura
jaceant per noctem unam & plures,
usque ad generationem partis tertiæ.

4696. Unterweisung.

Gleichwie die Warterin oder Kindsmagd/ den Knaben mit der Hand geleitet/daß er nicht strauchele; also geleitet der verständige Lehrmeister deß Knabens Gemüt/ daß es nicht auf irrige Abwege gerahte.

4697. Einigkeit.

Wie keine Hand mit der andern streitet / sondern beede einander behülfflich zu seyn pflegen: Also sollen auch Brüder und Schwestern in Fried und Einigkeit ihre Geschäffte verrichten.

4698. Laster: Reue.

Das behägliche Laster und die schmertzliche Reue sind gleichsam Zwillinge / deren der eine dem andern ungezweiffelt folget. Das Laster ist der Erstgeborne/ die Reue der Jüngere.

4699. Adel.

Der neue Adel ist gleich einem neuen Gebäue / welches von den Steinen der alten Gebäue ist aufgeführet und so zierlich erhoben worden / daß es übertrefflicher als das alte/ welches die graue Zeit zu Grund gerichtet/ in dem es nicht in bäulichem Wesen unterhalten worden.

4700. Alt: Neu.

Als einer den Wein / aus einem Fläschlein mit Wasser mischte / und nach und nach Wein dargegen hinein schenckt / sagte er: Der Wein in meiner Flaschen ist wie das Schiff Argos/ welches mit so viel neuen Brettern geflickt und von Zeit zu Zeit gebessert worden/daß man gezweiffelt/ob es alt oder neu zu nennen:

nen: Also kommet es auch auf die Frage: Ob Wein oder Wasser in meiner Flaschen seye?

4701. Kloster Gelübd.

Ist billich/ daß man keinen Fuß breit Erden vor dem verständigen Alter nicht verkauffen/oder verbindlich verpfänden kan / so ist es auch unkräfftig/wann einer vor besagten Alter sich selbsten der edlen und unschetzbaren Freyheit beraubt.

4702. Richter Gebühr.

Die Richter haben ihre Feinde / wie die Soldaten/ als den Geitz/die Fürbitte ihrer Freunde/Geschencke ꝛc welche sie überwinden sollen / oder wann sie überwunden worden/ so mangelt es ihnen nicht an Schand und Spott.

4703. Zorn.

Der Zorn deß gemeinen Manns ist gleich einem Irrwisch; aber der Zorn deß Königes ist gleich einem Donnerstral/und machet sich ein Zorniger dem gleich/ mit welchem er zörnet/ weil sein Fehler so sträfflich/ als der jenige / welcher den Zorn veranlasst.

4704. Gerücht.

Das Gerücht oder der Nachruhm ist ein Rauch/ welcher gut und böß seyn kan: Besser aber ist ein gelinder Lufft von angenehmen Bisam / als ein grosser Gestanck von einem verdrüßlichen Misthauffen. Ein Aaas reucht stärcker / als ein Zibetthier.

4705. Woltẖaten. Danckbarkeit.

Gleichwie die Strahlen der Sonnen einen Misthauffen rauchen und stincken machen / hingegen aber einen Crystallstein oder Diamant mit silberhellem Glantz beleuchten; Also werden Viel durch die Gaben Gottes ärger und vermessener; die Frommen aber erweisen ein danckbares Gemüt.

4706.

4706. Stoltz.

Der Stoltz gleicht dem faulen Holtze / welches in dem Finstern einen gluthellen Glantz von ihr giebet wann man es aber berühret / so ist es kalt: Also scheinen die Stoltzen anderst äusserlich / und sind anderst beschaffen innerlich.

4707. Fürsten Rähte.

Unser eignes Aug geleitet uns viel sicherer / als ein frembder Wegweiser / sagte ein berühmbter Mann / als die Frage war: Wie viel die Fürsten ihren Rähten vertrauen solten?

4708. Ehre ohne Verdienst.

Wer zu hohen Ehren ohne Verdienste gelanget / ist gleich einem Affen / welcher auf eine hohe Stangen steiget / seine Schame zu weisen.

4709. Selbstliebe.

Die Selbstliebe ist der letzte oder innerste Waal / welche der böse Feind gegen unsre Hertzen auf zuwerffen pfleget.

4710. Glaubens Liecht.

Es sind zwey Mittel eine Lampen aus zu leschen / wann man sie ausbläst / oder mit Oel überschüttet. Also kan das Liecht unsres Glaubens / so wol durch den Reichthumb / welcher zu allen Lüsten veranlasst / als durch die Dürfftigkeit / Anfechtung und Armut erleschen.

4711. Heuraten: Weiber.

Gleich wie GOTT den Adam das Weib im Schlaff zugesellet; also liegt es nicht an unsrer Wachsamkeit / sondern an der Gnade GOttes / daß wir mit einem frommen Ehegatten begabet werden.

4712.

4712. Kirchen-Steuer.

Man steuert gerne zu dem güldnen Kalb / aber zu dem Tempelbau ist man sehr karg; also daß die Märtyrer viel lieber ihr Blut für die Kirchen Christi vergossen / als wir das wenigste dem Gottes Dienst bey zu tragen pflegen.

4713. Leben deß Menschen.

Deß Menschen Leben lässet sich füglich vergleichen mit dem Bilde/ welches der König Nebucadnezar im Traum gesehen: Die Jugend ist das guldne Haubt/ die Jünglingschafft die silberne Brust/ die mannbaren Jahre die starcken Lenden und der Leib / das Alter die schwachen Füsse/ da Thon und Eisen nicht mehr an einander halten wil.

4714. Zanck.

Wer einen Streit erregt/ der wird von Salomone mit dem verglichen/ welcher dem wilden Wasser einen Damm eröffnet / das es durchbrechen und Schaden thun kan.

4715. Vernunfft: Gottes Wort.

Der Satan trachtet/ daß er uns das Schwerd deß Worts GOttes aus den Handen winden / und den schwachen Rohrstab der nichtigen Vernunfft dargegen beybringen könne.

4716. Phariseer.

Ein jeder trägt einen Phariseer im Hertzen/ in dem er vermeint/ er seye nicht wie andre Leute.

4717. Gedancken Zwang.

Ein Mönich klagte seinem Abbt / daß er mit vielen bösen Gedancken geplaget würde. Der Abbt führte ihn unter den freyen Himmel/ und sagte; Er solte die Winde fangen? Der Mönich antwortete / daß ihm solches

solches zu thun unmöglich seye. So/versetzte der Abbt/ wirst du auch deinen Gedancken nicht verwehren / ihnen aber durch ein eiferiges Gebet / wiederstehen können. Wie man den Vögeln nicht wehren kan / daß sie nicht über unsre Häubter fliegen/ leichtlich aber behindern mag / daß sie uns nicht in die Haare nisten.

4718. Politica.

Die Politica ist eine Jungfrau / welche etwas an ihr hat/ das nicht gesehen wird / und sie zu lieben reizet: Solches hat der geile Florentiner Machiavellus entdeckt und ihre Schame gleichsam entblösst / daß sie zu schanden / und er als ein Jungfrauenschänder und Ketzer unter den Politicis, in effigie oder in seinem Bildniß verbrennet worden.

4719. Soldaten Schutz.

Wann man Wölffe für die Schafhunde gebrauchet so kan die Heerde nicht gedeyen/ und solches befindet sich/wo die Soldaten Schutzherren sind.

4720. Weiber.

Mit den Weibern ist es beschaffen/ wie mit dem leinen Gezeug/ wann es schmutzig und wol abgeführt/so gebraucht man sie nicht mehr gerne.

4721. Schulen.

Wann man der Lämmer nicht achtet / so muß die Heerde bald zu grunde gehen.

4722. Regieren.

Regieren ohne Gerechtigkeit / ist auf dem Seil gehen/ ohne Linie oder gleiches Gewicht.

4723. Gefahr.

Wer mit einem guldnen Hammen fischt / der verliert zu viel/ wann er solchen einmal zu rucke lassen muß. Ist der Spruch deß Käisers Augusti.

4724. Alter.

Ein Schlesischer Fürst fragte einen Schäfer/ welcher tieff in Gedancken stande: Vatter / was denckest du? Er sagte: Ich dencke wie der Berg (das Haubt) grauet/ die Weiten/ (die glatte Haut runtzelt) enger worden und näher kommen / die Nachbaren (Zähne) nicht mehr zusammen stehen wollen / und ihr zwey (die Füsse) deß dritten (Stabs) bedürffen.

4725. Trunckenheit.

Gleich wie der Patriarch in der Trunckenheit seine Scham entblösset: Also entdecket die Laster die Schand aller deren/ welche darmit behafft seyn; da sonsten andre Laster alle/ ausser dem Stoltz die Finsterniß lieben/ und sich zu bergen suchen.

4726. Müssiggang.

Gleich wie kein Aederlein in deß Menschen Leib ist/ welches müssig und nicht zu deß Lebens Unterhaltung dienen solte: Also soll auch der Mensch alle seine Kräfften deß Verstandes und Leibes unaufhörlich beschäfftigen.

4727. Jugend rasende Jahre.

Wer die Jugend ohne die zulässige verrasende Jahre haben will/ der begehrt einen Jahrgang ohne Früling.

4728. Rentmeister Jagt.

Wann man Bieber und Rentmeister jagt / so lassen sie die Beutel zu rucke / daß sie mit dem Leben darvon kommen.

4729. Rechnung.

Die Könige werden billich mit GOtt verglichen/ dann wann sie mit ihren Knechten und Bedienten rechnen wollen / können sie auf tausend nicht eines antworten.

4730. Schulfuchsen.

Man muß nicht sehen auf das Faß oder Gefäß/ sondern auf das/ was darinnen ist. Rabbini.

4731. Bücher schreiben.

Welche Bücher schreiben und an die Strassen bauen/ müssen die Leute reden lassen / und ist die allgemeine Beliebung ein so seltner Vogel / als der Phœnix, und Lapis Philosophorum.

4732. Schön ohn Verstand.

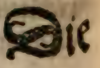
Käiser Karl der fünffte/ kame mit einem adelichen und schönen Jüngling/ welcher einem Gesanden aufwartete/ zu reden / und als er ihm auf keine Frage antworten konte / sagte er zu den Gesanden: Euer Gefert ist ein schönes Bild oder Stock. Pulchra statua. Dergleichen Person soll die Königin Elisabetha eine schöne Bestiam genennet haben.

4733. Erzehlungen: Zeitung.

Gleich wie man mit dem Golderz viel Schlacken und Unreinigkeit aus den Bergwercken erhebet/ welche man darvon scheiden muß / wann das Gold soll schetzbar und wehrt geachtet werden: Also muß man von allen Erzehlungen und Zeitungen das falsche von der guldnen Warheit unterscheiden; diese behalten und hochachten/ jenes erkennen und verwerffen.

4734. Schönheit.

Gleich wie das helle Wasser viel lieblicher aus einem zierlichen Brunnen/ als aus dem Fluß zu trincken ist: Also hört man auch viel behäglicher eine verständige Rede/ von einer wolgestalten und schönen Person als von einer heßlichen.


Die

Die VIII. Kunstquelle Deß Gegensatzes.

4735. Glück ist wunderbar.

ALs König Franciscus I. bey Käiser Carl dem V. gefangen war / lase er desselben Denckspruch unter den Herculischen Seulen: PLUS ULTRA:

Noch weiter hinauß.

Darunter schriebe er: HODIE TIBI, CRAS MIHI:

Heute dir / Morgen mir.

Dieses ersahe der Käiser / und satzte darzu:

Fateor me esse Hominem:

Ich bekenne / daß ich ein Mensch bin.

Welcher nemlich dem Glück und Unglück unterworffen ist.

4736. Verachtung der Hoheit.

Nichts ist höher zu halten / als ein Hertz / welches hohe Sachen verachtet.

4737. Bucklicht.

Es sahe einer zween Bucklichte in einem Thal / sagend: Nun ist hier das Sprichwort falsch / welches saget / daß Berge und Thäler nicht zusammen kommen.

4738. Entschuldigung eines Ehebrechers.

Es wurde einer beschuldiget er schlieffe bey N. Weibe: als ihn nun der Mann deßwegen besprache / sagte er zu ihm: Ich wil es auf meinen Eyd nehmen / daß

ich so wenig bey ihr gelegen / als du. Darmit war der Hanrey wol zu frieden / und ließ es darbey bewenden.

4739. Warten.

Ein guter Gesell zechte und hatte kein Gelt; als es zum zahlen kam / sagte er zu der Wirthin / sie solte ihm nachwarten: Die Wirthin antwortete / daß sie nicht warten wolte: So / versetzte er / wil ich auch nicht warten / und luff zur Thür hinaus.

4740. Wein mischen.

Es machte ein Wirt seinen Wein mit Birenmost süß / von dem sagte man / daß er frömmer als andere / welche Wasser unter den Wein mischen / der Pirenmost aber sey mehr werth / als das Wasser.

4741. Wasser Haß.

Ein Liebhaber deß Weins und Todfeind deß Wassers / liesse ihm kurtz vor seinem Tod / als er in grosser Hitze lage / ein grosses Gefäß mit Wasser bringen / sagend: Weil ich nun sterben muß / wil ich alle Feindschafft ablegen / und mich auch mit dem Wasser / welches ich jederzeit gehasset / versöhnen.

4742. Verachtung.

Verachtet dich jemand / so trifft es dich nicht an / wann du nichts verächtliches gethan hast: lernet er dich besser erkennen / so muß er seine Verachtung verachten / sich selbsten auf das Maul schlagen / und dich loben und lieben.

4743. Gewissen.

Der Mensch soll sich mehr für sich als für andern fürchten / dann andere kan er fliehen und betrügen / sich selbsten aber kan er noch meiden noch betrügen.

4744. Danckbarkeit.

Der eine Wolthat empfängt soll derselben nim-

mer-

mmermehr vergessen: der sich wolthätig erweiset / soll solches alsobald vergessen; dann wann er ihm solche auffruckt / so hat er sie verlohren / und wil sie gegen einen Wuchermässigen Danck verkauffen. Jedem wol thun gleichet Gott.

4745. Almosen.

Es ist besser man thue auch den Bösen Gutes wegen der Frommen / als daß man der Frommen vergessen wolle/wegen der Bösen.

4746. Tod.

Es ist ungewiß / an welchem Ort der Tod deiner wartet/darumb warte du sein an allen Orten.

4747. Sterben: Buß.

Wol sterben ist/der Gefahr übel zuleben/endlich entfliehen. Der Anfang unsrer Walfahrt / erkennen wo wir übel gethan haben. Senec.

4748. Tadler.

Ein Narr tadelt einen andern in den Lastern / mit welchen er selbst behafftet ist / und sein Gewissen klaget ihn an/wann er andern übel nachredet.

4749. Zipperlein.

Palemon hatte den Zipperlein an Händen und Füssen/sagend: Wann ich greiffen oder gehen wil / so habe ich noch Händ noch Füsse; wann ich aber Schmertzen leyden soll / so habe ich zu viel Hände und Füsse.

4750. Ruhe: Arbeit.

Wer nicht zu weilen ruhen wil / kan die Arbeit nicht lang treiben / und wer stetig ruhet / der ist aller Arbeit unfähig.

4751. Zeit-Spiegel.

Die vergangene Zeit ist ein heller Spiegel / dessen Gegenstralen die künfftige Zeit belangen.

4752. Hoheit.

Die Hoheit eines Fürsten hat zu ihrem Grund den Wolstand seiner Unterthanen.

4753. Titul.

Es ist gleich Unrecht zu viel Titul begehren / und andern zu viel Titul geben: die Laster ehren / und das / was der Tugend gebührt / der Untugend beylegen. Was dem Verdienst gebricht / das gehet an Worten zu: wer sich bescheidenlich erweist / hat einen grossen Titul.

4754. Kleider.

Was den Leib bedeckt / das entdeckt das Gemüt: massen das eusserliche mit den innerlichen in unzertrennlicher Vereinigung ist.

4755. Laster: Regieren

Das Laster ist begieriger zu regieren / als die Tugend / weil diese den Laste erkennt / jenes aber mit blinden Augen die Bürde verlanget / welche ihrem Zustand unerträglich fället.

4756. Glauben.

Wer nur glaubt / was man gerne höret / der wird selten das glauben / was man glauben soll.

4757. Trunckenheit.

Ein Krancker klagte sich / daß er wegen vieler Gesundheit kranck liege / verstehend daß viel Gesundheit in Wein truncken / welches ihm die Wassersucht verursachet.

4758. Dienen.

Der ist glückselig der keines Dieners bedarff / und auch andern nicht zu dienen benöthigt wird.

4759. Weiber.

Die leichtsinnigen Weiber sind am allerbeschwerlichsten.

4760. Müssiggänger.

Welche alle Tage/ja ein gantzes Jahr lange Weil haben/die können sich nicht beklagen / daß deß Menschen Leben kurtz seye.

4761. Bann.

Als einer der Stadt N. verwiesen worden/sagte er: Man hat mich aus N. verbannt / und ich habe den Rath in die Stadt verbannt: mir steht die gantze Welt offen/sie sind in die Mauren verschlossen.

4762. Neuer Adel.

Iphicrates soll eines Schusters Sohn gewesen seyn/ und als er zum Adelstand erhaben worden/ hat ihm einer seine Ankunfft fürgeworffen / darauf er gesagt: Meines Geschlechts Adel fängt bey mir an / und das deine hört bey dir auf.

4763. Vatterland.

Anacharsis war ein Barbar gebohren / und als ihm solches einer aufruckte/sagte er: **Mein Vatterland ist mir zwar eine Schand; aber du bist deinem Vatterland eine Schande. Von dem hellen Feuer kommt auch ein finster Rauch.**

4764. Gelübd.

Als etliche in Gefahr Schiffbruch zu leiden waren/ sagte einer/daß der Reichste unter ihnen/ein sonderbares Gelübd thun solte / weil man aus viel gemahlten Tafeln sehen könne / daß ihrer viel durch die Gelübde der Gefahr entkommen. Er aber sagte: Noch viel mehr sind mit ihren Gelübden ersoffen/und solche haben keine Tafel können mahlen lassen.

4765. Woltháten.

Die Woltháten und Dienste schreibet man in den

Sand/die Ubelthaten aber und Fehler haut man in Marmolstein. Thom. Morus.

4766. Trunckenheit.

Es sagte einer zu einem Trunckenen: Schämest du dich nicht/ daß du dich so bezecht. Er versetzte: Schämest du dich nicht/einen Trunckenen zu bestraffen. Ein Nüchterner soll einen Trunckenen auf dem Rucke tragen/wann er nicht zu schwer ist.

4767. Rathen: Schweigen.

Es führte einer gegen den König Achis eine lange Rede/ und als er solche zu Ende gebracht/ fragte er: was er denen/so ihn gesand hätten/ wider sagen solte? der König antwortete: Sag/ als du aufgehört zu reden/so hab ich anfangen still zu schweigen.

4769. Verkehrtes Leben.

Orentus ein Abbt auf dem Berg Sina/ kehrte an einem Sontag/ als er in die Kirchen gienge/ seinen Rock umb: Die Mönichen erinnern ihn/darauf sagte er: Ihr führet ein verkehrtes Leben/und wolt nicht leyden/ daß ich solches bestraffe: Nun ich aber nur meinen Rock verkehrt/ werde ich von einem jeden darob besprochen: Bekehrt euch/ und lebet wie vor dieser Zeit die Mönichen gelebet/ so wil ich auch meinen Rock umbkehren/und ihn tragen wie zuvor.

4769. Mustern.

Der Graf von Chaban führte deß Königs Ludovici XI. Heer in Franckreich/ und als Johannes Ballua Bischof zu Ebon in das Lager gesand ware/ die Soldaten zu Mustern/ bate er den König/ er solte ihm verlauben nach Ebon zu ziehen/ die Mönichen allda auch zu mustern/ damit deß H. Bischoffs Bemühung zu erwiedern.

4770. Gottes Hülff.

Als Philo nach Rom gesand wurde/ und in grossen Aengsten war/ sagte er: Getrost/ wo Menschen Hülffe auffhört/ da fängt GOttes Liebe an. Wann es mit den Frommen auf das Höchste kommt/ so hilfft ihnen GOtt/ und wann es mit den Bösen auff das höchste kommt/ so strafft sie Gott. Joseph. Antiq. l. 18. c. 10.

4771. Bücher: Gelehrte.

Constantinus Ducas der Griechische Käiser ist gantz ungelehrt gewesen/ und hat doch die Gelehrten so sehr geliebet/ daß er gesagt: Jch wolte lieber durch die Bücher/ als durch den Degen geadelt werden. Zoner. tom. 3. Annal.

4772. Deßgleichen.

Käiser Leo hat gewünscht/ daß die Zeiten seiner Regierung/ friedlich beschaffen seyn möchtē/ daß er der Soldaten Sold auf Gelehrte Leute wenden könte.

4773. Bücher und Degen.

Franciscus Fortia Hertzog zu Mailand hatte nichts studieret/ und pflegte zu sagen: Man könne das Buch und den Degen nicht zugleich in der rechten Hand halten. P. Jovius.

4774. Nachruhm.

Der Graf von Ossuna fragte einen/ was er Gutes oder Böses von ihm gehört habe? Er antwortete: daß er noch Gutes noch Böses von ihm zu sagen wisse. Da befahle er man solte ihn prügeln/ und 50. Kronen geben/ damit er Gutes und Böses von ihm zu sagen Ursach habe. Dergleichen soll auch der Hertzog von Friedland gethan haben.

4775. Heurathen.

Es fragte einer: ob er sich verheurathen solte? Er fragte hingegen / ob er lieber frey oder gebunden seyn wolle? In dem Ehestand bist du gebunden/ ohnedenselben bistu ledig.

4776. Klein: Groß.

Man sagt / daß aus dem Kleinen das Grosse ohne Wunderwerck komme: Als aus kleinem zusammengesparten Wucher grosser Reichthumb / aus kleinem Brod der Becken grosse Häuser / und aus kleinem rechtgebrauchtem Glücke grosser und hoher Ehrenstand.

4777. Geschencke von beeden Seiten.

Es bekame einer von zweyen widrigen/aber durch den Frieden verglichene Herren Geschencke/dem sagte man: Niemand kan zweyen Herren dienen! Er sagte: Ich aber bin nicht der Niemand / sondern der Jemand/welcher nicht zweyen/sondern keinem Herrn dienen wil.

4778. Undanck gegen Gott.

Die wilden Thiere / welche sich vom Raub nehren/ kan man durch Wolthun zahm und gehorsam machen: die unbesonnene Menschen aber kan GOTT mit vielerley und täglicher Wolthätigkeit zu danckbarem Gehorsam nicht vermögen. Borgia ap. Rubadiner. l. 1. c. 5.

4779. Undanck gegen die Wolthäter.

Der Ruhmwürdige König Alphonsus sagte von einem/ der sich sehr undanckbar gegen ihn erwiesen: Was soll ich ihn / wegen seines Undancks bestraffen? GOtt hat mir mehr Wolthaten / als ich nicht ihm erwiesen/und ich bin leyder Gott dem Herrn undanckbarer/als er gegen mich sich erweiset.

4780. Falschheit.

Man hat sich zu hüten für gezuckerten Zungen und gepfefferten Hertzen.

4781. Tugend: Laster.

Heroische Tugenden grentzen mit heroischen Untugenden.

4782. Bücher.

Offt muß man fragen: Wo ist das Buch zu diesem Titel: wann nemlich der Titul prächtig und nichts darhinter. Offt auch: wo ist der Titel zu diesem Buch? wann die Bescheidenheit deß Scribenten weniger vorsetzet/ als nachgehet.

4783. Lügen.

Mancher kan viel sprachen/ und ist doch kein Warsager/ aber das lügen ist nicht eine Haubtsprache/ die verstehet man aller Orten.

4784. Tyrannen.

Verflucht muß der seyn/ dessen Leben viel beweinen/ und ob dessen Tod sich jederman erfreuet.

4785. Demuth: Stoltz.

Die frommen und die weisen Leute kennet man an der gefälligen Demuth/ die bösen und Teuffelischen Leute aber an dem thörigten Stoltz/ welcher sich unter allen Lastern hervor brüstet.

4786. Geschenck den Richtern gegeben.

Einer hat einem Richter mit einem schönen Degen verehret/ seinen Handel durchzudrucken. Der Gegner stelte sich mit einer Wintermützen ein. Der Richter nahme beedes/ und wurde der/ so den Degen gegeben/ gewinnlich/ und sagte einer/ daß dieser Ausspruch nach deß Ciceronis Lehre/ oder vielmehr guten Wunsch erfolgt/ bey welchem es heisse: Cedant arma togæ.

4787. Schmiralien.

Einem Zahlmeister schriebe einer ob die Thür: Date, dabitur vobis, Gebet/schencket/ schmieret und verehret viel / so wird euch auch gegeben werden / und eure Bezahlung erfolgen.

4788. Raben Speise.

Es wurde einem ein Rab für eine Enden fürgesetzt / und als er sich damit muste vexiren lassen / sagte er: Es ist besser ich habe von dem Raben geessen / als daß der Galgenvogel von mir gefressen hätte.

4789. Verleumbder.

Der Griechische Kirchen-Lehrer Basilius sagte: man solte die Verleumbder lieben; weil wir durch sie die Seligkeit erlangen / von welcher Christus sagt: **Selig seyd ihr/wann die Leute übel von euch reden/und sie daran lügen/ Matt. 5.**

4790. Sünden-Vorsatz.

Die vorsetzlichen Sünder/sagt Chrisostomus/machen die Gnade Gottes zu deß Teuffels Kuplerin.

4791. Freunde.

Die Feindschafften sollen sterblich / die Freundschafften aber unsterblich seyn.

4792. Weise: Narren.

Die Weisen lernen mehr von den Narren/ als die Narren von den Weisen / dann diese sich für übelständigen Sitten hüten lernen/ jene aber sind nicht so klug.

4793. Hanrey.

Ein freches Weib sagte: sie wolte aus ihrem Vollmond einen LeerenMond machen: Ihrem Mann der sich voll zu sauffen pflegte / wolte sie Hörner auffsetzen.

4794. Hurenrecht.

Eine offentliche Dirne zu Rom drange sich in deß Volcks Strassen (la strata del popolo) welche man von der Huren Tribut pflastert und unterhält/zu einer ehrlichen Matron/ welche ihr weichend sagte: Ich bekenne daß ihr hier mehr Recht habt/ als ich.

4795. Gemählbeurtheilen.

Es sagte einer von einem gemahlten Pferd / daß ihm nichts ermangele/als die Rede: der Mahler sagte: ja/ und euch der Verstand.

4796. Feinden verzeihen.

Cosmus der Großhertzog zu Florentz/ sagte: Wie man den Feinden verzeihen soll/lehre die H. Schrifft: daß man aber den undanckbaren Freunden vergeben soll/habe er nirgend gelesen.

4797. Tempelbau.

Pedro de Toledo sagte: daß zu Fontenbleau alles wol gebauet/ ausser der Kirche/ welche gar zu klein. König Henrich der IV. antwortete: **Wir bauen GOTT einen lebendigen Tempel in unsern Hertzen/ihr aber von todten Steinen.**

4798. Schreiber Fehler.

Es wurde einer wegen begangenen Fehlers in der Schrifft entschuldiget / daß er nichts studieret habe: darauf sagte König Henrich der IV. das heist beschuldigen/und nicht entschuldigen / dann es ist besser nicht schreiben / als unrecht schreiben: Es ist besser stumm seyn/oder schweigen / als übel reden und seinen Unverstand hören lassen.

4799. Reden: Schweigen.

Die Kinder sollen reden/und die Narren schweigen lernen. Die Jungen gehen/und die Alten sitzen lernen.

4800.

4800. Welt Liebe.

Es kan auch dem nüchtern Einsiedler ein Kül-tzer der weltlichen Eitelkeit in den geistlichen Mund kommen.

4801. Gesparsamkeit.

Die kurtzen Mahlzeiten machen ein langes Leben und die kleinen Kuchen bauen grosse Häuser.

4802. Kleider.

Ein gutes Kleid kan einen bösen Menschen bede-cken/aber nicht lange verstellen.

4803. Geitz.

Weh dem Reichen/welcher gegen sich selbst arm ist.

4804. Welt Verachtung.

Macarius sagte zu einem Hofman: wir Mönicher spotten der Welt/ und die Welt spottet unser.

4805. Wasser trincken.

Ein Geistlicher liesse ihm bey einem Gastmahl ein Glaß mit Wasser bringen/trancke aber den Wein un-gemischt. Der Gastherr fragte nach der Mahlzeit: worzu er das Wasser bringen lassen? warumb / sagt er/tragt ihr den Degen? Jch/ antwortete der Gast-herr/trage den Degen zu aller Zeit / wegen einer bösen Viertelstunde / in welcher ich mich vertheidigen muß/ wann man mich angreifft. Also sagte der Geistliche gebrauche ich deß Wassers / wann mir der Wein zu starck werden wil.

4806. Schüssen.

Einer rühmte sein Rohr / daß es sehr weit trage niemand aber wolte es glauben/biß sein Diener sagte Mein Herr schiest allezeit mit dem Winde.

4807. Reden.

Der Gelehrten weise Reden sind gleich den Pomerantzen/oder guldnen Aepfeln in silbernen und hellpolirten Schalen: Der Soldaten Reden aber gleich denen Canonenkugeln in eisernen Helmen/ welche weit mehr Nachdrucks haben.

4808. Ubel gewonnen.

Das übel gewonnen Geld kombt wie Gott wil/und gehet hinweg wie der Teuffel wil.

4809. Anlagen.

Welche dem gemeinen Wesen zum besten grosse Anlagen machen/ die gewinnen Pfundweiß und verlieren Centnerweiß.

4810. Krämer Gewinn.

Es sagte einer zu einem Krämer: er solte von ihm/ als seinem Freunde keinen Gewinn nehmen: Ja/ versetzte der Krämer/ ich muß von Freunden gewinnen/dann die Feinde kauffen mir nicht ab.

4811. Böses mit Bösem vertreiben.

Zu einer bösen Kranckheit gehört eine gute Purgation/an welcher nicht das Gold von aussen/sondern die Artzney von innen das beste ist.

4812. Genueser.

Ein Frantzösischer Poet schertzte einen Genuesischen/ aus Griechenland bürtigen Poeten/ Namens Johan. Lascaris:

Patria cui Genua est,genetricem Græcia, partum
Pondus & unda dedit: quî bonus esse potest?
Sunt vani Ligures,mendax est Græcia,Ponto
Nulla fides: malus est, hæc tria quisquis habet.

Hierauf antwortete Lascaris:

Est

Est Venus orta mari, Graiûm Sapientia solers
Ingenium est Ligurum: qui malus esse potest?
Cui genus ut Veneri, à Graiis Sapientia, solers
Ingenium à Genua est? Mome proterve tace!
P. Æmil. in vita Ludov. XII. Gall. R.

4813. Gedult.

Es ist eine denckwürdige Geschichte/ welche Cassianus erzehlte. Eine Matrona zu Alexandria bate eine Wittib aus/ die von den Kirchen-Gütern ernehret wurde/ solcher Gutes zu thun. Als man ihr nun eine von den andächtisten zuordnete/ war sie mit ihr nicht zu frieden/ und wehlte mit Fleiß die Unartigste/ sagend zu Athanasio: Nun habe ich mir eine Haus- und Tisch-genossen erwehlet/ welche mir Böses für Gutes thut/ daß ich meine Gedult üben kan.

4814. Weiß und schwartz.

Weiß und schwartz schicken sich wol zusammen/ wann schwartze Leute weises Brod gerne essen/ und die schwartze Erde den weissen Weitzen herrorgiebet/ dieses sagte ein grauer und alter Mann/ als man ihm aufruckte/ sein weisser Bart schicke sich nicht zu seiner schwartzbraunen Hochzeiterin.

4815. Unflat.

Ein altes Weib sagte zu einem Unflat; sie könne sich nicht genugsam verwundern / daß seine Mutter ihn neun Monat in ihrem Leibe ertragen können / da ihn doch die Stad nicht ein Monat erdulden möge/ und bald mit Ruten austreiben werde.

4816. Festungen.

Wo CHristus ist / da muß eine Spinnewebe zu einer Mauren werden / wo aber CHristus nicht ist/ da wird eine Maure zu einer Spinnenwebe.

4817. Einfalt: Klugheit.

Damit du niemand schadest/ so ahme der Tauben nach: Damit dir niemand schade/ so ahme den Schlangen nach.

4818. Verleumbder.

Wann der Verleumbder die Warheit sagt/ so habe ich Ursach mich schuldig zu geben und ihm Danck zu sagẽ: Wann er aber die Warheit nicht gesagt/ so hat er sich mit seiner Lügen mehr beleidiget/ als mich/ und wird darüber zu schanden werden. Im Ende aber/ werde ich lernen fürsichtiger zu verfahren und zu keiner Afftterrede zu veranlassen / und in zwischen die Gedult zu üben.

4819. Patrioten.

Von Aristide wird gerühmt/ daß er die gemeine Sachen gleich seinen eignen / und die seinen gleich den gemeinen Gütern gehandhabt habe.

4820. Widerwertige Heurathen.

Ein Portugesischer Herr hatte zwo Töchter / eine schöne aber blöde / und eine heßliche / aber dabey verständige Jungfrau. Es fügte sich / daß ein grosser Herr am Hof der schönen/ und ein reicher aber darbey blöder Mann der häßlichen begehrte. Der Vatter willigte in solche Verheuratung/ sagend: Ich wil die Närrische dem Klugen/ und die Verständige dem Narren geben.

4821. Laster Lohn.

Wer Böses thut/ und Gutes verhofft / der betriegt sich selbsten / begegnet ihm aber ein Unglück / so sagt ihm sein Gewissen: du empfähest / was deine Thaten werth sind.

4822. Freudiger Tod.

Es sahe einer sein Weib in lezten Zügen liegen/ und liesse die Sackpfeiffer und Schalmeyer kommen/ sagend: weil wir mit Freuden zusammen gegeben worden/ so wollen wir auch mit Freuden scheiden.

Die IX. Kunstquelle Der Fragen und Antwort.

4823. Kleidung.

ES wurde gefragt: Warumb man den Frantzosen in ihren Kleidungen nachahme? Antw. Weil sie vielmals und von Zeit zu Zeit ihre Tracht ändern/ welche Veränderung dem Menschlichen Sinn so gemäß/ daß man ihnen und keinem ander Volck welches eine beständige Kleidung ins gemein zu behalten pflegt/ nachartet.

4824. Sterben ist unverwehrlich.

Philippus König in Macedonien draute den Lacedemoniern/ er welte ihnen alles wehren. Darauf liesen sie ihn fragen: Ob er ihnen auch das sterben verwehren wolle oder könne?

4825. Demut: Stoltz.

D. Eccius wurf einem Mönichen seine Hoffart vor/ der Mönich fragte/ sagend: Herr Doctor, habt ihr so viel Demut zu verkauffen/ so lasst mir für einem Groschen zukommen.

4826. Mäus verhüten.

Es befragte sich einer / wie er es machen solte / daß ihm die Mäuse keinen so grossen Schaden thun könten / und ihm sein Korn nicht verzehrten ? Antw. Schencke den Mäusen so viel sie fressen mögen/so fressen sie das ihrige und nicht das deinige.

4827. Kopff tragen.

Es wurde einer gefragt: wie er so müssig seyn könne ? Antw. Er sagte: Ich bin nicht müssig/dann ich trage einen sehr schweren Kopf/als eine grosse Last herumb.

4828. Böse Weiber.

Es wurde gefragt: wie viel böse Weiber auf der Welt wären ? Antw. Nur eines / aber fast ein jeder vermeinet/er habe es bekommen.

4829. Radiren.

Es wolte sich einer für einen Schreiber gebrauchen lassen / und wurde befragt: ob er wol radiren oder auskratzen könne ? Er sagte/ja/gar wol. Darauf sagte sein vermeinter Herr/so bist du nicht für mich/dann ich bedarff einen Schreiber der recht schreibet/und das radiren nicht vonnöthen hat.

4830. Gott.

Es fragte einer/ob er wisse daß ein Gott seye/und ob er ihn gesehen habe ? Antw. Gott ist freylich sichtbar / in deß Menschen Gemüth / und in den Geschöpffen. Gleichwie ich meine Seele hoch halte / ob ich sie gleich nicht sehen kan; also erkenne ich Gott aus seiner Macht und Krafft / die ich stets in mir empfinde / deßwegen ich ihn auch billich ehre. Gerase.

4831. Zeit: Tod.

Wen kanst du mir benennen der die edle Zeit nach

ihrer hohen Schetzbarkeit in Würden halte; der alle Tage und Stunde wol in acht nehme? der gnugsam verstehe/daß er täglich sterbe?

4832. Vatter: Domine Pater.

Es fragte einer seinen Sohn / warumb er in dem Teutschen unser Vatter / in dem Lateinischen aber Domine Pater sagte? der Sohn gabe diese Ursache: Das Teutsche ist mir gemein / das Latein ist frembt/ und veranlasset zu mehr Höflichkeit.

4833. Kalbfleisch.

Es fragte ein junger Einbilder: Warumb ihn doch die Jungfrauen nicht liebten / da er doch wol liebwürdig wäre? darauf sagte eine: wir belüstigen uns nicht mit Kalbfleisch.

4834. Scharff.

Es tadelte einer deß N. Verse/daß sie nicht scharffsinnig gesetzt:darauf sagte er: was man den Kindern fürsetzt/das soll nicht scharff seyn.

4835. Armut.

Wann die Sonne Gold ist / wie die Chymici sagen / so ist in meinem Beutel eine stete Sonnenfinsterniß.

4836. Rechts-und Artzney-Gelehrte.

Es waltete die Frage: Ob die Rechts-Gelehrten oder Artzney-Gelehrten den Vorgang haben solten? Darauf wurde geantwortet; daß die Frommen und Bösen zu unterscheiden: die Frommen erhalten die Güter deß Leibs und deß Glücks; weil nun jene schetzbarer / als diese / und besser ist gesund als reich zu seyn/ so gehet der Doctor der Artzney billich vor: die Bösen bringen uns umb unsre Gesundheit und umb unser Vermögen; wie nun besser ist an seiner Nahrung/als

an seinem Leibe Schaden leyden / also ist billich / daß die Rechts-Gelehrten den Vorzug haben.

4837. Sodomæ Brand.

Welchen Tag in der Wochen ist Sodoma mit Feuer verbrennt worden? Antw. Die Veneris.

4838. Weiber Holtzschuhe.

Es fragte einer von welchem Holtze der Weiber Schuhe gemacht würden? Antw. von dem verfluchten Feigenbaum/der keine gute Frucht bringen konte.

4839. Erfahrenheit.

Als Demades gefragt worden: was er für eine Meisterin zu der Weißheit erwünsche? hat er geantwortet: der Athenienser Gerichtplatz; weil die Erfahrung aller Philosophischen Unterweisung weit vorzuziehen.

4840. Mittelmässiger Verstand.

Es waltete die Frage: Wer am besten in der Welt könte durchkommen? Antw. Der nicht gar zu klug/ und nicht gar zu närrisch ist.

4841. Glückselig.

Thales wurde gefragt wer glückselig zu nennen? darauf sagte er: der Gesund / Reich/und ein unverdrossens Gemüt hat. Er hätte sollen darzu setzen/ der Gott fürchtet/als einen gestrengen Richter / und liebet als einen getreuen Vatter.

4842. Gottes Name.

Attalus ein heiliger Märtrer wurde von den Tyrannen gefragt: was Gott für einen Namen habe? Darauf hat er geantwortet: Wo ihrer viel sind/ da müssen sie mit Namen unterschieden werden: Weil aber Gott allein und einer ist / bedarff er keinen Namen.

4843. Hungerleider.

Es fragte einer einen Koch: warumb er von seinem Herrn gekommen? Ich hätte/antwortete er/bey ihm mein Handwerck vergessen müssen.

4844. Schlösser.

Ein Fürst wurde gefragt: warumb er keine Schlösser in seinem Land erbaue? Wir haben / sagte er/eine Burg/welche heist: **Der Name deß Herrn. Der Gerechte laufft dahin/und wird beschützet.** Spr. 18. v. 10.

4845. Weisse Kleider.

Es wurde gefragt: warumb die Geistlichen weisse Chorröck zu tragen pflegten? Antw. Weil Salomo vermahnet / daß die Kleider der Weisen sollen weiß seyn / und weil sie sich der Reinligkeit und Keuschheit erinnern solten / daß auch CHristus einen weissen Rock getragen / und in solchem Moses und Elias erschienen. Socrat. l. 6. Hist. Eccles. c. 20. Georgi. Becanus gibt eine andere Ursache / daß sie sich erinnern sollen / wie viel der Flachs leiden müsse/bevor er weiß werde / und daß auch sie viel zu leiden und zu dulden hätten /rc.

4846. Höfliche Unhöflichkeit.

Ein Frantzos sahe zu Strasburg/daß man die Tafel aufhebte/ und wie ein jeder deß andern Teller in die Aufhebschüssel zu werffen bemühet war/fragend: was das für ein Spiel sey? die Zahnstirer wolte er für eine Speise essen/und sagte/daß er diesen keinen Geschmack abgewinnen könne.

4847. Nichts Kranckheit.

Es hatte einer sein Geld und auch seine Kleider verspielt / und als er auf der Gassen heulte / fragte ihn einer:

einer: Was hast du / oder: was ist dir / daß du so sehr heulest? Er sagte: Nichts. Warumb heulst du dann? darumb antwortete er / weil ich nichts mehr hab / und nichts mehr an meinem Leib ist.

4848. Wein: Saltz.

Ein dickes Weib trancke gerne Wein / und asse viel gesaltznes / als man sie deßwegen befragte / sagte sie: das Saltz soll hindern daß ich nicht fetter werde / und der Wein soll das Saltz hindern / daß ich den Stein nicht bekomme.

4849. Schlacht für Pavia.

König Henrich der IV. dieses Namens König in Franckreich wurde befragt: Auf welcher Seiten das Schloß zu Meiland am schwächsten seye? darauf sagte er. Gegen dem Wege auf Pavia zu / absehend auf die Schlacht / welche sich der Orten begeben.

4850. Sein Selbst Herr.

Besagter König fragte einen Teutschen: à qui estez vous? wem gehört ihr an? Er sagte: je suis à moij mesme. Ich bin mein / oder gehöre mir an. Darauf antwortete der König: allez, vostre maistre est un grand sot: Gehet hin / euer Herr mag wol ein grosser Narr seyn.

4851. Bescheidenheit.

Hochernanter König sagte zu den Landgrafen von Hessen / E. L. thun wol / daß sie in Franckreich reisen / Ritterliche Ubungen / und sonderlichen die Sprachen zu erlernen / was haben aber wir Frantzosen bey euch Teutschen zu lernen? Der Landgraf sagte: Die Bescheidenheit / hat also deß Königs Ruhmredigkeit höflich bestrafft.

4852. Hoffreden.

Als Aubigni als ein Neuling nach Hofe kam/ und sich hin und wieder umbsahe/begegneten ihm drey alte Hofdirne/welche ihn fragten; was er betrachtete? Aubigni sahe sie an und sprache: Die Antiquitäten bey Hofe/deutend auf sie. Die eine sagte: laß ihn/ er ist ein Kupler. Er versetze: Euch zu Diensten. Die dritte sagte: Er sihet einem Verschnittenen gleich! Aubigni antwortete: Ihr seyd doch Huren/wann ich auch kein Mann seyn solte.

4853. Fürstlich leben.

Henrich Glaran wurde gefragt/wie er lebe? darauf sagte er: Fürstlich/ dann ich esse / trincke/ schlaffe/ wie und wann ich wil/ bin aber darbey jederman schuldig.

4854. Zipperlein.

Es wurde ein Zipperliner gefragt: wie er sich gehabe? Er sagte: wie die Lügen auf sehr krancken Füssen.

4855. Sünde.

Ein Kind fragte einen Doctor / was das wäre: Eine böse und starcke Mutter / ein grosses schweres Weib / das nichts schwerers auf der Welt zu finden/ zeugte 3. Kinder: 2. Söhne und eine Tochter. Ein Sohn war böß/ der andre noch böser/ die Tochter aber war die aller böste. Der Doctor sagte: die schwere Mutter ist die Erde: die bösen Kinder sind die bösen Thiere/unterschiedē nach ihrer Art. Das Kind sprach: Die Mutter ist die Felsenschwere Sünde/zeugend das Unglück / den Tod/und ein böses Gewissen / welches das allerärgste unter der Sündenbrut. Der Doctor muste bekennen/ daß das Kind recht gesagt.

4856. Gottes Güte.

Ein Kind fragte seinen Schulmeister: Was ist grösser

grösser als die Welt? tiefer als das Meer? höher als der Himmel/ ja grösser als Himmel und Erden. Der Meister sagte: Gott. Nein/ sagte das Kind/ sondern Gottes Güte.

4857. Sünde.

Was ist schwerer als die Erde? Antw. Der Menschen Boßheit. Nein / der Zorn Gottes ist schwerer zu ertragen/ als der Menschen Boßheit.

4858. Gewissen.

Was ist das beste in der Welt? Antw. Ein guter Freund. Nein/ ein gutes Gewissen ist noch besser.

4859. Der Klügste.

Wer ist der Klügste? Antw. Der viel Bücher gelesen hat und die Welt erkennt. Nein / der nur zwey Bücher/ die Bibel und das Buch der Natur studieret/ und sich selbsten wol erkennet.

4860. Der Närrischte.

Wer ist der Närrischte? Antw. Der von keinen Sinnen und von keinen Dingen weiß. Nein/ der sich aller Wissenschafft berühmt / welche niemand allein wird ausstudiret haben.

4861. Der Stand.

Welches ist der beste Stand? Antw. Der jenigen welche viel haben. Nein: der / welche sich als Christen genügen lassen.

4862. Ehre.

Welches ist die gröste Ehre in dieser Welt? Antw. Ein tapferer Soldat und ein Gelehrter Mann seyn. Nein/ die Demut und Friedfertigkeit.

4863. Reichste.

Wer ist der Reichste? Antw. Der am meinsten Geld hat. Nein/ der sich mit dem wenigsten genügen lässet.

4864. Kunst.

Welche Kunst ist die gröste? Antw. Die Welt regieren. Nein/sich selbst regieren.

4865. Behertzt.

Welches ist das behertzte Thier? Antw. Der Löw. Nein/die Würmlein/welche den Löwen und Menschen fressen.

4866. Getranck.

Welches Thier trincket das schetzbarste Getranck? Antw. Der Ratz/ welcher sich in dem Wein vollsauft/und das Faß so weit leeret/so lang sein Schwantz langen kan. Nein/der Floh/welcher sich von Menschenblut träncket.

4867. Der Gelehrtste.

Welcher ist der Gelehrtste? Antw. Der viel weiß/ und sich selbsten nicht weiß.

4868. Welt Grösse.

Wie groß ist die Welt? So groß/daß sie Gott umbspannen kan.

4869. Winde.

Woher kommen die Winde/und wohin fahren sie? Antw. Von dem Unflat in den Unflat.

4870. Lauffen ohne Füsse.

Was laufft ohne Füsse? was sihet ohne Augen? was höret ohne Ohren? was singet ohne Mund? was schlägt ohne Hände? was raucht ohne Feuer/ was fährt ohne Wagen? Antw. Die Sonne und die Zeit lauffen ohne Füsse/ das Gemähl sihet ohne Augen/ der Lufft hört und beweget sich ohne Ohren/ die Kugel aus einer Büchsen geschossen singet ohne Munde/der Donner schläget ohne Hände/ die Lügen rauchen ohne Feuer/ die Winde fahren ohne Wagen.

4871. Einbildung.

Wordurch wird die Welt regieret? Mit wenig Witz/und grosser Einbildung.

4872. Peripathetici.

Ob die Peripathetici mehr Pantöffel oder mehr Dantzschuhe zerrissen? Keines / dann man in dem Griechenland meinstentheils barfuß gegangen / oder Holtzschuh getragen.

4873. Wolthat.

Es wurde gefragt: welches die beliebste Wolthat wäre? Petrus Caldebrandinus / der Cardinal antwortete darauf: die jenige welche man mit Bitten und Flehen nicht ausgewürcket / und gleichen solche Wolthäter Gott dem Herren/der uns Menschen viel gibt/ ohn unser Gebet.

4874. Mässigkeit.

Jovianus Pontanus wurde von dem König Alphonso gefragt: warumb er nur einerley Speise gebrauche? darauf antwortete er: weil ich gerne den Aertzten aus Händen gehen wolte.

4875. Gelassenheit.

Es wurde ein Geistlicher befragt: Ob thunlich wäre/daß man sich der Welt entschlage und sein gantzes Leben zu Gottes Ehren wiedme? darauf sagte er: **Wann ein armer Mann einen verborgnen Schatz in einem Acker wüste / solte er auch wol fragen/ob er den Schatz ausgraben und zu seinem Nutzen gebrauchen solte:** Durch diese Gegenfrage ist die Antwort in erstgedachten Gleichniß genugsam zu ersehen.

4876. Kranckheit.

Käiser Sigmund fragte Theodoricum einen

Bischoff von Cölln: Wie er ein glückseliges Leben führen könte? Der Bischoff sagte / daß solche Glückseligkeit in der Furcht Gottes und Frommkeit bestehe / welche er nicht anderst beobachten soll als seinem Versprechen gemäß / wann er an dem Steinschmertzen oder sonsten kranck liege. Æneas Sylv. l. 2.

4877. Hur tig..

Einer sagte N. wäre eine hur tige Frau: Sie verklagte Sagern / daß er er sie eine Hure gescholten. Er fragte: Ob man dann eine Hur kein ehrliches Weib nennen dörffte? Der Richter sagte: Ja wol. Nun versetzte der Schmäher / so sage ich daß ihr ein ehrliches Weib seyet.

4878. Gesellschafft.

Warumb müssen die guten und bösen Menschen untereinander vermischt seyn / wie die Brätlinge? Antw. Auf daß kein Theil wisse / wie viel der andern zu seyn pflegen.

4879. Welt Eitelkeit: Ewigkeit.

Almachius ein heydnischer Landpfleger beschuldigte Tyburtium der Raserey: darauf sagte er: Ach daß mich Gott unter die Zahl seiner Diener rechnen wolte / welche verachten das / was scheinet und nicht ist / hingegen aber hochachten was ist / und nichts scheinet. Hierüber fragte ihn Allmachius: was dann scheine und nichts sey? Tyburtius antwortete: Alles / was in dieser Welt ist / und die Weltlinge nach kurtzer Freude in ewiges Hertzenleid setzet. Hingegen ist eine ewige Freude warhafftig / und solche scheinet nicht. Surius tom. 6 in vita Cæciliæ.

4880. Hertz gewinnen.

Als gefragt wurde: wie man die Hertzen der Menschen gewinnen könne? sagt Borso der Hertzog von Ferrara: Vielmehr mit Mildigkeit und Gefälligkeit/ als mit Gewalt und den grausamen Waffen.

4881. Beschwerlichkeit: Gewissen.

Es wurde gefragt: was dem Menschen/ausser den Leibesschmertzen / am beschwerlichsten seye? Etliche sagten/ die Rechtfertigung/ andre böse Weiber/ andre die Armut/andre was zur Unzeit gethan wird/ꝛc. Ein Geistlicher aber sagte: daß nichts beschwerlichers als ein böses Gewissen.

4882. Sünde: Aussatz.

Franciscus beygenamt der Heilige/fragte den Constabel in Franckreich: Ob er lieber wolt mit einer Sünde wider sein Gewissen / oder mit dem Aussatz befleckt seyen? Er antwortete: Mit der Sünde. Hierüber zörnete der König/sagend: Du fehlest weit: welcher Aussatz ist so abscheulich als die Sünde? Liebstu deine Seele/ so ändre deine Meinung.

4883. Holtzsparkunst.

Es fragte einer: wie man lang am Holtz haben und sich doch darbey wärmen könne? Antw. Man muß einen Arm voll Holtzes nehmen / die Stiegen mit auf- und ablauffen / so wird ihm ohne Verbrennung deß Holtzes warm werden.

4884. Die Frömmsten.

Welches sind die frömsten Leute? Antw. Die Bader / dann sie machen den Armen und Reichen gleiche Hitze. Doch sind ihrer auch etliche darunter/ so

wol in die Hölle taugen / weil sie der Hitze gewohnet sind.

4885. Weiber Rippenart.

Es wurde gefragt: Warumb die Weiber aus deß Mannes Rippen erschaffen werden? Hierauf folgten nachgehende Ursachen: 1. Damit sie nicht wehnen möchte / daß sie herrlicher Ankunfft als der Mann. 2. Damit sie von dem Mann / und der Mann wider von ihr geliebet würde / als seine schöne Seitenfreundin. 3. Daß sie beede ein Fleisch / auch eines gleichen Willens seyn solten. Das Weib ist nach dem Fall deß Mannes Willen unterworffen: Weil sie vor dem Fall dem Mann ihren bösen Willen gehorsamen machen; deßwegen sie Epiphanius (καλὸν κακὸν) ein schönes Ubel nennet.

4886. Fürstlich halten.

Ein lustiger Gesell wurde gefragt: wie es ihm ergehe? Er sagte Königlich und Fürstlich / dann ich halte mich statlich und bin niemand schuldig als den Leuten.

4887. Sterben.

Ein Baumeister Hormista genannt / wurde von Constantino gefragt: wie ihm Rom gefalle? Er sagte: Nichts hat mir in solcher grossen Stadt besser gefallen / als wann ich gesehen / daß auch der Orten die Leute sterben.

4888. Warheit.

König Ludwig der XII. in Franckreich fragte einen von seinen Hofleuten: Was ihm an seinem Hofe / bey vollem Uberfluß ermangeln möchte? Er erkühnte sich zu antworten: Die Warheit / und hätte beysetzen können / die Bescheidenheit. Francisc. Patricius de Hist. Dial. 5.

4889.

4889. Fische.

Welches sind die kleinsten Fische? Antw. Die den Schwantz am nechsten bey dem Kopfe haben.

4890. Mahlzeit halten.

Pior ein Egyptischer Abbt pflegte nicht zu essen / als im gehen/als er nun befragt wurde/warumb er solches thäte? antwortete er: Weil ich die zeitliche Nahrung für ein Nebenwerck halte / und meinen Leib darmit nicht belustigen wil. Socrat.l.4.c.18.Hist.Eccl.

4891. Allmosen.

Es fragte einer einen Geitzhals: Wann du in einem Schiffbruch der Gefahr entkommen/wolstu nicht einem andern Nothleidenden die hülffliche Hand bieten/sein Leben zu retten? Er sagte / ja freylich / und solches bin ich aus Christlicher Liebe zu thun schuldig. Wol/versetzte Frager: warumb läst du denn deinen Neben-Christen in seiner Dürfftigkeit verhungern/ und ohne Kleidung erfrieren?

4892. Tugend-Adel.

Democritus wurde gefragt: warinnen der Adel bestände? Er antwortete: Bey den Thieren bestehet er in der Stärcke / und geraden Leib; bey den Menschen aber in löblichen Sitten / derhalben frage nicht von wannen deine Freunde kommen/sondern achte sie nach ihren Sitten.

4893. Zeitungschreiber.

Es wurde gefragt: Ob im Alten Testament Zeitungschreiber gewesen? Antw. Ja/ dann der Königliche Poet David sagt: Lieben Herren/wie habt ihr das Eitle so lieb / und die Lügen so gerne/ welche vermutlich Zeitung gewesen.

4894. Haare.

Agesilaus wurde gefragt: warumb er lange Haar trüge? darauf sagte er: Weil sie unter aller Zier am wenigsten kosten.

4895. Verleumbder.

Es wurde in einer grossen Gesellschafft gefragt: Was es doch einen Verleumbder helffe/daß er andern seine Ehre abschneide? darauf sagte ein verständiger Mann: Es hilfft ihm so viel als einen Beutelschneider/welcher ob dem Diebstal erdappt wird/und das gestolne Gut muß wiedergeben.

4896. Von: Auf.

Es fragte einer: warumb er sich nicht deß **von** bediene / wie andre Edle / die sich von Stock und Stein als ihren Landgütern schreiben? Er antwortete / ich halte nichts auf das **von**/aber viel auf das **auf** / weil ich mich nun mit Warheit nicht **auf** einem Gut schreiben kan / so wil ich auch das **von** nicht gebrauchen. Viel aber wollen dardurch ihre Gerechtsame / welche sie **auf** den Gütern haben und durch Gewalt dar**von** gekommen/ mit dem **von** erweisen.

4897. Müller.

Wer sind die jenigen / welche gleiches Handwercks sind/und einen nehrt der Wind/den andern das Wasser? Antw. Ein Müller hat eine Windmühl / der ander eine Wassermühl.

4898. Soldatenfluch.

Ein Pfarrer wünschte unter andern/daß Gott der Soldaten Gebet erhören wolte/und auf Befragen/was dann ihr Gebet seye/ sagte er: daß sie der Teufel holen soll.

4899. Lernen im Alter.

In dem Buch von der alten Weißheit wird gelesen/ daß ein Kind von einem alten Mann ein Glut aus seinem Feuer begehrt/welches er befragt: Mein Kind/ wie wilstu die Glut fassen und tragen/daß es dich nicht brenne? Ich wil/sagte d' Knab/ ein wenig Aschen in die Hand legen/und die Glut darauf. Der alte antw. Ich lerne und sterbe. Also sagt Seneca: Wir solten elende Menschen seyn/ wann wir nicht täglich zu lernen Ursach finden könten.

4900. Neid.

Es waltete die Frage: Wie man den Neid vermeiden solte? darauf sagte ein alter uñ verständiger Mann: Der Neid kan den selten belangen/ welcher 1. nicht stoltz ist. 2. Nach und nach stuffen- und nicht sprungweiß befödert worden. 3. Sich der Ehre und deß Reichthumbs mässiglich uñ rechtmessig gebrauchet.

4902. Warheit.

Warumb hat Christus auf deß Pilati Frage: was die Warheit seye? nicht geantwortet? Antw. 1. Weil er den verstockten Heyden keiner Antwort würdigen wollẽ. 2 Weil er solche nicht erkennen wollen/und man die Perlein nicht für die Säue werffen soll.



Die

Die X. Kunstquelle Der Geschichte.

4902. Schertz und Ernst.

IM Jahr 1342. hielte Graf Herman von Weinmar zu Erfurt einen Dantz/ da zoge Landgraf Friederich durch die Stadt/ zu dem sagte Graf Herman: Woher Fritz? wohin Fritz? Der Landgraf antwortete: Ich wil nicht frölich sterben / oder ich wil es dahin bringen/ daß du mich einen Herrn nennen solst/ überzoge ihn darauf mit Krieges Macht/ und nahme ihm sein Land ab.

4903. Grausamkeit.

König Balthasar zu Babylonien hat seinen abgestorbenen Vatter in 300. Stück zerhauen/ und 300. Falcken zu essen gegeben / daß er nur nicht wider lebendig werden und ihn vertreiben könte. Horal. Princip. Guev. p. 1. f. 73.

4904. Vatter Liebe.

König Alphonsus von Arragonien hat ein verständiges Urtheil gefället die Warheit zu erkundigen / in dem ein Herr seine Dirne geschwängert/ und der That nicht geständig seyn wollen/ hat er befohlen das neugeborne Kind offentlich zu verkauffen. Als solches der Herr gehört / hat er sein Vatterhertz nicht verbergen können/ sondern ist gezwungen worden das Kind für

das seinige zu halten / daß also die Dirne/nach Spanischer Gewonheit/ihre Freyheit erlangt.

4905. Kriegsschuler: Gespöttsstraffe.

Als Printz Moritz gegen den Admiranten von Spanien zu Feld zöge/ verspottete ihn der Admirant, und sagte / er wäre nur ein Schuler/ den er mit Ruten steupen wolte. Nachdem aber der Printz die Feldschlacht bey Neupart gewonnen / bate er den Admirant, welchen er gefangen hatte / zu Gast / und fragte ihn/wie ihm das Schulrecht gefiele/so bald er Meister werden würde/wolte er es besser machen.

4906. Siegel erbrechen.

Als Käiser Friederichen ein Bund Brief gebracht wurde/die H. Caspar Schlick Cantzler an die Ungern geschrieben/ und ermahnet wurde/ er solte solche erbrechen/zu sehen / ob nicht Verrätherey darinnen enthalten/ antwortete der löbliche Käiser: Ich halte Caspar Schlicken für einen frommen Mann / der mir günstig ist: werde ich betrogen / so ist mir lieber/ es komme in andre Wege seine Schalckheit an Tag/ als durch Erbrechung seines Insiegels.

4907. Gelindigkeit.

In der Belägerung Cajetæ jagten die Cajetaner viel alte Weiber und Kinder hinaus/ sich so viel besser zu vertheidigen; da rieten etliche Räthe dem König Alphonso, welcher die Festung belagerte / er solte sie alle / oder doch etliche zum Schrecken nider hauen lassen. Der König bedachte sich darüber/und sagte zu letzt: Ich wolte nicht ein Königreich nehmen/und diesem Völcklein nur den geringsten Schadē zufügen / befahle auch sie in die nechsten Städtlein einzutheilen.

4908. Hundskrieg.

Der Graf von Essex in Engeland hat 800. Englische grosse Docken mit sich wider die Irrländer geführet/das Läger zu bewachen/und die verkrochnen nackenden Irrländer aus den Hölen und Winckeln auszusuchen.

4909. Mildigkeit deß Siegs.

Alphonsus König in Aragonien hatte Antonium Candolam geschlagen / und sein Weib und Kind/ mit einem grossen Schatz erobert / stelte sie aber alle wider auf freyen Fuß / und behielte von allem Schatz mehr nicht als ein Glaß. Panorm. l. 3. de reb. Alphonſ.

4910. Almosen.

Als Carolus Boramæus seinem Diener *auf eine* Zeit befohlen / er solte den Armen / welche ihm auf der Reise begneten alles sein Geld geben/welches nur 30. Kronen waren/ der Diener gabe ihnen 20. *damit* sie eine geringe Zehrung behalten möchten: Es begegneten ihnen aber etliche Edelleute/welche den Cardinal wol kenten / und stellten ihm 200. Kronen zu / solche den Armen wegen ihrer zu geben. Darauf sagte der Cardinal zu seinem Diener: Du hast dich und mich betrogen/hättest du die 30. Kronen den Armen gegeben/wie ich befohlen / so hätten diese 300. Kronen für 200. gegeben.

4911. Müller.

Ein Müller wurde über seinem Handwerck verdächtig und wolte ihn sein Edelman hencken lassen; doch fragte er ihn auf der Leiter: ob er jemals einen Müller gekennet/welcher kein Dieb gewesen? Er sagte nein: Wol / sprach der Edelmann/ last ihn bey Leben/ dann ich dörffte einen ärgern bekommen.

4912. Schuß.

Ein Bayer sahe ein schwartzes Ohr/von einer Kuhe / welche hinter dem Zaun graste/und vermeinte es wäre eine Amschel / schosse also die Kuhe für den besagten Vogel.

4913. Narren meiden.

Zu Venetig war ein Abenteurer/der einem Narren spielte/und als er viel Edelleute beysammen sahe/ bate er sie/es solte ihm ein jeder ein Kreutzer schenckē/so wolte er sie eine Kunst lernen/welche viel Geltes werth seye: Die Edelleute gaben ihm das begehrte Geld/da zoge er ein Kneul Faden heraus / gabe einem jeden 7. Elen darvon und sagte: **So lang dieser Faden ist/ soll sich eurer keiner zu keinem Narren nähren/ dann bey ihme ist nichts als Schande zu gewinnen.**

4914. Weiber Furcht.

Es trug einer ein neues par Stiefel herumb / und wolte es dem verehren / welcher sein Weib nicht fürchtete: Es fande sich einer / der sich vor seinem Weibe furchtfrey zu seyn berühmbte / dem gabe er die Stiefel und ein halb Pfund Speck die Stiefel zu schmiren; solchen aber wolte er nicht in das Wichthuch wickeln/ weil es neu/ und ihn sein Weib darob schelten möchte. Als der Stieselfreygebige das hörte/schluge er ihm die Stiefel umb das Maul/und erkennte leichtlich/ daß er sein Weib gleich vielen andern fürchten müsse.

4915. Lustiger Diebstal.

Eines Fürsten Einkauffer trug einen Dublon in dem Munde / damit er solchen nicht verlieren möchte/ dieses wuste ein Beutelfinder / und liesse für ihm unterschiedliches Geld aus der Hand fallen / den Ein-

kauffer bittend/ daß er ihm sein Geld zusammen klauben helffen wolle/ welches er gerne gethan: Als nun viel Leute zugeloffen/ beschuldigt er den Einkauffer/ er hätte ihm einen Dublon gestolen/und solchen in den Mund verborgen/ welches er zwar ablaugnete/ wurde aber also befunden/ und bekame der Dieb das Geld durch besagte Hinterlist.

4916. Zehrgeld verachtet.

Ein Spanier begehrte an den Hertzogen von Mamorancii ein Paßport: der Hertzog liesse ihm solche geben/und benebens ein Stuck Goldes reichen. Der Spanier nahme den Brief und wurff das Gelt wider hin: darüber wunderte der Hertzog/ weil er ein zerrissenes par Hosen und vermutlich wenig Silber darinnen hat/ fragte deßwegen: warumb er sich deß Zehrpfennings nicht bedienen? Er sagte: daß ihm solches eine Schande wäre/weil er ein Rittersmann (Cavallero,) der nicht bettle. Der Hertzog fragte: Ob sein König mehr seines gleichen habe: Nein/antwortete er/ meines gleichen hat er nicht/ ich bin der einige/ aber eures gleichen hat er so viel/als der Mucken.

4917. Diebstal retten.

Es hatte einer sein Pferd also abgerichtet/ daß es sich mit den Knien zu der Erden neigte/wann er sagte: Flectamus genua. Als ihm nun einer das Pferd entriete/ und durch ein Wasser setzte/ luffe er hernach und schrie: Flectamus genua, flectamus genua! Das Pferd fiele auf die Knie/schwame heraus/und der Dieb ersoffe in dem Wasser.

4918. Eselgelächter.

Der Hertzog von Ferrara hatte seines Narren Gonella Pferd den Schwantz abscheren lassen/biß auf die

Wurtzel.

Wurtzel. Er hingegen beschnitte deß Hertzogens E-sel die obern Lefftzen / sagend / sie lachten seines Pferds haarlosen Schwantz.

4919. Böse Weiber schinden.

Ein Weib stelte sich / ob sie gestorben wäre / der Mann ruffte seinem Nachbarn / welcher den Possen merckte/und daß sie den Mann/welcher sie geschlagen hatte/leid machen wolte/riete ihm deßwegen er solte sie schinden/und die Hant/ so das beste an einem boßhafften Weib wäre / verkauffen: Der Mann hatte keinen Lust darzu/und befahle es dem Nachbaren / welcher ein Messer nahme / und ihr Ruckwerts darmit über die Fußsolen striche; dardurch wurde sie bald wider lebendig.

4920. Böse Weiber fromb pfeiffen.

Ein lustiger Mann hatte ein sehr böses Weib/ und weil sie täglich kieffte und zanckte/ kauffte er eine Sackpfeiffen / daß / so bald sie ihr Meisterlied zu singen anfienge / er zu pfeiffen begunte / welches er doch nie gelernet. Endlich / als er ihre Wort nicht mehr verstehen konte/fienge sie an zu dantzen/ und dardurch hat er sie so ermüdet/ daß sie ihre Unart erkennet/ und auffgehört zu zancken / damit sie nur deß Geheuls befreyet seyn möchte.

4921. Gefangener.

Ein Frevler wurde in den Thurn geworffen / der verschwore sich hoch / er wolte nicht darinnen verbleiben: der Thurnhüter gabe ihm zween Tage nichts zu essen/und fragte ihn den dritten Tag: was er der Orten mache? Er erinnerte ihn / daß er der gefangene N. N. Ich/sagte der Thurnhüter/vermeinte/du würdest deinen Schwur halten / und nicht herinnen verblieben seyn.

4922. Stoltz verderbt allen Frieden.

Ein Einsidler unterfienge sich zwischen GOtt dem Herrn und dem Satan seinem Feind Frieden zu stifften/weil er von diesem offt versucht und von jenem getröstet wurde. Diesemnach sagte er zu dem Satan/es könne mit wenig Worten Friede geschlossen werden / nemlich mit diesen: **HErr/ich habe gesündigt/ erbarme dich meiner!** Der Satan sagte/daß dieses gut/fragte aber: Ob er solche Worte GOtt / oder ob GOtt solche zu ihm sagen werde? der Einsiedler sagte / daß er sie sagen müste/darüber zörnete der Satan/ und wolte sich aus Stoltz in keine fernere Handlung einlassen. Als dieses in Gegenwart eines Potentaten / der Krieg führte / erzehlet wurde/ sagte er / die Sache ist unter uns zu vergleichen: Wann mein Feind wird sagen: **Herr/ich habe gesündiget**: so soll mich nicht gar sauer ankommen zu sagen: **Mein Gott/erbarme dich meiner.**

4923. Stümpler Lohn.

Donatello der berühmte Bildhauer zu Venetig forderte für ein Bild / das er zu Florentz machen solte/ 50. Kronen. Die Stadtherrn hielten den Lohn für unbillich/ und liessen solches einen andern geringen Meister/ohne Beding/machẽ/welcher nach vollendeter Arbeit 80. Kronen forderte. Hierüber solte Donatello den Ausspruch machen/ welcher dahin fiele / daß er 70. Kronen verdienet habe: dann/ sagte er/ weil dieser alle Kunst und allen seinen Fleiß angewendet und kümmerlich in 4. Monaten verfertiget/ hat er 20. Kronen mehr verdienet/als ich/der ich es ohne sondere Mühe/in einem Monat wolte gemacht haben.

4924.

4924. Auflagen.

Armelin ein Hofman bey Pabst Clemente VIII. der war in verdacht / daß er dem Pabst allerley Geltmittel an die Hand gebe/dardurch das Volck beschweret würde/und deßwegen seye er auch Cardinal wordẽ. Als nun auf eine Zeit die Frage war: wie man Geld machen solte/ sagte einer seiner Feinde / man solte Armelin die Haut abziehen / und das Volck für Geld sehen lassen / so würde jeder willig seyn den Tod dieses Unmenschens zu bezahlen. Armelin hörte diesen Rathschlag / und sagte ohne allen Vorbedacht: **Also würde ich auch nach dem Tod / wie in meinẽ Leben Nutzen schaffen: du aber / sprach er zu dem Rathgeber / bist noch in dem Leben / noch in dem Tod etwas nutz.**

4925. Hofman.

Graf Baptista von Lodron führte zu einem Sinnbild einen Borer/mit der Beyschrifft:

In utrumque paratus,

Lincks und Rechts/

Oder:

Vorsich und hintersich.

Zuverstehen er könne sich in das Glück und in das Unglück schicken.

4926. Studieren.

M. Francesco Campana liesse auff seine Bücher eine Lampe ob etlichen offenen Büchern mahlen / mit dem Beywort: καματος ευκαματοι.

Eine Mühe ohne Mühe.

Weil der Lust bey dem Studiren grösser ist/als die dabey waltende Bemühung

4927. Geschencke.

Einem Sophisten verehrte einer Fische in einer silbernen Schüssel: der bedanckte sich auf das freundlichste/daß er ihm/neben dem Gefäß auch Fische verehren wollen; da doch solches die Meinung gar nicht gewesen.

4928. Hanrey.

Es lehrte eine Frau ihren Papagey/daß er einen Vorbeygehenden solte zuschreyen: Hanrey! Hanrey! Als er solches hörte/sagte er: Meine Frau/der Papagey sihet mich für euren Mann an.

4929. Galgenschrifft.

Es wurde ein Vatter und nachgehends auch sein Sohn gehencket/darvon sagte einer/man solte ihm über den Galgen schreiben; Non inferiora sequutus.

4930. Verhör: Freundlichkeit.

Marcus Barbadicus der Venetianische Hertzog hat verordnet/ daß alle die Verhör oder audienz begert/ durch das Loß wehlen solten/ welcher der erste/ zweyte/dritte/rc. erscheinen solte/ dardurch er dann den Reichen und Armen gleiche Gnade und Freundlichkeit erwiesen/daß sich keiner beklagen können/und deßwegen hat er einen guten Namen bey jederman erhalten.

4931. Herren Bürger.

Käiser Henrich der VII. hat denen von Straßburg ihre Freyheit nicht wollen bestättigen/ weil sie ihr Abgeordneter Herrn geheissen; so bald er aber gesagt: die Bürger zu Straßburg/da habe er die Bestättigung erlangt.

4932. Verbottene Speisen.

Bargagli meldet das erste Sinnbild seye gewesen der verbottene Baum mit der Obschrifft:

Ihr solt nicht davon essen!

Dieses erinnerte sich ein verständiger Mann / so offt er eine Speise ansichtig worden/welche ihm ungesund und übel bekommen mögen / sagend: Hierüber stehet auch geschrieben: Du solt nicht darvon essen!

4933. Theurung.

Als zu Rom eine grosse Theurung einfiele/und Augustus mit seinen Freunden und ihren Weibern/ wie Götter und Göttinnen grosses Gastmahl angestelt/ haben die Bürger sich beklagt/ daß die Götter allen Vorrath von Getreid auffgezehret.

4934. Verachtung der Furcht.

Der Türckische Käiser hat umb sein heimliches Gemach der vornehmsten Christlichen Potentaten und Könige Bildnisse mahlen lassen / und als er auf eine Zeit sich zu erleuchtern gienge/sagte er zu einem Spanier: Schau hier / wie ich deines Königs Bildniß in Ehren halte? der Spanier erkühnte sich zu antworten: Nicht ohne Ursach haben E. M. diesen Ort zu solcher Potentaten Bildnissen erwehlet; dann ihr Ansehen eine solche Furcht machet / daß er auch das Ingeweid von sich geben möchte.

4935. Gottes Liebe.

Dem frommen Yvoni soll ein Weib begegnet seyn/ welche in einer Hand eine Fackel/ in der andern ein Wassergefäß getragen / sagende / auf befragen: Mit dieser wil ich den Himmel verbrennen/und mit diesem das Höllische Feuer ausleschen/daß künfftig niemand aus Hoffnung der Belohnung / noch aus Furcht der

 ewigen

ewigen Straffe Gott liebe und gutes thue; sondern daß man Gott/ wegen seiner selbst/ liebe.

4936. Fest halten.

Thomas Morus pflegte in dem Gefängniß die Feste zu halten und sich saubrer / als sonsten zu beklei- den/ob ihn gleich niemand sahe/sagend: Die Fest hält man Gott zu ehren / und nicht für der Welt zu prangen. Das äussere muß mit dem innern gleich zu treffen.

4937. Treue.

Flectius ist ein sehr getreuer Soldat gewesen / daß er auch die Schlüssel seiner Festung / nach seines Königes Tod nicht von Handen geben wollen / sondern als er vernommen/ daß er verstorben / hat er von Alphonso sicheres Geleit erlangt / und die Schlüssel der Festung in deß Toden Leichnams Hande geliefert: Nachgehends aber Alphonsum für seinen König erkant.

4938. Schwert tragen: Neid vermeiden.

Carolus IX. sagte / als etliche vorneme Herren/ nach deß Momoranci Tod/ sich zanckten/ dem König das Schwert vorzutragen: Ich bin starck genug/ und wil mein Schwert selber tragen. Damit wehrte er ihren Neid / und musten alle mit dem Entschluß zu frieden seyn.

4939. Eltern Ehre.

Pabst Benedict der IX. war von gar schlechter Ankunfft / und wegen seiner Frommkeit zum Pabst erwehlet. Als er nun den Päbstlichen Stul besessen/ kame zu ihm seine Mutter mit stattlichen Kleidern geschmucket / und er wolte sie nicht erkennen / sondern sagte/daß dieses seine Mutter/ welche in grosser Dürftigkeit

rigkeit gelebt/nicht seyn könne: So bald sie aber in ihren schlechten Kleidern erschienen/ hat er sie mit Freuden empfangen/ und als ein gehorsamer Sohn geehret.

4940. Diebe.

Der Käiser Alexander Severus hat ein Gebot ausgehen lassen/ daß niemand den Käiser grüssen/ oder ihm zu Gesicht kommen solte/ welcher sich in seinem Gewissen eines Diebstals überzeugt wüste. Lamprid.

4941. Doctor der Artzney.

Ein Frantzösischer Gesander liesse einen Doctor der Artzney in der Schweitz zu sich beruffen/ und kente ihn/ daß er zu Pariß einen Pferdartzt gegeben/ fragend: Ob er nun die Menschen curire: Ja/ antwortete er/ die Schweitzer wie die Pferde/ euch aber/ und andere Durchreisende wie schwache Klepper.

4942. Regieren ist schwer.

Es ist ein schönes Sinnbild aus deß Königs Alphonsi Spruch abgesehen/ welches Kron und Scepter in dem Wege liegend weiset/ mit der Beyschrifft: **Wer mich kennet/ hebt mich nicht auf.**

4943. Gewissenschafft Bescheidenheit.

Michaël der Grichische Käiser wurde von etlichen seiner Hofschrantzen angereitzt/ er solte sich dem Leoni widersetzen/ und den Streit wegen deß Käiserthums auf den Ausschlag der Waffen setzen. Er aber sendete Leoni Kron/ Scepter und den Purpurmantel sagend: **Ich wolte lieber mein Leben verlieren/ als einen Tropfen Christenbluts/ wegen meiner zeitlichen Ehre/ vergiessen machen.**

Cedre-

Cedrenus in ejus vit. Dieses ist eine großmütige Demut/und ewigen Nachruhms würdig.

4944. Sinngemähl.

Der Cardinal Richelieu hat den Herrn de la Theu, der Herrn Augusti Thuani Sohn enthaubten lassen/ und nach dem besagter Cardinal gestorben / ist er in der Sorbona beygesetzt worden. Bey dem Grab hat deß Herrn von Theu Schwester die Geschichte/wie Christus der Herr mit Maria und Martha zu dem Grabe Lazari gehet/mahlen / und darzu schreiben lassen: *Domine* (Cardinalis,) *si hic* (mortuus) *fuisses* (ante aliquot annos) *frater meus non esset mortuus.* **Herr / wann du hier gewesen wärest / mein Bruder wäre nicht gestorben.** Joh. 11. v. 21/32.

4945. Bezahlung mit Gemählen.

Aubigni der Königliche Statthalter begehrte Geld/weil er in seinen Diensten alles Vermögen beygesetzt. Der König fragte: welche Tafel ihm in seinem Cabinet am besten gefiele? Als er nun eine wehlte/verehrte er ihm solche. In deß Königs Abwesen lässet er die Tafel nach Hause tragen / und schreibet in die leere Stelle folgende Reymen:

Mon Roy est d' une estrange nature
je ne sçay, quel Diable l'a fait,
ceux qui ont servi en effet,
Il ne paye, qu' en peinture.

Zu Teutsch.

Was kommet meinem König an?
Welcher Teuffel macht ihn fehlen?
Die ihn würcklich Dienst gethan/
Zahlet er mit Kunstgemählen.

4946.

4946. Stimme.

Ein Kauffmann sang unterwegs in einem Wal-
e / da begegnete ihm eine arme Holzträge-
in die weinte/und als er sie fragte: was Ursache sie zu
olcher Betrübniß habe? sagte sie/ daß ihr Esel gestor-
en / welcher eben so schön singen können/ als er der
Raisende gesungen.

4947. Künste Hochhaltung.

Als die Tartern verwichene Jahre/ durch die grosse
Mauren in China eingefallen/haben sich die Jesuiten
wischen ihre Bücher/ Uhren/ Globos, Instrumenta
Mathematica und Spiegel auf den Marck gestellt/
und als die Tartern solche Geretschafft höchlich ver-
wundert/haben sie ihnen frey gelett zugesagt/und sie in
grossen Ehren gehalten.

4948. Alter.

Ein alter Mann fiele die Stiegen hinab/und sagte/
sein Gefehrt hätte ihn abgestossen: Er aber laugnete/
sagend: Die zeitige und überreiffe Frucht
fält selbsten ab. Kan zu der Gleichniß gezogen
werden.

4949. Zeitung.

Es hatte einer zu Pariß La prise de Milan gedruckt
und gantz naß von der Presse [illegible]rumb schreyen lassen.
Als nun viel das Blat / als eine neue Zeitung ge-
kaufft / weil deß Königs Völcker in Italien lagen;
fanden sie die alte Geschichte von Francisco I. wie er
Meiland einbekommen.

4950. Bettler Undanck.

Nach dem Gedicht eines Sinnreichen Poetens/
kamen auf eine Zeit drey Bettler in den Himmel/
und GOtt sprache: Einem wil ich viel / dem andern
wenig

wenig / dem dritten nichts geben / zu sehen: ob mir der erste dancken/der zweyte sich vergnügen/und der dritte mich fleissiger bitten werde. Was geschahe? der erste vergasse der Wolthat deß Dancks/der andre murrete/und gangen also beede darvon. Der dritte bliebe für der Thür sitzen / und sprach: HErr/ erbarme dich meiner! da befahle Gott/ man solte die zween Bettler zu rucke bringen / und was er ihnen beeden gegeben/ diesem allein einhändigen / dafür danckte er sein lebenlang.

4951. Seltzame Erzehlung.

Ein Edelmann erzehlt / daß einem Hirschen eine Kugel in dem Hertzen verheilt gewesen / der andre pfieffe/und als sie deßwegen einander für die Klingen forderten / gabe ihnen ihr Fürst diese Lehre: **Wann du was gesehen oder erfahren/das der Warheit nicht ähnlich ist / so sage es nicht in Beywesen unverständiger Leute: Du** *aber pfeiffe* **nicht / so bald dir etwas unglaubliches zu Ohren kommet; dann es ist noch viel in der Welt / das ich und du nie gehört / noch gesehen / noch gelesen haben.**

4952. Fürstliche Rathschläge.

Es sagte ein Fürstlicher Rath/daß Treu und Glauben halten/auf Gott und den Nechsten sehen rc. Schusters und Schneiders Rathschläge wären / welche er aus Machiavello nicht gelernet. Darauf antwortete der Fürst: Ihr möcht wol ein Geck seyn / daß ihr sagt / ihr pflichtet dem Machiavello bey: das ist/ ihr wolt die Leute betrügen/wer wird euch glauben?

4953. Vatters Ehre.

Eines Königs Sohn kame mit seines Anherrn

Bastard Bruder in spielen zu streiten/ daß er sagte: Eine gute und gültige Karten schicke sich zu einer schlechten / wie sein Vatter und seine Mutter. Der Bastard versetzte/ob ich gleich eine schlechte Mutter gehabt/so ist doch mein Vatter besser gewesen als E. L. Herr Vatter. Der Königliche Printz klagte über diese Verachtung. Der König aber sagte: Er hat recht gesagt: Mein Herr Vatter sein Anherr/ ist frommer und Gottseliger gewesen als ich; die Warheit ist nicht sträfflich/ absonderlich aber liesse er diesem Bastard wegen solcher Unbescheidenheit seine Unhöflichkeit verweisen.

4954. Zinß zahlen.

Ein Geitzhals hatte in seinem Hause einen armen Mann wohnen / der kauffte eine Gans und thate den verfallenen Zinß hinein / und verehrte solche seinem Hausherrn. Der Geitzhals verkauffte die Gans/und wurde solche einem andern Handwercker zu theil / der sein Geld reichlich darinnen fande. Hier war die Frage / ob der Hausmann den Zinß nochmal zahlen solte?

4955. Warheit Prob.

Ein Pfarrer hatte bey einem guten Freunde ein Früheſtuck einzunehmen / als eben ein Baurenknecht sich mit seiner Verlobtē anmeldete/er solte sie verkünden und nachgehends trauen. Der Pfarrer fragte: ob sie nicht bereit sündlich mit einander zugehalten? sie vermeinten es aber beständig. Wol / sagte der Pfarrer/ich wil dir Bräutigam eines auff Glück und Heyl bringen. Bekommet dir der Trunck wol/so seid ihr beede fromm geblieben; wo nicht / so wird dir der Wein zu Gifft und Gallen werden. Der Bauer hatte

nis

nie keinen Wermutwein versucht / und hatte kaum einen Mundvoll genommen / so bekannte er die Warheit / und muste mit einem Strohkrantz zu Kirchen gehen.

4956. Arbeit : Ergötzlichkeit.

Die Arbeit und die nothwendigst eingeschalte Ergötzlichkeit gleichet einem Schöpfbronnen / in welchem der leichte Eymer den schweren erheben macht / und nach und nach mit vollführten Zug erleichtert.

4957. Uneinigkeit der Eheleut.

Zweyen widersinnigen Eheleuten mahlte man an die Thür einen Mann und ein Weib / die Wasser an einer Stangen / aber mit gegeneinander gewendten Rucken getragen / mit der Obschrifft :

Zum Mißverstand.

4958. Gebot handhaben.

Denckwürdig ist / daß Käiser Carl der grosse sein Insiegel auf dem Degē= oder Schwertsknopf geführt / und seine Gebot oder Befehl darmit besiegelt / zu bedeuten / daß solche Schrifften mit dem Schwert gehandhabt werden sollen.

4959. Ungerechte Gesetz verhüten.

Lavacrius ein Präsident zu Paris sagte dem König Ludovico XI. in Franckreich unter das Angesicht : Er und alle Parlamenst-Herrn wären bereit / lieber zu sterben / als die von Ihr Maj. begehrte ungerechte Gesetze zu unterschreiben und genehm zu halten. Hierdurch ist der König bewogen worden / das Gebot / oder vielmehr das Papier / darauf es geschrieben gewesen / in Stucke zu zerreissen. *Bodin. in Method. Hist. c. 6.*

4960. Verdacht der Hanrey.

Ein Edelmann spatzierte mit seinem Weib in das Dollhaus / da man die Rasenden verschlossen hält / und fragte eine Närrin / ob sie sein Weib kenne? Sie antwortete: Ich komme nicht aus dem Hurhaus.

4961. Schweigen.

Ein Sprachmeister hatte einen Lehrling / der wolte nichts begreiffen / und konte mit der Rede nicht fort kommen / deßwegen gabe er ihm den Rath / er solte still-schweigen / und wann er deßwegen befragt wurde / solte er sagen: plus penser que dire. **Man muß mehr gedencken als reden.** Diesem folgte der Jüngling und wurde für verständig gehalten.

4962. Ansehen betrügt.

Buchanan war von den ungelehrten Hoffschranzen sehr angefeindet. Als nun von dem König verbotten worden / daß man keine lange Degen tragen solte / liesse er ihm einen Degen einer Spann lang machen / und eine Scheide 5. Schuh lang. Seine Mißgünstige beklagten ihn deßwegen / und als der König sahe / wie er nur seine Gehässige damit schertzen wollen / sagte er: **Ihr müst nicht alles nach dem eusserlichen Ansehen beurtheilen.**

4963. Danckbarkeit.

Ein reisender Rabbi lage unter einem Baum im kühlen Schatten / und als er seine Reise fortsetzen wolte / wünschte er dem Baum viel Früchte und beständig grünendes Wolwesen / seine Danckbarkeit zu versichern. Rabbin.

4964. Weiber Feinde.

Marcillus erzehlte von einem Abbt Pion genamt / der von Antonio zu seiner Schwester geschickt / sie mit

zugethanen Augen besucht / und also blindlings wider von dannen gegangen / sagend: Nun bin ich bey dir gewesen / und du hast mich gesehen / wie du verlangt. Und sagt auch dieser Meinung Augustinus: Es ist nicht gut ein Weib ansehen / noch besser aber mit ihr reden / und das aller schlimste sie berühren.

4965. Welt betrug.

Der König Josaphat hatte ein schönes Kästlein mit Steinen gefült; hingegen ein schlechtes mit Gold und liesse seiner Bedienten einen wehlen/welches er zu einem Gnadengeschenck erkiesen wolte: Der Diener nahme das schöne mit Stein und Sand: Darauf sagte der König: Also betrügen sich alle und jede/ welche dem eitlen Weltschein zu viel Trauen beymessen/ rc.

4966. Gegenlist.

Ein Bauer fragte einen Goldschmied/ was er ihm für ein Stuck Goldes einer Hand groß geben wolte. Der Goldschmied vermeinte/ daß er dergleichen habe/ liesse ihm zu essen und zu trincken fürsetzen / und gabe ihm viel guter Wort/ rc. Endlich sagte der Bauer auf befragen / er wolte ihm ein solches Stuck Goldes verkauffen / wann er etwann eines finden werde. Der Goldschmied sahe sich betrogen und fragte: was ein Futter Ruben koste? der Bauer sagt / das 100. gelte 4. Groschen: wol versetzte er: So bringt mir eins: der Bauer verstande ein Futter/ und als er solches gebracht / nahme der Goldschmied hundert/ so viel er zu bringen begehrt/und schertzte also den Bauren mit solcher Gegenlist.

4967. Gegenbetrug.

Ein Barbierer fragte einen Bauren / was er ihm geben solte für das/was der Esel/ so mit Holtz beladen wäre / auf sich hätte? der Bauersmann forderte ein billiches/und wolte der Barbierer nicht nur das Holtz/ sondern auch den Sattel haben. Der Bauer fragte: was er und sein Gesell geben müste/wann sie sich kolbē liessen? der Barbier forderte etliche Kreutzer/und sagte/ sein Gesell wäre sein Esel den müste er gegen begehrten Gelde auch barbieren.

4968. Diebs List.

Es wolte einer ein Wambs ohne Geld kauffen/zoge es an/ und legte zuvor seinen Mantel nieder / deutend seinem Gesellen/daß er mit dem Mantel darvon lauffen solte / welchem er nachlieffe/und sollen beede noch wieder kommen.

4969. Stiefel-Dieb.

Ein Rittersmann ohne Geld liesse ihm ein par schwartzer Stiefel bringen/zoge einen an/und stelte sich ob ihm was besonders fürgefallen/ dem Schuster sagend / daß er nach der Mahlzeit widerkommen solte. Inzwischen schickte er zu einem andern Schuster / und zoge noch einen Stiefel an/welcher dem andern gleichte/und riete damit davon. Die zween Schuster kamen nach der Mahlzeit zusammen / und hatte jeder nur einen Stiefel.

4970. Pferd behalten.

Einem Bauren wurden viel Pferde genommen/ damit er nun mit einem seine Arbeit verrichten möchte/beschmierte er es mit Don/und schore ihm die Haare ab/ daß die Soldaten vermeinten/ es wäre schäbig/ und wolte keiner die Seinen mit anstecken.

4971. Tauschen.

Es tauschte ein Soldat mit einem Baurn / und gabe ihm / wiewol wider seinen Willen / ein bessers Pferd für ein schlimmes: Der Bauer liesse es endlich geschehen / es fanden sich aber bald die jenigen Fuhrleute / welchen der Soldat das Pferd ausgespannet / und nahmen dem Bauren ihr gestohlnes Gut wieder ab.

4972. Friedensliebe: Lügen.

Als die Venetianische Abgesandten bey Käiser Carl den V. sich entschuldigten / daß sie es mit den Frantzosen gehalten / sagte er zu seinen Räthen / ob wol das meinste nicht wahr ist / und ich wol weiß / daß sich die Sachen erzehlter massen nicht verloffen / so wil ich es doch / aus Liebe zu den Frieden gelten lassen / und ihnen / mit ihren Lügen / verzeihen.

4973. Sabbath.

In Engeland war ein Jud Salomon genannt / der fiele in ein Privat / und wolte sich am Sabathag nicht heraus ziehen lassen. Folgenden Abends sagte er / daß nun der Sabbath geendiget / nun solte man ihm helffen: Es sagten aber die Christen / wann der Juden Sabbath aufhöret / so fängt der Christen Sabbat an / und liessen ihn auch den Sonntag in dem Unflat stecken. Hiervon lieset man folgende Verse:

Judæus in Cloaca:

Sabbata sancta colo, de stercore surgere nolo.

Christiani:

Sabbata nostra quidem, Salomon celebrabis ibidem.

4974. Reichthumb verachtet.

Der fromme Abbt Bernhardus hatte 200. Pfund Silbers /

Silbers/ darvon er ein Kloster bauen sollen / verlohren/ sagend: Ich dancke Gott / daß er mich eines solchen grossen Lastes befreyet hat.

4975. Landtafel.

Kein Volck ist/ welches die Namen öffters verändert / als die Frantzosen / und mag leicht einer ein Waschhaus haben / oder ein Gartenhütlein zu Lehen tragen / so nennt er sich darvon vielmals auch von einem Stadel/Fluß oder Bronnen der nicht sein/ oder von einem Ort/das nicht in der Welt ist / und wil darmit ein grosser Edelmann seyn. Diese Eitelkeit zu beschämen / bemerckt ein Hofnarr aller neuen Edelleute Namen/ von welchen sie sich als ihren Stammhäusern benennen/und in ihre Adelsbriefe einbringen liessen/darvon machte er eine Landkarten/ und als ihn der König fragte: was neues wäre? sagte er/daß eine neue Welt erfunden worden/und bragte seine Utopiam mit den unbefindlichen Namen angefüllt.

4976. Baulist.

Zu Eger liegt ein Beckenknecht begraben / der sehr reich worden / weil er aus Zinn und Eisen Gold machen können. Als nun auf eine Zeit die Mauren zu bauen/und sich/ wegen Gefahr deß Einfals/ niemand darzu bestellen lassen wolte / hat er etliche Goldstücke in die Klufften der Mauren geworffen / und die Arbeiter glauben machen / es liege ein Schatz der Orten verborgen 2c. dardurch sie lustig zum Abraum worden.

4977. Wasser die nicht faulen.

Merckwürdig ist / was der H. Chrysostomus meldet/daß die Wasser/welche in der Nacht vor dem Feste Johannis deß Tauffers geschöpfft werden / nicht faulen/ sondern sich biß in das dritte Jahr unbewegt auf-

behalten lassen / wie solches die Erfahrung alle Jahr beglaubet hätte.

4978. Bibel.

Käiser Carl ist bey seiner Tauffe die Bibel von dem Abbt zu Gent verehret worden / mit der Obschrifft:

Scrutamini Scripturas!

Forschet in der Schrifft.

Welches man nachgehends dahin gedeutet / daß zu seiner Zeit das Evangelium an das Liecht gesetzet werde werden.

4979. Sachen Veränderung.

Man erzehlet von König Ludwig den XIII. in Franckreich / daß er in seiner Jugend grosse Freude mit allerley Vögeln gehabt: Als er aber die Regierung angetretten / habe er sie flügen lassen / mit den Worten: Nun muß ich für andere Geschäffte sorgen!

4980. Glücksgemähl.

Es hatte eine Herrn-Stands-Person das Glück / daß er durch guten Rath drey Königreich regierte / alle seine Feinde dämpffte / und sich in sonderbarer Hoheit fürchten machte. Dieses bildete einer also ab / daß besagter Herr schlieffe / und das Glück wehrte denen umb ihn fliegenden Mucken.

4981. Rechnung thun.

Es fügte sich daß ein Jüngling bey Käiser Maximilians Zeiten / zu einer Gesandschafft gebraucht wurde / und nachdem er sehr viel verzehrt / und der Käiser / aus Anreitzung andrer / Rechnung von ihm forderte / sagte er / in vollem Rath / rc. Ich bin noch jung / und meine unerfahrne Jahre lassen mir nicht zu / daß ich wissen möchte wie dergleichen Rechnung zu stellen: Diesemnach geruhe E. Käis. M. denen ältern Be-

dienten

dienten allhier allergnädigst anzubefehlen / daß sie ihre/unter Handen habende Gelder verrechnen / so wil ich nach solchen Exempeln meine Rechnung auch verabfassen. Der Käiser lachte darob / und liesse es darbey verbleiben. Joh. Peregrin. Petroselan.

4982. Ruglosigkeit bestrafft.

Es wurde ein Ruchloser Mensch vielmals vermahnet/er solte doch Buß thun/ und von seinem Greuelleben ablassen : Er sagte wie der Raab : Cras, cras. Als er nachgehends in eine tödliche Kranckheit fiele / und wiederumb zu der Buß vermahnet wurde / sagte er: Damit es nicht das Ansehen gewinne/ ich werde wegẽ dieser Kranckheit frömmer/ wil ich meine Buß anstehen lassen biß ich wieder gesund werde. Der Tod aber hat ihm keine Zeit mehr gelassen / und ihn in allen seinen Sünden hingerafft.

4983. Rebellion.

Als der König Philippus I. in Hispanien hörte/ daß ein Falck sich erkühnet / und einen von seinen Adlern angefallen / hat er ihn tödten lassen / sagend: **Es ist nicht zulässig / daß ein Unterthan sich wieder seinen König und Herrn empöre.**

4984. Bösse fliehen.

Als S. Ambrosius bey einem Reichen zu Gast asse/ und von ihm hörte/ daß ihm nie kein Unglück begegnet/ist er so bald aus dem Hause entwichen/sagend: Ich fliehe / daß ich nicht mit diesem Bösen gestrafft werde. Bald darauff hat den Reichen mit seinem gantzen Hause die Erden verschlungen. Paulin. in vit.

4985. Traum.

Es erzehlte einer über deß Königs Alphonsi Tafel/

 daß

daß ihm getraumet / der König hätte ihm ein Pferd verehret. Der König machte ihm den Traum waar. Ein andrer erzehlte nachgehends: Er hätte getraumet/ der König hätte ihm einen Beutel voll Goldes geschencket/ darauf sagte der König: Es ist nichts auf Träume zu halten/wer darnach ringt/greift nach dem Schatten.

4986. Kleider Enderung.

Ein Mahler mahlte allerhand Trachten und Kleidungen der unterschiednen Völcker/den Teutschen aber mahlte er nackend/und ein Stuck Gewands unter dem Arm/sagend / daß er zum Schneider gehe / und ihm ein Kleid nach seinem Sinne / welchen er vielfältig ändere/machen lasse.

4987. Gedult.

Ein böses Weib plagte ihren frommen Mann mit vielē Zancken und Schänden/welches er alles sehr gedultig vertragen. Als er nun einen Gast hatte/ der sich über dieser Xantippe Meisterlied beklagte/ sagte er: was ist das für eine Ungedult? kanstu nicht eine Viertelstund meinem bösen Weibe zuhören? Ich habe sie nun 30. Jahr lang vertragen/ und wird sie ihre Sprache nicht ändern / biß man ihr den Mund mit Erden stopffet / und einen Stein darauff leget.

4988. Listige Ehezeugschafft.

Eine Gräfin von Gleichen wurde von einem Hertzog aus B. ehlich aufgewartet; weil sie ihm nun nicht trauen wolte/verbarge sie drey Edelleute in einem Behalter/und henckte darfür einen Teppicht/auf welchem drey Ritter gebildet waren. Als nun der Hertzog/ zu folge ihren Begerens/ in ihrer Kammer erschiene/

und

und ihr die Ehe versprache / wie sie begerte / da rufft sie den Teppicht mit den dreyen Rittern zu Zeugen / welche ihr antworteten / daß sie dessen Zeugen / und kamen die drey Edlen aus dem Behalter herfür / und wünschten ihnen beeden / als neuen Eheleuten Glück / Heil und Segen: muste also der Hertzog sein Wort halten.

4989. Fasten: Einigkeit.

Käiser Conrad der Franck / hatte seinen Bruder Henrich Hertzogen in Schwaben / welcher sich wider ihn empöret / mit Heersmacht überwunden / und aus dem Land vertrieben. Als er nun zu seinem Vatter / König Stephanum in Hungarn geflohen / hat er ihm an einem Fastag Fleisch auffsetzen lassen / darfür er ein grosses Abscheu verspüren liesse: deßwegen sagte der König: **Als vermeinest du / es seye eine grossere Sünde Fleisch essen / als seinen leiblichen Bruder beleidigen:** dieses nahme der Hertzog in Schwaben so zu Hertzen / daß er sich mit dem Käiser versöhnet und umb Verzeihung gebetten. Alb. Cranzius. l. 4. c. 10.

4990. Gottesfurcht.

Sethon ein König in Egypten hatte ein grosses Heer gesamlet / welches von den Mäusen so sehr geplaget worden / daß theils gestorben / theils sich verloffen / deßwegen hat er zum Gedächtniß in Vulcani Tempel eine Säule / mit einer grossen Maus aufrichten und darzu schreiben lassen:

Time DEUM!

Fürchte GOTT!

4991. Zanck.

Als sich ein wichtiger Streit erhoben / und einer seinen Wahn wider den Strom der Warheit fortreiben

wolte/sagte einer die Worte deß Ertzengels Michaels/ als er ob dem Leichnam Mosis stritte: **Gott schände dich** (nicht ich) **Satan.**

4992. Schlangen Höle: Anfechtung: Verleumbder.

Es erzehlet der wolberühmte Athanasius Kirchner in arte Magnetica fol. 551. daß in deß Hertzogens von Braciano Gebiete/ eine Höle voller Schlangen/ in welcher ein Aussätziger/der sich vollgesoffen geschlaffen/ und von den Schlangen an dem gantzen Leibe umbgeben worden/die ihm den Gifft ausgezogen/ und nachdem er erwacht/und diese Thiere geflohen/habe er sich gesund und gereiniget befunden: Hierdurch hat man den Gebrauch solcher Schlangen erlernet/ und gibt man denen/ welche mit gifftigen Feuchtigkeiten angefüllt sind/ einen Schlafftrunck ein/ leget sie in die Hölen/ und gebrauchet sich der Schlangen/ wie der Blutegel zu der Artzney. Dieses kan auff die Anfechtung und Verleumbdung gezogen werden.

4993. Geplagte Plagen.

Alphonsus der weise/hatte einem Ritter/ Namens Stephano/ etliche Königliche Aembter anvertrauet: Als er nun durch einen Liebestrunck seinen Verstand verlohren/haben etliche Hoffschrantzen den König erinnert/ daß er seine Dienste andern geben wolle; darauf sagte der König: **Es ist nicht recht/ daß ich den seiner Güter beraube/ welchen Gott seines Verstandes beraubet.** Panormit.

4994. L' Escurial.

Als Philippus II. einem Portugesischen Herrn erzehlt/wie er am Tage S. Laurentzens die Schlacht für S. Quitin erhalten und bevor ein Gelübd gethan/

besag-

besagtem Heiligen zu Ehren ein Kloster und Kirche zu bauen/ welches er auch von Grundauf/ gleich einem Rost angelegt/ und mit so vielen Thüren/ als Tage im Jahr sind/ herrlich aufgeführet hatte/ welches noch stehet/ benamt S Laurenzo nel Escuriale. Der Portuges lächelte hierob/ und als der König solche Ursache wissen wolte/ sagte er: **E. M. müssen eine grosse Furcht gehabt haben/ weil sie ein so grosses Gebäu verursacht hat.** Diesen Schertz hielt ihm der König zu gut/ jedoch nicht sonder Mißfallen.

4995. Sanfftmut.

Erstbesagter König hörte/ daß seine grosse Macht zu Wasser/ welche er 1588. wider die Engeländer ausgerüstet/ durch Sturm verunglücket/ und sagte mit grosser Sanfftmut: **Ich habe meine Diener ausgeschickt wider Menschen/ nicht wider die Elementa zu streiten.**

4996. Blinde: Weissagen.

Ein Mönig iu dem Kloster Hirschau 78. Jahr alt/ hatte grossen Kopfwehe/ und als sich solcher verlohren/ ist er gantz blind/ darbey aber viel frömmer worden/ und hat die Stund und den Tag seines Todes 3. Jahre zuvor gesagt/ wie auch die Zerstörung seines Klosters/ so 80. Jahre hernach erfolget/ so eigentlich vorgebildet/ als ob er solche mit Augen angeschauet. Ist geschehen 924. wie der Abbt Tritendemius berichtet.

4997. Schachspiel.

Ein Buler widerholte vielmals bey seiner Liebsten/ wie er der ihrige seye: wie er sie mehr als sich selbsten liebte: wie er sie höher als alle Schätze der Welt achtete: wie das edle Gesteine/ gegen einem Härlein von

ihrem Haubte / für nichts zu achten/ ꝛc. Nach derglei-
chen Liebshöflichkeit / fügte sich / daß sie mit einander
im Schachspiel die Zeit kürtzten/und liesse sie der Jüng-
ling etliche Goldstücke gewinnen: weil sie nun solches
nicht ihrer Kunst/ sondern ihres angegebnen Dieners
Höflichkeit beyzumessen / wil sie nicht mehr in das
Spiel setzen/ mit vermelden / daß sie mit Geld nicht zu
gewinnen: läst sich aber beschwatzen / daß sie derge-
stalt ferner spielen wolte: wann sie in besagtem Kö-
nigspiel/ die drey ersten Spiele erhalten könte / so solle
er der ihrige seyn/und ihres Befehls zu erwarten habẽ:
gewinne er aber solche/ so soll sie die Seinige seyn. Der
Jüngling führte das Spiel meisterlich/ stande aber in
bedencken / ob er sie nicht solte gewinnen lassen / doch
achtete er für zuträglicher sie zu gewinnen / als sich zu
verspielen. Nach erspieltem Obsieg / hat sie ihn mit
diesem Einwurff geschertzet: 1. Ob der Spieler von
seinem oder andern Gut spielen soll. 2. Ob nicht das
Spiel gleich / und eines so viel als das ander auffsetzen
müsse? Als er beedes mit Ja beantwortet / hat sie
aus obgemeldten Lobspruch ihn überwiesen / daß er
nichts gewonnen / darauf hat er geantwortet: 1. Sie
habe sich (wie das Spieler ihr eigen Geld) ihm wieder
geliehen/ und 2. in das Spiel gewilliget. Doch hat sie
geantwortet: die gröste Ungleichheit mache das Spiel
ungültig und soll er vor das ihrige wiedergeben / und
von dem Seinigen spielen ꝛc.

4998. Meuchelmörder: Mildigkeit.

Ein Meuchelmörder war gedingt Käiser Carln
den IV. zu erwürgen: der Käiser liesse ihn fordern/
redete freundlichst mit ihm/ und verehrte ihm 10. Gul-
den seine mannbare Tochter auszusteuren. Der Nach-
steller

steller sagte ihm Danck/ mit vermelden / er habe nicht gewust/was Carolus für ein Mann wäre/ und müsse er den wolthätigen Herrn lieben und ehren. M. Tymp. in Specul. boni Magistrat. sign. 32.

4999. Hippolitus à Lapide.

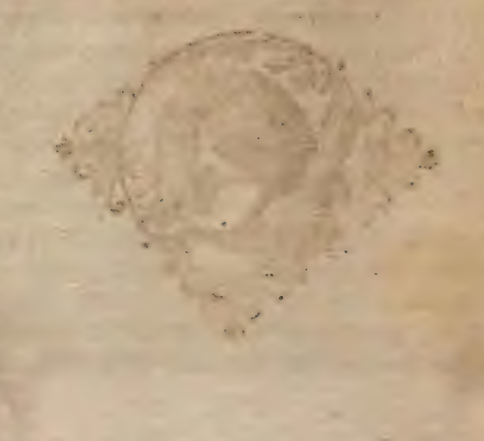
Es ist das Buch Hippoliti à Lapide jedermann bekannt/und kein Ey dem andern so gleich/ als solches und das Englische Wesen / deßwegen auch D. Reinking in seiner Vorrede de Regim. secular. & Eccles. solches als eine aufrührische Schmähschrifft verbotten haben wil.

5000. Exempel geben.

Der Herr von Plesis hat auf seinem Todbett bereuet/ daß er seinem Neben-Christen mit mehr guten Exempeln nicht vorgegangen / sonst hätte er ein gantzes unsträflliches Leben geführet / und keine Gewissens-Qual bey sich befunden.

ENDE deß V. Tausends.





Der
Denckwürdigen Lehrsprüche
und
Sinnreichen Hofreden

Sechstes Tausend.

Sprüch. 16. v. 22/23.

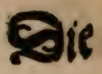
Die Klugheit ist ein lebendiger Bron dem/ der sie hat. Ein weises Hertz redet klüglich/und lehret wol.

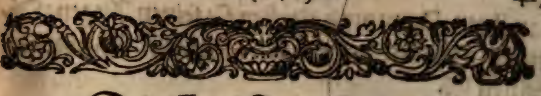
Obschrifft.

ES schwimmt in Lethe Fluß (wie die Poeten schreiben)
so mancher weiser Schwan mit flügelschnellen Lauf/
der trägt die wehrte Münz begierigst Himel auf/
so von deß Lebens Strang nicht kan behangen bleibẽ:
was dieser Schwanen Schar dem Flusse nicht entführet/
das sincket bald zu Grund. * Hierdurch wird recht gelehret/
wie durch den Federkiel die Rede so man höret/
von der Vergessenheit entfernet / bleibt gezieret.
das ist es/Leser/hier/was weisen diese Quellen/
die zwar kein silber Schwan bestreicht zu seinẽ Preiß/
(doch schwebt nicht sonder Lob der Feder Müh' und Fleiß/)
das Bild und Uberschrifft der Münze † zu behellen.

* Verulam. d. Augm. ſcient. l. 2. c. 7.

† Sententia vel Apophthegma vocatur apud Hebræos Moneta, quam cuderunt Sapientes. Druſ. in Apophtheg.





Die I. Kunstquelle Der Lehrsprüche.

Folgende Lehrsprüche werden König Heinrich dem IV. in Franckreich zugeschrieben.

5001. Gefahr.

Die vielfältige Gefahr macht gute Soldaten/ und wann sie etlich mahls unbeschädigt durch kommen/ achten sie sich für unsterblich.

5002. Ketzerey.

Die Ketzerey machet gelehrte Leute/und kombt von den Gelehrten/ welche man mit ihren eignen Waffen besiegen muß/ wann man sich ihrer bemächtigen wil.

5003. Predigten.

Die Predigten haben Eingangs viel Kunst/zu Ende aber weisen sie die natürliche Neigung deß Predigers am allermeinsten.

5004. Warheit.

Es muß einer ein Hertz haben/ welcher einen König die derbe Warheit unter Augen verkündiget/ wann solche sonderlich seine Laster betrifft.

5005. Freunde deß Königs.

Deß Königes Freunde sollen mit vielen Tugenden begabt seyn/denn aus ihrem Verfahren beurtheilt

man ihren Herrn/und gleichen sie seinen Augen/Ohren und Händen / an welchen allen kein Mangel erscheinen sol.

5006. Halßstarrig.

Halßstarrigkeit ist eine Feindin deß guten Regiments.

5007. Vergnügligkeit.

Wer sich vergnügt/ der hat/was er nicht hat: Wer sich aber nicht vergnügt/ der erfreut nicht/was er auch würcklich hat und besitzt. **Kan zu dem Gegensatz gezogen werden.**

5008. Fried:Krieg.

Der Fried bekriegt und besiegt die Laster: der König aber verjaget die Tugenden in das Elend.

5009. Geitz.

Die Geitzigen fischen in trüben Wassern und pflegen darüber zu ersauffen.

5010. Studiren.

Einer wolte einen Schreiber entschuldigen / daß er nichts studiret: Darauff sagte der König/das ist nicht entschuldigen sondern anklagen/ nemblich/wegen seiner Unwissenheit und wegen der Vermessenheit / indem er sich unterstanden/ was er nicht leisten kan. Es ist besser stillschweigen/ als übel reden/ und ein Stummer ist weniger sträfflicher / als welcher eine gifftige Zunge hat/ von andern zu affterreden.

5011. Bart.

Hochbesagten Königs Barbier beobachtete/ daß seiner Majest. Bart auff einer Seiten mehr graue Haare hatte/ als auff der andern; Darauff sagte der König: Der Wind meiner außgestandenen Trübsal ist mir auff dieser Seiten am meinsten zugegangen.

5012. Qua-

5012. Quatrain.

Ein Poet/ welchen der König wol kante/ würde von den Hertzogen in Savoyen geehrt/ daß er zu Thurin mit vier Pferden zu fahren pflegte/ von ihm sagte der König: Dergleichen Quatrain (vierzeiliges Gedicht) hätte er in Franckreich nicht können machen.

5013. Könige Gebuhrten.

Magius ein Jesiuit bate den König/ er solte doch endlich einen erfreulichen Endschluß/ wegen seines Ordens/ an Tag bringen; massen solcher bereit über 9. Monaten (die Weiber aber tragen ihre Gebuhrten selten länger) empfangen worden. Der König antwortete: Die Männer und Könige tragen die Früchte ihrer Rathschläge viel länger verborgen/ als die Weiber.

5014. Jesuiten Schul.

Man klagte über die Jesuiten/ daß sie die schönsten Geister wehlten und zu ihren Orden zu ziehen pflegten: Darauff sagte der König: Diese Klage gereicht ihnen zu Lob/ daß sie den Verstand haben/ das beste zu wehlen; massen auch ich die Tapffersten zu meinen Soldaten suche und verlange/ wenn ich sie nur finden kan.

5015. Könige Ansehen.

Die Könige tragen GOttes Ebenbild mit doppelter Ehre; Erstlich als Menschen/ zum andern als Gottes verordnete Stadthalter/ welche das Ambtsschildlein/ oder das guldne Kleinod an dem Halß führen/ so lang sie sich als Diener Gottes verhalten; massen die Ehrerbietung gegen die Obern den Unterthanen von GOtt eingepflantzet ist.

5016. Weiber.

Die Ruhe und ein Weib wohnen selten unter einem Dach: Petrarcha de vitâ solitariâ.

5017. Gottesfurcht.

Wol dem / der sich für niemand fürchtet/ als für GOtt. Rabbini.

5018. Reichthumbs Ankunfft.

Man muß nicht auff den Reichthumb sehen / wie er ist/ sondern/ wie er gewonnen worden/ so kan man abnehmen wie lang er dauren wird. Rabbini.

5019. Ehetreu.

Die beste Ehe ist/ in welcher der Mann das Haupt/ und das Weib das Hertz ist. Zevecotius.

5020. Neid.

An einem Rathhause in Niedersachsen stehet zu lesen:

Wann der Neid brennte wie Feur/
So wäre das Holtz nicht so theur.

aus dem Froschmäußler.

5021. Haußhalterin.

Anna Schulthan in Utrecht sagte: Wann die Weiber recht haushalten / so wächst der Speck am Balcken.

5022. Namens Ruhm.

Die beste Grabschrifft ist/ wenn man nach dem Tod von frommen Leuten/ wegen beharter und erwiesener Frömmigkeit gelobet und gerühmet wird; Dahingegen der Gottlosen Name vergehen muß / und deßwegen ist kein grösser Titul / als der Schweitzer: dem frommen Mann N.

5023. Glauben halten.

Der Türckische Käiser Amurathes hielte Treu und Glauben / und als ihm sein Sohn zur Untreu bewegen wollen/ sagte er: Unter allen sterblichen Sachen ist Treu und Glauben halten die aller nothwendigste; Dann die Grausamkeit tödtet die Könige und zerstöhret ihre Länder: Die Redligkeit und Freygebigkeit aber versichert ihre Macht. Tympius in spec. boni Magistrat.

5024. Gedult.

Wer Unrecht mit Gedult vertragen kan/ der bedarff keinen Harnisch. Die Gedult ist ein Edlerstein in Bley gefasst/ welcher aber deßwegen seinen Wehrt nicht verleurt/ sondern seinen Glantz vermehret.

5025. Bücherschreiben.

Wer ein gutes Buch schreiben kan/ der hat noch das Alter/ noch den Tod zu fürchten. A Rogerius en de Opendeure tot det verborgen Heydendom, fol. 238. num. 10.

5026. Allmosen.

Uber das Allmosen hat man sich nicht viel zu bedencken/ dann GOtt hat uns alles gegeben / was wir haben und andern geben können.

5027. Rathen: thun.

Es liesse einer an ein Glas einen Schnecken mahlen/ und darüber schreiben:

Im Rathen.

Auff der andern Seiten war zu sehen ein Vogel / mit dem Beywort:

In Thaten.

Verstehend: { Ein Schneck im Rathen
Ein Vogel in Thaten.

5028. Länder gewinnen.

Wer ein Land wil einnehmen/ der muß erstlich die Hertzen der Unterthanen erobern/ hat er solche/ so kan er das Land in Frieden regieren. Pleß. t. 1. p. 12. Was man aber mit Gewalt gewinnet / das muß man mit Gewalt erhalten. Salust.

5029. Nachbaren.

Es ist keine bessere Vestung als getreue und mächtige Nachbaren haben; wie auch kein ärgerer Feind/ als mit bösen Nachbaren zu schaffen haben.

5030. Gewonheit.

Die böse Gewonheit lässet sich nicht verjähren/ und ist nicht eine Stund recht gewesen / was hundert Jahr für recht gehalten worden.

5031. Lernen.

Hadrianus Marius pflegte zu sagen: Man sol lernen / als konte man ewig leben / und leben als solte man täglich sterben.

5032. Sterben.

D. Felix Biedenbach sagte: Wann wir sterben/ so stirbt allein unser Elend und Jammer; wir leben der Seele nach: Gestalt Gott der HERR so theur geschworen / daß er den Tod deß Sünders nicht wolle/ sondern daß er lebe/ Gottes Wort aber ist unwandelbar und bleibet in Ewigkeit.

5033. Uneinigkeit der Gelehrten.

Die Ursache / warumb sich die Gelehrten in den wichtigsten und geringsten Sachen nicht vergleichen kön-

können/ ist die menschliche Schwachheit/ welche allen und jeden Menschen beywohnet.

5034. Unrecht.

Wer thut/ was er nicht thun sol/ dem begegnet was er nicht vermeint/ und nimmet eine böse That/ endlich einen bösen Außbruch.

5035. Stoltz.

Den Reichen Stoltzen und Hoffärtigen ermangelt nichts/ als die Gnade Gottes; Dann GOtt widerstehet den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen giebt er Gnade.

5036. Gespräch.

Ein gutes Gespräch sol von aller Heucheley entfernet seyn/ sonsten kan man das beygemischte Böse nicht gut heissen.

5037. Warheit.

Die Warheit ist ihr selbst eigner Richter/ und gleichet einem hohen Berge/ von welchem man alle Falschheit übersehen kan.

5038. Rache.

Die Rache ist eine wilde Gerechtigkeit/ wann sonderlich solche aus Neid herrühret/ daß sich einer mehr liebet und mehr als der andre auff sich hält.

5039. Rache.

Die Rache ist meinsten theils blind/ und ob wol solche ihr Unrecht in der That nicht erkennet/ so werden doch den Rachgierigen die Augen durch die unerwarte Bestraffung auffgethan/ und mehrmals Boßheit mit Boßheit vergolten/ wie zu sehen an Abner und Joab. Vermigli in dem gekrönten David. f. 38.

5040. Rathen.

Der offt einem gantzen Königreich rathen kan/

mag ihm selbsten nicht rathen: Dann andre Sachen schauet er mit geradem Angesicht uñ gleichlauffenden Sehenstralen an; sich aber muß er mit unterbrochenen Gegenstralen betrachten / welche mehrmals in dem falschen Spiegel deß Wahns betrügen. Idem.

5041. Friede.

Es stehet einem Fürsten nicht zu/ so lang er Frieden haben kan/ die Waffen zu ergreiffen/ ist der Denckspruch Käisers Martiani, und sagte Augustus der Käiser/ daß den Frieden durch den Krieg suchen/ seye/ mit einem guldnen Hammen fischen; das ist/ auff ein ungewisses sich in grosse Gefahr begeben.

5042. Reichthumbs Gebrauch.

Grosse Herren sollen ihre Güter zu Tugendmitteln machen/ und nicht zu Lastern anwenden/ sonsten wird ihnen der Segen in Fluch verwandelt werden.

5043. Kriege.

Wer sich in frembde Kriege mischet / der bekombt Unglück zu seiner Außbeute / und verlieret vielmals was er mit Ruhe hätte besitzen können. Dieses ist Hadad-Eser der König zu Zoba ein Exempel/ der sein Reich erweitern wolte/ und kame darüber umb das Land Zoba.

5044. Müssigang.

Man muß so wol wegen deß Müssiggangs/ als wegen der Geschäffte Rechenschafft geben; massen man durch Unterlassen so sträfflich handeln kan / als durch bößliches Verfahren. Cato in Origin.

5045. Eid.

Wer den abgelegten Eyd bricht/ der thut/ so viel an ihm ist/ GOtt/ den er zum Zeugen angeruffen/ Gewalt an.

5046. Zeit.

Die Zeit und der anståndige Verzug in nicht gefåhrlichen Geschåfften/ ist der treffliche Werckmeister/ welcher alles zu reiffer Vollkommenheit bringet.

5047. Glůckesstand.

Zu hohem Glůck muß man Stuffen weiß auffklimmen/ wenn man aber auff der obersten Zinnen stehet/ so muß man die Hoheit mehrmals durch die Abstůrtzung und den hohen Abfall ermåssen. P. Matthieu.

5048. Krieg fůhren.

Wie alle Einigkeit von GOtt kommet/ also entstehet alle Uneinigkeit vom Satan/ welcher die Christlichen Potentaten aneinander hetzet/ darmit viel Christen-Blut vergossen/ und die Sůnden gehåufft werden sollen/ wol wissend/ daß man die Waffen schwerlich wieder aus Handen legen kan.

5049. Frembder Sprachen Kůndigung.

Ein Fůrst machet ihm grosse Liebesneigung/ wann er mit Frembden ihre Sprachen reden kan/ daß er keines Dolmetschers von thun hat/ und hat solches bey den Soldaten/ die von einem Lande allein/ wo můglich/ zu werben/ einen sonderlichen Nachdruck/ wie hiervon zu lesen Bernardino de Mendoza en su Teoria y Practica de Guerra.

5050. Ehrgeitz: Lånder unterscheid.

Die Grentzsteine der Natur sind die Meere/ Gebůrge/ Flůsse und Sprachen: Solche haben durch die Ehrgeitzigen niemals mit Bestand ůberschritten werden kůnnen. Die Chaldeer und Perser haben ůber dem Phrat allezeit Schaden gelitten/ wie auch die Rômer ůber dem Rhein. Also hat GOtt allen

Völckern ein Ziel gesetzt/ und zuvor versehen/ wie lang und weit sie wohnen sollen. Apost. Gesch. 17/ 29.

5051. Irren.

Das erste Stück der Klugheit ist / daß man nichts sage/ welches man wiederruffen muß; Das andre/ daß wir unsren Irrthumb erkennen/ und uns eines bessern berichten lassen. Hierinnen hat Jonas verstossen / der seine Ehre Gottes gnädigem Willen vorgezogen.

5052. Obrigkeit.

Die Hertzen der Obrigkeit und der Unterthanen werden durch Göttliche Krafft mit einander verbunden/ und wegen beeder Sünden auch wieder getrennet; Deßwegen die Obern das Ambtschildlein auf ihrer Brust wol verwahren/ und sich also verhalten sollen / daß GOtt keine Verachtung auf sie zu schütten verursacht werde. Psal. 72.

5053. Zorn.

Ein zorniger pfleget in dem Grimm seine Geheimniß zu eröffnen / welches man nachgehendes zu spatt bereuet. Vielmals ist der Zorn der Tapfferkeit Wetzstein.

5054. Neigungen: Begierden.

Die Neigungen deß Menschen können nicht gantz außgetilget/ abgelegt und weggeworffen / aber wol gemässiget und bezwungen werden.

5055. Gottes Straffe.

GOtt straffet nicht alles auf einmahl / sondern siehet/ ob die Züchtigung zur Besserung ausschlagen wil.

5056. Reichthumbs Gebrauch.

Matthæus Balsanus ein Edler zu Lucca / bate

GOtt täglich / er wolte ihm keinen Reichthumb geben / ohne den Verstand / solchen rechtmässig zu gebrauchen / und den Armen gutes darvon zu thun / wol wissend / daß ihm sonsten der Segen zu einem Fluch werden müste.

5057. Gesundheit.

Was wir am wenigsten achten / ist das Schätzbarste / welches Wichtigkeit wir nicht einträchtig werden als durch den Verlust: solches ist die Gesundheit / mit der wir umbgehen / als ob sie nicht unser wäre.

5058. Gedächtniß.

Albrecht Friederich Mallemame ein gelehrter pflegte zu sagen: Die ehrlichste Grabschrifft bestehet in Tugendlichem Verhalten / wann man nach dem Tod in frommer Leute Hertzen / gleichsam rühmlich eingeschrieben und mit löblichem Nachruhme unvergessen verbleibet.

5059. Gottes Straffe.

Wen GOtt straffen wil / den schlägt er mit Blindheit deß Verstandes / daß er in seiner Sicherheit dahin fähret / und nicht ersehen mag / was zu seinem Friede dienet.

5060. Recht der Natur.

Die natürlichen Rechte sollen alle bürgerliche Rechte richten / dann die Seele der Gesetze ist die natürliche Billigkeit.

5061. Gelindigkeit.

Die Gelindigkeit leget die beste und sicherste Schatzung und Besatzung in die Städt.

5062. Gottesfurcht.

Wie du GOtt fürchtest und ehrest / so werden deine Kin-

Kinder dich fürchten und ehren; Lässest du solche Gebühr aus dem Hertzen / so werden deine Kinder deßgleichen gegen dich thun. Rabbini.

5063. Unglück.

Ein frommer Mann pflegte zu sagen: So offt uns GOtt ein Unglück zu sendet / sagt er uns gleichsam heimlich in das Ohr; **Ich will / daß dir dieses Leben nicht gefalle.**

5064. Schertz empfinden.

Wer zu weilen ein empfindliches Schertzwort überhöret / kan offt grosses Unglück vermeiden / und ist gleich dem / der sich für den Dörnern hütet / welche seine Kleider / oder ihn / wann er sich zu nahe hinzu machte / wo nicht verwunden / doch blutritzig machen könten.

5065. Lob: Demuth.

Je mehr das Lob zu nimmet / je mehr sol auch die Demuth zu nehmen / und gleichsam die Waagschalen unter sich ziehen: Wañ man sich aber solches Ruhms überhebet / und deßwegen hoch an wil; so wird sich die Waagschalen erleichtern / und die Ursache desselben nicht für wichtig und gewichtig erachtet werden.

5066. Begnüglichkeit.

Wer GOtt umb mehr nicht bittet / als er bedürfftig ist / der wird leichtlich erhöret werden: Daß uns aber das überflüssige versagt wird / geschiehet uns zu gute / damit wir solches nicht zur Sünde gebrauchen.

5067. Sorgen.

Wer für das künfftige sorget / der wird niemals ohne Sorge seyn: In gegenwärtiger Trübsal aber soll man thun / was man zu Abwendung derselben thun kan / das übrige GOtt befehlen / der uns alle vätterlich versorget.

5068. Endursach.

In allen Sachen soll man absehen / ob der Zweck und das Ende gegen GOtt und der Welt zu verantworten: Alsdann ob die Mittel dahin zugelangen redlich und zulässig: Ist beedes richtig so wird der Nutz nicht ermanglen.

5069. Arbeit: Fleiß.

Was gegen Fleiß und Mühe feil gebotten wird/ das soll ein verständiger Jüngling nicht ungekaufft lassen.

5070. Verrichtungs-Bürde.

Wer mehr Geschäffte unternimmet/als er verrichten kan/ ist gleich einem Schwachen / der einen grössern Last aufbürdet/ als er tragen kan/ und muß dann unterwegs mit Schanden erliegen.



Die

Die II. Kunstquelle Der Wortforschung.

5071. Rohter und weisser Wein.

Ein seicht gelehrter Student / sagte: Ne Hercules adversus duos heisse: Niemand kan rohten und weisssen Wein zugleich trincken.

5072. Völcker Namen.

Papst Julius II. nennte die Spannier Volucres Cœli, weil sie nach hohen Sachen strebten: Die Genueser Pisces Maris, weil sie sich auf dem Meer zu nehren pflegten. Die Schweitzer Pecora Campi, weil sie sich von ihrem Vieh nehrten: Die Frantzosen und Teutschen Amphoras Vini, Weinfässer / weil sie gerne zechen.

5073. Soldat: Salat.

Von einem feigen Soldaten sagte man / er solte kein Soldat / sondern ein guter Salat worden seyn; Dann er gar nichts scharffes / und mehr Oel als Essig in sich habe.

5074. Frantzosen.

Die Kranckheit der Frantzosen / wird auch das Neapolitanische übel genennt; Es ist aber noch der Frantzosen noch der Neapolitaner Kranckheit / sondern dessen / der sie hat zu heissen.

5075. Alchymia.

Den Goldmachern bleibet von der Alchymia / das

das erste und letzte A/ nemblich/ die Arbeit und Armuth.

5076. Septilianus.

Ein Professor hatte sieben Jahr mit der Erklärung deß Quintiliani Institutionibus Oratoriis zugebracht/ deßwegen nennten ihn die Studenten Septilianum, nicht Quintilianum.

5077. Alexander VI.

Uber der Engelburg zu Rom lieset man:

Alexander P. VI.

Das legte ein Einfaltiger also aus:

Alexander Papa vi scilicet factus.

5078. Nicolaus.

Auf einer Pforten zu Rom stehen diese Buchstaben: N. P. V.: Nicolaus Papa Quintus. Diese deutete einer also: Nil Pietas Valet.

5079. Panes azymi.

Dieses vermeinte ein Pedant es wäre verdruckt/ und müsse heissen: Panes asini. Esels-Brod/ das seye Heu.

5080. Hans: Haas.

Es fande einer einen Brief auf der Poste liegen/ an Hansen Schiner lautend: Er aber enderte das N daß aus Hansen Haasen wurde / und machte zwischē das N und S ein D/ daß es hiesse/ dem Ehrnvesten und Großachtbaren Haasen Schinder/ welcher der Orten nirgend zu erfragen war.

5081. Æquus & Equus.

Es verehrte einer seinem Richter ein Pferd / er solle secundùm Equum & bonum sprechen.

5082. Mobilis: Nobilis.

Eines Frantzosen Titul änderte einer also/ daß aus

Nobili

Nobili Gallo, Mobilis Gallus wurde/ in dem er aus dem N ein M machte/

5083. Afer: affer.

Ein Advocat hatte unter andern Bildern an sein Haus mahlen lassen einen Mohren / und darüber stande geschrieben: AFER ein Afrikaner. Ein Schalck setzte noch ein F hinein/ daß es hiesse AFFER, bring her!

5084. Urbanus Innocentius.

Als nach dem Papst Urbano VIII. Innocentius X. erwehlet wurde / schriebe hiervon Constantinus Hugenius: *Urbanitati proxima Innocentia est.*

5085. *Aulicus.*

Aula ist vor diesem so viel gewesen als olla ein Hafen/ daher wollen etliche daß Aulicus komme / weil er aus dem grossen Hafen/ die Hofsuppen mit esse. Idem.

5086. Concubitus.

Wann ihrer zween die Ellenbogen zusammen stossen/ so ist es ein Concubitus ohne Sünde.

5087. Virga und Virgo.

Diese Wörter haben solchen Unterscheid / daß die Ruthe die Knaben/ die Jungfrauen und Weiber aber die Männer züchtigen.

5088. **Wortgleichheit.**

Es wolte ein Bauer zu dem D. Marquard Fröher/ und hatte den Namen vergessen / fragend: Wo der Doctor Schüttler wohne? Als er ihn nicht erfragen konte/ und man ihn endlich zum Doctor Fröher wiese/ sagte er: Es war ja was Fieberisches; Fröhrer und Schüttler ist eine Kranckheit. Ein andrer wolte zu Marburg / zu Doctor Drachen/ und fragte nach dem Doctor Lindwurm.

5089. Land-

5089. Landschaden.

Es ist ein altes Geschlecht in der Pfaltz / die Landschaden genannt/ dieser einen nennte ein Baur: Ihr Landverderber.

5090. *Infantia.*

Die Infantin zu Brüssel nennte einer die Elephantin/ weil/sagte er/einer grossen Fürstin Namen von einem grossen Thier herkommen muß.

5091. Haußhalten.

Wer seinem Haus wil Rath schaffen / der muß den zu rechter Zeit eingesambleten Vorrath zu rath halten/ und nichts mit Unrath lassen zu Grunde gehen.

5092. Societas JESU.

Bringt mit versetzten Buchstaben: Viciola seces, beschneide das Böse: und dieses Anagramma wird geschrieben über einen Knaben / welcher den Reben beschneidet/ und die unnützen Blätter absondert.

Nil dabit inde minus.

5093. Ignatius: Xaverius.

Diese beede Namen Ignatius, Xaverius, geben mit versetzten Buchstaben: Gavisi sunt vexari. Absehend auf den Spruch der Apostelgeschicht/ c. 5. da die Jünger sich gefreut / würdig zu seyn Schläge zu leiden / wegen deß Namens JEsu.

5094. Lucubratio.

Es gange einer in einem Walt spatziren und sagte/ daß er seine Lucubrationes oder lucu rationes habe/ und denselben Gehör gebe.

5095. Theodora.

Es hatte einer eine Bulschafft genannt Theodora; deßwegen liesse er sich abmahlen/wie er vor dem Buchstaben T auf dem Knien lage/ zu verstehen: Te adora.

Es kame aber ein andrer / der wolte diese Erfindung verbessern / sagend: Er solle sich mahlen lassen / daß er zu dem Buchstaben T rüchte / zu sage Te odora.

5096. Officiosus

Wird der auch genennt / qui omnibus officit, oder / wie ein andrer das Wort officiosus theilte: in officio sus!

5097. Metaphora.

Heisst zu Teutsch eine Uberbringung / oder Ubertragung / und solcher Meinung machen die Soldaten die meinsten Metaphoras, in dem sie an andre Ort überbringen / was sie bekommen können.

5098. Sincera fides.

Sincera fides, sagte einer / komme her quasi sine cera fides, ein ehrliches Wort / welches keines besiegelten Briefes von nöthen hat.

5099. Continentia.

Vir magnæ Continentiæ: Ein Mann / der einen grossen Wannenbauch hat / und viel fassen kan.

5100. Schadhafftes Schif.

Ne *primam rimam* occludis ratis, *ludis*:
Unda secunda sequens, magna pericla dabit.

5101. Geschwätz.

Zu einem Knaben / welcher in der Kirchen / unter der Predigt / zu schwätzen pflegte / sagte der Præceptor: *audire, aut ire* necesse est tibi.

5102. Ære: aëre.

Einer schertzte mit diesen Wörtern / sagend: Daß jenes Beutel ære (mit Geld /) seiner aëre (mit Wind) angefüllet.

5103. Außtrincken.

Es rühmte sich einer grosser Mässigkeit / sagend: Er

Er trincke ein gantzes Jahr kein Glas Wasser/Bier oder Wein aus. Als ihm nun solches niemand glauben wolte: sagte er/ daß er einzutrincken/ aber nicht außzutrincken pflegte/ und wenn er ein gutes Bier habe/ so lasse er das Wasser stehen/ und trincke Wein.

5104. Welt-Regierung.

Uber die beede Weltkugel/ auff einer Tafel/ liesse ein Spannier einen Pegasum mahlen/mit der Beyschrifft:

Orbis non sufficit unus!

Ein Schalck aber änderte das erste Wort/ daß es hiesse:

Orcus non sufficit unus!

5105. Maß.

Ein kurtzweiliger Tischrath wünschte seinem Herrn ein neues Jahr/ schreibende auf einen gantzen Bogen das Wörtlein Maß/ sich erklärend/ daß er in allen Sachen Maß halten solte/ so werde er ein gutes Jahr haben.

5106. Mild: Wild.

Es schriebe einer seinem Verwalter: Er solte sich gegen N. Wild erweisen; Uberbringer machte auch dem W ein M/ daß es hiesse Mild/ und erhielte einen Zehrpfenning/der ihm nicht vermeint war.

5107. Seltne Dinge in alten Reimen.

Ein Winter ohne Kält/ ein Wuchrer ohne Geld/
Ein Weber ohne Lügen/ ein Schneider ohne trügen/
Ein Sauffer ohne Durst/ein Metzler ohne Wurst/
Ein Fuhrmann ohne Karren/ ein Hof ohne Narren/
Ein Narr ohne Stoltz/ ein Wald ohne Holtz/
Ein Wirtshaus ohne Zehren/ ein Krämer ohne Schweren/

Ein Reicher ohne Maus / ein Bettler ohne Laus /
Ein' Alte sonder schelten / das find man überselten.

Anagrammata.

5108. Schif: Fisch.
5109. Schlaf: Falsch.
5110. Bauer: Raube.
5111. Wein: ein W (Wehe)
5112. Borg: grob.
5113. Rath: hart.
5114. Erde: Rede.
5115. Singe: Genis.
5116. Diener: Neider.
5117. Gras: Sarg.
5118. Garb: Grab.
5119. Korn: Kron.
5120. Stund: Dunst.
5121. Gewalt: alt Weg.
5122. Freyen: Eyfern / feyren.
5123. Garten: Tragen.
5124. Markt: Kramt.
5125. Uhr: Ruh: Hur.
5126. Lieb: Leib: Blei / Beil.
5127. Leben: Nebel.
5128. Zeit: jezt.
5129. Jahr: Hair oder Heur.
5130. Erdenken: Erkenned.
5131. Gehen: Hegen.
5132. Traube: raubet.
5133. Threne: nehret.
5134. Warten: Trawen.
5135. Soldat: Dolsat.
5136. Heil: Leih / die Schulden zu zahlen.

5137. Blut:

5137. Blut: Bult/ in der erhitzten Jugend.
5138. Segnen: genesen.
5139. Die Fruchtbringende Gesellschafft: Teutscher Gegend lieblichern Safft.
Verstehe wird sie nun geben/ nach dem man zu der Sprache Erkundigung gelanget ist.
5140. Degenwehrt: ehrt den Weg: gewehrt den: der gewehrt.

Anagrammata Latina & allusiones nonnullæ.

5141. *Uladislaus*: Laus Laudis.
5142. *Tilius*: utilis.
5143. *Turca*: curta, ructa, curat.
5144. *Moscovita*: vito comas.
5145. *Persa*: Par es, pares, asper, spera.
5146. *Usurarum* Lucrum: non *usum rarum* est.
5147. *Loculi*: L (50) oculi.
5148. *Belga*: gleba.
5149. *Damasus*: ad Musas.
5150. *Severinus*: { verus in se; venus eris. / res ne usui? En res usui. }
5151. *Debile*: de bile corpus vocatur.
5152. *Metis*: (die Stadt Metz) times, mites, t(h)emis.
5153. *Joannes Andoënus*: Ad annos Noë vivos
5154. *Spes*: Seps.
5155. *Atlas*: Salta.
5156. *Roma*: Amor, Maro, Mora, ramo.
5157. *Annus*: nanus, *navus*, vanus.
5158. *Dapes*: D 500. apes. Räthsel weis durch 500. Biene verstanden.
5159. *Laudator*: adulator.

5160. P P P.

Die Stadt Leiden hat eine schlechte Müntz in der Belägerung schlagen lassen/ mit dreyen P. P. P. bedeutend: Pugno pro Patria. **Ich streite für das Vatterland.**

5061. H. H. H.

Es liesse Elisabetha eine Hertzogin zu Sachsen eine Müntze schlagen / mit dreyen H H H/ bedeutend: **Hilff Himmlischer Vatter/ oder Hilff Höchster Hort!**

5162 P.P. P P. P: F. F. F F F.

Ein Student sagte / daß seine Liebste müsse fünff haben/ nemlich sie solte seyn Proba, pulchra, pecuniosa, prudens, prolifera. Wir möchten deßgleichen von dem F. sagen: **Fromm/ freundlich/ frölich/ fürsichtig und fruchtbar.**

5163. Placentiner: Veroneser.

Wer in der Welt wil durchkommen muß mehr Placentiner als der Veroneser Orden zugethan seyn/ sich von **Höflingen und** nicht von **Warstädten** schreiben; sonsten wird er umb etliche Schritte zu rücke gewiesen werden.

5164. Lactantius: Jactantius.

Es zoge einer den Kirchenlehrer Lactantium an: Ein Schalck aber kratzte den untersten Strich am L aus / daß es bliebe Jactantius.

5165. **Ungereimbte Reimen: stehlen.**

Ein Müller und ein Schneider wolten bey der Zeche mit einander reimen / und sagte der Müller: **Mein Schneider! sag' es Teutsch heraus: Wirffst du kein Tuch nicht nach den Katzen:**

Der

Der Schneider antwortete:

Hör Müller/ sag' es unverholen:
Wie viel du Korn hast gekaufft?

Beede verstanden einander gar wol/ und konte beedes waar seyn/ ob es sich gleich nicht gereimt.

5166. Justineanus.

Dieses Wort wolte einer sinnreich ausbilden/ und mahlt eine Sau/Sus-
einen Schaben/tinea-
eine Mause/ mus.

5167. Corsica.

Wird bedeutet durch ein Hertz Cor, und Sica eine Art deß Gewehrs.

5168. Corallium.

Kan durch ein Hertz Cor und allium Knobloch verstanden werden.

5169. Merum: Murem.

Es hatte einer einem ruckwarts / Merum (Wein) versprochen/ und schickte ihm Murem, eine Maus.

5170. **Mässigkeit: Sauffen meiden.**

Ein Sohn befragte schrifftlich seinen Vatter; was er am meinsten in der Frembde meiden solte? Der Vatter mahlte in seinen Brief / etliche **Weintrauben** und **Becher**/ zu verstehen: Vites pocula.

5171. Malva.

Ein Spanischer Ritter liesse in seinen Schild mahlen sauren Amfer/welchen seine Sprache nennet Malva, zu bedeuten: Mal va, Es gehet übel her.

5172. Dominus.

Ein karger Filtz wolte ein grosser Herr seyn / dem sagte einer/ er seye ein Dominus, welcher mit Warheit von sich sagen könne: Do minus.

5173. Flucht: Furcht.

Einer Hand mit einem Schwerdt gegen einem Tyger-Thier/ wurde beygeschrieben:

Virtute fugabit.

Der Mahler aber theilte die Schrifft in dem Zettel also: Vir tutè fugâ abit.

5174. Schülergebühr.

Isocrates wurde gefragt: was man bedörffe/ wann man wolle zur Schule gehen? hat er geantwortet: βιβλίῳ καινῷ, libro nato, als wolte er sagen: καὶ νῷ libro & mente.

5175. Leben.

Quid βίοσ? (vita) βία (molestia.)

5176. Leib.

Quid Σῶμα? (corpus) Σῆμα (sepulchrum.)

5177. Fleisch.

Quid δέμασ? (caro) δεσμος (vinculum.)

5178. Geburt.

Quid γένεσις? (nativitas) γῆν ὦσις (in terram dejectio.)

5179. Lobsucht.

Die Gelehrten schreiben nach einer Lateinischen Laus. (Lob.)

5180. Esel.

Es schriebe einer in ein Stammbuch:

Semper honos Nomenque tuum, laudesque manebunt.

Ein Schalck kame darüber und kratzte das H aus/ daß verbliebe onos, welches einen Esel auf Griechisch heisst.

5181. Uxor.

Es wolte einer behaubten man solte nicht Uxor, son-

sondern Ucsor schreiben/ damit orcus durch versetzte Buchstaben heraus komme.

5182. Zelus.

Zelus und Scelus, hat an der Außrede fast keinen Unterscheid/ der Deutung aber bringt es ein anders.

5183. Virtutum Cultor.

Si modò *Virtutum* primo sis cultor in ævo:
Vir, tu, tum sies, Cœciliane bonus

5184. Judas.

Judas: mit versetzten Buchstaben/ Jus da, vidas, vadis, audis.

5185. Ego sum vitis vera, & vos palmites.

Anagram.

I. Ego variè salutis potus, me sumite.
II. Sum suavis, ite, gustate mel ore pio.
III. Ego via, veritas, & si potes, mulsum.
IV. Justo saporem tu sitim JESU eleva.
V. Imperat JESUS, Leo augustus, ò time!
VI. Ego è vite salutari sum meis potus.
VII. Opus JESU salve, morte Vitam tegis.
VIII. Ego sum veritas; ostium pulsate.
IX. Eous JESU salutem augusto pretio.
X. Jo gestias, te puerum saluto JESUM.
XI. Ave, ego sum veritas & sitim pulso.
XII. Talis ore pio suavem gustet JESUM.
XIII. Os velim gustet, JESUS amore pavit
XIV. Piè ago. Sum ut mitis & severus Leo.
XV. Ego sum mitis Apis Tua, & verus Leo.
XVI. Ego sum ei Pastor, & suavis uti mel
XVII. Tuus ego sum JESU, eripe è malis.
XVIII. Tu, ô JESU, selige pueros, tu ama mites.
XIX. O tu optime JESU! salus mea regis.

XX. Ut tutus agam JESU, eripies me ſolo.
XXI. O JESU verè Tu ſpes, mitiga tu malos.
XXII. A Te ſalvi ſumus, tege tuos miti ope.
XXIII. Ite opes, Tu JESU, tu ſumma quanta es.
XXIV. Egemus, ô JESU ſalutis emptor, vitâ.
XXV. Moveare tutus mœſti plagis JESU.
XXVI. O Spes ſalutis, vi gemo, tuere vitam.
XXVII. Tu JESU ſolatium & Virgo ſpes mea.
XXVIII. Ego jure ſum vita, ſpes & ſolatium.
XXIX. Ego ſalus veſtrum & pios emi vitâ.
XXX. Ego ſum ſuavis pater & mitis levo.
XXXI. I tutus, à lupis mirè tego oves meas.
XXXII. Levato miſeros, ſpes tui, tuis auge.
XXXIII. Tuos verè augemus milites ac pios.
XXXIV. Muſa vale, Tu ô JESU mitis, proteges.

Hierzu könten unterſchiedliche ſchöne Gemähle in eine gantze Tappezerey erfunden werden.

5186. Publicum Negotium.

Es ſchriebe ein Profeſſor alſo an: N. avocatus ad negotium publicum diſceſsit. Die Studenten aber radirten das B, und bliebe alſo: Negotium Pulicum.

5187. Servus, cervus.

Ein Herr ſagte zu ſeinem ungehorſamen Diener: aut ſervias ùt ſervus, aut fugias ùt cervus.

5188. Geitz.

Von einem Geitzigen ſagte man/ daß in ſeiner Grammatica der Optativus und Infinitivus gleich ſeye; weil er deß Geldwünſchens kein Ende mache. Das Dare iſt bey ihm ein Verbum defectivum, welches kein Præſens und Futurum hat. Er gebraucht offt den Ablativum, ſelten den Dativum.

5189. Eigne Liebe.

Als man einem sonderbare Verschenckung zu muthete/ sagte er: In meiner Grammatica heisst die erste Person Ego, die andere Tu, das Original ist die selbst Lieb/ die Copia deß Nechsten Liebe.

5190. Artzt.

Von einem ungelehrten und geschwätzigen Artzt sagte ein Krancker: Ich wolte mein Hippocrates wäre ein Harpocrates.

5191. Klugheit.

Klüglich handeln ist mit versetzten Buchstaben **glücklich** handeln; massen das grosse Glück durch Klugheit zu erlangen.

5192. Das 1656. Jahr.

In dieses lauffenden Jahres Zahl scheinen sonderbare Geheimniß verborgen: I. Ist die Sündfluth 1656. Jahre nach der Erschaffung der Welt erfolgt: II. Ist die Zahl deß Thiers in der Offenbarung S. Johannis darinnen enthalten/ wann man das 1. und das 5. als die dritte Zahl Cabalistisch zusammen setzet; das sie bringen 666. III. Sind die Zahlbuchstaben alle in dem Wort: DeCLInaMVs.

5193. Ehr verkehrt die Sitten.

Ein Kirchner zu Rom Michael genannt/ hatte von einem Cardinal das Versprechen/ wann er würde Papst werden/ so wolte er ihn zu einem guten Dienstlein befördern: Es fügte sich daß der Cardinal Papst wird/ vergisset aber deß Kirchners/ daß er ihm auch nicht zu Gesicht kommen kan/ und wird deßwegen veranlasst/ an deß Papsts Zimmer zu schreiben:

Stat foris ante fores Michel, dicens, quod honores
immutant mores, rarò tamen in meliores.

5194. Das

5194. das 1656. Jahr.

Auf eine Bibel kan man den Namen GOTTES machen lassen/mit den dreyen Jod in einem Triangel/ oder den hochheiligen Namen JEHOVAH, mit der Jahrschrifft:

Dat LVMen PaCIs.

5195. Navis & Avis.

Puppis cauda, carinaque venter, proraque rostrum.

Velaque sunt alæ, totaque *navis avis*.

5196. Facundus: Fecundus.

Facundus non est qui multa, at qui benè dicit:

Ut nec fecundus, qui mala gignit, ager.

5197. *Fiscus*: *Visus*.

Ut fisco capiuntur aves (fiscus, quasi Viscus

Dicitur) à fisco, sic capiuntur opes.

5198. *JCti & Medici*.

Jurisconsultorum idem Status,& Medicorum,

Damna quibus licito sunt aliena lucro.

Hi morbis *ægrorum*, *agrorum* litibus illi

Dant patienter opem,dum patiantur opes.

5199. JCtus.

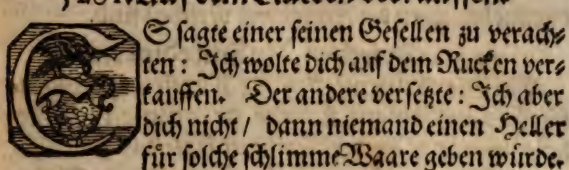
Das JCtus bedeutet nicht allezeit Jurisconsultum,sondern vielmals auch Jn Consultum.

5200. Frôligkeit.

Die Rômer haben pflegen zu sagen: Amici, dum vivimus, vivamus. Die Teutschen aber sagen: Dum bibimus, bibamus. Sie trincken biß sie sincken.

Die III. Kunstquelle Der Doppeldeutung.

5201. Auf dem Rucken verkauffen.



ES sagte einer seinen Gesellen zu verachten: Ich wolte dich auf dem Rucken verkauffen. Der andere versetzte: Ich aber dich nicht / dann niemand einen Heller für solche schlimme Waare geben würde.

5202. Aufstehen.

Emanuel Hertzog von Savoyen hat dem König Heinrich deß Namens dem IVten einen Fußfall gethan / und umb sein Land / das ihm der König abgenommen hatte / gebeten: Der König sagte ihm / er solte aufstehen; er aber bliebe liegend / sprechend: Ich bin so schwach / daß ich mich nicht kan aufrichten / ohne E. Maj. Handbietung / und habe nicht so viel Krafft daß ich mich solte erhalten können. Dieses gefiele dem König so wol / daß er lachte und ihm wieder auf die Füsse halffe.

5203. Verkehrte Deutung.

Ein Soldat von Parma sahe den Römischen Adler auf einer hohen Seulen / sagend: Verflucht seye der / welcher dich so hoch gesetzet. Als er deßwegen besprachet worden / sagte er / daß er den Adler aus unterthänigster Liebe gegen seinen Käiser / wann er nicht so hoch gesetzt wär / küssen wolte.

5204. Gäste

5204. Gäste.

Es wolte sich ein Herr zu einem Schulmeister zu Gast laden/welcher ihm sagte; er möcht wol kommen/ wie ein Aff/ aber nicht wie ein Fuchs. Der Herr verstande dieses/ daß er frölich und nicht arglistig seyn solte. Nein/ versetzte der Schulmeister/ ich bitte/ der Herr wol keinen grossen Anhang von Dienern mit sich bringen/ wie die Affen keine Schwäntze haben/ darmit hingegen die Füchse wol versehen sind.

5205. Griechen Ruhmredigkeit.

Ein Griech rühmte/ daß alle Künste und Wissenschafften aus seinem Lande gekommen/ verstehend ursprüngliche: der Italianer sagte/daß dem also/ und daß heut zu Tage noch Kunst noch Geschickligkeit mehr in besagten seinem Vatterland zu finden/so gar/ daß etliche Mühlen und Schiffershäußlein stehen/wo vor diesem die herrliche Stadt Athen gebaut gewesen.

5206. Ohren haben.

Es sagte ein Hofmann/ daß er deß Königs Ohr habe/ das ist/ mit dem König vielmals reden könne; ein Gasconier verstande es nach dem Buchstaben/ fragend: ob er es bey sich trage/oder zu Hause habe?

5207. Pfarrer: Artzt.

Ein Pfarrer wurde seines Dienstes entsetzet/ ob er wol darfür bate/ sagend: Daß die H. H. und Obern dergestalt vieler Todschläge Ursacher seyn würden. Sie fragten: Wie dann? Er sagte/ daß er seines Pfarrdienstes beraubt/ ein Artzt werden müste/ und vielen das Leben abkürtzen möchte. Wer beedes beysammen hat/ dem kan es nicht fehlen/ es leben die

Bau-

Bauren und bedörffen der Artzney/ oder sie sterben und zahlen die Begräbniß.

5208. Zum Thor einkommen.

Ein grosser dicker Mann fragte unterwegs/ einen guten Weg von der Stadt entfernet: Ob er noch könne zum Thor einkommen/ verstehend/ bevor man zu schliesse. Der Baur sahe seinen Wannen-Bauch an/ sagend: Wie soltet ihr nicht können einkommen/ es fahrt wol ein geladener Wagen mit Mist hinein/ und ist dikker als ihr.

5209. Reiche Weiber.

Ein armer Jüngling hatte ein reiches Weib genommen/ deßwegen sagte man ihm/ daß er sie für seine Säugamme gebrauche/ verstehend/ daß sie ihn ernehren müsse.

5210. Zu Stul gehen.

Ein Artzt fragte eines Krancken Diener: Ob er zu Stuel gehe: Er antwortete: Wie soll er zu Stuel gehen/ er kan auf keinen Fuß stehen/ so schwach ist er.

5211. Sauffen.

Eine sehr mässige Person trancke wenig/ und veranlasste deßwegen zu sagen: Wann ein jeder truncke wie N/ so würde der Wein wolfeil werden: Nein antwortete er: Wann jeder so viel trancke oder trincken könte/ als ich: Das ist/ so viel er wolte/ wie ich thue/ so solte der Wein sehr theur werden.

5212. Ruhmrede.

Ein Bischof/ sagt der H. Apostel Paulus/ soll unsträflich seyn: Dieses verstande einer dahin/ daß man die Bischoffe nicht straffen dörffe.

5213. Auf

5213. Auf den Beinen seyn.

Es sagte einer zu Mittagszeit: Der König in Hispanien hätte mehr als hundert tausend Mann auf den Beinen. Auf befragen / wo / und wie es mit solchem Volck beschaffen? sagte er: Es sind nun alle Spanier aufgestanden und auf den Beinen / zu Nachts aber liegen sie zu Bette.

5214. Ehrlicher Ort.

Eine Mutter gabe einem Freyer umb ihre Tochter einen Korb / sagend: Daß sie an einem ehrlichern Ort gebohrē / als ꝛc. Er aber fragte: Ob der Ort so ehrlich / daß man ihn nennen dörffte?

5215. Buch der Redlichen.

Als einer vermeinte / daß ihm Unrecht geschehen / sagte: Es ist kein Wunder / daß das Buch der Redlichen verlohren worden. Besiehe 2. Sam. 1 / v. 18.

5216. Chiromantia: Handkundigung.

Es sagte einer daß keine Kunst gemeiner / als die Chiromantia, dann man nun alle Leute aus den Handen erkennen müste / welche gewissere Zeugen / als der Mund.

5217. Heiligen verlieren.

Als die Spanier Todos los Sanctos verlohren / sagte ein berühmter JCtus: nun werden der Mohren Nachbarn kein Glück mehr haben; weil sie alle Heiligen verlohren.

5218. Zeitung.

Es berühmte sich einer / daß er alle neue Zeitungen wisse; Darauf sagte der andere: So must du sehr lange Esels Ohren haben / daß du so weit hören kanst. Es beglauben die Naturkündiger / daß alle schwache Thiere / welche sich nicht vertheidigen können / und ihre

Sicher-

Sicherheit in der Flucht suchen müssen / als die Esel/ Hasen/ Mäuse/ rc. gleichsam Eliptische Ohren haben und so viel besser hören/ als andere starcke Thiere.

5219. **Alleman.**

Als 1572. den 8. Aprilis die Spanischen Quartiermeister/ über vorige Besatzung noch mehr einquartiren wolten/ setzte sich dargegen ein Burger Namens Alleman/ und versetzte ihm der Spanier ein Backenstreich: Darüber lieffe er nach Haus/ seine Waffen zu holen/ und weil ein Tumult entstanden / fragten die Leute in der Kirchen/ was da zu thun? Einer sagte: **Alleman** wäre nach seinem Gewehr geloffen; Sie verstanden **alle Mannen** und eilte jeder nach Hause/ und kame es dahin / daß die Inwohner die Spanier aus der Stadt jagten/ und die ankommenden mit Stücken zu rücke trieben / von solcher Zeit ist Flüssing Niederländisch.

5220. **Cuman/ komm an.**

Als Goch in dem Clevischen von Lambert Charl/ Stadthalter in Nimmegen / mit einem Anschlag überrumpelt/ und das Schloß sich noch hielte/ zogen die Besatzungen aus den umbliegenden Spanischen Städten zusammen/ das Schloß zu entsetzen. Es fügte sich aber daß in der Nacht etliche Spanier auf eine Schantz/ mit der Stadt Volck besetzt/ ankamen/ welches sie nicht wusten / und auf befragen: was Volck? rufften **Cuman/ Cuman**/ (war der Namen ihres Hauptmanns) Sie antworteten: **Komm an/ komm an**/ und weil sie keine Gefahr vermutheten/ wurden sie eingelassen/ gefangen und viel nieder gemacht.

5221. **Umbringen/ und umbringen.**

In der Belägerung Heydelberg wurde ein Gefangener

fangener für den Obristen von Merven gebracht/ welcher zu seinen Soldaten auf sein Nederländisch: bringt ihn rumb/ verstehend zu der Pforten. Sie verstanden es auf Hochteutsch und brachten ihn umb das Leben. Welches die Stadt jämmerlich entgelten müste.

5222. Schinden.

Ein Edelmann rühmte sich / daß er seine Bauren wol schinden könne / bedörffe keines Vogts ꝛc. Als nun einem Bauren in der Nachbarschafft seine Kuhe verreckt wäre / kame er zu dem Edelmann/ er solte sie schinden / daß ihm doch die Haut zu Nutzen kommen möchte/ wurde aber übel empfangen.

5223. Feuer.

Ein Narr hatte gewürtzte Speise geessen / und den Hals sehr erhitzt/ deßwegen er zu Nachts aufstehen müssen/ und weil ihm ein Trunck Wasser mangelte/ schrye er Feurio! Feurio! die Hofleute lieffen zu / und fragten: wo das Feur zu leschen wäre? darauf sprach er: In meinem Halse.

5224. Vier für einen.

Einer rühmte sich / er habe vor einen vier bekommen/ der andere sagte / daß es dreyhundert vom hundert trage/ und mehr / als ein Jüdischer Wucher seye. Der andre sagte/ daß er ihn solchen gerne vergönnen wolle: Dann er rede von Stössen / und pflege er für eine Maulschelle vier oder zum wenigsten drey zu erheben.

5225. Köchin Alter.

Einem Pfaffen wurde verbotten keine Köchin unter 50. Jahren zu halten; solchem zu folge dingte er zwo Köchinne/ eine von 21. und eine von 30. Jahren.

5226. Laus: Laus.

Es kam ein Soldat aus dem Lager / von dem sagte sein Bruder; er hätte viel Lateinisches Lob mit gebracht/ verstehend die Läuse.

5227. Göttliche Hülffe: Gebete.

Unser HErr GOtt ist nicht allezeit von Eilenberg / sondern mehrmals von Wartenberg; da müssen wir Fürsten von Anhalt werden / und mit dem Gebet anhalten. Damit wir Hülffe erlangen.

5228. Gebären.

Einer klagte über sein altes Weib / daß sie ihm nichts gebäre: Der andre sagte / daß er ihr unrecht thue/ in dem sie ihn die Hoffnung einer reichen Erbschafft geboren.

5229. Larven.

Zu einer Jungfrauē mit einer Larvē sagte ein Schertzdichter: Jungfrau / ihr wolt schwartz seyn (die Larven oder Maßque tragen) damit ihr nicht schwartz (von der Sonnen verbrannt) werdet.

5230. Halten.

Es hatte einer den Zipperlein an den Handen / als man ihm nun sagte: Er solte sein versprechen halten/ antwortete er: Ach/ was soll ich halten/ meine Hände sind so starr und so krumm / daß ich keinen bissen Brod halten kan.

5231. Vorsatz.

Kein Vorsatz ist so starck/welchen die Weiber threnen nicht solten einreissen und zu Grund richten können. Vorsatz wird von Vorsetzen gesagt und heisst repagulum und propositum.

5232. Lieben und geliebt haben:

Tempus imperfectum.

Non amo *præsenti* senio perfectus: amabam
Ille *imperfecti temporis* error erat,

5233. In sano sensu.

Es kan offt die Theilung eines Wortes grosse änderung in einer Meinung bringen; also daß jener sagte/ er verstehe die Rede in sano sensu, der andre aber machte zwey Wort daraus und sagte/ daß er es in-sano sensu verstände. Als wann ich in unsrer Sprache schriebe: **Mit Kunst und Verstand**/ einer aber kratzte das D aus/ daß man lesen müste: **Mit Kunst / un verstand.** rc.

5234. Ungeschickt.

Einen Botten vergleichte einer/ wegen seiner Unberichtsamkeit / mit einem in die nähe geschossenen Pfeil / welcher allezeit **ungeschickt** wieder komme und zu ruck prellte.

5235. Wasser mit Wein mischen.

Als sich ein Wirth sehr bezecht und in dem Wasser ersoffen/sagte man: Er hat in seinem Leben den Wein mit Wasser/in seinem Tod aber das Wasser mit Wein (den er zu viel zu sich genommen) gemischet.

5236. Alte Weiber.

Einer sagte von seinem alten Weibe: Se nihil *habere antiquius*.

5237. Schwere Creutz.

Es wünschte ihm einer die aller schwersten Kreutze/ verstehend die güldnen Kreutzducaten/ weil solche von dem schwersten Metall geprägt sind.

5238. Ex tempore.

Es klagte einer: Er könne nichts guts ex tempore schreiben/ weil nichts guts in tempore geschehe.

5239. Vir

5239. Vir gravis.

Ein grosser starcker Mann/ wurde vir gravis genannt/ welches er nach dem Gewicht verstanden / und geantwortet: so bist du vir levis; Es ist aber das schwere mehr wehrt/ als das leichte.

5240. Pest.

Von dem Tod sagte einer / daß er zu N. da die Pest viel hingerafft/ latam culpam begangen.

5241. Quadrupes.

Es wolte einer keine Hunde und Pferde halten/ weil er gelesen si quadrupes pauperiem fecerit: nun hatte er keinen Lust zu verarmen.

5242. Der Haan.

Hat einen Bart und keinen Bart/ einen Federbusch und keinen Federbusch/ einen Sporn / und reitet doch nicht/ ist vieler Weiber Mann und für seiner Stimme erstaunt der Löw und Elephant.

5243. Ehemann.

Eine Tochter bate ihren Vatter / er solte ihr doch geben / was er nicht haben könte / und sie gern hätte und verlangte/ verstehend einen Mann. Der Vatter sagte: Es ist noch nicht Zeit / daß du dich begiebest dessen/ was man dir nicht wieder geben kan.

5244. Getreid.

Das Getreid redet in der Räthel also: Mein Vatter/ (das Korn/) wird in meiner Mutter (der Erden/) geboren / und wann sie ihn (durch die Fäulung und Verwesen) umbgebracht / so erlange ich / benebens meinen Brüdern und Söhnen durch seinen Tod/ das Leben. Also hat uns unsre Mutter ernehret / und der uns aus ihrer Schosse reisset / und tödet (zu Meel machet) dem geben wir das Leben.

5245. Decliniren.

Dieses Wort hat zweyerley Deutung / und heisst Weichen / wie auch die Aenderungen der letzten Sylben hersagen / gleich den Knaben in der Schul. Hieraus fleusst ein artiger Schertz / daß man sagt: **Der Kriegshelden Namen kan niemand declini-ren / als der Feind.**

5246. Quadratura Circuli.

Es hatte einer ein grosses viereckigtes Haus / von Quaderstücken gebaut / daher man Ursach genommen zu sagen: Er habe quadraturam Circuli gefunden / und sein rundes Geld in viereckigte Steine verwandelt.

5247. Wider den Verstand reden.

Von einem Faulwitzer wurde gesagt / daß er **wider den (natürlichen) Verstand rede**: Ein Beystehe̊r laugnet solches / vermeldend / daß er nie keinen Verstand gehabt / noch erwiesen / deßwegen auch nicht wider Verstand reden könne

5248. Sacrilegus.

Sacrilegus ist qui sacra legit, und also können alle / welche geistliche Bücher lesen / in solchem Verstand Sacrilegi genennet werden.

5249. Legista.

Also kan der / welcher lesen lernet / so wol Legista genennet werden / als der welcher die Leges gelernet hat.

5250. Diebegeschlecht.

Ein gantzes Diebsgeschlecht / wurde nach und nach mit Hanff in der Lufft angehalten / als nun deß Anherrn Urenkel auch an den Galgen kame / sagte einer: Diesem solte man zu einem Sinnbild / ob das Gericht schreiben: Non inferiora sequutus.

5251. Usu-

5251. Usuræ: Wucher.

Den Armen ist der Wucher nicht nur Jure Divino, sondern Jure facti verbotten.

5252. Dies ♂.

In verwichnen Kriegszeiten sagte ein Magister, Es seyn etliche Jahre nun Dies Martis.

5253. *Res Secundæ.*

Etliche Studenten wurden von den Soldaten beraubt und außgezogen: Sie zu trösten sagte ihnen einer aus dem Virgilio:

Durate, & vosmet rebus servate *Secundis*:

Der andre versetzte alsobald:

Rectè, *Secundis*; hostis abstulit *primas*.

5254. Tod: *Loci Communes.*

Es fragte einer: Welcher die grösten Locos Communes habe? Antwort: Der Tod/ welcher in allen Städten und Dörffern Kirchhöfe auffgerichtet.

5255. Nicht einen.

Es betheurte einer sehr hoch/ daß er nicht einen Thaler in dem Beutel habe/ verstehend nicht einen/ sondern viel.

5256. Doppeldeutung.

Als die Königin Christina in Schweden nach Rom zoge/ änderte einer den bekanten vers: Ajo te Ajacida Romanos vincere posse, also:

Ajo: Pontificem Christinam vincere posse.

5257. Sein Weib.

Es sagte einer N. wäre ein frommer Mann/ indem er Morgens frühe auffstünde/ und einen andern bey seinem Weibe liegen lasse. Verstehen einen andern Ehemann bey seinem (nicht N.) Weibe liegen lasse.

5258. Thor aufhalten.

Ein Schalck solte einem/ der auf dem Wege nicht fortkommen konte/ daß Thor lassen aufhalten: Solches thate er dergestalt. Als er unter das Thor kame/ sagte er zu der Schildwacht / sie solte seyn Zeug seyn/ daß er die Pfeil und Pfosten das Thor liesse aufhalten. Als der ander versperrt wurde / muste er sich mit solcher Doppeldeutung schertzen lassen.

5259. Schluß.

Es sagte einer von einem schlechten Prediger / daß ihm in seiner Predigt nichts besser gefallen / als der Schluß: verstehend / daß er bald aufgehört / sonsten predigte er noch.

5260. Beschwerlich seyn.

Es wolte einer seinen Freund gar frühe besuchen/ und sagte ihm/ daß wann er ihm nicht würde beschwerlich seyn/ so wolte er vor Tags zu ihn kommen. Er antwortete nein: Wol/ sagte der erste / so wil ich dich aufwecken. Du / antwortete der Siebenschläfer/ hast gesagt/ du wolst mir nicht beschwerlich seyn.

5261. Durchstreichen.

Es sagte einer von einem Gedichte / es dörffe nicht viel Durchstreichens: Verstehend/ daß mit einem Strich alles zu verwerffen.

5262. Finden.

Ein Bott brachte einem Advocaten einen Brief/ und hatte die Lebkuchen/ welche er benebens den Briefe aushändigen solte / aus Hunger verzehret. Der Doctor lase den Brief/ sagend: Ich finde aber ein halb Dutzet Lebkuchen in dem Brief. Das ist sehr gut/ sagte der Bott/ daß ihr sie findet/ dann die andern habe ich unterweges geessen.

5263. Böse

5263. Böse Gesellschafft.

Ein Dieb wurde zum Galgen geführt/und als ihm ein Scherg sagte / daß er durch böse Gesellschafft in den leidigen Zustand gekommen; antwortete der Dieb: Es ist waar/denn ich habe nie keine bösere Gesellschafft gehabt/ als den Hencker und deines gleichen/ die mich an diesen Ort gebracht.

5264. Hunde übrig lassen.

Der Käiser Aurelianus gelobte in der Stadt Tyana/ welche er belägert hatte / nicht einen Hund übrig zu lassen; Als er nun der Stadt Meister worden/ hat er alle Hunde tödten lassen sein Gelübd zu vollstrecken.

5265. Lex Salica.

Das Gesetz/ welches man Salicam in Franckreich nennet/ wurde also / von Philippo Valesio, aus der Schrifft erwiesen: Sehet die Lilien (das Frantzösische Wappen/) auf dem Felde / wie sie wachsen! sie Arbeiten nicht (wie die Bauren) sie Spinnen nicht (wie die Weiber) und Gott kleidet sie doch.

5266. Beutelschneider.

Einen verdächtigen Beutelschneider schriebe einer in das Stammbuch:

Dimidium facti, qui benè *cepit* habet.

Ist die Arbeit verricht / so hat man das bare Geld in Handen.

5267. Hinken.

Einen hinkenden Schneider zu N. nennten die Studenten: Meister simile, weil man in dem Sprichwort sagt: Omne simile claudicat.

5268. Geitzhals.

Von einem Geitzigen / welcher ihm selbsten keine Gutthat thäte/ sagte man: Dieser liebt seine Erben mehr / als sich selbsten.

5269. Hencken.

Als sich einer an einen fruchtbaren Baumen erhenkt/ sagte man/ daß das Sprichwort hier nicht eintreffe: Ein guter Baum kan keine böse Früchte bringen.

5270. Hunde.

Es versprach einer seinem Freunde ein paar Hunde/ doch müsse er sie holen lassen. Er fragte was es für Hunde wären? Er sagte die zween an dem himmlischen Gestirne. Die/ versetzte er/ sind so wenig dein als mein/ und kanst du sie nicht verschencken und ich nicht abholen.



Die IV. Kunstquelle
Der
Abtheilung und Unterscheidung.

5271. Diensthaffte Jungfrauen.



Ein Spanier kame zu Frauenzimmer/ und eine sehr Häßliche bate ihn zu Dantzen/ welches er annahme/ sagend Meine Jungfrau/ ihr seyd zwar noch schön/ noch holdselig; aber doch scheint ihr sehr diensthafft.

5272. Weiber Lob.

Es schändete einer auf das weibliche Geschlecht: Der andre sagte/ daß er Unrecht thue/ und daß viel Scribenten gutes von den Weibern geschrieben/ ꝛc. Er antwortete: Sie haben geschrieben/ wie sie seyn sollen/ und ich sage/ wie sie insgemein zu seyn pflegen. Ihr Hauptfehler stehet in allen Exemplaren.

5273. Gesellschafft.

Zu dem du dich gesellest/ solt du auf dreyerley Weise betrachten: Ist er klüger und verständiger als du/ so hast du Ursach von ihm zu lernen/ und ihm alle Ehre zu erweisen. Ist er geringer/ so solst du ihn unterrichten/ und dich bescheidenlich und freundlich gegen ihn erweisen: Ist er deinesgleichen/ so solst du ihm Beyfall geben/ und also wirst du alle Feindschafft vermeiden.

5274. Religionsstreit.

Es entstanden unter etlichen Gelehrten etliche Fra-

gen von der Religion/ da sagte einer aus dem H. Chrysostomo: **Lasst uns doch Gott mehr glauben/ als unsrem schwachen Verständniß: Sein Wort betrüget nicht/ wir aber können uns leichtlich irren/ 2c.** homil. 83. in cap. 26. Matth.

5275. Hofart.

Wer bey Hofe viel auswürken wil/ der muß ein Hopfensack mit Hoffnung/ zwey Säcke mit Gedult/ und drey mit Gelde haben/ sonsten wird er wenig Glauben finden.

5276. Juristen.

Ein Jurist/ sagte Nicolaus Reusnerus, muß einen eisern Verstand/ bleyern Hindern und guldnen Säckel haben.

5277. Keuschheit.

Die Keuschheit ist dreyerley: I. Der verehlichten wie der Susannä/ die in dem Garten gefunden worden. II. Der Verwittibten/ wie der Hannä/ die in dem Tempel/ und III. der Jungfrauen/ wie der H. Mutter Gottes/ die in ihrem Hause angetroffen worden.

5278. Tugendliches Verhalten.

Der Mensch soll mit Menschen/ als ein Mensch umbgehen/ und sich gegen seine Freunde sanfftmütig erweisen/ gegen seine Bediente freundlich/ gegen die Bösen ernstlich/ gegen die Obern ehrerbietig/ gegen die Verständigen lehrbegierig/ gegen die Feinde klugmütig/ gegen die Weiber fürsichtig/ und dem/ der sich also verhält/ wird es glücklich ergehen.

5279. Allmosen: Geitz.

Wer grossen Reichthumb hat und wil darvon den Armen nichts gutes thun/ der wird den Artzt oder die

Rechts-

Rechtsgelehrten helffen reich machen/in dem ihn Gott an dem Leib oder an seinem Haab straffen wird; Dann in dem Verstand ist ein jeder Geitzhals vor gestrafft. In der gantzen Welte wird man keinen finden / der durch Almos geben verarmet wäre.

5280. Landesglückseligkeit.

Wo diese 6. Dinge nicht sind/so kan sich das Volck nicht wol befinden: 1. Die im schwang gehende Gerechtigkeit. 2. Die Beobachtung eines guten Namens/ 3. Almosen/ 4. Versorgung der Kirchen und Schulen. 5. Gute Freunde und Nachbaren. 6. Gehorsam gegen die Obrigkeit.

5281. Feindschafft suchen.

Drey suchen Feindschafft ohne gegebene Ursachen: Die Jäger/ die Fischer und die Verleumbder.

5282. Zonæ.

Die Jugend wohnt in Zona torrida, das männliche Alter in temperata, und das greisen Alter in Zona frigida.

5283. Müssiggangs Lob.

Wann die Tugend die Mittelstelle hält / so ist der Müssiggang eine Tugend / beharrend zwischen dem Wolthun und Ubelthun. Also entschuldigte sich ein Faullentzer/ der das gantze Jahr lange Täge hatte/ und seine Zeit mit nichts thun zu zu bringen pflegte.

5284. Häßlichkeit.

Es lobte einer eine Jungfrau / daß sie alle Stücke der Schönheit an ihr habe/aber in dem seye sie häßlich/ daß sie nicht an gehörigen Orten zu stehen gekommen. Sintemahl sie das rohte der Wangen in den Augen/ das Schwartze der Augbraune an den Zähnen / und das

das Weisse/ welches an der Stirn und Halse seyn solte/ an ihren Haaren zu ersehen seye. Erasmus.

5285. Religion.

Als einem grossen Herrn/wegen der Religion hart zu gesetzet worden/ sagte er: Es sind nur zween Wege/ GOTT und sein Wort / oder die Welt verlaugnen: Nun urtheilt ihr welches das thunlichste seye?

5286. Neurungs-Gefahr.

Joh. Sapidus von Slettstadt ein gelehrter Poet sagte: Ein neuer Theologus muß eine neue Hölle haben/ein neuer Jurist einen neuen Galgen/ ein neuer Medicus einen neuen Kirchhof/ und ein neuer Philosophus eine neue Narrenkappen.

5287. Klopffen.

Es klopffte einer an eines Gelehrten Studierstuben/ mit grosser Ungestüm: Der Gelehrte sasse über den Büchern und sagte: Ich weiß nicht was für ein Unterscheid/ zwischen einem Esel und einem unbescheidnen Gesellen? Der hörte es draussen und sagte: Diese Thür ist der Unterscheid zwischen dir und mir. Beede musten der Begebenheit lachen.

5288. Weltsünden.

Casparus Peucerus sagte / daß dreyerley Sünden die Welt verkehren: Ruchlosigkeit in der Kirchen/ Ungerechtigkeit im Regiment / und Verschwendung in der Haushaltung.

5289. Sauffer.

Es hatte sich ein guter Wein Bruder fast blind gesoffen: Die Medici mahnten ihn von dem Wein trincken ab; wann er nicht umb sein Gesicht kommen wolte. Er aber sagte: Ich wil lieber die Fenster bey

dem Wein trincken / als das gantze Haus bey dem Wasser trincken verlieren.

5290. Freundschafft.

Die Freundschafft wird gemacht und erhalten durch Freundlichkeit mit Worten und Wercken / durch einen Freudentrunck und gute Bewirtung: wie auch durch die Feder und Papier; dardurch man den Abwesenden gegenwärtig seyn und verbleiben kan.

5291. Wollüste Unterscheid.

So viel der Verstand schätzbarer ist / als der Leib / so viel schätzbarer und übertrefflicher sind auch die Ergötzlichkeiten deß Verstandes / gegen den Viehischen Wollüsten deß Leibes zu rechnen: ja / diesem folget die unausbleibliche Reue / da hingegen jene die zunehmende Freude begleitet.

5292. Weißheit: Thorheit.

Wil man einem Weisen und einen Thoren erkennen / so kan man sie beede / ohne Geld Mittel in ein frembdes Land senden / so wird sich der Weise ernehren / und der Thor betteln und verhungern müssen.

5293. Lebens Wahl.

Es ist ein jeder Mensch der Hirt Paris / in dem er zu wehlen / und dem Preiß zu geben der Junoni, (vitæ activæ) und sich in die Beschäfftigung der Welthändel einlassen kan: oder Minerva (vitæ speculativæ) und in der Einsamkeit sein Leben mit Denken und Dichten zu bringen mag: oder Veneri, (vitæ sensuali) und sich der leiblichen Wollust mit dem grösten Hauffen ergeben kan.

5294. Urtheil.

Eine Sache kombt uns nicht auf einerley Weise

in

zu Gesicht / nach dem wir sie nemlich von oben ab/ von unten auf/ für sich/ hinter sich/ nach der rechtẽ oder lincken Seiten anschauen/ und nach besagten Vorstellungen ergreiffen wir einen rechten oder unrechten Richterspruch/ nach dem uns auch der Wahn/ die Wissenschafft/ Irrthum oder ungleicher Bericht / die Augen unsers Verstandes geblendet.

5295. Christliche Liebe.

Die Christliche Liebe hat sehr ungleiche Töchter/ welche weniger oder mehr Schönheit haben / doch alle fromm und löbliche Tugenden erweisen.

5296. Vicarius: Anwald.

Von einem Bedienten sagte man: Er lässt alles durch seinen Vicarium, oder Vertretter verrichten/ außgenommen / was Essen/ Trincken/ Spielen und Schlaffen (welches seine Virtutes Cardinales sind) betrifft.

5297. Verständige: Unverständige.

Der Unterscheid zwischen einem Verständigen und Unverständigẽ bestehet in dem/ daß jener bey Nachts im Schlaf/ dieser Tag und Nacht wachend traumet.

5298. Rath und That.

Man sagt im Sprichwort: Der alten Rath/ der jungen That: Jedoch daß beede nicht kindisch Alt/ noch kindisch Jung seyn/ sonsten würde es an glücklichem Fortgang ermanglen.

5299. Der Liebe Unterscheid.

Wer nur den Leib liebet/ dessen Begierden sind leiblich/ sinnlich und sündlich: Wer nur den Verstand und den Geist liebt/ dessen Liebe ist geistlich und verständig: Wer aber den Geist und den Leib ob gleich befindlicher Schönheit liebt/ dessen Liebe ist Menschlich.

lich. Das 1. ist eine schandbare Tugend. Das 2. Eine rühmliche Untugend. Das 3. Eine menschliche Eigenschafft. Urfè aux Epistres.

5300. Keuschheit/Armuth/Gehorsam.

Dieser Gelübd wird den dreyen gemeinen Wercken deß Fleisches entgegen gesetzt; nemlich der Unzucht der Jugend/dem Geld- und Ehrgeitz deß Männlichen und Greisen Alters. Welche aber solcher Tugenden sich ohne Gelübd befleissigen/(massen GOtt einen freywilligen Gottesdienst erfordert/) die gehorsamen dem Göttlichen Befehl/ und nicht ihrem Gelübde.

5301. Schönheit.

Die Schönheit soll zween Geferden bey sich haben: Die Freundlichkeit und die Keuschheit / sonder solche Begleitung ist sie vielmehr eine Verführerin/ als eine Beförderin der so begabten Personen.

5302. Obrigkeit.

Das Ambt der Obrigkeit ist ein rechts Englisches Ambt/ in dem es eines theils die Frommen beschützet/ und anders theils die Bösen bestraffet. Daher sagt dorten das Weib. 2. Sam. 14. **Der König ist wie ein Engel Gottes/ daß er gutes und böses hören (und nach Befindung abstraffen) kan.**

5303. Leichtrede.

Piovano Arlotto, ein kurtzweiliger Tischrath / solte einen Catelonischen Ritter Don Lupo genannt eine Leichtrede thun / und sagte nach kurtzem Bedacht: Es sind viererley Arten Thiere; etliche sind nur in ihrem Leben nützlich wie der Esel / etliche dienen nur nach ihrem Tode wie das Schwein: Etliche sind nützlich im Leben und Tode wie der Ochs: Etliche aber sind noch lebendig noch todt zu loben / wie der Wolff

(Don Lupo) wer was gutes von ihm zu sagen weiß/ dem wil ich zu hören.

5304. Wolf.

Ein Schäfer nennte sein Messer / darauf ein Wolf geetzt ware/ den Wolf/ und schwure so offt er ein Schaf gestochen und verzehrt / der Wolf habe es umbgebracht. Kan zu der Doppeldeutung gezogen werden.

5305. Adel.

Ein Knecht riete mit seinem Herren bey einem Kirchhof verbey/und fragte: Welche unter den Hirnschalen der Edlen Köpfe gewesen? Der Herr sagte: Die weissen / die andern aber sind der gemeinen Leute. Bald hernach kamen sie zu einem Galgen/ und darunter lagen auch etliche weisse Hirnschalen; Da sagte der Knecht; Diese sind sonder zweiffel auch Edelleute gewesen.

5306. Borgen.

Es wolte einer einen Regenmantel borgen; muste aber hören: Wann es regnet/so bedarff ich meines Mantels selber; wann es aber nicht regnet/ so hast du desselben nicht von thun.

5307. Sectæ Philosophorum: Schweigen.

Als etliche Studenten stritten: welches die beste Secta Philosophica, einer aber unter ihnen still schwiege/und nichts bey zu tragen wuste/sagten sie: dieser ist ein Pythagoricus, der muß schweigen/ wie die Fische.

5308. Lügner.

Die Poeten dichten / die Mahler mahlen/ und N. redet die nutzbaren Lügen / welches er für eine Haupt-sprache achtet / welche in aller Welt gehet / wie die Reichs Ducaten.

5309. Gelehrt: beherzt.

Gleich wie etliche gantz gelehrt / etliche halb gelehrt / etliche ungelehrt sind: Also sind etliche beherzt / und achten keiner Gefahr; Etliche haben ein wenig Hertz / ihr Leben und ihren Nechsten in Gefahr zu vertheidigen: Etliche aber sind feige und verzagte: Deßwegen jener recht gesagt: **Eines ungelehrten Feder / und eines furchtsamen Soldaten Degen geben eine solche Ehe / daß ihre Kinder heisse der Bettelsack.**

5310. Geldes Form.

Das Geld wird meinsten theils rund gemachet / welches die aller beweglichste Figur weiset / und sich von niemand halten und verschliessen lässet / als von den Geitzigen. Welches aber viereckigt gepreget wird / wie die Gedächtniß-Müntzen und Schaugroschen / das pfleget man zum Schatz zu legen und aufzubehalten zu einem Noth- und Ehrenpfenning.



Die V. Kunstquelle
Der
Folge.

511. Rath nach der That.

Es wurde ein guter Gesell über das Wasser gesetzt/ der kein Geld hatte/ die überfahrt zubezahlen/ wolte er dem Schiffer einen guten Rath darfür geben. Der Schiffer konte dem armen Tropffen nichts abnehmen/und hörte seinen Rath an: Daß er ihm nemlich/ das Fahrgeld jedesmals vor der Uberfahrt solte bezahlen lassen.

512. Hanrey Schertz.

Ein Laternmacher sagte zu einem/ der ihm abkauffen wolte und seine Feilschafft verachtete: Ihr versteht euch nicht auf die Latern: Er versetzte: Ja ich verstehe mich nicht auf die Hörner die du hast (an den Laternen zu Hause/) und die du (gegenwärtig an deiner Arbeit) feil trägst. Kan zu der Doppeldeutung gezogen werden.

513. Deßgleichen.

Mit Hornmist pflegt man den Sparges und andre Erdgewächs zu tüngen. Als nun einer bey seinem Freunde zu Gast aße/sagend/daß ihn Wunder nehme; warumb er keinen Sparges auffsetze? Antwortete der andre: Es ist hier zu dem Horn Mist nicht so wol zu kommen/ als bey euch/ da es mehr Hanreyen giebt.

514. Ba-

5314. Bastard.

Ein Bastard wurffe mit Steinen/als die Studenten aus der Kirchen gegangen / da sagte seine Nachbarin/ er solte es doch bleiben lassen / dann er sonsten leichtlich seinen Vatter treffen könte.

5315. Blinde.

Ein Blinder war einem Tuchhändler Geld schuldig: als ihm solches der Diener anforderte / sagte er: So bald ich deinen Herrn sehen werde / wil ich ihn bezahlen.

5316. Bau-Thorheit.

Es hatte einer an eines Hauses Erbauung nichts gespart / als den Verstand / und von solchem sagte man / daß seine Thorheit mit Kalch und Sand gemauret/ zu seiner ewigen Schande aufgeführet worden.

5317. Esel Geschrey.

Ein Esel wurde unter der Last hart getrieben / als eben etliche Studenten verbey giengen/und ihn schreyen hörten/ fragend / was das Geschrey bedeute? Der Eseltreiber sagte: Also grüsset mein Esel allezeit seine Befreunde/ wann sie ihm begegnen.

5318. Gelübd.

Ein Obrister belägerte eine Stadt / und gelobte keinen Sporn aufzugürten/ er hätte dann dieselbe eingenommen: Darauf sagte einer: So werden E. G. lang nicht in Leilachern liegen.

5319. Reich und Häßlich.

Es hatte einer ein reiches aber häßliches Weib genommen/ sagend; Er habe sie bey der Nacht / nach dem Gewicht/ nicht nach dem Gesicht gekaufft.

5320. Koch: Hunger leiden.

Ein Koch forderte von seinem Herrn Urlaub / als er ihn nun befragte: Warumb er nicht bey ihm verbleiben wolte? sagte er: Er vergesse in seinem Dienst sein Handwerck.

5321. Liebhaber deß Weins.

Ein Begünstigter von Bacchi Hofleuten lage an der Wassersucht darnieder / und zechte nach Belieben / sagend: Ich trincke mich aus Durst todt. Seiner Diener einer hörte solches / sagend: Herr / ich wil mit euch sterben.

5322. Verlegne Bittschrifften.

Sackfort ein Engeländer hatte bey der Königin Elisabetha in Engeland Verhör gesucht / und solche nicht erlangen / und die Bittschrifften / welche er unter seiner Hande hatte / beantworten und verabscheiden können. Auf eine Zeit stellte er sich an ein Ort / da ihn die Königin wider ihren Willen sehen muste / sagend: mit zugehaltner Nasen: Wie stincken eure Stiefel? Er antwortete: Gnädigste Königin / nicht meine Stiefel / sondern die verlegnen und fast verfaultē Supplicationes in meinem Sack allhier / geben den beschwerlichen Gestanck von sich: Hierdurch gelangte er zum Verhör.

5323. Fleischerne Strümpfe.

Es wolte einer ein Bauren / der keine Strümpfe anhatte / vexiren / sagend: Wann deine Strümpfe zerrissen sind / so wil ich dir andre dergleichen schaffen. Der Schalck danckte ihm und sprach: Ich bedarff lang keiner andern / habe diese und die Hosen darzu 30. Jahr getragen / sehet aber zu / daß eure nicht in freyer Lufft behangen bleiben.

5324. Steinmetzen Sohn.

Einer wolte N. schänden und neñte ihn einen Steinmetzen Sohn: Er antwortete: Das muß dir dein Vatter gesagt haben/ welcher deß meinen Handlanger gewesen/ und ihm Sand und Kalch zugetragen hat.

5325. Hauttrey Schertz.

Es grüsste einer ein Eheweib und sie danckte ihm nicht; deßwegen sagte er: Die Schönheit ist Stoltz und Ubermütig. Ach/ antwortete sie/ deß einfältigen Schafes! Kein Schaf/ versetzte er/ bin ich nicht/ wann ich aber euer Mann wäre/ soltet ihr mich bald zu einem Bock machen.

5326. Ritter Spital.

Ein Obrister sagte zu seinen Soldaten / sie solten sich wol halten/ er wolte sie alle zu Rittern schlagen machen: Ach! sprach einer/ sollen wir geschlagen werden/ so lasst uns zu vor einen Spital bauen / den man den Ritter Spital nenne.

5327. Neuer Adel.

Ein Schneiders Sohn brachte es dahin/ daß er geadelt wurde/ und rühmte sich nicht mehr der Nadel/ sondern seines Vatters Adel/ welcher sich auf ihr gantzes Geschlecht erstreckte. Diesen fragte einer: Ob sein Adelsbrief von Pergamen/ oder von Papier seye? Er sagte von Pergamen. Das ist gut versetzt der andre/ sonst hätte er Mäß zu den Kleidern daraus machen mögen.

5328. Horn Frucht.

Ein leichter Gesell truge einen grossen Korb voll allerley Hörner herumb / schreyend; Neue Früchte deß Jahrs / neue Speise / 2c. Ein Advocat der dem gemeinen Ruf nach gekrönt war / wie die Ochsen / wolte neue Früchte kauffen / und als er die

vielerley Hörner sahe / sagte er: Mein Freund / diese Früchte machst du für dich behalten / es wird dir niemand abkauffen. Warumb / sagte er / vermeint ihr / daß andre nicht kauffen / was ihr überflüssig habt?

5329. Perruque: Falsche Haare.

Der Wind hatte einem seinen Hut und zugleich sein falsches Haar abgewehet: Darauf wurde er verlacht / sagend: Was lachet ihr blöden Leute? Ich habe verlohren / was nicht mein ist gewesen.

5330. Frauen bezahlt.

Ein Bauren Kerls flohe vor etlichen Frauenvolck / und eine unter ihnen sagte ihm / er solte nicht weichen / wir schlagen und beissen nicht / etc. So / antwortete er; Ja / fromme Pferde lassen gerne auffsitzen / ich gehe aber lieber zu Fuß / als daß ich ein Pferd besitzen solte / das nicht mein ist.

5331. Bekannt seyn.

Es berühmte sich einer / daß er bey jedermann bekant wäre: Darauf sagte der andre: Dieses spricht man auch von allen bösen Müntzen.

5332. Unter sich sehen.

Eine Mutter sagte zu ihrer Tochter / sie solte unter sich sehen / dann sie Erden / und wieder zur Erden werden müsse: Die Tochter antwortete: Lasst die Mannsbilder unter sich sehen / denn Adam war von der Erden genommen / das Weib aber von Adam / darumb sehen wir Evæ Töchter auf die Söhne Adams etc.

5333. Unbegraben verwesen: Auferstehung.

Es wurde einer bedraut / daß man ihn / wann er nicht opffern wolte / auf den Schindacker oder sonsten an ein ungeweytes Ort hinwerffen werde. Er sagte:

so

so habe ich in der Auferstehung der Todten / weniger Hinderniß / als die jenigen / welchen man einen grossen Stein auf den Leib legt. Viel Märtyrer sind verbrannt / und von den Thieren gefressen / deßwegen aber nicht verdammet werden.

5334. Wasser theur machen.

Es sagte einer daß es zu N. sehr gutes Wasser geben müsse / weil man es so theuer / als den Wein zahle; verstehend / wann es der Wirth darunter giesse.

5335. Baukunst.

Ein Reicher hatte mit grossen Unverstand ein kostbares Haus gebaut / darvon sagte einer: Dieser hat seiner Thorheit Gedächtniß / mit grossen Sorgen gestifftet / und kan der Reichthum einen thörichten Herren verächtlich machen. Auri Stultitiam passus acervus hic est.

5336. Tapferkeit: Hincken.

Einem Soldaten wurde ein Schenckel abgeschossen / daß er an der Krucken gehen müste; den tröstete ein andrer / daß er nun Ursache habe / sich bey jedem Tritt seiner Tapferkeit zu erinnern.

5337. Dantzen.

Als einem zugemuthet worden / er solte dantzen / sagte er: Ich wil meinen Füssen nicht verstatten / daß sie meinen Kopf (oder Grillen Topf) sprungsweiß herumb tragen. Der andre versetzte: aus erheblicher Beysorge etliche Grillen zu verschütten.

5338. Tod der Verliebten.

Es sagte ein Verliebter; Er sterbe vor Liebe: Die Jungfrau antwortete: Ihr seyd ausser Gefahr / dann der Verliebten Tod sitzet nur auf der Zungen: wann

 ihr

ihr aber sagtet / daß ihr die Narren Kranckheit aus Liebe bekommen / so wil ich es leichter glauben. Die aus Liebe gestorben sind / leben alle noch.

5339. Bewegung der Erden.

Als einer über deß letzten Hertzogs in Pommern Tafel behaubten wolte / daß sich die Erde umbdrehe / und die Sonne stille stehe; sagte er: **Jung gieb achtung / daß sich in der Erden Bewegung die Flasche nicht umbstürtze.**

5340. Sünden Ende.

In dem Evangelio Nicodemi wird gelesen; daß ein Weib den HErrn Christum gefragt: Wann die Menschen werden aufhören zu sündigen? Darauf er geantwortet: Wañ die Weiber werden aufhören zu gebären.

5341. Epigrammata.

Es rühmte einer ein Epigramma, daß es rotundè geschrieben: Ja / sagte der andre / aber nicht acutè: Rund aber nicht eingriffig oder spitzfindig.

5342. Narren Schuhe.

Man sagt in dem Sprichwort: Ein jeder muß ein paar Narren Schuhe zerreissen; aber N. hat seine offt flicken lassen.

5343. Warheit: Glück Sicherheit: Gemeinschafft.

Vier fromme Mütter / haben vier arge Töchter / als die Warheit den Neid / das Glück den Hochmuth / die Sicherheit die Gefahr / und die Gemeinschafft die Verachtung.

5344. Liebe: Trunckenheit: Unzucht.

Es lobte ein Italiäner seine Landsleute / und entschuldigte ihre Liebes-Brunst mit der angebornen Neigung / in dem sagte er / der Natur viel gemässer ist / ein schönes Weib / als ein Weinfaß lieben. Der Teut-

sche

sche sagte/ daß seine Landsleute/ kein Weinfaß/ sondern den Wein darinnen liebten und zur Stärcke gebrauchten; Dahin gegen der Italiäner Wollüste sie zu schwächen und weibisch zu machen pflegten. Doch ist nicht zu laugnen/ daß ihrer viel mehr aus dem Weinglas/ als in dem Meer ersauffen.

5345. Hincken.

Als Kebbo ein Geistlicher/ dem Abt zu S. Gallen und seinen Dechant hincken sahe/ sagte er: wann diese beede an einer Stangen Wasser tragen solte/ würden sie das Wasser verschütten/ und das leere Schaf nach Hause bringen.

5346. Schlemmer.

Es hatte ein Bischoff zu Cracau in Polen/ ein grosses Gut durchgebracht: Als ihn nun einer fragte: wo sein Reichthum aller hingekommen? Führte er ihn mit zu dem heimlichen Gemache/ sagend: Hierein habe ich allen meinen gewesnen Schatz gestürtzt: Er wolte sagen/ daß er sein Gut verfressen und versoffen/ daher es vermittelst deß Leibes Erleichterung zu Koht und Unflath worden. Fast wie jener Student/ von dem der Vatter eine kurtze Rechnung forderte/ sagte: Es ist alles verzehrt/ und trage ich die Bücher der Einnahm (den Mund) und der Außgabe bey mir.

5347. Gerechtigkeit.

Es hatte einer seine Rechtssache/ welche er für ungezweiffelt Gut gehalten/ verlohren/ sagend: Die Gerechtigkeit ist ja blind/ in dem sie in ihrer Waage ein Pfund Koht und ein Pfund Gold eingelegt/ (verstehend/ seine und seines Gegners Sache/) und/ dem Griff nach/ den Koht für schwerer gehalten/ als das Gold.

5348. Müssige Faulwitzer.

Es wolten etliche nicht arbeiten/ weil geschrieben/ daß man wie die Lilien auf dem Felde/ und die Vögelein

lein nicht sorgen soll/auf den morgenden Tage: Hierauf sagte der Kirchenlehrer Augustinus in lib. de Operib. Monachor. Wolt ihr den Lilien und Vögeln nachahmen/ so müsst ihr auch nicht essen wie die Lilien/und nichts auf heben wie die Vögel: Dieses aber thut ihr nicht/ und wollet doch nicht verstehen/ daß nur die übermässige Sorge verbotten/ welche dem Vertrauen gegen GOtt entgegen stehet.

5349. Fehler entschuldiget.

Als einer in einer langen Rede sich versprochen/sagte er: Es ist kein Wunder/ wann man auf einer langen Reise/ zu weilen einen Fehltritt thut.

5350. Verse machen.

Es sagte einer die Poeterey seye leicht: Ja/ versetzte der andre / wañ sie niemand beschwert; Dann alle Künste nehren ihre Liebhaber/ diese aber lässt die ihrigen/ wenn sie nicht mehr können/ betteln gehen.

5351. Hoffen.

Es meldete einer / daß er nichts zu hoffen habe! Wol/ sagte der andre/ hast du nichts zu hoffen/ so must du es bereit alles haben.

5352. Gesundheit trincken.

Bey einem grossen Gastmahl/ fragte einer: Ob er nicht den Wein/ welchen er N. Gesundheit getruncken auf solche Gesundheit nicht wieder von sich lassen dörffte?

5353. Eitles Lob.

Es wolte sich einer groß machen / daß ein Poet sein Lob beschrieben: Dieses verdroß einen andern sagende/ daß die Poeten auch deß Esels/ deß Fiebers und der Thor-

Thorheit Lob beschrieben/ und in diesem Fall dem Augenschein mehr zu glauben / als der erdichten schrifftlichen Verfassung. Ein erkaufftes Lob ist kein Lob.

5354. Hoheit.

Es kame ein grober Gesell zu unverdienter Hoheit/ darvon sagte einer: Nun geht es auf der Erden / wie in dem Himmel/ der bleyerne Saturnus ist der oberste Planet.

5355. Armut.

Wann das Geld die Sonne ist / so ist in N. Beutel eine stete Finsterniß; da es doch / wie die Sonne/ allen solte gleich aufgehen.

5356. Lobs dürfftig.

Es lobte einer ein schlimmes Pferd / sagend / nach dem es verkaufft/ daß es deß Lobs wol bedörfft / und weil es nicht reden können / habe er demselben das Wort sprechen müssen.

5357. Kauffmannsgut.

Es fragte eine Dirne einen Schiffer: Ob er nur Kauffmannsgut/ und nicht zu weilen auch böse Wahre führe? Er versetzte: ja / wann ihr nicht in meinem Schiff seyd / so habe ich im übrigen Kauffmannsgut.

5358. Lob.

Das Lob macht die Lobwürdigen frömmer; Die Bösen und Lob bedürfftigen / ärger und schlimmer. Gegensatz.

5359. Gelehrte.

Wann man auf Kunst und Geschickligkeit nichts achtet/ so muß man zugleich die Gelehrten verwerffen/ welcher man doch bey wolbestelten Regimenten / nicht entrahten kan.

5360. Epi-

5360. Epigrammata Salsa.

Als einer / den sehr dürstete / und ihm niemand zu trincken wolte / ein Epigramma hörte und solches wiederholte / sagte er: Manche machen ein Meer voll Wörter / darinnen nicht ein Körnlein Saltz ist; In diesen wenig Zeilen aber sind alle Wörter so gesaltzen / daß mich von Hertzen dürstet: Nahme darauf deß nechsten Glas.

5361. Narren: Warheit.

Ein Engeländer rühmte / daß die Engeländischen Narren die Warheit zu sagen pflegten: Darauf fragte der andre: So ist die Warheit sagen / eine Thorheit bey euch?

5362. Groß Haupt.

Ein Herr sagte zu seinem Zwerg: Ich sehe nichts an dir / als den Kopff: Ja / sagte der Zwerg / ihr sehet mich gantz / dann der Mensch ist mehr nicht / als sein Haupt vermag.

5363. Bücher Verachtung.

Wann man so fleissig nach den guten Büchern fragte / wie nach dem guten Wein / und so viel darauf wendete / solten der Gelehrten vielmehr sich befinden / als leider nicht sind.

5364. Leben wagen.

Ein junger Frantzos spottete eines alten Ritters / daß er ein unbändiges Pferd nicht beschreiten wolte / auf welchen er sein Leben zu wagen nicht scheu trüge: Der Ritter sagte: Das Leben / welches der jenige gering achtet / dem es am allerliebsten seyn solte / muß nicht viel wehrt seyn: Ich aber kan meinem Vatterland mehr dienen / als daß ich mich in eine unnöthige und ehrlose Gefahr begeben solte.

5365. Ur-

5365. Urlaub.

Ein HErr gabe seinem Diener wegen begangener Mißhandlung Urlaub/ ohne Zehrpfenning: Der Diener bate / er möchte ihn doch abstraffen / wie unser HErr GOtt/ der noch allen denen/ so er bestraffet/ ein stücklein Brod zu kommen lässet. Hierdurch erhielte er eine gute Verehrung. Gleichniß.

5366. Geitz.

Die den Armen ihr stücklein Brods nehmen/ sind ärger als die Mörder/ welche den nach Jericho gehenden Menschen halb todt liegen lassen; so viel sträfflicher ist einen verhungern lassen und tödten / als verwunden.

5367. Krieg.

In dem Kriege sind allezeit die Vorschläge scheinund annehmlich/ der Anfang leicht/ das Mittel schwer/ der Außgang besorglich und ungewiß. Londen.

5368. Wolthätigkeit: Warheit.

Demosthenes wurde gefragt: wie ein Mensch Gott am nechsten kommen und in dieser Schwachheit gleichen könne? Darauf antwortete er: Durch Wolthätigkeit und Erforschung der Warheit.

5369. Waxlichter spratzeln.

Es spratzelten die Waxliechter bey eines reichen Mannes Leicht/ der nur lachende Erben hinterlassen. Der Waxkrämer wurde wegen deß Waxes Verfälschung angeklagt / verantwortete er sich also: Das Wax bey den Liechtern ist sehr gut; weil aber keiner von den Erben weinen wollen/ ist das Wax zu seuffzen und schuldigen Mitleiden bewogen worden.

5370. Wucher.

Geld auf Wucher leihen ist keine Sünde/ wann

man auch das Jahr 50. vom 100. giebt/aber nach verflossener Jahrs Zeit das Haubtgut wieder zu fordern/ das ist Sünde.

5371. Kaltsinnig.

Von einem Eckelhafften Menschen sagte einer: Er hat einen so zarten Magen / daß er nichts Kaltsinniges ertragen kan.

5372. Meer Kranckheit.

Es wurde ein Neuling auf dem Meer sehr kranck/ also daß er den Magen ausleeren muste/wie zu geschehen pflegt: Als er sich wieder erholte / sagte er: Nun habe ich meine Tugend erwiesen/ in dem das / was zu viel in mir gewesen/ entfernet/ damit aber nicht gar zu wenig in mir seye/ so gebt mir zu essen.

5373. Verräther.

Ein Verräther gabe sich bey einem Feldherrn an/ daß er ihm wolte eine Stadt verrathen. Der Feldherr wurd gewarnet/daß er solchem Betrüger nicht trauen solte. Er aber antwortete: Wann dieser kein Betrüger wäre/ so könte er mir hierunter nicht bedient seyn.

5374. Vorsehung.

Als einer zum Galgen geführet wurde / sagte ein altes Weib: Dieser ist von dem Himmel zum Hencken versehen. Ein leichter Gesell / welcher bey ihr stande/ gabe ihr einen Backenstreich/ sagend: **Du bist von der Erden zu dieser Maulschelle auch versehen.**

5375. Wein Urtheil.

Ein Baur beklagte seinen Nachbaren/ daß sein Esel ihm in der Weinernde viel Most außgesoffen / der Richter fragte/ ob solches stehend oder sitzend geschehen? Der Bauer sagte stehend: So versetzte der Richter/

ter/ist es nur ein Ehrtrunck gewesen/ welchen man nit zahlen darff. Mason. argut. fol. 205.

5376. Kälber-Schertz.

Zu Zeiten Königs Ludwigs deß XII. in Franckreich / erzehlte einer von den Edlen / welche mit ihme aufgewachsen/daß er sich mehrmals mit einer Kalbshaut bedeckt/ und also den Vögeln nachgestellt. Der König sagte: Es ist glaublich/dann du hast die Kalbshaut annoch nicht von dir legen können. Doppeldeut.

5377. Köpfgefahr.

Als einer in einer gefährlichen Sache sich solte gebrauchen lassen/ und darbey sich befürchtete/ es möchte ihm den Kopf kosten / sagte der Feldherr : für deinen Kopf wil ich Hunderten die Köpfe lassen weg schlagen. Wol / versetzte der Soldat / ich fürchte / daß mir unter solchen hunderten keiner so recht seye / als der meinige.

5378. Scypheitas.

Plato disputirte über Tische von der Menseitate und Scypheitate, darwider sagte Diogenes, daß er solche nicht sehen könte/ ergreifft den Becher und trancke/ sagend : Plato solte sich mit der Scypheitate sättigen : Darauf antwortete Plato, du hast zwar Hände und den Mund / den Becher zu betasten / die Scypheitatem aber zu begreiffen / hast du nicht Verstand genug. Laert.

5379. Schutze Mißtrauen.

Sfortia der Hertzog zu Meiland fürchtete sich für den Ursinis, und ob er wol von den Columnis vertheidiget wurde/ sagte er doch : Die Seulen Columnæ, können mich für den Wölffen nicht schützen/wie die zu rechter Zeit ergriffene Flucht.

5380. Obschrifft.

Ein Student sange zu Nachts für seiner Liebsten Thür / und damit man wissen möchte / von wem solches beschehen / schriebe er auf einen Zettul: Studiosus fecit. Ein anderer wurffe viel Koht an die Thür / daß man lase: Studio sus fecit.

Die VI. Kunstquelle

Deß

Unschicklichen.

5381. Befeßlung.

EIn Edelman / welcher ein sonderbarer Liebhaber deß Rebensaffts war / sendete seiner vermeinten Bulschafft einen Brief durch seinen Laqueyen / mit Befehl / er solte ihn seinen Herren loben / und seine Liebe heraus streichen. Als nun die Jungfrau sagte / ich kan nicht glauben / daß mich dein Herr so sehr liebt / als er schreibt; sagte der Bott: Ja / es ist ihm also / und hat er gestern bey dem ersten Gerichte / der Suppen 50. mal auf eure Gesundheit getruncken.

5382. Schmarotzer.

Einem Schmarotzer liesse der Herr im Hause heimlich sagen: Er solte sich von dannen machen / man habe seiner nicht vonnöthen. Er antwortete: es ist mir gleich viel / gieb mir einen weissen oder rohten Wein. Hierüber lachte der Herr im Hause / und wolte den vermessenen / oder vielessenden Gesellen nicht beschämen.

5383. Zaum Dieb.

Es betrauerte einer seinen Freund / daß er wegen eines Zaums / den er genommen / an den Galgen gekommen / der andre wunderte / daß man wegen einer so geringen Sache einem das Leben nehme. Ja / versetzte Sager / es ist ein Pferd mit Geld beladen / an dem Zaum gehenckt.

5384. Doctores.

Einer nennte die Doctores, Baldum, Bartholum und Jasonem, seine Gnädige Herren: Darauf sagte ein anderer / man hört / daß dieser mit den Leuten wenig bekannt / weil er ihren Ehrentitul nicht weis.

5385. Bastard.

Es rühmte sich einer / daß er keines Hanreyes Sohn seye / dann sein Vatter habe sich niemals verheuratet.

5386. Alter einer Jungfrauen.

Es wurde eine Jungfrau gefragt / wie alt sie seye? Sie sagte / 30. Jahre: Dieses bejahte ein andrer / sagend: Es ist gewiß / dann sie hat vor 16. Jahren schon gesagt / sie seye 30. Jahre alt.

5387. Einfalt.

Ein Edelmann gabe seinem hungerigen Diener ein Hun auf einen Teller und begehrte ein Glas Wein: Der Diener fürchtete / daß ihm solches die andern Aufwarter wegnehmen möchten / sagend: Mein Herr / hebt mir dieses Teller auf / biß ich das Glas gebracht. Der Herr lachte über das schöne Begehren / und erzehlte seines Knabens Einfalt über der Tafel.

5388. Anfang der Mahlzeit.

Ein lustiger Gesell wolte zu Anfang der Mahl-

zeit keine Eyer essen / sagend: mit runden Sachen lässt sich kein guter Grund legen / und wer auf rund bauet / der muß ein grundfälliges Haus aufführen.

5389. Gemäßl.

Ein Mahler hatte etlichen Bauren einen Heiligen in ihre Kirchen gemahlt / darvon sagte der Klugste unter ihnen / dieser Heilige ist gar lebendig gebildet / wann ihn aber die Pfargenossen nicht so lebendig haben wollen / mögen sie ihn leichtlich töden.

5390. Reiß-Geschichte.

Etliche junge Gauchen wolten eine Reise in ferne Lande thun / als sie nun die erste halbe Tagreise zu rucke gebracht / setzte man ihnen Eyer auf und keine Butter darzu; da sagte der eine / wir wollen wieder nach Hause / weil uns schon die Butter mangelt. Der andre forderte solche / und als man sie brachte / sagte er: Wol / lasst uns fort ziehen / dann man kan noch haben / was man fordert. Zu Abends kamen sie an die Frantzösische Grentzen / und verstunden die Sprache nicht / deutend auf den Mund / da ließ ihnen der Wirt den Barbierer holen / vermeinend / daß sie Zahnwehe hätten. Da sagte der andre / nun wollen wir nach Hause kehren / dann man wil uns die Zähn ausreissen / daß uns nicht hungern soll.

5391. Von Baumen fallen.

Es fule einer von einem Baumen / dem gaben ein andrer den Rath / er solte ins künfftig desto geschwinder herab steigen / als er hinauf gestiegen.

5392. Köhl und Schnecken.

Es hatte einer Köhl und Schnecken zu essen / nahme aber den Köhl erstlich zu sich / sagend / damit die

Schne

Schnecken / wann sie hernach kommen / ihre Nahrung finden mögen.

5393. Fieber.

Es wolte einer gar höflich reden / und sagte: Das Fieber habe N. seine Gesundheit confiſciret.

5394. König.

Es sahe einer den König in Franckreich / sagend: Ich habe vermeint der König seye gantz gulden / so sehe ich / daß er ein Mensch ist wie ein andrer.

5395. Hundbeissen.

Es bissen die Hund unter dem Tisch einander / da wolte ein Gern-Magister sein Latein hören lassen / sagen / was fangen die cani für ein bellum œconomicum an?

5396. Ungestalt: Heßlich.

Ein Häßlicher musste hören: daß wann er sich in dem Spiegel / wie Narcissus in dem Wasser beschauen solte / wie er aus Haß seiner selbsten sterben.

5397. Ehescheiden.

Es sagte einer auf Befragen von der Ehescheidung / daß solche bey der Geistlichen Weiber Wahlstatt finde; jedoch / daß 41. einäugige Glöckner / 8. Bader die nie geschwitzet / 6. Roßtäuscher / welche nie gelogen / vier Hirten die in 8. Jahren nicht beregnet worden / solche Ehe scheiden wolten.

5398. Zu viel glauben.

Machiavellus der Jüngere kame in die Inquisition, und als man ihn wegen der Ketzerey befragte / sagte er: Ich glaube mehr als ihr alle; dann ich glaube nicht nur alles was die Kirche gläubt / sondern auch daß der Wirt in dem Gefängniß ein Narr seye / welches die Kirche nicht glaubt.

5399. Zeißlein.

Ein Schwab aſe einen Kapaunen für ein Zeißlein/ und ſagte; es wundre ihn / daß ihn auf das Vögelein ſo bald dürſte.

5400. Bücher Inhalt.

Wer groſſe Bücher ſchreiben wil / muß es machen wie die Werber/ welche allerley Soldaten annehmen/ die Zahl und die Gräben zu erfüllen/ ob ſie gleich gantz ungleicher Nation und Herkommen ſind.

5401. Jungfrauen Hände.

Es wolte einer eine Jungfrau loben/ und ſagte/ daß ſie ſchöne lange Finger / und eine gute Ferckel-Verſchneiderin gebe/ welche den Schweinen recht beykommen könte. Ein ſchönes Lob!

5402. Berge Flügel.

Abrah. Rogerius erzehlet/ daß die Indianer glauben/ die Berge hätten vor der Zeit Flügel gehabt / und ſich bald dar- bald dorthin erhoben. fol. 239. en de open-de ure tot het Verborgen Heydendom.

5403. Großſprechen.

Ein Spanier rühmte/ daß der Schatten ſeines entgeiſterten Leichnams die Erde werde beben machen.

5404. Demut.

Die Demut dämpfft den Muth der Stoltzen / weichet und erweiget die Zornigen / erhebet die Sanfftmütigen/ und iſt die Hofmeiſterin aller Tugenden. Gegenſatz.

5405. Schuhe-Roſen.

Es truge einer Schuherosen/ der Meinung/ ſie ſolten für die ſtinckenden Füſſe helffen.

5406. Unterschrifft der Briefe.

Herr Taubmann hatte einen Bruder zu N. der war ein Schneider / und liesse seinen Sohn einen Brief an ihn zu Papier setzen / weil er deß Schreibens unerfahren ware. Als nun der Brief geschrieben / fragten sie einander / wie die Unterschrifft zu stellẽ? Der Sohn sagte / daß er nicht wolte schreiben: **Dein lieber Bruder** / weil er nur sein Vetter / und der Vatter könte nicht schreiben. Nach lang gestrittenen Ursachen setzt der Sohn also:

Dein lieber Bruder

Ich und mein Vatter
N. N. Taubmann.

Hierüber hat Herr Taubmann nicht wenig gelacht / und sich über seines Geschlechts angererbte Klugheit höchlich verwundert.

5407. Italia.

Italiam beschreibet Balsac also: das Land der Music und der Freudenspiele / da man mit den Schuldern redet / und da die Hüte nicht für das Haubt / sondern für die Hände / als in welchen man sie bey Hofe stetig zu halten pfleget / gemacht sind.

5408. Grosse Nase.

Euphormio beschreibt einen mit einer so grossen Nase / das / sagte er / schiene; ob wäre sein gantzer Leib / derselben kurtzer Anhang.

5409. Lateinische Namen.

Drey Studenten haben einem Bauren etliche Enten gestohlen / der erste sagte: Habeo, der andre: habes, der dritte: curre citò. Dieses vermeinte der Bauer wären ihre Namen / und verklagte den Habeo, Habes, und Curre citò. Der Rector aber sahe den Irrthumb und mochte sie bey solcher Anzeig nicht erkennen.

5410. Kleine Gläser.

Man setzte einem Sauffer kleine Gläser für / Er begehrte eine Schnur/solche anzubinden/ damit wann sie ihm mit hinein schlupffen / er sie wider heraus ziehen könte.

5411. Liebste.

Ein schlechter Gesell nennte seine Liebste seines Hertzens Hutzelsafft.

5412. Wassers Lauff.

Es wolte ein Bauer Gelegenheit suchen/sein Weib zu schlagen / und legte es mit dem Knecht an / er solte ihm wiedersprechen/ sagend: daß das Wasser bergauf lieffe/wañ er das Widerspiel behaupten würde. Als sich nun der Streit erhube/sagte die verständige Bäurin: Ein Knecht/soll nicht reden wider seinen Bauren/und ob er gleich unrecht hätte/so gebührt ihm doch nicht/ihm solches aufzurucken. Also sahe der Mann seines Weibes Verstand / und hatte nicht Ursach sich mit ihr zu entzweyen.

5413. Urtheil.

Wann der in einer Kunstsache wil Richter seyn/ welcher derselben Lehrling oder Discipel niemals gewesen/ so ist leichtlich zu erachten / es falle ein Urtheil/ wie es der Blinde von der Farbe fället.

5414. Großsprecher.

Von einem Großsprecher sagte ein Schalck/ er rede durch ein Fernglas/verstehend/daß er alles zu groß/ oder zu klein dargebe: massen in den Ferngläsern die Stralen bey einem Gesicht zerstreuet/ oder auf der andern Seiten auf einen Punct gesamblet werden.

5415. Titel.

Es schriebe einer an seinen Freund / und wolte ihn

sehr

sehr loben/also: Dem an eitler Thorheit Armen/ und an wichtiger Erfahrenheit wolreichen Herrn N. N. Meifart. c. 7. f. 71. Rhet.

5416. Tabackbrand.

Ein Edelknab vom Pfluge her / sahe seinen Herrn Taback trincken / vermeinend er brenne inwendig/ weil ihm der Rauch zu der Nasen ausbreche / nahme deßwegen eiligst ein Wasser Gefäß und gosse es ihm über das Haupt/ rc.

5417. Narren Gesparsamkeit.

Ein Narr luffe einen steinigten Weg barfuß / sagend: Er wolte seine Schuhe nicht verderben.

5418. Studenten Faulheit.

Ein Student sagte: er studire nur zween Tage deß Jahrs nicht gerne/ nemlich den Winter und den Sommer: Auf Befragen: was er dann den Frühling und Herbst thue? das; antwortete er sind meine Nächte/ die schlaffe ich. Ein andrer sagte: der Winter ist zu kalt / der Sommer zu warm / der Herbst zu nüblich/ und der Frühling zu feucht zum studiren.

5419. Weiber Häßlichkeit.

Ein Student lobte einer Dirne Schönheit / doch sagte er / daß sie mit einer schwartzen Haut überzogen/ und den Spruch Ciceronis practicire: Non nobis, sed patriæ nascimur.

5420. Forschen.

Ein Student schriebe in die Stammenbüchere/ Hüte dich für quare, wann du nicht wilst errare.

5421. Hausfluch.

Als vor Jahren fluchen und lästern hart verbotten wurde/ kamen die Bauren in einem Dorff zusam-

 men

men und hielten Rath / machten auch endlich den Schluß: sie wolten den Schultheisen bitten / daß er ihnen einen kleinen Hausfluch verstatten möchte / damit sie ihre Kinder und Gesinde regieren könten. Der Schultheiß fragte: was sie für einen Fluch begehrten? Sie sagten / nur die Pestilentz. Der Schultheiß antwortete: So habt euch die Pestilentz und die Frantzosen darzu.

5422. Sonnen-Häuser.

Es rühmte sich ein Schlemmer / daß er es mache / wie die Sonne / welche so Tag so Nachts in den Wirtshäusern einkehre / bald bey dem Widder / ♈. bald bey dem Ochsen / ♉. bald der Jungfrauen / ♍. bald bey dem Löwen / ♌. ꝛc. zuspreche und also / wie er / ihre Zeit vollbringe.

5423. Spülen.

Ein Herr vexirte sich mit seinem Koche / sagend: Er solte ein mal die Schüssel und Teller spülen / und die Hände nicht naß machen. Der Koch war ein Schalck / legte Schüssel und Teller in einen grossen Korb / und senckte solche an einem Sail / in den Bronnen / zoge sie auch so lang auf und ab / daß der Bronnen gantz trüb wurde: sprechend: sein Herr habe ihn solches befohlen / damit er die Hände nicht naß mache.

5424. Neuer Jahrs-Wunsch.

Es wünschte einer einem Artzt zum neuem Jahr / daß viel Patienten seiner nicht bedörffen möchten. Verstehend / viel arme / die grosse Mühe ohne Nutzen machten / sondern nur wenig Reiche / welche den Doctor wol zahlen könten.

5425. Welt Verachtung.

Ein Mathematicus gange die Stiegen herunter

und

und truge die Weltkugel/ (Globum terrestrem) vor sich/ fule also darmit die Stiegen hinab/ und sagte nachgehends: Nun sehe ich/ daß nichts auf die Welt zu halten/ weil sie mich nicht erhalten/ sondern mit mir die Stiegen hinab gefallen.

5426. Thörichte Drauung.

Es fuhre ein Herr mit seinem Diener auf der Donau/ und als ihm ein Schlaff zugienge/ sagte er dem Diener/ er solte ihn/ wann sie zu dem Würbel kommen würden/ aufwecken: der Diener liesse ihn schlaffen/ und als sie glücklich durchgekommen/ ergrimmte der Herr/ daß ihn der Diener nicht aufgeweckt/ sagend: Wenn ich ersoffen wäre/ so wolte ich dir diesen meinen Degen durch die Rippen gestossen haben.

5427. Medici: Jurisconsulti.

Es wolte einer behaubten die Medici solten den Vorsitz vor den Juristen haben/ weil das Gebot: **Du solt nicht töden/** vor dem stehe: **du solt nicht stehlen!**

5428. Tod: Narren.

Wann der Tod keine Jünglinge wegraffte/ und die Metzger keine Ochsen schlügen/ so solte alles voll Narren und Ochsen lauffen.

Mors nisi mactaret juvenes, laniique juvencos:
Omnia stultorum plena, boumque forent.

5429. Frantzösischer Adel.

Ein Frantzos wolte erweisen/ daß der H. Apostel Paulus ein Frantzösischer Edelmann gewesen/ weil man ihn enthaubtet/ welches keinem Gemeinen wiederfähret.

5430. Soldatisch schreiben.

Oudin ein Frantzösischer Sprachmeister verspottet den

den Autorem du Soldat Suedois das er sagt/sein Latein rieche nach dem Londen / er schreibe mit dem Fuß in dem Stegraif und schneide seine Federn mit dem Degen. Er wolte sagen: Jch schreibe auf Soldatisch. Oudin aber lehret/ daß man nicht wider die Natur reden soll.

Die VII. Kunstquelle Der Gleichnisse.

5431. Trunckenpold.

Ein Trunckenpold hatte grossen Durst/ und einen Schaden an seinem Auge. Der Artzt sagte ihm / daß er keinen Wein trincken solte / wann er das Aug erhalten wolte. Der Sauffer sagte: Jch wil lieber ein Fenster / als das gantze Haus verlieren.

5432. Spanier.

König Henrich der IV. dieses Namens in Franckreich hörte zu Fontainebleau, daß an etlichen Orten deß Gartens nichts beklei en wolte / sagend: Wann man Spanier darein säete / solten sie wol bleiben und bekleiben. Darauf Herr von Villeroy geantwortet/ die Frucht möchte zu weit umb sich greiffen / und nicht wol auszureuten seyn.

4433. Pecunia, Geldbild.

Es gabe eine Jungfrau einem Studenten auf: Er solte

solte die Weiber und das Geld vergleichen: der Student sagte: Gleichwie wir Pecuniam à Pecu, von den Thieren/ welche man vor Alters darauf gepregt/ nennet/ da doch dergleichen nicht mehr darauf: Also heisst man manche eine Frau tugendsam/ lässt sie auch darfür gelten/ ob sie gleich solche Kennzeichen nicht erweiset.

5434. Renterey.

Die Schatzkammer ist gleich dem Miltz/ welches machet/ daß sich der gantze Leib übel befindet/ wann es sich aufblehet.

5435. Gemähl.

Das beste Gemähl ist wie das schlimste Geld/ an welchem die Umbschrifft abgeführt/ daß man das Bild ohne solche erkennet.

5436. Studiren.

N. Studia sind wie der Coral, welcher wenig und grobe Noten hat.

5437. Wasserscheu.

Ein guter Gesell liesse ihm Wasser über Tische bringen und trancke Wein. Deßwegen fragte ihn der Gastgeb: worzu er das Wasser gebrauchte? Er fragte hingegen: worzu er den Degen trage? Er sagte wegen einer bösen Viertelstunde/ mich darmit zu vertheidigen. Also habe ich das Wasser bey mir/ mich desselben zu bedienen/ wann mich der Wein zu starck angreiffen wolte/ welches anhero noch nicht geschehen.

5438. Hochhaltung deß Verachten.

Nicht alles was verachtet wird/ ist verächtlich zu halten/ gleichwie kein Gliedlein und Aederlein an deß Menschen Leibe ist/ welches nicht seinen Gebrauch haben solte. Ein geringe Sache kan offt grossen Nutzen bringen.

5439. Sünden Gelegenheit.

Eine Mutter verlaubte ihrer Tochter zum Dantz zu gehen/doch solte sie keinen von den Jünglingen mit Liebes-Augen ansehen: Sie antwortete: Ihr wolt/ich soll in das Feuer gehen und nicht breñen/in den Wald gehen und kein Blat rauschen hören/in das Bad lauffen und nicht naß werden.

5440. Weltling.

Nachdem der Weltling sein Glück vermeintlich gebauet/sihet er/daß er ein Nachfolger der Spinne worden/welche ihre Kräfften anwendet ein unnützes Netz zu spinnen / welches das geringste Thierlein durchreissen und zerstücken kan.

5441. Eheleute.

Die Eheleute sollen wie Leib und Seele seyn/ welche gleiches Wesen / gleichen Willen und gleiche Dienstleistung einander leisten sollen; so werden sie auch sonder Schmertzen nicht geschieden und getrennet werden können.

5442. Böse Ehe.

Welche übel geheuratet gleichen denen / welche sich verirret/ und je mehr sie auf dem Abweg eilen/ je mehr sie sich von dem gesuchten Glückesstand entfernen. Nichts kan sie zu recht weisen / als die Gedult.

5443. Adler: Löwen Wappen.

Es führte ein grosser Herr in seinem Wappen einen Adler und einen Löwen; bittend einen Gelehrten / daß er etliche Wort beysetzen möchte / welches er aus dem 2. Samuel. 1. vers. 23. gethan / mit diesen Worten:

Leichter dann die Adler (sich gegen den Himmel zu schwingen.)

Stärcker

Stärcker dann die Löwen / rc. (wegen ihrer Tapferkeit.)

5444. Weiber Tod: Traum / Haushalten.

Es traumte einem / daß seine Hausthüre eingefallen: Er fragte einen Rabbi / der sagte: Euer Weib wird sterben / dann sie ist die Thür / welche das / was ihr erworben / verwahret.

5445. Todes Vorbott.

Einem andern Wittiber erschiene sein Weib in dem Schlaff und sagte / sie wolte wider mit ihm hausen / er solte zu ihr kommen und bey ihr wohnen; darauf wurde er kranck und starbe; kame also zu ihr in das Grab.

5446. Rathschläge.

Die menschlichen Rathschläge / ohne GOtt haben ein Haupt / (Anfang) aber keine Füsse (Fortgang) und zerfallen unter den Händen.

5447. Schmeichler.

Wie der Hund ein Thier ist gleich dem Wolffe; also gleicht ein Schmarotzer und Schmeichler einem guten Freunde; deßwegen soll man sich hüten / daß man nicht an statt der Hunde Wölffe ziehet / welche die Schafe zerreissen / denen sie beystehen sollen.

5448. Neid.

Wie der jenige / welcher in der Sonnen gehet / dem Schatten nicht entfliehen kan; also muß der jenige / welcher auf dem Wege der Ehren wandelt / sich deß Neids nicht entbrechen können; hat aber nicht Ursach / solchen Schatten zu fürchten.

5449. Unrecht.

Das Unrecht geschihet durch Gewalt / wie die Löwen zu gebähren pflegen / oder mit List / wie die Fuchsen

sen andere Thiere betrüglich zu hintergehen wissen: Beedes aber ist nicht menschlich/ sondern viehisch und gegen GOTT und die erbare Welt unverantwortlich.

5450. Geitz.

Der viel Geld hat und desselben nicht geniesst / ist gleich einem der ein mutiges Pferd in dem Stall hat/ und nicht darauf reiten kan.

5451. Geld.

Wie das Pferd durch den Zaum/ so muß das Geld mit Verstand regieret werden.

5452. Unverstand.

Es ist so unmöglich einen Unverständigen mit verständigen Ursachen zu vergnügen / als eine Perle mit der Hande aus dem Rachen eines Crocodils zunehmen / oder eine Schlange für einen Blumen Krantz gebrauchen/oder mit einem Tropfen Hönig das Meer süß machen.

5453. Sünder Blindheit.

Die Sünder sind gleich den blöden Kindern/ welche den Schatten fürchten / und die glüenden Kohlen anrühren: Sie fürchten die zeitliche Straffe/und scheuen sich nicht für der höllichschen Qual.

5454. Todes Ursach.

Gleichwie ein guter Freund das Liecht auslöschet/ wann er seinen Bekannten mit einem Spitzbuben das Geld verspielen sihet: Also nimmet auch GOtt die Jünglinge hinweg/ damit sie nicht in ihren Sünden fortfahren sollen.

5455. Glaub.

Gleichwie die Wurtzel eines Baumens gantz ungestalt ist/ und doch alle Schönheiten der Blätter/ Blüte und

te und Früchte als in ihrer Ursache verborgen hält; Also kommet und entspringet urständig aus dem Glauben/ alles was die Hoffnung und die Liebe wircken kan; ist also eine gewisse Zuversicht dessen/ das wir nicht sehen und doch glauben. Hebr. 11. v. 1.

5456. Verräther.

Churfürst Johann Friederich zu Sachsen sagte: Ich bin glückseliger/ als unser Erlöser/ welcher nur einen Verräther gehabt; Ich aber habe derselben viel/ welche mich meinen Feinden zu überantworten suchen; wie auch nachgehends zu Mühlburg erfolgt.

5457. Vertrauen auf Gott.

Als ein Gottseliger Mann eine Heerde Kühe und Schafe sahe/ sagte er: Da gehen unsre Feldprediger/ die Milch- und Butterträger/ die Käß- und Wollenträger/ die predigen uns täglich/ daß wir unser Vertrauen auf GOtt allein setzen sollen/ die sie und uns durch sie mit Hülle und Fülle versorget.

5458. Lange Reden.

Lange Reden ohne Nachdruck sind gleich dem Cypreßbaumen/ der viel Blätter ohne Frucht bringet.

5459. Trunckenheit.

Es ist zu beklagen/ daß die Esel klüger sind/ als die Menschen/ in dem sie mehr nicht trincken/ als ihre Natur erfordert/ die vernünfftigen Menschen aber sauffen über Noth. Ein Trunckenbold antwortete: weil die Thiere keinen Verstand haben/ so wissen sie auch nicht zu trincken/ wie die redlichen Biederleute: Sie begnügen sich mit wenigen/ wir müssen viel haben.

5460. Pövel.

Der Pövel ist gleich dem Wasser/ welches das Leich-

re/ so man darauf legt/ überträgt/ das Schwere aber zu boden sincken lässet.

5461. Alte Buler.

Joh. Posthius Hof-Medicus zu Heydelberg pflegte die alten Männer/ welche junge Weiber freyen/ mit den Lampreden zu vergleichen/ welche man in dem Malvesier ertrăncket.

5462. Bulerstraffe.

Es hatte ein Stadtbuler zu letzt ein altes Mütterlein gefreyt/ dem sagte man:

Ne tibi displiceat fæx, qui bona vina bibisti.

Du must nun in die Heffen duncken/
weil du den Most hast ausgetruncken.

5463. Jugend Lehre.

Gleich wie man in einem Spiegel die Bildniß nicht sehen kan/ es seye dann der Spiegel hell und sauber: Also dienet unser Verstand nicht/wann man solchen durch Belernung und Unterweisung nicht auspolliret. Albrecht Dürer.

5464. Gesellschafft.

Wie die Flüsse und Teige für sich still zu seyn pflegen/ wann aber der Wind darein bläset/ viel Wellen führen: Also machet die böse Gesellschafft manches stille Gemüth unruhig/ daß es sich zu allen Lastern verleiten lässet.

5465. Sitten Unterscheid.

Ein mit Sitten begabter Mann soll einfältig seyn wie ein Knab/ höflich und freundlich wie ein Jüngling/ und gravitätisch oder ernstlich wie ein betagter Mann. Alles zu seiner Zeit und Ort.

5466. Sol-

5466. Soldaten Tapferkeit: Wunden.

Ein Soldat/ welcher von seinem Feinde verwundet wird/ ist gleich einem geschnittenen Diemant/ welcher viel höher zu achten/ als wann er nicht verletzet worden.

5467. Mitleidens Ursachen.

Sechs Sachen sind nicht ohne Betrübniß anzusehen: 1. Ein weiser Mann in Armuth. 2. Eine verständige Frau die einen Narren zum Manne hat. 3. Einen schönen Jüngling der den Lastern ergeben ist. 4. Einen feinen Knaben ohne Zucht und Unterrichtung. 5. Einen Reichen/ der mehr Geld zusammen scharren wil. 6. Einen Frevler der seinen Nechsten ohne Ursach verleumbdet: Diese alle gleichen mehr den unverständigen Thieren/ als den vernünfftigen Menschen.

5468. Gottes Barmhertzigkeit: Schiffgefahr.

Es wurde erzehlet/ daß die Schiffenden nur zween Finger breit von dem Tod wären/ nemlich so dicke das Bret an dem Schiffe ist. Ein Schiffmann antwortete: wann ihr euch aber den Bart scheren lasset/ und euch das Schermesser an der Gurgel stehet/ so seyd ihr nur einen Finger breit von dem Tod/und in der Menschen Hand; Es ist aber viel besser/ auf dem Meer/ in Gottes Hände fallen/ dann seine Barmhertzigkeiten sind über groß/2. Sam. 24/14. ja so groß/ als er selber ist.

5469. Hofleute.

Die Hofleute sind gleich den Teppichten (Aulici sunt Aulæa) welche ihre Beschaffenheit zu verdecken pflegen/ und sich inwendig nicht dörffen sehen lassen.

5470. Rede.

Die Rede soll gleich seyn einem Kornähr/voll Nahrungs-Safft/ und zugleich Nadelspitzig / wie die aus dem Aehren wachsende Stachel.

5471. Tugend Zier.

Die Ohren werden geziert in Anhörung guter Lehren/ und nicht durch Ohrengehänge: Die Hände werden geschmückt durch Freygebigkeit / und nicht durch Ringe: Das Haupt wird geziert durch guten Verstand/und nicht durch köstliche Hauben und Hutschnüre: Der gantze Leib wird geziert durch Zucht und Mässigkeit/ und nicht mit kostbaren Kleidungen.

5472. Freundschafft.

Milch und Wasser sind mit zween guten Freunden zu vergleichen. Wann Milch und Wasser in einem Topf kochet/ so siedet das Wasser auf und wil sich verzehren die Milch zu erhalten: Die Milch hingegen brudelt und wil über den Topff in das Feuer fallen: Also sollen gute Freunde in der Gefahr einander bevor kommen/ damit einer erhalten werden möchte.

5473. Junge Regenten.

Phaeton ist ein junger Regent / der wil zehen Kegel schlagen / wann derselben nur Neun auf dem Platz stehen.

5474. Kreutz.

Wie die außgestreckten Arme eines Menschen ein Kreutz abbilden; also soll ein jeder gedencken/ daß er zum Kreutz und mit dem Kreutz gebohren werde.

5475. Eckelhafft.

Einen Eckelhafften vergliche einer mit einem Epigrammate, welches kurtz anfängt / und kurtz aufhört.

5476. Verleumbder.

Eines Verleumbders Zunge ist gleich einer Sägen / welche entzweyt / eingreifft und durchschneidet; Doch ist dieser Unterscheid / daß / was die Sägen öffentlich / die Zunge deß Afterreders heimlich thut.

5477. Oben an sitzen.

Es satze einer oben an / wolte aber nicht trincken; zu solchem sagte ein Schalck: Der Herr gleicht den Ziegeln auf dem Dach / welche auch zu oberst auf dem Hause liegen / und doch deß Wassers / welches auf sie triefet / nicht einschlucken.

5478. Fleiß: Faulheit.

Es hätte ein Vatter zween Söhne / deren einer sehr geschäfftig in dem Hauswesen / der andre aber lässig und faul / hinter dem Ofen sasse: Diese vergliche er mit zweyen Mühlsteinen / deren einer still stehet / der andre aber herumb zu lauffen pfleget.

5479. Anfechtung.

Die Anfechtung ist eine rechte Peutsche / welche nicht nur die Mucken der müssigen und ärgerlichen Gedancken hinweg treibet / sondern uns auch ernstlich anstrenget zu aller Christlicher Gebühr / nach dem Spruch: **Anfechtung lehret auf das Wort mercken.**

5480. Weiber Gezäncke.

Mein Weib / sagte ein lustiger Gesell / ist wie der Echo oder Gegenhall; sie wil allezeit das letzte Wort haben.

5481. Gunst: Glück.

Die Gunst und Gewogenheit grosser Herren / ist deß Glückes Tochter / wann sie aber grösser wird als die Mutter / so ist ihr Todesfall nicht ferne.

5482. Klein und groß.

Ein grosser und eines Kopfs kleiner Mann gangen mit einander/und wurden einem Disticho verglichen/ der Grosse dem Hexametro, der Kleiner/ welcher einen Fuß kürtzer ware/dem Pentametro.

5483. Hoffnung: Verachtung sein selbst.

Das Senfftkorn oder der Taback samen/wie es etliche auslegen / welches das kleinste ist unter dem Gesäm/bringt die gröste Wurtzel/Stammen und Blätter: Also wird der jenige/ welcher der kleinste ist in seinen Augen und sich selbsten verachtet / so viel grösser seyn in Gottes Augen; also daß er durch waaren Glauben wird Berge versetzen können.

5484. Weiber Regiment.

Die Weiber / welche über die Männer herrschen sind verba anomola, und den gemeinen Lehrsätzen zu entgegen.

5485. Ruhm der Verstorbenen.

Ein Verachter seines Namens sagte aus übermässiger Demuth: so viel es einen Affen in Indien hilfft/ daß die Inwohner der Insul Ceylon seinen Zahn anbeten; so viel hilfft einen Verstorbnen der unverdiente Ruhm nach seinem Tod. Besiehe Les Histoires d'Aubigni l. 1. c. 16.

5486. Ruhmredig.

Es rühmte sich einer grosser Thaten/ dem sagte der andre: Ob ihr gleich tünckel (dünckel/ der sich viel bedüncken lässet) zu verkauffen habet / so ist doch nicht glaublich/ daß einer Geträid ohne Spreuer gewachsen seye.

5487. Uneinigkeit.

Die innerliche Uneinigkeit ist gleich den Maden in dem

dem Käse/ welche von der Fäulung entstehen / und in dem einer da hinaus/ der andre dort hinaus springet/ wird der wurmige Käse leichter / und sie sind nicht wieder zu fangen / und in eine Schüssel zu bringen. Baldus.

5488. Reichthum.

Der Reichthum kommt hinckend (langsam) und eilet mit Flügeln wieder darvon: übel gewonnen/ übel zerronnen.

5489. Krieg führen: Spielen.

Graf Till Käyserlicher Majest. Feldherr/verglichte den Krieg mit dem Spielen/welches in steter Hoffnung bestehet/ so lang das Spiel währet / und geschiehet offt/ daß der so vermeinet gewonnen und ein gutes Spiel zu haben/ alles verleurt; weil es der andre noch besser aufweist/ wie in Feldschlachten zu geschehen pfleget.

5490. Liebe der Alten.

Die jungen Mägdlein sind der alten Greisen Postpferde zum Grabe; massen durch den Beyschlaf die natürliche Wärme verzehret/ und also das Leben-Liecht außgelöschet wird. Solche werden verglichen mit ♄ und ♀ / weil diese Planeten allezeit einander entgegen kommen.

5491. Politici.

Die Politischen Weltleute sollen gleich seyn den Wasserpinsen (Juncis aquaticis,) die sich nach dem Winde biegen und winden/aber nicht brechen. Diese Gleichnisse hat zu einem schönen Sinnbild veranlasst/in dem einer erstbesagte Wasserrohr/oder Pinsen mahlen lassen und beygeschrieben: Flectimur non frangimur undis:

Von dem starcken Wind gebogen/
Aber nicht zu Grund gezogen.

5492. Gezwungener Wille/ Reichthums Verlust.

Ein Schiffman muß seine Waaren in dem Sturm außwerffen/ nicht freywillig/ sondern gezwungen/ ein grösseres Unglück zu vermeiden: Also muß man viel gezwungen thun/ und erstbesagtes kan auch zu einem Sinnbilde dienen/ mit der Beyschrifft: Ne perimant, pereant.

5493. Bündniß.

Als H. Blasio vom Monluc aufgerucket wurde/ daß sein König sich mit den Türcken in Bündniß eingelassen/ hat er geantwortet: **Warumb solte man nicht aus jedem Holtz Pfeile wider seinen Feind machen können?**

5494. Krieg.

Die theur erkauffte Höfligkeit in dem Kriege ist/ daß wann man genug gesteurt und contribuiret/ so hat man die Wolthat Polyphemi erkaufft/ welche er Ulyssi versprochen/ daß er ihn nemlich am letzten fressen wolle.

5495. Weiber schlagen.

Viel lieben ihre böse Weiber/ wie den Ballon/ welches man sich nicht achtet/ als zum schlagen und nachzulauffen.

5496. Schnee.

Es ist ein grosses Heer aus Mitternächtischen Ländern angekommen/ welche alle weisse Fahnen führen/ und ist feind/ wen sie antreffen und überfallen können; wer nicht entlaufft/ den bringen sie unter sich.

5497. Ohren eines Diebs.

Es sind zwo Dirne/ welche sich in ihrer Gewarsam verborgen/ wann sie aber bezahlen müssen/ was sie nit gesto-

gestolen/werden sie an einem Orte (dem Galgen) angehalten/da sie von jederman können gesehen werden.

5498. Freund.

Ein guter Freund sol Spiegelart an sich haben/niemand schmeicheln/ niemals schwartz für weiß zeigen/ mit den Weinenden weinen / und mit dem Lachenden lachen/und sich in allen nach seinem Gegenbild richtē.

5499. Kinderzucht.

Von einem Vatter / welcher sein Kind einen feinen Knaben schlechtlich unterrichtete und zoge / sagte ein verständiger Mann: Der Kiel ist gut / aber der Alte schneidet keine gute Feder daraus.

5500. Eine gl serne Lampe in der Kirchen.

Hoch wie ein Haus (gehenckt:) hell wie ein Stern: verzehrend wie ein Schlemmer/ rund wie ein Augapfel/ gebrechlich wie ein Scherbe. Räthsel.

5501. Traurig eit.

Einem Traurigen wurde eine lustige Geschichte erzehlt/ welcher sich aber dardurch nit wolte aufmuntern lassen/sprechend: Die gute grobe Speise/welche einen Gesunden stärcken/ die schwächen einen Krancken.

5502. Exempel.

Es würde ein Mahler thöricht handlen / wann er die ähnlichkeit eines Kindes oder Mannes von einem Bilde/ und nicht von einem lebendigen Menschen absehen wolte: Also thun auch die Politici sehr unrecht/ wann sie ihre Regier-Kunst von der Griechen oder Römer Regiment erlernen wollen/ da sie doch solche aus den Geschichten jedes Landes/ dem sie bedienet sind/ herholen und absehen solten. Malvezzi nel. Polit. Priv.

5503. Schergen.

Die Schergen sind die Fußgestelle an den Regiments-Seulen/ und sonder solche würden sie nicht bestehen können. Idem.

5504. Schönheit der Tugend.

Ein häßliches Weib hatte sehr schöne Tugenden an ihr/und machte sich durch holdselige Geberden/bey vielen beliebt; deßwegen sagte einer/ daß sie einem lieblichen Garten gleiche/ welcher mit Mist gedüngt/ angenehme Blumen und Früchte hervor bringe.

5505. Eigen Nutz.

Alle Liebe so die Menschen hegen/ sind Kinder / die Liebe allein / welche wir zu unsern Nutzen tragen / ist ein Rieß/ der alle andere leicht überwinden kan. Malvezzi.

5508. Wolredenheit.

Die Wolredenheit wird mit der Kochkunst verglichen / in dem man einem jeden nach seinem Sinn und Geschmack anrichten soll : Dem Gelehrten gelehrt/ dem Ungelehrten vernemlich/dem Einfältigen schlecht.

5509. Disputiren.

Zween gute Philosophi hatten sich in einen subtilen Wortstreit eingelassen / deßwegen einer Gleichniß von ihnen sagte: Schauet doch / wie eine Feile die andere ausfeilet.

5510. Warheit.

Die Warheit und die Falschheit sind wie das Eisen und der Thon an dem Bild / welches Nebucadnezar in dem Traum gesehen/ daß sie nicht beysammen halten wollen.

5511. Neid.

Die Neidhämel sind gleich den Dörnern / welche nichts thun können als kratzen / und andere verhindern / die ihnen nicht gleichen. Sie brüsten sich mit ihrer Blüt und Blättern groß herfür/tragen aber keine oder unnütze Frucht / welche man auch zu keinem neuen Jahr-Geschencke annehmen wil.

5512. Wille ohne Werck.

Der Wille ohne nachgehende Wercke/ die aus Unvermögen / oder Falschheit herrühren / sind nicht ungleich einem schönen Traum / dem die verlangte Erfolge manglet.

5513. Selbstliebe der Christen.

Die Selbstliebe / welche wir gegen uns tragen / ist das Original; die Liebe deß Nechsten aber / die Copey und die Abbildung: massen wir andre lieben sollen als uns selbsten; ja auch unsre Feinde: Darüber ein Italianer die Frage stellet: Ob wir unsre Freunde/ welche uns beleidigen / auch zu lieben und ihnen gutes zu thun verbunden sind? Antw. ja/dann sie als Freunde zu betrachten/ und die Christliche Liebe ein Kennzeichen der Jünger Christi; wie die Feindschafft ein Kennzeichen der Belials-Kinder.

5514. Eigen-Nutz.

Die Eigennützigen sind gleich den Omeysen: Ihnen tragen sie wol zusammen / aber den Gärten und gemeinen Nutzen sind sie sehr schädlich.

5515. Unbeständigkeit.

Die Unbeständigkeit ist ein Schermesser von bösen Zeuch/ welches Schneide sich bald umbleget.

5516. Gewonheit.

Die gute Gewonheit herrschet mit Vernunfft / wie

die

die weise Obrigkeit: Die böse Gewonheit gleichet den Tyrannen/ welche mit Gewalt erzwingen was nicht recht ist.

5517. Kleider.

Die schönen Kleider sind gleich dem Fürniß über dem Gemähl/ welche alles heller scheinen machet; Man soll aber nicht nur in den Kleidern/ sondern auch mit Worten und Wercken erweisen/ daß man in frembden Landen gewesen.

5518. Uneinigkeit.

Wie solten die Menschen einig mit einander seyn und bleiben können/ da doch die Naturkündiger lehren/ daß alle Dinge in dieser Welte/ von gantz widerigen Ursachen/ als der leichten Hitze und schweren Feuchtigkeit hervor gebracht werden.

5519. Machiavellus.

Pedro de Ribadeneyra nennet die Lehre dieses Politischen Ketzers/ ein abgeleites Wasser von einem vergifften Brunnen.

5520. Glaubens Einigkeit.

Gleich wie der Leib deß Menschen ein Hertz hat; also hat der Geistliche Leib nur einen Glauben.

5521. Müssiggang.

Der grosse Meerkrebs ist ein Raubfisch/ und trachtet den Austern begierigst nach; weil er aber ihnen in den rauhen Muscheln nicht beykommen mag; wirfft er ein Steinlein darzwischen/ wann sich die Austern von dem Thaue träncken/ daß sie sich nicht schlüssen können/ und also kan er mit den spitzigen Scheren hinein/ und sie zu seiner Nahrung heraus ziehen: Also/ sagt Augustinus/ ergehet es den Müssiggängern und Wollüstern/ wann sie ihr Gemüth den Lastern eröff-

röffnen/ so leget der Teuffel einen schändlichen Ge-
dancken darein/ sie zu verschlingen.

5522. Beyhülffe.

Gleich wie man zu Anrichtung der Opffer in dem
lten Testament verachtliche Ziegen Haare und gerin-
e Dachsfelle gebraucht; Also bedienet sich GOtt an-
och schlechter Personen zu seinem Dienst/ und was
ür der Welte verachtet ist/ das ist für GOtt
ngenehm.

5523. Bücher lesen.

Welche wegen der schönen Wort nur Bücher lesen/
nd gleich den Kindern/ die auf dem Felde und Wie-
n Blumen suchen/ da die Artzneyverständigen heyl-
me Kräuter finden. Ja/ die schönen Wort und
hönen Weiber sind nicht ohne Verdacht.

5524. Aufrührer.

Die Aufrührer sind gleich den Unziefer/ welches
h von der Fäulung mehret und ernehret.

5525. Heyden Bücher.

Als man von den vernünfftigen Heyden zu reden
me/ wie viel gute Lehren darinnen enthalten/ und
iche solche verwerffen wolten; sprach ein frommer
Mann: Es ist mir gleich viel/ ob mir ein Bauer oder
ürger leuchte; wann ich nur bey dem Liecht oder der
ckel wol sehe/ und finde was ich suche.

5526. Motus perpetuus.

Es suchte einer auf viel Weise die immerwärende
ewegung/ den mahnte einer ab/ sagend; er suche
s Wasser in dem Wasser/ und seye ein jeder Mensch
e unaufhörliche Bewegung/ biß in dem Tod/ wann
der Puls zu schlagen aufhört.

5527. Ehe-

5527. Studenten.

Eine Jungfrau vergliche die Studenten mit den Müntzen / sagende: Es gebe gute und böse / jener die man gerne nehme am meinsten.

5528. Bastard.

Es hatte einer mit einer offentlichen Dirne Zwilling erzeugt/ und wurde ihm gerathen / er solte einen Romulum den andern Remum nennen lassen / weil sie von einer Wölffin gesäuget würden.

5529. Geschwetz.

Viel Wort/ohne schicklichen Innhalt/ist eine Brühe ohne Fleisch / darvon sich der Verstand nicht ersättigen kan.

5530. Betrug.

Der Betrug ist gleich dem Schminck der Weiber/ welches Schönheit endlich zu schanden wird.

5531. Natur und Erfahrung.

Die Natur gleicht einem unbesämtem Felde / welches gut/ mittelmässig und auch schlecht seyn kan. Die Erfahrung vieler Geschäffte ist die Besamung / welche von nützlicher Wissenschafft herrühret; soll nun solches Frucht bringen/so muß der Saamen in der Erden wuchern/ etc.

5532. Argwahn.

Der Argwahn unter den vertrauten Freunden / ist gleich den Vipern / von welchen man schreibet/ daß sie vermittelst der Mutter tod gebohren worden. **Wo der Argwahn ausbricht/da stirbt die Freundschafft.**

5533. Glück.

Das Glück ist gleich dem Fieber/welches etliche gute Tage zulässet / und alsdann den Beglückten mit vielen Schmertzen überfället.

5534. Wort und Wercke.

Wie man die Güte eines Baumens viel besser an der Frucht/ als an derselben Blüte ersehen kan; Also kennet man die Freunde viel sicherer an den Wercken/ als an den Worten.

5535. Sünden-Schlaff.

Gleichwie jene Mutter/ die für Salomone klagbar worden/ ihr Kind im Schlaffe erdruckt; also ertrucken auch die Sünden-Schläffer ihre Seelen/ 2c.

5536. Rache.

Die Rache ist ein süsser Gifft/ in dem man verhoffet die Straffe zu üben gegen den/ der uns beleidiget hat: Solche Begierd lässet uns nicht an das Ende gedencken/ und was wir für eine Artzney halten/ das würcket den Tod und das Verderben.

5537. Schönheit.

Schön ohne Tugend/ ist ein trefflich geziertes Schiff/ sonder Steuermann/ dessen Bruch und Untergang zu besorgen.

5538. Juden.

Die Juden sind einem Lande so nützlich/ als die Mäuse auf dem Getraidboden.

5539. Versus Cancrinus.

Ein Poet belustigte sich sehr in den ruckgängigen Versen/ welche man fürsich und hintersich lesen kan: Als er nun auf eine Zeit die Stiegen/ welche er hinauf gestiegen/ wieder ruckwarts hinabgefallen/ schertzten ihn seine Wein-Brüder; Er habe einen versum cancrinum gemacht.

5540. Schön in die Ferne.

Einer sagte: sein Weib seye gleich den Perspectivischen Gemählen; weiln man sie nur von ferne anschauen müsse/ in der Nähe aber tauge sie nicht.

5541. Einigkeit.

Gleich wie die Finger in der Hand für sich schwach/ wann sie aber zusammen gehalten / werden eine Faust machen/ und starck sind: Also sind alle Glieder eines Regiments absonderlich schwach/ gesambt aber haben sie vollen Nachdruck.

5542. Schulen Nothwendigkeit.

Ulrich Schopper/ Rector der Schul zu Thoren in Preussen/schreibet/daß man der Sonnen leichter könte entbehren/ als der Schulen/und eine schöne Stadt/ ohne eine gute Schule/ seye eine zierliche Latern / ohne Liecht; massen aus den Schulen die verständigen Leute/ in allen Ständen/müssen hergeholet werden.

5543. Verleumbdung.

Die Verleumbdung ist nicht ungleich dem dreyköpfigten Cerebro; massen der Geitz/der Neid/und der Stoltz sich gesambt bey solchem Laster erweisen.

5544. Beständigkeit.

Gleich wie eine Schwalbe keinen Sommer/ein guter Schus keinen Schützen/ein Liedlein keinen Musicanten/ oder eine Wissenschafft keinen Gelehrten machet: Also kan auch eine einige Wolthätigkeit keinen frommen Christen beglauben/sondern er muß beständig seyn/ und nicht laß werden gutes zu thun.

5545. Grosse Bücher.

Sabinus der berühmte Poet / wolte ein langes Gedicht machen/sagend: Die grossen Thiere trincken aus grossen Flaschen/oder Flüssen; die Menschen aber aus kleinen Brünnlein.

5546. Zweyte Ehe.

Gleichwie das zerbrochene und wider geleimte Holtz/ das zerstuckte und wider zusammen geschweisste Eisen/ das gebrochene und wider geheilte Bein / niemals so starck/als das gantze: Solcher Gestalt ist die erste Ehe die beste und die andre meinsten theils die böste.

5547. Weiber suchen.

Einer suchte sein Weib / welches von ihm geloffen war; von diesem sagte seiner Freund einer: Es ist eine Ertzthorheit / wann der Dieb den entloffenen Hencker suchet/ daß er ihn peinige.

5548. Regiersucht.

Die Regiersucht ist gleich den gemeinen Metzen/ welche die frechen Jünglinge anlocken / loben / lieben/ und nach dem sie ihrer überdrüssig / mit Verlust ihrer Güter/ Ehr und Gesundheit/ wider von sich jagen und stossen/

5549. Kleiderpracht.

Die Kleider-Decken machen es wie die Guckguck: Einer wil den andern überschreien / und mit stoltzen Pracht überschreiten. Luc. Osiander zu Tübingen.

5550. Einigkeit.

Wann man einen Baumen wil nach Hause tragen / so muß man die Aeste zuvor abhauen / damit sie sich nicht sperren und hindern: Also muß man deß alten Streits vergessen / wann man wil Fried und Einigkeit stifften.

5551. Kranckenstand.

Eines Krancken Unterbett soll die Gedult seyn/ sein Haubtküß der Trost/ sein Ober- oder Deckbett/ die Hoffnung der zeitlichen oder ewigen Genesung.

552. Selbstmord.

Gleichwie ein Soldat / der nicht in seiner Schlachtordnung / dahin er von dem Feldherꝛn gestellet worden / verbleibet / hochsträfflich handelt: Also thut auch ein Selbstmörder / welcher in dem Stande nicht beharren wil / in welchen ihn GOtt gesetzet hat.

553. Gebet ohne Andacht.

Wann wir ohne Andacht beten / das ist / mit GOtt reden und nicht wissen / was wir sagen / so sollen wir uns nicht verwundern / wann wir nicht erhöret werden: Gleichwie sich ein verständiger Mann gegen einem Narren / der mit ihm redet und den Rucken zuwendet / nichts / oder verdienter Scheltwort vernehmen lässet.

554. Undanck gegen wolverdiente Personen.

Als Themistocles und Nicocles mit einander an dem Ufer deß Meers spatzierten / sahen sie in dem Hafen ein altes abgeführtes Schiff / welches in dem Wasser verfaulen musste. Als nun Nicocles Themistoclem bereden wolte / daß er das Regiment wieder übernehmen solte / sagte er: Also / wie das vermoderte Schiff / pfleget ihr euer wolverdiente Regenten zu halten: Sie dienen euch zu ihren Schaden.

555. Freyheits Gefahr.

Ein Mönch sahe und hörte in dem Kloster-Garten ein Wald Vögelein sehr lieblich singen / sagend bey sich: Dieser Vogel ist in seiner Freyheit glückseliger als die in den Keffig wol genehret werden; ja er ist glückseliger als ich Gefangener / der ich die Zeit meines Lebens in der Einsamkeit muß zubringen. Indem kommt ein Geyer und ereilet das Vögelein in

den

dem Fluch / daß es ihm niemand aus den Klauen reissen möchte. Nun sehe ich/sprach der Mönich/ wie gar gefährlich die hochgepriesene Freyheit seye.

5556. Räthzel.

Ein Grab und Leichnam hier benagt der schwartze Rab/
das ohn Leichnam ist/ein Leichnam ohne Grab.

Ein Aas von einem Thier / darinnen Würmer wachsen.

5557. Bücher Liebe.

Gleichwie die Vätter ihre Kinder lieben; also lieben die Autores ihre Schrifften / und ist in der Lateinischen Sprache unter den Libris und Liberis nur ein Buchstabe Unterscheid.

5558. Obrigkeit.

Die Oberherrn sind gleich den Stäben/ welche Jacob in die Träncke gelegt/von deren Farbe die Schafe ihre Einbildungen gefasst/und dergleichen Lämmer gebracht: Also ahmen die Unterthanen ihrer Obrigkeit/ so wol in dem Guten / als Bösen machen.

5559. Biene oder Jmmen in dem Wappen.

Ein grosser Herr führte Biene in seinem Wappen/ von welchen man sagte; daß sie in Spanische Mucken verwandelt worden/die in der Artzney einen nutzlichen Gebrauch haben / wann das Haubt mit vielen Flüssen angefüllet ist.

5560. Grosser Herren Fehler.

Als ein Fürst vermeinte sein Sünden Leben sey nicht bekannt / sagte ihm einer seiner Räthe: Euer Fürstl. Gn. glauben / daß die Flecken/ so klein sie auch

seyn mögen / auf einem weissen Kleide/viel scheinlicher zu seyn pflegen/ als auf einem schwartzen.

5561. Der Bücher Nutz und ergötzliche Lesung.

Ein verständiger Autor macht es/ wie Jacob/welcher die Leam wegen ihrer Fruchtbarkeit / die Rachel wegen ihrer Schönheit geliebet/ ꝛc.

5562. Eheleute.

Die Eheleute werden in einem Sinnbilde / mit zweyen Mühlsteinen verglichen/darob geschrieben:

Nil solus aget, oder:

Alterius sic res altera poscit opem.

Keines ohn das andre dienet.

Also bedarff auch der Leib der Seele/ und die Seele oder das Gemüt deß Leibes.

5563. Sünden-Neigung.

Gleichwie das Wasser aus natürlichem Trieb untersich/und thalab zu flüssen pflegt; Also ist der Mensch zum bösen geneigt: wie aber besagtes Wasser durch die Glut übersich getrieben werden kan: Also kan die Gnade GOTTES unsre Hertzen erwärmen/ und nach dem trachten machen / was droben ist.

5564. Satyrici.

Der Poet ist in seinem Epigrammate gleich einem Bien/welches benebens dem Hönig/auch den Stachel führet; der Satyricus aber ist ein Raubvogel / welcher die Laster/ so viel an ihm ist/erwürgen und wegführen wil.

5565. Herren Gnade.

Einem Hofmann sagte man: Welche strang in die Sonne sehen verletzen ihre Augen/ und können darob erblinden/ zu grosse Gnad bringt Ungenad.

5566. Geitz.

Von einem Geitzigen sagte man: Sein Ziel oder Zweck ist nemen / sein Pfeil ist geben.

5567. Soldaten.

Die Soldaten sind gleich den guten Kettenhunden: je besser/ je böser.

Miles es, & malus es; bonus es tamen Attale miles.

Miles enim ut canis est: qui malus ille bonus!

Strat. in Epigr.

5568. Menschen Feinde.

Der Mensch hat drey Haubtfeinde: Einen Redner (die Welt) ein Logicum (den Satan) und einen Grammaticum (den Leib/) welcher sich mit vielen Abwandlungen vernehmen lässet.

5569. Hauswesen.

Es rühmte einer die Gleichnisse / in welcher nach Josephs Traum / die Sonne mit dem Hausvatter / der Mond mit der Hausmutter / und die Sterne mit den Kindern und Gesinde vereinbaret worden. Der andre sagte: Das Gelichniß ist schicklich / aber der Mond ist mehr Finsternissen unterworffen / als die Sonne.

5570. Traum: Ehre.

Ein Domherr hatte Hoffnung zu einem oder andern erledigten Bischoffs Stelle zu gelangen / in dem traumte er / daß man ihm zween Stäbe langte/welche er wachend / für Bischoffs Stäbe hielte: Es fügte sich aber / daß er bald hernach beede Beine brache/ und man ihm zwo Krucken machen musste. Deßwegen sagte er: O deß warhafften und betrüglichen Traums! Es ist alle Ehre ein Traum/welcher bey anscheinendem Liechte der Warheit verschwindet.

5571. Essen: Gemischter Wein.

Einem Wirt / welcher seinen Wein mit viel Wasser gemischet / sahe seiner Gäste einen fleissig essen / sagend: Ich wil gerne sehen / wann diese Mühle zu lauffen wird aufhören. Der Gast antwortete: Weil deß Wassers so viel hierbey ist / so kan die Mühl nicht bald aufhören zu lauffen.

5572. In Finsternis sitzen.

Als Thomas Morus zu Londen gefangen sasse / und ihm alle Bücher weggenommen worden / sasse er im Finstern / und sagte: Weil nun die Wahren hinweg sind / muß ich den Kram zu machen.

5573. Tod: Leben.

Gleichwie man sagt / die Sonne stehe an dem Himmel / da sie doch niemals stehet / sondern unaufhörlich fort gehet: Also sagen wir der Tod seye deß Lebens Ende / da wir doch täglich sterben.

5574. Einfältige Klugheit.

Damit wir niemand Schaden zufügen / sollen wir den einfältigen Tauben gleichen: Damit uns aber niemand beschädige / sollen wir den Schlangen nachahmen.

5575. Geitz.

Ein geitziger Wucherer ist gleich einem Medico, welcher dem Krancken ein papiernes Recipe schreibt / damit er ihn ein silbernes Recipe und wol Decipe zueigne. Der Geitzige ist zu loben / als eine wol verschlossene casla, Truen.

5576. Satyrici.

Den Satyricis solte man ein Lorbeerkrantz von Brennesseln auffsetzen.

5577. Unbeständigkeit.

Einen Unbeständigen nennte man materiam primam, weil er allerley Gestalt an sich nehme.

5578. Religion.

Famianus Strada schreibet warhafftig: So bald der Ancker der Religion aufgehoben wird / so schwebt das Regiment-Schifflein in höchster Gefahr.

5579. Gegenwehr.

Ein Knab wurde von einem Stärckern geschlagen/ und als er sich nicht erwehren mochte/ hat er ihn gebissen: Er sagte: wie/beisst du wie ein Weib? Der Knab antwortete: Nein: sondern wie ein junger Löw.

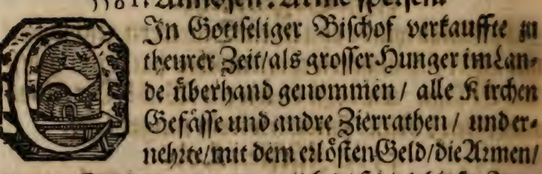
5580. Fürsten Lob.

Ein Fürst wurde gelobt/ daß er bered/schön/und freygebig seye: Darauf versetzte ein andrer; dieses ist nichts besonders/ dann es sind die Redner auch wol beschwatzt/ die Weiber sind auch schön / und ein jeder Schwamm / welcher viel Feuchtigkeit an sich gezogen / kan solche auch widergeben.



Die VIII. Kunstquelle Deß Gegensatzes.

5581. Almosen: Arme speisen.



In Gottseliger Bischof verkauffte zu theurer Zeit/ als grosser Hunger im Lande überhand genommen/ alle Kirchen Gefässe und andre Zierrathen/ und ernehrte/ mit dem erlösten Geld/ die Armen/ sagend: Es ist nit verantwortlich/ daß die leblosen Tempel Gottes reichlich gezieret/ die lebendigen und geistlichen Tempel deß Herrn aber/ durch Hunger/ zu Grunde gehen solten.

5582. Soldaten Frömmigkeit.

Einem Soldaten machte man folgende Grabschrifft:

Hierunter hat man eingescharret
 den der niemand ertödet hat/
 ob er gleich lang war ein Soldat.
So hat er doch niemals beharret/
 wann er den Feind gesehen an/
 sein Wort war: lauff/ wer lauffen kan!
Er pflegte Zanck und Streit zu meiden/
 Gedult war seine beste Wehr/
 und zoge niemals/ bey dem Heer/
Den strengen Degen aus der Scheiden:
 zum Stelen kam er viel zu spat.
 starb Hunger/ als ein gut Soldat.

5583.

5583. Soldaten Reichthum: Beuten.

Der Soldaten Güter kommen wie GOTT wil/ und gehen zu Grund wie der Teuffel wil. Ein Spanier setzte darzu: Die Beute ist Teuffels Gut/ und muß man das Fuhrlohn mit der Seele bezahlen.

5584. Diebs Wirt.

Ein Wirt wurde ein Dieb genennet/ weil er zu viel gerechnet: Er sagte/ ja/ ich bin ein Diebs-Wirt/ wann ich solche Gäste haben muß/ die zu wenig zahlen.

5585. Bucklicht.

Es sagte einer/ daß es ein grosser Mängel seye/ wann man krummruckicht und bucklicht einher gehen müsse: Der andre versetzte: Nein/ es ist ein Uberfluß wann man recht ausgewachsen ist.

5586. Deßgleichen.

Eine Dirne schertzte einen Bucklichten/ er habe zu viel Ruckens: Er sagte: hütet euch/ daß ihr nicht zu viel Bauches bekommet.

5587. Schönheit: Hörner.

Ein Pikard hatte ein häßliches doch geiles Weib/ und weil sie gerne schöner werden wolte/ gabe er ihr Kupferwasser für Schmincke/ sagend: Er wolle ihr die Haut wachsen machen/ wie sie ihm die Hörner mache wachsen.

5588. Spötter.

Ein Fuhrmann hatte umbgeworffen/ und ein Geistlicher spottete seyn/ fragend: Wie weit Paris von Constantinopel liege. Zu Abends kamen diese beede in dem Wirtshaus/ in einer Kammer zu schlaffen: Der Fuhrmann name seine Geisel/ und peitschte den Geistlichen/ fragend: Wie viel Sontag sind von O-

Ostern auf Pfingsten und wieder von Pfingsten auf Ostern/

5589. Lob: Schande.

Es lobte einer ein Weib spottsweis/un̄ sie achtete sich auch lobwürdig/doch sagte sie darbey. Es mangelt mir nichts/als daß ich nur zu klein bin. Aber doch sagte der Lobsprecher/ seyd ihr eine grosse Hur.

5590. Vatterschafft.

Es gleichte ein Bauernkerls einem Edelknaben/ welches Vatter fragte; ob deß Bauren-Jünglings Mutter niemals der Orten sich aufgehalten? Er antwortete: Nein/ aber wol mein Vatter/ (welcher etwan mit seinem Weibe zugehalten haben möchte) dergleichen lieset man von einem Pabst.

5591. Mildigkeit: Rache.

Käiser Theodosius der Jüngere/ war ein sehr gütiger Herr/sagend: er wolte lieber/wann es möglich die Toden auferwecken/ als seine Verleumbder töden; massen die Verzeihung die aller beste Rache seye.

5592. Richterspruch.

Es wurde ein loser Gesell von dem Leben zum Tod verurtheilt/ welcher den Richter einen Pilatum nennte: Der Richter bliebe bey der Gleichniß/ sagend: wegen deiner/ werde ich die Hände nicht waschen.

5593. Lob: Warsagen.

Es sagte einer zu seinem Geferten: Du sparst allezeit die Warheit: Wie/ antwortete er/ ich habe dich jederzeit gelobt.

5594. Religion ändern.

N. fragte einen: Wilst du nicht meiner Religion werden?

werden? Er antwortete: Ja/ wann du dich zu meiner Religion bekennen wirst.

5595. Buler-Lieb.

Es wartete N. einer Jungfrauen auf/ und als die Mutter solches einträchtig worden/ hat sie dem Freyer mit vielen Schmähworten begegnet: Darauf fragte er: Wann ihr den jenigen/ welche eure Tochter in Ehren lieben/ also schändet/ was wolt ihr dann denen thun/ welche sie hassen und zu verunehren gedencken.

5596. Lügen.

Ein Bauer bate seinen Procuratorem, er solte ihn das beste Wort in Rechtssachen lehren. Der Procurator verhiesse ihm solches/ wann er ihm ein par Gänse verehren würde. Als solches der Bauer versprache/ sagte er ihm diese Wort: Domine, non est verum. Als der Procurator die Gänse forderte/ sagte er: Domine, non est verum, und beharrte darbey die Kunst zu probiren.

5597. Leben: Tod.

Wann unser Leben mit Weinen anfänget/ so kan es mit Lachen nicht endigen/ sondern muß mit vielen Schmertzen aufgegeben werden.

5598. Religions Freyheit.

Athanasius wurde aus dem Elend beruffen/ und ihm von dem Käiser befohlen/ daß er den Arianern eine Kirch verstatten wolte: Ja/ sagte er/ wann sie den Catholischen/ in ihren Orten auch Kirchen freylassen werden. Theodor. l. 2. Hist. c. 12.

5599. Poeten.

Ein Poet hatte dem Pabst Adriano VI. viel Verse überreicht und als er zu offt kame/ sagte er:

Desine pro numeris nummos sperare, Poëta:
Carmina si dederis, carmina reddidero
Du solst für dein Gedicht nicht mehr Verehrung hoffen:
dann mir der Musen Bronn auch stündlich stehet offen.
Der Poet antwortete mit sonderlicher Freyheit:
Ni Tibi pro numeris nummos Fortuna dedisset,
non esset capiti tanto corona tuo.
Wann dir das blinde Glück nicht Gold für Vers gegeben/
so solt auf deinem Haubt nun keine Crone schweben.

5600. Dantzen.

Käiser Friederich pflegte zu sagen: Er wolte lieber das Fieber haben/ als dantzen und springen/ wie seine Hofleute. Æneas Sylv. l. 1. Comment.

5601. Stoltz.

Der Christliche Käiser Constantinus soll gesagt haben: Wann der Stoltz zunimmet/ so nimbt das Glück ab.

5602. Fasten.

Es bgehrte einer einen Emsidel zuzusprechen und entschuldigte sich/ daß er an einem Fasttag komme/ darauf sagte er: Jch pflege an den Festtägen die Thüre meiner Zellen nicht zu verschlüssen / aber wol die Thüre meines Leibes/ nemlich den Mund.

5603. Almosen.

Wer willig ist Almosen zu geben/ wann er gleich die Mittel darzu nicht hat / der thut es mit wolgemeinter Neigung: Wer aber den Armen helffen kan / und solches nicht thut / den wird GOtt verarmen lassen. Basilius.

5604. Unterricht: Gelindigkeit.

Die Schläge sind deß Unvernünfftigen Viehes/ die Wort aber deß vernünfftigen Menschens Zucht-Straffen. Das Anrühren oder die Fühlung/ darzu das Schlagen gehört/ ist der letzte unter den Sinnen/ und muß in der Unterrichtung dem Sehen und Hören nicht vorgezogen werdē. Auf der Gellern und der Rennschule gebraucht man Prügel und Peitschen/ die Trägheit deß Leibes zu bestraffen: Die Fehler deß Verstandes aber sind solcher äusserlichen Gewaltsamkeit nicht unterworffen/ als welche die Gedancken nur irrig machen/ und sollen solche Fehler mit Schanden/ darfür sich die Jugend scheuet/ zu recht gebracht werden.

5605. Eifer.

Der Eifer zu dem Gottesdienst soll rein und ohne Wandel seyn/ angezündet von den Flammen der Liebe/ und nicht von dem Mordbrand der höllischen Furien. Wer seinen Wahn mehr liebet/ als Gottes offenbares Lob/ der wird keine Entschuldigung seines Irrthums fürschützen können.

5606. Rentmeister.

Man zweiffelt/ob die Rentmeister der Herren Geld in ihren Handen/oder ob sie die Hände in ihrer Herrn Gelde haben.

5607. Almosen.

Der Almosen giebet/ empfähet mehr Wolthaten/ als er seinem dürfftigen Nechsten erweiset/ dann er leihet GOtt und nicht den Menschen; er mehret nicht seine Güter/und mindert sie/wann er die Armen darben lässet.

5608. Fasten.

Derothens ein frommer Mönich wurde gefragt: Warumb

Warumb er seinen Leib durch so viel Fasten peinigte? Ich/ sagte er/ **muß mein Fleisch/ als meinem Feind/ der mich töden wil/ bevorkommen/ und aller Kräfften benehmen.**

5609. Geitz: Wolthätigkeit.

Die Wurtzel alles Bösen ist der Geitz; wie hingegen die Wurtzel alles Guten die Wolthätigkeit ist: Doch kan diese nicht gepflantzet werden/ es seye dann jene gantz ausgerissen.

5610. Armut: Reichthum.

Eine friedfertige und ruhige Armut ist zuträglicher/ als der zancksüchtige Reichthum.

5611. Lob

Der Menschen Lob/ welches uns/ als die lieblichste Music in den Ohren erklingt/ ist eine Schande und Anklage unsres Ehrgeitzes für GOtt.

5612. Gewissen.

Es ist besser ein gutes Gewissen in Trübsal und Angst/als ein böses Gewissen in vollem Freudenstand haben.

5613. Gedächtniß.

Als Simonides einem verhiesse/ er wolte ihm die Kunst der Gedächtniß lehren/ sagte er: Ich wil lieber die Kunst der Vergessenheit lernen; dann ich erinnere mich der Sachen/ welche ich vergessen wil/ aber vergessen kan ich nicht was ich wil.

5614. Wolthat.

Der ertheilten Wolthat soll man vergessen/ und der empfangenen beharrlich gedencken.

5615. Tugendadel.

Als Sostratus einem vorwarff/ daß er von unadelichen

lichen Eltern geboren wäre / sagte er: Deßwegen solst du mich mehr lieben / weil ich den Adel durch meine Tugend erworben / welchen du / sonder dein Zuthun / ohne Tugend ererbet hast.

5616. Arm und schön.

Es freyte einer eine schöne aber sehr arme Jungfrau / deßwegen weissagte man ihn: Er werde gute Nächte und böse Tage haben.

5617. Sünden Veranlassung.

Der weisse und schöne Teuffel der anmutigen Wollüste treibet die Leute viel gefährlicher zu den Sünden / als der schwartze / den man besser kennet und fliehet.

5618. Teutschen Verstand.

Ein Antwerper hatte einen Spanier zu Gast gebetten / unñ ihm schöne Trinckgeschirr / Tapetē und geschnittene Gläser gewiesen. Der Spanier sagte: Es ist zu verwundern / daß die versoffenen Teutschen so viel Verstand haben / dergleichen Kunstsach zu verfertigen. Der Kauffmann antwortete: Eben deßwegen / weil wir Wein trincken / haben wir subtiele Geister / ihr aber trincket Wasser wie die Lastthiere / und arbeitet / gleich ihnen nur mit dem Leibe.

5619. Wucherer.

Ein Mönich predigte wider den Geitz / mit vermelden / daß der Teuffel die Wucherer in die Hölle tragen würde. Ein Ertzschinder klagte solches einem seiner Freunde / der begehrte eine Verehrung / so wolte er dem Mönichen in das Angesicht widersprechen / und zwar in Beywesen der gantzen Gemeine. Der Wucherer gibt ihm einen halben Thaler / den Mönich zu schanden zu machen. Als nun der Mönich auf die Cantzel

trate fragte ihn Spötter: Ob er der Wort geständig/ daß der Teuffel die Wucherer an dem Jüngsten Tag in die Hölle tragen werde? Der Mönich sprache: Ja. Der Gegner sagte nein/dann er ihnen so viel Ehre nit werde anthun/ sondern er werde sie bey den Füssen in die Hölle/ wie auf den Schindacker/schleppen.

5620. Geld.

Das Geld hilfft Vielen in die Hölle/aber Keinen kan es daraus helffen/ dann derselben Kerckermeister lässt sich darmit nicht bestechen.

5621. Vierfüssig.

Eine Dirne kame mit einem Kind darnieder/ und wurde von ihr gesagt/ daß sie vierfüssig worden.

5622. Spannisch Geld.

Es rühmte einer der Spanier Reichthum/in Beywesen etlicher Frantzosen: Darauf sagte einer: Es ist ihre Armut viel mehr daraus zu sehen/ weil ihres Geldes in Franckreich und Teutschland sehr viel gesehen wird; nun schencken sie nichts weg/ sondern sie müssen Geldswehrt als Getreid und Kauffmannschafften/ welche ihnen mangelten/ dargegen bey uns holen.

5623. Beständigkeit.

Johannes Pincer hörte/ daß Joh: Pistorius die Reformirte Religion verlassen/ und zu Costnitz/zu Latein Constantia genannt/ Päbstisch worden/ deßwegen sagte er:

Pistorius Constantiæ
fixisse sedem dicitur,
sedem, malim Constantia
fixisset in Pistorio.

5624. Friede.

Wer Friede auf Erden haben wil/ muß Friede mit GOtt

GOTT und mit seinem Gewissen erstlich erhalten.

5625. Rach: Weißheit.

Es ist die gröste Thorheit andern schaden wollen und nicht können; wie hingegen die gröste Weißheit ist/ andern schaden können/ und nicht wollen: Wie David in der Hölen den Saul nicht erwürgen wollen/ welcher doch sein Feind gewesen. Reusnerus.

5626. Feinde.

Glückselig ist der/ welcher keinen Feind hat/ und noch glückseliger der niemand feind ist; Der allerglückseligste aber der jenige/ welcher erkennet/ daß beedes von GOtt komme.

5627. Glückes Mässigung.

Eine Königin in Engelād hat ihr ein mässiges Glück gewünschet/ oder ja lieber ein kleines Unglück als einen übergrossen Glückesstand: weil es den unglückseligen nie an Trost ermangelt; die Glückseligen aber von der Freude so geblendet werden/ daß sie ihres Verstandes nicht gebrauchen können. Tymp. in spec. bon. Mag.

5628. Gelt.

Wer Gelt hat/ wird geacht für	verständig.	Wer kein Gelt hat/ wird geacht für	unverständig.
	edel.		unedel.
	schön.		häßlich.
	beredt.		blöd.
	geehrt.		veracht.
	berühmt.		unbekannt.
	bedient.		verlassen.
	angenehm.		verlacht und verspottet.

5629. Ubermässiger Gewalt.

Als ein König mit seinen angebornen Untertha-

nen grosse Kriege geführet / sagten sie: Er hat uns nach billigen Sachen / nicht zu Knechten haben wollen / und muß uns nun als Herren fürchten / und mit uns als seinen Freunden Bündnisse machen. Belgæ.

5630. Fluch: Segen.

Wann man den Frommen flucht / so wird der Fluch zu einem Segen; wann man die Bösen segnet / so wird der Segen zu einem Fluch.

5631. Erasmi Bildniß.

Von dem Bildniß Erasmi / welches ihm die Stadt Roterdam von Ertz aufrichten lassen / hat ein verständiger Mann gesagt: Es solte eine Saltz Seulen seyn / weil Erasmus einen jeden in das Saltz hauen / und salse durch zu ziehen pflegen. Ein andrer sagte / er müsse nun in ære & obæratus gehalten seyn / weil er seine Unbeständigkeit an dem Leibe nicht gebüst.

5632. Geistliche und Leibliche Wollust.

Die Geistliche und Leibliche Wollust hat diesen Unterscheid / daß jene niemals ersättigt frölich / diese voll Reu und fast stetig traurig und betrübt zu seyn pfleget.

5633. Flammen gemahlt.

Es hatte einer eine Brunst von Oelfarben sehr meisterlich ausgebildet / darüber schriebe ein sinnreicher Poete folgende Wort:

Nein / ich erstaune nicht / ob dieser Oelfarb brand;
Warumb dann? weil das Holtz nicht brent in diesem Stand.

5634. Mobile Perpetuum.

Eine Jungfrau / welche auf einer hohen Schul an allen

allen Orten herumb zu lauffen pflegte / nennten die Studenten das perpetuum mobile; Nach dem sie aber einen Mann bekommen/ nennte er sie/ wegen ihrer Halßstarrigkeit/ das perpetuum immobile.

5635. Gottesfurcht.

Als einem frommen Mann von seinen mächtigen Feinden sehr zugesetzt worden/ sagte er getrost: **Wer GOtt den allmächtigen fürchtet/ der fürchtet die ohnmächtigen Menschen nicht / ohne seinen Willen können sie mir kein Härlein krümmen; sein Will aber ist der beste.**

5636. Gottes Wille.

Eine Gottselige Jungfrau pflegte zu beten: **Mein GOtt/ mache in diesem Leben mit mir / was du wilst/ am Ende meines Lebens aber thue oder mache es mit mir/wie ich wil / und gieb mir das ewige Leben.**

5637. Gebet.

In dem Gebet hilfft wenig / daß die Lippen reden/ wann das Hertz ohne Auffmerckung stumm ist.

5638. Reich: Arm.

Die Reichen können der Armen Dienste und Handarbeit nicht entberen: Die Armen hingegen sind der Reichen Belohnung und Gutthätigkeit bedörfftig. Der Bauer kan ohne seinen Edelmann sich ernehren; der Edelmann aber muß/ohne der Bauren Gült und Zinse/ Frohnen und Herrendienste/verhungern.

5639. Schlüssel.

Uber einen Haus-Schlüssel schriebe einer: Servo domum domino, si rursus servor ab ipso.

Ich verwahre Hab und Gut/
Wann man mich auch hält in Hut.

Ohne die Figur/ kan es eine Räthsel seyn / und auch auf die Weiber/ welche das Haus erhalten sollen / gedeutet werden.

5640. Ketten.

Ein Fürst verehrte seinem Rath / dessen er gerne loß seyn wollen/ ein güldnes Kettlein zu einem gnädigen Abschied / deßwegen sagte er: **Andre werden durch Ketten gebundē/ich aber werde durch die Ketten dienstloß und frey.**

5641. Tod.

Ein hochgelehrter Mann sagte: Wann wir in diesem Leben alles können/so müssen wir sterben lernen: das ist die nützlichste Kunst.

5642. Warheit.

Man sol noch unter der Warheit herreden: noch ober der Warheit her sprechen / sondern in der mitten bleiben/ cum beneficio Inventarii.

5643. Christen Tod.

Bey den Christen ist nicht die Frage von ihres Lebens Anfang und Fortgang / sondern von desselben Ende und dem seligen Schluß. Hieronym. Ep. ad Fur. 10. c. 2.

5644. Sagen: Thun.

Von Papst Alexander den VI. und Cæsare Borgia schreibet Quicciard. l. 5. daß Alexander niemals zu thun pflegen/ was er gesagt; und Cæsar habe niemals gesagt/ was er zu thun in willens gewesen.

5645. Fürsichtig: Vermessen.

Es ist besser eine furchtsame Fürsichtigkeit/ als eine dollkühne Vermessenheit. Froschmäußler.

5646. Leib: Seele.

Was wol leibt/das seelt übel/und was wol seelt/als fasten und beten/das leibt übel.

5647. Rauber.

Wer sich von der Armen Dürfftigkeit bekleidet/ der entblösst sich; Es beschehe solches mit List/oder mit Gewalt.

5648. Fasten.

Einer rühmte sich/daß er von Morgens biß Abends fasten könne: Der andre aber sagte: Er faste von Abends biß Morgens: Das ist bey Nachts/da auch andre Leute zu schlaffen pflegen.

5649. Uberhören.

Ein verständiger Mann sagte: wer eine anzühlge Rede überhören / und ein böses Wort vertragen kan/ der wird viel Unglück/Zanck uñ Streit vermeiden/ein kleiner Funck macht grosses Feuer/ wann er mit vollen Wangen aufgeblasen wird.

5650. Religions Krieg.

Unsre Kriege/ sagt de la Nove, welche wir wegen der Religion führen / machen / daß wir die Religion und alle Gottesfurcht verlieren.

5651. Verehrung.

König Jacobus der VI. in Engeland hat H. Vossium in Holland eine königliche Verehrung gesendet/ derselben bedanckte sich Vossius, mit unterthäniger Beflissenheit: Darauf schriebe der König/ daß er sich erfreue einem solchen Mann etwas danckwürdiges zu erweisen/ und erwiedere deßwegen solche Dancksagung.

5652. Schön: Häßlich.

Zu der vollständigen Schönheit werden 36. Stücke erfordert/ zu der ungestalten Häßligkeit aber ist ein Mängel genug/ das Angesicht zu verstellen.

5653. Schmieds Hammer.

Es sagte einer zu einem Schmied / daß er groben Werckzeug / Zangen und Hämmer gebrauche. Der Schmied antwortete: Ihr aber gebraucht ein grobes Hirn / das euch weniger dienet / als mir mein Werckzeug.

5654. Geitzhals.

Der für sich arm ist (wegen seiner Kargheit /) gegen seine Erben aber ein reicher Mann seyn wil / wird im Wercke für einen Thoren gehalten.

5655. Diener Gottseligkeit.

Ein frommer Diener begabe sich von seinem ruglosen Herrn / sagend: **Er wolle einen solchen Herrn suchen / in dessen Dienst er zu gleich GOtt gefallen könne: Dann wie der Herr ist / so muß der Knecht auch seyn.**

5656. Artzt.

Dem Artzt ist wol / wann andern Leuten übel ist; Hingegen / wann andern Leuten wol ist / daß er nichts zu verdienen hat / so ist ihm übel.

5657. Müssiggänger.

Der alle Tage lange Weil / und lange Zeit hat / kan nicht klagen / daß ihm sein Leben zu kurtz seye.

5658. Narrheit.

Es sahe einer einen sehr grossen Mann / sagend: Keinen grössern Narren habe ich die Zeit meines Lebens nicht gesehen. Der beschimpffte antwortete: So must du / die Zeit deines Lebens / nicht in den Spiegel geschaut haben.

5659. Kunst nehret die Ehre.

Honos alit artes, ist ein altes Sprichwort: solches

ches aber trifft an vielen Orten nicht ein: Dann die Künstler müssen mit ihrer Handarbeit die ehrlichsten Leute ernehren.

5660. Schlaf.

Ein Doctor der Artzney sagte: Man solte den Schlaf nicht heissen deß Todes Bruder / dann er pflege und erhalte deß Leibes Kräfften / welche der Tod zu Grund richtet.

5661. Pesona publica.

Ein Fürstlicher Rath sagte: Er wäre Persona publica. Sein Gegner versetzte: Hierinnen gleicht ihr eurer Frauen / rc.

5662. Hoffnung: Furcht.

GOTT hat alles wolgetheilt / in dem Er dem Armen die Hoffnung viel zu gewinnen / dem Reichen aber die Furcht alles zu verlieren ertheilt.

5663. Nahrung unterschieden.

Wo das Gelt theur zu gewinnen ist / da giebt es witzige Leute: Wo hingegen ein gutes Land ist / da leben die Leute wie die dummen Säue.

5664. Belohnung Gottes.

Niemand hat jemals GOTT gedienet / den er nicht reichlich und mildiglich solte belohnet haben / ob gleich zu weilen solche Belohnung sich verzogen: Hingegen hat niemand jemals dem Satan gedienet / dem er nicht endlich mit zeitlichen und ewigen verderben abgelohnet.

5665. Ewigkeit: Zeitligkeit.

Die jenigen / welche in dieser flüchtigen / nichtigen / und hinfälligen Zeitligkeit Marah (bitter) heissen / die werden in der unendlichen / beständigen und unbegreiff-

greifflichen Ewigkeit Naemi genennet werden: und im Gegenstand/ werden die frölichen Naemi in dieser Welt/ in jener das höllische Morah erfahren.

5666. Feind: Freund.

An einem Feind hat man zu viel/ und an hundert Freunden nicht genug/ wann es zu würcklicher Probe in der Noth kommen solte.

5667. Wucher.

Es sagte einer daß nichts ärgers/ als ein Wucherer/ welcher sein Geld auf Zinß gebe/ und die Hölle dardurch gewinne/ hiervon sagte Piovano Arlotto: Die auf Wucher nehmen thun noch viel übeler/ dañ sie kommen darüber in das Gefängniß/ da sie sterben und verderben müssen.

5668. Mein: Dein.

Das **Mein** und **Dein** machen in weltlichen Händeln alle Strittigkeiten; in Geistlichen aber alle Einigkeit zwischen GOTT und den Menschen/ massen solche die rechten Glaubens Wörtlein: **Mein HERR; mein GOtt; ich bin dein Knecht/ deiner Magd Sohn: Dein Will geschehe.**rc.

5669. Gefallen: Gunst.

Jedermann gefallen wollen ist eitel: Jedermann mißfallen ist besorglich: Ihm selbst gefallen und den Frommen ist löblich: Den Bösen gefallen ist GOtt mißfallen. Franc. Quarli in Moralib.

5670. Unglaub.

Der Unglaub bringt mit sich den Unverstand in Geistlichen Sachen: Der Glaub aber macht auch das schwerste verstehen. Idem.

5771. Eh-

5671. Ehren Hoffnung.

Ein Cardinal von Pavia schertzte mit Piovano Arlotto, welchen er in seiner Jugend mit grosser Gemeinschafft gekennt/sagend/daß er im elenden Stand lebte/ weil er keinen höhern Stand zu hoffen. Der Cardinal war unlangst zuvor bey der Wahl eines Papstes übergangen worden / und deßwegen erzehlte Arlatto, daß ein Jüngling in Niederland auf einen Dantz gehen wollen / und ein geflicktes paar Schuhe anlegen müssen/von welchen der Schuster gesagt/daß keiner das Geflick als nur der/ so deß Handwercks seye/ erkennen möge. Bey dem Dantz fande sich auch eines reichen Schusters Sohn/welcher/ diesen Jüngling zu schertzen/ für jederman sagte / daß er geflickte Schuhe zu dem Dantz angezogen : Der Jüngling versetzte / daß dem also ; aber sein Schuster habe ihn darzu beredt/ weil niemand solches ersehen könne / als der deß Schusters Handwercks seye. Arlotto wolte sagen/ daß der Cardinal keinen höhern Stand zu hoffen.

5672. Reichthum erbetteln.

Barlacchia, ein Florentinischer Hofrath / war von einer tödlichen Kranckheit auferstanden / und als ihn der Hertzog fragt: ob er nicht gestorben/ wie er berichtet worden ? sagte er/ Ja / ich bin bereit an der Pforten deß andern Lebens gewesen/man hat mich aber wieder zuruck gewiesen/ weil ich in dieser Welt keine Güter hinterlassen und außgebetten hätte : Deßwegen bate er den Großhertzogen ihn also zu begütern/ daß er bey nechster Kranckheit völlig sterben könne. Der Großhertzog lachte und verehrte ihm ein Landgut.

5673. Häßlichkeit.

Es wurde eine Jungfrau wegen ihrer häßlichen Ungestalt verlacht. Sie sagte: Mein Angesicht habe ich nicht können ändern/ aber wol meinen Verstand mit güter Lehre und Tugenden außzieren.

5674. Poetische Ohren und Zunge.

Es lase einer eines Poeten Gedicht/ mit grosser Unbescheidenheit/ und sonder Poetische Außrede/ verachtete solches auch: Darauf sagte der Poet: was zu verachten ist/ das hast du gelesen; was aber zu loben ist/ das habe ich geschrieben/ und beseelte also sein Gedicht mit Poetischer Außrede/ daß es alle Anwesende mit Poetischen Ohren gerne anhörten. Es ist dergleichen Ablesung zu befürchten.

5675. Soldaten Handwerck.

Ubel leben und voll trincken/ ist der Soldaten tägliche Arbeit.

5676. Ziperleins Wechsel.

Ein Schreiber hatte den Ziperlein an den Händen/ und ein Bottenläuffer an den Füssen. Zu diesen sagte ein Macker: Ihr Herren/ ich wil unter euch einen Wechsel schliessen/ daß der Schreiber den Ziperlein an Füssen haben solle und also seiner Schreiberey ungehindert abwarten könne; Der Botte aber solle den Ziperlein an den Händen haben/ so hinderte es ihn nicht an dem Gehen.

5677. Jugend Wollust: Alters Unlust.

Wer in der Jugend den Wein nicht tragen kan/ (den Magen durch das Sauffen verderbt/) der wird in

n angehenden Alter Wasser tragen/ (die Wassersucht bekommen.)

Gesande hüten.

Als zu Alphonso Meiländische und Florentinische Gesandte (welche Städte wider einander die Waffen ergriffen) bey sich hatte / sagte er: Ich muß sie beede lieben / als Freunde / und mich vor beeden hüten / als für Feinden.

5678. Narren reden.

An deß hochlöblichsten Käisers Ferdinandi II. Hofe / liesse sich ein stoltzer Fürst / mit Erzehlung etlicher abgeschmackter Possen / gegen andre Herren vernehmen / und als ihn Jonas antworten wolte / sagte er: Hör / ich rede mit keinem Narren. Ich aber / antwortete Jonas: rede mit einem Narrn. Darüber wurde ein grosses Gelächter. J. Masen f. 169. artis nov. arg.

5679. Wunder Menschen.

Stilpo wurde sehr angesehen / und ihm deßwegen gesagt: Sihe / man schauet auf dich / als auf ein Wunderthier! Stilpo antwortete: Vielmehr schauen mich diese Thiere oder Bestien an / als einen Wunder-Menschen. Laërt l. 2. c. 12.

5680. Knechte werben.

Es klagte ein Werber / daß er mit seinen Knechten nicht aufkommen könne: Diesem sagte einer: Wann du Herren / und keine Knechte schreiben woltest / so soltest du mit der Werbung viel leichter aufkommen.

5681. Reuterey: Fußgänger.

Es lobte einer das Pferd / als ein Heldenthier / welches gleichsam zum Krieg erschaffen: Ein Soldat zu

Fuß

Fuß sagte: Ich halte mehr auf meine Füsse / welche im Kriege zum stehen und nicht zum lauffen dienen; wolte auch solche gegen das schönste Pferd nicht vertauschen/ weil sie keines Futters bedörffen.

5682. Handwaschen.

Ein Soldat und Geistlicher prangten / wegen deß Handwaschens: Der Soldat sagte: Der am ersten wäscht der soll auch billich oben ansitzen. Der Geistliche antwortete: wir sollẽ am reinsten seyn/am demütigsten und andern mit guten Exempeln vorgehen: Das ist/versetzte der Soldat/zu sagen: **Ihr solt euch am letzten volltrincken.**

5683. Schandwort.

Ein Säuffer schändete einen ehrlichen Mann/mit vielen bösen Worten / und solcher antwortete ihm sanfftmüthig: Du sagest alles / was du in dir hast/ und dessen das Hertz voll ist/ gehet der Mund über.

5684. Alchymia.

Unser HERR GOTT hat alles aus nichts gemacht: Der Chymist hingegen macht aus allem nichts.

5685. Schweigen.

Das Stillschweigen schicket sich wol / wann man nichts/ als ungeschickte und ungereimbte Sachen beytragen kan.

5686. Wollen und nicht wollen.

Deß Menschen Leben bestehet in **wollen** und **nicht wollen**/ daher Epictetus alles Verlangen mit diesen zweyen Worten begriffen: **Leid** und **Meid.** Leide über dem/das du wirst/und meide/das dir schädlich ist/ und du nicht wilst. Fast gleiches Inhalts sagt der Poet:

Quod

Quod volo non possum: possum, quod nolo vicissim.
Tota hominis vita est, nil nisi *nolo, volo.*

5688. Vatterland.

Einer sagte/ daß er sich seines Vatterlands/ (wie das Feuer deß Rauches) schäme/ weil er von einem Dorff geboren/ und eines Bauren Sohn war: Darauf sagte ein andrer/ daß sein Vatterland sich vielmehr seiner zu schämen habe/ weil er sich verhalte/ als eines Bettlers Sohn/ dem die unverschämbte Bettlers Tugenden gleichsam erblich angefallen.

5689. Woltthat.

Seye wolthätig gegen jedermann/ als ein Blinder/ und empfahe die Wolthat/ als ein Sehender.



Die IX. Kunstquelle der Frage.

5691. Schönheit: Schlacht für Pavia.

ES schertzte Franciscus I. ein altes Weib/ welches in ihrer Jugend schön gewesen/ fragend: Wie lang ist es / daß ihr von dem Land der Schönheit zu rücke gekommen? Sie antwortete: Eben den Tag/ welchen Euer Majest. von Pavia in Hispanien abgereist; nemlich nach verlohrner Schlacht / als ein Gefangener.

5692. Castel zu Meiland.

König Heinrich der IV. fragte einen Italianer: Auf welcher Seiten das Castel zu Meiland am schwächsten seye? Der sagte nachsinnig: auf der Seiten gegen Pavia.

5693. Loblügen.

Es fragte einer: was doch gutes an der Lügen wäre? Antwort: Daß sie durch das Lob zu verstehen giebt/ was man sonsten nicht tadeln darff.

5694. Reichthum: Tugend.

Eine Jungfrau fragte einen schlechten Gesellen: Wie viel er Thaler habe? Er sagte sehr wenig/ doch mehr/ als ihr Tugenden habt.

5695. Ge-

5695. Gesetz.

Ein Goi oder Heyd fragte Rabbi ... ihm nicht / sondern nicht das Gesetz lernen könte / so lang er ... Fuß stehen möchte: Der Rabbi sagte: Ja wol, ... einen Fuß / und mercke / was ich dir sage: Was du wilst / daß dir die Leute thun sollen / das thue ihnen auch / und was du nicht wilst / daß sie dir thun sollen / das unterlasse auch gegen sie. Jener Luc. 10. hat besser geantwortet.

5696. Narren.

Es fragte einer: Ob die Narren auch Menschen wären / weil sie keine menschliche Vernunfft erweisen? Der andre antwortete: Ja / dem äusserlichen Ansehen nach sind sie Menschen wie du. Er versetzte: Du soltest sagen: wie ich und du.

5697. Diebe.

Einer predigte: Die gantze Welt ist voller Diebe. Der Zuhörer einer fragte: Herr / seyd ihr nicht auch in der Welt. Kan zu der Folge gezogen werden.

5698. Kurtze Predigten.

Ein Pfarrer pflegte sehr kurtze Predigten abzulegen / also / daß er zu weilen den Segen / nach dem verlesnen Evangelio sprache / sagend: Daran ist am aller meinsten gelegen / und mag ich meine Zuhörer solches nicht lang ermanglen lassen: Darzu habe ich nie über die kurtzen / vielmals aber über die langen Predigten klagen hören. Ein andrer wurde gebeten kurtz zu predigen / der sagte: Gehet hin / ihr Verfluchten / in das höllische Feuer! ist die kürtzte Predigt.

5699. Bauren Einfalt.

Ein Geistlicher besuchte einen Bauren/ und fragte ihn: wo ihm Weh wäre. Baur. Hier im Bette.

Geistlicher: Es ist mir leid. Bauer: mir noch leider.

Geistl: Du bist sehr schwach: B. und ihr sehr starck.

Geistl: Du must dich GOTT befehlen B. Ich habe nichts zu befehlen.

Geistl. Man muß ein Liecht anzünden / B. Es ist noch Tag/ und bedarff es nicht.

Geistl: Der Tod nahet sich zu dir: B. Das ist er nicht schuldig zu thun.

5700. Alte Sauffer.

Es fragte einer: Ob mehr alte Medici, oder mehr alte Säuffer zu finden? Antwort: mehr Medici; Dann ihrer viel trincken/ aber wenig sind Medici.

5701. Arm ohne Mangel.

Es waltete die Frage: Wie man arm ohne Mangel seyn könne? Antwort: Wann das Kloster reich ist/ und die Klostergenossen aus Andacht betteln.

5702. Eulenspiegels Geburt-Stadt.

Es fragte einer zu Rudelstadt: Ob nicht der Orten deß Eulenspiegels Behausung zu sehen. Der Burger deß Orts sagte; ja / und fragte hingegen: Ob er einen Sparren von solches Hauses Bedachung kauffen wolle?

5703. Wurmsaamen.

Ein Krämer wolte einen Frembden vexiren/ fragend: Ob er Wurmsamen zu verkauffen habe? Er ant-

antwortete / solchen müsst ihr nicht bey mir / sondern
bey den Krämen suchen.

5704. Erden theilen.

Es fragte einer: Wann man die Erde in zween
Theil theilen und in Körben tragen solte/wie viel Kör-
be seyn müsste solche zu fassen? Antw. nur zween / de-
ren jeder so groß/ als die halbe Welt.

5705. Artzte.

Constantinus Hugenius der gelehrte und sinnrei-
che Ritter in Niederland / wurde gefragt: Ob man
die Medicos in sana Republica leiden und dulden sol-
le? Darauf hat er mit Ja geantwortet/damit/sagte er/
der Leute nicht gar zu viel werden.

5706. Raben-Geschrey.

Ein Student gienge zwischen zweyen Geistlichen
spatzieren/ und als die Raben krackten/fragte er: was
doch solches Geschrey bedeuten möchte? sie sagten: Die
Raben freuen sich / vermeinende wir zween Geistliche
bringen ihnen einen Dieb.

5707. Räthsel.

Bey einer guten Gesellschafft wurde folgende
Räthsel aufgegeben:

> Es ist ein zartes Kind zum sterben aus-
> erkohren.
> Doch wird aus seinem Tod die Mutter
> neu geboren.

Der erste sagte; daß es Tag und Nacht / deren
eines aus dem andern gleichsam geboren werde.
Der andere sagte/ es seye der Schnee/welcher aus
dem Wasser erzeugt/ bald wider zu Wasser werde.
Der dritte sagte/es wäre der Rauch/ohne welchen

kein Feuer brenne / und mit welchen alle Feuer angeschüret werden.

Der vierte sagte/es wäre der verbrennte Zunder aus Lumpen/in welchem sich Flamme enthalt/daß darvon das Feuer angezündet werden kan.

5708. Fluß und Fisch.

Es wurde gefragt: Welches Haus und welcher Gast stetig fort zu lauffen pflegten? Antw. Der Fluß/ in welchem sich die Fische enthalten.

5709. Das Hünlein in dem Ey.

Was ist noch nicht geboren und ist doch nicht mehr in Mutterleib / und wann es geboren hat / so wird es (die Schalen) für nichts gehalten? Antw. Das Hünlein in dem Ey.

5710. Rähtsel.

Drey Seelen eines Leibs / die zwo sind
nun entwichen /
und ist die dritte fast den zweyen nachgeschlichen.

Ein Weib welche Zwillinge/mit grossem Schmertzen/ geboren.

5711. Mühlen.

Welche Leute speisset der Wind? welche das Wasser? Antw. Die Müller / welche Wasser- oder Windmühlen haben.

5712. Gesellschafft.

Es fragte einer seinen Nachbaren: Warumb er so allein ins Feld spatziere? Er antwortete: Weil ich mit keinem Narren gehen mag. Frager versetzte: Ich auch nicht/ aber eben deßwegen solst du nicht allein gehen; sondern einen verständigen Mann mit dir nehmen. Der Nachbar sagte: Ich habe noch heunte keinen begegnen können.

5713. Hoheschuhe.

Warumb tragen die Venetianerin halbe Elenhohe Schuhe? Die Männer haben sie beschwatzt/ daß sie dardurch so viel ansehlicher würden; die heimliche Ursach aber ist/ daß sie unvermerckter Weise nicht hin und her gehen sollen; sie haben aber so wol darauf gehen lernen/daß sie ihre Schuhe an dem Ehebruch nicht hindern.

5714. Weiber: Wein: Pferde.

Welches ist die betrüglichste Kauffmannschafft? Antw. Die Weiber/der Wein und die Pferde; weil solche sich über Nacht ändern können.

5715. Rosinbeer.

Was wird von dem Leben zum Tod gefangen/ und von deß Gefangenen Sohn verzehret/ welcher auch darob sterben und verderben muß? Antw. die Rosinbeerlein/welche in der Presse gefangen/von Würmern gefressen und verderbet werden.

5716. Ballon.

Was ist tod/doch voller Geist/ wird von seinen Liebhabern geschlagen/ daß er ohne Empfindlichkeit seuffzen muß? Antw. Der Ballon oder welsche Ballen.

5717. Ein Student.

Wer streitet in seinen Leben mit den Todten/ und borget seine Waffen (die Feder) von der Gans/ seinen Kampfplatz (das Papier) von dem Flachs/ sein Gesicht von dem Oel (der Lampen/) und erlanget dardurch der Verstorbenen Reichthumb/ (die Geschicklichkeit.

5718. Der Schwan.

Was ist schwärtzer als das Pech/ weisser als der Schnee/linder als Ebenholtz/der seinen Feind(den Tod)

besinget / und ihn ohne Rede verstehet? Antw. der Schwan.

5719. Der Weitz.

Was bringt die Mutter auf die Welt / daß nach einem Jahr wider in der Mutterleib kehret / und alsdann viel Söhne erzeuget / welche meinsten theils dasselbe Jahr noch sterben müssen? Antw. das Weizenkorn.

5720. Federn und Dinten.

Es fraget sich: welche Eheleute eine gute und friedliche Ehe besitzen / doch also / daß der Mann (die Feder) nicht ackern (schreiben) und furchen (Linien) ziehen kan / als wann er zuvor in seines Weibes Haus (dem Dintenfaß) getrunckẽ hat?

5721. Feuer schlagen.

Ein Lebendiger erweckt mit zweyen Toden (dem Stahl und Feuerstein) einen lebendigen (Funcken/) daß sie mit den Verstorbenen reden können.

5722. Liebs Thorheit.

Als man einen jungen Gesellen befragte; wie er doch so gar thöricht verliebt wäre? sagte er: Ich liebe von Hertzen und nicht von Hirn; und so viel diesem abgehet / so viel gehet jenem zu.

5723. Bücher.

Einer wurde gefragt: Wie vielerley Bücher ihm vonnöhten wären? Darauf sagte er: Etliche Bücher muß man nur versuchen / ũ zu dem nachschlagen wissen; etliche essen und durchblettern; etliche aber gleichsam in Fleisch und Blut verwandeln / und gäntzlich in dem Gedächtniß behalten. Kan zu der Abtheilung gezogen werden.

5724. Aff-

5724. Affterreden: Nachruhm.

Eine Königin fragte ihren Hofnarren/ ob er in ihrem Abwesen von ihr übel zu reden pflege? Er antwortete: Nein/ dann / sagte er ferners / ich mag nicht nachsprechen/was die gantze Stadt/auf allen Plätzen und Orten in dem Munde führet.

5725. Schlaff.

Es erhub sich bey etlichen die Frage: Wer sich nicht sehen liesse / als mit verschlossenen Augen? Darauf antwortete einer / es wäre niemand anders / als der Schlaff.

5726. Dieb: Wolredenheit.

Welches ist der grösste Dieb in der Welte? Antw. die Wolredenheit / dann sie kan die Hertzen der Menschen stelen.

5727. Versprechen.

Ob man alles versprochene halten müsste? Antw. Nein / 1. Wann es nicht mehr in unsrem Gewalt ist/ wie es zu der Zeit der Versprechung gewesen. 2. Wann uns eine wichtig Ursache verhindert. 3. Wann es zu des Empfahers Schaden gereicht; als wann ich dem Unsinnigē ein Schwert versprochen/ und ihm solches/ zu seinem Verderben / nicht halte. In bösen Versprechen mag man wol Treu und Glauben aufheben/ sonderlich was aus Gewalt und Furcht zugesagt worden.

5728. Larve.

Es wurde von einer Hofdocken gefragt: Warumb sie beharzlich die Larven für dem Angesicht habe? Ein andrer antwortete: weil ihr Angesicht viel heßlicher als ihre beschmutzte Larve ist.

5729. Stund: Zeit.

Es fragte einer: Die wie vielte Stund es wäre? Ein Philosophus antwortete/ keine: Dann die gegenwärtige Zeit ist ein flüchtiger Augenblick / die vergangene ist hin/und die zukünfftige ist noch nicht da.

5730. Leben ohne Hertz.

Es wurde gefragt: Ob einer ohne Hertz leben könte? Antw. Ja/ wann sein Hertz bey seinem Schatz in der Cassa, Truen begraben ist.

5731. Hofleute.

Es fragte einer: Was für Leute nach Hofe taugen? Antw. Welche nicht gar zu närrisch und nicht gar zu klug sind. Ein anderer nennet solche Wäxern die sich richten und gestalten lassen/ wie man begehret.

5732. Schmertz.

Es klagte einer über seine unleidenliche Schmertzen: deßwegen ihn der andre fragte: Sind deine Schmertzen unleidenlich/ wie kanst du sie dann leiden?

5733. Gold.

Es waltete die Frage: Warum das Gold das schwerste seye? Antw. Weil es viel beschweret/ und hinunter in die Hölle drucket.

5734. Storchnest: Müller.

Warum nisten die Storchen auf keiner Mühl? Antw. Sie befürchten der Müller stehle ihnen die Eyer.

5735. Almosen.

Ein Bauer fragte einen von Adel: Wie viel unser HErr GOTT zu einem Rocke bedörffe? Der Edelmann sagt: Es könne solches niemand wissen. Der Bauer versetzte: Daß er mehr nicht/ als ein

ein armer Mann / seines Sagers gleichen / bedörffe / weil geschrieben stehet: Was ihr den Armen gutes thut / in dem ihr sie speiset und kleidet / das habt ihr mir gethan.

5736. Klagen.

Warumb findet man in dem Alten Testament mehr Klagreden als in dem Neuen? Weil wir in dem Neuen Testament in einem grössern Liecht stehen/ und viel herrlichere Verheissungen haben/ daß der gerechte GOTT die zeitliche Trübsal mit ewiger Freude belohnen/ die wollüstigen Sünder aber/ mit ewiger Straffe belegen werde.

5737. Unzucht.

Warumb verwandelt sich die Liebe der unzüchtigen Lüstlinge in Haß und Feindschafft? wie dessen ein Exempel an der Thamar und Amnon zu lesen/ 2. Sam. 13. Antw: 1. Weil der uneheliche Beyschlaff eine abscheuliche Reue nach sich ziehet. 2. Weil solches von einem bösen und beschamten Gewissen herrühret. 3. Weil auch solches mehrmals aus gerechter Straffe Gottes beschihet / und lehren die Exempel / daß aus solcher frühezeitigen Liebes-Brunst eine böse Ehe erfolge. Alle solche Wollust hat mehr Galle als Hönig.

5738. Geitz.

Welche Leute bedörffen keiner Uhr? Antw. Die Geitzigen / dann ihre Sorgen sind ihre Stunden-Zeiger.

5739. Soldaten Vermahnung.

Was ermahnt die Soldaten zu der Tapferkeit? Antw. Die Vocales, wann ihnen ihre Obristen wacker zusprechen. Die Consonantes, Trompeten/ Heerpaucken/ Trommel und Pfeiffen. Die Mutæ, das ist/ die Fahnen und blancken Schwerter.

5740. Wassersucht.

Heraclitus Ephesius (σκοτεινὸς der Tunckle benamt/) lage an der Wassersucht/und fragte den Artzt: Ob er das Nasse aus dem Trocknen bringen könte? verstehend die Feuchtigkeit deß Leibes durch die trockene Haut.

5741. Thiere Herrschafft.

Welche Thiere beherrschen die Welt? Antw. das Kalb (Perment) die Gans (die Schreibfeder) das Bien (Siegelwax.) Hierduch werden alle Befehl ausgefertiget und beglaubt.

5742. Alte.

Welche tragen ihre Füsse in den Handen/die Zähne in der Taschen/ und die Augen im Beutel? Antw. die alten Greisen/ welche an dem Stecken gehen/ nichts beissen können/ als was klein geschnitten ist/ und alles durch die Brillen sehen müssen.

5743. Buchstaben-Brief.

Welcher Buchstab kan eine gantze Meinung / oder den Jnnhalt eines Briefs machen? Antw. Der Griechen ε non, mit welchem die Lacones dem König Philippo Macedoni geantwortet/und ist unser Teutsches g der Lateiner i. gehe dem Verstand nach gleich.

5744. Pinsenstein.

Wie kan der leichte Pinsenstein schwer werden? Ant. wann man ihn zu Staub zerstosse / daß er in seinen schwammenartigen Löchlein keinen Lufft mehr enthalten kan.

5745. Zeit.

Was ist aller Orten und nirgend wo? Antw. Die Zeit.

5746. Für-

5746. Fürsten Tugenden.

Ein lästerhaffter Fürst fragte seinen kurtzweiligen Tischrath: Was ein grosser Herr für Tugenden erweisen solte? Er antwortet: Alle die jenigen/welche du biß anhero nicht erwiesen.

5747. Kurtze Antwort.

Als ein Gesandter eine lange Rede vollendet hatte und der König / zu welchem er redete/ ihm nichts antwortete: fragte er: Was er endlich seinem Herren und Obern hinterbringen solte? Darauf sagte der König: Ihr könt berichten / daß ihr viel und ich wenig geantwortet/ welches dahin gemeint/daß ich euren Vortrag keiner Antwort würdig geachtet.

5748. Bücher schreiben.

Es wurde einer gefragt: Warumb er / als ein Gelehrter nichts schreibe und drucken lasse? Er antwortete: Ich kan nichts schreiben / wie ich gerne wil / und wie ich schreiben kan / so wil ich es nicht drucken lassen; was mir selbsten nicht genugsam gefällt / das kan andern auch leichtlich mißfallen.

5749. Falschheit.

In der Insul Java gibt es sehr treuvergessene Leute/und als ihr König deßwegen zu Rede gesetzet und befragt worden: warumb er nicht Glauben halte? sagte er: Wisset ihr dann nicht / daß meine Zunge von beweglichen Fleische und nicht von Beinen ist?

5750. Jagt-Unkosten.

Ein Edelmann kame in das Dollhaus/mit einem Jagthund: Ein Thor fragte ihn/ was ihm sein Hund Pferd und Knecht das Jahr kosteten? Der Edelman n sagte: bey 200 Gülden. Wie viel / fragte er ferner s/ fängst du Haasen. Ich wolte / antwortete er/ mein

Gesäng nicht für 10. das Jahr geben/deren jeder zum wenigsten 1. Gülden werth. Darauf sagte der Thor: gehe/gehe eilends/daß dich der Meister nicht auch einsperre/dann du bist ein grösserer Narr/als ich/weil du 200 Gülden aufwendest/ 10. zu erjagen/ 2c.

5751. Lobsucht wiedersprechen.

Ein gewissenhaffter Rath wolte in einen bösen Rathschluß nicht willigen/und als man ihn fragte: ob er allein der Klugste seyn wolle? sagte er: Nein ich halte mich für einen Thoren / daß ich euch widerspreche: wolte GOtt aber / daß sonsten keiner unsrem Herrn bedient wäre / als ich.

5752. Muscatum.

Sume caput curret(*mus*,)ventrem superadde volabit (*musca.*)

adde pedem (*tum*) comedes (*muscatum*) & sine ventre (*ca*) bibes (*mustum.*)

5753. Tod: Grabschrifft.

Auf der Knaben und Jünglinge Grab pflegte man vor Alters fragweiß zu schreiben den Namen/und folgende Frage: Ist er gestorben? Et mortuus est? Auf der Alten Grab aber: Er ist gestorben. Drexel. in prodr. Æternit.

5754. Wassers Stärcke.

Es wurde gefragt: Welches das stärckste Wasser seye? Antw. Welches zur Weinernde Zeit in die Trauben regnet. Nein/versetzte der andre/welches die Mühl treibet.

5755. Der Magen.

Was ist leicht und leer schwer / und gefüllt leicht? Antw. Der Magen / welcher leer und hungerig sehr schwer/ ersättigt aber die Kräfften mehret/und leichter zu tragen ist.

5756. Pa-

5756. Papier.

Was wird auf den Mist gefunden/in der Mühl geboren/zu den aller wichtigsten Geschäfften und zu aller Künste Unterrichtung gebraucht/und von den Würmern verzehrt? A. Das Papier aus Lumpen gemacht.

5757. Höchste Kunst.

Es wurde gefragt: Welches die höchste und gewisste Kunst? Ant. Die Sterne Kundigung/ welche über die Wolcken steiget/und den vergangenen und künfftigen Lauff deß Himmels unfehlbarlich berechnen kan.

5758. Poeten: Wein.

Warumb nennet man den Wein der Poeten Pferd? Antw. Weil desselben mässiger Gebrauch das Gehirn stärcket/wärmet und gute Gedancken und lustige Einfälle verursacht.

5759. Frühezeitiger Verstand.

Was ist die Ursache/ daß die klugen Knaben / nicht leichtlich alt werden? Ant. Weil die Kräfften ihres Gehirns zu bald hervor brechen und sich vor zuwachsender Vollkommenheit verzehrn/gleichwie ein gar zu grosser Decht in der Lampen/ das Oel geschwind ermanglen machet.

5760. Weiber List.

Warum hat der Satan das Weib zu seinem Betrug gebraucht/und kein andres Geschöpff? Ant. Weil er keinen dienlichern Werckzeug finden können/ den Adam / welcher mit Prophetischen Geist begabt gewesen/zu betrügen: Deßwegen sagt man annoch: **Den Weibern/der Ehre und dem Gelde konnen auch die Klugsten in der Welt keinen Widerstand thun.**

Die X. Kunstquelle
Der
Geschichte.

5761. Tauben austheilen.



Ein frembder Rabbi war zu Gast geladen/ und sein Wirt setzte ihm auf fünff Tauben/ die solte er austheilen. Er gabe dem Herrn und der Frauen eine/ den zweyen Söhnen eine/ den zweyen Töchtern eine / und er behielte zwo für sich / sagend: so sind durchgehens drey und drey / und ein Theil so viel als das andre. Ist zu lesen in dem Maasæbuch cap. 186.

5762. Entdeckung deß Verborgenen.

In erstbesagtem Buche cap. 198. ist auch folgendes zu lesen. Ein Weib hatte zu Sauls Zeiten ihr Geld in einem Krug verborgen und Hönig darauf geschüttet/ solches auch besagter massen einem Juden zu treuen Handen vertraut / weil sie eine Reise zu verrichten gehabt. Inzwischen ihrer Abwesenheit hat der Jud/ zu seines Sohns Hochzeit Hönig bedörfft und als er aus dem Krug genommen/ ist er deß Geldes gewahr worden / hat deßwegen das Geld heraus genommen/ und den gantzen Krug mit Hönig gefüllt / dem Weib wiedergeben/ welche ihn wegen dieses Betrugs beklagt/ aber nichts erweisen können / und weil sie der König Saul abgewiesen/ hat David/ welcher noch ein Knab gewesen/ sich erbotte er wolle auf Verlaub/ das Verbor-

gene an Tag bringen/fragte erstlich das Weib; Ob es eben der Krug seye / in welchem sie das Geld verborgen? auf bejahen / leeret er das Hönig aus / und zerbricht den Krug für der Gemeine zu Stucke/fande aber an den Scherben zwey Goldstücke kleben; deßwegen der Dieb alles widergeben musste / und zu verdienter Straffe gezogen worden.

5763. Stelen/ Faulheit/ Lügen.

Es wurde gefragt/welches unter den dreyen Lastern das gröste? Da erzehlet ein Rabbi aus dem Maasæbuch cap. 219. folgende Geschichte: Ein Jud hatte drey Töchter / die erste war eine Diebin / die andere eine Faullenzerin/ die dritte eine Lügnerin. Ein andrer Rabbi hatte drey Söhne und gabe sie besagten lasterhafften Dirnen/ der Hoffnung ihnen solche Untugenden abzugewehnen. Der ersten gab er grossen Reichthum mit / daß sie nicht Ursache zu stelen hätte; der zweyten hielte er Mägd und Knechte / daß sie nicht arbeiten dorffte; der dritten gabe er gute Wort/ und küssete sie aus Freundlichkeit/ sie aber verbarge ihren Vatter/und sagte ihm fälschlich/daß er ihr Unehre zumutete: Hierüber ergrimmte der Jud / und schlug den Rabbi tod/wurde aber von seinen Tochtermännern/sambt der Lügnerin wieder ermordet. Also ist das Lügen ärger/ als andere Laster / wie sie auch Namen haben mögen.

5764. Entdeckung eines Diebstalls.

Ein Rabbi hatte drey Söhne/denen verließ er grossen Reichthum und eine Kiste/ welche sie nicht eröffnen solten / als in der grössten Noht / und solches musten sie ihm versprechen. Nach seinem Tod verschlemmte der jüngere Bruder alles was er hatte / und begehrte/ die andern solten die Kisten öffnen / und ihm seinen Antheil

Antheil gehen. Sie aber wolten nicht / sondern liehen ihm zu unterschiedlichen malen Geld / welches er auch verzehrte/und endlich einen Schlüssel/(welchen sie/wie die Kisten wechselweis verwahrten/)nachmachen ließ/ und als nach dreyen Jahren/ihm die Kisten zuhanden kame/sperrte er mit dem Diebsschlüssel auf/nahme das Geld heraus und füllte sie mit Steinen. Nach dem er auch solches Geld durch gebracht / bemüssigte er seine Brüder/daß sie die Kisten öffnetẽ/und als sie die Steine darinnen fanden / beschuldigte er sie/ daß sie ihn bestohlen/und kamen für einen Rabbi/welcher ihnen sagte / daß er die Sache für schwer befinde / sie solten ihm aber ihre Meinung in nachgehender Begebenheit / die ihm aus Egypten zugeschickt worden/entdecken. Zween reiche Juden/sagte er/haben ihre Kinder in der Wiegen verlobt/ und hat sich nach ihrem Tod begeben / daß der Bräutigam gantz verarmet / und deßwegen zu seiner reichen Braut nit heuraten wollen/ob sie ihn gleich zum dritten mal gebetten/ihrer Eltern Willen zu vollführẽ. Als er nun nicht gewolt und sie mit seiner Armut zu belästigen / beständig geweigert / hat sie sich mit einem andern verlobt/ist aber an ihren Hochzeittag mit allen ihren Schmuck den Raubern in die Hand geraten/ welchen sie so beweglich zugesprochen / daß sie / ohne Verletzung ihrer Ehre mit allen kostbaren Zierraht wieder nach Hause gelassen worden. Nun ist die Frage: Welcher mehr Tugend erwiesen / der arme vermeinte Bräutigam / die reiche Braut / oder die barmhertzigen Rauber? Der erste Bruder sagte / daß der Jüngling die grosse Tugend erwiesen / in dem er seines gleichen freyen wollen / und nicht auf Geld und Gut gesehen / seine Freyheit zu verkauffen. Der andere

die Bruder sagte / daß die Braut die gröste Tugend sehen lassen / in dem sie ihrer Eltern Willen / mit ihrem Nachtheil gehorsamen wollen. Der dritte sagte / daß die Rauber die gröste Tugend sehen lassen / weil sie noch dieser Hochzeiterin Ehre/noch ihren Schmuck geraubet / welches sie doch wol thun können.

Darauf sagte der Rabbi: **Gelobet sey Gott / der nichts verborgen lässet!** den Schmuck / welchen du junger Bößwicht nicht gesehen hast / lässest du dir begierigst wolgefallen; wie soltest dann du nicht der jenige seyn / welcher die Kisten geleeret / 2c. Als nun dieser jüngere Bruder sich verrahten sahe / bekannte er den gantzen Verlauff. Idem cap. 222.

5765. Diebsprüfung.

Benaja soll mit dem König Salomo / in dem Schach gespielet haben / und als ein Tumult entstanden und der König zum Fenster ausgesehen / habe er ihm einen Ritter genommmen und das Spiel darüber gewonnen. Der König wuste nicht / wie er solches gewiß erfahren solte / und liesse den grossen Raht fordern / wegen eines Diebs der ihn bestehlen wollen; fragend: Was man dem thun solle / welcher sich entblödet den König zu bestehlen? Als solches Benaja hörte / und nichts von dem Diebe wuste / bekannte er die Warheit.

5766. Flucher.

Einen Flucher vermahnten seine Gesellen er solte ablassen Gott zu lästern / oder er würde taub werden: Weil er aber nicht wolte / stellten sie sich / mit Bewegung der Lippen / ob redeten sie mit einander /

einander/ und machten ihn glauben er sey taub worden; dardurch hat er sich deß Fluchens abgethan/ und sein Unrecht erkannt.

5767. Schlangen Undanck.

Die Rabbinnen erzehlen von einem Mann und einer Schlange eine solche Fabel: Der Mann hat in dem Winter ein halb erfrorne Schlange in seinem Busen gewärmet/ und bey dem Leben erhalten/ ihrer aber nicht mehr loß werden können. Das habe er dem Esel und dem Ochsen geklagt/ welche der Schlangen recht gegeben/ weil es der undanckbaren Welt Gebrauch. Da seye der Mann zu dem Knaben Salomo gekommen/ welcher der Schlange gebotten sich für Gericht zu stellen/ und von dem Mann abzulassen. Die Schlange habe auf die Anklage geantwortet; daß ihr GOTT befohlen Feindschafft gegen die Menschen zu üben/ und das solches dem Mann nicht unbewust. Salomon aber habe gesprochen/ daß ihr der Mann den Kopf zerknirschen soll/ krafft beygesetzter Schrifft. Also habe der Mann die undanckbare Schlange tod geschlagen.

5768. Unvernembliche Sprache: Weiber Gehorsam.

Ein Weib konte ihres Mannes Sprache nicht verstehen/ weil er lang zu Babel gewesen/ und als er auf eine Zeit sagte: Bring mir zween Kürbis/ da bracht sie ihm zween Leuchter/ dann sie hatte es nicht anders verstanden; da ward er sehr zornig und sprach: Schlag die Leuchter auf der Baba (Thür) entzwey/ und sie vermeinte den Richter Baba/ und schluge ihm die Leuchter auf den Kopf. Der Richter fragte; wer sie solches geheissen?

geheissen? Sie sprach mein Mann: So/ versetzte er/ hast du recht gethan meine Tochter/ GOtt gebe dir zwey Kinder darfür. Diese Fabel ist zu lesen in den Maasæ Buch am 123. Cap.

5769. Gedult.

Es fügte sich/ daß einer Rabbi Hillel/ wegen seiner Gedult/ lobte und verwettete 400. Schilling/ daß ihnen niemand würde zornig machen können. Als nun Rabbi Hillel im Bad ware/ kame der eine/ welcher gewettet/ und forderte ihn für der Thür mit ihm zu reden: Als er nun seinen Mantel umb sich geworffen und hinaus gegangen/ fragte ihn der Spötter: warumb die zu Babel zu kuglichte Köpffe hätten? Er antwortete: Weil zu Babel nicht viel Gelehrte sind. Uber eine weil kame er wieder/ und fragte R. Hillel: Warumb die Leute im Lande Thor und kleine Augen hätten? Der Rabbi sagte eine Ursache/ daß sie nemlich im Sande wohnen und/ daß es GOTT also verordnet/ damit ihnen der Sand so leicht nicht in die Augen kommen solle. Das dritte mahl kame eben dieser wieder/ und vermeinte ihn zornig zu machen/ wann er ihn so vielmals aus dem Bade mühete/ fragend: Warumb die Africaner so breite Füsse hätten? Der Rabbi antwortete: weil sie in Sümpffen und Morasten wohnten/ und deßwegen so bald nicht zu Grunde sincken können. Darauf sagte der Spötter: Lieber Rabbi, ich habe noch viel zu fragen: Da legte der Rabbi seinen Mantel ab/ und setzte sich zu ihm. Da sahe er daß nicht möglich den guten Mann zur Ungedult zu bewegen/ und sagte ihm das Gewett/ welches er gethan/ und wie er 400. Schilling verwettet? da sprach Hillel: du hast thöricht gethan/ und solst noch

400. Schilling verlieren / und mich doch nicht erzürnen: Doch bin ich vielleicht deß Geldes wol wehrt.

5770. Geltadel.

Zu Venetig ist der Gebrauch / daß man bey Ablesung der Edlen jedesmals ihre Vätter darzu benamten/weil die Geschlechter weitläufftig und etliche zu weilen gleichen Namen haben. Als nun etliche neue Geschlechte durch Geld eingekommen / und der Rathsschreiber ihrer unadelichen Eltern nicht gedencken wollen/ sagte er N. N. **ein Sohn der richtig bezahlten hundert tausend Ducaten** / und so viel kostet den Venetianischen Adel zu erlangen.

5771. Lauffgewett.

In den Polnischen Geschichten lieset man / daß einer Lescus genannt der Hufeisen auf die Rennban gestreuet / und sich vermessen den Pferden / auf den Fußstege/ gleich zu lauffen: Weil nun die Polnischen Pferde sonderlich zum Lauffen unbeschlagen gebraucht werden/ haben sich die Pferde verwundet/ und er hat den Preiß und die Kron darvon gebracht. Dieser Lescus ist in dem Krieg wider Käiser Carl den Grossen 810. umgekommen.

5772. Gedult.

Ein Mahler solte seinen Fürsten die VII. Tugenden in einen Sahl mahlen; Er theilte aber den Raum in acht Theile/ und sagte zu dem Fürsten auf befragen/ daß er für die achte Tugend/die **Danckbarkeit** mahlen wolte: Der Fürst aber antwortete: Mein Meister/ mahlt die **Gedult** an die Stelle.

5773. Danckbarkeit: Kindersegen.

Ein Rabbi ruhete unter einem dicken Eichbaumen/ und als er deß kühlen Schattens genossen/ und seinen Weg fortsetzen wolte/ wünschte er den Baumen/ daß er langsam alten/ und inzwischen viel Früchte bringen möchte. Dieses erzehlte auch ein gelehrter Mann seinem Wolthater/ welcher kein Kind hatte/ mit dergleichen wolgemeinten Anwünschung.

5774. GOttes Lob.

Es erzehlet Philo, daß GOtt der HErr nach vollender Erschaffung der Welt/ die Ertzengel gefragt: Ob auch an allen seinen Wercken etwas ermangle? Darauf habe derselben einer geantwortet: Nichts/ als eine Stimme/ welche **Gottes Macht/ unermäßliche und unvergeßliche Güte und Heiligkeit/ unaufhörlich preisete und rühmte.**

5775. Namens Ruhm.

Als Alexander beygenannt der Grosse/ 312. Jahre vor Christi Geburt/ nach Jerusalem kame/ und von dem Hohenpriester und allen Leviten wol empfangen worden/ haben sie ihm Danielis Propheceyung gewiesen/ und was von seiner Person darinnen enthalten/ vorgelesen. Er hat begehrt man soll zu seinem Gedächtniß eine Seule/ mit seinem Bildniß aufrichten: Der Hohepriester aber hat solches/ weil es Mosis Gesetz entgegen wäre/ nicht verwilligen wollen/ sondern versprochen/ daß alle Knäblein/ welche das künfftige Jahr würden geboren werden/ Alexandri heissen solten/ wie auch erfolgt.

5776. Wunden verhüten.

Ein Jude rühmte bey einem Hertzog zu Sachsen/

daß sein Schemhamphorasch für alle Verwundung/ das Kaméa aber/ wann man es an dem Hals trage/ diene für das Hauptweh. Der Hertzog wolte eine Probe thun/ hiebe den Juden mit dem blossen Degen über den Schedel / daß ihm das Blut über die Wangen triffte/ sagend: Nun siehe wie deine Kunst noch den Hieb/ noch den Stich hält.

5777. Kleider Pracht.

Christoff Hertzog zu Wittenberg war alles Kleider-Prachts tod feind/ und als zu seiner Zeit die grossen Schweitzer-Hosen aufkamen / welche biß auf die Knorren abhangen musten / liesse er seinem Nachrichter dergleichen machen / und so offt er einen mit solchen Hosen begegnete/ sagte er: Gehest du auch gekleidet/ wie der Hencker? Dardurch brachte er besagte Tracht an seinem Hof ab / und kleidete sich ein jeder wie der Hertzog / auf alt teutsch.

5778. Frülings Geburt.

Es heurate einer eine Dirne / welche das erste Monat mit einem Kinde darnieder kame. Er liesse zwölff Wiegen bey dem Schreiner oder Tischler machen/ sagend / wann es so geschwind zugehet / so bin ich zum wenigsten auf ein Jahr versehen.

5779. Weibergebühr.

Die alten Teutschen haben in Gebrauch gehabt/ daß der Braut/ wann sie beyschlaffen sollen / von einem Knäblein die Schuhe außzogen worden/ und solche an die Wand nageln müssen: Zu bedeuten / daß die junge Frau nunmehr die Kinder-Schuhe außziehen/ und fleissig zu Hause verbleiben solte.

5780. Keßler.

Ein Keßler hatte sich besoffen / und kame zu einem Galgen/ da legte er sich schlaffen. Zu Nachts rieten etliche Reuter verbey/ und sagten zu dem Dieb am Galgen/ aus Schertz: Wilst du mit so komme bald? Der Keßler erwachte und sagte: Wartet ein wenig/ ich wil mit! luffe auch mit seinen Pfannen-Flecken / so starck hernach/ als er mochte: Die Reuter hörten das Gerassel deß Eisens und vermeinten / es wären die Diebs-Ketten / sprengten mit grossen Fürchten die Pferde an/ und spielten das reiß aus.

5781. Tyber-Fluß.

Als Rom von dem Carolo Burbonio und Georgio von Fronsberg 1527. eingenommen worden/liesse der Carolus V. eine Müntz schlagen mit seinem Bildniß und dem Bildniß der Tyber/in Gestalt eines alten Mannes auf einem grossen Wasserhafen liegend. Darbey war geschrieben:

In spem prisci honoris.

Nun ist der alte Ruhm zu hoffen.

Luckius in Nummis.

5782. Niederländer Müntzen.

Als die Niederländer von der Königin Elisabetha Hülffe erlangt/ liessen sie eine Müntze mit einem in dem Wasser stehenden Löwen pregen/ mit der Obschrifft.

Luctor & eluctabor, aut emergam.

Ich streite und erstreite / oder reisse mich heraus.

5783. Gesparsamkeit.

Ein Brunnen- oder Röhrenmeister zu Lyon fuhle 1552. in eine Grufft / als er einen Brunnen graben wollen/ und nach dem er sieben Tage und so viel Nächte unter der Erden ungeessen und ungetruncken verblieben/ ist er von seinen Gesellen ausgegraben worden/ da er dann gesagt: Er hätte einen guten Wirth gehabt / der ihn sieben Tage nichts verzehren lassen/ und habe er auch kein Schlafgeld / von ihnen erfordert / daß er also seinen Beutel unerleichtert darvon gebracht.

5784. Maß.

Ein Fürst gabe seinem Cantzler einen Bogen Papier/ sagend/ er solte das allerbeste Wort darauf schreiben. Der Cantzler schriebe: Modus, und sagte/ auf befragen/ daß dieses das aller beste / nach dem gemeinen Verse Horatii:

Est modus in rebus, sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere rectum.

Maß ist in allen Dingen gut/
Die nach der Tugend klüglich thut.

5785. Faulheit.

Es wird erzehlt / daß ein Faullänzer vermeinte GOtt würde ihn/ sonder seine Bemühung ernehren/ und legte sich unter einen Apffelbaum/ erwartend/ daß ihm das Brod in den Mund flüge. Es hatte aber ein andrer einen Stein auf einen Ast deß Baumens geworffen und fügte sich/ daß der Wind den Ast bewegte/ und ihm der Stein auf das Maul fiele; deßwegen

sagte er: Das Brod ist mir zu hart/ und kan ich der Stephans-Birn nicht geniessen.

5786. Glücks Wunsch.

Im Jahre 1564. wurde ein Pfenning gemüntzt/ dessen Sinnbild war eine halb offne Lätern/ mit der Beyschrifft: Ich sehe es gerne besser!

Verstehend/ daß sie ein bessers Glück wünschten.

5787. Bettler.

Ein Bettler zu Straßburg zerbrache seinem Kindlein ein Bein/ sagend: Nun bist du die Zeit deines Lebens reich genug/ dann du kanst frey betteln/ und hast die Woche sieben Feyrtage: Dieser wurde von seinen Weib verrathen und gestrafft/ wie er es verdienet hatte.

5788. Kleider.

Longolius Cantzler in Geldern wurde von seinem Weibe bemüssiget/ daß er ihm/ gleich andern/ ein Kleid von Sammet machen liesse/ solches aber wolte er nicht anziehen/ sondern liesse es seinen Diener auf einen Tisch legen/ sagend zu den Anwesenden Herren und Ständen: Hier sehet ihr/ daß ich mir noch wol ein seidnes Kleid kan machen lassen; Ich halte aber ein Schaf für edler/ als einen Wurm/ und die Wollen für besser/ als Würmer Koht/ damit ihr euch zu zieren pfleget. Dieser Cantzler hat nie gelacht/ noch geweinet.

5789. Weiber Gefahr.

Uber das Bildniß einer schönen Jungfrauen schriebe ein Weiber Verständiger:

Hinc subitæ mortes, atque intestata Senectus.

Daher kommt ein schnelles End'/
Und ein Tod/ ohn Testament.

5790. Welt Ehre.

Umb eine Tabacpfeiffen schrieb einer: Sic transit gloria mundi:

So verraucht die Ehr der Welt.

5791. Weiber Rath.

Hermenfriedi Königs in Thüringen / regiersüchtiges Weib / hatte den Saal / darinnen ihr Herr ein Gastmahl angestellt gehabt / halb tapezieren / und den Tisch nur halb decken lassen / sagend / daß der König mit dem halben Theil verlieb nehmen müsse / weil er die Helffte deß seinigen / dem König in Franckreich abgetretten: Reitzte auch ihren Eheherren so lang zum Krieg / biß er die Waffen ergriffe und in einer Feldschlacht den andern halben Theil seines Landes auch verlohre.

5792. Eitelkeit.

Einer führte eine ledige Kron in seinem Wappen / darüber schrieb einer:

Splendor Orbis est coronatum NIHIL.

Die bekrönte Nichtigkeit
ist der Welt beglänzte Freud.

Ein andrer schriebe darzu: Wer dich kennet / hebt dich nicht im Wege auf.

5793. Mustergewett.

Ein Hauptmann in Niederland thate ein Gewett mit einem Muster Commissario, er wolte ihn bey angestelter Musterung betrügen / und zu solchem Ende legte er ein gebundnes Schwein in ein Bett / bedeckte ihre Ohren mit einer Schlafhauben / und bestriche

striche das Bett und die Kammer mit grossen Unflath. Das Schwein rasselte/ wie einer der in Zügen lieget/ und gange der MusterCommissarius bald darvon/ vermeinend/ daß es ein sterbender Soldat / verlohre also das Gewett.

5794. Angedencken der Eltern.

Die Brachmanni erzehlen eine sinnreiche Fabel von dem Withopffen / welcher eines Indianischen Königs Sohn soll gewesen / und von seinen ältern Brüdern sehr verächtlich gehalten worden seyn; als aber eben diese Brüder ihrer Eltern auch schimpfflich gespottet/ sind sie mit dem jüngsten Sohn entflohen/ und nach ihrem Tod / habe ihm der Sohn eine Wunde in das Haupt geschnitten / und die Asche seiner Eltern darein verborgen; deßwegen er von der Sonnen in einen Vogel verwandelt worden / und seye ihm zu stetigem Angedencken/ ein Kam/ gleich den Haanen/ aus dem Haupt gewachsen. Ælian. l. 16. c. 5. Durch diese Fabel wird bedeutet / daß die Kinder ihrer Eltern Wolthaten nicht vergessen sollen.

5795. Kauffmanns List.

Als ein reicher Genuesischer Kauffmann zu schaden gekommen/ und ihm niemand mehr trauen und borgen wolte: Zahlte er die gröste Schuld / mit seinem äussersten Vermögen/ und dardurch erlangte er wieder solchen Credit, daß er hernach der reichste zu Genua worden.

5796. Weibergunst.

Uber einer Jungfrau Bildniß/ welche einen Korb gegeben/ schriebe deß Bulen guter Freund:

Virtus est placitis abstinuisse bonis

Die Tugend stehet ab von dem das wol behagt/
Der Weiber Lieb und Haß ist gar geschwind vertagt.

5797. Wunderlicher Schuß.

Hortleder erzehlt tom. 1. cap. 19. num. 219. daß für Magdeburg vier Soldaten sieben Schenckel durch einen Schuß/ aus einem grossen Stücke/ weggeschossen worden.

5798. Mildigkeit.

Hertzog Albrecht wolte seine Feinde die Baßler mit Gewalt nicht angreiffen / weil sie durch ein Erdbeben schaden erlitten / sagend: Die GOtt strafft/ sollen von den Menschen verschonet werden.

5799. Diebs List.

Ein arger Dieb sahe/daß ein Weib einen Beutel in den Händen hatte und den Krämer zahlen wolte: Dieser schlägt er in das Angesicht / und reisst ihr den Beutel aus den Händen / sagend: Ich habe meinem Weib offt gesagt / sie sol mir das Geld nicht vernarren/ und gange also darvon / bevor sie sich besonnen.

5800. Winde deß Leibs.

Suetonius schreibet in vita Claudiis erstermannter Käiser seye auf ein Gesetz bedacht gewesen/ Krafft welches man die Winde aus dem Leibe frey und ohne scheue auslassen dörffe: solches Gesetzes gründliche Ursache hat / die jedem hochangelegne Gesundheit seyn sollen.

5801. Regiments List.

Die Venetianer hegen die Uneinigkeit zwischen ihren Edelleuten / damit die hohen Geister mit dem privat Haß beschäfftiget / keine Unruhe anrichten / und ihre grosse Mittel vielmehr auf Diener und Meuchel-Mörder / als wider die Obrigkeit anwenden.

5802. Listige Rettung.

Ein Wildpret-Schütze / solte als ein Viehdieb gerichtet werden: Dieser brachte zu wegen / daß man ihm in dem Gefängniß eine Platte schieret / und gabe sich für einen Geistlichen aus / dardurch er auch sich dem Zwang der weltlichen Obrigkeit entzogen.

5803. Reinlichkeit: Schwan.

Ein Poet / welcher sich bey Hofe / unter ruchlosen Gesindlein aufhalten muste / liesse seinen Freunden in die Stammbücher mahlen / einen Schwanen in dem Wasser / mit der Beyschrifft:

Tangor non tingor ab unda

benetzt aber nicht verletzt.

Weil nemlich die starck in einander gefügten Federn / das Wasser nicht durch dringen lassen. Sonsten ist der Schwan ein Zeichen der Falschheit / weil er ein schwartzes Fleisch und weisse Federn hat.

5804. Gottes Fürsorge: Keffig.

Umb einen Vogelkeffig / darinn eine Nachtigal enthalten war / schriebe ein Poet:

Nil { mihi, / tibi, } qui pascit cuncta, deesse sinet.

GOTT / der nehret alle Thier /
Hegt und speist { mich / dich } für und für.

5805. Tu-

5805. Tugend Folge.

Uber die Bildniß Käiser Karls deß Vten / jetzt regierendem König in Hispania entgegen gesetzet/wurde von den Jesuitern zu Mecheln / aus Virgilio beygeschrieben:

Disce Nepos Virtutem ex me!

Von mir lerne / lieber Sohn/
Aller Tugend Ehren Lohn!

Die Erfindung ist so viel schicklicher/ weil erst gedachter König deß Caroli V. Nepos ist.

5806. Königliche Gemüther: Salmasius.

Uber das Bildniß Claudii Salmasii ist aus dem Virgilio geschrieben:

Regum æquat opes animo!

Ein grosses Lob in wenig Worten / und könte also geteutschet werden:

Am Gemüte hoch und reich
Und der König Sinne gleich.

5807. Käisers Kron.

Uber die Blume Käisers Kron genannt/ welche einen sehr widerwertigen und üblen Geruch hat/ wird geschrieben:

Perniciosus odor

wegen eckelhaffter Ruch.

Zu bedeuten / daß die Regierung deß Reiches sehr schwer seye.

5808. Unterrichtung.

Auf einer hohen Schul ist zu einem Sinnbild angemahlt eine Hand/welche ein Glas an einen Weintrauben gebunden/ mit dem Beywort:

Ut citius maturescat:

Daß er geschwinder Reiffe.

Ver-

Verstehend/ daß durch der Lehrmeister Unterrichtung/ der Knaben Verstand geschwinder reif und zeitig werde.

5809. Ergötzligkeit.

Solche wird durch eine Gewicht Uhr/oder durch einen Schöpffbrunnen vorgestellt und kunstartig außgebildet/ mit der Beyschrifft:

Ascensum juvat descensum, &
Descensus juvat ascensum.

Das Leichte hilfft dem Schweren.

Man schreibet auch zu dergleichen Uhren:

Ubi Onus, ibi Sonus.

Der schwere Strang
ursacht den Klang.

5810. Engeländische Weissagung.

Der weltberühmte Cantzler Bacon Verulamius erzehlet eine alte Weissagung dieses Inhalts; daß keine Hoffnung mehr in Engeland seyn werde/ wenn man (Hempei) den Hanff abgesponnen. Das ist: wann Henricus, Eduard, Maria, Philippus, Elisabeth und Jacobus werden regieret haben.

5811. Nordländer.

Daß die Völcker gegen Mitternacht stärcker an der Zahl/Muth und Leibeskräfften/ ist daraus abzunehmen/ weil man in den Geschichten vielfältig lieset/ daß die Mitternächtischen/ die gegen Mittag überzogen; niemals aber/ daß die Italiäner gegen Mitternacht außgezogen seyn solten.

5812. Wein behalten.

Wann man ein wenig Meer- oder Saltzwasser auf den Wein geusst/ so bleibt er so viel besser/ und wird von aller Fäulung verhütet. Blase de Vigenere in notis ad Philostratum.

5813. Bar-

5813. Barbierer.

In einer Barbierstuben sihet man gemahlt / zween welche sich mit blossen Gewehr balgen / und darbey ein Barbierer / mit der Unterschrifft:

Fein lang und seicht:

Verstehe / sol die Wunden seyn: Nechst darbey ist gemahlt ein Pfarrer / mit der Beyschrifft:

Fein tief so giebts Leicht.

5814. Freundschafft Probe.

Von Cyro lieset man / daß er von seinen Freunden Gelde borgen wollen / sie zu probieren: welche ihm geliehen / die hat er königlich beschencket / welche ihm aber nicht getraut / die hat er von seinem Hofe geschafft.

5815. Schüssen.

Ein Astronomus rühmte sich / daß er ein guter Schütz / und im ♐ geboren seye: Seine Gesellschafft gabe ihm ein Rohr / in welchem keine Kugel / sondern nur Pulver und Papier eingeladen / mit dem beding / daß / wann er der Scheiben verfehlen würde / solte er eine Maß Wasser / dessen abgesagter Feind er ware / außtrincken: Nach dem er nun nicht getroffen / liesse er ihm die auferlegte Buß dergestalt gefallen / daß er Wein darunter schieden dörffte / und solches würde ihm verlaubt.

5816. Furcht.

Ivanius ein Spanischer Ritter liesse auf sein Grab schreiben: Hic situs est Martinus Ivanius, in omni discrimine expers Timoris:

Ivanius ein Ritter war /
ohn Furcht und Angst in Todsgefahr!

Als

Als Käiser Carl der V. solches lase/ sagte er: Dieser hat gewißlich seine Hand niemals in die Feuers Flamme gehalten/ sonsten würde er sich ohne Zweiffel für der Hölle gefürchtet haben.

5817. Goldhunger.

Haalen der Tarter Cham bekame einen Türckischen Obristen Calif von Baldack gefangen / und weil er wuste / daß er deß Goldes sehr begierig ware/ liesse er ihm / wann Essens Zeit war / eine Schüssel voll Zickinen auftragen / er solte seinen Hunger stillen; Weil er nun solches / wie leichtlich zu ermessen / nicht thun konte / musste er dergestalt erhungern / und sein Leben/ mit einem täglichen Absterben aller Glieder/ elendiglich verlieren.

5818. Deß Wachenden Beyschlaff.

Zu theurer Zeit fügte sich zu Venetig / daß eine schöne Frau von einem Korn-Wucherer begehrte/ er solte ihr vier Malter Getreid zu kauffen geben: Er bote ihr solches umbsonst an / wann sie bey ihm schlaffen würde. Zu Nachts kommet sie mit ihrem Mann und Befreunden / legte sich zu dem Korn-Wucherer in das Bett / und schliesse: Der Mann aber wachte mit entblösstem Gewehr / und verhinderte den vermeinten Ehebrecher an seiner Ruhe. Zu Morgens heischte er das Getreid / vermög seines Botts / und als sie hierüber für der Obrigkeit strittig wurden / wurde der Korn-Wucherer mit einer grossen Geld-Straffe belegt / und musste das Korn noch darzu geben; weil er in seinem Hertzen die Ehe schon gebrochen hatte.

5819.

5819. Neid.

Eine Königs Tochter in Sicilien sagte zu ihren Bruder/daß sie auch wider seinen Willen seine Erbin seyn werde/weil er keine Hoffnung Kinder zu erzeugen habe: Was thut dieser Neidhämel? Er lässt einen Jüngling bey seiner Gemahlin schlaffen/ und hält seinen Bastard für seinen Erben; darüber ein grosses Blutbad entstanden.

5820. Fehlbitt und Feßltritt.

König Heinrich der IVte dieses Namens in Franckreich hatte seinen Hof zu Orleans/ als nun zu Mausen eine ansehliche Pfründe/ durch einen in Todesnöthen liegenden Domherzn erledjget werden solte/ riete ein andrer die Post nach Hofe/ mit Bitt S. K. Maj. wolte ihm mit solchen Geistlichen Einkunfften versehen/und wäre er deßwegen in kurtzer Zeit einen so weiten Weg gekommen: Der König sagte ihm/ er solte so geschwind wieder zu rücke reisen/ und sagen/ daß er solche Mühe vergebens genommen.

5821. Vernunfft.

Die berühmte Jungfrau Anna Fischers/ hat unter ihren Sinnepoppen auch diese: Ein Mann mit einer Brillen lieset in einem verkehrten Buch/ mit der Obschrifft: Die Vernunfft.

Verstehe/wendet das unterste zu oberst.rc.

5822. Nadeln: Reißtugenden.

Eine verständige Edle gabe ihrem Sohn/ den sie verschicken wolte/ drey Nadeln mit auf den Weg/ sagend/ mit der ersten solte er den Beutel/ mit der andern den Mund/ mit der dritten die Hosen vernehen: Das ist: Er solte sparsam in Unkosten/bedachtsam in Worten/ und keusch in Wercken seyn.

5823. Fuhrmanns Tasche.

Ein Fuhrmann hatte eine sehr grosse Tasche/welche an dem Tisch so viel Raum fürnahme/ daß ihm der Wirth doppelt rechnete: als er das hörte schobe er sie gantz voll/ sagend: Muß ich für dich zahlen/ so must du dich auch anfüllen.

5824. Messer einstecken.

Ein Wirth nöhtigte seinen Gast/ daß er die Mahlzeit doppelt bezahlen musste/ weil er das Messer eingesteckt und wider ausgezogen. Nach geraumer Zeit kame der Gast wider steckte aber sein Messer nicht in die Scheide/ sondern unter den Tisch/ vermeinend/ daß der/ welcher das Messer nicht einstecke/ auch nichts bezahlen dörffe.

5825. Gewürtz.

Ulerich von Hutten/ hat kein Gewürtz in seinem Hause leiden wollen/ weil solches die humores erhitze/ und das Leben abkürtze; massen auch die alten Teutschen gesundere und stärckere Leute gewesen und doch von den Gewürtzen nichts gewust.

5826. Tod.

Den Tod bildete ein sinnreicher Mann/ durch eine Hand/ welche Wasser auf die Erde schüttete/ mit der Obschrifft: nemo colliget!

Niemand wird es wider samlen!

Die Erfindung ist abgesehen aus dem 2. Sam. 14. Da Absoloms Fürbitterin zu David sagt: **Wir sterben deß Todes/ und wie das Wasser in die Erde verschleusst/ daß man nicht aufhält.**

5827. Grab.

Ein Bischoff zu Jorck in Engeland/ liesse ihm ein kostbares Grab bauen/ und als er solches zu besehen

gienge/ sagte ihm ein Narr: Wilst du deines Grabes gebrauchen/ so magst du lebendig hinein gehen; dann nach deinem Tod wird man dich nicht hinein lassen. Der Bischoff verlachte die Narrenrede; Es fügte sich aber daß der Bischoff / wegen seines Stoltzes in deß Königs Ungnade kame/ enthaubtet und unter gemeine Leute begraben wurde.

5828. Todes=Botten.

Es erzehlet Georg Stengel. de Ovis Paschal. Emb. 74. von einem Edelmann in Elsas / der zu Mittagszeit zu schlaffen pflegen / und nechst dem Bette ein grosses Glas mit rohtem Wein in Bereitschafft stellē liesse/damit er nach vollbrachter Mittagruhe sich erquicken wolte: Bevor er nun einschlieffe betrachtete er das runde Glas/ und die durch die Rundung unendliche Ewigkeit / welche alle Menschen in unaufhörlicher Freude / oder unendlichem Seelen Leide erwarten: Als er nun diesen Gedancken nachsetzet / zerbricht das Glas / und der Wein verflüsst. Dieses hält er für ein Anzeichen seines annahenden Todes: Das Weib und die Diener wollen ihm die Einbildung ausreden / geben die Schulde dem Glas / und nach dem sie ein anders eingeschenckt / zerbricht auch solches / und beharrt er in seinem Wahn / bereitet sich zum Tod / welcher ihn auch / mit annahenden Abend/ das Gefäß seines Leibes zerbrochen; nicht ohne Erstaunung aller Gegenwärtigen.

5829. Willkomm heissen.

Als Francisc. Xaverius an den Hof deß Chinesischen Königs Bungi kame/wurde er also empfangen: Erstlich begegnete ihm ein Kind / welches ihm sagte: Der König erfreute sich/ob seiner Ankunfft. Nach dem er in

den

den innern Hof kame/ kamen ihm etliche Knaben der vornembsten Herrn am Hof entgegen/ die sich für ihm sehr tief neigten/ darunter einer das Wort/ folgenden Inhalts/führte: Deine Ankunfft/ O heiliger Mann! ist dem König so lieb/ als die Mutter Milch einem lechzenden und lächlenden Kinde. In dem nechsten Zimmer empfinge ihn ein Jüngling deß Königs Bruder/ versichrend/ daß der König den Tag seiner Ankunfft für den aller glückseligsten schetzte/ weil er seine Person höher achtete/ als die Helffte deß Chinesischen/ oder Sinesischen Reichthums.

5830. Spiegel Todes-Gedancken.

Eine Jungfrau bate einen Edelman/ er solte ihr einen Spiegel von Paris mit bringen; Der Edelmann liesse ein Haubt eines toden Weibsbilds mahlen/ mit entfleischtem Angesicht/ starrenden Haaren/ und mit Schlangen umwunden/ mit der Beyschrifft:

Flieh die Eitelkeit!
Was ich bin bereit:
Wirst du mit der Zeit:
Durch die Ewigkeit.

Diese Betrachtung ist ihr so zu Hertzen gegangen/ daß sie ihr Leben in Eitelkeit zugebracht.

5831. Todenhaus.

Es kauffte einer ein par Tauben/ und gabe sie einem armen Mann/ solche gewiß in sein Haus zu tragen. Der arme wusste deß Reichen seinen Grabstein/ und truge die Tauben dahin/ sagend: Er hätte kein gewissers Haus/ als das Grab.

5832. Treue.

Unter dem König Philippo I. in Franckreich lebte ein tapferer Obrister/ Namens Momorenci, dieser

vertheidigte seinen König in der Schlacht/und erhielte ihn bey dem Leben/ als andere seine Spiesgesellen feldflüchtig worden: Liesse deßwegen auf seinen Ringkragen setzen etliche Hirschen/welche einem Jäger/ den nur ein Hund vertheidigte/ hart zusetzten; sagend auf Befragen/ daß solches Sinnbild die neuliche Schlacht und seine Treue gegen seinen König vorstellte. Diese Erfindung gefiele dem König so wol/ daß er einen Ritterorden vom guldnen Ringkragen anzufangen veranlasst wurde.

5833. Freyheit.

Als Carolus V. zu Neapoli das weisse Pferd/in der Stadt Wappen/als ein Zeichen der Freyheit sahe/sagte er: Das Pferd ist eines Zaums bedörfftig/ weil das Volck sehr zu der Aufruhr geneiget war/ liesse auch zwey starcke Castel hinbauen/ sie in den Zaum zu halten.

5834. Grabschrifft.

N. N. ein ehrlicher wolverdienter in seinem Vatterland aber unglückseliger Mann/ hat ihm auf sein Grab schreiben lassen:

N. N.

Der Freund und Tugendfreund hat ohne Schuld erworben
Den Neid/ so lang er lebt: das Lob wann er gestorben.

5835. Nachtigal Gesang: Beredsamkeit.

Athenæus l. 1. cap. 40. schreibet daß eine Nachtigall/ welche sich in dem hohen Nordenwind keinen Widerstand thun mögen/ sich auf einen Delfin gesetzet/ und denselben mit ihrem Gesang belustiget habe. Vanus Kiranides Creon N. Causin in Parab. Hist.

am

am 282 Blat angezogen beglaubt/ daß das Hertz einer Nachtigallen bey sich getragen beliebt/ und wann man solches in seinem Blut verschlinge/beredt mache.

5836. Warheit: Lügen: Irren.

Wann einer bey den Persianern in einer Lügen ergriffen wird/ so legt man ihm ein stetiges Stillschweigen auf: Solte solches bey uns geschehen/ würden ihrer viel verstummen müssen/ welche sich aber irren/ die sollen sich zur Straffe eines bessern berichten lassen/ wie Plato lehret.

5837. Schulgemähl.

In eine Schul liesse einer grosse fruchtbare Bäume und nechst darbey eine Peltzschul mahlen/ schreibend darüber diesen Vers:

Quod sumus, hoc eritis, fuimus quandoque quod estis.

Ihr könt uns mit der Zeit/an reiffen Früchten gleichen/
Dann wir in eurem Stand nicht höher möchten reichen.

5838. Schneider Gebrauch.

Einem Schneider zu Florentz traumte in seiner Kranckheit/ daß ihn ein dürrer Mann/ mit einem bunten Fahnen/ bey der Hand nehmen/ und fortführen wolte: Diesen Traum legte ihm Piovano Arlotto also aus: Der Mann ist der Tod und der Fahnen ist von dem bunten Tuch/ daß du gestohlen zusammen gesetzt/ das must du widergeben/ oder wann es dir unmöglich/ zum wenigsten auf hören zu stehlen. Der Schneider sagte/daß er deß Stehlens so sehr gewohnt/ daß es ihm unmöglich fallen würde/ solches zu vergessen. Wol/sagte Arlotto, so laß dich deinen Jungen

allezeit an den Fahnen erinnern/so wird niemand verstehen / was dardurch gemeint seye. Es fügte sich nun / daß der Schneider ein Wambs von einem güldnen Stucke schneiden solte / und so bald er die Scheer ergriffe/sagte der Jung: Meister/ gedenckt an den Fahnen! Der Schneider antwortete: Schweig still/es ist kein guldnes Stuck daran gewesen/und bliebe also bey seinem alten Gebrauch.

5839. Almosen.

Piovano Arlotto gabe einem Armen einen Groschen/welcher sagte/er wolte GOtt für ihn bitten ꝛc / da gabe er ihm noch einen Groschen/sagend: Wegen dieses bitte auch GOtt für dich/ dann du bedarffst Göttlicher Hülffe.

5840. Baurenlist.

Etliche Soldaten wolten in einem Dorff herbergen: Solches zu verhüten machten die Bauren schwartze Kreutze an ihre Häuser und hiengen alte Lumpen hin und wieder auf/sagende auf der Strassen/daß alles an der Pest ausgestorben. Die Soldaten waren Italianer/und flohen ferne von dem Dorff: Die Teutschen hätten es nicht geglaubt.

5841. Gottesfurcht: Mäuse Macht.

Sethon König in Egypten/hatte ein grosses Kriegs-Heer gesamlet/und solches wurde von den Mäusen also geplagt/ daß das Volck wider verliesse und nichts ausrichten mochten; deßwegen liesse er in den Tempel Vulcani eine Gedächtniß Seule/darauf eine Maus gebildet/aufrichten/mit der Schrifft: Fürchte Gott!

5842. Bewegung: Eyer ohne Feuer kochen.

Der weltberühmte Kircherus/meldet aus der Arabier Büchern / daß man die Eyer ohne Feuer kochen könne/

könne/wann man sie in eine Schleudern leget und eine geraume Zeit herumb schwinget/daß sie von solcher starcken Bewegung erhitzet und gekochet werden. Ein bleyerner Pfeil/wann der Schuß ferne genug/solte durch die Bewegung erhitzt/ zerschmeltzen.

5843. Borgen: Undanck.

Piovano Arlotto hatte einem Bauren einen Sack mit Korn geliehen/und als er nachgehendes Jahr solchen nit wider gegeben / und noch einen andern zu borgen begehrte/sagte er: Gehe auf meinen Getreidboden/ und fasse einen Sack voll. Der Bauer wolte solches thun/fande aber nit ein Körnlein Getreids/kame wieder und sagte es: Darauf sprach Piovano, ich habe dir leihen wollen was du mir wider zugeben schuldig: weil du mir aber noch nichts widergegeben / so kan ich dir auch nichts wider leihen.

5844. Laster.

Serapion ein Einsidler / ist zu Athen aufgetretten und hat die Burgerschafft umb Rettung und Hülffe angeschrien / wider drey Wucherer / welche ihn täglich hart bedrangten/so gar / daß er mit Hinterlassung alles seines Vermögens entfliehen/ für dem andern alle Ehrendienste verlassen und sich in der Wüsten verbergen müssen. Der dritte aber wäre ihm in die Einöde nachgefolget / und zwinge ihn die vielmals bezahlte Schuld/ täglich abzustatten/ deßwegen er umb hilffliche Handbietung anflehe. Als man ihn nun befragte / wie die Wucherer benamt wären? Nennte er den Geld- und Ehrgeitz/ welcher wegen er in Einsamkeit und Armut lebte. Der dritte aber wäre der Hunger / welcher ihm den Tod andraute. Hierdurch hat er ein reiches Almosen erhalten.

5845. Narrenreich.

Ein Herr nennte seinen Knecht / aus Zorn / einen Narrenkönig. Der Knecht sagte: Er achte sich solcher Ehre unwürdig/solte sie ihm aber gedeyen/so wolte er seinen Herrn zu seinem Cantzler machen.

5846. Blutegel: mässige Arbeit.

Cyrillus erzehlet eine Fabel von der Blutegel / daß sie sich mit Menschen-Blut sehr angefüllet / und von solches Fäulung sterben müssen: Als solches die Ameys / welche ein Körnlein Getreids eingetragen/ ersehen / habe sie gesagt: **Wie viel glückseliger lebe ich von meiner Arbeit mässiglich / als diese von anderer Blute überflüssig und zu ihren höchsten Nachtheil sich überfüllet.**

5847. Ehrerbietung gegen die Verstorbenen.

Diodorus Siculus erzehlet / daß Ariopharnes/von den dreyen Königs-Söhnen der Cimmeriorum, nach ihres Vatters tödlichen Hintritt/zum Erbschlichter erwehlet worden / und habe er den toden Leichnam aufrichten lassen / und befohlen / nach deß Verstorbenen Hertz zu schüssen; dergestalt / daß dem nechsten darbey / das Königreich gedeyen solle. Nachdem die zween Aeltesten ihre Pfeile verschossen / hat der Jüngste sich vernehmen lassen: Er wolte lieber sich deß Königreichs und seines Zuspruchs darzu begeben/ als seines Vatters Leichnam in dem Tod verwunden. Diesem hat Ariopharnes Kron und Scepter zugeurtheilt/weil er mehr Frommkeit und Verstand/als andere erwiesen.

5848. Verrichtung.

Ein Abg[illegible]ndter konte mit seinem Begehren nicht

zu

zu recht kommen: Er hatte unterschiedliche Denckzettel eingereicht / die wolten sich nicht mehr finden / und folgte ein Verzug nach dem andern / wie in verhassten Sachen zu geschehen pfleget. Diesem nach schriebe er den Titul seines Memorials mit rohter Dinten / und als ihn der Fürst schertzen wolte / fragend: Was er aus der Predigt gemerckt? sagte er / nechst Uberreichung seines Memorials: HErr / daß ich Hülffe sehen möge! Es war aber damals das Evangelium von dem Blinden an dem Wege / und erhielte er dardurch hilffbietige Förderung.

5849. Geldbemittlung.

Ein König hatte im Gebrauch seinen Schuldnern Anweiß-Zettel zu geben / und solche mit seiner Hand mit einem Zug zu bezeichnen / daß man denen Vorweisern nichts zahlen solte. Dieses wuste ein Schalck / und radirte oder kratzte das besagte Zeichen aus / bekame auch auf Vorweisen das bare Geld. Als ihn nun der König in Freuden sahe / fragte er: Wie es ihm gienge? Er antwortete sehr wol / dann er seine Schuld empfangen und bedancke sich in Unterthenigkeit der guten Bezahlung. Der Fürst fragte: wie ers gemacht? Er versetzte / ich habe den bösen Geist (das Zeichen verstehend /) ausgetrieben. Darüber lachte der König.

5850. Geldmittler.

Von König Heinrich den Vierdten wird erzehlt / daß er zwar befohlen / diesen oder jenen zu bezahlen / jedoch wann er den Bart nicht berührt / so habe der Hertzog von Rohny, solchen Befehl nicht nachkommen dörffen: Dieses wuste einer von den Anforderen und begehrte gebührlich / der König solte ihn befriedigen

 lassen.

lassen: Der König befahle ihn zu vergnügen: in dem sagte er / daß dem König eine Brosam in dem Barte hienge / berührte deßwegen den Bart/und Rohny, welcher von ferne stande / sahe das Zeichen/ und zahlte also den listigen Schalck.

5851. Ehebrecher.

Zu N. ist der Gebrauch / daß ein jeder Ehebrecher/ nach ausgestandener Gefängniß / in der Rahtstuben umb den Tisch gehen musste. Als ein Schalck diese Busse abstatten solte / sagte er: Ihr Herren ziehet die Füsse zu euch/ daß ich keinen trette.

5852. Diebslist.

In Niederland hat sich begeben / daß zween Diebe einen Anschlag auf einen reichen Geitzhals gemacht: Der eine kleidete sich / als der Satan / der andre / als ein Engel. Diese beede kamen durch das Fenster in deß Reichen Kammer / und nach dem der Satan den Geitzhals sehr geängstiget / hat ihn der Engel vertrieben / und ihm Beystand versprochen / jedoch / daß er seinen Seelenschädlichen Reichthum von Handen geben solte. Der Geitzige schreyt der Nachbarschafft zu / und als man die Leiter an dem Fenster fande / wurden die Diebe entdecket / und in ihrem Comödianten Kleidern an den Galgen gehencket.

5853. Schmeichler.

Als ein Schmeichler dem Käiser Sigismundo liebkoste/gab er ihm einen starcken Backenstreich/sagend: Also muß man den Hunden lohnen / welche ihren HErren beissen. Die Schmeicheley nennet Balsac die Hofsprache / sonder welche man der Orten nicht verstanden wird.

5854.

5854. Mahler List.

Zween mahlten umb den Preiß / und stelte der eine ein sehr wolgemachtes Bild zur Probe / daß der Richter bekennen musste / es mangle demselben nichts / als die Rede: Der andre brachte ein trinckendes Bild / daß man es wegen der ermangleten Rede / für entschuldigt halten konte.

5855. Neuer Jahrwunsch: Trunckenheit.

Zu Cleve ist ein Prediger gewesen / welcher den Vollsauffern zum neuen Jahre einen Strick oder von dem Wirtshaus biß zu ihrem Hause aufgespantes Seil gewünscht / damit sie sich / bezecht nach Hause gehend / daran halten könten. Als sich aber eben dieser Prediger bey Hofe bezecht / und unstetes Fusses über die Gassen gienge / schrien ihm die Burger zu: Herr halt euch an das Seil / daß ihr nicht fallet.

5856. Trinckgeld theilen.

Zu Florentz hat sich begeben / daß ein grosser Hecht einen Fuchsen bey dem Rachen erwischt und so starck gehalten / daß sie beede von einem Bauren gefangen worden. Der Bauer wolte solchen Fang dem Hertzog als eine seltne Begebenheit / weisen / konte aber nicht fürkommen / als durch Versprechen / er wolte dem Trabanten die Helffte verhoffter Beschenckung versprechen. Der Hertzog wunderte ob der Sache und befahle ihm 100. Cronen zu verehren. Der Bauer bedanckte sich / und bate / man wolte ihm auch hundert Streiche mit einem Prügel geben. Der Hertzog fragte: Warumb er das begehre? Er erzehlte / daß dem Trabanten die Helffte der Verehrung zukommen solte / und solche Schläge vermeinte

er den Trabanten zuzuwenden. Der Hertzog liesse dem Bauren das Geld/und dem Trabanten die Stösse zustellen/ wie begehrt.

5857. Leben.

Benetus erzehlet/daß Maria Königin in Hungern einen Vogel gehabt/ welchen sie Vitam genennt / der den jenigen von welchen er die Augen gewendet/ den balt künfftigen Tod bedeutet: Die lang Lebenden aber habe er beharzlich angesehen. Dieses Vogels Auge/ habe sie abgebildet in einem Ring getragen/ mit der Beyschrifft:

Non gemma, ſed vita.

5858.

Dem Pabst Clementi VIII. hat man eine Schlaguhr verehrt/ mit der Obschrifft:

Semper prima, nunquam ultima.

Ist fast das was die Frantzosen von Alters ihrem König zugeruffen: Semper ſuperſtes. Und heut zu Tage schreyet man das vivat, vivat!

5859. Hoffnung.

Ein sinnreicher Mann liesse auf ein Glas folgendes dreyständiges Sinnbild schneiden:

1. Eine Rosenstaude ohne Blätter und Blumen/ mit der Beyschrifft:

Die Hoffnung/

2. Eine Rosenstaude mit Blättern und Knöpffen.

wart

3. Einen Rosenstock voller Blumen.

der rechten Zeit.

Wie nun in dem obern Zettul zusammen gelesen worden:

Die Hoffnung wart der rechten Zeit:

so

so stande unten:

Die Zeit verkehrt das Leid in Freud.

5860. Mißgeburt.

Laurent. Beyrling erzehlet eine fast unglaubliche Geschichte/von Philip. Meursii Notarii Apostol. Schwester/ welche einen vollständigen menschlichen Leib/ an statt deß Haubtes aber eine grosse Muschel gehabt/ so sie geöffnet und geschlossen/ daß man sie mit einem Löffel speissen können. Diese Mißgeburt hat die Mutter an Muscheln/ welche sie sehr verlangt/ und nicht haben können/ ersehen. Solches Kind ist 11. Jahr alt worden/ und gestorben/ als man mit dem Löffel die eine Muschel zerbrochen. Das Bildniß ist vielfaltig zu Rom zu sehen. Beyrling. in Theatr. vitæ hum.

5861. Festmachen.

Es schreibet Philo l. 3. c. 41. daß man aus den Hörnern deß wilden Esels (ex Cornibus Onagri) welches Thiers auch Job gedencket/ Trinckgeschirr mache/ und daß der/ welcher daraus trincket/ denselbigen Tag noch mit Feuer/ noch mit Gifft/ noch mit einigem Gewehr könne verwundet werden. Philo lib. 3. cap. 41.

5862. Orphei Grab/

Auf dem Grabe Orphei ist das einige Wort geschrieben worden: Lusit, Er hat gespielt.

5863.

Eine Königin/ welche sich sehr belustiget mit Stückwerck und der Nederey/ hat in ihrer Kron bilden lassen eine Omeyß und ein Bienlein/ mit der Beyschrifft:

Hoc esto, quod gesto.

Verstehend/ das andre ihrem Fleiß/ wie sie diesem embsigen Thierlein/ nachahmen solten.

5864. Ei-

5864. Einigkeit der Eheleute.

Zwo Tauben/ welche mit den Schnäbeln einen Ring halten / bedeuten der verehlichten Einigkeit / mit der Beyschrifft:

Communis utrinque.

Beeden gleiches Band.

Weil der Trauring die Verlobten pflichtbar machet.

5865. Deßgleichen.

Hieronyma Arragonia M. Antonii Columnæ Uxor, führte zu einem Sinnbild zwo Fackeln/ mit einem guldnem Bande gebunden/ und der Beyschrifft:

Una erit.

Von einer Flammen entbrand.

5866. Entschuldigung beschuldet zu weiln.

Es brachte einer eine schlechte Entschuldigung/ seine böse Sache zu beschönen / welche ihn vielmehr beschuldigte: Solches ihm zu bedeuten / wurde nachgehende Erzehlung angeführt: Ein Herr hatte einen Bruckzoll in seinem Gebiet gesetzt / daß jeder Preßhaffte einen Groschen zahlen solte. Es fügte sich aber / daß ein Kretziger nicht bezahlen wolte / der Zollner nahme ihm den Hut / und ersihet/ daß er ein grosses Geschwer in der Ancken hätte: Als er aber deßwegen auch den Zoll verweigerte / entdeckte er / daß er auch mit einem Leibsschaden und Nabel-Bruch behafftet/ deßwegen er drey Groschen bezahlen müssen / da er Anfangs mit einem hätte durchkommen können.

5867. Dienstbarkeit.

Unter ein gemahltes Pferd / welches mit Steinen schwer beladen und sehr mager ware/ schriebe einer / die Wort Exod. 5/ 18. So gehet nun hin und fröhnet/ Stroh soll man euch nicht geben/ aber die

Anzahl

Anzahl Ziegel solt ihr reichen. Arnold. Freitag in Mythol. Eth.

5868. Zanck: Streit mit grossen Herren.

Ein Esel / und ein Haan / welcher den Löwen mit seinem Geschrey verjagt / vermeinte wegen seiner Grösse und Stärcke / deß Haans leichtlich mächtig zu werden: Der Löw aber kehrte zu rucke und zerriß den Esel, Darbey war zu lesen der Spruch Sirachs c. 8. v. 1. **Zancke nicht mit einem Gewaltigen / daß du ihm nicht in die Hände fallest.**

5869. Thorheit und Reichthum.

Ein Haan welcher den edlen Stein in dem Mist liegen lassen / und ein Körnlein Haber darfür erwehlt / wurde beygeschrieben: **Was soll dem Narren Geld in der Hand / Weißheit zu kauffen?** Sprüchw. 17 / 16.

5870. Viel und böse Kinder.

Die Wölffin wurffe der Löwin für / daß sie auf eine Bürde / mehr nicht / als einen Löwen / sie aber viel Wölffe werffen könne. Die Löwin antwortete: Daß solcher Löw wehrter / als alle Wölffe. Diese Fabel erzehlte einer / der wenig aber fromme Kinder hatte / dem der sich seiner viel unartigen Kinder erfreute.

5871. Eitelkeit ins gemein.

Ein Kind / das einen Reif treibet / oder / das es mit einem Stecken / darauf sich etliche Kartenblätter an einem Kreutz drehe / wider den Wind lauffend: Dabey können zu lesen seyn die Wort deß Predigers:

Es ist alles eitel.

Omnia Vanitas.

5872. Eitelkeit der Ehr.

Ein Kind mit einem Drachen von Papier gemacht /

macht / den es mit einem Faden mit dem Wind hoch-
fliegen machet:

Die Eitelkeit ersieht man weit!

Vanitas vanitatum.

5873. Eitelkeit der Lieb.

Ein Kind / daß einen Vogel an einem Strick ge-
bunden hält:

So ist der Freyer frey!

Captiva Libertas!

5874. Eitelkeit deß Gelds.

Ein Kind mit einer Waag / auf welchen zur Rech-
ten ein Beutel mit Gelds / zur Lincken ein Blasen mit
Lufft oder Winde angefüllt / lieget / welche gleich so
schwer / als die andre Waagschale:

Geld gleicht dem Wind /
Vergeht geschwind.
oder: Und machet blind.

Periturum deperit aurum.

5875. Eitelkeit deß Ruhms.

Ein Kind / daß mit einem Stab in den Sand / o-
der mit der Hand in den Fluß schreibet:

Deß Namens Thand
Bleibt ohn Bestand.

Gloria vana perit.
oder: Expecta & non erit.
oder: Peritura, perituri.

5876. Eitelkeit der Schönheit.

Ein Kind / welches einen Spiegel gegen ein Blu-
men Feld hält:

Der Augen Freud
Auf kurtze Zeit.

Caduca perennia spondes, vel credis.

5877. Ei-

5877. Eitelkeit deß Müssigganges.

Ein Kind / mit einer Pflugschar:

Rast' ich / so rost' ich.

Usu claresco.

Oder: Otium dat vitium.

5878. Eitelkeit der Wollust.

Ein Kind/welches an einem Angel einen Fisch aus dem Wasser ziehet:

Tenet, atque tenetur

Im Fang gefangen.

Oder: Wollust bringt Unlust und Verlust.

5879. Eitelkeit der Hoffnung.

Ein Kind auf einen Hirschen/ mit einen Wurfpfeil einem Vogel nachjagend:

Das Hoffen hat nicht getroffen.

Spes vana fatiscit.

Oder: Insequor, non assequor.

Nachgejagt und nicht erjagt.

5880. Eitelkeit deß Lebens.

Ein Kind bey einem Brunnen oder Wasserpicke/ welcher auffsteigendes Wasser einen Todenkopf an statt einer Kugel in die Höh getrieben:

Im Steigen kommt der Fall:

Dum subit, ima petit.

5881. Sünde meiden.

Ein Kind/ das vor einer Schlange fliehet / absehend auf den Spruch Sirachs: c. 21. Flieh die Sünde/ als eine Schlang.

Gelegenheit bringt Sünden Leid.

Peccata, sive Perversa caveto!

Oder: Wol dem der in der Flucht/
Der Sünden Rettung sucht.
Oder: Der Sünden Gifft/
Die Frevler trifft.

5882. Todesschatten.

Ein Kind/ das seinen Schatten betrachtet/ welcher die Deutung der Trübsal und deß Todes hat:

Per umbram ad umbras.
Tod und Schatten
Sich vergatten.

5883. Gesparsamkeit: Fürsichtigkeit.

Ein Kind/ das durch einen Trichter Wasser in ein enges Glas schüttet:

Was dir GOtt gegeben hat/
Das halt mit Verstand zu rath.
Parsimoniæ subvenit ingenium.

5884. Freundschafft.

Ein Kind/ das einen Spiegel vor dem Angesicht weiset:

Alles allen.
Omnibus omnia.
Treu jederzeit/
In Freud und Leid.

Absehend auf den Spruch der Schrifft: Frölich mit den Frölichen/ und traurig mit den Traurigen.

5885. Rechtfertigung.

Ein Kind oder nur eine Hand/ welche einem Hunde einen Lumpen aus dem Rachen reissen will:

Non sine damno.
Nicht ohne Schaden.

5886. Hun-

5886. Hunger.

Ein Kind / welches einen Hund durch den Reiff springen macht:

Was thut der Hunger nicht?

Quid non dira fames?

5887. Schuld.

Ein Kind in zerrissenen Kleidern / oder an Fessel angeschmiedet / welches einen Vogel / der sich auf der Leimstangen gefangen / betrachtet:

Hæc visco, fisco ille tenetur.

Vogel-Leim und grosse Schuld /
Fesselt beeder Ungedult.

5888. Lehrart.

Ein Kind / welches auf Pinsen in dem Wasser schwimmet:

Sublevat ingenium

Wol dem der den Vortheil weis.

5889. Der Kräfften Maß.

Ein Kind mit einem Springstock:

Wol überlegt /
So weit erträgt.

Ad mensuram.

5890. Ambts-Beschwerung.

Ein Knäblein mit einer Fackel:

Officio mihi officio.

Ich diene dir /
Und schade mir.

Dieses kan auch ob eine Feder / eine Felle oder anderen Werckzeug / welcher sich abnutzet geschrieben werden / nach dem nemlich das Sinnbild auf eine Person gerichtet ist.

5891. Knaben Unterrichtung.

Ein Kind/ welches eine Mußquet laden will / und keine grössere Kugel / als das Loth führet / einladen kan:

Nicht zu groß und nicht zu klein/
Muß die rechte Ladung seyn.
Quantum sufficit vel satis est.

Oder: Ad mensuram.

5892. Mißbrauch.

Ein Kind/ das mit einem Brand eine Garbe anzündet:

Et utlie lædit.
Was nutzet kan auch schädlich seyn.

5893. Unterscheid.

Ein Kind/das/in einem Gesieb oder Futter-Wannen/ die Spreuer und Halm / von den vollen Körnern absondert:

Meliora reservat.
Behalt das beste / oder schwerste.

5894. Betrug.

Ein Kind/ mit einer Larven:

Et pulchris & turpibus apta.
Betrug und falscher Schein
Ist aller Welt gemein.

5895. Faulheit.

Ein Kind/ mit einem Glöcklein:

Sive verbere cessat.
Durch den Zwang
Kommt der Klang.

5896. Regiments Beschwerung.

Eine Blume genannt Käisers-Kron/ welche sehr schön anzusehen/ aber einen sehr bösen Geruch hat:

Ocu-

Oculis non naribus apta

Schön genug / doch nit zum Ruch.

5897. Liebes-Treue.

Das Feuer zwingt aus einem nassen Holtz / das Wasser und den Rauch:

Parit ignis aquas.

Aus der Glut

Kommt die Wut. *

* Also bringt die unzeitige Lieb reuhige Thränen / vielmals aber zu spat nach der That.

5898. Freunde.

Ein guldener Becher voll Weins ist eine Abbildung der armen Freunde / welche wegen ihrer Fromkeit gelobt / die Reichen aber werden geliebet:

Laudatur vacuus, sed plenus amatur.

Leer gelobt / voll geliebt.

5899. Rache.

Ein Bienlein / welches in dem Stechen seinen Stachel verlohren / und darob gestorben:

Mea me vindicta peremit.

Mein Rach bringt das Ach!

5900. Drauwort: Ansehen.

Ein Vogelscheu in dem Acker:

Multa minatur, pauca ferit.

Schutz ohn Gewalt

Wird selten alt.

5901. Anfechtung.

Ein Schiffsegel mit Wasser angesprützt / damit der Wind solches stärcker fort treibe:

Gravat atque levat.

Das Schwere weicht /

Und machet leicht.

5902. Allmosen.

Ein Mühlstein/ welcher nach und nach mehr fasset je mehr er giebt:

Quò plura profundit, plura capit:

Je mehr ich gieb/ je mehr ich empfange.

Oder: Ich gebe wol und werde voll.

5903. Reichthum Verlust.

Ein Liecht mit einer Schneutze:

Dum tollis, auges.

Gemindert/ doch ungehindert.

Oder: Ut clariùs luceam.

Damit ich heller scheine.

Oder: Superflua deme.

Nimb nur die Ubermaß.

5904. Verleumbder.

Ein Bogenschütz/ der wider einen Felsen geschossen/ daß der Boltz gegen ihn zu ruck prellt:

Lædentem lædo.

Ich ziel auf dich/
Und triff doch mich.

5905. Harte Köpff.

Ein ängster oder sonst ein Glas mit einem sehr engen Hals/ welchem man den Wein oder das Wasser langsam muß eingiessen: Also sind etliche harte Köpf/ welche eine Sach langsam fassen/ aber wol in dem Gedächtniß behalten:

Tardè capit atque refundit.

Langsam gefast/ langsam wieder gegeben.

5906. Der Tod.

Ein Pyramis/ Spitz- oder Flammseulen/ welcher Spitze endlich ein Stein schleusst. Also schleusst der

Grab-

Grabstein alle unsre vielfaltige Gedancken und Reichthum:

Lapis omnis clauditur uno.

Der lezte Stein muß aller andrer (Ende) Decke seyn.

5907. Natur: Kunst.

Ein Stamm von einem Baumen/ auf welchen viel fruchtbare Aeste geimpfet seynd:

Natura extollitur arte.

Der Künste Chur
Hilfft der Natur.

5908. Gemeinschafft.

Ein Hund/ der einen Igel anfällt:

Ne cuivis dextram injice:

Mach dich nicht jeden zu gemein.

5909. Hofleben: Fürsten Gnad.

Etliche kleine Mucklein um ein Liecht schwärmend:

Species præclara fefellit.

Genährt und gefährt.

5910. Ehrgeitz.

Ein Schlauch mit Wind angefüllt/ oder ein vieleckigter Stein/ welcher mehr einnimt/ als er außfüllen kan:

Sine pondere magnum.

Groß und Leicht.

Oder: Grosser Schein.
Ohne Seyn.

5911. Ehre der Unwürdigen.

Ein hoch auffsteigender Rauch / von einen niedern Feur:

Et hic alta petit.

Ohne Nutz und Schutz.

Es kan auch hierdurch einer verstanden werden/ welcher von einer berühmten Stadt und Land bürtig/ sich derselben unwürdig machet.

5912. Unartige Kinder.

Frösche/ welche aus der Fäulung/ durch der Sonnenhitze/ erzeugt werden:

Claro de patre propago.

Geringer Schlam von grossen Stamm.

5913. Lehr ohne Leben.

Ein Schwamme/ welcher die Wunden reiniget/ und den Unflath in sich nimmt:

Mundat & inficitur.

Ich reinige andre und beflecke mich.

Also schänden ihrer viel/ was sie schekwürdiges an sich haben.

5914. Glücksgefahr.

Ein Schiff/ welches mit gutem Vorwinde daher segelt:

Nimium ne fide sereno.

Trau dem schönen Wetter nicht.

Oder: Das Glück hat Tück.

5915. Privat Stand ist sicher.

Ein Schiff in dem Fluß/ nechst dem Meer:

Tutior in parvo.

Mein Leicht und Klein/
Kan ohn Gefahre seyn.

5916. Ehre der Unverständigen.

Ein Maulwurff gegen die Sonne gewendet:

Quid cœco cum Sole?

Was soll dem Blinden das Liecht?

Oder: Das Sonnen-Liecht/
Dient Blinden nicht.

Also

Also ist den Unverständigen vielmals nutzlich/ daß sie nicht zu Ehren befördert werden/ welche ihre Schande an Tag bringen/ und sie vielmehr verächtlich als ansehnlich machen.

5917. Vergessene Ehre.

Ein todes Pferd:

Olim honori, nunc horrori.

Vor geliebt/ und jetzt gehasst.

5918. Betrug: Hoffart.

Ein Flohe/ welche in einem Perspectivischen Glas grösser scheinet/ als er ist:

Ne crede vitro vel colori.

Das Angesicht/
Dich falsch bericht.

5919. Arme außsaugen.

Bluteg el an eines Bettlers Fuß:

Ut satier.

Niemals genug.

Nach dem Spruch Salomonis: Welcher dem Feuer/ und dem Blutegel die Unersättligkeit zuschreibt.

5920. Arbeit.

Der Magnet führet die Deutung der Arbeit/ und deroselben Liebhaber/ weil er das Eisen und nicht das Gold an sich ziehet:

Respuit aurum

Der Arbeit hold.
Veracht das Gold.

Zweyständige Sinnbilder.

5921. Nutz und Schaden aus einer Sach:

1. Ein Rose/ oder Rosenstock/ darauf ein Bienlein sitzet:

Deß Hönigssafft.

2. Ein Spinne/ und derselben Geweb auf der gleichen Rosenstock:

Deß Gifftes Krafft.

5922. Falscher Schein.

1. Ein grosser Kürbiß/ auf welchem zu lesen:

Die Grösse trügt:

2. Ein kleiner Pfebe oder Melon:

Klein baß vergnügt:

5923. Der Nachwelt Nutzen.

1. Eine Hand/ welche einen Reben oder Baum pflantzet:

Insere Daphne pyros.

Der Arbeit Lohn.

2. Eine Hand/ welche von den Reben Trauben/ oder Früchte nimmt:

Comedent sua poma nepotes.

Erhält den Sohn.

5924. Nutz und Schaden.

1. Kleine Baumen unter den Schatten eines grossen/ darauf ein Hagel-Wetter fällt.

Juvat.

Schutzet und nutzet.

2. Dergleichen kleine Baumen/ darauf die Sonne strahlet:

Nocet.

Hindert und mindert.

5925.

5925. Schönheit.

1. Ein Baum mit Epheu oder Wintergrün überzogen/ doch ohne Frucht:

Ornat & enecat.

Geziert/ vernicht.

2. Ein ungestalter krummer Baum voll Früchte:

Deformis & utilis.

Ohn Zier voll Frücht.

5926. Fürsten Genad.

1. Lilien mit der Morgens aufgehenden Sonne geschlossen:

Sperando.

Durch hoffen.

2. Lilien / ob welchen die Mittags-Sonne stehet/ und von solcher Hitz eröffnet worden:

Obtineo.

Getroffen.

Verstehe/ daß mancher deß Fürsten Gnaden-Sonne erwartet/ welche ihn aus der Erden erhoben/ und zu grossem Ansehn gebracht.

5927. Demuth: Stoltz.

1. Etliche volle Aehren/ welche sich gegen der Erden neigen:

Inclinata placet.

Die volle pfleget sich zu neigen.

2. Etliche leere Aehren / welche hoch empor stehen:

Tenuisque assurgit arista.

Die leere hoch empor zu steigen.

5928. Uberfluß und Hunger.

1. Die VII. fetten Küh; welche Pharaon in dem Traum erschienen:

Nec

Nec tumidè.

Im Uberfluß erheb dich nicht.

2. Die sieben magern Küh:

Nec timidè.

Trau Gott/ob dir gleich viel gebricht.

5929. Jugend: Alter.

1. Ein Faß mit einen neuen Wein der gieret oder jestet:

Tumet impurus.

Es muß vertobet seyn.

2. Ein Faß/ oder Flasche mit altem Wein:

Sincerus in æquo est.

Der Alte ruhet fein.

5930. Sparsamkeit.

1. Eine Hand/ welche wenig Oel in eine Lampe giesset:

Parva sustentant.

Wenig nehrt.

2. Eine Lampe/die von Häuffig eingeschüttem Oel außgelescht wird:

Nimium extinguit:

Zu viel verstört.

5931. Hoffschrantzen:

1. Ein in die Höh gehobner Hammer / unter welchen ein Ambos/ mit einem glüenden Eisen:

Tolluntur in altum.

Hoch erhaben.

2. Eben dieser Hammer auf dem Eisen liegend:

Ut lapsu graviore ruant,

Hoch zufallen.

5932. Fried.

1. Ein oder zwey Frucht-Hörner/ welche auch Hörner

ner deß Uberflusses oder Amaltheæ genennt werden/ mit Oelzweigen umwunden:

Der Fried ernehrt (oder vermehrt.)

Divitias pax alma refert.

2. Dergleichen Horn in dem Feuer verbrennend:

Der Krieg zerstört (oder verzehrt.)

Urget perditio belli.

5933. Reichthum.

1. Guldene Fesselbande / bedeutend die Dienstbarkeit deß Geitzes:

Sorgenreicher Zwang.

Auro licet illita, stringit.

2. Eiserne Fessel/wie die Leibeigenen zu tragen pflegen:

Knechtschafft gleicher Strang.

Mancipium vitii.

5934. Leben und Tod.

Folgende XII. Sinnbilder können auf ein Dutzent Gläser/ Flaschen/ Schalen/ Schilde/ Teller/ Tapete/oder sonsten zu nachsinnigen Gemählen gebraucht werden/und sind abgesehen aus dem Prediger Salomonis c. 3. v. 1. & seqq.

1. Ein Kind in der Wiegen:

Gebohren werden hat seine Zeit.

Tempus nascendi.

2. Ein Todtenkopff mit einem Blumen-Krantz:

Sterben hat seine Zeit.

Tempus moriendi.

5935. Pflantzen.

1. Ein Kind/ oder eine Hand / welche eine Rosenstauden setzet / oder einen Granatenbaum pflantzet; Darob der Neumond/als der rechte Wedel/oder Wandel/ alles Wachsthums zu sehen: Pflan-

Pflantzen hat seine Zeit.

Tempus plantandi.

2. Eine Hand/ welche das Unkraut außgätet / darbey kan der Vollmond gebildet werden.

Außrotten hat seine Zeit.

Tempus evellendi.

subintellige, quod plantatum est.

5936. Tödten: Heilen.

1. Ein Kind mit einem Dolchen und ergrimmtem Angesicht:

Würgen hat seine Zeit.

Tempus occidendi.

2. Ein Kind mit einer Verbindbüchen/ Schwammen und Banden/ wie solche die Wundärtzte gebrauchen:

Heilen hat seine Zeit.

Tempus sanandi.

7937. Weinen: Lachen.

1. Ein weinendes und heulendes Kindlein:

Weinen hat seine Zeit.

Tempus flendi.

2. Ein lachendes Kindlein mit einer Larve/ darvor sich das andere fürchtet:

Lachen hat seine Zeit.

Tempus ridendi.

5938. Klagen: Dantzen.

1. Ein Kind/ welches mit traurigen Geberden klaget und schreyet:

Klagen hat seine Zeit.

Tempus plangendi.

2. Ein Kind/ das auf einer Cythern spielet/ und dantzet:

Dan-

Dantzen hat seine Zeit.
Tempus saltandi.

5939. Zerstreuen: samblen.

1. Ein Kindlein / das Steine zerstreuet oder eine Mauren einreisset:
Zerstreuen hat seine Zeit.
Tempus spargendi sc. lapides.

2. Ein Kindlein/ das Bachsteine zusammen setzet:
Steine samblen hat seine Zeit:
Tempus colligendi.

5940. Suchen.

1. Ein Kindlein / das mit einem geflügelten Mercuri-Stab auf der Erden unter den Steinen suchet:
Suchen hat seine Zeit.
Tempus acquirendi.

2. Ein Kindlein/das einen Stein mit einer Schleuder wirfft:
Verliehren hat seine Zeit.
Tempus perdendi.

5941. Behalten.

1. Ein Kindlein/ mit einem Spartopff:
Behalten hat seine Zeit.
Tempus custodiendi.

2. Ein Kindlein/ welches den Spartopff zerbricht/ und das Gelt heraus nimmt:
Wegwerffen (oder zerbrechen) hat seine Zeit.
Tempus, abjiciendi.

5942. Zerreissen.

1. Ein Kindlein/ welches ein Gewand zerreist:
Zerreissen hat seine Zeit.
Tempus scindendi.

2. Ein

2. Ein Kindlein/welches/gleich einem Schuster oder Schneider/ zwey Stücke zusammen setzet:

Zunehen hat seine Zeit.

Tempus consuendi.

5943. Reden: schweigen.

1. Ein Kindlein/welches eine Schlaguhr aufziehet:

Schweigen hat seine Zeit.

Tempus tacendi.

2. Ein Kindlein/welches mit einem erhobnen Finger aufmercket/ wie viel es schlage:

Reden hat seine Zeit.

Tempus loquendi.

5944. Lieben: Hassen.

1. Zwey Kindlein / welche einander Hertzen und unarmen:

Lieben hat seine Zeit.

Tempus dilectionis.

2. Zwey Kindlein / welche einander zu schlagen drauen:

Hassen hat seine Zeit.

Tempus odii.

5945. Krieg: Fried.

1. Ein Kindlein/ mit einem Schwerdt und Helm auf dem Haupte:

Streiten hat seine Zeit.

Tempus belli.

2. Ein Kindlein/ mit einem Oelzweig / und einer Bienbeuten:

Fried hat seine Zeit.

Tempus pacis.

Drey-

Drey-vier-fünff-und sechsständige / wie auch etliche aus versetzten Buchstaben abgesehene Sinnbilder.

5946. Getranck.

1. Ein Wasserkrug:

Laß Wasser Wasser seyn.

2. Ein Bierstützen:

Das Bier ist gar gemein.

3. Ein Weinkrug und Weinglas:

Ich trincke (oder liebe) guten Wein.

5947. Vergnüglichkeit.

1. Ein Schnecken mit seinem Hause:

Mein und klein / oder: Mein.

2. Ein Lamb:

Ohne falschen Schein / oder: Klein.

3. Ein Armelin / zu Lande Mus Ponticus genannt / welches Thierlein dem Wiesel gleichet / und lieber stirbet / als einige Beflecklung erduldet:

Keusch und rein / oder: Rein

5948. Arbeit.

1. Zwo Hände / welche mit Stahl und dem Feuersteine Feuer schlagen:

Nichts ohne Arbeit.

2. Eine Hand mit einem Schweffelfaden / welche das Feuer anzündet:

Wird je bereit.

3. Eine Kertze von dem Schweffel angezündet:

Das dient zur Zeit.

5949. Wein.

1. Ein Spiegel:

Der Warheit Schein.

2. Ein Glas mit Wein:

Jst in dem Wein.

3. Eine Gießkanne:

Schenck wenig ein.

5950. **Vergnüglichkeit.**

1. Ein schlechter irdener Krug/wie die Armen zu gebrauchen pflegen:

Hierbey vergnügt.

2. Ein Bierkrug/wie die Burgersleut gebrauchen:

Wie es sich fügt.

3. Ein grosses guldenes Pocal/darin ein Schlange.

Der Glantz betrügt.

5951. **Ergebenheit Gottes.**

1. Eine Hand / mit einem Brennspiegel der Sonnenstralen samblend:

Illustro: **Zu Gottes Angesicht.**

2. Die Sonn am hellen Mittag/ den zu der Erden liegenden Brennspiegel beleuchtend:

Radios diffundo: **Dein Hertz in Demut richt.**

3. Die Sonn / vermittelst deß Brennspiegels ein Fackel anzündend:

Concito flammas: **So brennt das Gnaden Licht.**

Diesem Verse: Illustro: radios diffundo: concito flammas: Wird unter jedem Gemähle seine Deutung beygeruckt:

(1.) Sic animas. (2.) humiles. (3.) Entheus urit amor.

Adde Psal. 33, 6. Es. 55, 8.

5952. **Freundschafft.**

1. Eine Feder: **Der Feder Safft.**

2. Ein

2. Ein Glas Wein:

Deß Weines Krafft.

3. Ein Brief/auf welches Riegel zwey Hertze zu sehẽ:

Die { Freunde / Freude } schafft.

In diesen und vielen andern Sinnbildern gibt es eine vollständige Meinung/man fange an zu lesen wo man wil.

5953. Glück ist wandelbar.

1. Ein stoltzes und mutiges Pferd:

Das stoltze Glück.

2. Ein schwerbeladenes Pferd:

Hat manche Tück.

3. Ein gespanntes Pferd / auf einem magern Rangen weidend:

Und Fessel Strick.

5954. Todes Betrachtung

1. Eine Weltkugel mit dem Beywort: Da.

2. Einen Todenkopf: Dann.

3. Einen Palmzweig/und ein hauendes Flammen-Schwert: Dort.

5955. Raubs-Gefahr.

1. Ein kleines Fischer-Schiff / in oder aus welchem die Fischer Reussen legen und anglen:

Für arme Leut.

2. Ein Kriegs-Schiff mit einem andern streitend:

Hoff grosse Beut.

3. Ein Schiff in Grund geschossen oder scheiterend:

Gar bald zerstreuet.

5956. Der Zeiten Bildung.

1. Ein Teutscher auf einem Berge zu ruck sehend:

Das vergangene.

2. Ein Frantzos unter einer Pforten:

Das Gegenwärtige.

3. Ein Spanier / der mit einem Fernglas auf die Spitze eines hohen Berges sihet:

Das zukünfftige.

5957. Ergebenheit Gottes.

1. Die aufgehende Sonne / und ein zu ihr gewandte uneröffnete Sonnenblum:

Sonne der Gerechtigkeit / oder der Sonnen Röth.

2. Eine Sonne am hellen Mittag / die gantz offne Sonenblumen überstralend:

Dir / dir / sey mein Hertz bereit / oder: Nicht lang bestehet.

3. Die untergehende Sonne / und die gegen ihr geneigte Sonnenblumen:

Jetzund und zu jederzeit / oder: Schnell untergeht / In Freud und Trübseligkeit.

Man kan auch darunter schreiben: 1. **Deß Menschen Leben.** 2. **Nach Ehren streben.** 3. **Dem Tod ergeben.**

5958. Beruff.

1. Ein Immenstock mit seinem Waben oder Hönigsladen:

Wer gleiches thut. Labor omnibus u(nus.

Verstehe / in seinem Beruff / wie die Bienlein zu dem gemeinen Nutzen fleissig arbeiten.

2. Viel Bien / welche aus den Blumen ihren Zuckersafft saugen:

Mit solchem Mut. Concordia con(stans.

3. Ein

3. Ein angelegter Bienschwarm / benebens einem Beck/der Bienkappen/und dem Mäßlein:

Hegt gute Brut. Industria felix.

5959. Wein.

1. Ein Weinstock:

Die edlen Reben. Lætamur Iaccho.

2. Eine Weinbutte/ in welcher man die Trauben zu den Kältern trägt: (vitæ.

Den Menschen geben: Hinc gaudia

3. Ein Tisch mit einer Flaschen / und einem Weinglase/ oder Krausen/aus welchen man den Most trincket: Ein Freuden Leben. Vivamus amici!

5960. Gefährlicher Kauff.

1. Eine Brillen: Nim klüglich waar.

2. Ein Pferd: Fuß/Mund und Haar.

Oder: Die Farb der Haar.

3. Eine Jungfrau: An falscher Waar.

5961. Geistliche Tugenden.

1. Der Glaub mit einer Liechtkertze:

Jch glaube mitten in dem Leid.

2. Die Hoffnung mit einem Ancker und einem Schafe: Jch dulde /

Doch nur kurtze Zeit.

3. Die Liebe mit ihren Kindern:

Jch diene

Mit Bescheidenheit.

5962. Die Jahrs Zeiten.

Können gebildet werden durch einen Reyendantz vierer Kindlein/welche einander bey den Handen und zugleich halten/ und hat das erste

1. Etliche Frühlings-Blumen:

Der Frühling erneuet!

2. Das zweyte hat etliche Kornähr:

Der Sommer ernehrt!

3. Das dritte etliche Weintrauben:

Der Herbst erfreuet!

4. Das vierte hat einen dürren Ast.

Der Winter verzehrt.

5963. Die Jahrszeiten.

Eben dieses kan auch gebildet werden durch einen Krantz/ welcher umb das Glas herum geschlossen ist/ weisend Vielen/ Mertzenblumen/ Narcissen/ ꝛc auf dem Band derselben ist zu lesen:

Der bunten/

2. Rosen/ Lilien/ Tulipen: Blumenpracht.

3. Ringelblumen/ Mahenhaubtern/ und Spanischen Veil/ ꝛc. Weist Gottes

4. Saffran/ Schneetröpflein/ und Christwurtz:

Wundermacht.

Zusammen gelesen:

Der bunten Blumenpracht
Weist Gottes Wundermacht.

5964. Freundschafft.

1. Zwey Kinder mit einem Schild und Degen/ auf dem Schilde zwey Hertzen oder zwo geschlossene Hände:

Gleicher Streit.

2. Beyde Kinder einen Seckel haltend:

Gleiche Beut.

3. Beyde haben ein Glas/ und zwo Lauten:

Gleiche Freud.

4. Daß sie beede einen grossen Last an einer Stangen tragen:

Gleiches Leid.

5965. Eh-

5965. Ehrenmittel.

1. Ein Tisch mit Büchern belegt / und darbey einen Schreibzeug:

Durch Kunst und Fleis.

2. Ein Tisch / darauf ein Lorbeer-Krantz und Geld-Beutel:

Kommt Nutz und Preiß.

3. Ein Buchstab-Schlößlein / darauf zu lesen SUCHE:

Ders kan und weiß.

4. Ein Tisch / darauf Speiß und Tranck stehet:

Hat Tranck und Speiß.

5966. Elementa.

1. Das Feuer / mit einer Fackel gebildet / wie ein Jüngling:

2. Die Lufft mit einem Segel / als eine Weibsperson.

3. Das Wasser mit einem Ancker / wie ein Mann.

4. Die Erde mit einem Grabscheid / als ein Weib gestaltet / und diese viere dantzen einen Reyen / unter diesen Bildern aber stehet:

Sie sind vereinigt in dem Streit.
Wir leben sonder Einigkeit.

5967. Wassers Nutz.

Man kan auch die Sinnbilder Historien / daß doch die Deutung darunter verborgen ist.

1. Eine Wasserquelle / welche sich von einem Felsen stürtzet:

Die Quellen sind uns unbewust.

2. Eben diese Quelle welche einen Fluß machet / der eine Mühle treibt:

Sie bringet Nutzen / Freud / und Lust.

3. Ein Hund/welcher aus einem Fluß trincket:
Den Durst vergnügt die nasse Flut.

4. Eine Angelruten/welche den Fisch aus dem Wasser ziehet: Und heget mancher Fische Brut.

Dieses alles kan aneinander gemahlt werden.

5968. Die fünff Sinne

1. Das Gesicht/ in Gestalt einer Jungfrauen/ einen Spiegel haltend/ihr Kleid ist voll Augen:
Jch kan behäglich sehen.

2. Das Gehör/ gleichfals in weiblicher Gestalt/ mit einem Kleid voll Ohren/haltend ein Gesangbuch:
Jch höre Klag und Flehen.

3. Der Geruch/ mit einem Blumenkleid/ in der Hand haltend die Blumen Fridelaria:
Jch hab den Ruch gesucht.

4. Der Geschmack/mit einem Kleid voll Zungen/ in der Hand einen Granatapfel haltend:
Jch koste diese Frucht.

5. Das Gefühle/ mit einem Kleid voll Händen/ und einem Wundenfühler/ wie die Wundärtzt gebrauchen: Jch fühle was geschehen.

5969. Glückwünschung zu einem Jungen Sohn.

Auf ein sechspassige Schalen/ ein sechsständiges Sinnbild:

1. Zween ineinander gewundene Bäume:
Aus Lieb-geschrenckten Band.

2. Ein Zweig aus solchen Bäumen entsprossen:
Jst dieser Zweig entsprossen.

3. Ein Hand/welche ihn auf einen Baum peltzet:
Jhn hat geprofft die Hand.

4. Daß der Zweig grösser worden/ und von einer Hand begossen wird: Erzo-

Erzogen und begossen.

5. Eine Hand / welche ihn mit einem Häplein beschattet: Er wachs zu hohen Stand.

6. Ein Baum gleich den ersten zweyen:

Gleich seines Stands Genossen.

5970. Glückwünschung auf eine Hochzeit.

Folgende Sinnbilder haben ihr Absehen auf der Braut Namē/der war Helena/zu teutsch die Sonne.

1. Die Sonne ob vielen Blumen:

Zwar allen gemein.

2. Die Sonn gegen der Sonnenblumen gewendet:

Doch einem allein.

3. Die Sonn die Wolcken erleuchtend:

Gebühret der Schein.

4. Die Sonn gegen einen Spiegel gewendet:

Es weiset sich rein.

5. Sonn ihr Bildniß in einer Wasser-Wolcken spieglend: Die gleichet so fein.

6. Die untergehende Sonne:

Die Nachte bricht ein.

Anmerckung.

Es ist noch eine Art der Sinnbilder/welche von den versetzten Buchstaben der Namen erfunden werden/ und sind solche so viel schicklicher / wann sie sich zu der Sach oder dem Buch/welchem sie beygeschrieben werden/ schicken.

5971. Johan. Saubertus.

Dem Büchlein von der Nürnbergischen Bibliotheca ist ein Sinnbild gemacht / bestehend in einer Hand / mit einer Wünschelruten: *Net hesaurus nobis.* Mit versetzten Buchstaben: *Johannes Saubertus.*

5972. Joh. Rist.

Joann Rist: Ist Arion: Darzu kan gemahlt werden/wie Arion auf dem Delphin sitzend/auf der Harpffen spielet.

5973. Cornelius Marci.

Cornelius Marci bringet mit versetzten Buchstaben: *Lumen sacri chori.* Darunter mahle ich eine Lampe/ wie man in den Kirchen gebrauchet/ und füge alsdann eine Erklärung auf solchen wolverdienten Prediger gericht. Das h hat in dem Litterwechsel die Freyheit/daß man es als einen Hauchbuchstaben auslassen/ und einbringen mag.

5974. Sinnbild.

Eine Schüßscheiben in welches Mitte ein Pfeil stecket: Acumine hæret.

Die scharffe Spitz
Erweist die Witz.

Bildet die Eigenschafft der viel ermelden Sinnbilder.

Folgen
Etliche ausgelassene Sinnreiche Reden / welche zu Ersetzung der völligen Zahl hierbey angefüget worden.

5975. Wucher.

EIn Frembder triebe in einer Stadt grossen Wucher / und als die Obrigkeit von ihm auch ihre Ge-Gebühr einforderte/sagte er/daß in dem Gesetz Mosis geschrieben stehe: Du solst den Frembdling/ der bey dir wohnet/ nicht schinden. 2. Mos. 23. Es wurde ihm aber geantwortet: Ja/du Frembdling solst auch nicht schinden den/der bey dir wohnet. Quell. VIII.

5076. Lächerlicher Titel.

Ein Phantast in folio schriebe/ (wie H. D. Meyfart

sart c. 7. fol. 61. der Sprachkunst meldet) an einen/ Namens Rubenrauch/ mit folgenden Titul: Dem auf den Mittelpunct der Erden Tiefgelehrtsten/ und über den Sphären deß Himmels hocherleuchten H. Ciriac Rubenrauch ꝛc. Quell. VI.

5977. Bücher schreiben.

Die an dem Stein kranck liegen/ haben die empfindlichsten Schmertzen einer Gebererin; sie bringen aber keinen vernünfftigen Menschen zu der Welt: Also schreiben die Thoren mit viel Mühe/ richten aber das nicht aus/ was die Klugen mit ihren Büchern an das Liecht bringen. Quell. VII.

5978. Religion ändern.

Ein Vatter und sein Sohn haben ihre Religion verändert/ und musten hören/ daß man sagte: Den Alten hat **Geld und Gut**/ dem Jungen **Fleisch und Blut** solchen neu angenommenen Glauben geoffenbaret. Quell. II.

5979. Wucher: Verschwender.

Ein Wucherer fragte einen Verschwender: Wann wirst du aufhören dein Gütlein durchzujagen? Er versetzte: Wann ihr werdet aufhören andern ihre Güter abzujagen. Quell. VIII. Castiglione nel cortegiano fol. 225.

5980. Zauberer.

Es klagte eine Gottlose Dirne/ daß sie sich dem Sathan ergeben: Ein Geistreicher Mann tröstete sie/ sagend: Das hast du nicht Macht gehabt zu thun; dann du bist nicht dein/ sondern Christi der dich erloset/ und du kanst deine Gnade in dem erkennen/ daß er dir jetzund solches für Augen stellet. Wann ein Kind wider seines Vatters Willen ein Gelübd thut/ so ist es sonder solches Einwilligung nicht gültig; weil es unter

ter seiner Gewalt ist. 4. Mos. 30/ 4. Also bist du unter der Gewalt GOttes und deiner selbst nicht mächtig/ daß du dich an seinen Feinde soltest haben ergeben können.

5981. Kinderzucht.

Gleichwie eine Pflantze sich mehr artet nach der Erden Feuchten/von welcher sie ernehrt wird/als nach ihrer Wurtzel Art: Also thut die Erziehung und gute Anweisung mehr / als die Geburt und Eigenschafft deß Leibs.

5982. Regieren.

Ein Klügling vermeinte / das Regiment besser zu verwalten als sein Fürst/und seine Räthe/darauf sagte ihm einer von den Vornembsten: Mein Herr / ihr stehet in dem Thal und woltet das Land übersehen: Wann ihr auf dem Berge weiter umb euch sehen/und mehr zu Gesichte bringen köntet / als ihr nicht thut/ so würdet ihr sonder allen Zweiffel anderst von der Sache reden/ und schwerlich bessere Anstalt machen / als von uns geschihet. Jm Thal sehet ihr den Fluß/könt aber nit wissen/ aus welcher Quelle er herkommet/ꝛc. Quell. VII.

5983. Bombarda.

Dieses Wort der Lateiner kommet her von dem Laut/ den die Büchsen gibt: *Bom-bar-da. Bom*,in dem man abdruckt/*bar*,in dem die Kugel fortstreicht/*da*, in dem es in die Scheiben trifft. Quell. II.

5984. Geschencke.

Es bedorffte einer eines grossen und geitzigen Herrn Gnade/dorfft ihm doch kein Geschenck anbieten: Damit er ihm aber Geld zu geben Ursach haben möchte/ kauffte er ihm eine schlechte Tafel für hohes Geld ab/ und erlangte durch solche List sein Vorhaben.

5985. Zeugen Aussage.

Jn einer Rechtssache antwortete einer auf das

Frag=

Fragstück: Ob Zeug nicht ein Calvinist wäre? Er fragte hingegen / ob der Kläger / wider welchen er zu einem Zeugen vorgeschlagen worden / kein Narr seye?

5986. Spielen.

Es hatte einer im Spielen Unglück / sagend: Es ist gut / daß ich verspiele; dann wann ich allezeit gewinnen könte / so würde niemand mit mir spielen: Wann ich allezeit verlieren müsste / so wolte ich mit niemand jemals spielen. Quell. VIII. Gegensatz.

5987. Hofdiener.

Es hatte ein grosser Herr viel Diener / deren jeder sein Ambt in der Cammer / Cantzley / Kuchen / Stall und über Tische. Als nun einer von den schlechsten Rähten gefragt wurde: was er seinem Herrn für Dienste leistete? sagte er: Die aller nothwendigsten / dañ ich finde meines Herrn nothwendigste Lügen / und darzu muß man keine schlechte Leute gebrauchen. Qu. IX. Frag.

5988. Zeit: Alter.

Es wurde einer gefragt: Was in dem Zunehmen das Abnehmen lehrte? Antw. die Zeit / welche mit zunehmenden Jahren die abnehmenden Kräfften und das annahende Alter versichert. Eben dieses hat einer durch eine Waage gebildet / in welcher Waagschalen eine das Bild der Zeit und in der andern deß Alters zu sehen war; was nun einem abgehet / das gehet dem andern zu. Qu. X.

5989. Weißheit.

Die Weißheit hat zwey Angesichter / wie Janus: eines sihet zu rucke / auf das Vergangene: das andere für sich auf das Zukünfftige / und ergreifft aus beeden einen dienlichen Entschluß in dem Gegenwärtigen. Ein kluger Mann schauet weit hinaus / ein Gemeiner sihet nur auf das was für Augen lieget / wie der Pövel zu thun pfleget.

5990. Seel und Leib.

Es ist keine genauere Verbindniß / als der Seele und deß Leibes: Doch sind diese beede einander so entgegen/als ein frommer Mann und ein böses Weib: Die Diener welche der Mann liebet / die hasset das Weib/als da sind die Keuschheit und Mässigkeit. Dieses Weib trachtet ihrem Eheherrn Gifft beyzubringen/ und er liebet solche Mordthat/ die ihm doch nicht unbewust seyn kan. Quell. VII.

5991. GOttes Knecht.

Die Knechte sind geringer als wir / und sind uns stetig am nechsten; die Freunde sind uns gleich/uñ kommen offt selten zu uns; die Kinder sind uns ungleich/ und werden von uns am meisten geliebt. Bey Gott aber ist dieser Unterscheid aufgehoben: Seine Knechte/ Freunde und Kinder sind alle / welche seinen Willen thun/ihm dienen/ihn lieben und ehren. Viel tragē Gottes Hoffarbe/ (Liberey) welche doch ihren Herrn nicht kennen noch erkennen lernen wollen/wann man ihnen solchen gleich mit Fingern weiset. Quell. IV.

5992. Alter.

Unsre Kindheit ist voll Thorheit/unser männliches Alter voll Unordnung/unsre Greisē jahre voll Kranckheit: Doch ist das letzte das beste/eines theils/weil es näher bey dem Ziel; anders theils weil es kluger / als die vorhergehenden / und ist der alten einfältige Kindheit die aller frommste und sicherste für GOtt.

5993. Zeitbeobachtung.

Die Vätter deß alten Testaments haben nicht einen Tag/gegen Gott zu rechnen gelebt/ (dann keiner derselben das tausendste Jahr erlangt) weil 1000. Jahre bey Gott sind wie ein Tag: Wir aber leben nicht eine

Stund

Stund gegen ihnen/massen 80. Jahre kaum der 12te Theil desselben Alter ist: Gegen Gott aber leben wir kaum eine Minute; daß man die Schlaff- Eß- Trinck- und Spielzeit/deß Müssiggangs/wie auch der übel angewannten Zeit zu geschweigen/ welches alles für kein Leben zu rechnen.

5994. Frommen Art.

Die Frommen sind in dieser Welte gleich den Planeten / welche unter allen Sternen der ersten Bewegung/einen besondern Lauff und Einfluß haben/ob sie gleich mit den andern / der Zahle nach/nicht zu vergleichen sind. Quell. VII.

5995. Reichthums Verachtung.

Gold/Silber und alle schetzbare Metalle/sind in der Erden verborgen/welche wir mit Füssen tretten/zu bedeuten/daß man solche nit anschauen: Hingegen aber seinen Sinn zu den himmlischen Geschöpffen/ welche wir fast alle Stund anschauē müssen/erheben/uñ daraus Gottes Allmacht unfehlbarlich erlernē soll. Q.V.

5996. Demut

Der nichts zu verlieren hat ist glückseliger / als der/ welcher viel verlohren hat/ob sie gleich beede arm sind: Deßwegen soll man kein Vertrauen auf das Zeitliche setzen und sich auch nicht für dem Tod fürchten.

5997. Geheimniß.

Nichts ist gefährlicher / als eines Fürsten Geheimniß wissen: Weil solch in anderer aus Vermutung errathen/ und der Unschuldige darob beschuldet werden kan. Quell. I.

5998. Sinnlichkeit.

Der Unterscheid welcher zwischen einem Menschen und einem Thiere ist/ befindet sich auch zwischen einem from-

frommen Christen und der Sinnlichkeit ergebenen Menschen. Ein Mensch hat nur ein Leben; ein Christ aber hat viererley Leben: 1. die Widergeburt / 2. der zugerechneten Gerechtigkeit / 3. hat er künfftig zuerwarten / das Leben nach dem Tod / und 4. das vollkommene Leben der Seeligkeit / nach dem jüngsten Gerichte. Diese beede letzte sind dem natürlichen Lebē weit vorzuziehen. So viel Gott höher ist / als unsre Vernunfft, so viel höher ist ein Christ zu achten / als der natürliche und gleichsam viehisch gesinnte Mensch. Quell. IV.

5999. Leib: Seele.

Der Leib ist ein Kercker der Seele / und die Welt ist eine weite Gefängniß deß Leibs. Aus solchem Kercker dörffen wir nicht brechen / sollen aber daraus zu gehen bereit seyn / wenn und wie uns der Tod die Pforten öffnet. Quell. VII.

6000. Reichthum ist gefährlich.

Es zehlte einer eine grosse Summa Geldes / sagend: Ob man wol dieses Metall sehr liebet / als welches sich in allerhand Zierlichkeit verwandeln läßet / so beschmutzet man doch sehr die Hände darmit. Der jenige aber welcher das Geld bezahlte / sagte: Ja / Gnädiger Herr / man beschmutzt / beflecket und verunreiniget noch vielmehr die Gewissen darmit / und sind deß Satans Netze / mit welchem er die meinsten Menschen berucket / von Gold- und Silber-Draht gezogen.

Ende deß sechsten Tausend.

Anmerckung.

Demnach in Durchsehung dieses Buches
tliche Sprüche und Hofreden zum zweyten
nal mit eingeschlichen / als haben solche bil-
ich ersetzet werden sollen / und hat so viel
üglicher geschehen konnen / weil sonst auf
diesem ersten aber letzt gedruckten Bogen
tliche Blätter leer verblieben.

Folgende Lehrsprüche sind aus Herrn Wilhelm Schickards Manuscripto genommen / welche er aus der Hebreer Capitulis Patrum übersetzet.

6001. Gottesdienst.

RAbbi Simeon der Gerechte hat pflegen zu sagen: Diene GOtt nicht / als ein Knecht seinem Herrn / wegen versprochenen Lohns / sondern diene Gott frey-willig / so wird die Gnade deß Höchsten ob dir schweben.

6002. Richten.

R. Simeon ein Sohn Satachai sagt: Höre die Zeugen und prüfe die Zeichen / welche umb eine Sache wissen / und seye fürsichtig in deinen Reden / daß sich keiner an deinen Worten ärgere / und sie anders deu-te / als sie gemeinet sind.

6003. Freundlichkeit.

R. Schamai sagt: Seye gegen einem jeden / ja auch gegen deinen Feind freundlich / so wird er dein Freund werden.

6004. Gottseligkeit.

R. Simeon ein Sohn R. Gamaliels sagte: Nicht die Worte / sondern die Wercke sind der Grund der Gottseligkeit: Jene bestehen in dem Munde / diese kom-men aus dem Hertzen.

6005. Sünde meiden.

R. Ribbi: Gedencke daß allezeit ein Aug über dir alles sihet/ein Ohr neben dir alles höret/und daß man deine Wort und Wercke in ein Buch schreibet / solche mit Belohnung oder verdienter Straffe zu belegen.

6006. Regieren.

Rabbi Gamaliel: Wer der Gemeine dienet/soll solches wegen GOttes Ehre und deß gemeinen Nutzens thun; wer es aber wegen seiner Ehre und seines eignen Nutzens thut/der hat seinen Lohn in diesem Lebē empfangen/uñ darff deß künfftigen nit gewärtig seyn.

6007. Sünde.

R. Hillel: Ein Thor fürchtet die Sünde nicht/ und ein Unverständiger fürchtet Gott nicht. Ein Zorniger lehret niemand. Wo keiner weis ist / so erweise du deine Weisheit.

6008. Lernen.

R. Eleasar: Wärme dich bey dem Feuer weiser Leute/und hüte dich für ihren Kohlen/(daß sie nicht Ursach haben dich zu schelten.)

6009. Gebet.

R. Simeon: Sey behutsam in deinem Gebet/ und demütige dein Hertz für Gottes Barmhertzigkeit / so wird es zu deiner Erhöhung gereichen.

6010. Sünden Rueg.

R. Akabia: Betrachte drey Sachen: wo du bist hergekommen? aus einem unreinen Tröpfflein Bluts. Wo du hinfähreſt? in den Staub und Aschen. Wem du müssest Rechenschafft wegen deines Lebens geben? dem Könige aller Könige / dem höchsten und allerheiligsten Gott und Schöpffer Himmels und der Erden.

6011. Tischgespräch.

R. Simeon: Wann drey von dem Gesetze über

Tische

Tischreden / so sitzen sie gleichsam an Gottes Tisch: reden sie aber wider das Gesetz / so sitzen sie gleichsam an Belials Tisch.

6012. Sünde meiden.

R. Chanania: Es ist keine grössere Weisheit/ als die Sünde meiden / und keine grössere Thorheit/ als der Todesstunde vergessen.

6013. Gott gefallen.

Wer GOtt gefället/der gefället auch den Menschen: Wer aber GOtt mißfällt / der mißfällt auch allen Frommen.

6014. Klugheit: Lernen.

Wer ist klug? Der von einem jedern lernet/ Psal. 119. Wer ist starck? der seine Begierde beherrschen kan. Wer ist reich? der sich mit seinem bescheidnen Antheil vergnügt. Wer wird geehret? der die weisen Leute nach ihrem Verdienst erstlich ehret.

6015. Richten.

R. Ismael: Sey nicht allein Richter im Volck/ damit du nicht irren mögest / und durch deinen Stoltz von dem höchsten Richter in dem Himmel gerichtet werdest.

6016. Todesbereitung.

R. Jacob: Diese Welt ist der künfftigen Vorhof; Darum bereite dich vor der Schwelle/ daß du würdig seyn mögest einzugehen in das ewige Leben/

6017. Priester

R. Simeon: ein Priester / der das Wort Gottes lehret und ärgerlich lebt/ ist gleich einer falschen Müntze mit deß Tempels Bildniß / das auf den Seckel deß Heiligthums geprägt gewesen.

6018. Lernen.

Wer in der Jugend lernet / der schreibt auf gutes reines

reines Perment / wer in dem Alter lernet / schreibt auf durchgehendes Fluß-Papier.

6019. Lebens- und Todes Betrachtung.

R. Eleasar der Capernait: Thue alles mit Vernunfft / dann von allem must du Rechenschafft geben / und das Grab wird dir keine Freystatt seyn. Du bist wider dein Wissen uñ Willen / lebest wider deinen Willẽ / must auch wider deinen Willen sterben / und von dem König aller Könige gewis gerichtet werden.

6020. Ninive.

Joseph Adjutus ein Ninivit beglaubt / daß 40. Jahre / nach der Propheceyung Jonæ / die grosse Stadt Ninive seye verstöret worden / und sehe man selbe noch zu Grunde liegen; darbey aber ein anders kleines Dorff gleiches Namens gebauet worden / mit besagtem Namen Ninive. Diese Anzeige gleichet etlicher massen der Geschichte jener Kundschaffter / welche Moses ausgesendet / und als sie das Volck Israel / nach verwichenen viertzig Tagen ihrer Reise / von GOtt wendig gemachet / haben sie 40. Jahre in der Wüsten herumb ziehen müssen / biß die Widerspänstigen alle / eines unseligen Todes gestorben: Bleibet also das Wort Gottes beständig und warhafftig / ob gleich mehrmals die Vollziehung desselben uns verborgen scheinet. Zu der X. Kunstquelle.



Beylage
X. Geistlicher und
X. Weltlicher Obschrifften/
Welcher Innhalt vorbeschrie-
benen
X. Kunstquellen gemäs/
Zu beliebter Nachfolge/
angewiesen.

Anmerckung.

DJe Art Obschrifften zu verfassen / ist noch in ungebundner noch in gebundner Rede gebräuchlich / damit es eines theils nicht zu Poetisch / anders theils wegen der Reimen Zierlichkeit / nicht zu gezwungen erklinge / und doch alles mit möglichsten Nachdruck / zu Sinne dringe. Hierinnen haben die Italiäner Ponna und Preti, nach ihnen Masen und solcher Exempel zu Folge viel andre mit Verwunderung geschrieben / denen wir / wie wol mit ungleichem Vermögen / den Fuß nachgesetzt und einen Versuch gethan / dergleichen auch in unsrer Sprach vorzustellen / hierdurch zu erweisen / verhoffend / daß nichts nachdruckliches und sinnreiches könne gesagt werdẽ / welches nicht aus obbeschriebenẽ Kunstquellen herflüsse; Massen wir / zu solchem Ende / die Zahlen berührter Quellen (I)(II)(III) 2c. mit unterschiedenen Einschlüssen ( ) bemercket. Ein mehrers ist von dieser Schreibarten zu lesen in Elogiographia Ponnæ und l. 3. Argut. Poëtic. Jacobi Masenii. Der Gebrauch dieser Obschrifften findet sich bey den Gemählen / und kan zu allerley Inhalt / gleich den Gedichten gerichtet werden.

Die I. Obschrifft.

Den pflichtschuldigen Ehren-Ruhm/ wie auch die unermäßlichen und unvergeßliche Wolthaten unsers Erlösers/ vorstellend.

Christum lieb haben ist besser / als alles wissen. (I)

Christus JEsus/
ist das A und O/ (a)
der Anfang und das Ende.
Christus heisst Er wegen der Salbung/
mit welcher er mehr als seine Brüder
gesalbet worden. (b)
JEsus/ weil er sein Volck selig machet. (II) (c)
ER ist
das Wort/ welches Fleisch worden. (III) (d)
Deß Weibes Saame
so der Schlangen
den Kopf zertretten/ (e)
Das Jungfrauen Kind/ (f)
GOttes und Mariæ Sohn (IV)
geboren
aus dem königlichen Geschlecht Davids/
dessen Reich auf seiner Schulter/ (g)
in dem
Ihm all Gewalt gegeben
im Himmel und auf Erden. (V) (h)
Deß Todes Gifft und der Hölle Pestilentz. (VI) (i)

(a) Offenb. 1/ 8. (b) *Ps. 45, 8. Heb. 1, 9.* (c) *Luc. 1, 21.* (d) *Joh. 1, 1.* (e) *1. Mos. 3, 15.* (f) *Esa. 7, 14.* (g) *Esa. 9, 7.* (h) *Matth. 28, 18.* (i) *Os. 13, 14.*

ER ist

Das Lamm/ welches geschlachtet ist von Anfang der Welt. (*k*)

Das Haupt seiner Gemeine/ bey welcher er ist biß zu der Welt Ende.

Der Stern Jacobs/ welcher aller Heyden erschienen. (*l*)

Der Löw aus dem Stamme Juda/ der den höllischen Drachen überwunden.

Der Fels und Wasserbronne / welches Flut quillet in das ewige Leben. (*m*)

Der Weg und die Warheit zu dem Vatter zu gelangen.

Der Seelen Hirt / der das Verlohrne suchet. (VII) (*n*)

Die Rose im Threnen-Thal der streitenden Kirche/ und Aufgang aus der Höhe. (VIII) (*o*)

Der Sieges-Fürst der Triumphirenden Kirchen. (*p*)

Deßwegen können wir billig fragen:

Tod/ wo ist dein Stachel?

Hölle/ wo ist dein Sieg? (IX) (*q*)

Er ist

Der andre Prophet Moses/ welcher sich selbsten/ als eine Schlange in der Wüsten erhöhet.

Der rechte Josua/ welcher seine Feinde bekrieget/ besieget und den Raub außtheilet:

Der

(*k*) *Luc.* 1, 3. (*l*) 3. *Mos.* 24. (*m*) Offenb. 7/ 17. (*n*) *Ps.* 23, 1. (*o*) Hohenlied. 2/ 1. *Luc.* 1, 78. (*p*) Offenb. 1/ 18. (*q*) 1. *Cor.* 15, 15.

Der starcke Simson / welcher die höllischen Philister
durch seinen Tod getödtet.
Der mächtige David / der von seinem Freunde(r)
berucket / aber nicht unterdrucket worden.
Der weise Salomon / der Wort hat deß ewigen
Lebens. (X) (s)
Alles mit zweyen Buchstaben zu sagen:
ER ist
Das A und das O.

Die II. Obschrifft.

Babel.

Den Thurnbau / und die Verwirrung der Sprachen vorstellend.

Die lüstrende Welt
Hatte der Sündenflut / aber nicht den Sünden
Muth vergessen /
Die vermehrte und verkehrte /
Die erneurte und erfreute /
Menschenbrut (II)
entblödet sich
nach der Bleywaage ihrer eiteln Gedancken / (V)
einen Thurn auf zu führen /
dessen Spitzen biß an den Himmel reichen solte!
Die Erdenwürmer /
welche von dem Berg Ararat entwichen /
wolten
Einen Berg / ja Wolcken hohen Thurn von Erden
zusammen tragen.

(r) Ahitophel. (s) *Luc. 11. v. 31.*

Der schwache Stoltz
erhebet sich aus dem Thal/ biß an die Sterne.(VIII)
er nähet sich der furigen Lufftgegend
dem rollenden Donner/
den glänzenden Blitzen/
den strahlenden Schlossen/
den zerknirschten Hagel.
Zu was Ende?
Nicht einen Weg zu den Himmel zu finden/
sondern
bey den sterblichen Menschen (II)
einen unsterblichen Namen
wider alle besorgliche Wasserfluten/
aufzurichten.
Vielmehr
ein unvergeßliches Angedencken
und hohes Thor ihrer hohen Thorheit/
welche
die Klugheit dieser stoltzen Rotte
in stets behärrlichen Spotte stürtzte. (II)
Was der Hochmut beginnet
das endiget die Schande. (I)
Eine Sprache
wurde zu der Welt Erbauung erfordert:
Vielerley Sprachen
verwirrten und verirrten/
zerstörten und verheerten/
ja/
macht aus dem Babel eine Fabel/
aus dem Bauen ein Grauen.
aus der Arbeit eine Thorheit. (II)

Was
mit gesamter Hand emsiglich angefangen war/
musten
mit zertheilten Zungen unvollendet lässig erliegen/
jeder bekannte stillschweigend/ (VIII)
(In dem er andre nicht verstehen konte/)
seinen eignen Unverstand.
Also
mögen alle/ welche GOtt zum Feinde haben
in boßhafften Fürnehmen
nicht lang Freunde verbleiben. (I)
die hohen Mauren
dauren allein
zu einem Grabmahl
der stoltzen Eitelkeit.

Die III. Obschrifft.

Der gedultige Job.

Ein Wunderwerck
Der Gedult und GOttes Huld
Job
hat durch manche Unfalls Prob/
Preiß und Lob (II)
der sonsten nirgend wo befindlichen
Frommkeit erhalten.
Sein außwärtig Feind war der Satan;
dessen einheimischer Anwalt sein Gott vergessnes Weib.
Es zogen wider ihn zu Feld
Die Araber und Chaldeer/
ja das Feuer vom Himmel und die
Stürmwinde sei-

seine Knechte zu verjagen/
sein Viehe zu plagen/
seine Kinder/durch den
Haußfall/ zu erschlagen.
Dieses alles
konte das felserne Hertz Jobs gedultig
ertragen
GOttes Willen / ohne klagen
zu behagen.
Nicht genug:
Der höllische Gewältiger erlangte Verlaub seinen
Leib zu quälen. (II)
Er wird
mit verdrüßlichen Drüsen und schweren Geschwieren
befallen.
So wüten des Unglück ermüdete deß
Hertzbetrübten Gedult!
(Je höher das Glück/ je schmertzempfindlicher
ist das Unglück/ mit welchem man
heimgesucht wird) (I)
Seine Freunde plagten und nagten die Seele
dieses Gerechten/
Sie wolten seyn reines Gewissen
mit erdichten Auflagen
beschmützen/
und mit
stachlichten Worten (gleich den Dörnern) (VII)
zerritzen:
Er setzte ihnen entgegen sich zu schützen
Ein lasterfreyes Gemüt von Diamant/
welches
endlich

Von

Von der Last unzähliges Jammers
Zermalmeten (VII)
und
Von der Macht Hand GOttes
wieder
ergäntzet/ ergötzet/ in voriges
Wolwesen gesetzet:
ja/
sein Felsen schweres Leid und Elend
ist in doppelte Freude
verwendet/
Die vor verfluchte Geburtstund
ist zu seinem vielgesegnetem Grund
aller unverhoffter Glückseligkeit worden.
Wol dem
Der mit Job leidet und nicht mit Joab (II)
GOTT
Das Rachschwerd aus den
Händen winden will!
Also hat Job
eine Siegseule der Gedult
auffstellen können/
mit der Obschrifft:

Die Sonne stehet still / erstaunt mit vollem
Liecht/
Daß Job nicht gänzlich unter liegt/
und vielen Freuden obgesiegt/
Die ihn zu gleicher Zeit bekriegt.
Sie sagt: Dergleichen Mann bescheín ich
nimmer nicht!
Oder: Dergleichen Helden bescheint sie nim-
mer nicht!

Die IV. Obschrifft.

Nadab und Abihu Geschichte.

Welche unheiliges und gemeines Feuer
zu den Opffern gebracht/
vorstellend.
GOTT
welcher seine Gesetz aus dem Feuer
gegeben/
erfordert eine feurige Andacht
und brünstigen Ernst/
Zu seinem heiligen Opfferdienst.
der Satan
Kan kein Feuer von dem Himmel
auf der Baalitischen Opffer Altar
fallen machen/
noch das höllische Marter Feuer
außleschen.
Die Frommen gebrauchen die himmlische / und
stets erhalten
Die Bösen/ die gemeinen und bald außge-
leschten Flammen:
Jenes gefället GOTT/
dieses mißfället S. Majest. (VIII)
Wie
Nadab und Abihu
Aarons Söhne
erfahren!
Das Feuer bey dem Opffer-Feyr/ (II)
war das ungezweiffelte Kennzeichen/
Göttlicher Genehmhaltung.

Sol-

Solches Freuden-Feuer wurd den Frevlern/
Zu einem verzehrenden Rach-Feuer.
GOTT der HERR
will nach seinem nicht nach unsrem Willen
bedienet werden.
Alles
was nicht nach Gottes Wort beschiehet
ist sträfflich und wider Gottes Wort.
Das Feuer
verzehrte das Opffer und die Priester;
jenes aus Gnaden/ diese aus Ungnaden/
die unbedachte Jugend/
die Unwissenheit deß neuen Kirchen-Dienstes/
die verhoffte Reue dieser Leviten/
Konte ihr Verbrechen der Bestraffung nit entbrechē.
Aaron
erstaunte ob diesem Trauerfall/
erkannte Gottes Gerechtigkeit/
und
musste den Schmertz deß vätterlichen Hertzens
gehorsamlich überwinden.
Die übernatürliche Liebe gegen GOTT
ist gewaltsamer/
als
die natürliche Liebe gegen die Kinder. (VIII)
Glückseelig ist der Mann/
welcher die schwere Hand Gottes erkennet/
und mit gedultigem Muth
seine Hand auf den Mund leget/ (I)
denckend in seinem Hertzen:
Es ist von dem HERRN geschehen!

Die

Die V Obschrifft.

Die Geschichte Balaams kürtzlich vorstellend.

Balaam.

Ein Wolff und ein Lamm/
Ein warhaffter und unwarhaffter
Prophet;
Hochberühmt wegen seiner Zauber-Macht/
hochbenamt wegen seiner Worte-Pracht.
Balac
vertraute mehr seinem Fluch/
als
Moabs und Midians Waffen/
vermeind:
Wen Balaam segnete der bliebe gesegnet/
Wen er fluchte der bliebe verflucht.
Der Allmächtige hat den Satan und seinē Werckzeug/
nicht ohnmächtig wollen seyn lassen/
die Kinder deß Unglaubens
zu bestraffen.
Das Wort GOttes lehret auch die Verkehrten
und die Verkehrten müssen sich nach seinen
gnädigen und ungnädigen Willen
kehren.
Der Nam deß Heiligen in Israel soll nicht enthei-
liget werden!
Die Verachtung der angebottnen Ehre/
und deß verlangten Reichthums
wurde mit dem Munde

aber

aber nicht von Hertzensgrunde
angehört.
Balaams Wille wolte GOttes Willen
binden und überwinden.
musste aber/
In der Bewilligung / Ungnade
finden.
Der Engel deß HERRN
musste sich deß Lügen Prophetens Betrug/
welcher von dem Engel
deß Abgrunds herkomme/
widersetzen.
Was Wunder!
Der Prophet wird zu einem Esel/
der Esel zu einem Propheten.
Der Engel ist dem Thier sichbarlich/
dem Propheten unsichbarlich
erschienen.
Die Unwissenheit muß die Weißheit der Welte
und das Schwache/ das Starcke/
zu schanden machen.
Der Seher wurde blind/
Der Esel sehend/
Er wolte das unschuldige Thier
mit einem Schwerd bestraffen/
und liesse sich das Rachschwerd
Göttliches Zorns/
von seiner Reise nicht abhalten.
Der falsche Prophet opffert dem falschen Götzen
Balaam und Balac dem Baal.

Dessen Altäre
Die Propheten GOttes nieder zu reissen
gebotten
Hat dieser Prophet deß Satans/
nach der Zahl der Vollkommenheit/
auf zu richten befohlen.
Gottes unendliche Macht ist in keiner Zahl Endigung noch Orts Begrenzung
eingeschrencket.
Deß Esels Mund und Balaams Zunge/
ja die Teuffel selbsten
müssen seinen Befehl außrichten/
zu welchen er doch an jenem Tag
sagen wird:
Ich habe euch nie erkannt!
Balaam
segnete Israel mit dem Munde
und
verfluchte Jacob mit dem Hertzen:
ergrimmend/
daß sein Wille von Gottes Willen
getrieben/ gedrungen und gezwungen
den Fluch in den Segen verwandelt.
Also
Muß die Furcht Göttlicher Gerichte
der feigen Ehr- und Geldbegier weichen/
Balaam
Aus dem grimmigem Wolff
ein geduldiges Lamm
werden.

Die

Die VI. Obschrifft.

Pinehas.

Eleazars Sohn/ welcher aus Göttlichem Eifer einen Israelitischen Fürsten mit einer Moabittin Unzucht treibend/ in dem Hurenwinckel durchstochen/ und deßwegen das Priesterthum erblich erlanget. 4. Mos. 25. v. 7. & seqq.

Die Sünden-That/
welche durch Balaams Rath/
Abrahams Saamen zu Belials Kindern gemacht/
und mehr Fluch/
als sein heuchlerisches
Segnen Schaden gebracht
war
die Unzucht.
Die stumme Schönheit der Moabitinnen
besiegete die Israeliten/
welche
Noch die Amorrheer noch die Amalekiter
mit Göttlichem Helden-Muth
überwunden.
Das schwächste Geschlecht/ kan das starckste/
mit freundlicher Gewalthat
von GOTT abwenden/
ja/
so gar blenden
und bezaubern/ den ohnmächtigen Götzen zu opffern.
Wie schwer ist den glitschenden Fuß
auf der Höllen Schwelle
zu rucke zu ziehen? (IX)

Die

Die Obrigkeit
führet das Rachschwerd nicht umbsonst:
GOTT
will es in der Obern Hande wissen/
seine Ehre und ihr Ansehen
sonder Ansehen der Person
zu handhaben.
Solches liesse Pinehas schneiden/
Als
Simri der Sohn Salu / ein Fürst in Israel
mit Caßbi deß Moabittischen Fürstens Surs
Tochter/
in gegenwart Mosis und deß Volcks/
in den Hurenwinckel hin eilte.
diesen unreinen Bock/
und die geile Ziegen
opfferte Pinehas
für ihre eigne und deß Volcks
gleiche Missethat.
Die Begier GOttes Ehre zu retten
machte ihn die Gebühr eines Priesterambts
aus den Augen setzen.
Die Heydnischen Befleckungen/
welche andre mit Threnen beweinten/
wolte Pinehas
in Göttlichem Eifer entbrant/
mit Blut
abwaschen.
GOTT
bestättigte sein Priesterthum/
und gabe ihm den Bund
deß Friedens.
Liebet solchen Eifer und hasset die Laulichen
und kühlsinnigen Schirmer
der Gerechtigkeit!

Die

Die VII. Obschrifft.

Rahab

Glauben und Erhaltung
vorstellend.
Rahab
welche sich gleich einem Raben
mit lebendigen Menschen Fleisch (der Buler) (a)
gespeiset/
Erweiset einen Helden-Glauben/
welches ihr
noch die Gefahr / noch die weibliche Zagheit
konte berauben.
Josua
wolte Jericho durch seine Kundschaffter
von ferne sehen.
(wie den Christen deß Satans Macht nicht un-
bekannt seyn soll/)
diese nahmen ihre Einkehr
bey
der verdächtigen / aber doch im Glauben andächtigen
Rahab/
die eine Uhranfrau deß König Davids
worden.
Also
Schauet Gott bey den Bekehrten nicht zu rucke auf die
verübten Sünden. (1)
Das Vertrauen auf die Göttliche Warheit
machte sie die Kundschaffter
herbergen und verbergen.

(a) In der Grundsprache wird Rahab eine Wirthin und keine Hur genennt.

sie sind in der Verfolgung listig zu schirmen
und dardurch
Ihr gantzes Haus in Sicherung zu setzen.
Also führet GOTT die seinen
wunderlich: (I)
Der König zu Jericho
fürchtete zween Kundschaffter/
wolte aber ihrem Heer
nicht entgegen schicken:
Er jagte ihnen nach/
wurde aber mit der gantzen Stadt/
von Josua wunderbarlich
befangen / befallen / verbannet/
und
mit ihren Mauren begraben.
In solchem Jammerstand
wurde
das gantze Haus
Der glaubigen Rahab/
bey dem rohten Seil/
welches die Kundschaffter bey Leben erhalten/
dem unverbrüchlichen Eidschwur gemäß/
erkannt/ beschützet/ errettet.
Also
werden alle verschonet/
welche
in dem Hause der Christlichen Kirchen/
mit den Blutzeichen
deß unbefleckten Lammes Gottes
besprenget und bemerckt/
gesichert und geschirmet seyn

Wann auch
die Welt untergienge/
und
die Berge mitten in
das Meer sincken.

Die VIII Obschrifft.

Elias der Thisbit.

Kurtze Vorstellung deß Lebens und Todes dieses Wunder-Prophetens/ wie solche Geschichte zu lesen in dem ersten Buch der Könige am siebenzehenden und folgenden Capiteln:

GOTT ist HERR
im Himmel durch seine unendliche Majestät/
auf Erden in Worten und Wercken seiner Propheten/
Wie der Name
Elias
lehret.
Der den jungen Raben ihre Speise giebet
befahle ihnen/
Daß sie Eliam mit Fleisch und Brod versorgen muste.
Er nehrte durch sein Wunder-Wort
Die Wittib zu Zarpath/
und
wurde von ihr wieder ernehrt.
Er tödete die Gottesvergessne Baalspfaffen
und
erweckte den Gottsfürchtigen Jüngling
seiner Wolthäterin. VIII)

das Feuer von dem Himmel
musste auf sein Geheiß
das Wasser auf der Erden/
und
seine Verfolgerin die Hunde
verzehren!
Denen die GOtt lieben
und von GOtt geliebet werden
ist nichts unmöglich.
Eliæ Wort ist stärcker als
viel tausend welche sich
umb ihn her legten.
Solches ruffte den Flammen von dem
Himmel über Ahabs Hauptleute.
Der Tyrannische König
musste den Finger
GOTTes erkennen/
seinem Wincken gehorsamen/
der verdienten Straffe erwarten/
und
ein Ende nehmen mit Schrecken.
Elias
in brünstigster Liebe entbrannt
von dem Himmel/
auf feurigen Wagen und Rossen
in den Himmel
entzucket/ (V)
Hinterliesse Elisa seinen Mantel/
welcher/ gleich dem Stab Mosis das Wasser
zertheilte. (VII)

Er-

Erweise also im Leben und Tod seinẽ Macht-Namen.
welcher heisst
Elias / das ist / GOTT ist HERR /
Hochgelobt von Ewigkeit zu
Ewigkeit!

Die IX. Obschrifft.

Eines Christen Ambtsgebühr.

GOtt ergebne Christen /
Die ihr überwunden und gebunden
der Sünden Gelüsten. (II)
Euer hoher Adel gleichet dem hochflügendem Adler /
in dem ihr mit unverwendten
Glaubens-Augen
anschauet
Die Sonne der Gerechtigkeit (*a*)
aus der Eitelkeit in die Ewigkeit. (VIII)
durchschauet
und trauet
dem tuncklen Wort / biß ihr werdet GOtt sehen
von Angesicht zu Angesicht.
Also wird euch das künfftige gegenwärtig:
Eure Gedancken sind nicht irdisch sondern himlisch.
Die Engel sind eure Geferten und Bedienten.
Das Weltgetümmel hindert euch nicht an dem Himmel / (II)
da sein Vatterland und Burgerrecht ist. (VII)
In zwischen ihr dahin gelangt.
Könt ihr nicht erliegen in diesem Elend;
Ihr pfleget zu kriegen / ohne End;

(*a*) *Malach*. 4, 2.

und werdet
an dem Glauben / der Hoffnung und Liebe
erkannt.
GOTT
ist euer Schild und grosser Lohn:
Euer Schild in aller zeitlichen Anfechtung/
Euer Lohn in der ewigen Zufriedenheit. (VIII)
Euer Hertz/
ist ein reiner Tempel der Hochheiligen
Drey-Einigkeit:
Ob die Sünde offt an die Pforten schlägt/
wird sie doch nicht eingelassen.
Deßwegen
werdet ihr
für eures Schöpffers Freund/
für eures Erlösers Bruder/
für eures Trösters Geliebten
geachtet.
Euer Verstand
ist mit der Göttlichen Warheit erleuchtet:
euer Wille
ist mit himmlischen Neigungen durchstralet:
euer Thun
wird von überirrdischen Regungen geleitet.
Keine Trübsal ist so trüb/
daß sie eure Augen von dem Himmel wendig machen
solten/
Keine Anfechtung ist so schwer/
daß ihr unter solcher Last zu Boden sincken soltet/ (V)
Keine Begegniß ist so erschröcklich/
daß ihr aus Furcht
euer
Vertrauen auf GOTT in Mißtrauen
wandeln soltet. (VIII)

Werdet ihr vertrieben/ so bildet euch ein Johannem/
in der Insul Pathmos.
Will man euch zerstucken/ so dencket an den
Propheten Esaiam.
will man euch ersäuffen/
so schwebet und schwimmet Jonas für euren Augen.
Will man euch verbrennen/
so schauet zu rucke/ auf die drey Männer
in dem Feuerofen.
Will man euch den Thieren fürwerffen/
so sehet den Daniel in der Löwengruben. (X)
Ihr sterbt täglich/
(dem Leibe nach)
und
Christus lebt in euch/
(der Seele nach.)
Ihr seyd eures Todes so gewiß nicht versichert/
als euer Auferstehung
zum ewigen Leben.
In dessen
bleibet reich an guten Wercken/
arm an Glückesgütern/
veracht für der Welt/ hochgeacht für den Augen
GOttes.
So werdet ihr/wegen eures frommen und fast Engli-
schen Lebens
mehr als sterbliche Menschen
von der Boßheit selbsten
geprieſen werden. (VIII)

Die X. Obschrifft.

Ein Liebhaber der Tugend.

Die Liebe der Tugend
wird durch Gegenliebe
bekrönet und beschönet.
Alle Tugend-Werber erhalten eine erfreuliche Antwort. (V)
Ihr Brautschatz ist Weißheit/
Ihre Gesellschafft ist Freude/
Ihre Gespielin ist Lehre und Ehre.
Wol und aber wol dem/
der also liebt und von der Tugend geliebet
wird!
Solte er von einem Unfall geübet
werden;
So wird er darob nicht betrübet/
sondern versichert seyn/
daß die Tugend ein tügliches Ende/
wie die Laster einen endlichen Last und Unterdruckung
beursachen.
Wer so begattet ist/
der siehet nicht auf das/ was er thun kan/
sondern was er thun soll und
seinem Stand geziemt.
Er will lieber Unrecht leiden/ als Unrecht thun.
Das redliche Hertz in seiner Bruste
ist mit hertzlicher Luste
zu betrachten/
und erhellt in seinen Worten/ Wercken und Geberden.
Er

Er scheuet sich nicht
Alle seine Gedancken vielen Zeugen zu zeigen.
Sein Eidschwur ist ja ja/Nein Nein.
Er ist seines Freundes
ja auch seines Feindes
getreuer Freund.
Er ist einfältig und klug: (VIII)
Einfältig jedermann zu nutzen;
Klug sich für allem Betrug zu schutzen.
Ein redlicher Mann
der seine Rede mit der That
nicht zu widerreden pflegt.
Seine Redlichkeit weiß nicht/was Falschheit ist.
Er hat eine Zunge und hasset die zweydeutigen Worte.
Seine Unschuld hintreibet alle Verleumbdung.
Sein guter Nam ist allein den Bösen unbewust.
Er ist
Wolthätig gegen die Armen/
Sanfftmütig gegen seine Bekante/
Gedultig gegen seine Beleidiger/
Freundlich gegen jedermann.
Sein Gewissen ist ihm eine feste Burg/
daraus kan er niemals entfallen.
Die Geheimnisse seines Vertrauten
werden in seinem Ohr begraben.
Seine Fehler erkennet er lieber/
als daß er andrer Fehler benennen solte:
Diesem nach fragt sichs:
Ob er sich/oder andre mehr liebe?
wann auch kein Himmel wäre/
würde er sich doch der
Tugend ergeben und für GOtt und Menschen
unsträfflich leben.

Weltliche Beyschrifften.
Die XI. Obschrifft.
Lob der Bücher.

Ein Wunder/
Welches so gemein/ daß es für kein Wunder (VIII)
würdiglich betrachtet/
vielmehr
frevenlich verachtet (II)
wird.
Nichts nutze alte Lumpen/
durch den Kalck vernichtet/
durch die Stämpffel zerrieben/
durch das Wasser zertrieben/
durch die Form gesiebet/
bringen das weisse und zierliche Papier an das Liecht/
welches der Grund und gleichsam
das weite Feld aller Weißheit ist: (II)
bepflüget
von den pech schwartzen Ruß/ und gelinden Oele;
besamet
mit allen Künsten und Wissenschafften:
befruchtet
mit dem Wort GOttes und der Menschen: (VII)
wenig Buchstaben
sind der kleine Saamen/
welcher die grössten Blätter
hervorbringet/
daß die Vögel der heiteren Luffte/
(hochgestirnten Geister helleuchtende Gedancken)
darunter ruhen.

Die

Die Wort
sind die stummen Zungen/
welcher
Schall in alle Welte wiederschallet.
Die Zeilen
sind die gleichgestalten Hönigwaben/
welcher Süssigkeit
alle bittere Unwissenheit überzuckert.
Ein Wunder über alle Wunder!
Das Beste kan das Böste werden/ (VIII)
Die argen Bücher
die Quellen deß Verstandes trieffen mit Giffte.
Die Buchstaben
beysälen die Laster:
Die Worte
ermorden die Tugend:
Die Zeilen
zielen die Sünden zu erfinden.
Das gute Buch/
ist ein Geruch deß Lebens zum Leben.
Das böse Buch/
ein Geruch deß Todes zum Tode. (VIII)
Also ist das Aergste mit dem Guten vermenget.
O Wunder/ ohne Wunder!

Die XII. Obschrifft.

Die Büchsenmeisterey.

Unerhörte Kühnheit!
der blöde Mensch/
welcher blind ist das Gute zu ersehen/
schauet die verbottne Frucht

und

und geneusst derselben:
Er will GOTT gleich seyn/
in dem er
vermittelst Kolen und Schwefel
blitzt und wetterleuchtet;
vermittelst deß Salpeters
den Donner auf Erden rollet;
vermittelst Stein/ Eisen und Bley
mit Strahl/ Hagel und Schlossen schläget.
Nichts ist so hoch/
nichts ist so starck/
nichts ist so unüberwindlich/
diese Donner-Keule der Menschen können es
mit raßlen und praßlen
zerschüttern/ zersplittern/ (II)
verheeren/ zerstören
und
mit groben Stucken gäntzlich zerstucken und unter-
drucken:
Also
stehet nun das unberührliche Feuer
in den empfindlichen Menschen Handen!
Diese Kunst
hat den Todespfeilen Flügel angebunden/
das vor kurtze Leben deß Menschen
plötzlich abzukürtzen. (II)
Wer kan solche Höllen-Posaunen/
sonder erstaunen/
anhören?
Wann sie uns nutzen und beschutzen
so ist es wol gethan:
Weh und aber Weh/

Wenn

Wann solche höllische Mordwaffen
die ruchlosen Sünder schnell dahin raffen
und
mit unerwartem Marter Tod abstraffen! (II)
Kein unverzagter Helden-Muth/
Keine Mannveste Tapfferkeit/
Kein ähmer und eiserner Schild/
mag solchem Macht-gewehr
widerstehen.
Die Stucke zerstucken was sie belangen/
das Knallen und Fallen ist
vereinbart.
Also
werden nicht nur die Verdammten/
sondern auch die Unverdammten/
mit überschmertzlichen Flamen
gequelet
und
den Höllengästen zugezehlet!
O bethörte und unerhörte
freyle Kühnheit!

Die XIII. Obschrifft.

Leben deß Menschen.

Was ist doch deß Menschen Leben/
mit welchem der Stoltze
Weltling stoltziret?
Die weinende Kindheit und Blindheit
bildet den Threnen-Thal dieses Elends.
Die unbändige und unverständige Jünglingschafft
zeiget den Irrgarten unsrer Gedancken.

Die

Die hochmütigen und aus Stoltz wütigen mänlichen Jahre

stellen uns vor die beharrliche Unruhe unsers Verlangens.

Das vergeßliche und verdrüßliche Greisen Alter ist ein Spiegel alles vollbürdigen Ungemachs. (IV)

Wehle/ wehle

den frölichen Früling der Kindschafft/

den nichtigen und flüchtigen Sommer der Jünglingschafft/

die geilende und eilende Mannschafft/

das störrige und halsstarrige Greisen-Alter/ (IV)

so wirst du finden

Eine thörichte Einfalt/

Eine unbeständige Schwachheit/

Eine hochmütige Einbildung/

Einen unersättlichen Ehr- und Geltdurst:

Zu allerzeit/

Einen schönen Betrug der schnöden Eitelkeit. (I)

Alles was vergänglich ist/

wird mit deß Menschen vergänglichen Leben verglichen:

Es ist

der Kahn an einem Schiffe/ welchen die Wellen leichtlich überfallen. (a)

Es ist

ein Hirten-Haus/ das über Nacht den Stand verändert. (b)

Es ist

ein Fluß/ der in der Unbeständigkeit bestehet. (c)

Es ist

ein Wind/ der Flügel schnell dahin fähret. (d)

Es

(a) Job 9,26. (b) Es. 38,12. (c) Ps. 9,5. (d) Ps. 78,39.

Es ist
eine Blume/ Laub und Gras/ so kurtze Zeit grünet. (e)
Es ist
eine leicht schwebende Wolcke/ die der Wind umb-
treibet. (f)
Es ist
ein schwacher und baldreissender Faden/ eines We-
berspulens. (g)
Es ist
ein lieblicher Traum/ der wachenden Hoffnung. (h)
Es ist
ein schnell dahin fahrender Schatten. (i)
Es ist
ein unbeständiges Meer/ dessen Windstille nicht
zu trauen.
Was wollen wir weiters sagen/
Wir theilen alle Augenblicke mit den anahenden Tod.
Unsre Lebens-Tage nehmen ab/ in dem sie sich
vermehren.
Wol dem der solches stets bedenckt/
der Welt/ was in der Welt ist/ schenckt/
und an GOTT seinem Schöpffer henckt!

Die XIV. Obschrifft.

Der Liebe Bildung.

Die Liebe ist ein Kind:

Wegen erwiesnen Unverstandes/
wegen seiner thörichten Schwachheit/
wegen seiner undanckbaren Einfalt.

Die Liebe ist entkleidet:

Weil sie alle Liebhaber entblösset/
von den Gütern deß Glückes und deß Gemütes/
weil dero Frucht der Bedeckung entnommen ist.

(e) *Psal. 103, 15.* (f) *Sap. 2, 24.* (g) *Job. 7, 7.*
(h) *Psal. 99, 5.* (i) *Job. 8, 9.*

Die

Die Liebe ist beflügelt:
Weil sie in dem Genieß entfliehet/
weil sie den Bulern die Schwingfedern entziehet/
weil sie mit Icarischen Flügeln sich hochanzuschwingen trachtet.

Die Liebe ist blind:
Weil sie blinde leitet und führet/
weil sie die Buler verblendet/
weil sie den Verstand der Liebhaber verdüstert.

Die Liebe ist bewaffnet:
Die Liebenden und Geliebten zu töden/
mit dem Pfeil die Hertzen zu durchschiessen/
und mit dem Feuer zu verbrennen.

Die Liebe ist eine Begierde:
Das Verlangte zu erlangen/
das Geliebte zu empfangen/
und demselben unersättlich nachzuhangen.

Gegenschrifft

Von dem Bild der Liebe. (VIII)

Die Liebe ist ein Kind:
Weil es die Alten verjüngert/
die gleichsam Verstorbnen erwecket/
und
wegen der natürlichē Holdseligkeit geliebet wird.

Die Liebe ist entblösst:
Die natürliche Schönheit zu erweisen/
weil sie nicht Ursach hat ihre nicht befindliche Mängel zu bedecken/
weil unter den Geliebten nichts soll verborgen seyn.

Die

Die Liebe ist beflügelt:
Weil sie unaußsetzlich zu dienen bereit/
weil sie bey der Jugend nicht beharret/
weil sie sich hoch an zu schwingen pfleget.
Die Liebe ist blind:
Weil sie der geliebten Fehler nicht siehet/
weil sie nur von den Blinden geehret wird/
weil sie allen Zweiffel die Augen zu drucket.
Die Liebe ist bewaffnet:
Ihre Hässer zu bestraffen/
Ihren Gewalt zu erweisen/
Ihre Feinde zu zerschmeissen:
Die Liebe ist eine Begierde:
Das Schönste und Besste zu erwehlen/
die Welte zu erhalten/
der feindseligen Anklage nicht zu vernehmen!

Die XV. Obschrifft.

Der Lügen Lob und Schande.

Die Warheit lieget im verborgen/
die Lügen bedecket und erwecket sie:
jener Abfall / ist dieser Zu- und Beyfall.
Die Lügen
wird als eine nothwendige Tugend geehrt/
mit grosser Nachfolge bedienet/
von allen Verständigen beliebet und geübet.
Die Warheit
wird von dem grossen Hauffen verlacht/
von grossen Herren gehasst/
von den meinsten verlassen.

Die Lügen
ist die Grundveste deß Mahometischen Reiches/
die Hofsprache bey Fürsten und Herren/
die Wolredenheit der Verliebten/
die Larve der fabulirten Klugheit.
Die Warheit
ist die helle Quelle der himmlischen Weißheit/
der unbewegliche Eckstein deß beharrlichen Wolstandes/
der Sieg durch welchen der Satan überwunden wird.
Die Warheit ist das Liecht/
die Lügen die Finsterniß.
Das Liecht wird von den Kindern deß Liechts/
die Finsterniß von den Kindern der Finsterniß/
mit Fleiß gesucht/
mit Freuden gefunden/
nicht ohne Ehrenpreiß beharrt.
Laß die bethörte und verkehrte Welt/
dem Lügner von Anbeginn
immer hin anhangen;
Laß die Kinder Belials/
mit dem Werckzeug der Verfluchung/
immer hin prangen.
Richte du dein Verlangen
nach dem Weg der Warheit/
nach der Sonne der Gerechtigkeit/
nach dem das droben ist/
so wirst du bestehen/
Wann deine Meuchellistige Lügner
mit dem Lucifer und seinen Engeln/
in den Pful der ewigen Verdamniß
fallen.

Die XVI. Obschrifft.

Der Nachte Beschreibung.

Die Nacht
erwecket den fürsichtigen Bedacht/ (II)
in dem sie die Ruhe/ ohne Ruhe/ (VIII)
mit
wachsamen Gedancken beygebracht.
Der Nachte Siegespracht
bestehet
in Silberhellem Sternen Heere/
welches
die Sonne/ den grossen Riesen
mit seinem guldnen Harnisch/
am hellen Tag/
verjagt/
die Nacht wird in wichtigen Verrichtungen/
zu raht gefragt.
Ihr Adel ist älter als die Welt/
Ihre Liebs-Beschäfftigung erhält die Welt/
Ihr Himmel-Blauer Flammen-Mantel bedeckt die
Welt.
An statt eines Tages Liechts/
erscheinen unzählig viel Tausend/
würckende
das früchtreiche Wachsthum der Erden/
die erfrischende Beruhigung deß Viehes/
die sanffte Einschläfferung der ermüden Menschen.
und
das Wunderspiel der betrüglichen/betrübten und vergnügten Träume.

Kein Schmertz ist so überschmertzlich/
Keine Sorge ist so überlässig/
Kein Zorn ist so durchgallt/
welchen nicht
der Schlaf bey einfallender Nachte
stillen / beruhigen / und versüssen solte.
Die Nacht
hat am hellen Tag/
Christi Tod
mit übernatürlicher Finsterniß
beweint.
Jst die Ruhe der Arbeit/
Jst das Trauerhaus dem Freudenhause vorzuziehen:
so übertrifft
die traurige Nacht den frölichen Tag;
ein seeliger Tod
das mühselige Leben.

Die XVII. Obschrifft.

Thomas Aniellus

Ein bleyrner Donner Strahl/
welcher
von dem Himmel auf die Erden
gefallen/
sich dem von den Waffen entzweyten Vatterland/
mit dem Mordbrand/ einzustecken.
Ein unglaubiger Thomas
wurde
über sein / und aller Menschen Verhoffen/
aus dem Koht zu der Kron erhaben.

das

Das grosse Neapolitanische Volck/
mit dem Titul eines Beschirmers/
unter zu drucken.
Das lachende Glück hat das Gelächter bald geendet/
und
ihm liebkosend
truncken/ doll und rasend
von dem Thron/ mit der Tyranen Lohn/
abstossen wollen.
Seine Hoheit mit dem Falle zubemessen.
Lehrend
daß die Glückespalln von der Erden Wolcken an
springen
und plötzlich auf der Erden
entgeistert
und bemeistert/
erliegen müssen.

Die XVIII. Obschrifft.

Die Schönheit.

Uber stoltze Schönheit!
Deine Tyranney ist eine freundliche Gewalthat/
welche solcher aus Thorheit
das Thor eröffnen/
und sich
deiner Beherrschung unterwürffig machen.
Vergängliche Schönheit!
die Sonne annahender Jahre
verschmeltzet den Schnee deines zarten Angesichtes/
erbleichet die Korallen deiner Purpur-rohten Lippen/
verwelcket die Rosen deiner lebhafften Wangen:

Ja/
geschwinder befalbet der Wind eines geringen Fiebers
die bundlichen Blumen deiner Gestalt/
welche sich unsren Augen
nennet
Tausendschön.
Siegprächtige Schönheit/
die Hertzen derer / so du mit Schertzen überwunden/
werden zu Ursachen deiner Schmertzen.
zu Anklägern deiner Laster/
zu Verräthern deiner Unkeuschheit/
die liebliche Windspille der spiegelhellen Wellen/
drauet den bald künfftigen Sturm/
und
folgenden erbärmlichen Schiffbruch
deines Wolwesens.
Betrügliche Schönheit/
welche zu aller Hoffart veranlasst/
für erworben
und
nicht als eine reiche Gabe der milden Natur
mit Undanck erkennet / und
eigen genennet wird.
Die zartlichste Haut
kan auf der innern Seiten/
sonder eckel
nicht angeschauet werden.
Eitle Schönheit/
betrachte deinen ungestalten Schatten!
Siehe/
so folget dir der Tod auf der Fußsohlen. (VII)
Die Verwesung ist dein Vatter/
die Fäulung deine Mutter/

die

die Würmer deine Decke/
die Haare deine Todtenschlangen/
die Augen-Rauchhölen deß Gestanckes/
Wann der Tod
den berühmten Lob-Brief der Natur/
in einem unerwarten Nun
zerreisst/
wird
dein hinfallender Leichnam
ein Sack voll krafftloser Beine.
So gedencke Jüngling an deinen Schöpffer
in deiner Jugend/
ehe die bösen Tage kommen/
und die Jahre herzutretten/
von welchen du wirst sagen:
Sie gefallen mir nicht!

Die XIX. Obschrifft.

Das Bien.

Das edle Hönigvögelein
verlanget
den frölichen Frühling/ die frühe Morgenröhte/
den heiteren Himmel/
So bald die guldne Sonne die Welt beleuchtet/
die Blümlein eröffnet
und gleichsam
von ihren Augen die Perlein-Threnen abgewischet/
Höret man die Bienlein brummen und summen.
Diese Amazoninnen
folgen ihrem wehrlosen Könige/
ziehen mit ihren Stacheln/ als Pfeilen/ zu Felde/

 brin-

bringen Kräutlein / Blüt und Blümlein unter sich
finden ihre Beute / ohne derselben Nachtheil /
eilen damit zu ihrem Heerlager /
bauen die gleichgeeckte Waxburge /
füllen sie mit Honigzucker.
Alle Blümlein bitten die Immen /
daß sie ihre mit Thau eingeschmeltzte Krafft
zu den süssen Hönigsafft außschmeltzen sollen:
Doch
fällt die Wahl nach der Farb und dem Geruch.
So friedlich ist der Krieg / der auch kein
Blat verletzt /
und wird dardurch das Land mit süsser
Ruh ergötzt!

Die XX. Obschrifft.

H. Johann Ristens Lob.

Seinen letzten Geistlichen Liedern beygedruckt.

Joañ Rist / mit versetzten Buchstaben:
ist Arion
Der Alten vermeinte Gedichte
beglauben die neuen Geschichte.
Joañ Rist ist Arion /
welchen
die verachten Verächter /
die spottwürdigen Spötter /
die gehaßten Hässer /
Seines guten Namens berauben /
Seine Treue veruntreuen /

Seine

Seine Ehre verunehren/
und
Jhn / in das grosse Meer der bittern Verleumbdung
stürtzend
versencken wolten:
Er ist aber / wegen seiner Kunst/
Von der Gunst grosser Herren/
gleichsam/als von einem Gesangliebendem
Delphin/
aller Fische Könige/
Mitten in den Fluten und Struten der Gefahr/
erfreulich geschirmet/
mächtiglich erhalten/
mit der Sonnenhellen Warheit
prächtiglich errettet/
entschwommen/entkomen und aller Noth entnomen:
singend und klingend
in diesem Buche/
GOTT zu schuldigen Ehren/
den Nechsten nutzlich zu lehren/
und
die Bösen heilsamlich zu bekehren.
Daß also
Joañ Rist/Arion ist!

Schluß.

Dieses seye also die erste Probe der Teutschen Beyschrifften / welche mehr Poetisch als die ungebundne Rede/und doch weniger Poetisch/als die gebundne Rede/möchte zu nennen seyn. Man könte dergleichen in grosser Anzahl und nachsinniger verabfassen; dieses aber soll zum Anfang genug seyn / auch hierinnen die Vollkommenheit unsrer Sprache zu erweisen.

Inſcriptiones aliquot elegantes
In ſupplementum reliquarum pageilarum adjectæ.

I.

Tyrannorum immaniſsimus

ECCELINUS,

Anagramma:

ECCE NILUS.

Ignoto hic defluit ortu,
incerto ille ortus Parente,
Creditus Dæmone ſatus incubô.
Crocodillos ſinu ille nutrit;
geſſit hic Furias.
Arva Nilus ſuis rigat aquis:
alieno is ſanguine.
Canis Anubis ad Nilum Templa,
Canis hic rictus & roſtrum.
Pyramides Nilus extruxit paſſim;
Deſtruxit hic paſſim turres.
Ferax Nilus: hic ferox.
Innumeros ille viventes animat:
exanimat iſte innumeros.
Excidium qui Patriæ, qui exitium Civibus,
pro fide obſequioque rependit:
Excidium meritum immeritæ quoque ſtirpi
nanciſcitur.

I. B. M.

(II.)

I. B. M.

Literarii Maris Archipyrata,
expilatâ Græcia, populatô Latiô,
ubique notus.
Lyrâ, quam tubâ major,
Amores cecinit, Arma veritus,
ne dum Poëtas provocare ausus.
Pindi mutavit Lucem cum Cripti caligine,
Amator pariter, & hametor
Non furoris minùs, quàm libidinis impotens;
fortunam ob hoc auream quæsivit,
ferream strinxit, manicis strictus ferreis.
Sabaudiâ mox profugus,
Galliam sibi in Asylum statuit,
largius ubi aurum prodegit:
Pudenda mox ubi Philavtiæ captus tentigine
Pontificem sibi promisit facilem,
severum quem meritô offendit, expertus;
Romamque, Gentium matrem, novercam
sensit.
Patriam ergò cogitavit,
Receptui fortunæ canens;
hanc calvam reperit, imò nudam.
Carnifice tandem interiit morbo,
funerataq; fœdis moribus fama,
laudes utinam meruisset puras,
persolvissent
puri animi.

(III.)

PICA LOQUAX.

χαῖρε Hoſpes, χαῖρε
(hoc unum mi intulit Græcia.)
Si ſapis ingredere.
Locandæ viritim Ædes,
Locanda viritim Domina,
Scita, ludibunda, optabilis, ſucciplena,
ter denos vix emenſa annos,
Ex Getulis, Perſis, Hybernis, Thracibus,
millenos paſſa procos, & amplius
jugi usque labore alacrior,
Plena lepôrum & nequitiarum.
Loculi Tibi ſi graves auro,
Pulcher eris, ſapiens, fortis,
imò Rex.
Oblato utere bono.
χαῖρε denuò χαῖρε.
Si ſapis ingredere.

Hæ tres Inſcriptiones leguntur in Elogiographia Fr. Ponnæ f. 151, 153, 160.

(IV.)

Laus Johan. Franciſ. Lauredani, Nob. Venet.

O te felicem
JOH. FRANCISCE LAUREDANE!
cui contigit,
Supra familiæ claritudinem,
præcellentis Genii luſibus,
in adoleſcentiæ flore,
maturos ſolidæ gloriæ fructus
colligere.

nec mirum;
Siquidem ab ipsa pueritia exsomnis,
&
dotes nunquam otiantis ingenii,
optimis excoluisti literis,
easque
Qua ex corde & animo adamasti,
omnium literatorum corda & animos
adhamasti.
Musæ,
Quas domi tuæ feliciter excepisti,
Tibi
certatim ancillantur.
aurique Tui calami thesauraria est
Scientiarum Præstantia,
Dispensatrix, Eloquentia.
Pulcherrimi ingenii tui fœtus,
gloriæ amicti splendore,
Obtrectationis caliginem discutiunt,
Suavissimæque eruditionis præsidio muniti,
Amarum Invidiæ virus
non pertimescunt.
Macte Heroum Proles!
Perge Literarium Orbem
miris Tuis Lucubrationibus
ditare.
Patria
Præcipuos Tuæ Virtuti honores
parat:
Mortales, immortalitatem pollicentur.
JACOBUS PIGHETTUS
plus veritati, quàm vanitati tribuens pos.

Elogia

(V.)

Elogia Hieronymi Præti Patricii Bononiensis.

HIERONYMO PRÆTO,
Musæ decimæ, Charitum quartæ,
ingeniorum primo:
Cujus
Lauro exoriente, Tuscis
universus Viroris honos defluxit.
Dum scribit, calamus degenerat in Palmam:
cujus
Palma, Lauro feliciter insita,
adeo brevi adolevit & crevit,
ut reliquæ Phœbo destitutæ
in umbris aruerint.
Ad cujus carminum numeros
saliunt sales,
ludunt Amores,
accinunt Veneres:
cujus Gloria
sub intento severioris supercilii arcu,
se ipsa gloriosior,
Triumphat.
Amico suspiciendo
CLAUDIUS ACHILLINUS
pos.

HIERO-

(VI.)

HIERONYMO PRÆTO
BONONIENSI PAT.

Virtutum Musæo, Musarum corculo,
Deliciarum Suavio, Amicorum delicio:
Cui in juventa,
Gravitas maturos Virilitati honores
parat:
Per latos Poësis campos incedenti,
Phœbus in offensum præstat ducatum.
Festivi Amores obsequio ludunt,
Venus & Charites pedisfequæ ancillantur,
Lepos & Elegantia
Viam floribus sternunt.
Apud quem
Latialis Lingua & Hetrusca
de primatu tam æquo jure
certant,
ut cum eo utraque se natam glorietur:
cujus Soluta Oratio
facundiâ
Legentium animos ligat,
alligata
in voluptatem dissolvit,
Cujus caput laureâ coronâ redimitum,
Anseres invidiâ strepentes
reformidant:
Cujus liber
cunctis partibus absolutus,
parietibus in Templo immortalitatis
affigetur.

DOMINICUS CÆSARIUS
Foro Semproniens. J. U. D. plus veritati, quàm
amicitiæ tribuens, pos.

In-

(VII.)

Inflammati Academici Humoristæ.

HIERONYMUS PRÆTUS,
Amor & deliciæ Poëtici generis:
cujus Nomini
ut Bononia primò, ita nunc eruditus Orbis
Patria est:
Illustri loco natus,
Majorum suorum Gloriam simul expressit
imitatione virtutum,
simul depressit
magnitudine meritorum:
Educatus in sinu & indulgentia Musarum,
ut,
Quemadmodum fabulosus ille Prætus,
in Saxum, conspectu Medusæi oris
obriguit,
Sic ipse, Medusæi Fontis aspergine,
Saxea hominum corda emolliret:
Qui ea ætate,
quæ capax non solet esse Prudentiæ,
primam laudem meruit Jurisprudentiæ:
In reliquo disciplinis ita excelluit,
ut quilibet alius in singulis:
Præsertim
Ad Hetruscam Poësin, sic à natura factus,
ab arte perfectus,
ut nulla
nec pronior, nec liquidior vena unquam
profluxerit:

Hæc Elogia leguntur in limine libelli Italici, cui Tit. *Poesie del Preti.*

Inhalts



Inhalts Register.

Die Zahlen bemercken die Ordnung/nach welcher alle Sprüche dieses Buches folgen. V. weiset auf die Vorrede und die Zahl darbey den §. Das ☞ deutet wo mehr dergleichen zu finden Wo aber ein O. und die Römische Zahl stehet / so zeiget es die Obschrifften der Zugabe oder Beylage.

Burger.

Mittel/

Gemüt/

der

Heuchler/

J.

Jesuiten

c Lactan-

L.

Gegen-

Nasen/

P.

Q.

Quellen

S.

Sitten

schinden/

Ende deß Registers.



Druckfehler

DJe Eile / welche in den Druckereyen gebräuchlich ist/wird auch in diesem Wercklein die vielfältigen Fehler entschuldigen. Im durchsehen sind die Unglückseligsten folgende befunden worden. fol. 284. lin. 24. de S. Lictore: lege de S. Victore. fol. 396. l. 4. Theu: *Thou*, und wider also / l. 8. lin. 24. szay: *scay*. f. 298. l. 10 dele zu. f. 186. l. 2. Kodriquez: *Rodriquez*. f. 183. l. 25. prisores: *prisons*. f. 385. l. 8. Neupart: Neuport. f. 416. l. 19. Augni: *Augment*. f. 276. l. 28. Ichismat: *Schismat*. f. 418. l. 14. König: Krieg. f. 434. l. 22. ratis: *Ratime* est Nomen proprium. f. 439. l. 6. Justineanus: *Sustineamus*. fol. 485. l. 18. wie: würde. f. 486. l. 19. open-de ure: *open deure*. f. 533. l. 17. la Nove: *Noue*. f. 539. l. 3. soll die Zahl 5678. stehen/ und die andern alle folgen biß 5690. f. 573. l. 8. Ascensum: *Ascensus*. f. 579. l. 23. Eitelkeit: Einsamkeit.

In der Beylage f. 8. l. 14. Geschwieren: Geschweren. f. 9. l. 27. Freuden: Feinden. l. 31. Helden Heldenmann. Die übrigen Fehler wolle der verständige Leser / nach seiner Bescheidenheit entschuldigen und zu corrigiren geruhen.

An den Buchbinder.

Der Buchbinder soll die zwey Blätlein 625. nach dem Bogen Qq / zu Ende deß sechsten Tausends / vor die Beylage / die andern zwey nach dem Register / anfügen.



